H.un. 236-6,2

<36605419650010

S

<36605419650010

Bayer. Staatsbibliothek

H. un. 236-6,2

VBI 11

~~Hist. Univ. 236~~

Guthrie.

Allgemeine Weltgeschichte

von der

Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit;

welche

alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfassungen, Gesetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften, der Handlung und Schiffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, öffentlichen Gebäuden und besondern Seltenheiten der Natur und Kunst in sich begreift;

ausgefertigt von

Wilhelm Guthrie, Johann Gray,

und andern in diesen Theilen der Wissenschaften berühmten Gelehrten.

Aus dem Englischen übersetzt.

Aus den Originalschriftstellern berichtigt, und mit einer fortlaufenden Zeitrechnung und verschiednen Anmerkungen versehen

von

Herrn Christian Gottlob Heyne,

Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst zu Göttingen.

Sechsten Bandes zweyter Theil.

Mit gnädigster Freyheit.

Leipzig,

bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1769.

BIBLIOTHECA
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staats-Bibliothek

Allgemeine Weltgeschichte.

Des sechsten Bandes zweyte Abtheilung.

Fortsetzung des neunzehnten Buchs

von der Geschichte der Araber und der übrigen Reiche Asiens von dieser Zeit.

Al Tay, a) des Al Moti Sohn, der vierundzwanzigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Dem Al Moti folgt sein Sohn Al Tay. Hej. 363. n. Chr. G. 973.

Dieser neue Khaliphe war über 40 Jahre alt, als er zum Throne erhoben ward. Er war, so wie viele der vorigen Khaliphen, weiter nichts als ein Mündel seines Emirs Al Omra, welchen Posten er seinem Wohlthäter Sabektekin b) zu ertheilen genöthigt war. Der neue Emir Al Omra

a) Al Thaje Lillahi Abubekker Abdolkarim.
b) Soboktekin, Sobokteghin.

Omra fand große Schwierigkeiten vor sich, weil Baktyar c) sich noch immer mit einer zahlreichen Armee zu Waset behauptete; und doch sah Sabektekin ein, daß es schlechterdings nothwendig wäre, ihn zum Gehorsam zu bringen. Um das mit so viel grösserm Nachdrucke zu thun, brach er mit einer Armee von Baghdad auf, führte aber mit sich den alten Khaliphen Al Moti und auch den regierenden Khaliphen, damit ihre Gegenwart seinen Waffen eine Bestätigung geben möchte. Als sie aber bis nach Dair Al Akul gekommen waren, das ungefähr 5 Stationen von Baghdad lag, und der Sitz des christlichen d) Bischoffs der Araber war, starben Al Moti und Sabektekin zu gleicher Zeit und an ebendemselben Orte am Bauchflusse, ungefähr 2 Monate nach der Abdankung des erstern.

Er ernennt den Türken Aftekin zum Emir Al Omra.

Die türkischen Soldaten wählten alsbald zu ihrem Feldherrn den Al Aftekin, und Al Tay ernannte ihn zum Emir Al Omra. Al Aftekin hatte mit vielem Ruhme unter Moezzoddawla gedient. Er rückte ohne Zeitverlust vor Waset, schloß daselbst den Baktyar ein, und belagerte ihn mit ungemeinem Eifer 50 Tage lang. Al Aftekin versprach sich dabey einen glücklichen Erfolg vornehmlich wegen der Gegenwart und des Ansehens des Khaliphen Al Tay. Baktyar dagegen der den Ehrennamen Azzoddawla e) führte, verließ sich auf die Fürsten aus dem Hause Bujah, aus welchem er abstammte. Diese Fürsten waren noch immer sehr mächtig. Der alte Rocnoddawla lebte noch, und er und sein Sohn Adadod-

c) Bochtejar, Bochtiar, Bakhtiar, mit dem Ehrennamen Azzoddaulah, aus dem Geschlechte Bujah. (der Bujiden.)
d) Jacobitischen.
e) Azzoddaulah, Stärke der Regierung. R.

Adadoddawla besaßen beynah ganz Persien. f) Jedoch diese Fürsten waren von Waset sehr entlegen, und iedem lag sein eigner Vortheil so sehr am Herzen, daß es nicht leicht war, sie dahin zu bringen, ihrem Vetter Baktyar g) zu Hülfe zu kommen.

Doch der letztere schrieb aus Waset die ernstlichsten Briefe an Adadoddawla, h) und ruste ihn zu Hülfe, mit dem Beyfügen, daß er versprach, lieber seine Macht und Gewalt an ihn abzutreten, ehe er sich den Türken ergeben wollte. Dieses herrliche Anerbieten bewog den Adadoddawla, daß er in kurzem eine Armee aufbrachte, und mit derselben sehr schleunige Züge nach Waset zu that. Zugleich hatte Baktyar den Abu Taglab, des Naseroddawla Sohn, dahin vermocht, mit aller Geschwindigkeit auf Baghdad loszugehen, welches er auch wegnahm, ehe noch Al Aftekin etwas davon erfuhr. Denn da dieser urtheilte, er würde nicht im Stande seyn, es mit Adadoddawla aufzunehmen, hob er sogleich die Belagerung von Waset auf, und zog mit seinen Truppen nach Baghdad, fand es aber in der Gewalt Abu Taglabs.

Das Haus Hamdan steht dem Baktyar bey. Hej. 364. n. Chr. G. 974.

Da inzwischen des Khaliphen Name noch immer von großem Nachdrucke war, forderte er den Abu

Al Aftekin nimmt Baghdad wieder ein.

f) Roknoddaulah beherrschte ganz Irak adschemi oder Persien. Sein ältester Sohn Adadoddaulah Abu Schadschia hatte von seinem Onkel Emadoddaulah Abul Hassan Ali das arabische Irak und einige Stükke von Persien geerbet. Nachher erhielt er vom Vater noch Irak adschemi, Ardschian und Kerman.

g) Adhad od Daulah war Geschwisterkind und sein Vater Rocnoddaulah Onkel von Bochtiar. Dieser war ein Dailomite, aus Dailom im alten Hyrcanien her. Bochtiar rief indessen auch den Abu Taglab zu Hülfe, einen Fürsten aus dem Hause der Hamdaniden. S. Elmakin S. 232. Diese aber waren arabische Fürsten. R.

h) Den Sohn des Rocnoddaulah, den Bujiden.

Taglab auf, er sollte die Stadt, die er eigenmächtig weggenommen hätte, übergeben. Als die Aufforderung verworfen ward, that Al Aftekin mit seinen Türken einen so plötzlichen Angriff auf den Ort, daß er ihn mit dem Schwert in der Hand wegnahm. Diese ganze Zeit über that Adadoddawla, der von Waset Besitz genommen hatte, weite Züge, um den Abu Taglab zu entsetzen, der sich noch immer in der Nachbarschaft von Baghdad behauptete. Nachdem ihre beyden Armeen zusammengestoßen waren, ward Baghdad wiederum von ihnen belagert. Da diese Hauptstadt eigentlich aus zwo Städten bestand, deren eine an dem östlichen die andre an dem westlichen Ufer des Tigris gelegen war, so belagerte Adaddoddawla die erste und Baktyar die letzte. Die Türken gaben die Vertheidigung von Baghdad auf. Allein bey ihrem Rückzuge setzte ihnen die vereinigte Armee nach, zwang sie zu einem Treffen, und schlug sie nach einem sehr blutigen Gefechte bey Dair Al Akul. i) Durch diesen Sieg bekamen die beyden Fürsten nicht nur Baghdad, sondern auch des Khaliphen Person und das türkische Lager in ihren Besitz.

Er wird zur Flucht gezwungen, und geschlagen.

Des Adaddoddawla Ränke.

Baktyar und Adadoddawla k) führten nunmehr eine Art von vereinigter Gewalt. Doch der Ehrgeiz kam in kurzem dazwischen, und Adadoddawla

i) Elmakin erzehlt die Sache so: Unterdessen da Aftekin vor Waset lag, nahm Abu Taglab, der Hamdanide, Bagdad weg. Aftekin hob darauf die Belagerung von Waset auf, eilte nach Bagdad, nahm es wieder ein, und verjagte den Hamdaniden. Unterdessen kam ihm Bochtiar und Adhadoddaulah über den Hals, und nöthigten den Aftekin mit seinen Türken, Bagdad wiederum zu räumen. Die Türken setzten sich bey Dairol Acul. Die Verbundenen verfolgten sie dahin. Da kam es zu einer Schlacht, worinne die Türken verlohren, so, daß Aftekin sich nach Syrien ziehen mußte. Adhadoddaulah ward hiemit Herr von Bagdad. R.

k) beyde Bujiden.

dawla zeigte sich als der geschickteste Staatsmann unter beyden. Baktyars Truppen wurden wegen des Solds aufsätzig, und bezeigten sich sehr frech gegen ihren Feldherrn, welcher genöthigt war, den Adadoddawla um Beystand anzusprechen. Dieser Fürst gieng bey dieser Gelegenheit mit großer Verstellung zu Werke. Er machte den Einwohnern von Baghdad Liebkosungen, nöthigte daselbst seine Truppen, eine genaue Kriegszucht zu beobachten, setzte den Al Tay wieder in seinen Pallast ein, und war der erste, der seine Oberherrschaft durch Niederwerfung und Handkuß erkannte. Er gab ihm seine Einkünfte wieder, vermehrte sie sogar, und begegnete ihm mit aller ersinnlichen Ehrerbietung. Nachdem er durch dergleichen Mittel sich zu Baghdad bey dem Volke beliebt gemacht hatte, gab er dem Baktyar den Rath, er sollte ihm die Sorge überlassen, seine Truppen wieder zu Gehorsame zu bringen, und mittlerweile seine Feldherrnstelle niederlegen. Baktyar war genöthigt, das zu thun. Bald hernach aber, als er mit seinen Brüdern von Adadoddawla zur Tafel war gebeten worden, nahm der letztere sie sämmtlich gefangen.

Er nimmt den Baktyar nebst einen Brüdern gefangen.

Dieses treulose Verfahren machte den Adadoddawla zum Herrn über das ganze Gebiete Baktyars und über den Posten eines Emir Al Omra, der eigentlich dem Baktyar gehörte. Er unterließ auch keine Mittel, durch Vermehrung des Aufzugs und der Pracht in der Lebensart des Khaliphen, sich im Besitze seiner Gewalt zu befestigen. Nun hatte Baktyar einen Sohn, Marzaban, der damals Statthalter von Basra war. Sobald der vernommen hatte, wie man mit seinem Vater umgienge, beschwerte er sich darüber auf das bitterste gegen Rocnoddawla, des Adadoddawla Vater. Dieser alte Fürst schämte und entrüstete sich wegen seines Sohns,

und fiel in einen Zorn, der dem Unsinne wenig nachgab. Adadoddawla bemühte sich, seinen Vater zu besänftigen, indem er ihm vorstellte, wie viel er dabey gewonnen hätte, und sich erbot, Baktyarn einigen Ersatz zu thun. Allein Rocnoddawla war taub gegen alle Vorschläge dieser Art, begegnete den Abgefertigten und Gesandten seines Sohns überaus schimpflich, drohte sogar, sie niederhauen zu lassen, und gab ihnen auf, seinem Sohne zu sagen, wo er nicht sogleich seinen Befehl befolgte, und dem Baktyar seine Freyheit sammt seinen Gütern wiedergäbe, so wollte er in person an der Spitze einer Armee ausziehen, um ihn zu züchtigen. Ob schon Rocnoddawla damals sehr alt war, kannte ihn doch sein Sohn zu gut, als daß er seinen Befehlen hätte zuwider seyn sollen. Er gab sogleich Baktyarn und seine Brüder aus dem Verhafte los, und setzte ihn wieder in seinen Posten als Emir Al Omra ein. Ehe er aber noch aus Baghdad aufbrach, nöthigte er beydes die Brüder und den Khaliphen, zu schwören, daß sie sich niemals seinem oder seines Vaters Willen widersetzen wollten.

Er wird von seinem Vater genöthigt, seine Macht abzutreten.

Kurz nach dieser Begebenheit, die im Jahre der Hejra 365 l) vorfiel, starb der alte Rocnoddawla in völligem Besitze von Macht, Ruhm und dem Rufe eines tapfern, gerechten und großmüthigen Fürsten. Kurz vor seinem Tode theilte er m) sein großes Gebiete unter die drey Söhne, n) die ihn überlebten, und ermahnte sie zur Eintracht unter einander. Allein der älteste von ihnen, Adadoddawla, erinnerte sich seiner Feindschaft gegen Baktyarn, überließ sich dieser

Tod und Abriß des alten Rocnoddawla. Hej. 366. n. Chr. G. 976.

l) 364 nach Abulfeda und Elmakin.
m) noch Hej. 365.
n) Adad od Daulah bekam Irak adschemi, Ardschian und Kerman. Mujadoddaulah bekam Rei und Ispahan, und der dritte, Fakhroddaulah, erhielt Hamadan und Dinur.

dieser Leidenschaft, die er bey seines Vaters Lebzeiten hatte unterdrücken müssen, und fiel sogleich mit einer Armee in Ahwaz ein, worinne Baktyars erbliches Gebiete lag. Baktyar zog alle seine Truppen zusammen, nahm, wie gewöhnlich, den Khaliphen mit sich, und lieferte dem Adadoddawla ein Treffen, ward aber von ihm geschlagen, und flüchtete erst nach Waset, darauf nach Baghdad, worinne er sich einschloß. Adadoddawla schlägt Baktyarn.

Da solchergestalt Adadoddawla im Besitze des Feldes gelassen ward, nahm er in kurzem Baktyars Gebiete und Basra selbst ein. Da er aber den unumschränktesten Ehrgeiz besaß, so ließ er es dabey nicht bewenden. Er hatte einen Entwurf gemacht, alle Ländereyen des Hauses Hamdan und Buiya in seiner eignen Person zu vereinigen, und besaß Geschicklichkeit genug, ihn auszuführen. Er hatte allen den Verstand der Fürsten aus dem letztern Hause; er war, gleich wie sie, ein großmüthiger Beförderer der Gelehrsamkeit, und in der Dichtkunst, dem beliebten Zeitvertreibe der morgenländischen Höfe, nicht nur Kunstrichter sondern auch Schriftsteller. Aber bey allen diesen Vorzügen war er falsch und verrätherisch auf den höchsten Grad. Da sein Hof iedem Manne von Verdienst in iedem Theile der Künste und Wissenschaften offen stand, so war er voll von solchen Leuten. Unter andern, die sich da aufhielten, befand sich auch ol Ahdab ol Mozawwer, oder der bucklichte Verfälscher, welchen Namen er von seiner Gestalt und Kunst hatte, die darinne bestand, eines ieden Hand in solcher Vollkommenheit nachzumalen, daß die Verfälschung selbst dem, dessen Hand nachgeahmt war, nicht merklich ward. Dieses Künstlers bediente sich Adadoddawla zu sehr gottlosen Absichten; denn er ließ ihn beständig Briefe von Fürsten und Ministern aufsetzen, wodurch er alle seine Er nimmt Basra weg. Abriß von ihm.

Nachbarn in einem beständigen Gezänke unter einander erhielt, so daß kein Bündniß konnte geschlossen werden, das stark genug gewesen wäre, seinem Ehrgeize Einhalt zu thun. Baktyar dagegen war, obgleich ehrgeizig und gottlos, dabey übermüthig, in der Verstellung unerfahren, und seinen Wollüsten so sehr ergeben, daß er beständig arm war, woraus denn alle sein Unglück entstand. Er war besonders wegen seiner Leibesstärke beliebt, die so groß war, daß man sagte, er könnte mit einem Löwen ringen, und einen Ochsen auf den Rücken legen.

Er belagert Baghdad. Hej. 367. n. Chr. G. 977.

Das Jahr der Hejra 367 ward von Adadoddawla mit der Belagerung von Baghdad eröffnet. Dieser schlaue Fürst wußte, wie nützlich in manchen Fällen die Verstellung wäre. Er bezeigte sich demnach überaus abgeneigt, es mit seinem Vetter Baktyar auf das äußerste kommen zu lassen. Er erbot sich, ihn in ruhigen Besitz eines Theils seines Gebiets zu setzen, und geschehen zu lassen, daß er in welcher Stadt desselben er wollte, bloß Mawsel ausgenommen, seinen Aufenthalt nähme, wofern er Baghdad und seine Stelle eines Emir Al Omra an ihn übergeben wollte. Zugleich schickte er, um seine Ueberlegenheit zu zeigen, Baktyarn ein Kleid zu. Dieser legte es auch an, vielleicht darum, weil es, von dem Oberhaupte der ältern Geschlechtslinie des Hauses Buiya kam. Er befand aber nicht für gut, des Adadoddawla Vorschlag einzugehen. Da er sich inzwischen unfähig befand, sich in Baghdad zu halten, begab er sich von da nach Al Haditha. o)

Baktyar ist gezwungen, aus Baghdad zu weichen.

Nach

o) Abulfeda, aus dem dieses entlehnt ist, erzehlt so: Im Jahre 367 rückt Adhadooddaulah in al Irak ein, und ließ an den Bochtiar folgende schriftliche Forderung gelangen: „Gehe aus diesen Landen, so will ich dir geben welches Land du nur sonst willst.“ Bochtiar ließ sich das gefallen. Da schickte Adhadooddaulah ihm

Nach seinem Abzuge nahm Adadoddawla von Baghdad und der Person des Khaliphen Besitz, und ließ dem Ebn Bakih, p) dem ersten Minister unter Baktyarn, einen schimpflichen Tod anthun. In allen andern Stücken verfuhr er als der Oberherr seines Oberherrn. Denn er nöthigte den Al Tay, ihm die Stelle eines Emir Al Omra, zwo kaiserliche Fahnen, als Zeichen seiner Gewalt, und die völlige Aufsicht über seine Person und seine Angehörigen zu ertheilen. Er ließ ferner seines Namens in den öffentlichen Gebeten Erwähnung thun, und alle Morgen ward vor seinem Pallaste die Trommel geschlagen. q) Alle diese Neuerungen mußten sich der Khaliphe und seine Muselmänner zu Baghdad gefallen lassen.

ihm Caftane zu. Die zog Bochtiar an, und wandte sich nach Syrien. Adhadoddaulah zog darauf in Bagdad ein, und setzte sich da fest. — Schon vorhin ist erwehnet worden, daß das Schicken der Caftane an einen ein Zeichen der Belehnung gleichsam sey; und daß das Anziehen derselben ein Bekenntniß sey, daß man dessen Lehnsmann und Unterthan sey, dessen Caftane man anzieht und trägt. — Jedoch den Umstand von al Mausel erwehnt allerdings Abulpharagius S. 318. Das ist aber ganz gewiß ein Mißverstand vom Abulfaragi, denn Mausel gehörte damals dem Adhadoddaulah noch nicht zu, sondern Abu Taglab, der Hamdanide, herrschte daselbst noch. R.

p) Elmakin nennt ihn S. 235 Ibn Abi Thaher. R.

q) Es hätte so sollen ausgedrückt werden. Adhadoddaulah ließ in dem öffentlichen Kirchengebete (nach unserer Weise zu sprechen) unmittelbar nach dem Namen des Chalifen, auch seinen Namen nennen, und für sich Gott bitten; da doch vorher kein Mensch, außer dem Chalifen, selbst nicht einmal die Thronfolger, in dem öffentlichen Gebete genennet worden waren. Auch ließ er des Tages fünfmal, zur Zeit, da die Gemeinde sich zum Gebete in der Moschee versammeln soll, (welches täglich fünfmal geschieht,) die Trommel rühren. Welches auch etwas neues und unerhörtes war. R.

Sein Vergleich mit Hamdan.

Mittlerweile traf Baktyar zu Al Haditha einen Fürsten aus dem Hause Hamdan in Umständen an, die den seinigen ähnlich waren. Das war Hamdan, des Naseroddawla Sohn, den sein Bruder Abu Taglab, wie wir bereits angemerkt haben, aus seinem Gebiete vertrieben hatte. Da er und Baktyar noch immer Freunde, Anhänger und Leute hatten, mit denen sie Briefe wechselten, so ward man einig, ieder sollte dem andern behülflich seyn. Inzwischen scheint es, als wären beyde von denen, die um sie waren, verrathen worden. Denn Adadoddawla entdeckte einen Briefwechsel zwischen Baktyar und Ibrahim, einem Einwohner von Baghdad.r) Der letztere ward sogleich in das Gefängniß geworfen, weil er seinem Herrn Mittel an die Hand gegeben hatte, wie er könnte wieder eingesetzt werden. Doch war nachher Adadoddawla so großmüthig, den Ibrahim wieder frey zu lassen. Hamdans Vergleich mit Baktyarn erfuhr des erstern Bruder, Abu Taglab, und um ihn zu vereiteln, erbot er sich gegen Baktyarn, ihm mit einer Schaar Truppen beyzustehen, wofern er zugleich seinen Bruder Hamdan in seine Hände überliefern wollte.

Seine Verrätherey gegen ihn.

Baktyar war niederträchtig genug, den Vorschlag einzugehen, und schickte den Hamdan gefangen an Abu Taglab, der sogleich mit 20,000 Mann zu Baktyarn stieß, und gegen Baghdad anrückte.

Baktyar wird hingerichtet.

Adadoddawla war schon bereit, sie zu empfangen. Er brach von Baghdad auf, und zog mit einer Armee gegen Tecrit. In der Nachbarschaft dieses Orts fiel ein Treffen zwischen ihm und den verbundnen Fürsten vor, das sich mit der Niederlage der

r) Abu Ischak Ibrahim, ein berühmter Gelehrter, grosser Staatsmann und Reichskanzler. S. Abulfeda, S. 311, oder auch nur Abulfarai, S. 330.

der letztern endigte. Baktyar ward gefangen genommen, der Kopf ward ihm auf des Adadoddawla Befehl abgehauen, und dem Sieger überbracht, der bey seinem Anblicke Thränen vergossen haben soll. s) Abu Taglab ward vom Schlachtfelde verfolgt, und von einem Orte zum andern getrieben. Als er in das Gebiete des griechischen Kaisers flüchtete, brachte ihm ein nachgeschickter Haufe Truppen eine Niederlage an ebendemselben Orte bey, wo vordem die vierte parthische Legion der Römer gestanden hatte, der aber damals seinen Namen von dem berühmten arabischen Musulmann Ziyad herleitete. Von da begab sich Abu Taglab nach Amida. t)

Abu Taglab wird in die Flucht geschlagen.

Adadoddawla ward damals mit Recht als der mächtigste Fürst in den Morgenländern betrachtet. Denn nach der Einnahme von Mayafarakin, das dem Abu Taglab gehört hatte, ward er Herr von allen Ländern des Hauses Hamdan.

Des Adadoddawla Größe. Hej. 368. n. Chr. G. 978.

Um diese Zeit brach in demjenigen Theile von Mesopotamien, der noch zum griechischen Reiche gehörte,

Sein staatskluges Verhalten gegen Sclerus.

s) Von Bochtiar oder Baktiyar Azzoddaulah Söhnen, s. unten zu Hej. 388.

t) Abulfeda S. 298 sagt so: Nach diesem Siege gieng Adhadoddaulah auf al Mausel los. Abu Taglab flüchtete nach Miafarekin. Adhadoddaulah schickte ihm ein Kriegsheer unter Anführung seines Feldherrns, des Abil Wafa, nach. Da dieses Heer sich der Stadt Miafarekin näherte, flohe Abu Taglab nach Bedliß; und, als das Heer des Adhadoddaulah ihm auch dahin nachsetzte, flüchtete er ins Gebiete der Römer. (So hießen damals die Unterthanen des Kaisers zu Constantinopel.) Allein das feindliche Heer hohlte ihn ein. Da kam es zu einem Treffen, in welchem Abu Taglab siegte, und das Heer des Adhadoddaulah zurück schlug. Hierauf begab Abu Taglab sich nach Hesn Ziad, welches heut zu Tage Chort Bert heißt, und von da nach Emid, wo er sich setzte. R.

hörte, u) ein Aufruhr unter dem Bardas Sclerus aus, einem der griechischen Feldherren, welcher den kaiserlichen Purpur anlegte. Dieser Sclerus war der berühmte Feldherr, der mit nicht mehr als 30,000 Mann eine unermeßliche Anzahl Barbarn geschlagen hatte, die ohn Unterschied von den griechischen Geschichtschreibern Russen genannt werden, und welche in das Reich eingefallen waren. v) Da ihn aber unter dem Kaiser Zimisces w) Basil, ein Verschnittner, ebenfalls ein Feldherr von großen Verdiensten, aus seinem Posten verdrängt hatte, warf er sich aus Rache zum Kaiser auf, und schlug unter dem Basil, damaligem Kaiser zu Constantinopel, dessen Feldherrn Phocas x) mit großem Blutvergießen. Hierauf nahm er Antiochien weg. Allein die Einwohner dieser Stadt vertrieben auf Zureden ihres Patriarchen seinen über sie gesetzten Befehlshaber, und erklärten sich für den Kaiser, der während der letztern Zerrüttung im Khaliphate die Stadt wieder an sich gebracht hatte. Sclerus, der viele musulmännische Befehlshaber unter seiner Armee gehabt zu haben scheint, schickte den Bahram ab, die Bürger von Antiochien zu züchtigen. Alles aber, was der thun konnte, war, daß er das umliegende Land verheerte, und eine große Beute an Vieh wegführte, weil ihm die Antiochener keinen Eingang verstatteten. Da Sclerus nicht im Stande war, Antiochien wieder

u) mehr auf der westlichen Seite des Euphrats bey Malatia, s. f.

v) im J. 970, s. oben V B. I Th. S. 535.

w) Dieser war todt schon 975; es geschah unter den Kaisern Basil und Constantin. Vergl. eben das S. 542 wo verschiedenes, das den byzanzischen Schriftstellern, nacherzählet ist, aus dem Gegenwärtigen verbessert werden kann; denn es ist aus dem Elmakin S. 244 f. genommen.

x) Bardas Phocas.

wieder zu erobern, und vernahm, daß vom Kaiser große Anstalten wider ihn gemacht würden, suchte er durch seine Gesandte und große Geschenke von Adaddawla zu Baghdad y) Hülfe zu erhalten. Dieser schlaue Fürst ermangelte nicht, sie ihm nachdrücklich zu versprechen, und befahl wirklich einer großen Anzahl Truppen, ihm zu Hülfe zu ziehen. Das geschah aber mit solcher Ueberlegung, daß sie nicht zu der Zeit ankamen, da sie dem Sclerus hätten nützlich seyn können.

Sclerus wird geschlagen.

Dieser hatte inzwischen, nach den griechischen Geschichtschreibern, den kaiserlichen Feldherren Leo und Phocas zwey Treffen geliefert, und sie beyde geschlagen. z) Allein der letzte erhielt Verstärkung, schlug den Sclerus wieder in einer großen Schlacht in den Ebnen von Pancalea, und nöthigte ihn, mit einiger Reuterey nach Mayafarakin zu flüchten, welches Adaddawla vor einiger Zeit dem Abu Taglab abgenommen hatte. Hier ward er nebst seinem Sohne, der ihn mit 300 Reutern begleitete, von dem Befehlshaber als ein Fürst aufgenommen, der mit Adaddawla im Bündnisse stünde.

Der letztere verstand sich überaus gut darauf, das Unglück anderer zu seinem Nutzen anzuwenden. Seine Verstellung war bey dieser Gelegenheit überaus groß. Er schickte dem Befehlshaber zu Mayafarakin geheime Anweisung zu, den Sclerus in Verhaft zu nehmen; gab ihm aber zugleich zu verstehen, er sollte sich nicht wundern, wenn er nachher diesen ertheilten Befehl läugnete. Der Befehlshaber schickte, dem Willen seines Herrn zu folge, den Sclerus,

Er wird eingezogen.

seinen

y) nicht Cosroes, Sultan zu Babylon; wie oben V B. I Th. S. 546.

z) den Peter und den Leo, in zwey Treffen, deren Elmakin nicht gedenkt, und welche vor dem Treffen mit Phocas vorhergiengen.

seinen Sohn und seine Begleiter unter einer Wache nach Baghdad. Sclerus ward hier mit größter Höflichkeit von Adadoddawla aufgenommen. Er schalt auf das der Gastfreyheit widerstreitende Verfahren seines Statthalters, wies dem Sclerus ein prächtiges Haus an, und sagte ihm, er hätte die Freyheit, sich auf Niadida, einer Insel im Tigris, zu belustigen so oft er nur wollte. Diese Andeutung war hinlänglich, den Sclerus zu überzeugen, daß sein Aufenthalt nicht viel besser als ein prächtiges Gefängniß wäre, um so viel mehr, da er fand, daß niemand zu ihm kommen durfte, ohne nur auf besondre Erlaubniß des Adadoddawla. Dieser fuhr dem ungeachtet fort, den Sclerus zu besuchen, und ihm prächtige Versprechungen zu thun, wie er ihn wieder in seine Würde einsetzen wollte, sobald nur gewisse Staatsursachen es ihm verstatten würden. Mit dem allem schien Sclerus vollkommen zufrieden zu seyn.

Des Adadoddawla Verstellung.

Mittlerweile pflog Adadoddawla Unterhandlung mit dem kaiserlichen Hofe, und ließ dem Basil die Wahl zwischen Krieg und Frieden. Wollte er den letztern haben, sollte er alle die Eroberungen zurückgeben, welche die Griechen kürzlich im muſulmänischen Gebiete gemacht hatten. In diesem Falle sollte Sclerus an ihn ausgeliefert werden. Wollte er diesen Vorschlag nicht eingehen, so drohte Adadoddawla, den Sclerus an die Spitze einer Armee zu stellen, die hinlänglich seyn sollte, ihn auf den Thron zu Constantinopel zu setzen. Diese Unterhandlung nun war die eigentliche Ursache, warum Sclerus so genau bewacht wurde.

Er wird von Sclerus überlistet.

Dieser aber war ein eben so großer Staatsmann, als Adadoddawla selbst, und hatte bey seinen häufigen Unterredungen mit ihm die schwache Seite in seinem Character ausfindig gemacht; das war nämlich ein blinder Glaube an die Sterndeuterkunst, und

ein

ein Mißtrauen auf alle, die ihm zu nahe kamen. Der kaiserliche Hof, der damals von Feinden umringt war, bedachte sich nicht lange, was er zu thun hätte. Er schickte den Nicephorus als Gesandten mit prächtigen Geschenken an Adadoddawla, mit Auftrage, einen Frieden mit diesem Emir zu schliessen, auf welche Bedingungen es auch seyn möchte. Diese Unterhandlung ward in kurzem so ruchtbar, daß Sclerus selbst sie erfuhr. Adadoddawla machte auch kein Geheimniß daraus, daß ein griechischer Gesandter an seinen Hof gekommen wäre. Sclerus errieth richtig, was die Beschaffenheit seines Auftrags wäre. Er faßte den Adadoddawla mit solcher List bey seiner schwachen Seite, daß er ihn überredete, der griechische Gesandte hätte von seinem Herrn geheimen Befehl, ihn zu vergeben. Hierauf warf Adadoddawla, ehe noch Nicephorus zu öffentlichem Verhör gelangt war, ihn und alle seine Begleiter in einen Kerker, worinne er sie acht Jahre lang a) behielt, und nahm alle die Geschenke weg, die sie für ihn und den Khaliphen mitgebracht hatten.

Adadoddawla wird Könige der Könige.

Adadoddawla war nunmehr zu einer solchen Größe gelangt, daß der Khaliphe selbst bewogen ward, eine Verordnung b) ergehen zu lassen, daß man seinen Namen in den öffentlichen Gebeten nennen, und Trommeln vor seinem Pallaste schlagen sollte. Da ihm Persien zugehörte, so hatte er die Eitelkeit, sich von dem Khaliphen eine Erneuerung des alten Titels der persischen Könige vor den Zeiten Alexanders des großen geben zu lassen: Schahen

Schah,

a) er lebte ja nicht so lange. Elmakin sagt nur, daß der Gesandte mit seinen Leuten so lange im Verhaft geblieben sey; nehmlich unter Regierung des Adhad od Daulah u. s. Nachfolger. K.

b) sie ist schon S. 9 angeführt. Anmerk. q)

Schah, oder König der Könige. Mit diesem Titel ward er in allen öffentlichen Gebeten bezeichnet.

Betrachtung. Vermittelst dieses sonderbaren Umstandes können wir uns eine Vorstellung von der Art machen, auf welche damals die Muſulmänner in den Morgenländern den Kaliphen zu Baghdad betrachteten. Er hatte nicht mehr wirkliche Macht und Einkommen, als der Pabst in Italien. Seine Würde war, wie es erhellt, von gleicher Natur; und die Begegnung, die ihm von den muſulmänniſchen Fürſten widerfuhr, war ebendieſelbe, welche die Päbſte oft von chriſtlichen Potentaten erlitten haben. Denn obgleich die Khaliphen ſowohl als die Päbſte oft ihres Gebietes beraubt, gefangen geſetzt, und gemißhandelt worden ſind, wurden ſie dem ungeachtet für die Quellen gehalten, aus welchen den Monarchen ſelbſt Ehre zufließen könnte; und wir finden hier, daß Al Tay, ſo unbedeutend auch ſeine Macht war, einem andern, der in gewiſſer Betrachtung ſein eigner Unterthan war, den prächtigſten Titel beylegen konnte, den iemals ein Stamm regierender Häupter geführt hat. Doch wir bitten den Leſer um Verzeihung dieſer Ausſchweifung, wenn es anders eine iſt, und fahren nun wieder in unſrer Geſchichte fort.

Seine Kriege mit ſeinem Bruder. Hej. 369. n. Chr. G. 979.

Adadoddawla glaubte, er könnte nicht den Gipfel ſeines Ruhms erreichen, wofern er nicht von ſeinen Brüdern als ihr Oberherr erkannt würde; und ſchrieb deßhalben an ſie. Einer von ihnen war dazu willig. Hingegen der andre, Fakhroddawla, antwortete ihm in einer ſo ſtolzen Sprache, daß Adadoddawla mit einer Armee auf Hamadan, den Sitz des Fakhroddawla, losgieng. Dieſer fand ſich genöthigt, bey Kabus, dem Sohne Waſchmakins, c) Fürſten von Jorjan d) und Tabariſtan,

c) ſoll heißen Waſchmeghir, d'Herbelot p. 223. R.
d) Dſchordſchan.

stan, e) Schutz zu suchen, der ihn auch mit großen Bezeugungen der Freundschaft und Ehrerbietung aufnahm. Adadoddawla nahm hierauf Hamadan und das übrige Gebiete des Fakhroddawla weg, und züchtigte einige Curden oder Stämme unter dem Hasnuyah, die sich unterstanden hatten, ihm entgegen zu seyn. Indem er aber auf diesem Kriegszuge beschäfftigt war, befiel ihn eine Anwandlung vom Schlage, f) der einige Zeit über den Kräften seines Leibes und Gemüths großen Abbruch that.

Er wird vom Schlage gerührt.

Nachdem er sich von dieser Krankheit wieder erholt hatte, und Herr über alles, was er nur wünschen konnte, geworden war, kehrte er wieder nach Baghdad, und that es daselbst den in der Geschichte angesehensten Fürsten an Werken von allgemeiner Nutzbarkeit nach. Die Mauern von Baghdad lagen damals, vermöge der beständigen Zerrüttungen, die das Khaliphat betroffen hatten, beynah in Drümmern. Er aber führte sie vom neuen auf, und stellte ihre alte Stärke und Pracht wieder her. Er besserte die Moscheen und öffentlichen Gebäude aus, die sich beynah in gleichem Zustande befanden. Er reinigte, erweiterte oder vertiefte die Betten der Flüsse. Er legte Kanäle an, munterte zum Pflanzen und zum Feldbaue auf, und verwandte vornehmlich große Summen auf Gnadengelder an Gelehrte, und Allmosen an die Armen, die keinen andern Ort des Aufenthalts hatten, als die Moscheen.

Seine großen Werke.

Noch

e) Schams al Maali Kabus aus der Dynastie der Dailomiten. s. Deguignes To. I. p. 406. Abulfeda p. 300.

f) von der fallenden Sucht, die mit einer völligen Gedankenlosigkeit begleitet war. Diese schlimme Zufälle verließen ihn auch nicht, sie zogen ihm endlich den Tod zu. Texeira sagt, caye malo de Sará, que es Mania. R.

Er vermählt seine Tochter an den Kalifen.

Noch aber war ein Theil seines Ehrgeizes zu befriedigen übrig; nähmlich der Ahnherr einer Stammfolge künftiger Khaliphen zu werden. Zu dem ende überredete er den Khaliphen, Al Tay, sich mit seiner Tochter zu vermählen, und ihr ein Leibgedinge g) von 100,000 Dinars auszusetzen. Man erzählt, es habe dem Adadoddawla dieses Jahr der Fürst von Yaman, oder dem glückseligen Arabien, unter andern kostbaren Geschenken ein Stück Ambra geschickt, das nach baghdader Gewichte 56 Pfund wog.

Wir haben bereits gesehen, wie Fakhroddawla, des Adadoddawla Bruder, seine Zuflucht zu dem Kabus h) in Tabaristan genommen hatte, der ihn grossmüthig aufnahm. Dieses zog seinem Gebiete den mächtigen Zorn des Adadoddawla zu. Anfangs erbot er sich, mit ihm in Unterhandlung zu treten, wofern er den Fakhroddawla ausliefern wollte. Da er aber darinne nichts ausrichten konnte, überredete er den Khaliphen, seinem Bruder Mowayadoddawla i) die Belehnung über die Herrschaften Jorjan und Tabaristan als ihr oberster Lehnherr zu ertheilen. Aus diesem Umstande sehen wir, daß die Khaliphen zu Baghdad noch nicht ihre weltliche Oberherrschaft aufgegeben hatten, sondern sie noch immer, wenigstens dem Namen nach, behaupteten. Da solchergestalt Mowayadoddawla durch seinen eignen Vortheil zum Dienste des Khaliphen verpflichtet war, ward ihm die Anführung der wider den Sohn Waschmakins k) aufgerichteten Armee übergeben. Der letzte ward auf das

Hej. 371. n. Chr. G. 981.

Haupt

g) das ihr mitgegebne Heurathsgut war es. s. Abulfarag. p. 320.

h) Schams ol Maali Kabus (d. i. Cambyses.)

i) Mowajjad od Daulah. R.

k) Waschmekir.

Haupt geschlagen, und sein Gebiete dem Mowayad-oddawla ertheilt. Adadoddawla überlebte diese Eroberung nicht lange. Er war durch wiederholte Anwandlungen der fallenden Sucht so sehr mitgenommen worden, daß man zu manchen Zeiten findet, daß sein Verstand in Unordnung gerathen war.

Sonderbarer Muth seines Gesandten.

Eine der letzten Staatshandlungen in seinem Leben war eine Gesandschaft, die er durch den Ibn Al Bakelani, der den Namen daher hatte, weil sein Vater einen Handel mit Bohnen trieb, zu Constantinopel verrichten ließ, um entweder den Kaiser daselbst zur Rede zu stellen, oder sein eignes Verfahren bey ihm zu entschuldigen. Als Bakelani zum Verhöre geführt ward, befahl man ihm, dem Kaiser seine Ehrerbietung zu bezeugen; l) er aber weigerte sich dessen schlechterdings. Das war nun eine verfängliche Sache. Es war gefährlich, den Adadoddawla in der Person seines Ministers zum Unwillen zu reizen; und jene Ehrerbietung ward wegen der Würde des Kaisers unumgänglich erfordert. Die kaiserlichen Minister richteten es daher so ein, daß das folgende Verhör bey dem Kaiser in einem Zimmer ertheilt wurde, dessen Thüre so niedrig war, daß man nicht hinein kommen konnte, ohne sich zu bükken; und das sollte denn als eine Ehrenbezeugung gegen den Kaiser ausgelegt werden. Allein der scharfsinnige Musulmann sah, als er an die Thüre kam, die Absicht ein. Er trat rückwärts in das Zimmer, kehrte sich geschwind herum, und gieng in gerader und aufrechter Stellung auf den Kaiser zu. m) Die-

l) die Erde zu küssen.

m) Dieses Mährchen war der Wiederholung nicht werth; und man hätte es sehr wohl dem Abulpharagi, aus dessen 320 S. es entlehnt ist, lassen können. Wer nur ein wenig das byzantinische Ceremoniel versteht, der weiß, daß man zum Kayser nicht durch Thüren, sondern

ser Vorfall scheint sich nur kürzlich vor des Adadoddawla Tode ereignet zu haben. Er starb an einem von den epileptischen Zufällen, denen er so sehr ausgesetzt war.

Fernerer Bericht von Adadoddawla.

Er war bey seinem Absterben ungefähr 48 Jahre alt, und ward an oder bey ebendemselben Platze begraben, wo des Khaliphen Ali Gebeine liegen sollen. Zu dem, was wir bereits von diesem großen Fürsten angemerkt haben, müssen wir noch folgende Umstände hinzusetzen. Wenige sind in ihren Unternehmungen so glücklich als er gewesen; und doch ließ sich der Anfang so übel an, daß, wie wir im vorigen n) gesehen haben, die Armee, über die er vermöge der Annehmung von seinem Oheim an Kindes statt gesetzt ward, sich weigerte, unter ihm zu stehen. Da er ganz Persien und den Titel König der Könige besaß, so ist es kein Wunder, daß ihn die griechischen Geschichtschreiber Cosrhoes genannt haben, o) welches

dern durch vela, die von den Silentiariis aufgehoben wurden, und von der obersten Decke herabhiengen, gieng. R.

n) oben Hej. 338.

o) Das ist eine bloße Muthmaßung, die, ob sie gleich unrichtig ist, dennoch allemal bey denen, die die Sache nicht recht wissen, einen großen Schein haben kann. Allein die Sache verhält sich anders. Dieses Herrn eigner Name in der, es sey nun alten persianischen, oder in der dailomitischen Sprache, (wenn anders diese beyden Sprachen verschieden gewesen sind,) war Phannachosru. Und vielmals trifft es sich, daß die byzantinischen Geschichtschreiber einen arabischen oder morgenländischen muhammedanischen Fürsten nicht bey dem Namen, unter welchem er in der morgenländischen Geschichte bekannt ist, (und das ist gemeiniglich der Ehrenname, der ihm beym Antritte seiner Regierung, es sey nun von dem Chalifen, oder von seinen Räthen, oder von seinen Kriegsleuten beygelegt wird, oder den er auch wohl selbst annimmt,) sondern bey seinem eigenthümlichen allerersten Beschneidungsnamen nennen.

Welches

ches vorzeiten ein allgemeiner Name aller persischen Könige gewesen war. Wenn man einige Nachsicht gegen die lächerliche Verehrung der Sterndeuterkunst gebraucht, mit der damals alle Leute und Fürsten in den Morgenländern angesteckt waren, so muß man ihn als einen vortrefflichen Richter über die Menschen und über die Gelehrsamkeit betrachten, der sich nicht von den gemeinen Vorurtheilen beherrschen ließ. Zum Beweise davon führt man die Geschichte eines Arztes an, mit namen Nadhif al Nafs. Er war von Geburt ein Grieche, und ein Mann von Wissenschaft und Verdienst in seiner Kunst. Man hielt ihn aber für so unglücklich in der Ausübung derselben, daß die Kranken, zu denen er gerufen ward, ihn als den Todesengel betrachteten; so daß er, wie man leicht abnehmen kann, in kurzem wenige oder keine Kundschaft mehr hatte. Dem ungeachtet sah Adadoddawla seine Geschicklichkeit so gut ein, daß er ihn als seinen Leibarzt gebrauchte, und zu Besuchung solcher Kranken abschickte, auf die er etwas hielt. Unter denen befand sich auch ein Feldherr. Sobald der den Nadhif vor sein Bette treten sah, schickte er einen Freund an des Adadoddawla ersten Minister, und ließ ihm melden, da er fände, daß er in seines Herrn Ungnade gefallen wäre, (denn des Nadhif Vorschrift betrachtete er als sein Todesurtheil) so wäre er willig, an welchen Ort er es verlangte, ins Elend zu gehen. Adadoddawla lachte über diese Erbietung, und schickte dem Kranken ein prächtiges Kleid, zum Zeichen, daß er noch immer bey ihm in Gnaden stünde, und daß Nadhifs Besuch bloß dahin wäre gemeynt gewesen, ein Zeichen seiner Achtung zu geben.

Beyspiele seines Urtheils von Gelehrten.

Welches einige Schwierigkeit in der Geschichte verursacht, und Behutsamkeit erfordert. R.

Sein Wahnsinn.

Die wiederholten epileptischen Anfälle vor des Adadoddawla Tode versetzten ihn, wie wir bereits bemerkt haben, in eine Art von Aberwitz; und da er ein großer Liebhaber von Versen war, so erzählt man, er habe einige gemacht, in denen er sich dem allmächtigen Gott selbst gleich gesetzt hätte. p) Diese Gotteslästerung muß eine Wirkung dieser Krankheit gewesen seyn; wiewohl die muselmännischen Scribenten der Meynung sind, sie habe die Ursache davon abgegeben, und anmerken, er wäre nach der Zeit niemals ruhig und zufrieden in seinem Gemüthe gewesen. Es ist dieser Geschichte fremd, die Gelehrten anzuführen, die mit ihrem Aufenthalte und ihren Werken seinem Hofe zur Zierde dienten; und es würde ein ganzes Buch erfordern, sie und ihre Schriften durchzugehen. Beym Sterben soll er, wie man erzählt, diese Worte ohn Unterlaß gestammelt haben: „Was hilft mir nun meine Macht und mein Reich„thum? Meine Größe hat nunmehr ein Ende.“

Hej. 372. n. Chr. G. 982.

Nachdem wir bis auf das Ende dieses großen Mannes gekommen sind, müssen wir nunmehr auf die Begebenheiten in Ansehung des Kriegs und Friedens in andern Gegenden des Khaliphats, wenigstens in solchen, wo der Khaliphe noch immer einen Schatten von Gewalt behielt, zurücksehen. Wir haben bereits gesehen, wie der Türke Al Aftekin durch die Fürsten vom Hause Buiyah aus Baghdad ist vertrieben worden. Seinen ersten Zug that er darauf nach Hems, und nahm es ein. Darauf rückte er gegen Damascus, wo die Einwohner unter

Geschichte des Al Aftekin.

noch Hej. 364.

p) Die arabischen Scribenten erzählen die Sache so. Er hätte einige Verse gemacht, darinne er sich selbst bewundert und gerühmt, und unter andern auch einen Beherrscher oder Bezwinger des Verhängnisses genannt hätte. Von der Zeit an hätte er weder Glück noch Ehren, noch eine gesunde Stunde gehabt, da ihm vorher nichts gefehlt hätte. R.

ter der Tyranney Jabans, ägyptischen Befehlshabers unter dem Al Moezz, seufzten, den aber Al Aftekin in kurzem vertrieb. Nach seiner Vertreibung weigerten sich die von Damascus, ihr öffentliches Gebet für den Al Moezz fortzusetzen, der kurz hernach starb, und seinen Sohn Al Aziz zum Nachfolger hatte. Dieser schickte seinen Feldherrn Ja- Hej. 365. *)
whar mit einer Armee ab, um Damascus wieder zu erobern. Jawhar, q) wiewohl er einer der glücklichsten Feldherren seiner Zeit war, fand sich gleichwohl zu schwach, das ihm aufgetragne Geschäffte auszurichten. Die von Damascus vertheidigten ihre Stadt mit großem Eifer wider alle seine Angriffe; und die Karmatier, die immer gleich den Raubvögeln herumschweiften, griffen Jawharn an, dessen Armee bey der Belagerung sehr gelitten hatte. Er hob sie demnach auf, und zog seine Armee zurück. Darauf stießen die Damascener, die Türken unter Al Aftekin und die Karmatier zusammen, machten eine Armee aus, die der seinigen weit überlegen war, und trieben ihn so sehr in die Enge, daß es entweder dem Geize oder der Großmuth Al Aftekins, vermuthlich der letztern, zuzuschreiben war, daß Jawhar sich im Stande befand, mit dem verhungerten, geschwächten Ueberbleibsel seiner Armee nach Aegypten zurückzukehren. Einige Schriftsteller sagen zwar, Al Aftekin wäre mit einer großen Geldsumme bestochen worden. Allein das wird aus dem Verfolge dieser Geschichte nicht wahrscheinlich.

Nach dem Geschichtschreiber Al Makin setzte die vereinigte Armee Jawharn bis Ramla nach. r) Al Aftekin schloß ihn daselbst ein, und Jawhar wäre mit seiner ganzen Armee niedergemacht worden,

q) Gjauhar.
r) Abulfeda nennt Ascalon.
*) Elmakin setzt alles unter Hej. 368.

wenn er sich nicht der kränkenden Bedingung unterworfen hätte, unter dem Schwerte Al Afzekins und dem Spiese des karmatischen Feldherrn Al Hasans aus der Stadt zu ziehen. Es sey davon wahr, was da wolle, so ist das gewiß, daß Al Aziz auf Jawhars Zureden in person einen Zug wider die Damascener und ihre Bundsgenossen that, und sie bey Al Ramla auf das Haupt schlug. Al Afzekin entkam; aber die meisten von seiner Armee wurden entweder erlegt oder zu Gefangenen gemacht. Hierauf bot Al Aziz eine Belohnung von 100,000 Dinars für denjenigen aus, der ihm den Al Afzekin lebendig bringen würde. Dadurch ward ein arabischer Feldherr verführt, in dessen Schloß s) Al Afzekin als ein vertrauter Freund Zuflucht genommen hatte. Er überlieferte ihn also lebendig dem fatemitischen Khaliphen. Al Aziz aber war so entfernt, ihm einige Gewalt anzuthun, daß er ihn vielmehr mit den prächtigsten Kleidern, Gezelten, Wagen, Pferden und Hausgeräthe beschenkte; und Al Afzekin endigte sein Leben zu Mesr, welches die Hauptstadt Aegyptens blieb, mit großem Glücke und Ruhme. Wir dürfen nicht vergessen, daß Al Aziz auch alle türkische Gefangne, die in der Schlacht bey Al Ramla unter Al Afzekin gefochten hatten, auf freyen Fuß stellte. Einige Geschichtschreiber sagen, Jawhar t) habe ihn aus Mißgunst vergeben lassen, und sey deßwegen von Al Aziz gefangen gesetzt worden. Der letzte aber sey bald hernach genöthigt gewesen, ihn wieder frey zu lassen.

Merkwürdige Begebenheit Al Afzekins.

Ungeachtet dieses Glücks des Al Aziz wider die Damascener und ihre Bundsgenossen erregten ihm doch

s) vielmehr, Zelt. Mopredgi Ibn Dagfal war ein unter Hütten wohnender Araber, ein Beduwine. R.

t) Elmakin sagt das vom Wezir, Ibn Calaß. Aber Jawhar war Kayed, d. i. Oberfeldherr. R.

doch die Anhänger des Hauses Al Asched u) viele Unruhen. Es fielen im Innersten seines Reichs viele Schlachten vor, und er selbst ward in seiner Hauptstadt scharf belagert. v) Doch ward er vermuthlich durch des Jawhar, als Feldherrn, vortreffliche Dienste zuletzt sieghaft über alle seine Feinde. Noch ist zu merken, daß sich al Aziz und nach ihm die übrigen fatemitischen Khaliphen der weißen Farbe zum Gegensatze der schwarzen Farbe des Hauses Al Abbas zu bedienen pflegten.

Ungewißheit der Geschichte.

Unter andern Begebenheiten des Khaliphats um dieselbe Zeit, von der wir itzt reden, ist das wichtigste und zuverlässigste dieses, daß die Karmatier um diese Zeit ihre Regierungsform änderten, und das Regiment sechs von ihren Oberhäuptern, oder Grossen, übertrugen; und ferner, daß Abu Taglab, nach mancherley Abenteuern, von einem arabischen Oberhaupt w) erlegt ward, der seinen Kopf dem Al Aziz sandte. Lebendig hatte er ihn nicht schicken wollen, damit er nicht eben so günstige Aufnahme finden möchte, als Al Aftekin. Hej. 369.

Allgemeine Anmerkung.

Ehe wir iedoch die Geschichte dieser Zeit schliessen, müssen wir überhaupt anmerken, daß, obschon Adadoddawla, Al Aziz und andre große Fürsten Oberherren von Syrien, Arabien, Africa, Persien, Aegypten und allen den anmuthigen Morgenländern bis an den Indus waren, dennoch ein großer Theil dieser Oberherrschaft nur dem Namen nach statt fand. Ganzen Provinzen und Bezirke hatten ihre kleinen Tyrannen, deren Oberherren es gefährlich fanden, sie zu bestrafen. Alle diese schönen Länder wurden durch Räuberbanden überschwemmt, deren iede ihren Anführer hatte. Zu Kriegszeiten dienten diese Räuber als Söldner unter den großen streitenden Fürsten;

u) sollen es die Akschiditen oder Ikschiditen seyn?
v) Elmakin S. 235.
w) eben der vorher erwähnte Mophregi Ibn Dagfal. A.

und zu Friedenszeiten hatten sie Felsen und haltbare Oerter, zuweilen auch Schlösser, wohin sie sich begaben, und woraus sie nicht ohne große Schwierigkeit konnten vertrieben werden. Dadurch entstand gemeiniglich eine Unterhandlung zwischen ihnen und ihren Obern, denen sie eine geringe Erkenntlichkeit an Geld oder Gütern gaben, oder zu geben versprachen. Solchergestalt setzten sie ihre Verheerungen und Raubereyen ungestraft fort.

Geschichte Omrans, Herrn von Batiha.

An der Spitze dieser Räuber stand damals Omran, dessen Geschichte dem Leser einen Begriff von den übrigen beybringen kann. Als er jung war, verübte er so viele Bubenstücke, daß er genöthigt war, aus seinem Geburtsorte Jamada zu entweichen, und seine Zuflucht in die Moräste am Ufer des Tigris x) zu nehmen, die gewisser maßen für alle und iede, nur nicht für die verwogensten Verbrecher, dergleichen Omran war, unzugänglich waren. Hier ernährte er sich von den Fischen und Vögeln, die er fieng, und die an diesen Oertern häufig zu finden sind. Die schlimmen Zeiten trieben in kurzem andre an ebendiesen unangenehmen, obwohl sichern, Zufluchtsort; so daß sie in kurzem einen Haufen ausmachten, von dem Omran, kraft seines ersten Besitzes, das Oberhaupt ward.

Den Anfang machten sie mit kleinen Streifereyen in das umliegende Gebiete, welches sie plünderten; und da sich mit ihnen viele Fischer verbanden, wurden sie so zahlreich, daß sie Festungen anlegen konnten, die wegen ihrer Lage so stark waren, daß sie sich einige Zeit wider eine kleine Armee halten konnten. Endlich kam das Geschrey und die Klage der Einwohner derer Gegenden, welche sie plünderten, bis nach Baghdad selbst, und Moezzoddawla, als damaliger Emir Al Omra, schickte verschiedne beträchtliche

x) in der Gegend von Waset.

liche Haufen Volks ab, sie zu bezwingen. Sie aber fuhren fort seiner Macht Troß zu bieten. Die allgemeinen Zerrüttungen, die in kurzem erfolgten, gaben dem Omran Gelegenheit, seine Macht auf einen sehr furchtbaren Grad auszubreiten, und er ward ein so beträchtlicher Tyrann, daß er es mit der ganzen Macht des Khaliphats aufnehmen konnte. Kurz, er machte aus seinem Gebiete eine Art von Fürstenthum, das Al Batihah, oder der Bezirk der Moräste, y) genannt ward.

Sein großes Glück.

Er besaß dasselbe beynah 40 Jahre, und verließ es seinem Sohne Al Hasan. Dieser war weise genug, seines Vaters Gebiete in Friede zu besitzen, indem er sich dem Khaliphen z) für unterwürfig bekannte, und jährlich eine geringe Erkenntlichkeit nach Arts eines Tributs entrichtete. Dieses neue Fürstenthum aber erlitt damals das Schicksal der grössern. Es ward von Abulfaragj an sich gerissen, der seinen Bruder Al Hasan ermordete. Er ward wiederum durch einige seiner vornehmsten, die sich verschworen hatten, ermordet. Sie erhoben zum Fürstenthume den Sohn Al Hasans. Da er aber noch minderjährig war, setzten sie ihm Al Modhaffern, Omrans vormaligen ersten Minister, zum Vormunde. Dieser Vormund zog in kurzem die Herrschaft selbst an sich, und verbannte seinen Mündel und dessen Mutter nach Waset.

Tod und Nachfolge Omrans. Hej. 369.

Hej. 372.

Hej. 373.

Adadoddawla verließ verschiedene Söhne. a) Einer derselben b) ward sogleich von allen hohen Bedienten im Staate und in der Armee für seinen Nachfolger

Samsamoddawla wird des Adadoddawla Nachfolger. Hej. 372. n. Chr. G. 982.

y) das Marschland. R.
z) nicht doch; dem Adhadoddaulah, sagt Abulfeda. R.
a) und unter diesen der eine Abu Kaligjar al Farah al Marzapan; ein anderer Scharfoddaulah Abul Fawares Schirzik; ein dritter Abul Hosein Ahmed; ein vierter Abu Thaber Firuh Schah.
b) Kaligjar Marzapan.

folger erkannt; und sie gaben ihm den Namen Samsamoddawla, oder Säbel des Staats. Der Khaliphe Al Tay bekräftigte ihre Wahl, ernannte ihn zum Emir Al Omra, und bekleidete ihn selbst mit dem zu dieser hohen Würde gehörigen Rocke. Es wird nicht undienlich seyn, hier anzumerken, daß unter die vielen andern morgenländischen Gebräuche, welche die Europäer angenommen haben, diese Bekleidungen, c) welche dem Namen nach immer fortdauern, obgleich die Sache abgekommen ist, gehört zu haben scheinen. Die Europäer damaliger Zeit wurden als Barbarn betrachtet, die sie auch in der That waren. Es läßt sich daher nicht glauben, daß die Musulmänner den Gebrauch von ihnen entlehnt haben sollten; nicht zu gedenken, daß diese Gewohnheit der Bekleidung in den ältesten Geschichten, die nur von den morgenländischen Händeln reden, zu finden ist.

Sein Recht wird ihm streitig gemacht.

Die Größe des Hauses Buya ward durch des Adadoddawla Absterben sehr verdunkelt. Sein zweyter Sohn, Scharfoddawla, befand sich damals in der Provinz Kerman in Persien, einem Theile der Erbländer dieses Hauses. Sobald er seines Vaters Tod vernahm, der ihm einige Tage über sorgfältig verschwiegen ward, suchte er vermöge seines eignen Rechts, als der älteste Sohn d) der Familie, Fars wegzunehmen. Diese Provinz aber war zween andern von seinen Brüdern gegeben, dem Abul Hosein und Abul Thaher, die zu deren Besitze förmlich waren eingeweiht worden. e) Dem ungeachtet machte Scharfoddawla auf alle die Ehre Anspruch,

in

c) Investituren.
d) aber dieß finden wir nirgends bestimmt.
e) Samsamoddawla hatte diese seine Brüder zu Statthaltern von Farsistan ernannt, und ihnen Kaftane zugeschickt. Abulfaragi S. 211.

in deren Besitze sein Vater gestorben war, nahm die Hauptstadt der Provinz Fars, Schiraz, ein, und da er die Landschaft Daylam und fast ganz Persien besaß, brachte er eine große Armee auf, um sein Recht der ältern Geburt zu behaupten. Zu dem ende verlangte er von seinem Bruder Abul Hosein, der damals die andern Städte von Fars inne hatte, er sollte sein Recht erkennen. Da der aber sein Fürstenthum dem Samsamoddawla zu danken hatte, widersetzte er sich dem Scharfoddawla, ihn der darauf schlug, und gefangen nahm. Hej. 375. n. Chr. G. 985.

Darauf nahm Scharfoddawla Ahwaz, Waset und Basra ein, und verlangte von dem Khaliphen Al Tay, er sollte ihn zum Emir Al Omra ernennen, ihm eine Summe Geld, zu Bezahlung seiner Truppen, herschießen, und seinen Bruder Samsamoddawla an ihn ausliefern. Die Grossen, die um diesen Prinzen waren, baten ihn vergebens, er sollte sich nach Al Mawsel (das Samsamoddawla vor kurzem dem Freybeuter Badif) abgenommen hatte) oder einer andern Stadt begeben, wo er sicher seyn könnte. Da aber Scharfoddawla an der Spitze einer Armee Daylamiten und Türken Baghdad immer näher kam, wollte sich der Khaliphe lieber ergeben, und kam allen Befehlen des Scharfoddawla nach. Das Geld ward bezahlt, und Samsamoddawla in ebendas Gefängniß geschickt, in dem sein Bruder Abul Hosein saß. Anfangs bediente sich Scharfoddawla seines gehabten Glücks nur mäßig. In kurzem aber zog er die Larve ab, und bezeigte sich gegen den Khaliphen eben so übermüthig, als seine Vorgänger gethan hatten. Hej. 376. n. Chr. G. 986. Er wird gefangen genommen.

Der Leser hat bereits gesehen, daß dem Mowayadoddawla von den Khaliphen Jorjan und Tabaristan zugesprochen war. Dieser Fürst starb im Jahre Geschichte von Jorjan. Hej. 373. n. Chr. G. 983.

f) Bad al Cordi al Hamidi. s. Abulfaragi S. 321.

Jahre der Hejra 373, und ihm folgte in Friede in allen seinen Ländern g) sein Bruder Fakhroddawla, dessen bereits ist gedacht worden. Er ward von Al Tay zu seinem Fürstenthume eingeweiht, und lebte mit dem Hofe zu Baghdad in Freundschaft.

Hej. 373. Zu Damascus regierte damals ein Tyrann Bakjur, der unter dem fatemitischen Khaliphen in Aegypten Al Aziz stand. Ebendieser Al Aziz beherrschte Africa durch einen Statthalter, der aber in kurzem in seiner Statthalterschaft die Erbfolge einführte. h) Denn wir finden, daß um diese Zeit Al Mansur seinem Vater i) als Statthalter in Africa folgte, und daß er, zum Zeichen seiner Unterwürfigkeit unter Al Aziz, ihm Geschenke schickte, die an Werth eine Million Dinars betrugen. Al Aziz nahm um diese Zeit seinen ersten Minister k) und viele andre seiner Großen ihrer Reichthümer halben in Verhaft; und beraubte mit großem Undanke Jawharn, der Aegypten für ihn erobert hatte, aller seiner Güter. Diese verhaßten Handlungen erregten in seiner Hauptstadt Meser solche Unruhe, daß er in Gefahr stand, abgesetzt zu werden, bis daß er die gefangnen Großen losgegeben, und für den erlittnen Verlust schadlos gehalten hatte. Sein Vezier oder Minister hieß Ebn

Streitigkeiten unter des Al Aziz Regierung. Hej. 373.

g) sowohl in denen, die er ehemals vom Vater angeerbt hatte, Hamadan und Rej, als in dem Antheil des Mowajadoddaulah, Ispahan, u. a.

h) Das Geschlecht ist unter dem Namen Zeiri, les Zegris, und les Badis bekannt, und hat in Africa, zum Theil auch in Granada, geherrscht. S. Deguignes T. I. p. 369. fqq. und Cardonne Hist. de l'Afrique Tom. II. p. 71. fqq.

i) Abul Kasem Mansar folgte seinem Vater Abul Fatah Jusuf Balkin, dem Sohn des Zeiri, Hej. 373. in der neuerworbenen Herrschaft nach. Sie erstreckte sich über die westlichen Länder in Africa, vom itzigen Algierischen an.

k) Jakub Ebn Juseff.

Ebn Calas; l) er war seiner Herkunft ein Jude, und hatte den Entwurf zu dem glücklichen Kriegszuge gemacht, den Al Moezz nach Aegypten gethan hatte. Man berichtet, dieser Khaliphe habe ihn von der jüdischen Religion zur mohammedanischen bekehrt, und aus diesem Grunde m) in großer Ehre gehalten. So viel ist gewiß, daß er sowohl bey ihm als seinem Sohne in vieler Achtung stand, und daß der letzte nach seinem Absterben, das kurz nach seiner Befreyung n) aus der Gefangenschaft erfolgte, das Gebet über ihn that. Hej. 380.

Unter den andern Staatsveränderungen, die um diese Zeit im Khaliphate vorfielen, war auch die zu Cufa. Nachdem die Karmatier ihrer Regierungsform eine neue Gestalt gegeben hatten, giengen sie darauf los, nahmen es nach einer hitzigen Belagerung ein, und plünderten es. Sie rückten gegen Baghdad selbst an, wurden aber von des Emir Al Omra o) Truppen mit solchem Blutvergießen geschlagen, daß sie nachgehends nicht im Stande waren, das Khaliphat zu beunruhigen. Geschichte der Karmatier. Hej. 375. n. Chr. G. 985.

Die

l) eben der Jakub Ibn Juseff Ibn Kalas.

m) Ibn Calaß war ein schlauer Financier. Solche Leute, die die Einkünfte eines Herrn vermehren können, macht man zu Grafen, wenn sie auch ursprünglich nur Lakeyen gewesen sind. R.

n) Diese ganze Geschichte, die nun nicht eben die wichtigste und merkwürdigste ist, ist lediglich aus dem Elmakin genommen. Der sagt uns S. 247. daß Ibn Calaß 373 in Verhaft genommen worden, daß darüber ein Auflauf zu Meßr entstanden, und daß Ibn Calas zween Monate hernach seines Verhaftes wieder entlassen, und in seine vorigen Ehren, Aemter und Güter wieder eingesetzt worden ist. Und S. 253 sagt Elmakin, daß Ibn Calas 380, also sechs Jahre hernach, und nicht, kurz darauf, verstorben sey.

o) Samsamoddanlah.

Händel mit den Griechen.

Hej. 373.

Die Begebenheiten zwischen den Griechen und Muſulmännern bestanden, wie gewöhnlich, aus gegenseitigen Streifereyen und Plünderungen. Man erzählt inzwischen, es habe um diese Zeit der griechische Kaiser Basil mit Hülfe der Armenier sich einer sehr wichtigen Festung im Gebiete von Al Ray p) bemächtigt, welche den Namen Ibrahims Schloß führte, habe sie zu einer Art von Waffenplatze und Vorrathshause gemacht, und eine starke Besatzung darein gelegt, um die benachbarte Gegend im Zaume zu halten.

Ebenderselbe Kaiser hatte mit Saadoddawla, des Saifoddawla Sohne, dessen Haus nun wieder zur Statthalterschaft q) von Aleppo gelanget war r) einen Streit über den Tribut, den dieser Fürst an die Griechen zu zahlen versprochen hatte. Als Saadoddawla sich weigerte, ihn ferner zu entrichten, fielen des Kaisers Truppen unter dem Bardas Phocas

Hej. 375. in das muſulmännische Gebiete ein, nahmen die Stadt Dara weg, machten eine groſse Anzahl Gefangne,

Hej. 376. und belagerten Apamea. Jedoch kurz nachher ward ein Friedensvergleich zwischen dem Kaiser und Saadoddawla getroffen, wodurch dieser sich anheischig machte, jenem einen jährlichen Tribut von ungefähr 20000 Pfund Sterling s) zu erlegen.

In

p) Das ist weit von dem Schauplatze des Kriegs entfernt. Dahin ist der griechische Kaiser nie gekommen. Der Ort muß in Armenien liegen. Erpenii lateinische Uebersetzung vom Elmakin hat den Verfasser verleitet. Da steht S. 247. in regione Rajanae. Aber im Arabischen steht, in dem Bezirke vom Rhoban. Wo aber das liegt, weiß ich nicht. Allemal ist es Rey nicht. R.

q) zum Besitz; er hatte es von seinem Vater geerbet, und Curubah, sein Feldherr, hatte ihn vertrieben; s. oben zu Hej. 358. VI B. I Th. S. 916.

r) Hej. 366.

s) viermalhunderttausend Dirhem, sagt Elmakin. R.

In dem errichteten Fürstenthum Batihah war der angemaßte Regent Modhaffer nunmehr verstorben, und ihm war sein Neffe Abul Hasan gefolgt, dessen Regierung durch eine förmliche Urkunde und Bekleidung bestätigt ward, die ihm der Khaliphe zu Baghdad schickte. Er legte sich den Namen Mohadeboddawla t) bey, und ward ein sehr weiser und gelinder Fürst. Die fast unzugängliche Lage seines Gebietes verschaffte ihm in den Angelegenheiten des Khaliphats großes Gewichte. Es ward damals ein Rechtshandel zwischen Abul Abbas Ahmed, des Khaliphen Moktaders Enkel, und seiner Schwester um das Vermögen u) der Familie geführt. Die Dame beschuldigte ihren Bruder eines Aufschlags, den Khaliphen vom Throne zu stürzen. Die Klage mochte gegründet seyn oder nicht, so ist das gewiß, daß der Khaliphe um diese Zeit in abnehmendem Gesundheitszustande war, und sich nur eben von einem scharfen Anfalle der Krankheit erholt hatte. Man hielt die Beschuldigung für wahr, und ein Theil der Wache des Khaliphen ward abgeschickt, den Abul Abbas einzuziehen. Er aber vernahm seine Gefahr, und flüchtete zu Mohaddeboddawla. Dieser nahm ihn auf eine sehr liebreiche und gastfreye Art auf, und versetzte ihn in einen seiner festen Oerter, wo ihm seine Feinde nicht beykommen konnten, und den er nicht eher verließ, als bis er von dem muselmännischen Throne Besitz nahm.

Mohadeboddawla wird Herr von Baticha. Hej. 376.

Hej. 379. u. Chr. G. 989.

Er nimmt den Abul Abbas in Schutz.

Um diese Zeit kam die Stadt und das Fürstenthum Mawsel wieder in den Besitz zweener Fürsten von

Geschichte der Abkömmlinge des Naserod-dawla.

t) der das Reich wieder herstellt.

u) über ein Landgut, sagt Abulfeda, aus dem dieß genommen ist, S. 307. R.

von des Naseroddawla Stamme; v) der eine hieß Thaher, der andre Abdallah. Beyde hatten mit großem Rufe unter des Khaliphen Armeen gedient. Kaum aber hatten sie ihre Erbschaft angetreten, so wurden sie von Bad, Tyrannen in Diyar Bekr, angegriffen. Es kam zu einem allgemeinen Treffen, in dem die beyden Brüder glücklich waren. Bad fiel, indem er von einem Pferde auf das andre springen wollte, worinne sonst die Araber überaus geschickt sind, und ward getödtet, ehe ihn noch die, welche um ihn waren, wieder auf ein Pferd bringen konnten. Als man seinen Körper habhaft ward, hieng man ihn in Al Mawsel an einen Galgen. w) Diese Beschimpfung war den eifrigen Muslimännern anstößig, weil Bad sich in Vertheidigung der Lehre Mohammeds hervorgethan hatte. Die Brüder ließen ihn daher abnehmen, und ehrlich begraben.

Hej. 380. n. Chr. G. 990.

Bad, x) der einer von den glücklichen Räubern dieser Zeit war, hatte seine Frau und die Kinder in dem Schlosse Caifa gelassen. Sein Neffe, y) Abu Ali Ebn Merwan, nahm vom Schlachtfelde die Flucht, und begab sich sogleich auf dieses Schloß, wo er seines Oheims Nachfolger beydes in seinem Ehebette und seinem Gebiete ward. Der Krieg hatte zwischen ihm und den Fürsten von Mawsel seinen Fortgang, und er erhielt über sie viele Vortheile. Zuletzt unterwarf er sich dem Khaliphen von Aegypten Al Aziz als Vasall, und dieser ernannte ihn zum Statthalter von Aleppo; nicht, als ob dieser Ort damals an einen andern Herrn gekommen wäre; sondern

v) sie waren seine Kinder, R. und also Hamadaniden. Ihre Namen waren: Abu Thaher Ibrahim, und Abu Abdallah al Hosein.

w) nach Abulfaragi S. 323.

x) Bad al Cordi al Hamidi.

y) Stifter der Dynastie der Merwaniden, curdischer Abkunft. S. Degvignes Tom. I. p. 417.

dern Abu Ali erhielt nur den Anstrag, Aleppo, wo er könnte, zu erobern, und hernach unter dem Khaliphen zu beherrschen. So viel ist indessen gewiß, daß er ein sehr mächtiger Fürst war. Unter den andern Städten seines Gebietes besand sich Amida, das auf Anstiften des Scheikh Abdal Barri, eines daselbst sehr angesehenen Mannes, auf eine Empörung umgieng. Abu Ali, der überaus geschäfftig gewesen zu seyn scheint, suchte diesem Aufruhre vorzubeugen, ward aber, als er in die Stadt kam, erschlagen. z)

Des Abu Ali Vater hieß Merwan. Er lebte noch, war aber alt und blind; so daß sein Sohn zu seinem Gebiete vermöge des Rechts seiner Mutter gelangte, die eine Schwester Bads war. Nun hatte Merwan noch zween Söhne am Leben; Mohmahedoddawla a) und Abu Naser. Der erstere folgte seinem Bruder, und soll, wie man erzählt, ein Fürst von Gelindigkeit und Mäßigung gewesen seyn; ward aber kurz darauf von Scharwah, einem der Befehlshaber seiner Leibwache, ermordet, der seine Reichthümer und einen großen Theil seines Gebietes an sich zog. Geschichte der Söhne Merwans. Hej. 402.

Merwans dritter Sohn, Abu Naser, saß damals wegen einer sehr sonderbaren Ursache im Gefängnisse. Das Volk in den Morgenländern war, wie wir oft angemerkt haben, mit dem Glauben an die Sterndeuterkunst und an das Bedeutungsvolle der Träume bethört. Jeder Fürst daselbst hatte seinen Sterndeuter und Traumdeuter beständig um sich. Nun träumte dem Abu Ali, er trüge die Sonne in Ihr Aberglaube.

z) Abulfeda sagt blos: Abu Ali, der Merwanide, wollte einsmals ausreiten. Als er unter das Thor kam, ward er mit Dolchen ermordet. R.

a) Mombedoddaulah, oder Momahhedoddaulah. So Abulfeda. S. 307. R.

seinem Busen, und sein jüngerer Bruder nähme sie von ihm. Dieser Traum ward für so bedeutend gehalten, daß er den armen Abu Naser seine Freyheit kostete; und Mohmahedoddawla, der eben so abergläubisch als sein Bruder war, ließ ihn seine ganze Regierung über im Gefängnisse. Doch nach des Mohmahedoddawla Tode gelangte er wieder zu seiner Freyheit und den meisten Ländern der Familie, über die er, wie man erzählt, mit großem Ruhme und Glücke 51 Jahre lang regiert haben soll.

noch Hej. 380. n. Chr. G. 990.

Des Naseroddawla Söhne zu Mawsel wurden von Abul Dzowad, b) dem Fürsten der okailitischen Araber, der eine neue Herrschaft c) in dieser Provinz errichtete, d) geschlagen und umgebracht.

Absterben des Scharfodawla. Hej. 379. n. Chr. G. 989.

Scharfoddawla verwaltete beynah drey Jahre zu Baghdad die Würde eines Emir Al Omra. Als er aber an der Wassersucht starb, folgte ihm darinne Bahaoddawla. e) Samsamoddawla und sein Bruder f) war noch immer in Persien im Gefängnisse geblieben; und Samsamoddawla war auf des Scharfoddawla Befehl seines Gesichts beraubt worden; wiewohl der Abgeordnete erst nach des Scharfoddawla Tode ankam. Kaum waren Samsamoddawla und sein Bruder wieder in Freyheit gelangt, so eilten sie nach Fars, wo ihre väterlichen Güter lagen, und nahmen, entweder mit des Bahaoddawla Erlaubniß oder durch ihre eignen Ränke, Schiraz ein. Wir werden iedoch in der Folge Gelegenheit finden, ihrer zu gedenken. Itzt schreiten wir zum Beschlusse dieser Geschichte.

Bahaod-

Bahaoddawla ist sein Nachfolger.

b) Abu d'Dzowad. R. Beym Degvignes Abul Daud.
c) auf den Ruinen der Dynastie der Hamadaniden.
d) die Dynastie der Okailiten, eines arabischen Stammes. Deguignes T. I. p. 338.
e) Abu Naser Bahaoddaulah.
f) Abul Hosein.

Bahaoddawla war, gleich seinen Vorgängern, den andern Emirs Al Omra, genöthigt, sich durch eine beständig unterhaltne Armee von Söldern, die aus Türken und Deylomiten g) bestand, in seiner Macht zu behaupten. Da nun dieses Volk verschiedne Sitten hatte, kam es oft unter ihm zu Mißhälligkeiten; und zuletzt stieg der Zank so hoch, daß auf beyden Seiten vieles Blut vergossen ward, und beyde Theile Rache angelobten. Bahaoddawla hatte unmenschlicher weise seines Bruders, des Scharfoddawla, Sohn umgebracht. Da er sich außer Stande sah, den Streit zwischen den Soldaten aus beyden Völkern zu schlichten, schloß er sich fünf Tage ein, ohne sich für einen von beyden Theilen zu erklären. Während dieser Zeit gieng große Unordnung und Blutvergießen vor. Die Türken waren, obschon weniger an der Zahl, gleichwohl beßre Truppen, und behielten gemeiniglich die Oberhand. Da nun Bahaoddawla fand, er könnte nicht länger neutral bleiben, erklärte er sich niederträchtiger weise für die Türken wider die Deylamiten, seine eignen Unterthanen und Landsleute; h) und die Türken erhielten dadurch in Baghdad große Ueberlegenheit. noch Hej. 379.

Sowohl der Emir Al Omra als der Khaliphe hatten nun bey der Regierung nichts mehr zu sagen. Alles ward von den gebietrischen Soldaten beherrscht; und Bahaoddawla fand sich zuletzt in einer Art von Nothwendigkeit, den Khaliphen abzusetzen, wenn auch keine andre Ursache gewesen wäre, als sich seines Reichthums und seiner Güter zu Bezahlung seiner Truppen zu bemächtigen. Frechheit der Armee.

g) Dailomiten.
h) Die Familie Buja war aus dem Lande Dailom gebürtig.

Um sich nun seines Anschlags zu versichern, verlangte Bahaoddawla von dem Khaliphen ein förmliches Verhör, damit er mit desto wenigerm Verdachte seine Wache in den kaiserlichen Pallast bringen könnte. Der Khaliphe war dazu willig, fand sich aber in kurzem von Verräthern umgeben, die ihn von seinem Sitze herunter zogen, in die Teppiche wikkelten, womit das Vorzimmer ausgeschlagen war, und in des Bahaoddawla Pallast bringen ließen; ohne auf seine laute Anrufung Gottes, daß er die Urheber solcher Verrätherey und Grausamkeit strafen möchte, zu achten. Als er in des Bahaoddawla Pallaste angelangt war, ward ihm eine Schrift zur Unterzeichnung vorgelegt, in der er auf das Khaliphat Verzicht that. Er war genöthigt, in Beyseyn des Cadi von Baghdad, sich dazu zu verstehen.

Absetzung des Khaliphen. Hej. 381. n. Chr. G. 991.

Abriß von ihm.

Al Tay saß beynah 18 Jahre auf dem musulmännischen Throne. Zur Zeit seines Todes, der ungefähr 12 Jahre nach seiner Absetzung erfolgte, war er etwa 76 Jahre alt. Von seiner Abschilderung ist wenig zu sagen, weil er keinen eignen Willen hatte, und während des größten Theils seiner Regierung unter der Vormundschaft seiner Emirs Al Omra stand. Was seine Person betrifft, so sollen seine Züge schön, und sein Gesicht roth gewesen seyn. Nach seiner Absetzung fielen alle seine Reichthümer und Güter in des Bahaoddawla Hände.

Al Kader, a) der fünfundzwanzigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Ihm folgt Al Kader noch Hej. 381.

Sollen wir den musulmännischen Scribenten glauben, so war Al Kader, als ihm die Nachricht von seiner Erhebung zum musulmännischen Throne

a) Abul Abbas Ahmed, Ibn al Emir Ischak, Ibn al Moktader, Ibn al Motadhed, al Kader Billah.

ne überbracht ward, eben in Erzählung eines Traums begriffen, der ihm seine künftige Würde angezeigt hatte. b) Da der Traum eine so günstige Auslegung gewann, reiste er sogleich nach Baghdad ab, wo er gehöriger maßen als Khaliphe erkannt ward, und des Bahaoddawla Tochter heirathete.

Geschichte von Aleppo. noch Hej. 381.

Ungeachtet der ägyptische Khaliphe dem Abu Ali aufgetragen hatte, Aleppo wieder zu erobern, so erhellt doch, daß Saadoddawla, des Saifoddawla Sohn, noch immer im Besitze dieses Fürstenthums war, und um diese Zeit den Aufrührer Bakjur besiegt, und hingerichtet hatte. Hierauf gieng Saadoddawla vor Al Ramla, wo Bakjurs Angehörige wohnten, und seine Reichthümer verwahrt lagen, und machte sich fertig, es zu belagern. Sie erboten sich iedoch auf die Bedingung zur Uebergabe, daß es ihnen erlaubt seyn sollte, sich mit ihrem Gelde und ihren Gütern an einen andern Ort zu begeben. Saadoddawla gieng diesen Vorschlag ein. Kaum aber war der Vergleich unterzeichnet, so ward er schändlich überschritten, und Bakjurs Kindern alles das Ihrige abgenommen.

Tod des Saadoddawla.

Als Saadoddawla nach Aleppo zurückkam, ward er vom Schlage gerührt, der ihm den Gebrauch der rechten Hand benahm. Man rufte sogleich seinen Arzt. Der kranke konnte bloß die linke Hand zu ihm ausstrecken, und sagte nach der nachdruckvollen arabischen Art zu reden, seine rechte Hand hätte ihm nicht den Gebrauch seiner rechten Hand verstattet; womit er meynte, die Ueberschreitung des mit seiner rechten Hand unterzeichneten Vergleichs hätte ihm den Schaden daran zugezogen. Er überlebte sein Unglück nur drey Tage. Vor seinem Tode über-

b) Er hielt sich bey dem Mohadzeboddaulah, Emir von al Batibah, auf, welcher ihn Hedschrah 379 in seinen Schutz genommen hatte.

gab er die Aufsicht über seinen jungen Sohn, Abul Fadayel dem Lulu, c) einem freygelaßnen Sclaven, der aber von unüberwindlicher Redlichkeit und Ehrliebe war.

Des Saadoddawla Tod munterte den ägyptischen Khaliphen Al Aziz auf, seine Ansprüche auf das Fürstenthum Aleppo vom neuen hervorzusuchen. Er schickte also zu deren Behauptung eine große Armee unter dem Manjubekin ab, der in kurzem die Belagerung von Aleppo vornahm. Da sich Lulu in Bedrängniß, und seinen Mündel in Gefahr des Untergangs fand, suchte er Hülfe bey dem griechischen Kaiser. Dieser schickte ihm zwar eine Armee zum Entsatze; Manjubekin aber schlug sie, und fieng die Belagerung vom neuen mit großer Heftigkeit an. Inzwischen scheint doch die Annäherung der Griechen dem Lulu Gelegenheit verschafft zu haben, die Stadt mit Truppen und Lebensmitteln zu versehen. Denn als der ägyptische Feldherr die Belagerung vom neuen fortsetzte, fand er so heftige Gegenwehr, daß er einen Abgefertigten an seinen Herrn schickte, und um dessen Einwilligung bat, sie aufzuheben. d)

Die Griechen befreyen Aleppo.

Als Al Aziz, der seinen Sinn auf diese Eroberung gesetzt hatte, seinen Brief erhielt, gerieth er in heftigen Zorn, und schickte dem Manjubekin ausdrücklichen Befehl zu, die Belagerung auf alle Gefahr fortzusetzen. Ehe noch der Befehl anlangen konnte, hatte Manjubekin sich genöthigt gefunden, die Belagerung aufzuheben. Als er aber sah, wie scharf seines Herrn Verordnung lautete, fieng er sie nochmals an, und fuhrt damit hartnäckig 13 Monate

c) Lulu al Kharaj.
d) Man s. Elmakin S. 242.

nate lang fort. Lulu vertheidigte den Ort mit gleicher Herzhaftigkeit, und fand während der Zeit Mittel, sein Ansuchen am Hofe zu Constantinopel zu erneuern. Der schickte ihm aufs neue eine große Armee zum Entsatze; und dadurch ward Manjubekin, der die Hälfte seiner Truppen vor der Stadt eingebüßt hatte, genöthigt, die Belagerung abermals aufzuheben, und sich in großer Unordnung zurückzuziehen. Nach seinem Abzuge wurden die Griechen von Lulu und seinem Mündel mit den größten Merkmaalen der Liebe und Dankbarkeit aufgenommen. Aber obgleich solchergestalt die Griechen Aleppo befreyten, meldet man doch, sie hätten Hems und viele benachbarte Oerter eingenommen und geplündert. Nach diesem kehrten sie wieder nach Constantinopel zurück. Manjubekins vor Aleppo erlittner Unfall brachte den ägyptischen Khaliphen so sehr auf, daß er in person auszog, um diese Stadt zu erobern. Er ward iedoch durch eine heftige Krankheit am weitern Vorrücken gehindert.

Der Anfang der Regierung des Khaliphen Al Kader ward, wie gewöhnlich, durch die Streifereyen der Griechen und einheimischen Aufruhr verunruhigt. Der Khaliphe war von dem Emir Al Omra, Bahaoddawla, seinem Schwiegervater, abhängig; doch daran stieß sich das Volk nicht, weil es dessen schon lange gewohnt war. Das aber konnte es nicht vertragen, daß wiederum Bahaoddawla selbst das Mündel eines seiner unwürdigen Günstlinge, Ebn Al Moallams, war. Darüber entstand zu Baghdad ein Aufruhr, der sowohl von den Bürgern als Soldaten fortgesetzt ward. Doch Bahaoddawla sorgte sehr klüglich bey zeiten für seine eigne Sicherheit, indem er seinen Günstling in die Hände der Soldaten übergab, die ihn alsbald hinrichteten.

Hejra 382. n. Chr. G. 992.

Geschichte des Hauses Samani in Khorasan. Hej. 383. n. Chr. G. 993.

Das folgende Jahr brach ein Krieg an der äußersten Gränze des alten Khaliphats aus, e) wo Nuh, f) einer aus dem großen Hause Saman, g) Herr von Khorasan und Mawaralnahr war. Ihn griff Bagra Khan an, der einen großen Strich Landes, welcher sich h) selbst bis nach China erstreckte, inne hatte. Des Nuh Truppen wurden geschlagen, er verlor Samarcande und Bokhara, die Hauptstadt von Mawaralnahr, und ward genöthigt, sich über den Orus zurückzuziehen. Hier suchte er eine Armee aus Khorasan aufzubringen. Allein sein Statthalter i) in dieser Provinz weigerte sich, seinem Befehle zu gehorchen, und verband sich mit Bagra Khan, dem die Geschichtschreiber wegen seiner Tugend und Frömmigkeit großes Lob beylegen. Doch Bagra Khan ward auf seinem Kriegszuge krank, und starb; k) und Nuh bemächtigte sich wieder der verlornen Städte. Aber Ebn Simjur, sein Statthalter in Khorasan, hielt sich noch immer wider ihn. Es verband sich mit ihm sein Bruder Fayekh, und sie standen an der Spitze einer großen Armee.

Hej. 384. n. Chr. G. 994.

Der Leser muß anmerken, daß der vornehmste Schauplatz dieses Krieges in denen Ländern lag, aus welchen die Türken gebürtig waren. Bagra Khan hatte

e) Der Grund der folgenden Erzählung ist Abulfeda ad h. a. Am umständlichsten hat Teixeira diese Händel beschrieben, der, wie bekannt ist, seine Nachrichten aus dem Khondemir genommen hat. R. Weit umständlicher und zuverlässiger findet man sie beym Degvignes T. I. p. 405. T. II. Liv. 9. p. 157. und beym Ferischta übersetzt in Dow's History of Indostan, Lond. 1768. 4. p. 45.

f) Emir Radhi Abul Kasem Nuh, Sohn des Mansur.

g) Dynastie der Samaniden in Bokhara.

h) von Kaschgaran.

i) Abu Ali Ibn Semdschur, (hier Ebn Simjur geschrieben.)

k) ihm folgte der bekannte Ilik Khan nach.

hatte zur Zeit seines Absterbens Turkestan inne, und wird daher von einigen Schriftstellern König der Türken genannt. Nach abwechselndem Kriegsglücke war Nuh genöthigt, den Sabaktekin, einen berühmten türkischen Feldherrn, l) zu seinem Statthalter in Khorasan zu erklären; und Sabaktekin brachte, nebst seinem Sohne Mahmud, dem Ebn Simjur und seinem Bruder verschiedne Niederlagen bey. m). Es ward indessen zwischen Ebn Simjur und Nuh ein Vergleich getroffen, aber von dem letztern überschritten, der wider Treue und Glauben den Ebn Simjur und seine Anhänger in das Gefängniß geworfen haben soll, worinne er seine Tage beschloß. Sein Bruder Fayekh aber blieb noch immer im Felde stehen, und nöthigte zuletzt den Nuh, ihn zum Statthalter von Samarcande und der ganzen umliegenden Gegend zu ernennen. n) Wir haben diese Umstände hier angeführt, weil selbst in diesen entfernten Gegenden die Oberherrschaft des Khaliphen zu Baghdad noch immer erkannt und geehrt ward. Hej. 385. n. Chr. G. 995.

Geschichte des Fakhroddawla in Jorjan.

Fakhroddawla fuhr noch immer fort mit Friede und Ruhme das große Gebiete zu beherrschen, worinne er zur Regimentsfolge gelangt war. Aber alle Schriftsteller geben zu, daß er das Glück gehabt habe, von dem weisesten und besten Minister bedient zu werden, der iemals in den Morgenländern gewesen ist. Dieser hieß Abul Kasem. o) Er stammte aus

1) den Stifter der Dynastie der Gizneviden; von welcher Degvignes T. II. Liv. IX. n. III. und Ferischta, übersetzt vom Dow, nachzusehen ist. T. I.

m) bey Harat in Khorasan.

n) S. Degvignes am angef. Orte, und vor allen Ferischta beym Dow. T. I. p. 47. sq.

o) Unter diesem Namen kennet ihn niemand, aber wohl unter dem Namen Ibn Ebad, oder auch os Sabeb, welches so viel als Comes, der Gesellschafter, heißt; (Comes

aus einem vornehmen Hause, und war eben so sehr wegen seiner annehmlichen Gemüthsart und seiner tugendhaften Sitten beliebt, als wegen der Stärke seiner Einsicht und seiner Kenntniß der Regierungskunst geehrt. Es giebt vielleicht in der Geschichte wenig Minister, in deren Lobe alle Schriftsteller so sehr übereinstimmen. Außer andern ihm rühmlichen Umständen war er selbst ein Gelehrter, und ein Gönner der Gelehrten; und man sagt, er habe einen grössern Bücherschatz besessen, als iemals ein Musulmann gehabt hat. Aber nicht eher als nach seinem Tode ward seine Schätzbarkeit völlig erkannt. Denn da ihm Fakhroddawla die Regierung völlig überlassen hatte, richtete er dieselbe auf so vortreffliche Art ein, daß sein Herr der prächtigste und glücklichste Fürst in den ganzen Morgenländern war.

Indem Abul Kasem auf dem Todbette lag, besuchte ihn Fakhroddawla, und bat, er möchte ihm doch einige Anweisung wegen seines künftigen Verhaltens hinterlassen. Abul Kasem empfahl ihm die Grundsätze und Mittel, die er selbst in Ausübung gebracht hätte. Er möchte dieselben, sprach er, so genau befolgen, daß man nicht hernach sagen könnte, sein Wohlstand wäre bloß seinem abgeschiednen Veziere zu danken gewesen. Allein ungeachtet dieses vortrefflichen Raths erzählt man, daß seine Angelegenheiten

(Comes hieß damals, nach dem alten römischen Hofstyl, so viel als heut zu Tage Hofrath oder geheimder Rath,) und dieser Ibn Ebad ist der erste Muhammedaner, der diesen Ehrentitel geführt hat. Vom Fakhroddaulah macht Teixeira S. 285. einen ganz andern Begriff, ein spanischer Geschichtschreiber von Persien, der in Persien selbst lange Zeit gewesen ist, und seine Nachrichten aus persianischen Geschichtschreibern selbst, das ist, aus den besten Quellen geschöpft hat, den aber von unsern Leuten niemand kennet, und unser Engländer auch nicht gebraucht hat. K. In der grossen Weltgeschichte ist er allerdings gebraucht.

genheiten in Unordnung gerathen sind. Er drückte seine Unterthanen, und sie wurden ihm aufsätzig.

Im Jahre der Hejra 386 starb der ägyptische Khaliphe Al Aziz nach einer sehr unruhigen Regierung im 42. Jahre seines Alters an vielen zugleich entstandenen Krankheiten. Er war ein Fürst von großen Tugenden, ließ sich aber oft zu strengen und unverantwortlichen Maaßregeln verleiten. Er hatte zween oberste Staatsminister; der eine, Isa, sein Geheimschreiber, war ein Christ, der andre, Manasseh, ein Jude; und die beliebteste unter seinen Gemahlinnen war ebenfalls eine Christin. Des Al Aziz Unterthanen sowohl in Aegypten als Syrien waren das nichtswürdigste, p) unbeständigste, unruhigste Volk von der Welt; und die Wirkungen dieser Gemüthsart wurden sehr durch das Ansehen vermehrt, in dem sie die Christen an des fatemitischen Khaliphen Hofe stehen sahen.

Absterben und Abriß des Al Aziz. Hejra 386. n. Chr. G. 996.

Seine Gemahlin hatte zween Brüder, Jeremiah q) und Arsenius; der erstere ward Patriarch zu Jerusalem, der andre Patriarch der Melchiten in der neu erbauten Stadt Cairo. Die Christen überhaupt lebten unter Al Aziz nicht nur in friedlichem, sondern sogar in blühendem Zustande. Die Juden hatten ebenfalls nicht Ursache, sich zu beschweren. Vielleicht wurden diese beyden Glaubensgenossen etwas übermüthig auf die Gunst, in der sie bey Hofe standen. So viel ist gewiß, daß sie mit dem Volke zu Mesr in beständigem Streite lagen; und es bedurfte der ganzen ungemeinen Klugheit und Mäßigung, welche Al Aziz besaß, daß er sich auf dem Throne

Seine Mäßigung.

p) philosophisch ist hiebey nicht gedacht.

q) Das rührt aus der lateinischen Uebersetzung des Elmakins her, aus dessen S. 247. dieses entlehnt ist. Im arabischen heißt der Mann Hermes, und nicht Jeremias, wie Erpenius ihn getauft hat. R.

Throne behaupten konnte. Er fand sich inzwischen bey folgender Veranlassung genöthigt, seinen christlichen Minister, Isa, abzusetzen, und ihn aller seiner Reichthümer zu berauben. Das Volk zu Nieser hatte auf einer Straße, durch die Al Aziz kommen mußte, das Bild einer Frau aus Pappe gemacht auf ein Bund Stroh aufgestellt, welche einen Zettel mit folgender Aufschrift in der Hand hielt: „Bey dem „Wesen, das den Isa in den Stand gesetzt hat, die „Christen mächtig und übermüthig zu machen, und „den Manasseh, die Juden mächtig und übermü„thig zu machen, und das dich selbst zur Geißel der „Musulmänner gemacht hat, beschwören wir dich, „uns zu sagen, wenn unser Elend eine Ende nehmen „soll.“ r) Al Aziz wollte nicht mit einer solchen Gesinnungsart scherzen, sondern gab sogleich, wie wir bereits gedacht haben, den Isa preis.

Ob er gleich oft mit solchen Schmähschriften geplagt ward, übersah er doch und verzieh sie mit vieler Großmuth, und die Antwort, die er in diesem Falle einem seiner Veziere gab, verdient angemerkt zu werden. Der Vezier war in einer Stacheischrift angegriffen worden, worinne der Khaliphe selbst nicht geschont war. Nachdem er den Verfasser entdeckt hatte, brachte er die Sache dem Khaliphen vor, in Hoffnung, er sollte scharf bestraft werden. Allein des Khaliphen Antwort war: „Du siehst wohl, ich „habe

r) Abulfeda, aus dem diese Erzählung genommen ist, erzählt die Sache S. 313. also. Das Volk zu Nesr wußte, daß der Chalife durch eine gewisse Straße kommen mußte. Sie setzten ihm also eine von Kleister oder Paste gemachte Figur einer Weibsperson in den Weg, die einen Zettel in der Hand hielt, worauf folgendes stand: Bey dem, der die Juden durch den Manasse verherrlichet hat, und die Christen durch den Isa, den Sohn Nestorii, und die Moßlemer gedemüthiget hat durch dich, beschwören wir dich, u. s. f. R.

„habe einen Antheil an dem auf dich abgezielten „Schimpfe gehabt; nunmehr sollst du auch mit mir „Antheil an dem Ruhme haben, dem Verfasser zu „vergeben.“

Al Aziz starb im 22. Jahre seiner Regierung. Er ließ nach sich seinen Sohn Al Mansur, s) der nur 11 Jahre alt war, und übergab ihn der Aufsicht Arjuans, eines weißen Verschnittenen, auf dessen Klugheit und Treue er sich fest verließ. Dieser Al Mansur legte sich nachgehends den Namen Al Hakem t) bey. Ob er wohl noch immer seine Ansprüche auf die Herrschaft über das Khaliphat von Kairwan behauptete, hatte er doch während seiner Regierung den Verdruß, zu sehen, daß in Africa zu dem hameditischen regierenden Hause u) der Grund gelegt ward. Ihm folgt Al Hakem.

Um diese Zeit erfolgte der Tod des Fakhroddawla, aus dem Hause Bujah. Sein noch sehr junger Sohn, Magjidoddawla Abu Thaleb Rostam, ward sein Nachfolger in dem großen Fürstenthum Al Ray, das seine Mutter Seyda v) an seiner Stelle regierte, mit Beystimmung des Adels des Landes, und des Hofes zu Baghdad, der ihm zu dem Ende die gehörigen Kleider zur Einweihung überschickte. Kabus Ebn Waschmegir setzte sich dieses Jahr wieder in den Besitz von Jorjan und Tabaristan. Es ist uns aber unbekannt, wie er dessen beraubt hat seyn können. w)

Ein

s) Abu Ali al Mansur.
t) al Hakem Biamrillah.
u) Es war blos ein Zweig der Zeiriden, von welchen oben gedacht worden bey Hedschrah 373. oder S. 30 Man sehe Abulfeda ad Hej. 387. Deguignes T. I. p. 373. und Cardonne Hist. de l'Afrique T. II. p. 98. sqq.
v) Sayda ist kein eigner Weibesname; er bedeutet so viel als gnädige Frau. Doch Teixeira nennt sie so. R.
w) Elmakin sagt wenigstens nichts mehr S. 255.

Geschichte des berühmten Sultans Mahmud.

Ein andrer merkwürdiger Todesfall erfolgte dieses Jahr an dem berühmten Sabaktekin. Sofort nach seinem Tode brach ein Krieg zwischen Mahmud und Ismael, seinen beyden Söhnen, aus. Ismael, der jüngste, war von dem Vater zur Regimentsfolge ernannt worden, indem Mahmud sich zu Nisabur aufhielt. Der letzte dagegen verlangte in den Besitz seines Rechts, als ältester Sohn, eingesetzt zu werden. Da auf diese Forderung keine Antwort gegeben ward, brachte er eine Armee auf, und behauptete sie. Er schlug seinen Bruder in einem Treffen, zwang ihn, in das Schloß Gazna zu flüchten, und zuletzt, seine Bedingungen einzugehen. Man erzählt inzwischen, er habe sich seiner Ueberlegenheit auf keine unedelmüthige Art bedient, sondern sey liebreich mit seinem Bruder umgegangen. x)

noch Hej. 387.

Ferner erfolgte in eben diesem Jahre der Tod des Nuh, Fürsten von Khorasan, y) des siebenten aus dem samanischen Hause, welches über dieses Land herrschte. Ihm folgte sein Sohn Abul Hareth Mansur. Dieses Jahr brachte ebenfalls dem Mamun, Könige von Khowarazm z), den Tod, der sich zu keinerley Abhängigkeit von dem Khaliphen verstehen wollte; und ihm folgte vermöge des Erbrechts sein Sohn Ali. a)

Hej. 388. n. Chr. G. 998.

Azzoddawla, der von Adadoddawla hingerichtet ward, b) verließ einen Sohn, Abul Kasem. Dieser Abul Kasem hatte lange nebst dem Samsamoddawla gefangen gesessen, und beyde erlangten

x) Außer Abulfeda, Abulfaragi ad h. und d'Herbelot s. den Ferischta vom Dow übersetzt T. I. p. 50.

y) von Bokhara, sie hatten aber ihre Herrschaft erweitert bis in Irak.

z) Kharism.

a) Abulfarag. p. 333.

b) oben Hej. 367. Es ist der Baktiyar Azzoddaulah, aus dem Hause Bujah.

erlangten zu gleicher Zeit ihre Freyheit. c) Der erste Gebrauch, den Abul Kasem von der seinigen machte, war dieser, daß er Argjan angriff, eine Stadt, die in des Samsamoddawla väterlichem Gebiete lag. Hierüber entstand ein Krieg zwischen ihm und Samsamoddawla, der sich mit der Niederlage und dem Tode des letztern endigte. Als sein Kopf dem Abul Kasem gebracht ward, sagte er, „das ist eine gute Lehre, die mir dein Vater gegeben „hat;“ womit er darauf zielte, daß Adadoddawla, des Samsamoddawla Vater, dem Vater Abul Kasems ebenfalls den Kopf hatte abhauen lassen.

Staatsveränderung in Khorasan. Hej. 389. n. Chr. G. 998.

Die Begebenheiten, die um diese Zeit in Khorasan und Mawaralnahr vorgiengen, waren sehr wichtig, und endigten sich mit der Ausrottung des samanischen regierenden Hauses in diesen Ländern. Bekturun und Fayek, zween undankbare Aufrührer, d) setzten den Sohn des Nuh,

c) Man hat den Elmakin, aus dem dieß genommen ist, nicht recht verstanden. Der erzählt S. 255. die Sache so. Samsamoddaulah entkam aus dem Gefängnisse, und bemächtigte sich einiger festen Oerter oder Schlösser in dem Lande Dailom, wo seine Vorfahren her waren. In einem oder in ein paar dieser Schlösser, deren Samsamoddaulah sich bemächtigte, wurden zween Brüder, Söhne des Azzoddaulah, in gefänglicher Haft verwahrt. Der eine davon hieß Abu Nasr, und nahm nachher den Ehrentitel Nuroddaulah Mohij ol Ommah an. Der andre hieß Abul Kasem, und nahm nachher den Ehrentitel Hosamioddaulah Sajid ol Ommah an. Diese beyden Brüder fanden Gelegenheit dem Verhafte zu entwischen. Da sie auf freyem Fuße waren, brachten sie eine Kriegsmacht zusammen, und giengen auf den Samsamoddaulah los. K.

d) Bekturun (Bukturun, Bakturim) war vom Sultan Mansur mit der Statthalterschaft von Khorasan zu Sultan Mahmuds Giznevi Nachtheil belehnt worden, und der Fayek hatte durch Vermittelung des

Nuh, Abul Hareth Mansur, ab, stachen ihm die Augen aus, e) und erhoben seinen Bruder Abdalmalec f) auf den Thron. Hierauf nahm sich Mahmud, der Sohn des Türken Sabaktekins, der unter dem Beynamen Gaznewi g) bekannt ist, des abgesetzten Fürsten an. Da er seinen Fürspruch fruchtlos fand, brachte er eine Armee auf, schlug die Aufrührer mit großem Blutvergießen, h) und trieb sie aus Khorasan nach Bokhara, wo Fayek starb. Da sie den Abdalmalec, dessen Name ihren Anschlägen nützlich war, mit sich genommen hatten, machte sich der türkische Fürst, Ilek Khan, i) die Gelegenheit zu Nutze, kam vor Bokhara, und erklärte sich für des Abdalmalec Beschützer und Vormund. Abdalmalek verließ Bokhara nebst dem Bakturun und seinen andern Feldherren, um sich mit Ilek zu verbinden. Allein dieser Khan ließ sie treuloser weise sämmtlich gefangen setzen; und nicht nur Abdalmalec, sondern auch sein Bruder, k) der abgesetzte Fürst, und die meisten ihrer Feldherren starben im Gefängnisse. Da mittlerweile Mahmud Gaznewi sich in Besitz von Khorasan l) gesetzt hatte, begnügte,

Ilek Khan die Statthalterschaft von Samarkande erhalten.

e) Wenn die Morgenländer vom Blenden reden, so ist das nicht vom Ausstechen der Augen zu verstehen, sondern von der ihnen eignen Art zu blenden, da sie einem ein glühendes Blech vorhalten, dabey der leidende zwar die Augen behält, aber das Gesicht verliert. K.

f) Abd ol Malek.

g) von Gazna oder Ghizin.

h) bey Murve in Khorasan.

i) Nachfolger des oben gedachten Bagra Chan. K. Der Sitz dieser Türken war damals Kaschgar.

k) ebender obengedachte Mansur.

l) auch Balk.

begnügte sich Ilek damit, Bokhara einzunehmen. m)

Ileks Absicht war, dem samanischen Hause auf einmal ein Ende zu machen. Allein Montaser, n) einer von den Söhnen des Nuh, entkam durch Beyhülfe einer Sclavin nach Khowarazm. o) Hier brachte er eine Armee auf, welche Ileks seine zweymal schlug, und ihn p) in Besitz von Bokhara setzte. Doch Ilek ergänzte in kurzem wieder seine Truppen, und nöthigte den Montaser, nebst seinem Feldherrn Arslan, q) nach Nisabur zu flüchten. Hier blieben sie einige Zeit, und mit den Truppen, die sie bey sich hatten, verband sich zuletzt eine Schaar Turkomannen, die ohne Ordnung, Gesetze, Religion und bestimmte Wohnplätze lebten, aber munter, tapfer und kriegerisch waren. Durch ihre Hülfe that Montaser einen starken Einfall in Mawaralnahr. In kurzem aber kam ihm Ilek an der Spitze einer Armee entgegen, und lagerte sich auf vortheilhafte Art.

Abenteuer des Montaser. Hej. 390. n. Chr. G. 999.

Hej. 391. n. Chr. G. 1000.

Doch dieses konnte die raubbegierigen Turkomannen nicht zurückhalten. Da sie hörten, daß sich in Ileks Lager viele Kostbarkeiten befänden, drangen sie des Nachts mit unglaublicher Wut darein, hieben alle, die ihnen aufstießen, nieder, und führten eine große Menge Beute weg, um deren willen sie bloß Kriegsdienste genommen hatten. Denn sie verließen sogleich den Montaser, und kehrten zu ihren Horden zurück. Ein Glück war es für Montasern, daß man damals auf dem Eise über den Fluß Jihun kommen konnte. Ueber diesen nahm er, nachdem solchergestalt seine Hülfsvölker durchgegangen waren,

m) Abulfeda ad Hej. 389. d'Herbelot in Ilek Khan. und Ferischta beym Dow T. I. p. 54. sq.
n) Abu Ibrahim Montaser Ebn Nuh.
o) Kharism. p) den Montaser.
q) Arslan Balu.

die Flucht. Die Barbarn, welche bedachten, daß seinen Truppen ein großer Antheil Beute zugefallen wäre, zogen in großen Schaaren aus, um ihn anzugreifen, und sie wegzunehmen. Da aber mittlerweile Thauwetter einfiel, konnten sie Montasern nicht über den Oxus r) folgen. s)

Anwachs der Macht des Sultans Mahmud.

Um diese Zeit hatte Mahmud Gaznewi, der ein Fürst von erstaunlichem Ehrgeize war, und weitaussehende Entwürfe machte, den Anschlag gefaßt, in die schönsten Gegenden Indiens einzudringen. Den konnte er iedoch nicht vollführen, wofern er nicht alles hinter sich in Sicherheit ließe. Er besaß itzt alles das Gebiete, t) das dem Hause Nuh gehört hatte; und das scheint seine vornehmste Absicht gewesen zu seyn, als er sich für die Fürsten dieses Hauses erklärte. Da er aber fand, daß Montaser von den Türken verlassen war, und Ilek allem Ansehen nach ein mächtiger Mitwerber um Khorasan werden würde, verließ er die Sache des Hauses Nuh gänzlich, schloß einen Vergleich mit Ilek, und nahm seine Tochter zur Gemahlin.

Seine Begebenheiten in Indien.

Dadurch erlangte Mahmud, der ein eifriger Mohammedaner war, Freyheit, seinen beliebten Entwurf zu verfolgen, und selbst in das Herz von Indien einzudringen; in Länder, die unermeßlich reich, und den Musulmännern selbst nur wenig bekannt waren. Sein Unternehmen war mit Glücke begleitet, und der Reichthum, den er sich dadurch erwarb, unglaublich. Zugleich aber trug er, als ein ächter Staatsmann, nicht nur seine eigne Sache, sondern auch Mohammeds seine auf der Spitze seines Spieses; denn man berichtet, er habe den Islamismns in dem Herze von

r) Jihun, Gihon.
s) Mirkhond und andere beym d'Herbelot.
t) bey weitem nicht; nur Khorasan und Balk.

von Indien selbst fortgepflanzt. Gebal, u) der mächtigste König dieser unermeßlichen aber reichen Länder, ward von ihm zweymal gefangen genommen, und zweymal losgelassen; nachdem er, wie sich leicht erachten läßt, seine kostbarsten Schätze und Güter in die Hände des Siegers ausgeliefert hatte. Man erzählt ferner einen Umstand, der mit den neuern Beyspielen der Sitten dieses Landes wohl übereinstimmt. Weil er zweymal war überwunden und gefangen genommen worden, so ward er dadurch untüchtig zur Regierung, mußte die Krone an seinen Sohn abtreten, und sich selbst den Flammen aufopfern.

Indem Mahmud bey diesem ungewissen Kriegszuge abwesend war, faßte sein neuer Bundsgenosse Ilek den Anschlag, sich seine Entfernung zu nutze zu machen. Ebendas that Montaser, der in gleichem Grade ein Feind von beyden war. Allein alle ihre Entwürfe scheinen durch die Rückkehr Mahmuds nach Gazna mit dem unermeßlichen Reichthume, den er auf diesem Kriegszuge an sich gebracht hatte, vereitelt worden zu seyn. Er fand seine Länder in großer Unordnung. Montaser hatte große Vortheile über Ilek, und Ilek über Mahmud, während seiner Abwesenheit, gewonnen; zugleich waren unzählige Banden Räuber, wilder Türken und andrer Völker, abgesagte Feinde aller drey Fürsten, und nahmen in ihrem Gebiete alles weg, was sie habhaft werden konnten. Montaser hatte das Glück, den Jaafar, einen Rädelsführer dieser räuberischen Stämme, zu schlagen. Er selbst ward von Mahmuds Statthalter in Khorasan zurückgehalten, und genöthigt, wieder über den Jihun zu gehen. v) Hej. 396. n. Chr. G. 1005.

u) Jeipal wird er beym Dow geschrieben; er war Raja von Labor.

v) So erzählt es Texeira nach dem Mirkhond. Allein bey Ferischta, T. I. p. 60. 61. und bey den Schriftstellern, welchen

Bokhara wird eingenommen.

Er hatte inzwischen nachgehends das gute Glück, die Stadt Bokhara wegzunehmen. Wir finden, daß sie im Jahre der Hejra 394 in seinen Händen gewesen, und Ilek mit einer Armee ausgezogen ist, um ihn daraus zu vertreiben. Montaser aber, den sein guter Erfolg aufmunterte, fochte mit ihm, und schlug ihn.

Montaser ist unglücklich, und wird umgebracht.

Dieser gute Erfolg hatte iedoch keinen Bestand. Die Soldaten aller streitenden Parteyen waren raubgierig und unordentlich, und mußten bestochen werden, wenn sie ihre Schuldigkeit thun sollten; so daß derjenige, der den größten Reichthum hatte, auch der glücklichste war. Ilek bestach einen von Montasers Befehlshabern, daß er ihn mit 4000 Mann seiner besten Truppen verließ. Dieses nöthigte Montasern, sich eilig über den Orus gegen Bokhara zurückzuziehen, welches noch in seinem Besitze war. Da ihm aber Ileks Feldherren auf dem Fusse nachsetzten, war er nicht vermögend, sich daselbst zu behaupten, sondern mußte in sehr armseligem Zustande nach Khorasan flüchten. Obschon Mahmud Gaznewi und Ilek große Streitigkeiten mit einander hatten, vereinigten sie sich doch beyde zum Untergange Montasers, welcher der rechtmäßige Erbe des schätzbarsten Theils von ihrer beyder Gebiete war. Als sich demnach Montaser auf allen Seiten verrathen und unterdrückt fand, suchte er wieder über den Orus zu kommen. Da aber das unmöglich war, ließ er alle seine Begleiter von sich, verstellte seinen Namen und Stand, und flüchtete in eine Hütte in Khorasan. Da er aber nunmehr hülflos, verloren und dürftig war, spürte ihm Ebn Bek, einer von Mahmuds Feldherren, so genau nach, daß er

des

welchen Degvignes T. II. p. 163. folget, wird dieß von Ilek Khan mit größrer Wahrscheinlichkeit erzählt. Dschafer (Joafar) ist sein Feldherr, und Ilek muß über den Jihon gehen.

des Nachts in einem Stalle von einem Befehlshaber, namens Maruyah, überfallen und umgebracht ward. Ob man gleich nicht vermuthen darf, daß diese Hinrichtung dem Mahmud werde mißfallen haben, ließ er doch denselben Befehlshaber, weil er keinen besondern Befehl von ihm dazu gehabt hatte, unter den schärfsten Martern hinrichten. w) Solchergestalt erlosch das regierende samanische Haus in Khorasan, und die Herrschaft dieses Landes kam an das Geschlechte Gazni. x) Da wir vielleicht künftig in dieser Geschichte keine Gelegenheit finden werden, den folgenden Theil von dem Leben des Mahmud Gaznewi anzuführen, so werden wir es hier mit des Lesers Erlaubniß fortsetzen, y) um so viel mehr, weil dieser Theil des alten Khaliphats noch immer die Oberherrschaft des Hauses Al Abbas erkannte, z)

w) Alles das bisherige nach dem Mirkhond.

x) nicht ganz; denn Ilek, der Khan von Kaschgar, hatte den größern Theil in seiner Gewalt. Degvignes, ohne dessen Fleiß wir in vielen Theilen dieser Geschichten nur im Finstern tappen würden, und dem wir für das Licht, das er zuerst aufgesteckt hat, auch denn zu danken haben, wenn wir bey dem von ihm erhaltenen Licht hie und da einen Fleck an ihm entdecken können; dieser hält diese Khans für Türken, Horike.

y) Was die Verf. der englischen großen Weltgeschichte von Mahmud Giznevi erzählt hatten, schöpften sie aus dem Teixeira, und aus einzelnen Stellen im d' Herbelot. Allein im Degvignes handelt T. II. das ganze neunte Buch von der Dynastie der Gazneviden, und noch umständlicher und zuverlässiger handelt davon der Ferischta, ein persischer Geschichtschreiber, welchen voriges Jahr Dow in seiner History of Hindostan übersetzt geliefert hat. Er ist um desto schätzbarer, weil Abulfeda sehr wenig von Mahmud anführt.

z) aber gewiß sehr vom weitem. So viel ist wahr, Hej. 390. schickte der Khalife zu Baghdad al Kader Billah, al Abbasi, auf die Nachricht von Mahmuds großen Siegen,

und weil Mahmuds Begebenheiten den Europäern nur wenig bekannt sind, wiewohl er einer der glücklichsten Feldherren war, die bis auf diese Zeit gelebt hatten.

Mahmuds Siege in Indien.

Da er lange unter seinem Vater Sabaktekin in Indien gedient hatte, war ihm der Reichthum dieses Landes und das weibische Wesen seiner Bewohner wohl bekannt, und er scheint sehr zeitig den Anschlag gefaßt zu haben, es zu erobern, oder vielmehr zu plündern. Sein Vater war von einem Volke, das unter allen in der Welt das geschickteste zu Ausführung dieses Anschlags war, und er selbst hatte Armeen unter sich, welche die tüchtigsten dazu waren; und vermittelst der Ausrottung des samanischen Hauses und seines Friedens mit Ilek war er der unstreitige Herr eines großen und volkreichen Landes. Seine erste Sorge, wie wir bereits angemerkt haben, war die, die Ruhe in seinem Gebiete so viel er nur konnte in seiner Abwesenheit festzustellen, weil er nicht weniger mit dem Reichthume, als mit der Lage, der Stärke, und allen andern Umständen der Länder, die er anzugreifen gedachte, bekannt war. Er belagerte dieses Jahr die Stadt Bahadiyah, a) unweit von dem Königreiche Moltan gelegen, welches ein Theil von Indien war. Ungeachtet ihrer starken Festungswerke und hohen Mauern nahm er sie ein, und erreichte dadurch seine Absicht, sich einen leichten Eingang und Abzug nach und aus Indien zu versichern. Denn das Jahr darauf überschwemmte er völlig die Provinz Moltan, und belagerte eine feste Stadt, worein sich Bida, der König derselben Gegend, aa) gezogen hatte. Die ungeübten, weibischen

Hej. 395. n. Chr. G. 1004.

Hej. 396. n. Chr. G. 1005.

India-

Siegen, diesem einen kostbaren Dschelät (Kaftan) zu, und gab ihm den Ehrentitel: Yamin od Doulah.

a) Battea beym Dow S. 58. T. I. aber der feste Platz war eigentlich Tabera.

aa) vermuthlich Abul Fatte Daud, Raja von Multan, Dow S. 59.

Indianer, deren Sitten damals eben so als zu den Zeiten Alexanders des großen beschaffen waren, konnten dem Mahmud nicht die Spitze bieten; er nöthigte den Bida, sich zu ergeben, und ihm zinsbar zu werden. Es ist nicht zu vergessen, daß die Annehmung des Islamismus allezeit eine unumgängliche Verbindlichkeit war, die Mahmud den Besiegten auflegte.

Indem es dem Sultan Mahmud in Indien so glücklich von statten gieng, erhielt er von seinem Feldherrn Arslan, b) den er als Befehlshaber in Herat c) zurückgelassen hatte, Nachricht, daß Ilek sich seine Abwesenheit und die Untreue seines Statthalters in Sejestan zu nutze gemacht, und eine große Armee zusammengezogen hätte, mit der er in Begriffe stünde, in Khorasan auf zwo Seiten einzufallen. Nachdem Mahmud seine neuen Eroberungen so gut er konnte gesichert hatte, gieng er alsbald mit solcher Geschwindigkeit nach Khorasan zurück, daß er Ileks Feldherren überfiel, welche sich nicht getrauten, festen Fuß vor ihm zu halten. Ihren Soldaten entfiel vor dem Namen dieses großen Siegers der Muth; und Ilek selbst ward jenseit des Jihun zurückgetrieben. Er wandte sich in dieser Noth an Kader Khan, einen mächtigen König in Ketan, d) das man für das Katay der neuern hält. e) Dieser gab ihm eine Armee von 50,000 Mann, wovon die meisten Reuter waren. Da sich mit diesen Ileks Truppen, welches Türken waren, verbunden hatten, entstand dar-

Sein Rückzug von da.

Hej. 397. n. Chr. G. 1006.

b) Arslan Dschazeb Teghin; beym Dow Arsilla Hajib.
c) in Khorasan.
d) Ferischta S. 61. Kudir Khan aus Chutun, und S. 80. Yusuf Kudir Khan, König von Turkestan.
e) Ketan ist nichts anders, als das Land der Geten. Die Getae der alten, und Chatay der neuern sind ein und dasselbe Volk. Teixeira nennt das Volk oder Land Ketao Khotan. R.

aus eine weit furchtbarere Armee, als Mahmud dagegen aufbringen konnte; und sie zog zur Belagerung von Balkh, einer seiner wichtigsten Städte, aus.

Er besiegt den Ilek.

Der Sultan, der, gleich vielen andern großen Kriegsmännern, ein völliger Schwärmer war, nahm bey dieser gefährlichen Zeit seine Zuflucht zum Gebete, und schöpfte daraus großen Muth. Er ließ seine Truppen in Schlachtordnung stellen, f) bestieg seinen weißen Elephanten, ein vortrefflichs Thier, auf das er sich sehr verließ, und gab das Zeichen, die Feinde, die sich gegen ihn aufgestellt hatten, anzugreifen. Da aber die Zahl ungleich war, so stunden Mahmuds Truppen im Begriffe, zurückzuweichen. Er faßte einen verzweifelten und großen, aber bey damaligen Umständen weisen Entschluß, und ritt mit seinem Elephanten unter den dichtesten Haufen der türkischen Truppen. Das herzhafte Thier riß die Feinde in die Höhe oder trat sie unter die Füsse, und Mahmud bahnte sich den Weg bis zu dem Ilek selbst. Den zog der Elephant mit seinem Rüssel vom Pferde, und schleuderte ihn in die Luft. Zugleich trat er alle Türken um sich her zu Boden. g)

Diese tapfre That, die im Angesichte beyder Armeen erfolgte, kehrte das Glück des Treffens um. Denn des Sultans Truppen faßten vom neuen Muth, vereinigten sich wieder, thaten nochmals den Angriff, und schlugen die Türken mit solchem Blutvergießen, daß man diese Schlacht als die blutigste in demselben Zeitalter betrachtet, und nur wenige Türken sich mit Schwimmen über den Jihun retteten. Durch diesen großen Sieg erhielt der Sultan Mahmud Muße, seine

f) zwischen Balkh und dem Dschihon, (Gihon) welcher fünf Parasangen von Balkh fleußt.

g) Degvignes T. II. p. 163. Ferischta erwähnt der Gefahr des Ilek Khan nicht. Dieser kam auch in dem Treffen nicht um, sondern lebte noch n. Chr. G. 1110.

seine Kriegsunternehmungen in Indien fortzusetzen. Er kehrte dahin zurück, schlug den Bal, h) den mächtigsten König von ganz Indostan, und nahm sein großes Schatzhaus, die Festung i) Behesim, weg. Er rückt nochmals dahin. Hej. 399. n. Chr. G. 1008. Hej. 400. n. Chr. G. 1009.

Ehe wir in dieser Erzählung weiter gehen, ist es dienlich, den Leser zu erinnern, daß Indostan an Gold und Edelsteinen das reichste Land unter allen in der Welt, und großentheils die Quelle aller Pracht der Morgenländer war. Dem ungeachtet scheinen dessen Könige stets begierig gewesen zu seyn, erstaunliche Vorräthe an Gold und Edelsteinen aufzuhäufen. Die Erzählung von des Sultans hier gemachter großen Beute wird keinem glaublich vorkommen, der nicht die Reichthümer bedenkt, welche Kuli Khan selbst zu unsern Zeiten in diesem Lande gefunden, und daraus weggeführt hat. Um die Glaubwürdigkeit von Mahmuds Thaten desto fester zu stellen, ist es ferner nöthig, den Leser zu unterrichten, daß vor alten Zeiten in den Morgenländern, und überhaupt in ganz Asien, Africa und einigen Gegenden von Europa, der Elephant für ein sehr nützliches und furchtbares Thier im Kriege gehalten worden ist. Sie sind aber, gleich den Pferden, in ihrer Geschlechtsart sehr verschieden; und die weiße Gattung derselben wird noch bis diesen Tag für so schätzbar gehalten, daß ein König, der einen solchen besitzt, unter seinen andern stolzen Titeln sich einen König des weißen Elephanten nennt. Da sie gemeiniglich im Streite gepanzert waren, und geschickt gelenkt wurden, so ist es gar nicht unglaublich, daß Mahmud auf die beschriebene Art das Treffen bey Balkh kann gewonnen haben; zumal, da wir in der Geschichte nicht finden, daß zu seiner Zeit die Elephanten außer Indien im Treffen wären gebraucht worden. Vortrefflichkeit der Elephanten.

Da

h) Amined pal.
i) Bime. S. Dow T. I. p. 65.

Mahmud siegt über Indostan.

Da die Fürsten k) von Indostan sich unfähig fanden, dem Fortgange Mahmuds zu widerstehen, der bey der Einnahme von Behesim unermeßliche Beute gewonnen hatte, trugen sie ihm Bedingungen zum Vergleiche an, die er willig eingieng, weil er so weit von seinem eignen Gebiete entfernt, und außer stande war, seine neuen Eroberungen zu behaupten. Es ward daher ausgemacht, sie sollten ihm jährlich einen starken Tribut bezahlen, es sollte eine Gemeinschaft zwischen ihren beyderseitigen Ländern durch Caravanen eröffnet werden, und die Fürsten von Indostan sollten dem Mahmud 50 ihrer besten Elephanten, nebst einer hinlänglichen Anzahl Leute, die in ihrer Wartung und Führung geschickt wären, ausliefern. Nachdem dieser Friede geschlossen war, gieng Mahmud nach seinem Gebiete zurück.

Bericht von Ilek.

Ilek hatte sich nach seiner Niederlage bey Balkh nach Mawaralnahr gezogen, und brachte da eine Armee auf, weil er Nachricht erhalten hatte, sein Bruder Tagan, l) der ebenfalls der Schlacht bey Balkh beygewohnt hatte, habe sich heimlich dem Sultan Mahmud unterworfen. Ehe er aber noch den Tagan deßhalben züchtigen konnte, kam Mahmud nach Khorasan zurück, und entweder die Furcht vor ihm, oder, wie die Rede gieng, seine Vermittelung, brachte eine Aussöhnung zwischen beyden Brüdern zuwege. Dieser Vergleich dauerte iedoch nicht länger, als der Sultan in diesem Lande blieb. Denn als er wieder nach Indien gegangen war, zog Ilek von Samarcande aus, um seinen Bruder in Urkand, m) einer Hej. 401. n. Chr. G. 1010. Stadt in Mawaralnahr, zu belagern. Da aber ein tiefer

k) Rajas.
l) Togban Khan.
m) Uzkond, K. nach der leidenschen Handschrift des Abulfeda. Sie muß über dem nordöstlichen Ufer des Jihun hinaus gelegen haben.

tiefer Schnee fiel, war er genöthigt, von seinem Unternehmen abzustehen. Er gieng nach Turkestan zurück, starb daselbst, und ihm folgte sein Bruder Tagan, ungeachtet aller seiner wider ihn getragnen Feindschaft.

Mittlerweile war der Sultan **Mahmud** in die Provinz **Ghur** n) eingedrungen, und machte ihren König, mit namen **Mohammed Ebn Suri**, zum Gefangnen. Dieser Fürst aber machte in kurzem seinem Leben ein Ende, indem er Gift zu sich nahm, den er in einem Ringe oder Armbande bey sich getragen hatte. Zu gleicher Zeit fiel **Altun Tasch**, ein Feldherr des Sultans, in Gjurjestan o) oder Georgien ein, wo ein Fürst mit der Benennung **Schar** p) regierte, welche einerley mit Czar oder Cäsar zu seyn scheint. Diesen Fürsten schlug **Altun Tasch**, nahm ihn gefangen, und schickte ihn an den Sultan, welcher ihm seine Freyheit und sein Gebiete wiedergab, als er versprochen hatte, ihm unterwürfig zu seyn, und jährlichen Tribut zu entrichten. Allein der **Schar** brach in kurzem sein Wort, griff abermals zu den Waffen, ward wieder geschlagen, gefangen genommen, und an **Mahmud** geschickt. Dieser ließ ihn als einen entlaufnen Sclaven öffentlich durch den gemeinen Nachrichter geißeln, und behielt ihn sein übriges

Mahmuds große Eroberungen in Indien. Hej. 400. n. Chr. G. 1009.

Hej. 403. *) n. Chr. G. 1012.

n) Ghur, (und nicht Guzurate, die Provinz in Indien) Ghor, Gaur, eine Landschaft nordöstlich von Gizni. Die Sultans dieses Landes machen endlich der Dynastie der Gizneviden ein Ende.

o) beym Degvignes T. II. p. 164 Kurdgistan. Bey Dow S. 69 Girgistan. Es ist gleichwohl nichts anders, als Giürdschistan, oder Georgien, wo in der Nachbarschaft von Carduel die Tscharen sich noch aufhalten.

p) nicht doch; er hieß Schach Tschari, der Fürst der Tscharen; beym Ferischta wird er Schar ul Nisier genannt. Selbst beym Teixeira heißt er Schaschar.

*) nach Ferischta S. 69.

ges Leben hindurch im Gefängnisse. q) Mit ihm erlosch das Geschlecht der Könige von Gurjistan.

Diese ganze Begebenheit aber wird von andern Schriftstellern anders erzählt. Sie sagen, der Schar von Gurjistan sey von Sabaktekin oder dessen Sohne Mahmud wegen seiner getreuen Dienste auf diesen Thron gesetzt worden. Er habe seinen Sohn Abu Naser zum Mitregenten angenommen, und sie beyde hätten sich unter nichtigen Ausflüchten geweigert, unter dem Sultan nach Indien zu ziehen. Mahmud hätte das als ein aufrührisches Verfahren angesehen, und den Altun Tasch, den Arslan nebst andern Feldherren abgeschickt, um sie zu züchtigen. Der Vater, der Mohammed hieß, hätte sich unterworfen; der Sohn aber hätte eine seiner Festungen einige Zeit über gegen des Sultans Truppen vertheidigt, und nachdem man ihn zur Uebergabe gezwungen hatte, wäre er auf die Folter geworfen, öffentlich gegeißelt, und gezwungen worden, seine großen gesammleten Schätze zu entdecken; darauf hätte er sein Leben im Gefängnisse beschlossen. Seinem Vater Mohammed aber wäre ein Bezirk unweit von Gazna angewiesen worden, um ihn für den verlornen Thron schadlos zu halten. r)

q) Mirkhond nach dem Teixeira S. 280. Allem Ansehen nach ist hier der Sultan von Ghur mit dem Schach von Tschar verwechselt.

r) Mirkhond beym Teixeira S. 281. f. Ferischta sagt blos: Im J. 403 eroberte des Statthalters von Herat, Arsilla Hadschib, Feldherr die Landschaft Dscherdschistan, (Girgistan) und brachte den Schach ul Nisier gefangen nach Ghizni. Aber eine ähnliche Geschichte ist vom Khalaf, (beym Dow, Chilif) Statthalter von Sejistan. S. Degvignes T. II. p. 162. Dow T. I. p. 56. 57.

Mamun Ebn Mamun, Statthalter von Khowarazm, s) ob er gleich mit des Sultan Mahmuds Schwester, oder, nach andern, mit dessen Tochter vermählt war, suchte sich gleichwohl von Mahmuds Oberherrschaft frey zu machen. Man erzählt, der Sultan habe ihn nicht nur geschlagen, sondern auch abgesetzt, und sein Königreich seinem Feldherrn Altun Tasch gegeben. t)

Takin wird hingerichtet.

Dem letztern erregte iedoch Nealah Takin u) einige Schwierigkeit, ein Großer dieses Landes, der auf die Beherrschung desselben Anspruch machte, und beschuldigt ward, er habe den Mamun vergeben, der von ungefähr um diese Zeit starb. Der Sultan gieng an der Spitze einer Armee auf den Takin v) los, ward aber sehr herzhaft in seinem Lager überfallen, und entgieng mit genauer Noth einer gänzlichen Niederlage. Doch Takin ward geschlagen, und in die Flucht getrieben. Ein Schiffer, den er um die Ueberfahrt über einen Fluß ansprach, nahm ihn gefangen, er ward an Mahmud geschickt, und von ihm, wegen seines übermüthigen, vielleicht großmüthigen, Bezeigens in Gegenwart des Sultans, hingerichtet.

Dunkelheit in Mahmuds Geschichte.

Das sind die Begebenheiten, die wir von diesem großen Sieger haben zusammenbringen können.

s) Khoraſm, oder Kharism. Beym Ferischta heißt er Abul Abbas Mamu.

t) S. Degvignes T. II. p. 165. extr. Beym Ferischta T. I. p. 70. 71. findet man die Sache in ein näheres Licht gesetzt.

u) beym Ferischta, Abistagi Bochari.

v) Neal Takin oder Inal Takin, s. Teixeira p. 304. R. Es scheint der unter den Türken übliche Name gewesen zu seyn, der so verschieden geschrieben wird: Tegbin, Tekin, Takin, s. f. im Dow gar Tagi, und in der Zusammensetzung Subuktekin, Aftekin, u. a. Abistagi beym Dow ist Abi Teghin oder Takin.

nen. w) Er war, vermöge aller Nachrichten, der erste, der seit den Zeiten Alexanders des großen in das Herz von Indien eingedrungen war. Wir sind aber genöthigt gewesen, diese Begebenheiten stückweise zusammenzusetzen, weil es uns an einer ordentlichen Nachricht in ansehung der Zeit, der Personen und Oerter mangelt. Die Thaten selbst sind im Hauptwerke ziemlich fest gestellt; und wir haben sie nach der wahrscheinlichsten Art geordnet. Denn kaum hatte er in denen Ländern, die er als seine erblichen ansah, seine Angelegenheiten zu stande gebracht, so nahm er wieder seinen beliebten Kriegszug nach Indien vor, und breitete den Islamismus aus, wo er nur siegte. Wir können iedoch nicht umhin, anzumerken, daß Mahmuds Frömmigkeit vielleicht gar sehr durch die große Menge goldner und silberner Götzenbilder und Gefäße aufgemuntert worden ist, deren viele mit den kostbarsten Edelsteinen besetzt waren. Er fand sie in den abgöttischen Tempeln; seine Religion verband ihn, sie alle zu zerbrechen, und mit sich wegzunehmen, damit er den Einwohnern nicht das geringste Ueberbleibsel von Abgötterey übrig ließe.

Hej. 407. n. Chr. G. 1016. Bey dem Kriegszuge, den er kurz nach Beylegung der Händel in Khowarazm unternahm, soll er bis nach Kisraje x) gedrungen seyn, wohin man aus seiner eigenen Hauptstadt Gazna drey Monate lang reisen mußte. Auf seinem Zuge widersetzte sich ihm Gulkand, y) einer der heydnischen Rajahs, oder, wie sie itzt genannt werden, Nabobs. Den schlug er, und hieb 50,000 seiner Leute nieder. Dieser Rajah

w) Schon ist gedacht worden, daß im Degvignes und im Dow umständlichere Nachrichten zu finden sind; im letztern besonders seine Feldzüge nach Indostan, deren zwölfe waren.

x) Kinnoge, (Kinnodsch) s. Dow S. 71.

y) der Raja von Mavin an Jumna (Gimene auf d'Anville's Charte).

Rajah hatte, wie es scheint, eine schöne Gemahlin, die er, und nach ihr alsbald sich selbst, hinrichtete, damit sie nicht in des Siegers Hände gerathen möchte. Dem ungeachtet getraute sich Mahmud niemals, lange von seinem eignen Gebiete abwesend zu seyn, das, wie er wohl wußte, die Quelle aller seiner Macht war. Es ist beynah unnöthig, dem Leser zu sagen, daß er nach Gazna mit unermeßlicher Beute und einer solchen Menge Sclaven zurückkam, daß er, ob er schon den Mann für 6 englische Schillinge z) verkaufte, sie nur mit Mühe los werden konnte.

Ob der Sultan Mahmud nach diesem noch einen andern Zug nach Indien gethan habe, das ist nicht deutlich; a) wiewohl es sich vermuthen läßt, und auch von den persischen Geschichtschreibern bejaht wird. Dem sey wie ihm will, so ist das gewiß, daß er noch vor seinem Tode nach Sumenat zog, welches in den südlichen Gegenden Indiens b) lag, und seinen Namen von einem Götzenbilde erhalten haben soll, das die Einwohner des Landes anbeteten; wiewohl einige c) mit größrer Wahrscheinlichkeit sagen, der Name des Götzenbildes habe Lat oder Al Lat geheißen. Der persische Geschichtschreiber Mirkhond, dem wir die Nachrichten von diesem Sultane zu danken haben, sagt, der Tempel dieses Götzen wäre von 56 Säulen von massivem Golde, d) mit Edel-

Hej 413. n. Chr. G. 1022.

z) sechs Dirhem.

a) o ja! noch vier Züge. S. Ferischta beym Dow S. 76. f.

b) in der Halbinsel Guzerat, in der Gegend des itzigen Diu.

c) Das ist der einige Feridoddin Atthar beym d'Herbelot S. 534. Allein auch Ferischta, und der ist hier Hauptschriftsteller, nennt die Gottheit Mabud (Götze) Sumnat.

d) des Golds gedenkt Ferischta nicht.

Edelsteinen besetzt, unterstützt worden. Aber ungeachtet der Glaubwürdigkeit, die wir diesem Schriftsteller gern zugestehn, und der unermeßlichen Reichthümer, von denen wir einräumen, daß sie in diesem Lande vorhanden gewesen sind, müssen wir doch diesen Bericht für übertrieben halten, um so viel mehr, da wir aus neuerer Erfahrung und Beweisen wissen, daß die massiv goldnen Säulen, mit denen die morgenländischen Scribenten ihre Tempel und Palläste ausgeschmückt haben, wie sichs gefunden hat, nichts anders gewesen sind, als hölzerne, die vergoldet oder angestrichen, oder aufs höchste mit sehr dünnem Goldbleche belegt waren. Die Bildsäule dieses Götzen war, wie man erzählt, 50 Ellen hoch, davon aber standen 47 in der Erde, e) vermuthlich, f) damit sie sich besser zur Höhe des Tempels schicken möchte, von der wir uns daher keinen großen Begriff machen können. Mahmud soll dieses Götzenbild mit eignen Händen zerbrochen, g) 50,0000 seiner Anbeter erlegt, und aus dem Tempel und Schatze des dasigen Königs so vieles Geld genommen haben, dessen Werth fünf Millionen Pfund Sterling h) betrug; ein Umstand, welcher gar nicht unglaublich ist.

Indem

e) Nach Ferischta ist die Höhe der Bildsäule fünf Yards, davon zwey in der Erde standen.

f) Die Vermuthung ist ohne Grund. Es war ein großes, hohes Gebäude. S. Ferischta S. 84.

g) Der Bauch der Bildsäule war hol, und mit Edelgesteinen angefüllt.

h) beynahe 30 Millionen Thaler. Nach Ferischta Berichte beläuft sich die Beute nur aus dem Tempel weit höher. Nimmt man aber auch das hinweg, was die Begierde alles zu vergrößern zur Wahrheit beygefügt haben kann, so müssen doch die Schätze, die Mahmud zu verschiedenen malen aus Indostan geführt hat, unsäglich groß gewesen seyn. Und wo sind sie alle hin? Die Seljiucidischen Türken, die Ghuren und die Mogoln haben sie nachher weggeführt, und in die ganze Welt zerstreut.

Seine Tugenden.

Indem wir uns aber so lange bey dem guten Erfolge verweilen, mit dem dieser große Fürst seinen Ehrgeiz und seine Habsucht befriedigt hat, dürfen wir die Tugenden nicht vergessen, die ihm alle Geschichtschreiber einhällig zugestehen. Das ist unnöthig anzumerken, daß er im höchsten Grade tapfer gewesen sey. Ob er gleich türkischer Abkunft i) war, munterte er doch, gleich den andern morgenländischen Fürsten seiner Zeiten, Leute von Genie und Gelehrsamkeit auf; und man erzählt, sein Minister Al Meimendi wäre der Gönner des berühmten persischen Dichters Ferdusi gewesen. Man räumt ferner ein, er sey gelind, freundlich und mäßig gewesen; und in der folgenden Erzählung finden wir einen Beweis seiner Gerechtigkeit, der vielleicht von so außerordentlicher Art war, als irgend einer, den man in der Geschichte antrifft.

Merkwürdige Geschichte von ihm.

Ein armer Mann zu Gazna hatte eine schöne Frau. In die verliebte sich ein frecher türkischer Soldat k) in des Sultans Diensten, erbrach des Nachts sein Haus, und vertrieb ihn daraus mit der schimpflichsten Begegnung. Da sich der Mann an einem so empfindlichen Orte angegriffen fand, lief er in den Pallast, warf sich vor des Sultans Füße, erzählte seine Geschichte, und bat auf die beweglichste Art um seinen Schutz. Mahmud hörte ihn gnädig an, und sagte ihm, wenn der Türke wieder in sein Haus dränge, sollte er nur gerades weges zu ihm kommen. Ungefähr nach drey Tagen wiederholte der Türke seinen schimpflichen Besuch. Der Mann lief sogleich zu dem Sultan, und meldete ihm, seinem Befehle gemäß,

i) nämlich sein Vater Subukteghin war ein Türke.

k) des Sultans Neffe und Liebling. S. Ferischta S. 95. wo die Umstände überhaupt etwas verschieden sind; wie es bey allen dergleichen sittlichen Mährchen zu gehen pfleget.

mäß, seine Ankunft. Der Sultan nahm, ohne sich einen Augenblick zu bedenken, einige wenige Begleiter mit sich, und ward von dem Manne in sein Haus geführt. Als er vor die Thüre gekommen war, ließ er das Licht ausleschen, der Mann führte ihn in das Gemach, wo der Türke war, und der Sultan streckte ihn sogleich todt vor seine Füße. Darauf ließ er Licht bringen, und nachdem er des Todten Gesichte aufmerksam angesehen hatte, warf er sich nieder, um Dank zu sagen. Nach vollbrachter Andacht befahl er dem Manne, ihm vorzusetzen, was für Speise er im Hause hätte, und verzehrte mit gutem Appetite trocknes Brod und sauern Wein, welches alles war, was der Hauswirth verschaffen konnte. Sein Bezeigen war mittlerweile so freundlich, daß der Mann aufgemuntert ward, mit ihm zu sprechen, und ihn sogar zu fragen, warum er das Licht ausgelescht, den Verbrecher so starr angesehen, und mit so schlechter Kost für lieb genommen hätte. „Mein Freund,“ gab der Sultan zur Antwort, „als ich deine Erzählung hörte, ward ich bestürzt, und glaubte, es könnte „niemand anders als meine eignen Söhne eine solche „Frechheit begehen, die ich strenge zu bestrafen beschloß. Ich ließ das Licht ausleschen, damit ich „den Verbrecher nicht sehen, und die Regung der „Natur nicht meine Gerechtigkeit entwaffnen möchte. „Bey der Besichtigung fand ich, daß der Verbrecher „nicht mein Sohn war; und dafür dankte ich dem „Himmel. Deine Erzählung aber hatte einen solchen Eindruck auf mich gemacht, daß ich in drey „Tagen nicht habe essen noch trinken können. Das „ist die Ursache, warum ich mir diese Kost habe so „wohl schmecken lassen.“

So fromme und gerechte Gesinnungen hatte ein Fürst, der aus Geiz, Ehrsucht und Grausamkeit die halbe Welt verwüstete; gerade als wenn durch die

Größe

Größe und das Glücke eines Verbrechers das Verbrechen vermindert würde. Wir wollen den Bericht von seinem indischen Kriegszuge mit der Bemerkung beschließen, daß er in einer indischen Festung, die mitten in einem See lag, und für unbezwinglich gehalten ward, sieben Millionen Dinars nebst einer großen Menge ungemünztes Gold, Edelsteine und Geschmeide an sich brachte. Vielleicht aber war das eben die gedachte Summe von fünf Millionen Pfund Sterling. Wir werden noch in der Folge diesen mächtigen Sultan durch solche Scenen begleiten, die eine nähere Beziehung auf die eigentliche Materie dieser Geschichte haben. Seine große Beute.

Im Jahre der Hejra 391 starb der Fürst von Aleppo, Abul Fadayel, l) den sein Vater unter der Vormundschaft des Lulu m) gelassen hatte. Nach den Zeugnissen, die wir vor uns haben, handelte dieser Minister zuletzt treulos, und brachte seinen Herrn um. Hierauf maßten er und sein Sohn Mansur sich das Fürstenthum an, obschon der verstorbne Fürst zween Söhne hinterlassen hatte. Diese waren genöthigt, nach Aegypten zu flüchten; und nachher hat man niemals wieder von ihnen gehört. n) Geschichte von Aleppo. Hej. 391. n. C. G. 1000.

Bahaoddawla war noch immer Emir Al Omra zu Baghdad. Nach des Samsamoddawla Tode führte er einen langwierigen Krieg mit dem Abu Naser, o) und als dieser in diesem Jahre in der Provinz Kerman von einem seiner Sclaven ermordet ward, bemächtigte sich Bahaoddawla seiner Länder. Bald hernach bekriegte er den okailitischen

l) aus dem Hause Hamadan. S. Degvignes T. I. p. 337.
m) Lulu ol Kharadschi.
n) sie kamen Hej. 465 um; und mit ihnen endigte sich der Zweig der Hamdaniden zu Haleb.
o) Ibn Azzoddaulah, aus dem Hause Bujah.

Emir von Mawsel, Karwasch, und schlug ihn. p)

Geschichte des Khaliphen Al Kader.

Dieser günstige Erfolg verleitete den Bahaoddawla zu einem Uebermuthe, der dem Khaliphen selbst unerträglich fiel. Denn er ertheilte dem Al Scharif Abu Ahmed al Musawi, q) einem der Abkömmlinge des Khaliphen Ali, die Würde eines Nakib, das ist, eines Oberhaupts der Abkömmlinge und Anhänger des Ali, und zugleich die Stelle eines obersten Imans und Khadi in Irak. Da es nothwendig war, daß der Khaliphe Al Kader die Patente dieser hohen Würden unterzeichnete, so unterschrieb er sie alle willig, ausgenommen die, worinne die Stelle eines Imans und Khadi dem al Musawi ertheilt ward; und führte zum Grunde an, sie wäre von zu großer Wichtigkeit, als daß man sie einem Schiiten anvertrauen könnte. r)

Geschichte von Batiha.

Um diese Zeit fand sich Mohadhdheboddawla, der Herr des neuerlich aufgeworfnen Fürstenthums Batiha, so mächtig, daß er unter andern einen Versuch that, sein Gebiete zu erweitern. Er war ebenderselbe, der dem gegenwärtigen Khaliphen bey seinen bedrängten Umständen, ehe er noch zu dieser Würde gelangte, Zuflucht bey sich verstattet hatte; und vielleicht geschah es aus kühnem Vertrauen auf dieses Verdienst, daß er um diese Zeit seinen Feld-

Hej. 394. n. Chr. G. 1003.

herrn

p) Die Araber vom Stamm Okail bemächtigten sich gegen Hej 380 der Stadt Mosul unter ihrem Emir Abul Daud, und errichteten daselbst eine Dynastie. S. Degvignes T. I. p. 338.

q) os Scherif ol Musuwi. Denn Scherif heißt ein ieder, der sich für einen Abkömmling Mohammeds von dessen Schwiegersohne Ali her ausgiebt. R.

r) Wie konnte ein Alide das geistliche Recht der Sunniten verstehen, oder darinnen die höchsten und letzten Aussprüche thun? Die Sache gieng also an und für sich nicht an. R.

herrn Ebn Wasel abschickte, um Basra anzugreifen, welches noch immer dem Khaliphen, oder vielmehr dem Emir Al Omra, gehörte. Ebn Wasel nahm dem zu folge diesen Ort und die Stadt Siraf ein; und da er durch die Beute dieser neuen Eroberungen großen Reichthum erlangt hatte, warf er sich selbst zum Fürsten auf, gieng mit seiner sieghaften Armee auf Batiha los, und nöthigte seinen Herrn, die Flucht nach Baghdad zu nehmen. Der Khaliphe versagte ihm, wie man erzählt, undankbarer weise einen Zufluchtsort, und vertrieb ihn aus Baghdad. Kurz darauf erklärte sich das Volk zu Batiha, dem Ebn Wasels Regierung nicht gefiel, wider denselben; und Bahaoddawla machte seines Herrn Undank wieder gut; denn er schickte seinen eignen Feldherrn Amid al Joyuschi s) mit einer Armee ab, welcher die Truppen des aufgeworfnen Fürsten schlug, ihn gefangen nahm, und hinrichtete. Hierauf ward der vorige Fürst, Mohadhdheboddawla, wieder in seine Herrschaft eingesetzt, und von dem Volke mit großem Merkmaalen der Zuneigung aufgenommen. Zugleich aber verstand er sich dazu, dem Bahaoddawla einen jährlichen Tribut von 50,000 Dinars zu entrichten.

Der Khaliphe zu Baghdad wird in den öffentlichen Gebeten genannt. Hejra 401. n. Chr. G. 1000.

Der okailitische Emir von Mawsel, Karwasch, der, wie wir gemeldet haben, von Bahaoddawla war geschlagen worden, begab sich einige Zeit nachher aus Rache in den Schutz des ägyptischen Khaliphen Al Hakems, und ließ einen Befehl ergehen, daß die Unterthanen in Mawsel, Ankar, Madayen und Cufa, und in seinen andern Städten,

s) Amid ol Joyuschi, die Zuversicht der Kriegsheere, ist nur ein Ehrennahme; es läßt sich aber daraus schliessen, daß er der oberste Feldherr gewesen sey. Aus einer andern Stelle des Abulfeda S. 323. weiset sich, daß er Abu Aly Ibn Istad Hormoz geheißen habe, und Commendant von Bagdad gewesen sey. R.

in einer neuen Gebetsformel für den ägyptischen Khaliphen bitten sollten. Dem Bahaoddawla schien diese Ketzerey so erheblich, daß er seinem Feldherrn dem Amid al Joyuschi Befehl gab, noch einmal auf den Karwasch loszugehen, und ihn zur Vernunft zu bringen. Der ägyptische Khaliphe war damals in solche Unruhen verwickelt, daß er außer stande war, den Karwasch zu unterstützen. Dieser war demnach genöthigt, sich dem Bahaoddawla zu unterwerfen, und die alte Gebetsformel wieder einzuführen.

Manifest wider den fatemitischen Khaliphen in Aegypten.

Allein eine Sache von so großer Wichtigkeit konnte nicht so leicht außer Acht gelassen werden; und der zerrüttete Zustand der Angelegenheiten des ägyptischen Khaliphen gab dem Al Kader eine schöne Gelegenheit, sich und dem Hause Al Abbas Gerechtigkeit zu verschaffen. Er berufte alle die ungezweifelten Abkömmlinge des Hauses Ali und so viele gelehrte und angesehene Männer zusammen, als er nur aufbringen konnte, und wirkte eine von ihnen unterzeichnete Schrift aus, dieses Inhalts: „Der „Ahnherr Al Hakems wäre Disan, der Sohn „Saids, der Stifter der disanitischen Secte; t) „Al Hakem (den Gott plagen und verwünschen müsse!) wäre ein schlechter Mensch, der plötzlich groß „geworden wäre, ein Erdschwamm, und wäre aus „dem Abschaum und Ungeziefer der Erde entstanden, „ohne die geringste Verwandtschaft mit dem Hause „Ali zu haben. Gott solle dergleichen Bösewichter „und Betrüger in alle Ewigkeit verdammen, und „fromme Leute sollen sie verfluchen.“ Die, welche diese Beschuldigungen unterzeichneten, sagten ferner, Al Hakem, dieser Sohn der Erde, stammte von Bettlern,

Hej. 402. n. Chr. G. 1011.

t) und also stammten die fatemitischen Khalifen nicht, wie sie vorgäben, von Ali und Fatemah, der Tochter Mohammeds, ab.

Bettlern, Ungläubigen, Bösewichtern, Verführern, Gotteslängnern und Abtrünnigen her, welche dem Islamismus entsagt hätten, unrechtmäßige Ehen erlaubten, den Gebrauch des Weins verstatteten, Propheten und heilige Männer lästerten, und sich für Götter ausgäben. Das war der Inhalt dieser berufnen Erklärung, u) die an sich selbst sehr anzüglich und weitläuftig war. Wir wissen von keiner Antwort, die der ägyptische Khaliphe darauf gegeben hätte.

Der letztere hatte einen Schwarzen, den Abu Mohammed, zum Befehlshaber in Damascus bestellt, das noch immer zu seinem Gebiete gehörte. Aus blindem Eifer für seine Secte verfolgte dieser Tyrann alle Sunniten, und alle, die das Gedächtniß der beyden ersten Khaliphen in einiger Ehre hielten. In Aegypten warf einer aus dem niedrigsten Pöbel, der ein Wasserschöpfer v) gewesen war, und daher der Vater des Brunnens w) genannt ward, sich zum Glaubensverbesserer auf, indem er eine ungewöhnliche Heiligkeit des Lebens und der Sitten anzunehmen suchte, einen sehr furchtbaren Aufruhr erregte, und einige Zeit über ganz Oberägypten x) inne hatte. Dieser Aufruhr dauerte verschiedene Monate, ward aber endlich mit großer Schwierigkeit gedämpft, und die Rebellen wurden in

Hej. 397. n. Chr. G. 1006.

u) Abulfeda bey Hej. 402. Elmakin S. 257.

v) Soll Wasserführer heißen; ein Mann, der Wasser in einem ledernen Schlauche auf dem Rücken oder auf einem Esel durch die Straßen führt, und es ausschreyt, und pfennigweise verkauft. Das ist im Oriente die verächtlichste Art von Trödelleuten. R.

w) Soll heißen, der Mann mit dem Wasserschlauche. Einige Umstände führt Abulfeda S. 321. noch an, als, daß dieser Abu Racwah von dem Geschlechte der Ommiaden in Spanien abstammete, und anfänglich Barca bezwang R.

x) damals as Said, das alte Thebais.

großer Anzahl niedergehauen. Der Wasserschöpfer ward gefangen genommen, und in Al Hakems Gegenwart hingerichtet.

Geschichte des Al Hakem.

Die Dämpfung dieses Aufruhrs, und die Erklärung, die der Khaliphe zu Baghdad wider Al Hakem hatte ergehen lassen, bewog den letztern, die Larve des Islamismus abzuziehen, die er bis daher getragen hatte, und in seiner natürlichen Gestalt als ein Gottloser und Tyrann zu erscheinen. Vielleicht erhielten ihn die abscheulichen Grausamkeiten und Ausschweifungen, deren er sich schuldig machte, so lange bey der Regierung über ein so niederträchtiges abergläubisches Volk, als die Aegypter waren. Er verfolgte die Christen, nahm alles reiche Kirchengefäße in Aegypten und Syrien weg, und ließ ihre Gotteshäuser schleifen. Zu der Zeit aber, von der wir itzt reden, ertheilte er allen seinen Unterthanen Gewissensfreyheit. Seine Strenge wider die Frauenspersonen war außerordentlich. Denn er verordnete bey Todesstrafe, es sollte sich keine auf der Straße, auch nicht einmal in ihren Aerkern oder auf den Dächern ihrer Häuser, sehen lassen; und viele büßten, weil sie seinem Befehle nicht nachkamen, das Leben ein. Endlich, um dem Schimpfe das Gleichgewichte zu halten, den ihm Al Kader angethan hatte, war er so aberwitzig, sich als eine Gottheit anbeten zu lassen.

Des Darari Spaltung.

Zu dem Ende munterte er den Mohammed Ibn Ismael, zubenamt Al Darari, y) einen Schwär-

y) Das rührt von der verdorbenen Lesart beym Elmakin S. 264. her. Der Mangel eines einzigen Punktes in der Handschrift, aus welcher die erpenische Uebersezzung und Ausgabe geflossen ist, hat diesen Fehler verursacht. Es soll Derzi oder Drusi heißen. Und von diesem Manne stammt der Name, oder doch wenigstens der Aberglaube der heut zu Tage so bekannt gewordenen Drusen in Syrien, auf dem Libanon, und in den dortigen Gegenden her. R.

Schwärmer, der zu seinen Absichten tüchtig war, auf, sich für einen Propheten auszugeben, und das Volk zu unterrichten, sein Khaliphe Al Hakem wäre der allmächtige Gott, der Schöpfer der Welt; und es wäre seine Schuldigkeit, ihn anzubeten. Diese Lehre, so ausschweifend und gottlos sie auch war, fand dennoch, entweder aus Schwärmerey oder Eigennutz, viele Anhänger; und Al Hakem ward seinem Propheten so günstig, daß er sich täglich auswärts mit ihm sehen ließ. Endlich reizten des Darari Gottlosigkeiten einen Türken, ihn zu ermorden, indem er neben Al Hakem in dem Wagen saß; weßhalben der Türke hingerichtet ward. z) Das geschah zu Cairo,

z) Elmakin, aus dem diese Geschichte genommen ist, erzählt sie in einigen Umständen anders. Als z. E. daß der Mörder nicht gleich auf frischer That, sondern einige Zeit hernach ergriffen, und wegen eines erdichteten Verbrechens, das man auf ihn schob, hingerichtet worden. Auch sagt Elmakin nicht, daß der Drusi neben dem Chalifen in dessen Wagen ermordet worden sey. Das ist zu europäisch gedacht. In Aegypten nnd den Morgenländern fährt man nicht in Kutsche und Pferden aus, sondern, wenn große Herren ausreiten, so setzen sie sich auf Esel oder Maulesel. Und da werden doch wohl allem Ansehen nach ihrer zwey nicht auf einem Esel sitzen. Der Irrthum rührt aus Erpenii Uebersetzung her. Entweder las Erpenius sein Manuscript nicht recht, und las Markabi, anstatt Maukabi, oder verfälschte die Lesart vorsetzlich, weil er sie nicht verstund. Zwischen den beyden Buchstaben ر und ز ist im arabischen eine so große Gleichheit, daß man sie oft in den Manuscripten nicht, oder schwerlich unterscheiden kann. Marcab heißt ein Wagen. Maucab aber die Versammlung der Hofleute vor ihren Herren, wenn sie ihre Aufwartung machen; was die Römer Salutationem nannten, Cour, grande cour. Drusi ward also, nach dem Berichte des Elmakins, wie wir sagen möchten, an einem Galatage, in der prächtigsten und zahlreichsten Versammlung der Hofstatt, in der Nähe des Chalifen, und in dessen Palaste ermordet. R.

Cairo, und es entstanden darüber viele Unruhen, bey denen des Darari und vieler von seinen Anhängern Häuser geplündert, und sie selbst ermordet wurden.

Al Hakem wird ein Anhänger des Al Hadi.

Kurz hernach warf sich ein andrer Betrüger auf, Hamza Ebn Hamed, mit dem Zunamen Al Hadi, dessen Lehre dahin abzielte, nicht nur den Islamismus, sondern auch die Sittlichkeit und alle Art von Religion aus der Welt auszurotten. Er schaffte alle gottesdienstliche Gebräuche, das Fasten, Gebet, Allmosen und die Wallfahrten nach Mecca ab, und erlaubte die Heirathen innerhalb der verbotnen Grade. Die Ausartung der Sitten, die nunmehr unter den Aegyptern überhand nahm, brachte in kurzem dieser gelinden Lehre viele Anhänger zuwege; denn das Verbot des Weins und starker Getränke ward ebenfalls dadurch aufgehoben; und Al Hakem selbst bekannte sich für einen von des Al Hadi Nachfolgern. Kurz, die Verehrer dieser neuen Religion nahmen so schleunig zu, daß Al Hadi durch ganz Aegypten und Syrien Missionarien und Schüler hatte; alle äußerliche Gebräuche des Islamismus, sogar das jährliche Geschenk eines Stücks Seide in die Caaba, wurden aufgehoben; und anstatt nach Mecca zu wallfahrten, hielt der Khaliphe einen Aufzug nach Thalabiya. a) Kurz, es fand eine so allgemeine Ruchlosigkeit der Sitten

a) Das ist wiederum ein Mißverstand. Elmakin, aus dem diese Stelle genommen ist, sagt S. 265. das nicht, was ihn der, durch eine falsche Lesart, durch Versezzung eines einzigen Punktes, verleitete Uebersetzer, Erpenius, sagen läßt. Vielmehr sagt Elmakin das, was er sagen sollte, und man von ihm erwartete, nämlich, ol Hakem habe zum Vorwande dieser Neuerung die Ueberlegenheit und die Gewaltthätigkeiten gemacht, welche die Araber in denen Gegenden ausübten, durch welche die Wallfahrter aus Aegypten ziehen mußten, wenn sie nach Mecca wollten. R.

Sitten und Verachtung des Islamismus statt, daß seine wahren Bekenner glaubten, der Umsturz ihrer Religion stünde nunmehr bevor.

Der Khaliphe fand, daß die Zahl der Dararier, die ihn als einen Gott anbeteten, so sehr anwuchs, daß er von einem Aberwitze zum andern schritt, und die anstößigsten Grausamkeiten verübte, besonders gegen die Einwohner von Meser. Diese nahmen Zuflucht zu ihrem gewöhnlichen Mittel, Stachelschriften und Klagen einer weiblichen Gestalt in die Hand zu geben, die sie zu dem Ende auf einer Straße aufgestellt hatten, durch welche, wie sie wußten, der Khaliphe kommen sollte. b) Bey Lesung einer derselben, die anzüglicher als gewöhnlich war, gerieth er in solche Wut, daß er Befehl gab, die Einwohner von Meser niederzuhauen, und ihre Stadt anzustekken. Die Bürger wehrten sich einige Zeit tapfer mit dem Schwerte; aber ihre Häuser konnten sie nicht vor der Ansteckung seiner Soldaten bewahren. Ihr edelmüthiger Widerstand machte, daß den Khaliphen seine Unmenschlichkeit gereute, und er es läugnete, daß er Befehl dazu gegeben hätte. Hierauf baten ihn die Einwohner, entweder zu erlauben, daß sie die Stadt mit den Ihrigen verließen, oder die Urheber ihrer Noth daraus zu vertreiben; und da sie fanden, daß bereits der vierte Theil der Stadt in Flammen aufgegangen war, machten sie sich fertig, sie sämmtlich zu verlassen. Al Hakem wiederrufte hierauf seinen geheimen ausgestellten Befehl, und sowohl dem Brande als Blutvergießen ward Einhalt gethan,

Stachelschriften auf Al Hakem.

b) Der Chalife wird allem Ansehen nach sich mehr nicht als einmal von einer solchen List haben fangen lassen. Drum scheint das, was Elmakin hievon S. 259. erzählt, mit der Erzählung des Abulfeda im Grunde einerley zu seyn, nur daß sie beyde in den Umständen von einander abgehen. R. Nämlich eine ähnliche Erzählung ist oben schon vorgekommen. S. 46.

than, aber nicht eher, bis schon die Dararier die anstößigsten Grausamkeiten begangen, ohne Unterschied die Häuser von Christen, Juden und Musulmännern geplündert, und die Weiber, die in ihre Hände fielen, geschändet oder gefangen genommen hatten. Von den letztern entleibten sich viele, um ihrer Frechheit zu entgehen. Es ward bemerkt, daß die Dararier, die bey diesem grausamen Auftritte die vornehmsten Rollen spielten, den Al Hakem, so oft er sich auf seinem Esel auswärts sehen ließ, als ihren Gott, als den Urheber von Leben und Tod, begrüßten.

Sein Aberwitz.

Sein Tod.

Dergleichen abscheuliche, wahnsinnige Unmenschlichkeiten würde kein anders Volk geduldet haben, als die Aegypter, die allezeit zur Sclaverey geschaffen, und als die gehorsamsten Unterthanen ihrer größten Tyrannen berufen gewesen sind. c) Allein Aegypten hatte vor kurzem aus Syrien, Arabien, besonders aus Africa, viele neue Bewohner erhalten; so daß sich von ungefähr Muth genug unter ihnen fand, um die Welt von diesem Ungeheuer zu befreyen. Seine eigne Schwester Settalmolca d) ward aus persönlichen Gründen das Oberhaupt der Verschwörung. Al Hakem hatte ihr auf ungerechte und schimpfliche Art begegnet. Sie wandte sich demnach an einen gewissen Ebn Dawas, der ein Araber gewesen zu seyn scheint, daß er ihn ermorden sollte. Ebn Dawas nahm es mit der Bedingung über sich, daß er nach des Tyrannen Tode erster Staatsminister werden, und ieder der zween Meuchelmörder, die er dabey zu brauchen gedachte, von der Settalmolca 1000 Dinars empfangen sollte. Alle diese Forderungen wurden eingegangen, und Ebn Dawas vollzog

c) Kein Funken Philosophie oder Beurtheilung zeiget sich in der ganzen obigen Erzählung.

d) soll Sitt ol Moluki heißen. K.

zog den Vergleich, indem er den Khaliphen im 37. Jahre seines Alters und 26. seiner Regierung ermordete. Hej. 411. n. Chr. G. 1020.

Settalmolca hielt aus Staatsursachen seinen Tod einige Zeit geheim, und begrub ihres Bruders Leiche in ihrem eignen Hause. Da sich aber Al Hakem nicht, wie gewöhnlich, sehen ließ, begonnte das Volk sehr unruhig zu werden. Settalmolca brachte demnach seinen Sohn Abul Hasan zum Vorscheine, der nur funfzehn Jahre alt war, machte Al Hakems Tod bekannt, und brachte es dahin, daß der junge Prinz als Khaliphe erkannt ward. Da aber das Volk noch immer in einer Gährung blieb, und viele aus demselben um Rache über die Mörder des Khaliphen ruften, stellte sie sie mit erstaunlicher Unerschrockenheit alle drey öffentlich auf, e) und tödtete sie mit eignen Händen. Hierauf ward es ihr nicht schwer, die Regierung selbst zu übernehmen; und sie beherrschte Aegypten und Syrien bis an die Zeit

e) Das ist gerade das Gegentheil von dem, was Elmakin S. 258. erzählet. Der erzählt die Sache so. Sie ließ den Ibn Dowas zu sich kommen, nebst den beyden Sclaven, die den Mord vollbracht hatten. Wie sie da waren, ließ sie durch einen Verschnittenen, der um das Geheimniß wußte, die Thüren zuschließen. Sodann mußte dieser Verschnittene, auf ihr Anstiften, im Namen des neuen Chalifen den Anwesenden kund thun: Unser Herr, der ot Thaher läßt euch sagen: das ist der Mörder meines Vaters, des ol Hakem Biamrillah. Auf diese Erklärung ergriff die Sitt ol Moluki das Schwert, und tödtete den Ibn Dowas, sodann die beyden Sclaven, und zuletzt alle, denen sie das Geheimniß anvertrauet hatte. Von diesem ol Hakem könnte aus dem Marai, der eine Geschichte von Aegypten geschrieben, noch mehr angeführt werden. Dieser Chalife ist in der Geschichte dafür bekannt, daß er nicht recht gescheut gewesen ist. Doch möchte wohl auch manches, wenn man die rechten Umstände wüßte, so albern eben nicht befunden werden, als es wohl scheinet. R.

Zeit ihres Todes, der ungefähr vier Jahre nach ihres Bruders Ermordung erfolgte.

Geschichte von Jorjan. Hej. 403. n. Chr. G. 1012.

Im 403. Jahre der Hejra ereignete sich eine sehr außerordentliche Staatsveränderung in Jorjan, wo Kabus Ebn Waschmakin f) noch immer herrschte, der, wie der Leser sich noch erinnern wird, nach des Fakhroddawla Absterben diesen Thron wieder bestiegen hatte. g) Er war aber ein Fürst von grösserer Strenge, als die Zeiten dulden konnten. Er bemühte sich, durch Schärfe und Kriegszucht den Hof und die Armee zu verbessern. Dieses zog bey beyden eine Verschwörung wider ihn nach sich, die sich damit endigte, daß er abgesetzt, und gefangen nach der Stadt Bastam geschickt ward. Die Verschwornen wandten sich inzwischen an seinen Sohn Manujahar, h) und sagten, sie wären bereit, ihn als ihren Oberherrn zu erkennen, wofern er seines Vaters Absetzung gutheißen wollte; wo nicht, so würden sie sich einen andern wählen. Der junge Prinz schien bloß darum darein zu willigen, damit er Gelegenheit bekommen möchte, sich seinem Vater zu füssen zu werfen, und ihn um Erlaubniß zu bitten, ihn wieder einzusetzen, und die Verschwornen scharf abzustrafen. Kabus lobte seines Sohns kindliche Liebe, erklärte sich aber, er sey entschlossen, sich niemals wieder den Unruhen der Welt auszusetzen. Man erzählt, als die Verschwornen diese Unterredung erfahren hätten, wären sie nach Gefasenk gekommen, wo damals Cabus in Verhafte war, hätten sein Gemach geplündert, ihm seine Betten genommen, ihn sogar geschlagen; und darauf wäre er vor Frost umgekommen. Daraus läßt sich schließen, daß es nicht in seines Sohnes Macht gestanden habe, ihn zu befreyen.

f) Schams ol Maali Cabus Ebn Waschmeghir, von der Dynastie der Daylomiten.

g) Hej. 387. h) Manugheher.

freyen. Nach den muſulmänniſchen Geſchichtſchreibern war dieſer Rabus Ebn Waſchmakin einer der verſtändigſten und tugendhafteſten Fürſten ſeiner Zeit. Er beſaß alle die Gelehrſamkeit dieſer Länder und Zeiten, und war der Freund und Gönner des berühmten Avicenna. Der eigentliche Name dieſes großen Arztes hieß Ebn Sina; daraus iſt durch Verderbung Avicenna entſtanden.

Während aller dieſer Staatsveränderungen war Bahaoddawla noch immer Emir Al Omra. Seine eignen Angelegenheiten aber nöthigten ihn während des letzten Theils ſeines Lebens, oft von Bagdad abweſend zu ſeyn, und ſich in ſeinen Erbländern in Perſien aufzuhalten. Hier ſtarb er am Schlage, i) welche Krankheit ebenfalls ſeinem Vater tödlich geweſen war. Ihm folgte in ſeinem Poſten als Emir Al Omra ſein Sohn Abu Schaja, k) und ward von dem Khaliphen Al Kader in ſeiner hohen Würde beſtätigt. Dieſer Fürſt machte Schiras zu ſeinem Sitze, wenn er in Perſien war. Es ereigneten ſich um dieſe Zeit im Khaliphate noch viele andre Staatsveränderungen, die aber keinen ſchicklichen Platz in einer allgemeinen Geſchichte finden können, und in der That für eine iede Geſchichte unerheblich ſind.

Staatsveränderungen im Khaliphate.

Hej. 403.

Wir können inzwiſchen nicht umhin, anzumerken, daß damals ebendas in den Morgenländern geſchah, was ſich nachgehends, bey der Herſtellung der Gelehrſamkeit, in Italien zutrug. Denn obgleich der Staat ſelbſt durch Verſchwörungen und Meutereyen in Zerrüttung geſetzt, und das Gebiete aller regierenden Fürſten mit Blutvergießen und einheimi-

ſchem

i) nein; ſondern an der fallenden Sucht, wie ſein Vater Adhadoddaulah. R.

k) Solthan od Daulah Abu Schagigja.

schem oder auswärtigem Kriege angefüllt war, so hat dennoch die Gelehrsamkeit von allen Arten niemals edlere Beschützer und großmüthigere Gönner gefunden. Die sich derselben gewidmet hatten, scheinen, als heilig, von dem Unglücke der Zeiten frey gewesen zu seyn; und die Fürsten wetteiferten unter einander eben so stark an Beförderung der Gelehrsamkeit, als an Ausbreitung ihrer Macht; denn iede Seite der muselmännischen Geschichte ist voll von den großen Ehrenbezeugungen, die Leuten von Genie sowohl bey Lebzeiten als nach dem Tode sind erwiesen worden.

Geschichte des Sultanoddawla.

Hej. 406. n. Chr. G. 1050.

Der neue Emir Al Omra war mit der Benennung Sultanoddawla beehrt worden. Er fieng seine Regierung über Irak damit an, daß er den Fakhr ol Molki, seines Vaters Günstling und ersten Minister, absetzte und hinrichtete. Dieser Fakhr hatte ein Vermögen von einer Million Dinars gesammelt, und einen schönen Pallast gebaut, der auf das prächtigste ausgeziert war. Alles das nahm nach seinem Tode Sultanoddawla zu sich.

Sultanoddawla hatte zween Brüder. Den einen davon, Abu Thaher, l) bestellte er zum Statthalter in Schiras, den andern, Abul Fawares m) zum Statthalter in Kerman. Allein Abul Fawares empörte sich in kurzem, und nahm Schiras ein. Als ihn Sultanoddawla von da vertrieb, zog er sich in seine eigne Statthalterschaft Kerman zurück, war aber endlich genöthigt, sich in den Schutz des großen Sultans Mahmud n) zu begeben. Dieser verstattete ihm willig Zuflucht, und ernannte einen von seinen Feldherren, den Abusaid Tahi, dazu, ihm

l) bekannter unter seinem Ehrennamen Gjelaloddaulah.
m) mit dem Ehrennamen Kawamoddaulah. Noch war ein vierter Bruder, Abu Ali, mit dem Ehrennamen Moscherrefoddaulah.
n) Ghiznevi.

ihm mit einer Armee beyzustehen. Tahi that demnach einen Einfall in Kerman, drang weiter in Fars vor, und nahm Schiras ein. Indessen ließ Sultanoddawla seine Truppen gegen Schiras vorrücken. Bey ihrem Anzuge aber flüchtete Abul Fawares erst nach Hamadan, o) darauf nach Al Fakkey, p) und ward da von dem regierenden Fürsten q) gastfrey aufgenommen. Das Verfahren des Feldherrn Mahmuds überzeugte in kurzem sowohl den Sultanoddawla als Abul Fawares von seinen eigennützigen Absichten. Es ward demnach auf Fürspruch des dritten Bruders Jalaloddawla eine Aussöhnung vermittelt, und Abul Fawares wieder in die Statthalterschaft von Kerman eingesetzt. Hej. 409. n. Chr. G. 1018.

Im Jahre der Hejra 408 fiel ein Schwarm Barbarn, der aus morgenländischen Türken und Tatarn von der Gränze von China bestand, r) in Turkestan ein, das damals Dogan, s) der Bruder Ileks, beherrschte. Ihre Anzahl würde unglaublich seyn, Die Türken und Tatarn fallen das Khaliphat an. Hej. 408. n. Chr. G. 1017.

o) im persischen Irak, wo Schamsoddaulah herrschte, ein Sohn des Fakhroddaulah, auch ein Bujide.

p) So heißt kein Ort. Ohnfehlbar ist das eine verdrehte Schreibart eines Namens, den Teixeira S. 307. so angiebt, Tahheg. de alli se fue a Tahheg tierra de la jurisdicion de Mazabadaule. Der Ort ist mir unbekannt. Aus dem Umstande, daß er in dem Gebiete des Mohaddzeboddaulah gelegen gewesen seyn soll, läßt sich schließen, daß es müsse Batajeh, die Marschländer (um den Tigris und Euphrat herum) heißen. Denn da herrschte Mohaddzeboddaulah. R.

q) Mohaddzeboddaulah.

r) Die Nachricht ist von Abulfaragj S. 334. Man vergl. Degvignes T. II. P. I. p. 31. Es waren die alten Khitans von den nördlichen Gränzen von China her, welche Degvignes für einerley mit den Leao hält. Sie drangen bis Balasgun in Turkestan nach der Grenze von Kaschgar vor.

s) Toghan Khan, der Türken Hoeike.

wenn wir nicht bedächten, welche Menge von Barbarn oft von den nordlichen Ländern aus das römische und griechische Reich überschwemmt hat. Diejenigen aber, von denen wir itzt reden, thaten ihren Einfall nicht sowohl aus Nothwendigkeit als aus Ehrgeiz. Sie kamen aus Ländern, die einen Ueberfluß an den Nothwendigkeiten und Ueppigkeiten des Lebens hatten, brachten mit sich vieles goldne und silberne Geschirr, und, was man für noch schätzbarer hielt, Gefässe und Schüsseln von Porcellan, welche Manufactur damals in China zur höchsten Vollkommenheit gebracht, aber außer diesem Lande, und sogar den Musulmännern, wenig bekannt war. Ihre Anzahl war so unermeßlich, daß sie, wenn sie sich lagerten, 300,000 Zelte schlugen.

Sie giengen auf Balasgun, die damalige Hauptstadt von Turkestan, los. Als sie aber noch 8 Tagereisen davon waren, und die starken Kriegsrüstungen vernahmen, die Dogan wider sie vorkehrte, machten sie Halte, um zu berathschlagen, ob sie vorrücken sollten, oder nicht. Es ward ein Rückzug beschlossen. Dogan aber that alles Mögliche, um ihn abzuschneiden. Man erzählt, er habe ihnen drey Monate lang nachgesetzt, sie zuletzt überfallen, als sie glaubten, er könne sie nicht mehr einholen, und 200,000 von ihnen erlegt. Darauf sey er mit grosser Beute an Gold, Silber und Porcellan nach Turkestan zurückgekommen.

Des Moschrefoddawla Glück.
Hej. 410.
n. Chr. G. 1019.

Moschrefoddawla, ein andrer Bruder des Sultanoddawla, erhielt kraft eines Vergleichs unter ihnen die Statthalterschaft über das arabische Irak, während daß Sultanoddawla Ahwaz und Fars behielt. Sultanoddawla schickte gleichwohl einen seiner Feldherren, den Ebn Saleh, mit einer starken Armee wider ihn, um ihn aus seiner Statthalterschaft zu vertreiben. Die Geschicht-

schreiber

schreiber haben durchgängig den Sultanoddawla wegen dieses Verfahrens getadelt. Im letztern Vergleiche zwischen beyden Brüdern war ausgemacht worden, keiner von beyden sollte den Ebn Sahlan, der Uneinigkeit zwischen ihnen gestiftet hatte, als ersten Minister gebrauchen, und Moschrefoddawla sollte sich mit seiner Statthalterschaft über das arabische Irak begnügen, ohne sich im geringsten in die persischen Angelegenheiten zu mengen. Es scheint, als wenn Moschrefoddawla in Beobachtung dieses Vergleichs sehr sorgfältig gewesen wäre, Sultanoddawla aber ihn überschritten hätte, indem er den Ebn Sahlan zu seinem ersten Minister annahm. t)

t) Abulfeda erzählt die Sache so. Nach Bahaoddaulahs Tode folgte ihm von seinen Söhnen der Abu Schogiah, unter dem Namen Soltbanoddaulah, in der Würde eines Emir ol Omarai, und im Besitze von Bagdad nach. (Daraus sich schließen läßt, daß er der älteste unter seinen Brüdern gewesen sey.) Das geschahe im Jahr 403. Nun trug es sich gegen das Ende des Jahres 411 zu, daß die Soldaten zu Bagdad sich empörten. Das verleidete dem Soltban oddaulah den Aufenthalt zu Bagdad, so daß er auf die Gedanken kam, diese Stadt zu verlassen, und sich nach Waseth zu begeben. Allein die Kriegsvölker wollten ihn nicht eher weglassen, als bis er ihnen an seiner statt zu seinem Verweser entweder seinen Sohn, den Abu Caligiar, oder seinen Bruder, den Moscharrefoddaulah, da gelassen hätte. Sulthanoddaulah wählte den letztern, und bestellte also seinen Verweser in al Irak, und begab sich von Bagdad weg, nach al Ahwatz. Unterweges ernannte er den Ibn Sahlan zu seinem Wezier. Daraus schöpfte Moscharrefoddaulah Mißtrauen. Hierauf schickte Sulthanoddaulah diesen seinen Wezier, den Ibn Sahlan, aus, mit dem Befehle, seinen Bruder, den Moscharrefoddaulah, aus al Irak zu vertreiben. Drum gieng dieser auf jenen los. Es kam zum Gefechte. Moscharrefoddaulah behielt die Oberhand, bekam den Ibn Sahlan gefangen, und ließ

Dieses brachte den Moschrefoddawla auf, daß er die Waffen ergriff. Da die irakischen Araber zu ihm gestoßen waren, war seine Armee, obzwar bey weitem nicht so zahlreich, dennoch ungleich besser abgerichtet, als des Sultanoddawla seine unter dem Ebn Saleh. Der letzte ward von ihm geschlagen, und genöthigt, sich in eine Festung zu werfen. Hier belagerte ihn Moschrefoddawla, und zwang ihn, sich und die Besatzung zu Kriegsgefangnen zu ergeben.

Hej. 411. n. Chr. G. 1020.

Hej. 412. n. Chr. G. 1021.

Das Jahr darauf ließ Moschrefoddawla dem Ebn Saleh die Augen ausstechen; und zwischen ihm und seinem Bruder Jalaloddawla ward ein Bündniß geschlossen. Moschrefoddawla nahm, auf sein Glück stolz, den Titel König der Könige u) an.

Dem Sultanoddawla folgt Ganjar. Hej. 415. n. Chr. G. 1024.

Indem solchergestalt Moschrefoddawla in dem arabischen Irak sieghaft blieb, starb Sultanoddawla zu Schiras, nachdem er ungefähr 12 Jahre das Amt

ließ ihn blenden. Da Solthanoddaulah das erfuhr, entfiel ihm der Muth, und er flohe mit vierhundert Mann Reuterey nach al Abwatz. Den Moscharrefoddaulah aber setzte dieser Zufall in dem Besitze von al Irak feste. Er hob das Gebet für den Solthanoddaulah auf, und ließ dagegen für sich selber bitten. Das geschahe im Jahre 412. In einer Ecke weiter hin sagt Abulfeda ferner also. Im Jahre 414 kam der Friede zwischen Moscharrefoddaulah und seinem Bruder Solthanoddaulah zu stande, so, daß jener ganz Irak behielt, und dieser Kerman und Fars, oder Persis. Endlich, sagt Abulfeda ein Eckgen weiter hernach, starb Solthanoddaulah im Jahre 415. zu Schiratz, im 22. Jahre seines Alters, und sein Bruder Kawamoddaulah Abul Fawares bemächtigte sich u. s. w. — Nun kann man diesen Bericht des Abulfeda gegen die Nachricht, die unser Britte giebt, halten, die dieser aus dem Herbelot entlehnt, und mit seinen eignen Zusätzen ausgeschmückt hat. R.

u) Schahinschah.

Amt eines Emir Al Omra verwaltet hatte. Ihm folgte in diesem Amte sein Sohn Abul Ganjar. v) Eine Schaar Truppen, die damals unter dem Abu Mokarram im Felde stand, führte ihn nach Schiras, wo sein Vater gestorben war. Ehe er aber noch in dieser Stadt ankam, nahm sie sein Oheim Abul Fawares in Besitz. Die dasige Armee und die Türken erklärten sich für ihn. Er hatte sogar so viele Gewalt, daß er den Abu Mokarram in Verhaft nehmen ließ. Da aber des letztern Sohn, Abul Kasem, und Abul Ganjar an der Spitze einer starken Armee gegen Schiras anrückten, befand Abul Fawares für gut, es zu räumen. Abul Ganjar nahm sogleich davon Besitz, und erklärte sich für einen Oberherrn von Kerman und Fars. Doch bald hernach kam es zwischen Abul Ganjarn und Abul Fawares zum Vergleiche, wodurch der letzte wieder in die Provinzen Kerman und Fars eingesetzt ward, und der erstere dagegen Ahwaz erhielt. Der Vergleich gereute Abul Ganjarn in kurzem, und seine Freunde überredeten ihn, eine andre Armee aufzubringen, mit welcher er abermals seinen Oheim aus Schiras vertrieb. w) Das folgende Jahr aber starb

Hej. 416. n. Chr. G. 1025

v) (so nennt ihn Teixeira) Abul Changjan. Andere schreiben Abu Caligiar, ingleichen Abu Calingjar. R.

w) Abulfeda erzählt die Sache so. Im Jahre 415 im zehnten Monate starb zu Schiraz ol Malek Solthanoddaulah Abu Schogjah, der Sohn Bahaoddaulah Abi Nasr, des Sohns Adhadoddaulah, in einem Alter von 22 Jahren und etlichen Monaten. Der Bruder desselben, Kawamoddaulah Abul Fawares, der Sohn Bahaoddaulah, der Herr von Kerman war, bemächtigte sich des Landes Fars. Damals befand sich der Sohn des verstorbenen Abu Kalingiar in al Ahwaz. Der zog also wider seines Vaters Bruder aus. Sie stritten mit einander. Der Oheim, Abul Fawares, ward auf die Flucht geschlagen, und Abu Caligiar

starb Moschrefoddawla, nachdem er 5 Jahre als Emir Al Omra gehandelt hatte. Da die Erzählungen der Schriftsteller um diese Zeit mißhällig und widersprechend sind, so sind wir derjenigen gefolgt, welche die wahrscheinlichste ist, und von den meisten zugegeben wird.

Jalaloddawla wird Emir Al Omra.

Dem Moschrefoddawla folgte als Emir Al Omra sein Bruder Jalaloddawla. x) Da er sich aber zu Basra befand, ließ sich der Khaliphe, obschon alle die vornehmsten an seinem Hofe den Jalaloddawla zum Emir Al Omra vorschlugen, dennoch überreden, einen andern zu ernennen. Daraus entstand ein bürgerlicher Krieg. Jalaloddawla brachte eine Armee auf, und gieng auf Baghdad los. Ungeachtet aller Bemühungen des Khaliphen Al Kader, die Ruhe zu erhalten, fiel in der Nachbarschaft dieser Stadt ein blutiges Treffen vor, in dem Jalaloddawla auf das Haupt geschlagen, und genöthigt ward, nach Basra zu flüchten. y) Um eben

Caligjar, der Sohn Solthanoddaulahs, bekam Schiraz in seine Gewalt, mit allem, was seinem Vater in Fars zugehöret hatte. Einige Zeit darauf verjagte sein Oheim Abul Fawares ihn wiederum daraus. Allein Abu Caligjar bezwang Fars wieder aufs neue, und verjagte seinen Oheim Kawamoddaulah, nahm Schiraz ein, und setzte sich in der Herrschaft seines Vaters feste. R. Die englischen Verf. haben dem Mirkhond gefolgt, wie ihn Teixeira übersetzt hat.

x) Gjelaloddaulah, mit dem eigentlichen Namen Abu Thaher. S. oben S. 82 l).

y) Das stimmt mit Abulfedas Berichte nicht überein. Nachdem dieser erzählt hatte, daß das Kriegsheer zu Bagdad nach dem Tode des Moscharrefoddaulah große Unruhen angerichtet, und gräuliche Gewaltthätigkeiten verübt hatte, so fährt er weiter also fort. In diesem Jahre (418 nämlich) gieng Gjelaloddaulah von al Basrah nach Bagdad, als wohin die Armee ihn auf Befehl des Chalifen eingeladen hatte, wegen der

eben die Zeit ereignete sich eine Staatsveränderung zu Edessa, wo Atir, einer der nomeiritischen Araber, von Naseroddawla, z) Fürsten von Diyar Beker, seiner Oberherrschaft beraubt, und enthauptet ward. a) Hej. 416. *) n. Chr. G. 1025.

der Plünderungen und Mordthaten, die daselbst wegen Mangel eines Sulthans vorgefallen waren. Er langte den dritten des Monats Ramadhan an. Der Chalif ol Kader gieng ihm entgegen, nahm den Eyd der Treue von ihm ab, und machte ihn zu seinem Vasallen. Hierauf nahm Gjelaloddaulah Besitz von Bagdad — So weit gehen Abulfedas Worte, der eines dabey vorgefallenen Treffens mit keinem Worte gedenkt. Die Nachricht unsers Britten ist aus dem Teixeira S. 311. oder auch wohl aus dem d'Herbelot genommen, der auch aus dem Teixeira geschöpft zu haben scheint. R.

z) so nennt ihn Abulfaragi S. 337. Er gehört zur Dynastie der Merwaniden, und war selbst der Sohn Merwans.

a) Abulfeda erzählt diese Sache umständlicher also, unter dem Jahre 422. Bisher hatte ar Roha (das ist Edeßa) dem Athir, einem arabischen Fürsten von dem Stamme Bani Nomeir, zugehöret. Allein Abu Nasr, ben Merwan, der Herr von Diarbeker, bezwang Harran, und schickte von da Leute aus, die den Athir umbrachten. Hierauf schickte Saleh Ibn Merdaß Boten an den Abu Nasr Ibn Merwan, und ließ für den Sohn des Athirs vorbitten, daß Abu Nasr ihm und dem Ibn Schebl ar Roha wiedergeben möchte, so daß ieder von diesen beyden die Helfte dieses Gebietes besäße. Abu Nasr ließ die Fürbitte statt finden, und stellte ar Roha diesen beyden im Jahre 416 zu. Hiemit blieb die Stadt in ihrer Gewalt bis auf dieses Jahr (422). Allein der Sohn des Athirs schickte um diese Zeit Boten an den Romanus, den Fürsten der Römer, (er meynt den Romanus Argyrus) und verkaufte ihm sein Antheil an Roha um zwanzig tausend Dinar, und um eine gewisse Anzahl von Flecken. Da bemächtigten sich die Römer der Stadt, tödteten die Moslemer, und verwüsteten die Moscheen. R.

*) nach Abulfaragi S. 337. aber nach Abulfeda im J. 422.

Eroberungen der Türken.

Alle Königreiche in den Morgenländern waren damals so sehr in Verwirrung und Blutvergießen verwickelt, daß ihre Geschichte kaum verdient, erzählt zu werden. Die beständigen Einfälle der Türken und anderer Barbaren, die aller Wissenschaft unkundig waren, und nicht einmal die Verwüstungen, die sie anrichteten, der Nachwelt melden konnten, überschwemmten diese vortrefflichen Länder. Die mächtigsten Fürsten waren nichts anders als angemaßte Regenten, die Glück gehabt hatten, und besaßen ihr Gebiete vermittelst keines andern Rechts, als des Schwerts. Der Khaliphe zu Baghdad fand, ungeachtet der Verminderung seiner Macht, zuweilen Mittel, sich beträchtlich zu machen, indem er zwischen den Parteyen das Gleichgewichte hielt. Er war noch immer der Abgott, den man verehrte. Selbst seine Tyrannen, die Emirs Al Omra, waren gehalten, ihm die Füsse zu küssen, wiewohl sie nicht die geringste Ehrerbietung für seine Person hatten.

Sie nehmen Baghdad ein. Hej. 417. n. Chr. G. 1026.

Der persische Geschichtschreiber Mirkhond meldet, daß um die Zeit, von der wir itzt handeln, eine Armee Türken b) Baghdad selbst belagert, erobert, geplündert und angesteckt habe. Um sich gegen die Curden und Araber in Sicherheit zu setzen, wählten sie darauf den Jalaloddawla zu ihrem Oberhaupte. Er brach dem zu folge von Basra auf, und hatte nach seiner Ankunft zu Baghdad die Ehre, seinem Sclaven, dem Khaliphen, den Fuß zu küssen, der ihn mit Merkmaalen der aufrichtigsten Ehr-

b) Da des Teixeira Auszug aus dem Mirkhond so fehlerhaft und unvollständig abgefaßt ist, so läßt sich nicht urtheilen, woher diese Türken gekommen sind. Es können Söldner des Khalifen oder irgend eines Fürsten der Zeit gewesen seyn. Vielleicht waren es aber Seljuciden, welche um diese Zeit von Khoraſm aus durch Asien zu streifen anfiengen.

Ehrerbietung aufnahm, und zum Emir Al Omra machte, c) in welcher hohen Würde er sich bis an seinen Tod behauptete. Zwey Jahre darauf wurden die Türken aufsätzig wegen des Soldes. Es war vergebens, daß Jalaloddawla mit seinem Ansehen in das Mittel treten wollte; denn sie ergriffen ihn, und setzten ihn gefangen, bis daß der Khaliphe selbst sich anheischig machte, ihre Forderungen zu befriedigen, indem er die Geräthschaften aus seinem Pallaste verkaufte.

Sie werden aufsätzig. Hej. 419. n. Chr. G. 1028.

Das Haus Buiya näherte sich nunmehr seinem Untergange. Als Sultan Mahmud, der Eroberer Indiens, die darinne herrschenden Spaltungen wahrnahm, suchte er sie sich zu nutze zu machen, und befahl einer Armee, Al Ray anzufallen, das damals Abul Ganjar inne hatte. d) Als Abul Ganjar von Mahmuds Absichten Nachricht erhielt, schlug er ein offensives und defensives Bündniß zwischen allen Fürsten des Hauses Buiya vor. Da aber Mahmud damals seine Zurüstungen aussetzte, überfiel Jalaloddawla Ahwaz, und plünderte Abul Ganjars e) daselbst befindlichen Schatz. Dieses half ihm einige Zeit lang die geizigen Forderungen der Türken befriedigen, die über die deylamitischen Soldaten f) die Herren spielten, und von Malec Aziz, des Jalaloddawla Enkel, g) begünstigt wurden. Abul Gan-

c) nach dem Mirkhond. Allein nach Abulfaragi und Elmakin war er es schon vorher.

d) Das sagt selbst Mirkhond nicht beym Teixeira S. 289. Hingegen S. 283. saget er ausdrücklich, daß Main'nd Dauleh, d. i. Madjedoddaulah al Rei besessen habe. Dieser war des Fakhredoddaulah Sohn, folglich ein Nefe des Abu Kalindjar.

e) Abu Kalindgar war ein Vetter des Gjelaloddaulah.

f) zu Basra.

g) ol Malec ol Aziz war nicht ein Enkel des Gjelaloddaulah, sondern, dem Abulfeda zu folge, sein eigner

Ganjar, der zu Ahwaz war, machte sich das zu nutze, eroberte Basra und Waset nebst allen Gütern und Geldern des Jalaloddawla. Der letzte stand zwar damals zu Baghdad an der Spitze einer großen Armee, konnte aber nicht von der Stelle, indem seine türkischen Truppen sich weigerten, ohne ihren Sold auszuziehen; und als er einen Versuch that, ihn von den vornehmsten Einwohnern zu Baghdad zu erheben, zog er sich den Haß dieser Stadt zu. h)

Geschichte der Prinzessin Seyd.

Wir kommen nunmehr auf die Thaten einer Dame, die eine der außerordentlichsten dieses und iedes andern Zeitalters gewesen ist. Es ist dieß Seyda, i) die Witwe des Fakhroddawla, der sie seinem Sohne Rostam, k) Fürsten des persischen Iraks, zur Vormünderin setzte. Da sie ungemeine Gaben zur

eigner Sohn. Wiewohl Teixeira, aus dem diese Nachricht genommen zu seyn scheint, von ihm also schreibet: Favoresçia Malek Aziz hijo de Abu Mansur, y nieto de Gelaledaule — la parte de los Turcos. In diese Genealogie finde ich mich nicht. Wer der angebliche Abu Mansur sey, und wem er zugehöre, weiß ich nicht. Ist er einerley mit dem Abu Nasr, so ist dieser ol Malek ol Aziz mit dem Gjelaloddaulah Geschwisterkind gewesen; und beyder Großvater war der große Adhadoddaulah. Allemal ist nieto des Teixeira hier kein Enkel, sondern neveu, Neffe, oder Vetter. R. Der Auszug des Teixeira ist so wenig mit Genauigkeit abgefaßt, daß man sich von ihm gar nicht irren lassen darf. Hier ist offenbar Unrichtigkeit, und es ist außer Zweifel, daß Malek ol Aziz Abu Mansur des Gjelaloddaulah Sohn sey. So auch Degvignes T. I. p. 409.

h) So weit Teixeira S. 289. der noch weiter erzählt, daß Abul Ganjars, wie er hier heißt, oder Abu Kalindgars Macht noch mehr dadurch vergrößert ward, daß nach des Abu Fawares Kawamoddaulah Tode die Großen von Kerman ihn zum Nachfolger ruften.

i) Seydat.

k) Abu Thaleb Rustan Madjdedoddaulah. Eben er hatte seinen Sitz zu al Rei.

zur Regierung hatte, so war ihr Sohn mächtig und glücklich, so lange er unter ihrer Vormundschaft stand. Als er aber mündig ward, war er so schwachsinnig, ihre Vormundschaft zu verachten, und wählte den Avicenna zu seinem ersten Minister. Seine Mutter flüchtete nach der Festung Tabarek in Laristan, einem Fürstenthume an der Morgenseite des persischen Meerbusens, 1) wo Padarin Hasnujah, welcher Befehlshaber des Orts war, sie mit einer Schaar Truppen versah. Sie zog sogleich in das persische Irak; es kam zwischen ihr und ihrem Sohne zu einem allgemeinen Treffen, worinne der letzte geschlagen, und zum Gefangnen gemacht ward. Nach diesem glücklichen Erfolge zeigte sie ungemeine Großmuth. Sie setzte ihren Sohn wieder auf seinen Thron, behielt aber die Herrschaft selbst in ihren Händen. Ihr Regiment war gelind und verständig. Man bemerkte besonders das Anständige ihres Verhaltens. Wenn sie ihren eignen Unterthanen Verhör gab, that sie es hinter einem Schirme von Gaze oder anderm durchsichtigen Zeuge. Gab sie aber Fremden Verhör, so ward der Schirm weggenommen.

Nach

1) Das ist aus dem d'Herbelot S. 527. wörtlich genommen. Aber d'Herbelot hat sich gewißlich geirret. Es ist wahr, Larestan liegt an der Ostseite des persianischen Meerbusens. Aber das Schloß Thabarek, wohin diese Fürstin, nach Aussage des d'Herbelots selber, flüchtete, lag nicht in Larestan, sondern in Thabarestan, am caspischen Meere, und nicht am persianischen. Das erhellet sichtbarlich aus S. 329. b. ultima der Bibliotheque orientale. Vielleicht hatte der Autor, aus dem d'Herbelot diese Geschichte entlehnet hat, das Schloß Thabareck in das Land Lurestan oder Lorestan gesetzt. Das ist ein schmaler Strich Landes, der zum Theil zu dem alten Gordyäa oder Curdiana, und zum Theile zu dem alten Parthja gehöret. Das mag den d'Herbelot zu dem Irrthume verleitet haben, daß er Lorestan mit Larestan verwechselt hat. R.

Großer Erfolg des Sultans Mahmud. Hej. 420. *) n. Chr. G. 1029.

Nach einer rühmlichen Regierung hinterließ sie ihren Sohn als einen reichen und mächtigen Fürsten. Ihr Tod aber munterte den Sultan Mahmud auf, das persische Irak anzufallen. Das that er mit einer erstaunlichen Armee. Rostam, oder, wie ihn die persischen Geschichtschreiber nennen, Majdoodawla, m) war, ungeachtet des großen Muths und Verstandes seiner Mutter, ein schwachsinniger und kleinmüthiger Fürst. Anstatt sich dem Mahmud im Felde zu widersetzen, erschrak er über den Namen dieses großen Siegers so sehr, daß er sich selbst in seine Hände übergab; und das war es alles, was Mahmud wünschte. Kaum hatte er den Rostam in seiner Gewalt, so nahm er die Stadt Al Ray ein, wo er in Rostams Schatze ungefähr eine Million Pfund Sterling n) an Geld und Gütern fand. Er nahm ferner seine ganze Familie gefangen.

Der unglückliche Fürst konnte nichts weiter thun, als seinen Zustand beklagen, und das Vertrauen, das er zu seinem Ueberwinder gehabt hätte, zum Bewegungsgrunde anführen, warum man ihn wieder in sein Gebiete einsetzen sollte. Mahmud ließ hierauf den Rostam vor sich bringen, und fragte ihn unter andern auf eine stolze Art, ob er die Geschichte der Könige in Persien gelesen hätte, oder das Schachspiel verstünde. Als Rostam beydes bejahte, fragte Mahmud weiter, ob er in der Geschichte oder im Spiele ein Beyspiel finden könnte, das nicht zum Beweise diente, daß unter zween streitenden Königen allemal einer den andern zu grunde zu richten suchte. Hierauf verwies er es ihm, daß er so unbedächtig gewesen

m) Der Ehrenname ist einmal der übliche, unter welchem diese Fürsten angeführt zu werden pflegen.

n) anderthalbe Million Dinars, und Juwelen 500,000 Dinars am Werth.

*) So Abulfeda. Allein nach Ferischta starb Mahmud schon 419.

wesen wäre, sich in seine Gewalt zu überliefern. Nach dieser merkwürdigen Unterredung schickte Mahmud den Rostam unter einer Wache nach Gazna in die Gefangenschaft, wo er bald hernach starb.

Mahmud war nunmehr unumschränkter Herr von Ispahan, Kazwin und Al Ray; so daß die Herrschaft des Hauses Buiya über alle diese trefflichen Länder gänzlich ein Ende nahm. Mahmud ertheilte sein neu erworbnes Fürstenthum seinem Sohne Masud, der seinen Sitz zu Al Ray aufschlug. Aber die natürliche Unbeständigkeit der morgenländischen Völker, vielleicht auch Mahmuds Strenge, bewog sie in kurzem zu Bemühungen, sein Joch abzuschütteln. o) Daraus entstand neues Blutvergießen. Denn man erzählt, daß nicht weniger als 4000 der vornehmsten Einwohner von Ispahan, und ebenfalls sehr viele zu Kazwin bey dieser Gelegenheit hingerichtet worden sind, ehe noch Mahmud nach Gazna zurückkehrte.

Er kehrt nach Gazna zurück.

Zu dieser Rückkunft nöthigte ihn der Einbruch der gazanischen Türken p) in sein Gebiete, welche ganz Khorasan überschwemmt hatten, woraus sie nunmehr Mahmud vertrieb. q) Diese Türken hatten

o) Die Unterthanen trugen gegen das Haus Bujah so viel Liebe, daß sie sich keiner fremden Herrschaft unterwerfen wollten.

p) Dieß wären die Gozzen oder Uzzen, ein Stamm der Turkmannen. Turkmannen nennt sie auch Ferischta T. I. p. 93. Allein sie sind bekannter unter dem Namen der seljukidschen Türken (d. i. Türken von verschiednen Stämmen, die sich unter den Fahnen der Abkömmlinge Seljuk (Seldschuk) vereinigt hatten). Sultan Mahmud fand sie in der Gegend von Bokhara, und soll sie in Khorasan in die Gegend von Meru versetzt haben.

q) Nach Ferischta T. I. p. 93. geht dieser Zug vor dem nach Irak voraus, und das ist wahrscheinlicher. Er sagt

ten zum Anführer Arslan, den Sohn Seljuks, des Stifters des berühmten regierenden Hauses dieses Namens. Sie fiengen nunmehr an in den Morgenländern beträchtlich zu werden, und drohten sie völlig zu erobern. Außer dem Arslan waren noch ihre Anführer Togrol Bek, Dawd und Bigu, welche alle Brüder r) und aus dem seljukischen Hause waren. Alles, was Mahmud thun konnte, reichte noch bey weitem nicht hin, sie auszurotten. Ungefähr 10,000 von ihnen zogen sich nach Jspahan s) Noch andere verheerten Adherbijan, und zuletzt nahmen sie sogar t) Al Ray, Hamadan und auch Mawsel weg, welches alles Hauptstädte waren. Indessen setzten sich andere in Mawaralnahar fest. Um diese Zeit erfolgte eine Staatsveränderung in Aleppo, wo Abu Camel die Herrschaft an sich riß. u)

Um

sagt ferner, die Turkmanen Siljoki wären durch den Statthalter von Badwied angegriffen worden, weil sie über den Amuvia gesetzt, und einen Einfall in gedachte Provinz gethan hatten. Amuvia ist der Abi Amu oder Gion, und folglich kamen die Türken aus Mawaralnahr, welches damit übereinkömmt, daß Mahmud sie bey Bokhara soll gefunden haben. Aber nach Ferischta giengen sie nicht mit Mahmuds gutem Willen von dort weg.

r) Söhne des Mikhail, des Bruders von Arslan.

s) unter Arslan. Abulfaragi sagt: so viele als in zehntausend Zeltern campirten.

t) in drey verschiednen Haufen.

u) Saleb, ein Sohn des Mardasch, von einem arabischen Stamm Kelab, woher diese Dynastie die Mardaschiden und Kelabiten genannt wird, hatte sich in Besitz von Haleb (Aleppo) Baalbek und des benachbarten Landes gesetzt, und regierte unter dem Namen Asadoddaulah. In diesem Jahr (Hej. 420.) kam er ums Leben, s. Elmakin ad h. a. Seine beyden Söhne behaupteten die Regierung zu Haleb, s. Degvignes T. I. p. 339.

Um diese Zeit v) starb der große Sultan Mah- Abriß von ihm.
mud Gaznev in einem Alter von ungefähr 61 Jahren. Er hatte den Beynamen Gaznewi von der Stadt Gazna, dem Orte seiner Geburt, seines Aufenthalts und Todes. Die Geschichte dieses großen Mannes ist wenig bekannt, ob er gleich einer der vornehmsten Sieger in diesem und iedem andern Zeitalter war. Sein Vater Sabaktekin war nichts weiter als ein Feldherr des Hauses Saman, und seine Mutter eine Tochter des Fürsten von Tabelstan. w) Er scheint einer von denen Helden gewesen zu seyn, die durchgängig der Gerechtigkeit beflissen waren; ausgenommen, wo ihn der Ehrgeiz hinriß; und darinne war er ein so großes Ungeheuer, als nur irgendeins, von dem wir Nachricht haben. Er war wegen der Häßlichkeit seines Gesichts merkwürdig; und die morgenländischen Geschichtschreiber haben uns verschiedne seiner moralischen Aussprüche darüber gemeldet, die iedoch nichts besonders haben. Wir haben bereits seinen Abriß in verschiedentlicher Absicht berührt. Das ist nicht zu vergessen, daß sein Minister Meimendi ein großer Gönner der Gelehrten war, besonders des berühmten persischen Dichters Ferdusi, der die Jahrbücher seines Vaterlandes in Versen geschrieben hat. Die Reichthümer, die der Sultan Mahmud verließ, waren unglaublich. Vor seinem Tode hatte er noch die Schwachheit, sie alle vor seinen Augen aufstellen zu lassen. Er konnte sich nicht enthalten, bey dem Anblicke zu weinen; vielleicht wegen des Bewußtseyns, wie ungerechter weise er sie erworben hätte. Die Ursache seines Todes soll ein Lungengeschwüre gewesen seyn.

Er

v) Hej. 421. nach Abulfaragi, Mirkhond, Abulfeda, ꝛc. Allein nach Ferischta 419; und der ist hier glaubwürdiger als andere. w) Man vergl. Ferischta T. I. p. 54.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Sein Testament.

Er verließ zween Söhne, Mahmud x) und Masud, die unter einander abgesagte Feinde waren. Darüber bekümmerte sich Mahmud sehr. Den jüngern Sohn y) Masud ernannte er zum Könige des persischen Iraks. Sein übriges weitläuftiges Gebiete ertheilte er dem Mahmud. Vor seinem Absterben ließ er beyde einen vergeblichen Eyd ablegen, daß sie einander nicht im Besitze dessen, was er ihnen verließe, stören, und seine großen Schätze gleichmäßig unter sich theilen sollten. Allein kaum hatte er die Augen geschlossen, so stieß Masud, wie wir gleich erzählen werden, seinen ältern Bruder vom Throne, und stach ihm die Augen aus. Ein Theil von Mahmuds Geschichte ist etwas dunkel. Denn man erzählt, z) er habe Baghdad belagert, und den Khaliphen Al Kader genöthigt, ihm eine starke Geldsumme zu zahlen. Allein die Wahrheit zu sagen, so gab es um diese Zeit so mancherley Staatsveränderungen und Begebenheiten, daß es unmöglich ist, nur die Hälfte der damaligen großen Vorfälle mit Gewißheit abzuhandeln.

Absterben und Abriß des Khaliphen. Hej. 422. n. Chr. G. 1030.

Im Jahre der Hejra 422 starb der Khaliphe zu Baghdad, Al Kader, im sieben und achtzigsten Jahre seines Alters, nach einer Regierung von ungefähr 40 Jahren. Sein hohes Alter machte seine Person ehrwürdig, und ihm dadurch den letztern Theil seines Lebens angenehmer. Er soll überaus fromm, mildthätig und freundlich gewesen seyn; so daß selbst die türkischen Soldaten, so wild und grausam sie sonst waren, ihm mit ungemeiner Ehrerbietung

x) Mahummud.

y) Nach Ferischta T. I. p. 100. waren beyde Brüder Zwillinge; aber Musaud war doch um einige Stunden älter.

z) Teixeira S. 281. aber gewiß ist es mehr nicht als eine ungeschickte Epitomisirung des Mirkhond. Man vergl. oben S. 90 und 61 f.

tung begegneten. Er stellte während seines Lebens in großer maße die Ehrerbietung wieder her, die ihm als Khaliphen gebührte, indem er erst zugleich mit dem fatemitischen Khaliphen in Aegypten, und bald hernach allein, in den öffentlichen Gebeten genannt wurde. a)

Der Zustand der christlichen Kirche in den Morgenländern war unter ihm in der That bedauernswürdig. Die Bischöffe in Aegypten waren ein Schandfleck für ihr Amt. Zwar war der Patriarch von Alexandrien, Zacharias, ein rechtschaffener Mann. Allein seine untere Geistlichkeit war so niederträchtig, unwissend und ruchlos in ihren Sitten, daß sie den Christen eine Verfolgung zuzog, die heun Jahre dauerte. Um diese Zeit soll Zacharias nebst einem andern Christen auf des fatemitischen Khaliphen Al Hakems Befehl in eine Löwengrube geworfen worden, aber unbeschädigt entkommen seyn; ein Umstand, der gar nicht unglaublich ist, ob er wohl als ein Wunderwerk vorgestellt wird. Sein Nachfolger im alexandrinischen Patriarchate b) soll ein Ungeheuer an Geiz gewesen seyn, und sich der Simonie schuldig gemacht haben.

Ehe wir noch die Geschichte dieses Khaliphats schließen, müssen wir einen besondern Umstand anmerken, welcher zeigt, in was für großer Hochachtung die Poeten in den Morgenländern gehalten wurden. Dem bereits gedachten Ferdusi erwies der Sultan Mahmud viele Gnade, und überhäufte ihn mit Ehre und Reichthum. Als ihm aber bey einer gewissen Gelegenheit etwas zuwider geschehen war, c)

a) Dieß paßt nur auf das Gebiete Emirs Karwasch, des Okailiten. (oben S. 71 f.)

b) Sanutius.

c) Vermuthlich das, was Ferischta T. I. p. 53. erzählt, der Sultan Mahmud hätte von Schech Ferdusi ein Helden-

verließ er den Hof zu Gazna, und gieng an den zu Baghdad. Mahmud drohte zur Rache eine Kriegserklärung, wofern ihm nicht sein Dichter zurückgegeben würde. Allein der Khaliphe zu Baghdad war ein eben so großer Freund der Dichtkunst als Mahmud, und weigerte sich, den Ferdusi von sich zu lassen. Dieses zog einen sehr hitzigen Brief nach sich, worinne Mahmud drohte, das Khaliphat zu Baghdad anzufallen. Der Streit würde unstreitig ungleich gewesen seyn, weil Mahmud damals der mächtigste Fürst in der Welt war, und sich vornehmlich mit der Anzahl der Elephanten viel wußte, die er bey seiner Armee hatte. Allein alles Schrekken seines Namens und seiner Macht konnte den Khaliphen zu Baghdad nicht in Furcht setzen, so unvermögend und hülflos er auch war, daß er seine Forderung eingegangen, und den Poeten zurückgeliefert hätte. Er schickte ihm eine kurze Antwort aus dem Koran, folgenden Inhalts: „Hast du nicht gese„hen, was der Herr an den Herren der Elephanten „gethan hat?“ und gab damit zu verstehen, Gott der Allmächtige würde auf seiner Seite seyn, und ihn, wofern er angegriffen würde, trotz aller Elephanten Mahmuds sieghaft machen. d)

Heldengedicht verlangt, und für ieden Vers einen goldnen Aber, (ein Goldstück mit der Sonne, etwa acht Ducaten am Werth) geboten. Ferdusi schrieb das unter den Persern so hochgeschätzte Gedicht, Schah Namma, welches aus 60,000 Couplets bestand. Mahmud, bey einer Anwandlung von Geiz, deren er sich hernach sehr schämte, bot ihm für das Ganze 60,000 Rupies. Ein Rupie ist etwas über einen Gulden.

d) Das sieht einem persianischen Mährchen aus dem Nigaristan oder Scheich Sadi persianischem Rosengarten sehr ähnlich. R.

Al Kayem Beamrillah, a) der sechsundzwanzigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Al Kader hatte vor seinem Tode seinen Sohn Abdallah zum Nachfolger im Khaliphate ernannt; und dieser legte sich den Namen Al Kayem Beamrillah bey. Der Streit zwischen Ganjar, oder wie er sonst genannt wird, Abu Calijar, und Jalalodawla, um den Posten eines Emirs Al Omra, hatte noch immer seinen Fortgang. Der letzte aber behielt den Sieg. b) Der Khaliphe legte ihm die Ehrenkleider an, gab ihm den Titel Schahenschah, oder König der Könige, und befahl, daß man seinen Namen in den öffentlichen Gebeten anführen sollte. Ihm folgt Al Kayem. noch Hej. 422.

a) Abu Jaafar Abdallah, Ebn al Kader, al Kayem Beamrillah.

b) Das ist nur ein eingebildeter Streit. Abulfeda erzählt die Sache so. Der Chalife ol Kader hatte schon bey seinen Lebzeiten seinem Sohne al Kayem als künftigen Chalifen huldigen lassen. Wie nun ol Kader im Jahre 422 starb, und ol Kayem zum wirklichen Besitz des Chalifats kam, so ließ dieser die Huldigung erneuern. Bey der Gelegenheit kam auch Gjelaloddaulah nach Bagdad, und huldigte dem Chalifen ol Kayem, und dieser verlieh ihm dagegen die Rechte und Ehrenzeichen eines Emir ol Omarai. Auch ließ der neue Chalife durch eine Gesandtschaft, die er an den Abu Calijar abschickte, von diesem den Eid der Treue abnehmen. Aber im Jahre drauf, 423, empörten sich die Soldaten zu Bagdad wider den Gjelaloddaulah, plünderten sein Haus, jagten ihn zur Stadt hinaus, schickten Boten an den Abu Calijar, und luden ihn nach Baadad ein. Weil aber der verzögerte zu kommen, so ward unterdessen eine Versöhnung getroffen, und Gjelaloddaulah kam von Acbara, wohin er geflüchtet war, wieder nach Bagdad zurück. R.

Geschichte Masuds nach Hej. 421.*)

Masud, des Mahmud Gaznevi Sohn, hatte damals, zu folge des Testaments seines Vaters, das persische Irak c) inne. Ein Aufruhr, der zu Ispahan ausbrach, beschäfftigte seine Waffen einige Zeit, so daß er nicht alsbald den großen ehrgeizigen Entwurf, auf den er umgieng, verfolgen konnte. Er bestand in nichts geringerm, als, seinen Bruder vom Throne zu stoßen. Nachdem der Aufruhr gedämpft war, ließ er in Ispahan eine starke Besatzung, und zog nach Khorasan, unter dem Vorwande, seinem Bruder einen Besuch zu geben. Mahmud d) war, wie es scheint, der wahren Absichten seines Bruders nicht unkundig. Seine Minister riethen ihm, allen fernern Zwistigkeiten dadurch zuvorzukommen, daß er einen gütlichen Vergleich mit Masud träfe. Allein Mahmud war so unbedächtig, seinem Oheim Yuseph e) und dem Emir Ali, einem andern Feldherrn, aufzutragen, Masuds Bewegungen zu beobachten. Beyde verriethen den Mahmud, und traten freywillig zu Masud über, der sie aber als Verräther verabscheuete, seinen Oheim mit Ketten belegen, und in das Gefängniß werfen, den Ali aber aufhängen ließ. Dadurch ward jedoch des unglücklichen Mahmuds Schicksal nicht gemildert. Er fiel in seines Bruders Hände, ihm wurden die Augen ausgestochen, und er ward gefangen nach Gazna, seiner eignen Hauptstadt, geschickt. f)

Durch

c) Rei und Hispahan.
d) Mahummud, oder Muhammed. Nur der Vater wird Mamud oder Mahmud genennt.
e) des Sabektekin Sohn.
f) Teixeira erzählt S. 313. die Sache allerdings so, und noch umständlicher. Abulfeda stellt die Sache etwas anders, und von Masuds Seiten etwas glimpflicher vor. Er sagt so. Im Jahre 421 im vierten Monate starb

*) nach Ferischta Hej. 419.

Durch diesen Vorfall kam Masud in Besitz alles des weiten Gebietes seines Vaters. Er nöthigte die Einwohner von Gazna und alle seine andern Unterthanen, ihm den Eyd der Treue zu leisten. Darauf schritt er weiter zu Einrichtung seiner Statthalterschaften. Den Abu Salem al Hamadani ernannte er zum Statthalter des persischen Iraks, den Alaoddawla, g) Fürsten von Hamadan, setzte er über Ispahan; h) und beyde Befehlshaber ermahnte er zu einer genauen Eintracht. Kaum waren diese Anstal-

starb Mahmud, der Sohn Soboktekin — In seinem Testamente verordnete er, daß sein jüngster Sohn Mohammed sein Nachfolger in der Regierung seyn sollte. Das geschahe. Sein älterer Bruder, Masud, brach von Ispahan, wo er sich aufhielt, auf, und gieng auf den Muhammed los. Allein die Häupter der Kriegsmannschaft traten zusammen, und ergriffen den Muhammed. Masud kam darzu, übernahm die Regiegierung, und setzte sich in derselben feste. Hierauf stellte er seinen Bruder Mohammed auf freyen Fuß, und that ihm gütlich. Hierauf nahm Masud die vornehmen Herren beym Kopfe, welche seinen Bruder Muhammed in Verhaft genommen, und ihm, Masud, die Regierung zugeschanzt hatten, und sie empfiengen den Lohn ihrer Treulosigkeit. R. Ferischta in der Geschichte von Hindustan kommt mehr mit Mirkhond überein.

g) Alaoddaulah, Abu Gjaafar, Scheherijar, Ibn Cakujeh, ein Bujide, welchen Seida, die Mutter des Madjoddaulah, zum Statthalter von Ispahan und der Gegend bestellt hatte. In Hej. 414 bemächtigte er sich der Herrschaft über Hamadan. Abulfaraaj S. 336. Bald werden wir ihn (Hej. 443.) den Seljukiden unterliegen sehen. Masud war ihm sehr geneigt. S. Degvignes T. II. P. I. p. 174. Verglichen mit Ferischta S. 103.

h) Er ist in der Geschichte unter dem Namen Ibn Cacujeh bekannt. Diese Familie ist ein kleiner Zweig des Hauses der Bujiden. Die Fürsten dieses Hauses heißen

ten getroffen, so erregte Ali Takin i) Aufruhr, und nahm Bokhara und Samarcande weg, zwo der vornehmsten Städte in Masuds Gebiete. Der Statthalter von Khowarazm, Altun Tasch, vermuthlich ebenderselbe, den wir bereits genannt haben, ward zum Feldherrn ernannt, um diesen Aufruhr zu dämpfen. Allein er ward in einen Hinterhalt gelockt, tödlich verwundet, und beynah geschlagen. Dem ungeachtet stellte er das Glück des Treffens wieder her, fand sich aber genöthigt, einen Vergleich mit den Aufrührern einzugehen, und starb kurz darauf. Sein Herr, Masud, war über seinen Tod sehr betrübt, und verlieh seinem Sohne Harun alle von ihm besessene Würden. k) Die morgenländischen Geschichtschreiber melden, er wäre durch einen Pfeil getödtet worden, der ihm durch das Auge in das Gehirn drang. l)

Hej. 423. n. Chr. G. 1031.

Masud

in der Geschichte Banu Cacujeh, oder Kinder des Vetters, darum. Die berühmte, und vorhin oftmals erwehnte Fürstin, Sajidah, die Gemahlin des Fachroddaulah, und Mutter des Magsdooddaulah, hatte einen Vetter, oder ihrer Mutter Bruder. Dessen Sohn mit Namen Abu Gjafar Schabriar bestellte sie zum Befehlshaber über Ispahan. Das ist der Stammvater dieser Banu Cakujeh, und dessen Sohn ist der itzt genannte Alaoddaulah Ibn Cakujeh. Dieses Alaoddaulah Schwester war die Mutter des Sultan Masuds, und Masud selber hatte eine Tochter dieses Alaoddaulah Ibn Cakujeh zum Weibe. S. Teixeira S. 314. Drum half auch dieser Sultan Masud dem zu Grunde gehenden Hause der Bujiden gewisser maßen wieder auf. K.

i) Ist wieder eine Verwirrung, welche Teixeira macht. Aliteghin war ein Khan der Türken zu Bokhara, welcher sich den Seljukiden entgegen stellte. Diese seljukischen Türken waren es aber, welche die hier gemeldeten Unruhen anrichteten. S. Ferischta S. 103.

k) die Statthalterschaft von Kharism.

l) S. Ferischta S. 104.

Masud hatte den ganzen Ehrgeiz seines Vaters geerbt, und drang mit seinen Waffen nach Indien. Davon aber war er weit entfernt, seines Vaters Grundsätze zu beobachten, und seine Erbländer vor allen Angriffen sicher zu stellen. Die seljukischen Türken waren nunmehr in den Morgenländern furchtbar geworden. Zween Anführer derselben, Togrol Bek und Jaafar Bek, m) fielen, indem Masud in Indien kriegte, in Khorasan ein, und eroberten es gewisser maßen. Masud war inzwischen in Indien überaus glücklich, n) machte 70,000 Gefangne, erlegte 50,000, und erbeutete eine Million Dinars. Dem ungeachtet ward die ganze Provinz Khowarazm o) von den seljukischen Türken überschwemmt, und viele vom Sultan Mahmud eroberte indische Städte empörten sich. Hej. 424. n. Chr. G. 1032.

Wir sind nunmehr unvermerkt bis auf das Jahr der Hejra 427 gekommen, um welche Zeit der berühmte Avicenna starb. Er war ein starker Beweis von den großen Wirkungen, die eine frühzeitige Anführung zu den Wissenschaften hervorbringen kann. Er war im Dorfe Afschana p) geboren. Als er nur zehen Jahre alt war, verstand er schon den Euclides und Ptolemäus. Die indische Art zu rechnen, welche die Europäer ungereimt arabische Ziffern nennen, fieng damals an unter den Musulmännern sehr aufzukommen, und Avicenna lernte sie von einem indischen Gärtner. Als er nur neunzehn Jahre alt war, betrachtete man ihn als den größten Arzt seiner Zeit; und er ward nicht nur dieser Kunst, sondern auch beynah des ganzen Umkreises der Wissenschaften mächtig. Sein Fleiß war so groß, daß Geschichte des berühmten Avicenna. Hej. 427. n. Chr. G. 1037.

m) Thogrul Begh, Dschafer Begh, Söhne des Mikhail.
n) richtiger Ferischta S. 105. 107. f.
o) itzt ist von Khorasan die Rede.
p) bey Bokhara.

er ganze Nächte bey einer Lampe zu studieren pflegte. Daß er kein gewissenhafter Musulmann war, erhellt daraus, daß er Wein trank, um sich wieder Kräfte zu verschaffen.

Allein er war nicht nur ein großer Arzt, sondern auch ein großer Staatsmann, und des Fürsten von Hamadan q) erster Minister. Man erzählt inzwischen, als er in diesem Lande zu demselben Posten wäre erhoben worden, wäre die Armee mit ihm so übel zufrieden gewesen, daß sie seinen Pallast geplündert, ihn in das Gefängniß geworfen, und sogar dem Samsamoddawla zugeredet hätte, ihn hinzurichten. r) Dieser Fürst trug so viele Achtung für ihn, daß er ihn erhielt. Avicenna aber war auf seinen Posten als Staatsmann so übel zu sprechen, daß er sich in eines Apothekers Gewölbe verschloß, und da einige seiner medicinischen Abhandlungen zu ende brachte. Er war auch nicht von des Samsamoddawla Sohne zu überreden, seine Stelle als Vezier wieder anzutreten.

Ungeachtet seiner großen Gelehrsamkeit und fertigen Gemüthsgaben waren ihm doch der Wein und die Weiber lieber als alle andre Vergnügungen des Lebens; und er gieng in ansehung beyder bis zu solcher Uebermaße, die sogar seine Geschicklichkeit in der Arzneykunst zu schanden machte. Da er nicht zum öffentlichen Leben geschaffen war, zu welchem ihn die größten Fürsten seiner Zeit einluden, schrieb er heimlich einen Brief an Alaoddawla, Fürsten oder Statthalter

q) Man meynt den Alaoddaulah, zu Ispahan und nachher zu Hamadan. (s. S. 103 Anm. g)

r) Diese ganze Lebensbeschreibung des Avicenna, die für eine Geschichte der Chalifen viel zu weitläuftig ist, gesetzt auch, daß sie richtig wäre, ist höchst mangelhaft und unrichtig. Ganz gewiß ist sie aus Freinds Historia Medicinae genommen, der eine elende lateinische Uebersetzung vom Abu Osaibah hatte. R.

halter von Jspahan, der, wie es scheint, selbst ein Gelehrter war, und bat um Erlaubniß, seinen Aufenthalt bey ihm zu nehmen. Sein Brief aber ward aufgefangen; er ward im Schlosse Berdawan, unweit von Hamadan, eingesperrt, und verfertigte da, wie man erzählt, einige Gedichte. Als er wieder zu seiner Freyheit gelangt war, nahm er verkleidet die Flucht zu seinem Freunde Alaoddawla, und ward zu Jspahan so aufgenommen, als ob er ein regierender Herr gewesen wäre. Seine Ausschweifungen aber schwächten seine Gesundheit in solchem Grade, daß durch den häufigen Gebrauch der Klystiere von seinen Eingeweiden die innere Haut abgieng.

Ungeachtet seines unordentlichen Lebens ward er beständig bewundert und hochgeachtet, nicht nur von Alaoddawla, sondern auch von allen morgenländischen Fürsten, welche stolz darauf waren, ihn zu bewirthen. Als er an dem Hofe Mamuns, Königs von Khowarazm, war, kam der Ruf von ihm bis zu dem großen Sultan Mahmud, der vieles Verlangen bezeugte, ihn zu sehen. Aber vermittelst einer eigensinnigen Hartnäckigkeit, die unter Gelehrten nicht ungewöhnlich ist, lehnte er alle Gunstbezeugungen dieses Fürsten ab, und ließ sich nicht einmal überreden, seinen Hof zu besuchen, der doch eine Art von Akademie war, wo alle die gelehrtesten Männer dieser Zeit Reichthum und Beförderung erhielten. Mahmud ward durch seinen Stolz so aufgebracht, daß der Fürst von Khowarazm sich nicht für sicher hielt, wenn er ihn länger schützte; so daß Avicenna genöthigt ward, nach Jorjan zu flüchten, wo Ebn Waschmakin s) regierte. Als darauf Mahmud ein Bildniß von ihm habhaft geworden war, ließ er eine

s) vermuthlich Schams ol Maali Kabus Ibn Waschmakir.

eine große Menge Copien davon nehmen, und zerstreute sie durch das ganze Morgenland, damit man den Avicenna gefangen nehmen, und an seinen Hof in Khorasan schicken sollte.

Seine große Geschicklichkeit in der Arzneykunst.

Er blieb aber am Hofe des Ebn Waschmakin, und besuchte daselbst einen Neffen des Königs, der an einer Krankheit lag, die sich niemand zu erklären wußte. Avicenna sah in kurzem ein, es stünde nicht in seiner Macht, den Prinz zu heilen, sondern seine Krankheit wäre die Liebe. Da der König seinen Neffen sehr liebte, ließ er den Avicenna bitten, zu dessen Herstellung seine ganze Kunst anzuwenden. Der Arzt ergriff des Kranken Puls, gab aber heimlich dem Kammerherrn des Pallasts zu verstehen, er sollte ihn im Gespräche unterhalten, und ihm die Zimmer beschreiben, worinne die größten Schönheiten wohnten. Indem eine besondre Wohnung genannt ward, that sie eine solche Wirkung auf den Puls des kranken, daß Avicenna den Ausspruch that, die Ursache der Krankheit des Prinzen befände sich in derselben Wohnung. Seine Muthmaßung ward von dem Prinze selbst bestätigt. Ebn Waschmakin, der nichts davon wußte, daß er den großen Avicenna an seinem Hofe hatte, ward neugierig, ihn zu sehen. Sobald er vor ihn trat, erkannte er ihn an einem der Bildnisse, das ihm der Sultan Mahmud zugeschickt hatte. Da aber Ebn Waschmakin eben so gut als die andern Fürsten seiner Zeiten den Werth eines gelehrten Mannes zu schätzen wußte, war er weit entfernt, dem Avicenna einigen Zwang anzuthun, sondern unterhielt ihn mit den größten Merkmaalen der Hochachtung und Freundschaft, ungeachtet der furchtbaren Macht des Sultans Mahmud. Dieser edelmüthige Schutz setzte den Avicenna in den Stand, seinen Studien ferner obzuliegen.

Es

Es erhellet inzwischen, daß er ein zu großer Philosoph war, als daß er ein rechtgläubiger Musulmann hätte seyn können. Er hatte verschiedne methaphysische und moralische Abhandlungen herausgegeben, die den musulmännischen Lehrern sehr anstößig waren. Die zu Schiras hielten eine förmliche Zusammenkunft, worinne sie ihre Einwendungen wider des Avicenna Lehre aufsetzten. Sie überschickten ihm dieselben durch den Abul Kasem al Kermani, einen Gelehrten aus ihrem Mittel. Avicenna und Kermani, deren einer an des andern Gespräche Vergnügen fand, brachten den größten Theil der Nacht mit einander zu. Als sie aber von einander gegangen waren, begab sich Avicenna auf seine Studierstube, und arbeitete noch vor dem folgenden Morgen eine Antwort an die musulmännischen Lehrer aus, die er dem Al Kermani übergab. Dieser Aufsatz, und die Geschwindigkeit und Leichtigkeit, mit der er war verfertigt worden, erhob den Ruf der Gelehrsamkeit des Avicenna höher als iemals.

Aber seine Neigung zum Vergnügen machte ihm den letztern Theil seines Lebens sehr unangenehm. Seine Verachtung aller damals im Morgenlande üblichen Religionen nöthigte gewißer massen die dasigen großen Fürsten, ihren Schutz von ihm abzuziehen. Alsdenn ergriffen die eifrigen Musulmänner diese Gelegenheit, ihn wegen des Mangels an Religion und der Atheisterey zu verfolgen. Auch sein unordentliches Verhalten hatte ihm selbst sein Leben zur Last gemacht. Seine Werke stehen noch itzt in Europa in großem Ansehen, und sind gedruckt worden, iedoch, wie man sagt, nicht alle. Er schrieb eine Nachricht von seinem eignen Leben; und wir sind besorgt gewesen, in unsrer Geschichte das Andenken eines Mannes zu erhalten,

halten, t) dessen Ruf und Würde so groß waren, dessen Geschichte aber man bisher so wenig gewußt, oder wenigstens nicht darauf geachtet hat.

Geschichte des weitern Fortgangs der Türken.

Hej. 430. *) n. Chr. G. 1038.

Wir kommen nunmehr auf die Geschichte eines sehr wichtigen, aber wegen der Mißhälligkeit der Schriftsteller sehr dunkeln, Zeitpuncts. Die Benennung der Türken, welches Wort Wanderer bedeutet, hatte ihren Ursprung nicht von einem Orte, sondern ward ihnen wegen ihres herumschweifenden, ungewissen, von ihrem Vaterlande entfernten Aufenthalts beygelegt; doch empfiengen einige Gegenden, zum exempel Turkestan, in kurzem ihre Namen von ihnen. Sie bestanden aus einer großen Anzahl Volks, darunter viele einander fremd waren, und hatten gemeiniglich die tapfersten aus ihren besondern Gesellschaften zu Anführern.

Der Ursprung Seljuks, Stifters des seljukischen Hauses.

Diejenigen Türken, aus denen das seljukische regierende Haus entsprang, von welchem die gegenwärtigen Kaiser zu Constantinopel abstammen, u) hatten den Seljuk zum Stammvater, einen Mann von großer Tapferkeit und Geschicklichkeit, dessen Abkunft aber gänzlich unbekannt ist, indem sie einige Schriftsteller für geringe, andre für edel, wo nicht gar für königlich, ausgeben. Dem sey wie ihm wolle, so war doch sein Ruf so groß, daß nicht nur sein

t) nach Abulfaragi S. 349. f. d'Herbelot in Sina. Da sie nicht hieher gehört, so wäre es unnöthig gewesen, sich dabey aufzuhalten, und alles zu berichtigen.

u) Das ist eine historische Unwahrheit, die vom Prinz Cantemir herrührt, einem Herrn, der wenig von der orientalischen Historie verstund, und, indem er unkundigen Leitern folgt, den türkischen Geschichtschreibern nämlich, welche die größten Ignoranten in der ältern Geschichte sind, grobe Schnitzer macht. R.

*) In dieß Jahr setzt Elmakin S. 267. den Anfang der seldschukischen Dynastie. Von dieser ist ein Artikel im d'Herbelot, und im Degoignes T. I. p. 241. T. II. P. I. p. 185. sq.

sein eigner Stamm oder seine Rotte, sondern auch viele andre es mit ihm hielten, bis daß er sich zuletzt zur Würde eines regierenden Herrn aufschwang. Sein Vater **Dekak** war aus demjenigen Stamme, den die Geschichtschreiber Ararier x) genannt haben, und diente als Befehlshaber unter Bigu, Fürsten von Kozar, y) mit so vielem Rufe, daß er nach dem morgenländischen Gebrauche dieser Zeiten der starke Bogen genannt ward.

Sein Sohn **Seljuk** folgte seinem Vater in der Gnade seines Fürsten, verlor sie aber in kurzem durch seine Vermessenheit, indem er, wie einige sagen, z) in die geheimsten Zimmer seines Pallasts gieng. Vermuthlich aber hat ihm sein Ehrgeiz die Ungnade seines Fürsten zugezogen. Da er einige vorläufige Nachricht davon erhalten hatte, berufte er seine Freunde zusammen, die vermöge seiner Würde und seines Rufs sehr zahlreich waren, und griff **Samarcande** an. Nachdem er den Befehlshaber dieser Stadt geschlagen hatte, gieng er vor **Bokhara**, und nahm es ebenfalls weg. a)

Man muß hier nicht vergessen, daß sowohl **Seljuk** als sein Vater eifrige Musulmänner waren, woher auch großentheils ihre Macht entstand, indem sich alle mohammedanische Türken zu ihnen schlugen. Sie waren ferner eifrige Sonniten, folglich Feinde der

x) Die unrichtige Schreibart der griechischen Schriftsteller statt Kozaren.

y) in den großen Ebnen nord- und ostwärts am caspischen Meere, sonst Kamli und Captschay.

z) nach Khondemir.

a) Keines von beyden sagt Khondemir beym d'Herbelot S. 800 b). Es kömmt auch mit dem übrigen der Geschichte nicht überein. Des Khans Statthalter zu Samarkand wollte ihn in der Nähe nicht leiden. Seldschuck wehrte sich tapfer, zog sich aber doch endlich gegen Bokhara, wo er in der Nähe der Stadt seine Zelte aufschlug.

der fatemitischen Khaliphen, und Freunde der Khaliphen zu Baghdad, welche sie und ihre Nachfolger lange Zeit über als ihre natürlichen Oberherren betrachteten. Seljuk scheint noch vor seinem Tode einen großen Theil von Mavaralnahr besessen zu haben, und soll im 107. Jahre seines Alters in der Schlacht geblieben seyn.

Geschichte des Togrol Bek.

Seljuk hatte verschiedene Söhne; einige sagen, drey, andre, vier, andre, noch mehr. Nach den besten Nachrichten war Mikhael der älteste. Er starb bey seines Vaters Lebzeiten, und ihm folgten seine zween Söhne, der berühmte Tagrol Bek, den die Griechen Tagrolipix nennen, und Jaffer Bek. Die vielsprechenden Tugenden dieser Prinze vermehrten den starken Anhang ihres Hauses, und sie wurden, wie wir bereits gesehen haben, dem großen Sultane Mahmud furchtbar. Zu der Zeit, von der wir itzt reden, waren sie es seinem Sohne Nasud. Mahmud war anfangs so weit entfernt, eifersüchtig auf ihre Macht zu seyn, daß er sie vielmehr als ein einfältiges, wildes Volk betrachtete, das er leichtlich in Unterwürfigkeit erhalten, und gegen seine Feinde mit Nutzen gebrauchen könnte, und es daher zugab, b) daß sie über den Jihun giengen, und sich in Persien c) niederließen. Es währte iedoch nicht lange, so gereute ihn sein gutes Zutrauen. Togrol Bek und Jaffer Bek gewannen durch ihre Tugenden, und den ansehnlichen Aufzug, den sie machten, nicht nur die Herzen ihrer eignen Anhänger, sondern auch der Einwohner von Khorasan und andrer Perser ihre; und da Mahmud beständig mit Verfolgung seiner indischen Eroberungen zu schaffen hatte, konnte er sie niemals gänzlich aus Persien d) vertreiben.

Nach

b) nach dem Leb Tarikh. Aber s. oben S. 96. Anm. q)
c) in Khorasan. d) aus Khorasan.

Masuds Stolz gegen die Türken.

Nach Mahmuds Tode schickten die Seljukier Abgeordnete an seinen Sohn Masud, mit dem Erbieten, sie wollten ihm unterworfen und gehorsam seyn, wofern er sie ungestört in ihren Wohnungen bleiben ließe. Masud war stolz auf seine kürzlich gemachten Eroberungen, begegnete den Abgeordneten sehr verächtlich, und sagte; „ob er gleich selbst „von türkischer Abkunft wäre, hätte er doch nie et„was von dem Hause Seljuk gehört; es müßte da„her nur ein geringes seyn.“ Diese Antwort war der Staatsklugheit sehr zuwider, weil Masud eben damals an der Spitze einer Armee nach Indien aufbrechen wollte. Als die Abgeordneten die schimpfliche Aufnahme, die sie gefunden hatten, erzählten, griff das ganze seljukische Volk zu den Waffen, machte sich Masuds Abwesenheit zu nutze, eroberte fast ganz Khorasan, Al Ray, Ispahan, nebst andern Theilen von Persien. e)

Hej. 429. *) n. Chr. G. 1037.

Als Masud im Jahre der Hejra 429 von seinem indischen Kriegszuge sieghaft zurückkehrte, zog er eine starke Macht zusammen, um die Seljukier aus seinem Gebiete zu vertreiben. Allein er ward von Togrol Bek geschlagen, und flüchtete nach Tus. f) Togrol Bek vertrieb ihn von da, befestigte diese Stadt, und machte sie zu einem Waffenplatze. Darauf nahm der Sieger Nisabur ein; und da Masuds Niederlage so stark gewesen war, daß er sich nicht länger im Felde behaupten konnte, ward Togrol Bek von allen Seljukiern für ihren und der von ihnen eroberten Länder regierenden Herrn erkannt. g)

Togrol Bek wird als Oberherr der Seljukier erkannt.

Masud

e) Eine Niederlage der Feldherren Musauds s. beym Ferischta S. 106. f.

f) umständlich s. Ferischta S. 110. f.

g) besser: in ganz Khorasan ward die Khotba in seinem Namen abgelesen.

*) noch 428.

Hejra 430. n. Chr. G. 1038.

Masud hatte inzwischen seine Truppen ergänzt, und that nochmals h) einen Kriegszug wider die Seljukier, ward aber, wie man erzählt, von Jaffer Bek so nachdrücklich geschlagen, daß er Khorasan räumen, und sich nach seiner Hauptstadt Gazna zurückziehen mußte. Viele von Masuds Soldaten und beynah alle seine obersten Befehlshaber waren Türken; da er glaubte, sie hätten ihm sehr schlechte Dienste gethan, so ließ er nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt viele von ihnen hinrichten. Es erhellet ferner, daß damals einige von Masuds eignen Statthaltern, besonders Nurtakin, i) der Befehlshaber von Balkh, zu den Türken übergetreten sind.

Kritische Anmerkung.

Die Nachrichten, die wir von diesen Kriegen haben geben können, sind im Hauptwerke in ebendem Grade avthentisch und von Zeugnissen unterstützt, als der Griechen ihre unbestimmt und fabelhaft sind. Denn obschon die morgenländischen Geschichtschreiber in vielen Umständen, die aber nicht erheblich sind, von einander abgehen, so erzählen sie doch fast einstimmig die Vorfälle auf diese Art, als wir sie berichtet haben. Da sie nicht einer nach dem andern, sondern zugleich an verschiednen Orten und zu verschiednen Zeiten schrieben, ohne daß der eine Gelegenheit hatte, des andern Geschichte zu hören, k) so ist das ein so starker Beweis, dergleichen sich nur immer von der Zuverlässigkeit ihrer Nachrichten geben läßt.

Dieser Anmerkung ungeachtet dürfen wir uns doch nicht einbilden, wenn wir lesen, daß ganz Khorasan,

h) S. Ferischta S. 110. f.
i) Nur Teghin.
k) Nur müssen sie auch nicht aus einer gemeinschaftlichen Quelle schöpfen, oder abschreiben. So sind z. E. alle Geschlechtsfolgen der alten Völker in den jüdischen, muhammedanischen und christlichen Schriftstellern dadurch nichts glaubwürdiger, daß hundert sie anführen

rasan, Persien und andre große und reiche Länder von den Türken oder einem andern Volke sind eingenommen worden, daß diese Eroberungen länger in ihrem Besitze geblieben sind, als bis die nächst folgende Armee ihrer Feinde oder anderer Räuber zu felde gehen konnte. Ihre vornehmsten Städte hatten entweder keine Festungswerke, oder sehr schlechte, und folgten allemal dem Schicksal eines Feldzugs, einer Woche, oder vielleicht eines Tags. Daher finden wir, daß ganze Provinzen innerhalb weniger Monate ihre Herren verwechselt haben, und die Veränderung der Namen bey den arabischen, persischen, türkischen, griechischen und andern Geschichtschreibern ist so groß, daß daraus erstaunliche Verwirrung und offenbare Widersprüche in ihren Werken entstehen.

Togrol Beks Staatsklugheit.

Nach der Eroberung von Khorasan schien Togrol Bek ernstlich beflissen, die Ungemächlichkeiten abzustellen, die aus der ungewissen, herumstreifenden Lebensart entstanden, welche seine Unterthanen führten. Er befestigte Städte, machte Entwürfe zur Polizey, und half den Mißbräuchen ab; so daß man starke Ursache zu glauben hat, er sey durch Fürsorge seines Großvaters, die, wie man erzählt, sehr groß war, unter einem muselmännischen Hofmeister erzogen worden, und einer oder der andre große Weltweise und Lehrer, deren es damals in den Morgenländern im Ueberflusse gab, habe ihn unterrichtet. 1) Die Begierde, welcher Masud noch immer nachhieng, seine Eroberungen in Indien fortzusetzen, gereichte ihm zu großem Vortheile.

Seine Kriege mit Gazna.

Da Masud noch immer Balkh und andre mächtige Länder inne hatte, so wäre er, ungeachtet seiner

1) Zur Zeit halten wir dieß alles für Träume. Die seldschukischen Türken pflegten auch nachher, da sie die Eroberung so vieler Länder gemacht hatten, immer noch unter Zelten zu campiren.

Hej. 432. n. Chr. G. 1040. letztern Niederlagen, noch immer im Stande gewesen, den Krieg wider die Seljukier mit Nachdrucke fortzusetzen. Da ihn aber eine starke Hoffnung des Reichthums, der in Indien zu erwerben wäre, bethörte, beschloß er, in person dahin zu ziehen, m) und die Führung des Kriegs wider die Seljukier seinem Sohne Mawdud unter gehörigen Anweisungen zu überlassen. Damit er auch während seiner Abwesenheit den Frieden in seinem Gebiete völlig sicher stellen möchte, ließ er seinen Bruder Mahmud, n) dem er die Augen ausgestochen hatte, aus dem Gefängnisse los, mit dem Befehle, ihn nebst allen den Seinigen nach Indien zu begleiten.

Masud ist darinne unglücklich. Der Krieg scheint sowohl in Indien als Khorasan mit mancherley Glücke geführt worden zu seyn. Nach den besten Zeugnissen erhielt Togrol Bek nicht immer den Sieg, sondern ward zuweilen selbst geschlagen. Das geschah vermuthlich vor dem letzten Zuge Masuds nach Indien. Ueberhaupt betrachtet aber erhellt es deutlich, daß der letzte unglücklich gewesen sey. Sein Sohn, der den Minister seines Vaters zum Gehülfen hatte, mußte wider die Seljukier nur vertheidigungsweise gehen, und die Seljukier breiteten ihre Eroberungen auf allen Seiten aus, so daß Masud genöthigt war, seinen Zug nach Indien einzustellen, und mit seiner Armee zurückzukehren, um die wichtige Stadt und Provinz Balkh zu bedecken, da indessen sein Sohn in Khorasan mit ebendemselben Feinde zu schaffen hatte.

Hej. 433. n. Chr. G. 1041.

Er wird abgesetzt. Es war kein Wunder, daß nunmehr eine starke Verschwörung wider Masud von einem Verschnittnen,

m) nach Ferischta T. I. p. 112. suchte er sich in Hindustan mit seinen Schätzen so lange in Sicherheit zu setzen, bis er seine Angelegenheiten wieder hergestellt hätte.

n) Mahummud.

nen, namens Abu Takin, o) einem seiner Feldherren, und einigen der größten Herren des Hofs zum Vortheil seines Bruders Mahmuds errichtet ward, den er vom Throne gestoßen, und des Gesichts beraubt hatte. Die Verschwornen machten sich Masuds Ungeduld, nach seinem Gebiete zurückzukommen, zu nutze, um ihren Anschlag auszuführen. Denn als er an die Ufer des Indus p) kam, gieng er mit einigen Begleitern über diesen großen Fluß, und ließ seine Schätze nebst der Armee auf der andern Seite. Bus Takin, oder, wie ihn einige nennen, Abul Sem Takin, bediente sich der Schätze Masuds, die Soldaten zu bestechen, und stellte ihnen den blinden Sultan vor, den sie sogleich für ihren Oberherrn erkannten. Die Sache ward vor dem Masud verborgen gehalten, der an der andern Seite des Flusses wartete, bis daß eine Partey hinüber setzte, um ihn gefangen zu nehmen. Er erhielt iedoch bey zeiten von dem Vorgefallenen Nachricht, und suchte nach Gazna zu entkommen. Allein man setzte ihm auf dem Fuße nach, und nahm ihn gefangen. Als er vor seinen Bruder gebracht ward, stellte ihm der frey, welchen Ort seines Gebietes er wollte, sich zum Aufenthalte auszusuchen. Er wählte das Schloß Kobra, q) und ward mit den Seinigen dorthin geschickt.

Mahmud konnte seiner wiedererlangten Herrschaft wenig genießen. Da er blind war, war er gewisser maßen genöthigt, die Verwaltung seiner Angelegenheiten seinem Sohne Ahmed zu überlassen, einem Prinze von übler Lebensart, und der sich von Günstlingen beherrschen ließ. Sie überredeten ihn,

o) Abu Takin oder Anusch Teghin.
p) Gelum, (Dschelum) vermuthlich ein Arm des Sind. (Indus)
q) Kurri bey Ferischta.

sich des kaiserlichen Siegels, das ihm anvertrauet war, dazu zu bedienen, um Eintritt in das Schloß zu erhalten, worinne Masud gefangen saß. Der letzte ward auf Ahmeds Befehl, einige sagen gar, in seiner Gegenwart, hingerichtet.

Sein Sohn besteigt den Thron.

Als Masuds Sohn, Nawdud, diesen Mord erfuhr, stellte er sogleich die Kriegsunternehmungen wider die Seljukier ein, und gieng mit seiner Armee auf Gazna los. Obschon Nasud in ansehung der Menschenliebe und Gerechtigkeit Fehler gehabt zu haben scheint, so räumt doch iedermann ein, er sey ein Fürst von vieler Fähigkeit und Großmuth, ein sehr freygebiger Gönner der Gelehrsamkeit und der Gelehrten gewesen; so daß wir leicht vermuthen können, er habe noch viele Freunde in diesem Reiche gehabt. Nawdud siegte in einem entscheidenden Treffen. Mahmud, Ahmed und dessen gottlose Rathgeber wurden von ihm gefangen genommen, und hingerichtet. Nachdem er dem Gedächtnisse seines Vaters ein treffliches Denkmaal errichtet hatte, bestieg er den Thron zu Gazna.

Nawdud widersetzte sich dem Togrol Bek weiter nicht; und man erzählt, dieser habe sogar Jorjan
noch Hej. 433. und Tabaristan eingenommen. Hierauf schickte ihm Al Kayem, der Khaliphe zu Baghdad, als der oberste Herr aller der eroberten Oerter, die Kleider der Einweihung, und ermahnte ihn, er sollte der Vertheidiger des musulmännischen Glaubens werden. Um diese Zeit traf Togrol Bek mit seinem Bruder Jaffar eine Eintheilung des Gebietes, welche von Al Kayem bestätigt wurde. Togrol Bek empfieng von ihm die rühmliche Benennung: die Stütze des Glaubens und der Religion. Jaffar Bek erhielt eben sowohl als sein Bruder die Kleider der Einweihung zur Herrschaft über Khorasan, indem sich Togrol Bek mit dem Besitze des persischen Iraks

und

und der andern von ihm und den seinigen gemachten Eroberungen begnügte. r)

Eine Schaar gazischer Reuter richtete in Sy- Bericht von den gazischen Türken.
rien und Diarbeker große Verwüstung an. Diese gazischen Türken waren einer von den zahlreichen Hej. 435. n.Chr. G.1043.
Haufen der Türken oder Turcomannen, die itzt stärker als iemals in ganz Asien herumschwärmten, und als Söldner unter der Armee iedes Fürsten dienten, der sie nur annehmen wollte. Wenn sie aber abgedankt wurden, ernährten sie sich vom Plündern, und beraubten vielleicht selbst das Gebiete des letzten Fürsten, der sich ihrer bedient hatte. Sie konnten demnach, wie einige Schriftsteller sagen, vormals zu Togrol Beks Armee gehört haben. Betrachtet man aber Togrol Beks Neigung gegen Al Kayem, so ist es gar nicht wahrscheinlich, daß er sie abgeschickt habe, um sein Gebiete zu plündern. s)

Jalaloddawla t) scheint ein standhafter und Ganjar wird Emir Al Omra.
unerschrockener Fürst gewesen zu seyn. Nachdem er sich mit Abul Ganjarn verglichen hatte, der mit ihm um die Stelle eines Emir Al Omra stritt, befliß er sich darauf, der Frechheit der türkischen Leibwache zu Baghdad, die sehr groß geworden war,

r) Thogrul Begh und sein Bruder Dschafer Begh Daud eigneten sich die Länder von Gihon an bis nach Nisapur zu; ersterer breitete nachher seine Herrschaft über Balkh, Kharism, Dschebal, (Medien) Hamadan, Rei, Irak aus. Von Dschafer Begh Daud kömmt ein Zweig der Seljucker in Kerman her. Noch andre s. beym Degvignes T. II. P. I. p. 190.

s) d'Herbelot führt diesen Vorfall an, S. 361. b. aber fehlerhaft. Alle die Gegenden, wo diese Türken hin kamen, giengen dem Chalifen nichts an. Eine richtigere Erzählung giebt Elmakin S. 270. Hiemit vergl. man Degvignes T. II. P. I. p. 190. Die Gozzen waren von dem Haufen, der unter Arslan den ersten Einbruch in die westlichen Länder gethan hatte.

t) aus dem Hause Buja, der Sohn des Bahaoddaulah.

Einhalt zu thun. Sie plünderte den Pallast seines Veziers, that verschiedne Versuche, die Stadt Baghdad anzustecken, den Jalaloddawla selbst abzusezzen und hinzurichten, ward aber eben so oft durch seine Unerschrockenheit und Weisheit daran gehindert.

Hej. 435. n. Chr. G. 1043. Nach des Jalaloddawla Tode ward sein Sohn, u) der sich zu Waset befand, um dort einen Aufruhr zu dämpfen, zum Emir Al Omra erklärt. Da er aber nicht kommen, und von seiner neuen Würde Besitz nehmen konnte, da es doch die unumgängliche Nothwendigkeit erforderte, daß sie alsbald besetzt würde, so ward sie dem Abul Ganjar v) ertheilt. Wegen der hitzigen Streitigkeiten andrer Mächte unter einander kann man seine Regimentsverwaltung glücklich nennen.

noch Hej. 433. Mawdud bestieg den Thron zu Gazna ohn einigen Widerstand, und scheint sich großes Lob dafür erworben zu haben, daß er seines Vaters Tod an Mahmud w) gerächt hatte. Der letzte war so niedrig gesinnt gewesen, daß er seinem Bruder x) nicht mehr als ungefähr 40 Pfund Sterling y) zu seinem und seiner Familie Unterhalte im Gefängnisse hatte geben wollen. Mawdud war inzwischen so gerecht, daß er einen von Mahmuds Söhnen verschonte, der mit Masuds Bedrängniß Mitleiden gehabt hatte.

Mawdud fand in kurzem einen Mitbuler an seinem eignen Bruder Mayudud, z) der aber im Anfange der Empörung plötzlich starb. Durch seinen Tod blieb Mawdud einige Zeit über in friedlichem Besitze des Throns zu Gazna, der großen Eroberungen seines Hauses in Indien, und des größten Theils,

u) Abu Mansur Malek Aziz beym Elmakin S. 270.
v) Abu Kalingjar.
w) Mahummud. x) Musaud.
y) 500 Direns, s. Ferischta S. 114.
z) Mugdud. das. S. 116. 117.

Theils, wo nicht gar des ganzen Königreichs von Mawaralnahr. Aber über die seljukischen Türken, die sich in Khorasan und andern Gegenden Persiens unter dem Togrol Bek und dessen Bruder Jaffer niedergelassen hatten, hatte er alle Ueberlegenheit gänzlich verloren. Ungeachtet des wenigen Glücks, das sein Haus gegen sie gehabt hatte, brachte er doch nochmals eine Armee auf, um sie aus diesen schönen Ländern zu vertreiben. Der berühmte Alp Arslan, a) des Sultans von Khorasan Jaffar b) Sohn, machte, daß ihm dieses Unternehmen fehl schlug. Doch fand er Mittel, die fernern Einbrüche neuer Haufen von Türken, die aus Turkestan in sein Gebiete drangen, zu vereiteln. c)

Hej. 434. n. Chr. G. 1042.

Diese Unruhen munterten eine Anzahl indischer Rajahs auf, die Waffen zu ergreifen, und Lahor zu belagern, worinne sich seine größte Stärke befand. Dieser Aufruhr hätte furchtbar werden können, wenn er mit Geschicklichkeit wäre betrieben worden. Allein während der Belagerung entstand ein Streit zwischen den Rajahs selbst, und viele von ihnen erklärten sich für den Mawdud, der dadurch Zeit erhielt, eine Armee zu Unterstützung seines Ansehens abzuschicken, worauf der Aufruhr gedämpft ward. d)

Es wird ein Aufruhr in Indien gedämpft. Hej. 435. n. Chr. G. 1043.

Indem solchergestalt Mawdud nothwendige Geschäffte in seinem eignen Gebiete hatte, trat der Emir Al Omra e) zu Baghdad in genaue Verbindung mit Togrol Bek. Diesem guten Vernehmen zu folge ward im Jahre der Hejra 439 eine Verbindung zwischen beyden Familien getroffen, indem Abul Ganjars Sohn sich mit Togrol Beks

Togrol Bek ist des Khaliphen Freund. Hej. 439. n. Chr. G. 1049.

a) Olb Arslan. R.
b) des Dschafer Begh Daud.
c) Ferischta S. 119.
d) Ferischta S. 117. f.
e) Abu Kalingjar, des Soltanoddaulah Sohn, aus dem Hause Bujah.

Nichte, der Tochter seines Bruders Dawd f) oder David, vermählte. Kurz hernach starb Abul Ganjar. Ihm folgte in der Stelle eines Emir Al Omra der zweyte von fünf Söhnen, die er verließ, Firuz g) genannt, und empfieng vom Khaliphen die gehörigen Kleider der Einweihung. Aber sein älterer Bruder, Fulad Sorun, machte ihm seine Ernennung streitig. Beyde Theile giengen mit starken Armeen zu felde. Allein da des Firuz seine, der nunmehr die Benennung Al Malec h) angenommen hatte, vornehmlich aus türkischen Söldnern bestand, so verließen ihn diese, eben da es zu einer Schlacht kommen sollte. Dadurch ward Al Malec genöthigt, nach Ahwaz, und von da nach Waser zu flüchten, wo er einige Jahre über Mittel fand, seinem Bruder die Spitze zu bieten. i)

Hej. 440. n. Chr. G. 1050.

Um

f) Dschafer Begh Daud.
g) Khosru Firuz, bekannt unter dem Namen Malek er Rahim.
h) al Malek er Rahim.
i) Es scheint, als ob der Verfasser hier dem Teixeira S. 322. gefolgt wäre. Abulfeda aber erzählt die Sache ganz anders. Er sagt so. Im Jahre 440 starb ol Malek Abu Caligiar ol Marzaban, der Sohn des Solthanoddaulah — in der Stadt Gjannab, welche in dem Lande Kerman liegt. Er hatte sich darum auf den Weg dahin gemacht, weil sein Landpfleger daselbst, der Babaram, (Varanes) ein Dailomite von Geburt, sich seines schuldigen Gehorsams entzogen hatte. — Auf diesem Zuge begleitete ihn sein Sohn Abu Mansur Fulad Sorun, der gieng nach des Vaters Ableben wieder nach Schiraz zurück, und bemächtigte sich dieser Stadt. Als nun die Nachricht von dem Tode des Abu Caligiar nach Bagdad kam, so ließ ol Malek or Rahim Abu Nasr Chosru Firuz, der auch ein Sohn des Abu Caligiar war, die Kriegsleute zusammen kommen, und ihm den Eid der Treue schwören, und bemächtigte sich der Stadt Bagdad. Hierauf schickte ol Malek or Rahim ein Kriegsheer nach Schiraz,

Um diese Zeit starb der Sultan zu Gazna, Mawdud, während eines neuen Kriegszugs, den er gegen die Seljukier unternommen hatte, und ließ seine Angelegenheiten in großer Unordnung. Er hinterließ einen kleinen Sohn, k) dem die Türken, aus welchen seine Armee bestand, nicht unterwürfig seyn wollten. Es ward demnach Mawduds Bruder Ali l) zum Sultan erklärt, aber bald hernach von seinem Oheim Abdalraschid abgesetzt, der aus dem Gefängnisse, worinne er saß, entkommen war, und zum Sultan ausgerufen ward, worauf Ali alle seine Ansprüche auf die Herrschaft aufgab.

Absterben Mawduds, Sultans zu Gazna. Hej. 441. *) n. Chr. G. 1049.

Staatsveränderungen in diesem Reiche. Hej. 443. n. Chr. G. 1051.

Abdalraschid hatte einen Günstling, namens Togrol. m) Den machte er zum Statthalter von Sejestan, n) und ließ zu, daß er daselbst und in andern Gegenden seines Gebietes viele Handlungen der oberherrlichen Würde ausübte. Dadurch bekam Togrol Gelegenheit, eine Partey zu errichten, um den Abdalraschid, der ein sehr schwachsinniger Fürst war, abzusetzen, und den Thron zu Gazna zu besteigen. Abdalraschid, der sich nichts arges versah, ward von dem Aufrührer in der Hauptstadt überfallen, und genöthigt, die Flucht in die Citadelle zu nehmen, welche Togrol sogleich belagerte. Da Togrol fand, daß seine Truppen sie nicht einnehmen konnten, bestach er den Befehlshaber, kam hinein,

Hej. 444. n. Chr. G. 1052.

raz, und ließ seinen Bruder, den Abu Mansur Fulad Sotun, nebst dessen Mutter, in gefänglichen Verhaft nehmen. Hierauf ward für den Malek Rahim in den Moscheen zu Schiraz gebetet. Alsdenn brach er selber von Bagdad nach Churestan auf, und ward von dem ganzen daselbst befindlichen Kriegsetat bewillkommt. — R.

k) Musaud.
l) Abul Hassen Ali.
m) Tugbril Hadschib (Hajib).
n) Seistan. Sedschestan.
*) nach Ferischta Hej. 440.

hinein, und richtete den Sultan nebst dem gänzen regierenden Hause hin. Bloß Ferokhzad und Anca, welche Kinder des Sultans Masud. waren, o) entkamen dem Tode; der erste durch die Flucht, und die letzte, indem sie für des Tyrannen Bette aufbehalten ward.

Es wird ein Tyrann ermordet.

Er genoß iedoch seiner übel erworbnen Herrschaft nicht lange. Das Volk hatte die Gnadenbezeugungen gesehen, womit ihn Abdalraschid überhäuft hatte. Es verabscheute ihn, und beschimpfte ihn öffentlich mit dem Zunamen Kafernamet, oder undankbar. Karkhir p) war damals Statthalter des Hauses Gazna in Indien, und erhielt es in der Treue gegen den wahren Oberherrn. Durch den allgemeinen Abscheu aufgemuntert, in welchem Togrol stand, schrieb er sehr nachdrücklich an die vornehmsten Großen des Hofs zu Gazna, und an die Prinzessin Anca selbst, sie möchten sich von dem Tyrannen losmachen, und die Krone dem Ferokhzad aufsetzen; er wollte sie bey diesem Unternehmen mit aller seiner Macht unterstützen. Dieser Brief that die gewünschte Würkung. Zehn der vornehmsten des Hofes zu Gazna wurden einig, den Togrol zu ermorden. Sie hieben ihn mit ihren Säbeln nieder, als sie unter dem Vorwande, ihm aufzuwarten, zu ihm gekommen waren. Bald hernach langte Karkhir mit einer Armee aus Indien an, und Ferokhzad ward zum Sultan erklärt.

Bassasiri bedrängt das Khaliphat.

Der Krieg zwischen den beyden streitigen Emirs Al Omra aus dem Hause Buiyah hatte noch immer seinen Fortgang; aber mit welchem Glücke auf einer von beyden Seiten, das können wir nicht sagen. Togrol

o) Ferischta S. 126. nennet drey, Firoch Zaad, Ibrahim und Suja.
p) Bey Ferischta S. 125. Noschtagi Hadschib.

Togrol Bek fuhr mit Eroberungen weiter fort. q) Indem brachte eine neue Staatsveränderung das Khaliphat zu Baghdad bis an den Rand des Untergangs. Der Vezier des Khaliphen hatte einen Streit mit dem Türken Bassasiri, r) bey den griechischen Scribenten Pissasirius, der einer von des Bahaoddawla Sclaven gewesen, nunmehr aber zu einer der obersten Befehlshaberstellen unter seinen Landsleuten gelangt war. Der Vezier behauptete sich indessen so gut, daß Bassasiri für rathsam befand, aus Baghdad zu weichen, und sich unter den Schutz des fatemitischen Khaliphen in Aegypten, Mostansars, zu begeben. s) Er ließ wenigstens zu Rahaba t) am Euphrat, wo er sich aufhielt, die Kothba im Namen des Khaliphen zu Cairo hersagen. Zugleich schrieb er an ihn, und bat ihn um Beystand. Mostansar versah ihn mit Volk und Gelde, und Bassasiri bediente sich dessen so gut, daß er in kurzem die vornehmsten Plätze des arabischen Iraks in seiner Gewalt hatte, und bis an die Thore von Baghdad streifte. Bey dieser Bedrängniß schrieb der Khaliphe in den beweglichsten Ausdrücken an Togrol Bek um Hülfe. Hej. 447. n. Chr. G. 1055.

Des Bassasiri Verfahren war dem Togrol Bek überaus zuwider, und er beschloß sogleich, seine Waffen gegen ihn zu kehren. Dem zu folge rückte er Togrol Bek nimmt sich des Khaliphen wider ihn an.

q) in Adherbidschan, Medien, Armenien, Georgien. Vergl. Deavignes T. II P. I. p. 191 - 196.

r) Abul Hareth Roslan al Modhaffer al Basasiri. Aber richtiger bey andern Arslan ol Nessasiri. Er hatte sich der Städte Basra, Anbar und andrer mehr bemächtigt.

s) So beym d'Herbelot S. 240. b. Allein Elmakin S. 271. erzählt blos, Nessasiri habe merken lassen, daß er Anschläge auch auf Baghdad habe.

t) Kobba.

er an der Spitze einer großen Armee, bey der 18 Elephanten waren, gegen Baghdad zu. Aber nach allem dem zu schließen, was wir aus der Geschichte zusammenbringen können, (wofern er nicht Baghdad zweymal u) eingenommen hat, welches aber

u) Nicht nur zweymal, sondern gar dreymal ist Thogrul Begh nach Bagdad gekommen. Abulfeda erzählt das alles umständlich, und mit Anzeige der Zeiten. Alles was von dieser sonderbaren Begebenheit hier unrichtig und zweifelhaft erzählt wird, kann aus dem Abulfeda aufgeklärt und berichtiget werden. Der Raum leidet es aber nicht. Man muß den Abulfeda selber lesen. Unsers Britten Nachricht ist großentheils aus dem Elmakin S. 272. u. f. genommen, den er aber vielmals nicht recht verstanden hat. R Thogrul Begh kam nach Bagdad, nahm den Malek er Rahim, vom Hause Bujah, als Emir al Omrah des Khalifen, gefangen, maßte sich selbst die höchste Gewalt an, und ließ seinen Namen nach des Khalifen seinem in der Korbba lesen. Er blieb das folgende Jahr Hej. 448. zu Baghdad, und vermählte seine Schwester Khadidschah mit dem Khalifen. Hierauf zog er wider Nessasiri, welcher sich mit Kutulmisch und Khoraisch, von denen der letzte Mossul innen hatte, vereinigt hatte. Thogrul Begh nahm Mossul ein, und gab die Statthalterschaft des Landes seinem Bruder Ibrahim Inal. Hierauf hielt er einen feyerlichen Einzug in Baghdad, und ließ sich feyerlich einkleiden als Beherrscher aller Staaten der Moßlemim, und als König von dem Abend- und Morgenland. Nassasiri fand Gelegenheit im J. 449. Mosul wieder zu erobern, und den Ibrahim Inal, den Bruder des Thogrul Begh, zu gewinnen, dem er die thörichte Hoffnung machte, er wolle ihn unterstützen, daß er sich von seinem Bruder unabhängig machen könne. Der nunmehrige Sulthan Thogrul Begh befand sich zu Nisibi, um dem Nessasiri Einhalt zu thun, als er die Nachricht von seines Bruders Empörung erhielt. Er brach im J. der Hej. 450 von Nisibi auf, und nach einem Zug von sieben Tagen erreichte er seinen Bruder bey Hamadan, schlug ihn, bekam ihn gefangen, und ließ ihn erdrosseln. Der

Sulthan

aber gar nicht wahrscheinlich ist) fand Bassasiri während seines Zugs Mittel, einen von Togrols Brüdern, den Ibrahim, in Hoffnung einer Krone zur Empörung aufzuwiegeln. Ibrahim brachte dem zu folge denjenigen Theil von seines Bruders Armee, der unter ihm stand, dahin, ihm Gehorsam zu schwören, zog nach Al Ray, und nahm Hamadan weg. Dieses nöthigte den Togrol Bek, seine Waffen von Bassasiri abzukehren, und gegen seinen Bruder zu richten.

Bassasiri machte sich diesen Vorfall zu nutze, rückte sogleich gegen Baghdad an, und nahm den westlichen Theil davon ein. Der Khaliphe fand Mittel, über den Tigris in den östlichen zu entkommen, wo er noch eine Schaar Truppen hatte. Hingegen sagen einige Schriftsteller, er wäre von Bassasiri zum Gefangenen gemacht, und sogar in Ketten gelegt worden. Wir sind aber vielmehr der vorigen Meynung geneigt, daß er sich selbst in die Verwahrung des Befehlshabers von Haditha übergeben habe, v) der ihn als ein Pfand für seine eigne Sicherheit so lange aufbehielt, bis er sah, was der Streit zwischen Bassasiri und Togrol Bek für ein Ende gewinnen würde.

Bassasiri nimmt Baghdad ein. Hejra 450. n. Chr. G. 1058.

Es

Sulthan verfolgte hierauf den Kutulmisch, der sich bey den Rebellen befunden hatte, bis nach Armenien und Iberien, und verwüstete beyde Länder, bis die Truppen des griechischen Kaisers ihn zum Rückzuge nöthigten. Mittlerweile (Hej. 450.) war Nassasiri dem Sulthan im Rücken vor Baghdad gegangen, u. s. w. S. Degvignes l. l.

v) Anfangs hatte Nassasiri nur einen Theil von Baghdad inne, und der Khalif hatte nach dem andern Theil geflüchtet, der auf der östlichen Seite des Flusses lag. Marasch, der Saheb von Hadith, (man siehet nicht, ob das am Euphrat, oder das am Tiger,) scheint den Khalif wirklich in Verwahrung bekommen zu haben.

Es sey nun damit beschaffen, wie es will, so ist das gewiß, daß Bassasiri zu Baghdad im Triumph als der Feldherr des ägyptischen Khaliphen einzog, dessen Fahnen und Titel mit größter Pracht vor ihm her getragen wurden. Er ließ die obersten Richter und Großen zu Baghdad holen, setzte den Khaliphen Al Kayem förmlich ab, und nöthigte sie, dem Mostansar und ihm selbst den Eyd der Treue zu schwören. Darauf gab er die Beute aus des Khaliphen Pallaste den Gemeinen aus seiner Armee preis. Es wird angemerkt, daß nunmehr das Gebet für den Al Kayem durch das ganze Khaliphat zu Baghdad völlig aufhörte, und daß solches im Namen des fatemitischen Khaliphen und des Bassasiri verrichtet wurde. w) Um der Regierung Al Kayems noch mehr Schimpf anzuthun, ward sein Vezier Ebn Al Moslema auf einem Kamele in der verächtlichsten Kleidung durch ganz Baghdad gegeißelt, darauf in eine Kühhaut genäht, und so lange geschlagen, bis er todt blieb. Man findet, daß diese Erleschung des Ansehens Al Kayems verschiedne Monate gedauert habe. Wir können iedoch nicht mit einigen Schriftstellern glauben, daß seine Person iemals in die Gewalt des Bassasiri gekommen sey. Wäre das geschehen, so läßt sich kaum vermuthen, daß dieser Barbar ermangelt haben würde, ihn hinzurichten.

Es wird wieder von Togrol Bek erobert. Hej. 451. n. Chr. G. 1059.

Togrol Bek war so glücklich, den Aufruhr seines Bruders Ibrahims auf die rühmlichste Art zu dämpfen, und zog sogleich mit seiner großen Armee zum Entsatze von Baghdad an. Seine Annäherung setzte den Bassasiri in solche Furcht, daß er sich nach Al Rahaba, x) einer Stadt am Euphrat, zurückzog, so daß Togrol Bek auf seinem Zuge gegen Baghdad

w) bis Hej. 462.
x) nicht doch, sondern dießmal nach Wasit.

Baghdad keinen Widerstand fand. Togrol Bek schickte voraus dem Khaliphen eine beträchtliche Geldsumme und 65 Kleidern für seine Gemahlin zu. Als Togrol Bek nahe bey Baghdad anlangte, vernahm er, daß Mahras, der Statthalter von Haditha, in Begleitung des Khaliphen, auf dem Wege wäre, um ihm entgegenzukommen. Auf diese Nachricht ließ Togrol Bek ein prächtiges Zelt für den Khaliphen aufschlagen, darinne er sich so lange aufhalten sollte, bis daß zu seinem Einzuge die gehörigen Anstalten getroffen werden konnten.

Er erweist dem Khaliphen große Ehre,

Mittlerweile waren Togrol Beks Truppen bereits in die Hauptstadt eingerückt; und man sagt, sie hätten sie y) geplündert; vielleicht gilt das aber nur von den Häusern der Anhänger des Bassasiri; denn Togrol Beks Befehlshaber schickten dem Khaliphen alle seine kostbaren Wagen und Geräthschaften nebst seinen vornehmsten Günstlingen zu. Dadurch kam der Khaliphe in den Stand, wieder auf eine sehr prächtige Art zu Baghdad einzuziehen; und der Leser kann von der ihm erwiesnen Ehrerbietung daraus urtheilen, daß man berichtet, der große Togrol Bek selbst habe ihm zuweilen den Steigbügel, zuweilen den Zügel seines Maulthiers gehalten, und sey zu fusse vor ihm her gegangen, bis ihm der Khaliphe auf Arabisch sehr gnädig sagte, „steige zu pferde, „du Vertheidiger des Glaubens.“

Diese bezeugte Ehre ist iedoch weiter nichts als ein zweydeutiger Beweis von des Khaliphen Ansehen über Togrol Bek. Es erhellt deutlich, daß der letzte, eben so gut als die neuern europäischen Fürsten, einen sehr beqvemen Unterschied zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt zu machen wußte. In ansehung der erstern war er überaus demüthig; aber

was

y) nur die Vorstadt Karkh, Elmak. S. 274.

was die letzte betraf, zog er seinen eignen Vortheil zu rathe. Seine Soldaten, die von keinem Unterschiede zwischen Freund und Feind wußten, wenn sie etwas zu erbeuten vor sich sahen, z) fiengen bey Erblickung der Reichthümer von Baghdad sogleich zu plündern an. Togrol Bek machte bey aller seiner Demuth gegen den Khaliphen kein Geheimniß daraus, daß er nach der Würde eines Emirs Al Omra strebte. Daraus läßt sich leicht vermuthen, daß Al Malecs a) ganzer Anhang zu Baghdad ihm zuwider seyn mußte. Es traten demnach viele von den Einwohnern dieser Hauptstadt wider Togrol Beks Soldaten auf, verübten an ihnen viele Gewaltthätigkeiten, und schienen sogar darüber mißvergnügt zu seyn, daß ihr Oberherr von den Seljukiern wieder eingesetzt worden war.

Seine Soldaten plündern Baghdad.

Togrol Bek, wiewohl er noch immer die tiefste Ehrerbietung für das geistliche Ansehen des Kaliphen behielt, nahm daher einen Vorwand, seine eignen politischen Vortheile festzustellen. Er befahl seinen Soldaten, sich an den Einwohnern zu Baghdad auf das strengste zu rächen; und es ist leicht zu vermuthen, daß sie das werden gethan haben. Darauf begab er sich zu dem Khaliphen, und sagte ihm, wenn Malec an den seinen Truppen zugefügten Beleidigungen unschuldig wäre, dürfte er sicher öffentlich erscheinen. Das war ein hinterlistiger Vorschlag. Denn Malec hatte den Togrol Bek noch vor seinem Zuge nach Baghdad aus Schiras vertrieben, das er erobert gehabt hatte. Al Kayem, der die wahre Ursache der Erbitterung Togrol Beks auf Al Malec kannte, suchte eine Mittelsperson zwischen ihnen abzugeben, und dem Malec sogar in sei-

Er richtet den Al Malec hin.

nem

z) Das folgende gehört zu der ersten Einrückung Thogrul Begbs. Hej. 447.

a) al Melek or Rahim, des Kalindgjars Sohn.

nem Pallast Zuflucht zu verleihen. Allein Togrol Bek gab vor, es wäre ein Zeichen seiner Strafbarkeit, daß er sich versteckte, Malec ward genöthigt, sich zu ergeben, und auf Togrol Beks Befehl gefangen nach Irak geschickt, wo er starb. b)

Er erklärt sich zum Emir Al Omra.

Nunmehr hatte Togrol Bek den Namen und die Stelle eines Emir Al Omra angenommen, und diese Würde gieng von dem Hause Buiyah, das sie 127 Jahre bekleidet gehabt hatte, an das Haus Seljuk über. Beyde Häuser waren von großen Männern gestiftet, und kamen, gleich andern zu damaligen Zeiten, sehr geschwind in Aufnehmen, fielen aber wieder, sobald die Söhne aufhörten, ihrer Väter Tugenden zu erben. Togrol Bek wohnte nunmehr in dem Pallaste der Emirs Al Omra, und versah alle ihre Verrichtungen. Er ließ sich nebst dem Kaliphen in allen öffentlichen Gebeten nennen. Der letzte krönte ihn zum Könige von Baghdad, schmückte ihn mit einem Kragen, c) mit Armbändern, Kleidern und andern Zeichen der königlichen Würde. d)

Er wird König zu Baghdad.

Aber Togrol Bek war weit entfernt, der Raubsucht Einhalt zu thun, die seine Soldaten selbst in derjenigen Stadt beherrschte, worüber er König geworden war. Denn sie gieng so weit, daß sie sich nicht damit begnügten, was sie den Lebendigen entwenden konnten, sondern die Gräber der Todten erbrachen, um sie ihrer Sterbekittel und der Zierrathen, worinne sie begraben waren, zu berauben. Diese Ausschweifungen verursachten zu Baghdad große Unruhen. Dadurch ward Bassasiri, der sich noch immer zu Waset behauptete, aufgemuntert, an der

Er erlegt den Bassasiri.

Hej. 451.

b) und mit ihm endigte sich dieser Zweig der Bujiden.
c) er hieng ihm eine güldne Kette um den Hals, das war damals in dergleichen Fällen üblich. R.
d) alles gehört noch in Hej. 448.

Spitze einer Armee bis Nomania vorzurücken, um Baghdad wieder einzunehmen. Allein Togrol Beks Feldherren zogen ihm entgegen, schlugen und erlegten ihn, und sein Kopf ward öffentlich auf der Spitze eines Spieses herum getragen.

Nach diesem Siege hatte Togrol Bek in dem arabischen Irak weiter keinen Mitbuler. Der Khaliphe überhäufte ihn mit neuen Gnadenbezeugungen, machte ihn zu seinem Oberhofmeister, e) ließ in seinem Namen Geld prägen, und erneuerte für ihn die Benennung Rucnoddin, oder Vertheidiger des Glaubens. f) Da wir Togrol Beks Geschichte nur in so fern beschreiben, als sie mit des Khaliphen seiner in Verbindung steht, so wollen wir eine Nachricht von seinen nachher vollbrachten großen Thaten und Eroberungen, nachdem er König von Baghdad geworden war, auf einen andern Theil dieses Werks verschieben. Es ist genug, hier zu sagen, daß er dem Khaliphen große Geschenke reichte, und zuletzt zu einem solchen Gipfel von Größe und Ruhm aufstieg, daß er nach der Ehre strebte, das Geblüte der Seljukier mit dem vom Hause Al Abbas zu vermischen,

Er freyt um des Khaliphen Tochter.

Hej. 453. n. Chr. G. 1061.

das ist, die Tochter des Khaliphen zu heirathen, desjenigen Mannes, der von ihm sein tägliches Brod erwarten mußte, und der ihm die Freyheit, wo nicht gar das Leben, zu danken hatte.

Er wird abgewiesen.

Aber ungeachtet seines eignen Unvermögens und aller dem Togrol Bek schuldigen Verbindlichkeiten konnte Al Kayem diesen Antrag nicht ohne Unwillen anhören, und wiederholte seine Weigerung mit so vieler Standhaftigkeit, daß alle Demuth und verbindliche Freygebigkeit Togrol Beks ihn nicht überreden konnte.

e) S. Elmakin S. 272.

f) heißt Eckstein der Religion. Bey meinen Schriftstellern finde ich nichts davon. Aber d'Herbelot S. 241. (auch 1027) sagt es. R.

konnte. Endlich nahm dieser seine Zuflucht zu Drohungen. Allein der Khaliphe hielt auch gegen diese aus.

Endlich machte sein Günstling und Vezier Amid ol Molki ein Mittel ausfindig, den Khaliphen zu dem gewünschten Entschluß zu bringen. Dieser Minister, von dem erhellt, daß er mit der Denkungsart eines stolzen aber armen Hofs wohl bekannt war, sagte, wenn er ihm die Veranstaltung seiner Anwerbung überlassen wollte, so zweifelte er nicht an einem günstigen Erfolge. Darauf erklärte er ihm die Art, wie er zu verfahren gedächte, welche darinne bestand, des Khaliphen Einkünfte nach und nach zu schmälern. Togrol Bek willigte in dieses Mittel, stellte Befehl, daß niemand als sein Vezier dem Khaliphen sein Einkommen bezahlen sollte, und brach darauf von Baghdad auf. Amids Mittel hatte guten Erfolg. Denn der Khaliphe, da er fand, daß sein Einkommen täglich abnahm, bis daß es zuletzt gar ausblieb, erlaubte dem Amid, seinen Herrn zu benachrichtigen, er sollte seine Tochter haben.

Es gelingt ihm durch Geschicklichkeit seines Veziers.

Togrol Bek befand sich damals zu Tauris, und empfieng Amids Zeitung mit größter Freude. Er befahl sogleich, es sollten dem Khaliphen seine Einkünfte wiedergegeben werden, und Amid sollte seine Braut mit großer Pracht nach Tauris führen; welches denn geschah. Man hat einige Ursache, zu glauben, daß vielmehr der Ruhm, mit dem Hause Al Abbas verwandt zu seyn, als einige Liebe gegen die Prinzessin, auf den Togrol Bek bey dieser Gelegenheit Einfluß gehabt habe. Denn ob er gleich seine Braut mit verschwenderischem Pracht und Aufwande einholte, und obgleich die Ehestiftung daselbst unterzeichnet ward, hatte er doch so wenig von der Ungeduld eines Liebhabers, daß er die Vollziehung seiner Heirath so lange aussetzte, bis sie zu Al Ray,

Hej. 455. n. Chr. G. 1063.

der Hauptstadt des persischen Iraks, vor sich gehen könnte.

Er stirbt vor vollzogner Vermählung.

Nachdem er der Braut kostbare Geschenke gemacht hatte, begab er sich in person in diese Stadt, um mit aller morgenländischen Pracht und Ueppigkeit alles zu ihrer Aufnahme fertig zu machen. Da damals sehr heiße Witterung war, begab er sich von Ray nach Rudbar, wo er einen Pallast hatte, und mehr im kühlen wohnen zu können glaubte. Hier starb er an der Ruhr, ungefähr ein halbes Jahr darauf, als seine Vermählung mit der Seyda, des Khaliphen Tochter, war geschlossen worden, die er zugleich als Jungfrau und als Frau verließ. Das läßt sich aber um so viel leichter erklären, wenn wir dem Leser melden, daß damals der Bräutigam im 70. Jahre seines Alters und im 26. einer sehr geschäfftigen, mühsamen und beschwerlichen Regierung, stand.

Es findet sich etwas so Großes und Edles in dem Verhalten und der Gemüthsart dieses Fürsten, besonders in seinem Betragen gegen Al Kayem, daß wir ihn nicht unter die Barbarn zählen können. Er war zuweilen unglücklich; am Ende aber besiegte er alle seine Feinde, und starb im völligen Besitze des Ruhms. Wir wollen an einem andern Orte dieser Geschichte von seinem Character reden.

Ihm folgt Alp Arslan.

Da er keine leiblichen Erben hinterließ, so war sein Erbe Alp Arslan, der Sohn seines verstorbnen Bruders Jaffars. g). Durch die Vereinigung beyder Reiche mit einander war er der mächtigste Fürst seiner Zeit. Als Erbe seines Oheims folgte ihm Alp Arslan in der Stelle eines Emirs Al Omra zu Baghdad, und genoß alle dieser Würde gebührende Ehre. Eine der ersten Handlungen seiner Regierung war,

g) Schon Hej 451. hatte Alp Arslan seinem Vater Dschafer Begh Daud in Khorasan nachgefolgt.

war, daß er des vorigen Sultans Vezier, Amid al Molki, wegen begangner Untreue in seinem Amte, hinrichten ließ. Ihm folgte in der Vezierstelle Nadham ol Molki, h) der von den Geschichtschreibern als der vollkommenste Staatsmann seiner Zeit gerühmt wird.

Kriege der Sultane zu Gazna in Indien.

Alp Arslan und seine Vorgänger hatten die Macht des regierenden Hauses zu Gazna sehr hergestellt, dessen Oberhaupt damals Ibrahim war. Da es dieser Fürst unmöglich fand, das seinem Hause entzogene Gebiete wieder zu erobern, suchte er sich dadurch schadlos zu halten, daß er seine Eroberungen in Indien ausbreitete. Ehe er dahin aufbrach, schloß er mit Alp Arslan i) einen feyerlichen Vergleich, bey welchem eine der vornehmsten Bedingungen diese war, keines von beyden Unterthanen sollten des andern seinen Schaden thun; welches von beyden Seiten unverbrüchlich beobachtet ward. Dadurch erlangte Ibrahim Gelegenheit, seine Eroberungen in Indien weiter zu treiben, wo er so viele Siege gewann, daß er den Beynamen Al Mansur, oder der sieghafte, empfieng. k)

Hej. 450. n. C. G. 1058.

Kriege des Alp Arslan.

Der Anfang der Regierung Alp Arslans ward durch verschiedne Empörungen verunruhigt. Die erste erregte einer seiner eignen Verwandten, Kotolmisch, l) in der Provinz Damegan, m) und brachte

Hej 456. n. Chr. G. 1063.

h) Nadham al Molkhi, oder Nadham od Daulah, denn man findet beydes. Dieser ist der erste, der den Ehrennamen Atabek geführt hat. R.

i) Ferischta T. I. p. 129. redt von Malek Schah, der des Alp Arslans Sohn war, und vermuthlich in den Ländern gegen Ghizin zu den Oberbefehl hatte.

k) Dieß muß bey arabischen Schriftstellern geschehen.

l) Kutulmisch, Sohn des Israel, Sohns des Seldschuk; von ihm stammen die seldschukischen Sultane zu Iconium.

m) Stadt und Gebiet im itzigen Komus zwischen Ghilan und Khorasan.

eine schöne Armee zusammen. Indem er aber vorrückte, n) den Truppen des Sultans eine Schlacht zu liefern, stürzte er von ungefähr vom Pferde, und brach den Hals. Auf diesen Aufstand folgte ein anderer unter dem Kara Arslan in Kerman und Fars, der aber schleunig von Fadluiyah gedämpft ward, einem sehr geschickten Feldherrn, der für die seinem Herrn geleisteten Dienste zum Statthalter von Fars ernannt wurde.

Wir haben oft angemerkt, daß die Statthalter der Provinzen in den Morgenländern, in ansehung der Ausübung ihrer Macht, nicht viel weniger als unabhängige Fürsten waren, indem es ihnen frey stand, in allen denen Dingen nach Willkühr zu verfahren, worinne sie nicht besondre Anweisung von ihren Herren hatten; die hatten sie aber selten in ansehung der innerlichen Angelegenheiten ihrer Statthalterschaft. Fadluiyah ward in kurzem seine Macht inne, entsagte der Treue gegen seinen Herrn, und bot ihm Troß. Alp Arslan befahl seinem Vezier Nadham ol Molki, mit einer Armee gegen die Aufrührer auszurücken. Fadluiyah wollte keine Schlacht aushalten, sondern zog sich in eine Festung von so vortheilhafter Lage, daß sie für unbezwinglich gehalten ward. Hier schloß er sich sammt seiner Armee ein, und hatte sich so wohl mit Lebensmitteln versehen, daß es gar nicht zu besorgen war, daß sie durch Hunger zur Uebergabe würden gezwungen werden.

Hej. 458. n. Chr. G. 1065.

Merkwürdige Einnahme einer Festung durch Nadham.

Man räumt durchgehends ein, daß Nadham ol Molki ein großer Geist gewesen sey. Es gefiel ihm aber, seinen Ruf durch eine solche Art zu leben und zu handeln zu unterstützen, die, ob sie sich wohl für das Volk in den Morgenländern überaus gut schickte, dennoch denen Europäern sehr seltsam und abgeschmackt vorkommen würde, welche nicht die großen

n) nach Adherbidschan.

großen Wirkungen bedenken, die Heucheley und Ansprüche auf Heiligkeit selbst in Europa gehabt haben. Aip Arslan war über des Fadluiyah Abfall so erbittert, daß er dem Nadham ol Molki Befehl gab, nicht eher vor dem Orte wegzugehen, bis daß er ihn eingenommen hätte.

Nadham ol Molki belagerte ihn sogleich, und that verschiedne Angriffe, aber vergebens. Seine Befehlshaber stellten ihm beständig die Unmöglichkeit des Erfolgs vor, und er schien zuweilen geneigt, es auf die Ungnade seines Herrn zu wagen, und die Belagerung aufzuheben. Er verwandelte sie aber in eine Sperrung, stellte sich wegen des Ausgangs völlig gleichgültig, den er, wie er sagte, Gott überließ, fieng an zu fasten, zu beten, und führte oft Sittensprüche im Munde, um seine und seiner Befehlshaber Geduld zu stärken. Die Feinde waren so sicher, daß sich nicht ein Mann von ihnen auf den Mauern sehen ließ. Es schien auch gar nicht, als ob sie Wachen ausgestellt hätten, und Nadham ol Molki war gezwungen, das zu dulden, wiewohl es der größte Schimpf war, den man ihm nur als Feldherrn anthun konnte.

Allein an einem Morgen, da er sich es am wenigsten versah, gerieth er in ein angenehmes Erstaunen, als die Feinde das Anerbieten thaten, sich auf Bedingungen zu ergeben. Sie kamen in kurzem zu stande; denn Nadham ol Molki, dem die Wichtigkeit dieser Eroberung bekannt war, verwilligte ihnen rühmliche. Es ward ausgemacht, Fadluiyah sollte wieder seinem Sultane unterwürfig seyn, und ihm den gewöhnlichen Tribut an Geschenken entrichten, und sollte Befehlshaber dieses Orts bleiben. Auf geschehene Nachfrage fand Nadham ol Molki, daß diese unerwartete Uebergabe darum erfolgt war, weil die Brunnen und Quellen an dem Orte wegen

der Hitze des Wetters und Bodens plötzlich vertrocknet waren. Ob nun wohl im Kriege nichts gemeiner und natürlicher ist, als solche Vorfälle, schrieb es doch Nadham ol Molki der wunderthätigen Wirkung seines Fastens und Betens zu. So ward es auch der Armee vorgestellt, und von ihr geglaubt.

Es wird eine Armee vom Untergange gerettet.

Das war iedoch nicht das einzige Wunderwerk dieser Art, das durch die Heiligkeit der Staatsverwaltung Nadhams ol Molki vollbracht ward. Da ein Aufruhr in Kerman ausbrach, mußte er mit seiner Armee durch die großen Wüsteneyen Nubandisan ziehen. Die Soldaten schienen sehr abgeneigt, diesen Zug anzutreten, weil daselbst kein Unterhalt zu finden war. Als sie nach einem Zuge von verschiednen Tagen fanden, daß die Lebensmittel abnahmen, gaben sie sich für verloren, und viele unter ihnen führten aufsätzige Reden. Indem es aber mit ihrer Noth auf das höchste gekommen war, erblickten sie die Drümmern eines Schlosses, das eine Wohnung der Wölfe und Fledermäuse zu seyn schien. Allein sie fanden darinne einen Vorrath Korn aufgeschüttet, der hinlänglich war, ihren Hunger zu stillen. Es fiel zugleich ein starker Regen, der ihren Durst leschte.

Anmerkung. Obwohl diese Errettung von den musulmännischen Geschichtschreibern für ein offenbares Wunderwerk angesehen wird, konnte doch nichts besser von Nadham ol Molki oder dem Sultan selbst ausgesonnen seyn, da sie einen solchen Zug vorhersahen, als daß sie daselbst ein Vorrathshaus zum Behuf ihrer Truppen anlegten, und hernach die Sache für ein Wunderwerk ausgaben. Dieses bewies die Gerechtigkeit ihrer Sache, und versicherte sie des göttlichen Schuzzes. Was den Regen betrifft, vorausgesetzt, daß er wirklich gefallen ist, der war zwar ein Werk der Vorsehung. Bedenkt man aber, daß in vielen dergleichen

chen Wüsten der Regen sich zu einer gewissen Zeit einfindet, so ist es höchst ungereimt, ein Wunderwerk daraus zu machen. Dieser ganze Kriegszug scheint inzwischen bloß des Wunderwerks halben angeführt worden zu seyn. Denn man meldet uns nicht den Erfolg desselben; wiewohl er vermuthlich zum Vortheile des Sultans ausschlug.

Khazan wird geschlagen. noch Hej. 457.

Der nächstfolgende von Alp Arslan unternommene Kriegszug war wider den o) Khazan gerichtet, der in der Provinz Khowarazm p) an der Spitze von 30,000 Mann Aufruhr angefangen hatte. Er ward in kurzem geschlagen, und die meisten seiner Truppen wurden niedergehauen. Alp Arslan untergab die Provinz seinem Sohne Malec Schah, setzte ihn kurz darauf in einer feyerlichen Versammlung aller Großen des Reichs auf einen goldnen Thron, und nöthigte alle Anwesende, ihn als seinen Erben und Nachfolger zu erkennen.

Uebereinstimmung der griechischen und muselmännischen Scribenten. Hej. 458. n. Chr. G. 1095.

Wir kommen nunmehr auf einen Zeitpunkt, bey dem sich eine sehr außerordentliche Einigkeit in der Zeitrechnung, und ferner eine mehr als gewöhnliche Uebereinstimmung in den Begebenheiten, wiewohl nicht in den Personen, oder vielmehr, Namen, zwischen den griechischen und muselmännischen Scribenten findet. Da der griechische Kaiser Constantinus Ducas, nach einer kurzen und unglücklichen Regierung, sein Ende herankommen sah, übergab er die Vormundschaft über seine drey Söhne, denen er sein Reich vermachte, seiner Gemahlin Eudocie, nöthigte sie aber, einen feyerlichen Eyd zu thun, daß sie sich niemals wieder vermählen wollte. q) Dadurch wurden die Türken, die keinen Begriff von einer weiblichen Regierung hatten, aufgemuntert, einen

Geschichte der Kaiserin Eudocie.

o) so Khondemir beym d'Herbelot.
p) Kharism.
q) V B. I Th. S. 605. f.

nen

nen wütenden Einfall in das Reich r) zu thun; und sie bedrohten Constantinopel selbst mit dem Untergange. Da der vorige Kaiser aus unzeitiger Sparsamkeit seine Gebiete von Truppen entblößt hatte, so hatte deren die Kaiserin nur eine geringe Anzahl, um sich diesem Einbruche zu widersetzen, auch keinen Feldherrn, dem sie ihre Anführung hätte anvertrauen können.

Sie vermählt sich mit dem Romanus.

In dieser Noth warf sie ihre Augen auf den Romanus Diogenes, der damals wegen seiner ehrgeizigen Ränke im Gefängnisse saß, aber durchgängig für den tapfersten und besten Feldherrn im Reiche erkannt wurde. Mit dem vermählte sie sich, nachdem sie vorher der Patriarch von ihrem Eyde losgezählt hatte, und er ward zum Kaiser ausgerufen. s) Sein großer Ruf brachte ihn in kurzem an die Spitze einer Armee, und nöthigte die Türken zum Rückzuge. Sie hatten Neocäsarien und Aleppo eingenommen und geplündert, und zogen eben mit einer erstaunlichen Beute von Neocäsarien zurück, als sie der Kaiser mit einer Schaar leichter Reuter einholte, eine große Anzahl von ihnen niederhieb, und die ganze Beute wieder an sich brachte. Darauf nahm er Neocäsarien wieder ein, und baute t) eine starke Festung zu Hierapolis, dem Bambyce der Alten. u)

Indem diese den Seljukiern so unangenehme Begebenheiten vorfielen, erklärte sich Alp Arslan mit dem wahren Geiste des Ergeizes in völliger Verfamm-

r) in Syrien, Cilicien, f. f.
s) den 1. Jan. 1068.
t) besserte das Schloß aus, oder stellte die Festung wieder her.
u) S. Degvignes T. II. P. I. p. 205. sqq.

sammlung seiner Großen und Feldherren, v) er wäre entschlossen, das Land Turkestan zu erobern, aus dem er, wie er sagte, abstammte; daher denn für unstreitig angenommen ward, daß es ihm von rechts wegen gehörte. Er ließ also zu dem Ende große Anstalten machen, und hatte bereits seinen Zug angetreten, als er Nachricht von einem neuen Einfalle bekam, den der Kaiser Romanus in das musulmännische Gebiete gethan hatte. Dieser Kriegszug war eben so glücklich, als der vorige. Sollen wir aber nach den musulmännischen Scribenten urtheilen, so hatte er während seiner Abwesenheit alle im vorhergehenden Feldzuge gemachte Eroberungen wieder eingebüßt. Denn man erzählt, er habe Manbij, oder das gedachte Hierapel, 16 Tage lang belagert. Wir sind daher geneigt, zu glauben, diese Belagerung müsse den Feldzug vorher vorgefallen seyn. So viel ist inzwischen gewiß, daß er eine große Schaar Seljukier und andrer Musulmänner in diesem Feldzuge schlug, und einen sehr furchtbaren Fortgang gehabt haben könnte, wenn es nicht in seinem Lager an Lebensmitteln gefehlt hätte, weil seine Armee von allen Seiten durch fliegende Haufen von Musulmännern und Türken umringt war.

Er fällt in das musulmännische Gebiete ein. Hej. 462. n. Chr. G. 1069.

Er machte daher Anstalt, nach Constantinopel zurückzuziehen. Allein die Musulmänner vereinigten sich in eine große Armee, und suchten ihm den Rückzug abzuschneiden. Da man fand, daß Romanus ihn immer mehr beschleunigte, bildeten sich die Türken ein, er nähme die Flucht, und setzten ihm mit so weniger Behutsamkeit nach, daß Romanus auf bedächtige Art Halte machte, und sie auf das Haupt schug.

Er schlägt die Seljukier.

v) Diese Erklärung gehört zurück in das vorige Jahr, da er sich hinten in Khorasan aufhielt. Damals hatte er einen Zug nach Mawaralnahr und Turkestan vor. Itzt hielt sich der Sultan in Syrien auf.

schlug. Dadurch wurden die Türken genöthigt, viele der Städte und Festungen an ihren Gränzen zu verlassen. Da aber die Jahrszeit dem Kaiser nicht erlaubte, seine Eroberungen weiter zu verfolgen, gieng er durch Cilicien zurück, zog in seine Hauptstadt im Triumphe ein, und führte mit sich unermeßliche Beute, die er bey den Türken gemacht, oder vielmehr, ihnen wieder abgenommen hatte, nebst einer großen Anzahl Gefangnen.

Hej. 463. n.Chr.G.1070. Indem dieses vorgieng, brachte Al Kayem, der seine Tochter Seyda mit einem großen Geschenke an Geldsummen von Tauris zurückbekommen hatte, sein Leben zu Baghdad in einer frommen Trägheit, ohne Ehrgeiz und ohne Sorgen, zu. Um diese Zeit hatten Erdbeben, Pest und zuletzt Hungersnoth Aegypten fast gänzlich entvölkert, worinne Al Mostansar noch immer regierte. Menschenfleisch ward öffentlich in den Fleischbänken verkauft; und der Großvezier selbst, wenn er nach Hofe kam, hatte nur einen Bedienten, und ein Pferd, weil seine übrigen Bedienten vor Hunger zu schwach waren. Man erzählt, da einmal dieses Pferd unglücklicher weise an der Thüre des Pallasts stehen gelassen war, hätte es der Vezier bey der Rückkunft nicht wieder gefunden, sondern vernommen, es wäre vom Pöbel aufgefressen worden. Es wurden deßhalben verschiedne an den Galgen gehängt; die aber ihren Landsleuten zur Speise dienen mußten; denn folgenden Tages war nichts weiter von ihnen zu sehen, als die Knochen. Noch werden andre anstößige Umstände von dieser Hungersnoth erzält. w) Mostansar selbst, der in seinen Ställen

Landplagen in Aegypten. Hej. 459.

10,200

w) Die merkwürdige Theurung in Aegypten, von der hier gesprochen wird, erzählt Marai also. Im Jahre 460, sagt er, ereignete sich eine Theurung, dergleichen seit Josephs Zeiten nicht erhört worden ist. Die dauerte sieben

10,200 Pferde, Maulthiere und Kamele hatte, ward genöthigt, sie alle bis auf drey fortzuschaffen. Seine Noth auf das höchste zu bringen, ward er noch von Naseroddawla x) in seinem Pallaste belagert, und gezwungen, das wenige Geld, und die kostbaren Geräthschaften, die er noch übrig hatte, herauszugeben. Hej. 460.

Sie gereichen dem Khaliphen zu Baghdad zum Vortheile.

Diese und andre Unfälle, die damals dem ägyptischen Khaliphen zustießen, vornehmlich aber der mächtige Schutz Alp Arslans, dienten dem Khaliphen zu Baghdad zu überaus großem Nutzen. Viele der Einwohner, selbst zu Damascus, wo deßhalben ein bürgerlicher Krieg ausbrach, wollten lieber unter ihm als unter Nostansarn stehen; und Azzoddawla, y) Fürst von Aleppo, z) ward gezwungen, durch sein ganzes Gebiete für den Khaliphen zu Baghdad beten zu lassen, und den Alp Arslan für seinen Oberherrn zu erkennen. Hej. 461.

Es

sieben ganzer Jahr, und stieg so hoch, daß man einen Hund mit 5 Dinaren, (ohngefähr 5 Ducaten) und eine Katze mit 3 Dinaren bezahlte. Dem Chalifen blieben mehr nicht als drey Pferde übrig. Ein Laib Brodt galt hundert Dinar. Endlich war von Lebensmitteln gar nichts mehr zu finden. Eine Frau bot für ein Maaß Mehl ein eben so großes Maaß Edelgesteine an, aber man lachte sie aus. Der Khalife soll alles haben verstoßen müssen, und nichts übrig behalten haben, als eine Betmatte (worauf man sich mit dem Kopfe leget, wenn man betet) und einen hölzernen Pantoffel. Wenn er ausreiten wollte, mußte er die Mauleselin des Diwans dazu erborgen — Von dieser Theurung kann auch Renaudoti Historia Patriarch. Alexandr. p. 435. nachgelesen werden R.

x) Abu Ali al Hasan Naseroddaulah aus dem Hause Hamadan S. Elmakin S. 276.

y) Azzoddaulah Mahmud, Ibn Nasr, von der Dynastie der Mardasiden zu Haleb.

z) Von der Veränderung in der Regierung zu Aleppo handelt Elmakin S. 261. und ausführlich Abulfeda ad a. 402. R.

Alp Arslan schlägt die Griechen.

Es erhellet, daß Alp Arslan über des Kaisers Romanus Diogenes Glück sehr bestürzt worden sey. Er gab alle Gedanken von einem andern Kriegszuge, wenigstens auf einige Zeit, auf, zog eine Armee von 40,000 Reutern zusammen, und rückte nach Aklat, a) der vormaligen Hauptstadt Armeniens, wo er hörte, daß eine starke griechische Armee unter dem Feldherrn Philaret stünde. Alp Arslan griff sie so muthig an, daß sie auf das Haupt geschlagen ward. Der Feldherr wurde gefangen genommen, und ihm auf des Sultans Befehl die Nase abgeschnitten; eine Grausamkeit, die mit Alp Arslans Gemüthsart so wenig übereinstimmt, daß man nothwendig schließen muß, die Griechen müssen etwas begangen haben, um sie zu verdienen.

Hej. 463. u. Chr. G. 1070.

Sie schlagen wieder die Seljukier.

Nach diesem Siege breitete sich eine Partey Seljukier in Cilicien aus, und plünderte Iconium. Als sie aber hörten, der Kaiser näherte sich mit der Hauptarmee, zogen sie sich eilig mit Beute beladen zurück. Dieses gab den Armeniern und Einwohnern des Landes Gelegenheit, sie in den Ebnen bey Tarsus anzugreifen, wo die Türken alle ihre Beute einbüßten, und viele davon niedergehauen wurden. Da wir itzt die Geschichte der Musulmänner und nicht die Geschichte der Griechen schreiben, auf deren Bericht man sich nicht verlassen kann, so glauben wir verpflichtet zu seyn, in unsrer Erzählung der großen Begebenheit, die nunmehr kommen wird, den musulmännischen Scribenten zu folgen; wir werden aber nicht ermangeln, uns die griechischen Geschichtschreiber zu nutze zu machen, wo ihre Erzählungen den andern einiges Licht geben, oder wo sie wahrscheinlich sind, und den unzweifelhaften Zeugnissen der Musulmänner nicht widersprechen.

Die

a) Akhlath oder Khalath, in der Provinz Wan, die zu Großarmenien gehört.

Die Niederlage der Seljukier in den Ebenen bey Tarsus schreckte den Alp Arslan nicht von Verfolgung des vorhabenden Anschlags ab. Denn man erzählt, Romanus sey das folgende Frühjahr an der Spitze von 100,000 Mann nach Armenien gezogen, wo die Seljukier sich noch immer behaupteten. Seine geschicktesten Feldherren gaben ihm den Rath, die Bewegungen der Türken in Cappadocien zu beobachten. Er aber theilte seine Armee in zween Haufen. Den einen schickte er wider Aklat aus, mit dem andern zog er nach Malazkerd, b) welchen Ort er zum allgemeinen Sammelplatze anwies. Nach einigen Geschichtschreibern belagerte damals Alp Arslan Edessa. c) Die dasige Besatzung that so tapfre Gegenwehr, daß er die Belagerung aufheben mußte, um seine Truppen zusammenzuziehen, und sich dem Romanus zu widersetzen, der, wie er hörte, Anstalten zu einer allgemeinen Schlacht machte. Fortgang des Kriegs. Hej. 464. n. Chr. G. 1071.

Als die Griechen vor Malazkerd ankamen, räumte es die seljukische Besatzung. Da aber die an dem Orte gelassenen Griechen keine genaue Kriegszucht beobachteten, sondern in Parteyen nach Fütterung herumstreiften, wurden ihrer viele von den Seljukiern niedergehauen, die nunmehr ihrerseits selbst die Stadt belagerten. Der Kaiser schickte den Bryennius, einen seiner besten Feldherren, mit einem Haufen Volks zum Entsatze ab. Da er aber zu schwach war, verstärkte ihn Basilaz mit großer Mühe, und sie schlugen die Seljukier zurück, aber Bryennius wurde dabey gefangen genommen.

Alp Arslan hatte Anfangs, als der Kaiser vorgerückt war, nicht über 15,000 Reuter bey sich. Er nahm iedoch mit ihnen so geschickte Stellungen, daß Stärke beyder Armeen.

b) auch in Großarmenien.
c) er befand sich in Adherbidschan zu Kuandsch.

daß, indem er seine abgeschickten Haufen an sich zog, seine Armee in kurzem über 40,000 anwuchs; und es wird auf allen Seiten zugegeben, daß viele griechische Ueberläufer zu ihm gekommen sind. Das scheint inzwischen gewiß zu seyn, daß seine Armee an Stärke geringer war, als des Kaisers seine. Der letzte ward bey dieser Gelegenheit in der Geschicklichkeit eines Feldherrn von ihm weit übertroffen. Denn derjenige Hause der Griechen, der unter dem Rusilius gegen Aklat gerückt war, stand in einer weiten Entfernung von des Kaisers Truppen; und es erhellt, daß Alp Arslans Maaßregeln so wohl genommen waren, daß er alle Gemeinschaft zwischen ihnen abgeschnitten hatte. Es war daher vergebens, daß der Kaiser einen Abgefertigten nach dem andern schickte, daß Rusil seinen Zug beschleunigen sollte, um ihm Beystand zu leisten. Denn anstatt vorzurücken, war dieser Feldherr rückwärts gegangen; so daß dem Kaiser nichts weiter übrig blieb, als mit seiner eignen Abtheilung der Armee das Treffen zu liefern.

Des Romanus Stolz.

Als beyde Armeen in Schlachtordnung bey Zahra aufgestellt waren, schickte Alp Arslan mit einer seinem Vaterlande ungewöhnlichen Mäßigung Abgeordnete an Romanus, um wegen eines Friedens Unterhandlung zu pflegen. Der Kaiser aber, der da wußte, daß er ihm an der Zahl überlegen war, und sich auf die Tapferkeit und Kriegszucht seiner Truppen verließ, deutete diesen Antrag eines Barbars für eine Wirkung der Furcht aus, und gab die stolze Antwort, er wollte nicht eher vom Frieden handeln, bis daß er Al Ray, des Sultans Hauptstadt, inne hätte.

Die Schlacht bey Zahra.

Diese Antwort, die im Angehöre der ganzen Armee zurückgebracht ward, erregte bey ihr einen Unwillen, der den Griechen zum Nachtheile ausschlug. Der Sultan selbst warf sich an der Spitze seiner Truppen

pen auf die Kniee, ruste mit Thränen, welche auch alle Umstehende vergossen, den Himmel zum Zeugen an, wie ernstlich er sich um Friede bemüht hätte, und fuhr einige Zeit im brünstigstem Gebete um glücklichen Erfolg fort. Als er vom Gebete aufgestanden war, forderte er ein weißes Kleid, legte es an, besprengte es auf musulmännische Weise mit Räuchwerke, und sagte, wenn er diesen Tag in der Schlacht bliebe, so würde ihm dieses Gewand zum Sterbekleide dienen. Darauf bestieg er sein Pferd, redete seine Truppen an, und stellte es iedem frey, ihn zu verlassen, wer nur dazu geneigt wäre. Darauf ritt er durch die Glieder, um sie zu mustern. Indem er einen Reuter von sehr unangenehmer Gestalt ansichtig ward, sagte er zu dem Befehlshaber, unter dem die Schwadrone stand, er sollte ihn abdanken. Als aber der Befehlshaber zur Antwort gab, er wäre ein so tapferer Kerl, daß unter der ganzen Armee nieniand so leicht als er den griechischen Kaiser gefangen nehmen würde, befahl der Sultan, er sollte in seinem Gliede bleiben. Darauf kam er wieder vor die Spitze seiner Armee, warf seinen Bogen und Köcher von sich, zog mit der einen Hand sein Schwert, ergriff mit der andern einen eisernen Scepter, d) und, wie einige melden, (wiewohl wir nicht absehen, zu welchem Ende) den Schweif seines Pferds. e)

Mittlerweile rückten die Griechen unter ihrem Kaiser in vortrefflicher Ordnung zum Angriffe an, und thaten ihn mit solchem Ungestüme, daß die Seljukier zurück wichen. Nach dem Bryennius, der dem Treffen beygewohnt hat, war Alp Arslans Feldherr Tarang, einer von seinen Verschnittnen.

d) eiserne Streitkolbe.

e) er band mit eigner Hand den Schweif seines Rosses auf, (damit er ihm im Traben nicht hinderlich war,) s. Degvignes T. II. p. 259. K.

Er war eine Art von Adjutanten des Sultans, und gab zu allen Bewegungen Befehl, die gemacht werden sollten. Die Seljukier zogen sich noch immer zurück, aber mit keinem beträchtlichen Verluste. Endlich, da der Kaiser befürchtete, ihre Absicht wäre die, vermittelst ihrer Reuterey zwischen ihn und sein Lager zu kommen, gab er Befehl zum Rückzuge. Hierauf wandten sich die Seljukier auf des Sultans Befehl plötzlich gegen den Feind, und thaten nunmehr selbst einen sehr wütenden Angriff. Es fieng nunmehr an dunkel zu werden, und da der Nachtrab der Griechen unter dem Andronicus Ducas, der dem Romanus Diogenes heimlich feind war, die kaiserlichen zurückziehen sah, glaubte er, sie wären geschlagen worden. In dieser Vorstellung bestärkte ihn Andronicus, der, anstatt den Kaiser zu unterstützen, der erste war, der die Flucht nach dem Lager ergriff, wohin ihm alle unter ihm stehende Truppen folgten.

Romanus wird gefangen genommen.

Der Kaiser fand sich nunmehr von den Seljukiern umringt und überwältigt, welche schreckliches Blutvergießen unter seinen Truppen anrichteten. Er fochte inzwischen mit großer Unerschrockenheit, bis daß er sah, daß alle um ihn her niedergehauen waren, er selbst stark verwundet, und sein Pferd unter ihm getödtet war, da er denn genöthigt war, sich zum Gefangnen zu ergeben, und zwar, wie einige Geschichtschreiber melden, eben an den gedachten Reuter von übelm Ansehen, welcher Schaid hieß. Dieser wußte anfangs nicht den Stand seines Gefangnen. Als ihn aber die von andern gefangnen Griechen bewiesne Ehrerbietung überzeugte, daß es der Kaiser wäre, stieg er sogleich vom Pferde, bezeugte ihm die gebührende Ehrfurcht, und führte ihn darauf zum Sultane.

Zusammenkunft zwischen ihm und Arslan.

Das war eine der berühmtesten Zusammenkünfte in der Geschichte, die sich weit besser durch die Malerey als schriftlich vorstellen läßt. Als der Sultan,

der

der anfangs an seines Gefangnen Stande zweifelte, zuverlässig vernommen hatte, wer er wäre, gieng er, weit entfernt, ihm schimpflich zu begegnen, mit freundlicher Miene auf ihn zu, klopfte ihn sehr vertraut dreymal mit der Hand auf die Achsel, und sagte: „Habe „ich dir nicht Friedensvorschläge geschickt, und hast „du sie nicht verworfen?“ Der Kaiser erwiederte mit einigem Stolze, ja, das wäre geschehen, und er möchte nur sein ärgstes thun, aber ihn mit Vorwürfen verschonen. „Ich soll mein ärgstes thun?“ antwortete der Sultan; „Was würdest du wohl mit „mir gemacht haben, wenn ich in den Zustand gera„then wäre, worinne ich dich itzt sehe?“ — „Ich „würde dir,“ sagte der Kaiser, „eine schimpfliche „Strafe angethan haben.“ — „Wie meynest du „nun,“ fuhr der Sultan fort, „daß ich an dir han„dels werde?“ — „Ich vermuthe,“ sprach Romanus, „du wirst mich entweder hinrichten, oder „mich schimpflicher weise in deinem Gebiete herum „führen, oder, was ich nicht recht glauben kann, mich „nach empfangnem Lösegelde frey geben, und unter „dir regieren lassen.“ — „Deine letzte Vermu„thung,“ sprach der Sultan, „hat das getroffen, „was ich thun will.“ Darauf führte er ihn in ein prächtiges Zelt, wo er zu seiner Bewirthung alles seinem Range gemäß veranstaltet fand. Des letztern Großmuth.

Dieser Bericht von dieser berühmten Zusammenkunft ist nicht nur weit natürlicher, sondern auch dem, was nachher erfolgte, gemäßer, als die verbrauchte Bewillkommung, welche die griechischen Scribenten dem Sultan in den Mund legen, wenn sie ihn zum Kaiser sagen lassen, er wollte ihm nicht als einem Gefangnen sondern als einem regierenden Herrn begegnen. Denn ob man gleich zugeben muß, daß Alp Arslan in diesem Falle mit einer Großmuth und Höflichkeit verfuhr, deren gleichen sich kaum in der

Geschichte findet, so stand es doch gewisser maßen auf ser seiner Macht, den Kaiser ohne Lösegeld frey zu geben, weil das den ersten Grundsätzen derjenigen Religion, der er so sehr zugethan war, gerade zuwider gelaufen wäre. Als sie demnach zusammen Unterhandlung pflogen, verlangte der Sultan ein Lösegeld und die Erlegung eines jährlichen Tributs, zeigte aber eine wahre Großmuth, indem er für die Bezahlung desselben keine andre Gewährleistung als des Kaisers Wort begehrte; welches ein deutlicher Beweis ist, daß der Sultan in der Großmuth so weit gegangen sey, als es nur die Gesetze seiner Religion, welches auch die Gesetze seines Landes waren, erlaubten.

Er schließt Frieden mit Romanus, und läßt ihn frey.

Sobald der Schmerz von des Kaisers Wunden es erlaubte, ward ein immerwährender Friede zwischen ihnen geschlossen. Den musulmännischen Scribenten zu folge ward ausgemacht, der Kaiser sollte zum Lösegelde ungefähr 700,000 Pfund Sterling bezahlen, und ungefähr 140,000 als einen jährlichen Tribut nach Al Ray schicken. f). Der letzte Umstand wird ebenfalls vom Gesetze Mohammeds unumgänglich erfordert, wenn die Besiegten nicht seine Religion annehmen wollen. Es ward ferner bedungen, der Kaiser sollte alle musulmännischen Gefangnen in seinem ganzen Gebiete losgeben. Diese Bedingung schrieb sowohl die gemeine Menschenliebe als Staatsklugheit vor. Endlich so sollte der Kaiser seine Tochter des Sultans Sohne zur Gemahlin geben.

f) Elmakin sagt, Romanus habe für seine Ranzion anderthalbe Million Dinars versprechen müssen. Ein Dinar ist ziemlicher maßen einem Ducaten gleich, oder ein wenig mehr. Teixeira z. E. sagt S. 298. funfzigtausend Dinar betrügen am Werthe sechzigtausend Ducaten. Nun kann man leichtlich die Proportion zwischen dem englischen Gelde ausrechnen. Ferner sagt Elmakin, Romanus hätte angelobet, an jährlichem Tribute 360,000 Dinar zu bezahlen. R.

ben. Diesen Umstand melden die griechischen Geschichtschreiber, und er ward, wie einer der besten morgenländischen, Mirkhond, berichtet, genau vollzogen.

Während dieser Unterhandlung saß der Kaiser allemal mit dem Sultane auf ebendemselben Throne. Der letzte beschenkte ihn nicht nur mit 10,000 Goldstücken, zu seinen gegenwärtigen Bedürfnissen, sondern auch mit der Freyheit einiger vornehmen Gefangnen, denen er, so wie dem Kaiser selbst, Ehrenkleider anlegte. Als beyde Monarchen von einander schieden, erhielt der Kaiser eine starke Bedeckung, um ihn sicher an die Gränze seines eignen Gebietes zu begleiten. g) Da der Kaiser nunmehr der Bundsgenosse und Vasall des Emirs Al Omra bey dem Khaliphen zu Baghdad war, so wird es dienlich seyn, die folgenden unglücklichen Begebenheiten dieses Herrn hier anzuführen. Alp Arslans Staatsklugheit und Leutseligkeit.

Kaum war es zu Constantinopel ruchtbar, daß er gefangen wäre, so errichtete Johann Ducas, des vorigen Kaisers Bruder, eine Partey, welche seinen Neffen Michael auf den constantinopolitanischen Thron setzte, und die Kaiserin Eudocie in ein Kloster sperrte. Der Kaiser Romanus wußte nichts von dieser Staatsveränderung, als er vom Sultan Abschied nahm, und war in Begleitung der Gesandten Alp Arslans auf dem Wege nach Constantinopel, wo der geschloßne Vergleich vollzogen werden sollte. Des Romanus Unglück und Tod.

g) Das folgende gehört nicht in diese Geschichte. Mit dem obigen, was bisher erzählt ist worden, vergl. man V Th. I B. S. 609. f. wo Arslan falsch Asan genennt wird. Der ganze Feldzug des Romanus Diogenes erfoderte noch eine besondere kritische Behandlung. Es ist eine solche Verwirrung in allen den Nachrichten, und noch mehr, wenn man die Araber gegen die Griechen hält, daß man keinen Schritt vor sich gehen kann. Man vergl. Degvignes T. II. P. I. p. 208.

Er kam daher weiter nach Theodosiopel, h) wo er einige Zeit ausruhte, und seine Wunden heilen ließ. Hier erfuhr er die erste Nachricht von der in der Hauptstadt vorgegangnen Staatsveränderung. Er zog sich daher in eine starke Festung, Docia genannt, wo er sich so lange zu behaupten gedachte, bis so viele von seinen getreuen Unterthanen zu ihm gestoßen wären, daß er in den Stand käme, zu felde zu gehen. Allein er ward in seiner Erwartung betrogen. Denn Andronicus, des Johann Ducas Sohn, ebenderselbe, der ihn im Treffen bey Zahra verrathen hatte, ward mit einer überlegnen Macht wider ihn abgeschickt, zerstreute in kurzem die wenigen Truppen, die er zusammengebracht hatte, setzte ihm nach Cilicien nach, und machte ihn zum Gefangnen. Darauf wurden ihm die Augen ausgestochen, und er ward auf die Insel Prota verwiesen, wo er vor Schmerz und Kummer starb.

Abriß von ihm.

Verschiedne Schriftsteller sagen, Romanus und Alp Arslan wären die beyden wohlgebildetsten Männer in ihren Reichen gewesen, und hätten es an Uebung in den Waffen allen andern zuvorgethan. Es war demnach kein Wunder, daß eine Freundschaft zwischen ihnen entstand. Auch ohne die Tapferkeit und kriegerischen Tugenden zu rechnen, war Romanus in andern Stücken der Regierung nicht unwürdig. Ungeachtet seiner bedrängten Umstände übermachte er doch dem Sultan etwa 120,000 Pfund von seinem Lösegelde, nebst einem Edelsteine, der 50,000 werth war, und entschuldigte sich, daß dieses alles das Geld wäre, das er aufbringen könnte. Dieß edelmüthige Verfahren rührte den Sultan so sehr, daß er, da er des Kaisers Unglück vernahm, einen Eyd that, er wolle die erste Gelegenheit ergreifen, ihm Hülfe zu leisten.

Alp

h) itzt Arzerum, (Erzerum) oder doch in der Gegend.

Alp Arslan stand nunmehr auf einem Gipfel des Ruhms, von welchem keiner der muſulmänischen Fürsten iemals gewußt hatte. Er richte te daher seine Gedanken auf die Unternehmung, worauf er schon lange umgegangen war, die Eroberung von Turkestan. Gewisse Ursachen bewogen ihn iedoch, mit Georgien den Anfang zu machen. Er zog in dieses Land mit einer unermeßlichen Armee, und eroberte in kurzem den ganzen ebnen Theil desselben. Da die Einwohner Christen waren, so nöthigte er, unter andern Lasten, die er ihnen auflegte, den Adel, eiserne Ringe i) in den Ohren zu tragen, zum Zeichen, daß er sie ihrer Freyheit beraubt, und in den Sclavenstand gesetzt hätte. Viele Georgier, ob sie gleich der christlichen Lehre sehr ergeben waren, bekannten sich, zu Vermeidung dieses Schimpfs, äusserlich zur mohammedanischen.

Alp Arslans Ruhm. Hej. 464. n. Chr. G. 1071.

Er nimmt die Ebnen von Georgien ein. Hej. 465. n. Chr. G. 1072.

Sein strenges Verfahren gegen die dasigen Großen.

Da der Sultan sah, er müßte seinen erwünschten Kriegszug noch lange verschieben, wenn er es versuchen wollte, in die gebirgichten Theile des Landes zu dringen, trug er ihre Eroberung seinem Sohne Malec Schah auf, einem Sohne, der eines solchen Vaters würdig war. Malec Schah wollte mit der stärksten Festung Miriam Nischin, am Gebirge Caucasus, den Anfang machen. Sie lag mitten in einem See, und ward von den Georgiern für unbezwinglich gehalten. Ihren Namen hatte sie von einem Kloster und einer Kirche, die der Jungfrau Maria geweiht waren, welche alle Christen dieser Gegenden mit ungemeiner Ehrfurcht besuchten. Malec Schah ließ sich durch die Schwierigkeit des Unternehmens nicht abschrecken. Er stellte die auserlesensten seiner Truppen, mit Haken, Leitern und Schiffhaken versehen, auf Flößen und Schiffe voll Breter, in der Absicht, die Mauern zu ersteigen. Aber eben

i) eiserne Hufeisen sagt d' Herbelot.

indem er den Angriff thun wollte, entstand ein Ungewitter, mit einem so erschrecklichen Erdbeben begleitet, daß alle Elemente sich zum Untergange der Türken und Christen zu vereinigen schienen. Es erhellte aber deutlich, daß sich der Himmel dadurch nicht der Christen annahm. Denn es ward ein so großer Theil der Mauern durch das Erdbeben eingestürzt, daß, als das Ungewitter vorüber war, Malec Schah den Ort wegnahm, und die Kirche sammt dem Kloster auf den Grund schleifte.

Sein Zug nach Turkestan. Hej. 465.

Mittlerweile begab sich der Sultan nach Baghdad, und setzte seine Zurüstungen mit solchem Eifer fort, daß er schon im Februar an der Spitze von 120,000 Mann k) in Turkestan einfiel. Er richtete seinen Zug nach Mawaralnahr. Da er aber fand, daß seine große Macht nicht über den Jihun setzen konnte, brachte er 20 Tage zu, eine Brücke darüber zu schlagen. l) Als die Brücke fertig war, fand er es zur Sicherheit seiner Truppen und zum glücklichen Erfolge seines Unternehmens unumgänglich nöthig, gewisse Festungen einzunehmen, die an dem Ufer gegenüber lagen.

Merkwürdige Art seines Todes.

Die erste derselben, die er angriff, war Barza. Sie ward von Yuseph Kothual, einem tapfern khowarazmischen m) Großen, vertheidigt; und ob es gleich ausgemacht war, daß der Ort sich nicht wider eine so große Armee halten konnte, vertheidigte er ihn doch verschiedne Tage mit erstaunlicher Unerschrockenheit. Endlich, da er weggenommen, und er selbst zum Gefangnen gemacht war, ließ ihn der Sultan vor sich bringen, und verwies ihm scharf, daß er so unsinnig vermessen gewesen wäre, einen solchen Ort wider eine solche Macht zu vertheidigen. Der Khowarazmier

k) 200,000 Mann.
l) und sie darüber gehen zu lassen.
m) Kharizmischen.

warazmier, der, wie man deutlich sieht, keinen Unterschied zwischen Tapferkeit und Unsinne zu machen wußte, gab eine trotzige Antwort, und gieng zuletzt bis zur anstößigsten Unehrerbietigkeit. Der Sultan drohte ihm mit einem grausamen Tode. Hierauf zog der Khowarazmier einen versteckten Dolch aus seinem Stiefel. „Niederträchtiger, sagte er, soll „man mit einem Manne, wie ich bin, also umge„hen?“ Des Sultans Wache wollte sogleich dazwischen treten, aber er winkte ihr mit der Hand, und drückte einen Pfeil ab, der aber den Khowarazmier verfehlte. Dieser lief sogleich mit seinem Dolche auf ihn zu. Der Sultan glaubte, er hätte in den Waffen seines gleichen nicht, und sprang vom Throne. Allein es gieng ihm der Fuß aus, und ehe er wieder aufkommen konnte, brachte ihm der Khowarazmier mit seinem Dolche eine tödliche Wunde bey. Er hatte iedoch Kraft genug, in ein anders Zelt zu gehen; da indessen der Khowarazmier sich nicht nur tapfer gegen des Sultans ganze Wache vertheidigte, sondern auch verschiedne verwundete, und noch davon gekommen seyn würde, wenn nicht einer der Hofpagen ihn mit einem Steine, andre sagen, mit einem Hammer, zu boden geworfen hätte. Darauf ward er umgebracht.

Alp Arslans Tod war erbaulich. Er sagte vor seinem Ende zu den Umstehenden, es wären ihm zwey Dinge angepriesen worden, die er aber beyde aus der Acht gelassen hätte; daß er niemals eine zu niedrige Meynung von einem andern, und niemals eine zu hohe von sich selbst haben sollte. „Gestern, fuhr er „fort, da ich von jener Anhöhe die Stärke meiner „Armee betrachtete, glaubte ich, keine Macht auf der „Erde könnte mich überwältigen; und heute verließ „ich mich so sehr auf meine eigne Stärke und Ge„schicklichkeit in den Waffen, daß ich meiner Wache „verbot, Seine letzte Rede.

„verbot, zwischen mich und den Mann zu treten, der „mir die tödliche Wunde versetzt hat. Nunmehr se„he ich, daß man dem Schicksale nicht abwehren „kann.“

Das waren die letzten Gesinnungen dieses großen Mannes. Als sein Vezier Nadham ol Molkhi sah, daß sein Ende sich näherte, gab er ihm zu verstehen, es würde dienlich seyn, die vornehmsten Staatsbeamten und Befehlshaber der Armee anzuhalten, daß sie ihren Eyd der Treue an Malec Schah erneuerten. Dieses geschah, weil Malec Schah die meisten Verdienste unter den Söhnen des Sultans hatte, wiewohl er nicht der älteste darunter war.

Seine Grabschrift.

Also starb der damalige größte Monarch in der Welt. Ein Ausdruck, den wir oft zu wiederholen genöthigt sind, weil unter den vielen großen Fürsten, die damals nach einander in den Morgenländern aufstanden, der Glanz des letzten allemal des vorigen seinen schwächte. Denn einige Jahren nach diesem werden wir einen aufstellen, dessen Schimmer alles, was wir nur bisher erzählt haben, verdunkeln wird. Alp Arslan starb in seinen besten Jahren, hatte ihrer nur 44 zurückgelegt, und beynah 10 regiert. Die Aufschrift auf seinem Grabe zu Meru in Khorasan, wo er beygesetzt ward, hat eine schöne Einfalt, und ist mehr nach alter griechischer, als nach der morgenländischen Art, abgefaßt: „ihr alle, die ihr Alp „Arslans Ruhm bis zu den Sternen erhoben gese„hen habt, tretet her, und sehet, wie sein Leib mit „dem Staube vermischt liegt!“

Abriß von ihm.

Was den Abriß dieses großen Monarchen betrifft,

Seine Größe.

so scheint er vermöge seines edelmüthigen Betragens gegen den constantinopolitanischen Kaiser eine Größe des Geistes besessen zu haben, die ihn von allen grossen Männern gleiches Ranges, die wir in dem Verfolge dieser Geschichte aufgestellt haben, so zahlreich

sie

sie auch sind, unterscheidet. In andern Stücken sind sie einander ähnlich gewesen. Der persische Geschichtschreiber macht uns vielleicht von seiner Gewalt eine allzuübertriebne Vorstellung, wenn er sagt, man hätte nicht weniger als 12000 Fürsten und Fürstensöhne vor seinem Throne aufwarten sehen. Von seiner Gestalt haben wir bereits geredet. Sie soll so majestätisch gewesen seyn, daß sie allen, die ihn ansichtig wurden, Furcht und Liebe eingeprägt habe. Er trug seinen Stutzbart sehr lang. Sein Turban war hoch, und nach Art einer Krone gebunden, um das Majestätische seiner Person, welche lang gewachsen war, zu vermehren.

Ihm folgt sein Sohn Malec Schah.

Der neue Sultan Malec Schah erhielt sofort bey Besteigung des seljukischen Throns vom Khaliphen Al Kayem nicht nur die Bestätigung aller seiner Titel, sondern der Khaliphe setzte auch noch den dazu, Emir Al Munemin, oder Befehlshaber der Gläubigen; n) welche Benennung bis daher die Khaliphen sich allein vorbehalten hatten. Als Malec Schah den seljukischen Thron bestieg, ward er unter dem Titel Jalaloddin, o) das ist, der Ruhm des Staats und der Religion, ausgerufen.

Er wird Emir Al Munemin.

Er fand in kurzem einen Mitbuler an Marubil, p) dem Sohne Jaffar Begs, dem, wie der Leser

n) Das hat zwar auch Degvignes S. 214. dem d'Herbelot S. 542. nachgeschrieben, es ist aber doch ungezweifelt ungegründet. Denn der Titel Emir ol Mumenine war, mit Ausschluß aller andern, ein eigner Titel des Khalifen, der niemandem andern gegeben ward, noch gegeben werden konnte, weil er den Chalifen von allen andern Ständen eigentlich unterschied. R.

o) Gjalaloddin, Gjelaloddaulah beym Elmakin u. a. R.

p) Das ist aus der fehlerhaften Ausgabe des Elmakins S. 278. genommen. Es soll der gleich folgende Carutbek, oder Caderdbek seyn. Dieser Carut oder Caderd ist der Stammvater einer selgiukischen Linie, die einige Zeit in Kerman regiert hat. R.

Leser sich noch erinnern wird, das Königreich Khorasan war angewiesen worden. Malec Schah aber machte in kurzem dem Streite ein Ende, indem er seinen Mitbuler bey Hamadan auf das Haupt schlug.

Ein mächtigerer Mitwerber ward Kaderd, q) ein andrer seiner leiblichen Vettern, r) der damals Statthalter oder vielmehr Oberherr von Kerman war. Kaderd stand an der Spitze einer furchtbaren Armee, und war bis Kurj s) vorgerückt. Ihm widersetzte sich eine zahlreiche Armee alter Seljukier aus Khorasan, welche für unüberwindlich gehalten wurden. Beyde Armeen suchten einander einige Tage über durch Züge und Rückzüge den Vortheil des Bodens abzugewinnen. Endlich entschied ein allgemeines Treffen, das eins der blutigsten war, dergleichen man iemals in Persien erlebt hatte, den Streit zum Vortheile des Sultans Malec Schah.

Kaderd wird umgebracht.

Dieser Sieg machte die Truppen, die ihn gewonnen hatten, so übermüthig, daß sie, wofern nicht ihr Sold verdoppelt würde, den Kaderd, der im letzten Treffen war zum Gefangnen gemacht worden, loszulassen, und an ihre Spitze zu stellen drohten. Hierauf ward Kaderd des Nachts, wie man erzählt, auf des Malec Schah Befehl vergeben; und es ist gewiß, daß man ihn den folgenden Morgen mit Merkmalen des Gifts an seinem Leibe todt fand. Malec Schah sagte, er hätte aus Verzweiflung Gift genommen, den er, wie es bey vielen der morgenländischen Fürsten gebräuchlich war, allezeit in einem Ringe bey sich geführt hätte. Da die Häupter der Aufsätzigen, welche

q) Das ist ein und dieselbe Person mit dem so eben fälschlich genannten Marubil R.

r) Sohn des Dschafer Begh Daud; also Malek Schahs Vaters Bruder.

s) Ghurgé bey d'Herbelot und Deguignes.

welche den Abend zuvor ihre Bittschrift, oder vielmehr ihre Forderung, dem Vezier übergeben hatten, vor dem Pallaste erschienen, um des Sultans Antwort zu vernehmen, sagte ihnen der Vezier mit traurigem Gesichte, er hätte keine Gelegenheit gehabt, dem Sultan ihre Schrift zu übergeben, wegen der großen Betrübniß, worinne er über seines Vetters Kaderds Tod wäre, der sich vorigen Abend vergeben hätte. Da die größte Hoffnung der Aussätzigen auf Kaderds Person und Ansprüche gesetzt war, geriethen sie so sehr aus der Fassung und in Verlegenheit, als sie seinen Tod vernahmen, daß sie sich wieder ruhig zu ihrer Pflicht begaben.

Absterben des Al Kayem. Hej. 466. n. Chr. G. 1073.

Mittlerweile starb der Khaliphe **Al Kayem**, der nun über 76 Jahre alt war, im 45. seines Khaliphats. Wenige Zeit vor seinem Tode ereignete sich ein Zufall, der ihn vielleicht beschleunigte. Der Tigris trat aus. Die Ueberschwemmung war so stark und geschwind, daß er sogar den Thron des Khaliphen umfloß, der im Wasser ertrunken wäre, wenn ihn nicht ein Sclave gerettet, und auf seinen Schultern hinausgetragen hätte.

Abriß von ihm.

Wir haben in ansehung dieses Khaliphen wenig zu sagen. Die politische Würde aller Khaliphen war kurz nach der Errichtung der Stelle, oder vielmehr der Tyranney der **Emirs Al Omra** erloschen. Sie wurden gleich lebendigen Bildsäulen in eine Gegend des Pallasts eingeschlossen, und auf Kosten des gemeinen Wesens unterhalten. Wenn sie anders von Wichtigkeit waren, so fand die Partey, der sie ihren Namen lehnten, bey demselben ihren Nutzen; das war aber selten geschehen, seitdem die seljukischen Sultans ihre Aufseher waren. Man giebt inzwischen zu, Al Kayem habe unter ihnen mehr in Ruhe gelebt, als er oder sein Vorgänger unter ihren Vorgängern. Aus dem Umstande, daß er seine Tochter

dem

dem großen Togrol Bek zur Gemahlin versagte, kann der Leser leichtlich schließen, bis zu welchem Schwindel von Hochmuth er in seinem Leben gerathen war. Man würde inzwischen gegen sein Gedächtniß ungerecht seyn, wenn man nicht meldete, daß die Geschichtschreiber sagen, er habe in vorzüglichem Grade alle häusliche Tugenden besessen, und einige Proben seiner Fertigkeit in der Dichtkunst hinterlassen, die bis auf die letzten Zeiten gekommen sind.

Al Moktadi, a) der siebenundzwanzigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Ihm folgt Al Moktadi. noch Hej. 466.

Dieser Khaliphe war ein Enkel des vorigen Khaliphen von seinem Sohne Mohammed, und ward sogleich nach seines Großvaters Tode von allen großen Beamten seines Hofs als Khaliphe erkannt. Er hielt seinem Vorgänger das Leichbegängniß, welches alle Khaliphen ihren Vorgängern hielten, mit denen sie in gutem Vernehmen gelebt hatten, wofern sie an dem Orte anwesend waren. Das Haus Al Kayems war zur Zeit seiner Thronbesteigung so schwach, daß er der einzige überbleibende männliche Erbe des Khaliphen war.

Zustand der ägyptischen Khaliphen. Hej. 468. n. Chr. G. 1075.

Um die Zeit seiner Thronbesteigung oder kurz vorher ward Naseroddawla, b) der die Geißel Aegyptens unter dem Monstansar gewesen war, nach einer langen und glücklichen rebellischen Regierung, von Begdekur, c) einem Türken, geschlagen,

a) Abul Kasem Abdallah Ebn Mohammed Ebn al Kayem, al Moktadi Beamrillah.

b) der Hamanide, s. oben zu Hej. 460.

c) So nennt ihn Renaudot H. P. Al. p. 443. aus dem diese Stelle entlehnt ist. Abulfeda aber nennt ihn Ildigiz,

gen, und in der Stadt Meser hingerichtet. Nach seiner Niederlage und Hinrichtung kamen wieder Friede und Ueberfluß nach Aegypten zurück, dessen Unfälle großentheils von den Verheerungen dieses Aufrührers hergekommen waren. Die ägyptischen Khaliphen wurden inzwischen in ebenden Zustand versetzt, als die zu Baghdad, indem sie unter die Gewalt ihrer Veziere fielen, welche als Emirs Al Omra verfuhren, und sich durch die Macht der Armee unterstützten.

Der Emir Al Omra zu Baghdad fand dieses Jahr Mittel, einen großen Theil von Syrien einzunehmen, d) und die wichtige Sache durchzusetzen, daß des neuen Khaliphen zu Baghdad Name, anstatt des ägyptischen Khaliphen seinem, in den öffentlichen Gebeten erwähnt wurde. Des Malec Schah Achtung gieng noch weiter. Denn er stattete nach diesem Kriegszuge einen förmlichen Besuch bey dem Khaliphen zu Baghdad ab, und gab ihm besondre Merkmaale der Ehrfurcht. Malecs Schah Feldherr, der in Syrien so glücklich gewesen war, hieß Aksis. Er drang sogar mit seinen Waffen nach Hej. 469. n. Chr. G. 1076. Aegypten, und nöthigte den fatemitischen Khaliphen, aus seiner Hauptstadt zu flüchten. Endlich aber ward Aksis von den Einwohnern von Cairo und andern ägyptischen Städten auf das Haupt geschlagen, und dadurch genöthigt, nach Damascus zurückzugehen. Auf dem Rückzuge soll er, wie man erzählt, vieles Volk zu Ramla und Jerusalem hingerichtet haben.

Malek

digiz, der unter dem Jahre 465 diese Sache etwas anders und ausführlicher erzählt. R.

d) Soliman, Sohn des Kutulmisch, nahm den Griechen die Plätze ab, die sie noch in Syrien hatten. Degvignes S. 215. Mittlerweile nahm Atsiz, ein Kharismier, Damascus, Hems, u. a. Plätze dem fatemitischen Khalifen ab.

Es wird dem Malec Tribut von Syrien entrichtet.

Malec Schah hatte anfangs die Nachricht erhalten, Aksis wäre auf dem ägyptischen Kriegszuge geblieben. Er trug also seinem Bruder Tarasch e) auf, Syrien wieder zu erobern, und stellte ihn zu dem Ende an die Spitze einer Armee. Unterwegens erfuhr Tarasch, daß der Statthalter Aksis sich lebendig und gesund befände. Da inzwischen Aksis hörte, daß des Sultans Armee anrückte, erbot er sich, für seine Statthalterschaft Tribut zu erlegen, den Malec Schah sogleich annahm, f) weil er wichtigere Eroberungen im Sinne hatte.

Abrieß von ihm.

Malec Schah war, vermöge des einstimmigen Zeugnisses aller morgenländischen Geschichtschreiber, nicht nur ein mächtigerer, sondern auch, wo mögich, liebenswürdigerer Fürst, als sein Vater oder irgend einer vom seljukischen Hause. Aber der größte Ruhm seiner Regierung war, daß er einen solchen Vezier hatte, als den Nadham, oder, wie ihn andre Schriftsteller nennen, Nezam Al Molk, g) dessen wir bereits als des besten Staatsmanns seines Zeitalters und Vaterlandes gedacht haben. Ob er gleich nur eines Bauers Sohn war, verdunkelte er doch mit seiner Freygebigkeit gegen Gelehrte nicht nur alle Staatsmänner, sondern auch viele vor ihm lebende Fürsten. Er ließ es nicht dabey bewenden, daß er alle Gelehrte in seinen Schutz aufnahm, welche in seinem

e) Aus der Alexiade der Anna Comnena läßt sich schliessen, daß er Tutusch geheißen habe. Abulfeda schreibt überall den mittelsten Buchstaben mit einem n. Allein in arabischen Büchern sind die türkischen Namen äußerst verunstaltet, und werden sehr verschiedentlich vorgestellt; so wie auch des so eben erwähnten Aksis oder Atsiz seiner, Degvignes nennet diesen Herrn auch Toutousch. R. Tadschoddaulah Tutusch.

f) Tadschoddaulah ließ sich durch große Geschenke bewegen zurückzugehen.

g) ol Molkhi.

seinem Pallaste erschienen, sondern legte auch in allen den vornehmsten Städten von seines Herrn Gebiete Pflanzschulen der Gelehrsamkeit an, und begabte sie mit reichlichen Einkünften, besonders eine sehr schöne zu Baghdad. Um die Zeit, von der wir itzt reden, war Nadham al Molkhi beynah 90 Jahre alt, und da er der Hofmeister Alp Arslans h) gewesen war, können wir uns die vielen lobenswürdigen Tugenden dieses großen Eroberers leicht erklären. Sein Alter gab ihm ein Recht zu dem Titel eines Vaters der Gelehrsamkeit, so wie seine Freygebigkeit ihn zum Gönner derselben gemacht hatte, und die Gelehrten in dem ganzen muſulmännischen Gebiete betrachteten sich als seine Unterthanen und Kinder.

Nadhams Pracht.

Als der Sultan Malec Schah um die Zeit, von welcher wir reden, zur Krönung nach Baghdad kam, i) vermehrte Nadham al Molkhi noch diese Feyerlichkeit durch eine edle Pracht, die vielleicht ihres gleichen nicht hatte. Er ließ umlaufende Briefe an alle die angesehensten Gelehrten im muſulmännischen Gebiete ergehen, daß sie an einem gewissen Tage zu ihm kommen sollten. Als sie sich versammelt hatten, stellte er sich an ihre Spitze, und sie hielten einen ordentlichen Aufzug aus des Veziers Pallaste in dem westlichen Theile der Stadt in des Khaliphen seinen, der im östlichen stand. Als der Khaliphe von diesem ehrwürdigen Aufzuge Nachricht erhielt, schickte er ihnen seine vornehmsten Hofbeamten entgegen, und ein Pferd mit kostbarem Sattel und Zeuge für den Nadham al Molkhi, der noch immer an ihrer Spitze gieng. Als sie vor den Khaliphen gekommen waren, stellten sich die Gelehrten an der rechten und linken Seite des Throns des Khaliphen in Ordnung. Dem Nadham al Molkhi aber ward er-

h) nicht seiner, sondern Malekschahs. R.
i) S. d'Herbelot p. 544. init. R.

laubt, sich neben ihn auf denselben zu setzen, und er ward nicht nur mit einem kostbaren Staatskleide, sondern auch mit vielen hohen Titeln zum Ruhme seiner Weisheit und Gelehrsamkeit beehrt. Er war eben so mildthätig gegen die Armen, als er freygebig gegen die Gelehrten war; denn man sagt, er hätte während des letzten Zugs, den Malec Schah in seinem Gebiete umher that, aus seinem eignen Vermögen nicht weniger als 280,000 Dinars k) ausgetheilt.

Malecs Eroberungen. Hej. 471. *) n. Chr. G. 1078.

Die erste wichtige von Malec Schah vollbrachte Eroberung erfolgte im Jahre der Hejra 471, da er einen Kriegszug wider Soliman, den Oberherrn des Landes an der andern Seite des Jihuns oder Orus, that. Dieser ward geschlagen, gefangen genommen, und von Malec Schah nach Jspahan, der damaligen Hauptstadt seines Reichs, geschickt. l) Es ereignete sich bey diesem Kriegszuge ein Zufall, der Nadhams ol Molkhi seine Begriffe von der Größe zu entwickeln dienen kann. Der Aufwand, des Sultans Truppen über den Jihun zu setzen, war sehr beträchtlich; und als die Schiffleute dem Vezier ihre Rechnungen brachten, bezahlte er sie in Geldanweisungen, die auf Antiochien gestellt waren. Die armen Schiffer betrachteten das als eine entfernte Vertröstung, kamen in einem Haufen vor den Sultan, und beschwerten sich darüber. Der Sultan redete mit

k) écus hat d'Herbelot, und zwischen Ecu und Dinar ist ein großer Unterschied. R.

l) Dieser Kriegszug gieng weiter, als hier gedacht ist. Malek Schah nahm Bokhara und Samarcand ein, wo er den Ahmed Schah zum Gefangnen machte, und wieder in sein Reich einsetzte. Die Khans von Kaschgar, Tharas Balasgun und Esfedschab (am Sirr, in Turkestan) mußten sich ihm unterwerfen; s. Degvignes S. 219.

*) bey Degvignes Hej. 482.

mit seinem Veziere davon; und der gab zur Antwort: „Es geschieht nicht in der Absicht, die Bezahlung zu „verzögern, daß ich diese Geldanweisungen ausge„stellt habe, sondern damit die Welt und Nachwelt „den Umfang deines Gebietes wissen möchte, wenn „sie hört, daß von deinen Einkünften zu Antiochien „zugleich die Schiffer auf dem Jihun und die Boots„leute im caspischen Meere bezahlt worden sind.“ Darauf ließ der Vezier die Rechnungen bezahlen, ohne das geringste abzubrechen.

Nachdem dieser Kriegszug vollbracht war, rüstete sich der Sultan zum Kriege wider den Sultan zu Gazna, Ibrahim, den Sohn Masuds. Dieser war sehr glücklich in Indien gewesen; und Malec Schah scheint darüber eifersüchtig gewesen zu seyn. Ibrahim suchte klüglich den Weg der Unterhandlung, um die Sache in der Güte beyzulegen; und es glückte ihm so wohl, daß ein Friede geschlossen, und durch eine Heirath zwischen Ibrahims Sohn m) und Malecs Schah Tochter bestätigt ward. Um eben die Zeit vermählte sich Malec Schah mit der Tochter des Tamghaj Khan, Sohnes des Bagra Khan, welcher König der Türken genannt wird, und vielleicht damals in Turkestan regierte. Diese Prinzessin n) kam darauf mit einem Sohne nieder, der von seinem Geburtsorte o) Sanjar genannt ward. Hej. 471. n. Chr. G. 1078.

Aksis fuhr noch immer fort unter dem Khaliphen zu Baghdad, oder vielmehr unter dessen Emir Al Omra Malec Schah, zu Damascus zu regieren. Diese Stadt war lange der Zankapfel zwischen den Khaliphen in Baghdad und Aegypten gewesen. Da Aksis sich zu schwach fand, seinem Gegner zu wider- (Geschichte des Aksis. Hej. 472. n. Chr. G. 1079.

m) Musxud. Ferischta T. I. p. 129. der aber das Jahr sehr unrichtig setzt, Hej. 450.
n) Turkhan oder Targhan Khatun.
o) einer Stadt in Khorasan.

stehen, rufte er den Tatasch, Malecs Schah Bruder, zu Hülfe. Tatasch, p) der ein Soldat auf gut Glück gewesen zu seyn scheint, stand noch an der Spitze seiner Armee, ohne daß er wäre im Stande gewesen, sich ein Fürstenthum aufzurichten, und gieng nach Damascus zu. Hierauf zogen sich die Aegypter in ihr Vaterland zurücke. Aksis war, wie sich der Leser noch erinnern wird, nichts weiter als des Malec Schah Vasall, und hatte so strenge regiert, daß sich viele seiner Unterthanen, zu Vermeidung seiner Tyranney, mit ihren Gütern aus ihrem Vaterlande weggewandt hatten. Er besuchte den Tatasch in seinem Lager, und ward daselbst umgebracht. Darauf nahm Tatasch Besitz von Damascus und den großen Schätzen des vorigen Statthalters, und rufte alle, die von da geflüchtet hatten, zurück, worauf sie denn wiederkamen. q)

Mit der Herrschaft ward damals unter den muhulmännischen Fürsten ein wirklicher Handel getrieben. Alle in dem alten Khaliphate regierende Herren, den ägypti-

p) Tadschod Daulah.

q) Abulfeda sagt, Malikschah hatte seinen Bruder Tutusch mit Syrien belehnt. — Wie nun Tutusch vor Damascus rückte, hoben die Aegyptier die Belagerung auf, und zogen ab. Aksis ritt also dem Tutusch in einem feyerlichen Aufzuge nicht weit vor der Stadt entgegen. Tutusch nahm es übel, daß Aksis sich mit Ablegung seiner Schuldigkeit so verspätiget hätte, und verwies ihm sein allzulanges Außenbleiben, ließ ihn in Verwahrung nehmen, und umbringen, nahm Damascus in Besitz, und verfuhr gegen die Einwohner gelinde. — Man sieht wohl, daß Tutusch nur eine Sache an den Aksis hat haben wollen. Die Versäumniß in Beobachtung der Schuldigkeit war ein bloßer politischer Vorwand, die Schändlichkeit eines Mordes zu bemänteln, den man an einem Manne begieng, welchen man unter Versicherung seines Schutzes aus seinem Vortheile herausgelocket hatte. Man kann hierüber auch den Elmakin S. 284. nachlesen. R.

ägyptischen Khaliphen ausgenommen, erkannten eine Art von Oberherrschaft, die auf dem Khaliphen zu Baghdad beruhte. Diese Oberherrschaft ward von ihm an seinen Emir Al Omra abgetreten; und vermöge dieser Abtretung verpachtete sie der Emir stückweise. Zuweilen ertheilte er die Statthalterschaft über eine reiche Provinz, wenn ihm eine bedungne Summe erlegt wurde. Zuweilen gab er eine Provinz preis, daß man sie erobern sollte, wenn ihr Besitzer zu mächtig war, und nicht länger wollte abhängig bleiben; und der Sieger sollte das eingenommene Land, vielleicht auf leichtere Bedingungen, zur Lehn tragen. Auf diese Art erlaubte Malec dem Statthalter von Mawsel, r) Aleppo und die dasige fruchtbare Gegend zu erobern, s) wofern er einen jährlichen Tribut von 300,000 Dinars erlegen wollte. Eben so gieng es mit vielen andern der schönsten morgenländischen Provinzen. Durch dieses staatskluge Verfahren erhielt Malec Schah verschiedne Jahre über eine solche Ruhe, daß einige Jahre durch unter des Khaliphen Regierung gar nichts merkwürdiges vorfiel.

Endlich erregte sein Bruder Tatasch, t) der die Oberherrschaft von Damascus an sich gebracht hatte, Aufruhr. Das scheint der Grund gewesen zu seyn, warum Malec Schah den Kastakar u) zum Befehlshaber von Baghdad in seiner Abwesenheit ernannte, indem er wider seinen Bruder auszog, welcher Meru v) eingenommen hatte. Das war eine Hej. 477. n. Chr. G. 1084.

 Stadt,

r) Scharfoddaulah Muslun Ibn Koreisch, von der Dynastie der Okailiten.
s) den Mardaschiden abzunehmen
t) Tadschod Daulah.
u) ist kein Mannsname, sondern ein Name der Würde. R.
v) So steht allerdings auch beym Elmakin S. 285. als woher dieses genommen. Allein es muß Birut heißen. Das ist der Alten Berytus. R.

Stadt, die an allen Reichthümern und Ueppigkeiten des Morgenlandes einen Ueberfluß hatte; und Tatasch war ein so wollüstiger Fürst, daß er seine Armee vor den Mauern stehen ließ, sich mit seinen Günstlingen hinein begab, und da allen Arten von Ergetzlichkeit im Weintrinken, Beyschlaf und andern im muſulmänniſchen Glauben untersagten Lastern nachhieng. w) Als sich Malec mit einer stärkern Armee näherte, zog sich Tatasch in die Festung Berjes, ward daselbst gefangen genommen, und in den Kerker gelegt.

Mängel in der Geschichte.

Das ist der Bericht, den einige der morgenländischen Geschichtschreiber von diesem Fürsten Tatasch geben. Man hat iedoch Ursache, zu glauben, daß er nicht vollständig sey. Denn da der Fürst von Aleppo x) von dem Statthalter zu Antiochien Soliman Ebn Kotolmisch war geschlagen worden,

Hejra 478. u. Chr. G. 1085.

so nahm Tatasch, wie man erzählt, Aleppo und auch einen großen Theil von Syrien ein. Es erhellt ferner, daß er, selbst nach seiner Gefangenschaft zu Berjes, dem Malec Schah so furchtbar war, daß der letzte, um seiner Macht das Gegengewichte zu halten, den Vorschlag y) that, seine Tochter dem griechi-

w) Das ist eine noch ärgere Ausschmückung der an sich schlechten erpenischen Uebersetzung. Elmakin sagt, was er sagen sollte. Tutusch nahm Birut ein, und gab es seinen Leuten drey Tage lang preis. Er und seine Leute plünderten es. Die heiligsten Dinge wurden verunehret, und verspottet. Man soff Wein, selbst in der Moschee, ja selbst im Monate Rhamadhan. R.

x) der vorher gedachte Scharfoddaulah.

y) Das sind politische Träume. Daß Malicschah seinem Bruder Arrest gegeben habe, davon sagt Abulfeda nichts. Wenn es ja geschehen ist, so hat dieser Arrest gewiß nicht lange gedauert. Denn gleich drauf lesen wir beym Elmakin S. 286. daß Tutusch auch Halip eingenommen habe. Entweder muß Elmakin sich im Namen

griechischen Kaiser Alexius zur Gemahlin zu geben. Solchergestalt kann man sich auf diesen Zeitpunct in der musulmännischen Geschichte wenig verlassen; wir wollen demnach zu einer andern Sache fortgehen, die mehr Gewißheit hat.

Geschichte der Batheniten.

Wir haben bereits der Secten der Rawendier, Karmatier und vieler andern Schwärmer gedacht, welche, da sie alle einerley Denkungsart hatten, sich einige Zeit vor dieser insgesammt vereinigt zu haben, und unter dem Namen der Batheniten z) vom neuen hervorgekommen zu seyn scheinen. Die erstaunliche Weite und Fruchtbarkeit der Morgenländer hatte ihnen Mittel verschafft, in dem persischen Irak, Deylam und andern Gegenden unentdeckt Sicherheit und Unterhalt zu finden, bis daß sie sich mächtig genug fanden, öffentlich aufzutreten, welches sie im Jahre der Hejra 480 thaten. Sie hatten damals den Hasan, a) einen angesehenen Einwohner von Neru, zum Anführer.

Würden nicht die Begebenheiten sowohl von europäischen als morgenländischen Geschichtschreibern bezeugt, so würden uns die, welche von dieser Secte und ihrem Anführer gemeldet werden, unglaublich vorkommen. Er brachte seine Anhänger zu einem grössern Gehorsam gegen seinen Willen, als iemals Mohammed die seinigen gebracht hatte. Da sie sich stark genug fanden, öffentlich zu erscheinen, hatten sie ihren Sammelplaß in Rudbar, einer Festung

Namen des Ortes, oder im Namen des Prinzen Tutusch, oder endlich in der Zeitrechnung geirret haben. R.

z) d. h. internales, Leute, die sich eines innern Lichts rühmen. R. Man s. Elmakin ad 483. d'Herbelot und Degvignes T. II. P. I. p. 221. T. I. p. 341.

a) Hassan Sabah war selbst der Stifter der Sekte dieser Schwärmer. Er wird auch geschrieben Hasan Ibn Maschbah.

stung in Deylam. b) Sie gehörte den Kamah, welcher dem Malec Schah zinsbar war. Dieser war von der Schwärmerey der Batheniten so stark erhitzt, daß er sich zu ihrer Secte schlug, und ihnen seine Festung übergab, als sie ihm 1200 c) Dinars erlegten. Kurz hernach ward ihre Anzahl beträchtlich, und zuletzt furchtbar, sogar für den großen Malec Schah.

Hej. 483. n. Chr. G. 1090. Er schickte an Hasan, von dessen Namen das Wort Assasin, d. i. Meuchelmörder, seinen Ursprung hat, d) Abgefertigte, mit dem Begehren, er sollte sich unterwerfen, und seine Anhänger von sich schicken. Hasan las des Sultans Brief, ohne die mindeste Bewegung zu äußern, sondern wies auf einen jungen Menschen unter seinen Anhängern, und befahl ihm, sich zu erstechen. Dieß that er, und fiel sogleich auf den Platz nieder. Er gab seine Befehle einem andern, der stieg auf einen Thurm, stürzte sich von da herab, und zerschmetterte sich das Gehirne. Darauf wandte sich Hasan mit den Worten gegen des Sultans Abgefertigte: „saget eurem Herrn, „was ihr gesehen habt. Ich stehe an der Spitze von „70,000 Mann, die alle auf meinen Befehl eben„das thun werden, was diese gethan haben.“ Es war kein Wunder, da dieser Bericht dem Malec Schah hinterbracht ward, daß er in seinem Verfahren gegen einen so verwognen Pöbel überaus behutsam gieng, zumal da er damals noch mit vielen andern mächtigen Feinden zu schaffen hatte. Hasan scheint

b) in Adherbidschan, es kann aber in den Händen der Dailomiten gewesen seyn.

c) so steht in Elmakins lateinischer Uebersetzung, im Arabischen steht 2200.

d) Assasin kömmt nicht von Hassan, einem Mannsnamen, sondern von dem plurali des Wortes Gjassas her. Das macht im plurali gjassasun und gjassasin, und Gjassas bedeutet einen Spion oder Kundschafter. K.

scheint das bemerkt, und sich des Malec Schah Behutsamkeit zu nutze gemacht zu haben. Denn er eroberte in kurzer Zeit andre Festungen, besonders eine, die, wegen ihrer unbezwinglichen Lage in dem Gebirge Al Jebal, Al Amut, oder der Tod, genannt ward. e) Aus diesem Grunde machte sie Hasan zum Sitze seiner Regierung.

Ihre Schwärmerey.

Es wird hier nicht undienlich seyn, dem Leser zu melden, daß diese Batheniten ihren Namen von einem verborgnen Lichte empfiengen, das sie zu besitzen vorgaben, und daß die Benennung ihres Fürsten, eigentlich übersetzt, nichts anders bedeutet, als der alte Mann vom Berge, f) der in den europäischen Erzählungen so berühmt ist. In kurzer Zeit nahmen sie Al Jebal ein, welches den gebirgichten Theil des persischen Iraks unter sich begreift. Es würde schwer

e) Das Schloß Alamut liegt in Jebal, (nach englischer Schreib- und Sprachart,) oder nach unserer Tschebal, oder nach französischer Gjebal. So heißt die Gegend, um Caswin und Rey herum. Das Wort bedeutet Gebirge. Das Schloß heißt Alamut. Es ist kein arabisches Wort, bedeutet auch nicht den Tod, sondern es ist ein persischer Name eines Ortes, der keine begreifliche Bedeutung hat, eben so wenig, als ich sagen kann, was Leipzig bedeutet. R. Alamut lag nahe bey Kaswin, und war von den dailomitischen Königen erbaut.

f) Es ist wahr, Schaich bedeutet einen Alten. Allein in der Zusammensetzung bedtutet es das eben so wenig, als Seigneur. So wenig ich Mon Seigneur übersetzen kann mein Alter, eben so wenig kann ich Schaich ol gjebal übersetzen der Alte vom Berge, sondern es heißt der Herr des Gebirges. Senior, Seigneur, Signoro sind Namen der Würde. So auch Schaich, und alle diese Worte bedeuten das, was unser deutsches Herr bedeutet. R. Indessen scheinen es doch die Geschichtschreiber der heiligen Kriege so verstanden zu haben, da sie vetulus de montanis übersetzt haben. Von den Assassinen s. die beyden Abhandlungen des Hrn. Falconet Mem. de l' Acad. des Inscr. T. XVII.

schwer zu erklären seyn, warum man solchen Ungeheuern unter der Gesellschaft ein Daseyn verstattete, wenn man nicht bedächte, daß damals das ganze Morgenland ein Schauplatz der Grausamkeit und des Blutvergießens war, und daß sie von den dasigen Monarchen zu Dienern ihrer Rache gebraucht wurden. g) Kurz, dieser abscheuwürdige Hasan legte sogar den Grund zu einem regierenden Hause, das das ismaelische genannt ward, und, so unglaublich es auch scheinen mag, 171 Jahre fortdauerte.

Wir wissen von keinen besondern Kriegen, worein Malec Schah als Emir Al Omra oder König von Baghdad damals wäre verwickelt gewesen. Alles, was wir finden, ist, daß er seine Zeit zwischen Ispahan und Bazhdad theilte, und sich den Ruf sowohl eines der tugendhaftesten und großmüthigsten als mächtigsten Fürsten erwarb, die iemals den morgenländischen Thron besessen haben. Sein Verfahren gegen seinen Minister Nadham ol Molki, welches einer der merkwürdigsten Umstände seiner Geschichte ist, beweist, wie vollkommen er seine eigne Würde verstand. Als dieser Minister über 90 Jahre war, fiel er in Schwachheiten, die diesem Alter gewöhnlich sind, besonders in eine blinde Liebe für seine Kinder und Enkel. Da er lange mit einer beynah unumschränkten Gewalt war bekleidet gewesen, hatten sie kaum einen Begriff von der Unterwürfigkeit, und ihr Uebermuth ward so groß, daß er deutlich zeigte, sie glaubten gar nicht, daß sie iemanden über sich hätten. Othman, einer von Nadhams Enkeln, war Statthalter von Nieru in Khorasan, und andre seiner Abkömmlinge besaßen die größten Würden bey der Regierung.

Geschichte und Absterben Nadhams.

Nadham,

g) Es braucht alle diese Umstände nicht. Es war eine Sekte Fanatiker; und ihr Stifter machte sich zugleich zum Fürsten.

Nadham, der sich seiner Redlichkeit bewußt war, setzte sich über die Willfährigkeit hinweg, welche sonst die zu hoch angewachsne Macht eines Unterthanen zu bemänteln dient. Er bückte sich nicht einmal vor der Khatun, der begünstigten Gemahlin seines Herrn, welche haben wollte, ihr Sohn sollte zum Nachtheile seines ältern Bruders Barkiaroks zu des Malec Schah Nachfolger ernannt werden. Dieser Unterschiebung widersetzte sich Nadham eifrig; und das war vermuthlich die Ursache seines Untergangs. Es war der begünstigten Gemahlin leicht, den Sultan bemerken zu lassen, daß seines Ministers Verwandten für Unterthanen zu groß wären; zumal, da es ihre eigne Unbesonnenheit bekräftigte.

Der Statthalter von Meru begegnete dem Kudan, einem beliebten Sclaven des Sultans, auf die schimpflichste Art; und sobald die Dame fand, er hätte auf Malecs Schah Gemüthe einen Eindruck zum Nachtheile seines Ministers gemacht, so vergieng kein Tag, daß nicht neue Klagen über den Uebermuth seiner Verwandten wären vor seine Ohren gebracht worden. Mowayyad, h) des Ministers Sohn, war zu der Stelle eines obersten Geheimschreibers des Staats ernannt worden. Nun war ein gewisser Adib darinne berufen, daß er eine überaus schöne Hand schrieb, und ward vom Sultane dem Mowayyad besonders empfohlen, daß er ein Schreiber unter ihm seyn sollte. Mowayyad verwarf ihn, und führte zum Grunde an, er hätte geschworen, den Adib niemals zu gebrauchen; und er wüßte gewiß, der Sultan würde ihn nicht des Meineyds schuldig machen wollen. Da diese unehrerbietige Antwort dem Sultane hinterbracht ward, sagte er darauf, da er keinen Eyd gethan hätte, den Mowayyad zu gebrauchen, so stün-

de es

h) Mowayed ol Molki.

de es ihm frey, ihn abzusetzen. Das that er, und ernannte an seine Stelle den Adib zum Geheimschreiber.

Zu gleicher Zeit schrieb der Sultan an Nadham ol Molkhi einen sehr scharfen Brief. „Wenn du, „sprach er zu ihm, mein Mitregent bist, so sage es; „bekennst du dich aber für meinen Minister, so mußt „du auch bekennen, daß du mein Unterthan bist. „Deine Familie, besonders Othman, überschreitet „die Gränzen der Pflicht, welche Unterthanen zu be„obachten haben.“ Dieser strenge Verweis machte den Nadham, der solcher Vorwürfe nicht gewohnt war, ein wenig unvorsichtig. Die begünstigte Gemahlin machte sich das so gut zu nutze, daß sie den Sultan dahin brachte, ihm einen andern Brief zu schreiben, worinne er ihm zu verstehen gab, wofern er und die Seinigen nicht von ihrem Uebermuthe nachließen, wollte er ihn des Schreibzeugs berauben, womit er die Vezierstelle meynte. Nadhams Antwort auf diesen Brief ist zwar unvorsichtig, aber doch würdig, angemerkt zu werden: „Du magst dich „erinnern, Herr, schrieb er, daß ich alle die Em„pörungen gedämpft habe, die anfangs bey deiner „Thronbesteigung ausbrachen, und daß du deinen „gegenwärtigen beglückten Zustand mir zu danken „hast. Dennoch giebst du nun meinen Anklägern „Gehör. Mein Schreibzeug, o Herr! und dein „Turban sind durch den ewigen Rathschluß so genau „mit einander vereinigt, daß die Sicherheit deines „Throns nicht anders bestehen kann.“

Er wird von einem Banithen ermordet. Hej. 485. n. Chr. G. 1092.

Diese Sprache war zu frey, als daß sie der größte Monarch in den Morgenländern hätte vertragen können. Malec Schah war darüber so aufgebracht, daß er dem Nadham das Schreibzeug nahm, das ist, ihn aller seiner Macht und seiner Würden beraubte. Das rührte einen Philosophen wenig, der

nunmehr

nunmehr 93 Jahre alt war; denn Nadham fuhr noch immer fort dem Hofe seines Herrn zu folgen, ohne das geringste Merkmaal von Rachgier zu äussern. i) Die begünstigte Gemahlin hielt das für gefährlich; und eines Tages trat ein Bathenit, als ein Bettler verkleidet, zu ihm, bat ihn um ein Allmosen, und versetzte ihm eine tödliche Wunde. Da er fand, daß sein Ende sich näherte, schrieb er einen sehr rührenden Brief an den Sultan, worinne er, nach einer kurzen Wiederholung seiner geleisteten Dienste, seine Familie zu seinem Schutze empfahl. Ihm folgte in der Stelle eines ersten Ministers ein Getreuer der beliebten Sultanin, namens Taj. k)

Malecs Tod und Abriß. noch Hej. 485.

Sein Herr, Malec Schah, überlebte ihn nicht lange; aber wegen der Art seines Todes sind die Geschichtschreiber nicht einig. l) Einige berichten, er wäre 18 Tage nach der Ermordung seines Ministers Nadhams nach Baghdad gekommen, und in der benachbarten Gegend auf die Jagd gegangen, zu welcher er sehr geneigt war. Als er nun von dem erlegten Wildprete gegessen hätte, wäre er krank nach hause gekommen, und gestorben. Andre sagen, mit einigem Scheine von Wahrheit, sein Bruder hätte sich einiger seiner Unterthanen bedient, die Anhänger des

i) Vergl. Degvignes T. II. P. I. p. 220.

k) Tajoddaulah mit dem Zusatz al Kami, damit er vom Bruder des Sultans, dem Tagjoddaulah Tutusch unterschieden werde. R. Bey Degvignes, Tadge al Moulkkham.

l) Nicht so uneinig, als hier geglaubt wird; die einzige glaubwürdige Nachricht ist die gleich folgende erste, daß er sich auf der Jagd erhitzt, und zugleich mit Wildpret überfüllt hat. Die zweyte hat gar kein Gewicht. Sie schreibt sich von den Griechen her, und steht bey der Anna Comnena Alex. VI. c. 11. Die dritte hieher nicht gehörige Erzählung schreibt sich von einer offenbaren Verwechslung der Geschichten her beym d'Herbelot S. 542.

des alten Mannes vom Berge waren, ihn zu ermorden. Noch andre melden, er wäre von der Armee des griechischen Kaisers gefangen genommen worden, ohne daß sie um seinen Stand gewußt hätte. Sein Minister Nadham hätte sich für einen Gesandten am griechischen Hofe ausgegeben, und ihm nebst andern Gefangnen, die ihm der Kaiser geschenkt hätte, die Freyheit ausgewirkt. Bald hernach wäre er gestorben. Diesem letzten Berichte aber fehlt es an aller Wahrscheinlichkeit. Ueberhaupt genommen, müssen wir schließen, daß er eines natürlichen Todes, und zwar auf die bereits erzählte Art, gestorben sey.

Obschon Malec Schah von den morgenländischen Geschichtschreibern als der größte Fürst gerühmt wird, der iemals den seljukischen Thron bestiegen hätte, so ist doch seinem Gedächtnisse wenig Gerechtigkeit erwiesen worden. So unvollkommen die Nachrichten sind, die wir von seiner Regierung haben, so ist indessen genug bis auf uns gekommen, um zu beweisen, daß er ein Fürst gewesen sey, der mit allen zur Regierung nöthigen Eigenschaften begabt war. Er führte in seinem Gebiete eine weit beßre Polizey ein, als man vorher gehabt hatte; und legte überaus prächtige und nutzbare öffentliche Gebäude an. Sein weites Gebiete ward auf seinen Befehl mit Krankenhäusern und Schulen für die Armen, beqvemen Strassen, Kanälen und allen Gemächlichkeiten des Lebens versehen. Unter seiner Regierung herrschte der Ueberfluß; und sind wir gleich wegen der besondern Umstände in der Unwissenheit, so meldet man doch, er wäre der größte Eroberer seiner Zeit gewesen. Das letzte leidet indessen vielen Zweifel; m) weil es offenbar

m) Es läßt sich aber dennoch gewisser maßen behaupten, wenn man bedenkt, daß die Selgjukiden zu seiner Zeit, unter

bar ist, daß beydes griechische und muſulmännische Geschichtschreiber ihn mit seinem Vater Alp Arslan vermengt haben, der es unstreitig war.

Er theilte bey seinen Lebzeiten sein großes Gebiete unter seine Verwandten und Günstlinge. n) Den Soliman, des bereits gedachten Kotolmisch Sohn, setzte er über alle den Griechen abgenommene Eroberungen, die sich, wie man berichtet, vom Euphrat an bis nach Kleinasien erstreckten. o) Erzerum war die Hauptstadt seines Reichs. Ganz Kerman verlieh er dem Sultan Schah, einem Sohne seines Oheims Kaderd, ungeachtet der Ursachen, die er hatte, Seine unei-gennützige Freygebigkeit.

unter seinem Namen, auf sein Geheiß, und auf seine Kosten, ejus auſpiciis, wie die Lateiner sagen, sich viel weiter als vorher ausgebreitet haben. Er drang bis in das Herz von Turkestan ein, und zwang die dortigen türkischen Chane, bis an die Grenzen von China, wie die Araber reden, ihn für ihren Lehnsherrn zu erkennen, (oben S. 175 Anm. l)) und die muhammedanische Lehre anzunehmen, und ihn in ihrem Kirchengebete zu nennen. Syrien drangen seine Völker den Fathemiten, und ein großes Stück von Kleinasien den griechischen Kaisern ab. Das hatte doch vor ihm noch keiner gethan. K.

n) Kein Theilen kann man es auch nicht nennen. Er trug sie ihnen als Statthalterschaften auf, die freylich unsern großen Lehen ähnlich sahen, und auch eben die Folgen hatten, als die großen Lehen in unsern europäischen Reichen zur Zeit der feudalischen Verfassung hatten. Denn so wie sich unsere deutsche Fürsten aus Vasallen gar bald unabhängig gemacht haben, so thaten es diese noch mehr, da das Reich und ihre Statthalterschaften von einem ganz andern Umfange waren.

o) Dieser Soliman ist der Stifter der seldschukischen Dynastie von Rum, die nachher Iconium zu ihrem Hauptsitze machte, und daher benannt ward. Die Franken auf ihren Kreuzzügen hatten viel mit ihnen zu schaffen.

hatte, mit diesem Prinze mißvergnügt zu seyn. p) Sein Bruder Tatasch ward von ihm zum Statthalter oder vielmehr regierenden Herrn des größten Theils von Syrien gemacht. q) Khowarazm ertheilte er dem Tuschtakin, r) Aleppo dem Aksankor, Mawsel dem Tagarmisch, s) und Maradin t) dem Katmur. u) Es ist unmöglich, zu dieser entfernten Zeit die Bewegungsgründe dieser Freygebigkeit v) anzugeben, die vielleicht sehr bedächtig war, und auf vortrefflichen Gründen ruhte. Malec Schah konnte aus eigner Erfahrung der Mißbräuche nicht unkundig seyn, welche von den Statthaltern getrieben wurden, die gemeiniglich Tyrannen und widerrechtliche Beherrscher wurden. Es ist daher wahrscheinlich, daß er in sein Reich eine neue Gattung von Herrschaft, eine Art von derjenigen Lehnverfassung eingeführt habe, die damals in Europa so sehr überhand zu nehmen begonnte. Jeder regierende Herr, den er setzte, war ihm

p) Kadherd Begh erhielt Kerman zur Statthalterschaft von Thogrul Begh, Hej. 433. Nachher hat er hier eine Dynastie gegründet, welche die Seldschukiden von Kerman genennet werden.

q) Hej. 471. hatte Malek Schah seinem Bruder Tadschoddaulah Tutusch die Statthalterschaft von Syrien und allen den nahen Ländern, deren er sich bemächtigen konnte, gegeben. Er stiftete die Dynastie der Seldschukiden zu Haleb.

r) zum Statthalter von Kharizm machte er den Nusch Teghin.

s) Tschaghirmisch oder Tschegermisch.

t) in Diarbeker. u) soll heißen Kaimaz. R.

v) Das war, selbst nach unserm Autor, keine Freygebigkeit, sondern ein Kaufhandel mit den Ländern. Der Herr gab dem einen oder dem andern seiner Officiere einen Haufen Leute zu, mit denen er hingehen, und dieß oder jenes Land einnehmen sollte. Das eroberte sollte auf die und die Bedingungen seine seyn, wenn er nämlich ihm, dem Sulthane, so und so viel Pacht davon jährlich gäbe. R.

ihm zinsbar; und da er die genauen Bedingungen kannte, auf welche er die Herrschaft besaß, so war es gar nicht sein Vortheil, sich einer so leichten Abhängigkeit zu entschütten zu suchen.

Verfall der Gelehrsamkeit unter den Musulmännern.

Von Malec Schahs Zeiten an scheint der Verfall der Gelehrsamkeit im musulmännischen Reiche einzureißen zu beginnen. Es war mit der Aufmunterung der Gelehrsamkeit so hoch gekommen, daß sie nicht höher steigen konnte; daher fieng sie um die Zeit, von der wir reden, an abzunehmen, und ward nachgehends vernachlässigt. Es ist daher Nadhams ol Molkhi großmüthiger Beschützung der Wissenschaften zuzuschreiben, daß wir noch einige Umstände von Malec Schah wissen.

Ein Beyspiel, das bis auf uns gekommen ist, zeigt, daß dieses Fürsten Genie selbst des Ministers seinem überlegen gewesen sey. Als der Aufruhr unter seinem Bruder Tatasch w) ausbrach, that er mit dem Nadham ol Molkhi eine Wallfahrt nach Tus, zu dem Grabe des Musa al Radi, der als ein unmittelbarer Abkömmling des Khaliphen Ali bey den Musulmännern in großer Ehrfurcht stand. Als sie zu dem Grabe gekommen waren, warfen sich der Fürst und der Minister zum Gebete nieder, und Nadhams Eifer in der Andacht war so außerordentlich, daß Malec Schah nicht umhin konnte, ihn zu fragen, wovon er doch gebetet hätte. Der Minister sagte, er hätte gebetet, daß Se. Majestät in den Stand kommen möchte, seinen Bruder zu besiegen, und allen Widerstand zu überwältigen. „Mein Gebet, sprach der Sultan, hatte einen ganz andern Inhalt. Ich sagte so: „o Herr und Gott! sollte es „mehr zum Besten meiner Unterthanen gereichen, „daß mein Bruder, als daß ich regieren sollte, so

w) Tadschod Daulah Tutusch.

„laß ihn die Oberhand behalten; wo nicht, so verleihe „mir den Sieg!“

Malecs strenges Verfahren gegen den Khaliphen.

Bey dem unglücklichen Ende seines Veziers gerieth er in den Verdacht, als hätte er die Ermordung dieses großen Ministers befördert; aber unparteyisch zu reden, muß er von dieser Beschuldigung losgezählt werden, weil er den Mörder sehr strenge hinrichten ließ. Allein sein Verhalten gegen den Khaliphen zu Baghdad scheint sich nicht so gut vertheidigen zu lassen. Man erzählt, er habe ihm einige Zeit vor seinem Tode befohlen, sich von Baghdad wegzubegeben, und nur mit großer Mühe hätte der Khaliphe Erlaubniß erhalten, noch 10 Tage länger da zu bleiben. Dem ungeachtet ist man durchgängig darinne einig, daß niemals ein Emir Al Omra einem Khaliphen so wohl begegnet habe, als Malec Schah dem Al Moktadi. x)

Dem Malec folgt Mahmud.

Nach Malec Schahs Tode wissen wir von keiner Veränderung, die sich in des Al Moktadi Angelegenheiten ereignet hätte. Khatun oder Tarkan, y) Malecs Schah geliebte Sultanin, hatte

Ränke seiner Mutter Tarkan.

ihn

x) Noch ist die von Malek Schah angefangene Verbesserung des Kalenders und die von ihm, da er den Beynamen Dschelaloddin führte, benannte Aera al Dschelali zu merken. Er setzt den Anfang des Jahres in die Zeit, da die Sonne in den Widder tritt. Die Monate wurden durchaus zu 30 Tagen gerechnet, aber dem letzten Monat wurden noch fünf Tage eingeschaltet, und alle vier Jahr noch ein Tag, so daß das Jahr ein völlig Sonnenjahr ward. Die Aera fängt mit Hej. 471 an. S. Ulug Begh Epochae celeb. p. 38.

y) Das ist eben so gesprochen, als wenn ich sagen wollte, Augusta oder Livia. So wie ich sagen muß Livia Augusta, so muß ich auch sagen Tarchan Chatun, denn jenes ist der eigne Name, dieses der Ehrenname, das Zeichen der Würde. Chatun heißt im türkischen ebendas, was im Arabischen Sajjedan oder Saidah bedeutet, vornehme oder gebietende Fran, matrona, madame. K.

ihn dahin vermocht, ihren Sohn Mahmud zu seinem Nachfolger zu ernennen, wiewohl er nicht älter als 6 Jahre war, und einen ältern Bruder, Barkiarok, hatte, dessen Alter zur Regierung tüchtig war. Sie hatte auf ihrer Seite den Vezier Taj, z) Nadhams Nachfolger. Beyde zusammen fanden Mittel, des Sultans Tod so lange zu verbergen, bis sie sich durch ansehnliche Geschenke an Geld von der Armee und von 10,000 Türken versichert hatten, welche der Kern der Truppen, und der Tarkan gänzlich ergeben waren. Nachdem das geschehen war, ward der junge Prinz als Sultan erkannt, empfieng vom Khaliphen das Kleid der Einweihung als Emir Al Omra, und einige Tage über war über seine Macht gar kein Streit. Alles das geschah, wie man berichtet, zu Baghdad, und ward durch die große Macht des Gelds bewirkt, das Tarkan bey dieser Gelegenheit austheilte. noch Hej. 485.

Diese Zeit ward durch den Tod eines rechtschaffenen Mannes, Sirams, a) des Patriarchen zu Alexandrien, bezeichnet. Er war ein Muster des Verhaltens der ersten Christen, und indem er Klugheit mit Frömmigkeit verband, genossen die Christen unter ihm noch erträgliche Ruhe. Die Wahrheit zu sagen, so gestattete damals der allgemeine Zustand der Morgenländer nicht viel Religionsstreitigkeiten. Der beständige Einfluß der Türken öffnete täglich neue Auftritte des Ehrgeizes; und die gazischen b) hatten damals Jerusalem und Palästina inne. Es hatte einen Fürsten gehabt, Artak, c) den der Sultan Malec Schah zum Herrn von Aleppo ernannt

z) Tadsch oddaulah al Kami.
a) soll es Cyrillus seyn?
b) die gozzischen Turkmanen.
c) Ortok Ibn Aksak, von welchem die Dynastie der Ortokiden zu Maredin und Miafarekin kam. Degvignes T. I. p. 249.

hatte. Aber seine Abkömmlinge wurden von den gazischen Türken vertrieben. d) Es scheint damals im bürgerlichen Regimente in den Morgenländern wenig Unterwürfigkeit vorhanden gewesen zu seyn. Wofern nur das Oberhaupt der Seljukier als oberster Sultan erkannt ward, so ließ er seine Unterthanen, es mochten nun natürliche oder durch Zufall erlangte seyn, (der letzten aber waren die meisten) ihre Streitigkeiten unter einander selbst ausfechten; und dadurch schwächten sie einander so sehr, daß er allemal im Stande war, seine Oberherrschaft zu behaupten.

Ungeachtet der junge Sultan **Mahmud** den Thron zu **Baghdad** ruhig bestiegen hatte, so war doch seine Macht noch bey weitem nicht festgestellt. Die zärtliche Liebe seiner Mutter und die Schmeicheley der Minister entdeckte an ihm Eigenschaften, die für sein Alter erstaunlich waren; aber sie konnten nicht seinen ältern Bruder **Barkiarok** e) noch seinen Oheim **Tajodawla** f) betrügen, welcher noch lebte, und **Damascus** inne hatte. Da **Tarkan** g) voraussah, daß sich ein Ungewitter wider ihren Sohn erheben würde,

d) Das ist nicht an dem. Der Sulthan **Malicschah** hatte den Acsonkor (oder wie ihn unsere Scriptores Cruciatarum nennen, Assungur) den Großvater des großen **Nuroddin**, zum Verweser von Halep bestellt, wie Abulfeda unter dem Jahre 479 meldet. Den Ortok aber hatte des Sultans Bruder Tutusch über Jerusalem gesetzt. Nach Ortoks Tode, welcher im Jahr 484 erfolgte, herrschten dessen beyde Söhne Ilgazi und Socman zu Jerusalem, bis daß sie von dem Alapbdhal, dem ägyptischen Emir olgjojusch, oder Oberfeldherrn, im Jahre 489 von da vertrieben wurden; worauf sie sich nach Merdin und Diarbeker wandten. S. Abulfeda sub A. 484. u. 489. **R.** Der Verf. Nachricht ist aus Renaudot S. 466.

e) Rokneddin Abul Modhafer Kasim Barkiarok.

f) Tadschoddaulah Tutusch.

g) die Tarchan Chatun.

würde, machte sie große Geschenke, um den Khaliphen zu Baghdad standhaft auf ihrer Seite zu erhalten; und damit sie auf alle Fälle in Bereitschaft seyn möchte, gieng sie nebst ihrem Sohne an der Spitze einer Armee zu felde, und schlug ihr Lager zu Nahrawan.

Mittlerweile wandte sich Tajoddawla an den Khaliphen Al Mokradi, und verlangte die Würde eines Emirs Al Omra und Königs von Baghdad; beydes aber ward ihm ausdrücklich abgeschlagen. Barkiarok war damals zu Jspahan, und hatte als der älteste Sohn eine große Partey auf seiner Seite. Hierzu setze man, daß Nadham ol Molkhi sich seiner angenommen hatte, dessen Gedächtniß noch immer im Reiche sehr beliebt, und dessen Anhang sehr stark war. Tarkan aber, die eine Frau von großer Herzhaftigkeit und Munterkeit war, brach, ohne ihre Absicht merken zu lassen, auf einmal aus ihrem Lager zu Nahrawan auf, und nahm vermittelst eines erzwungnen Zugs Jspahan weg.

Barkiarok widersetzt sich dem Mahmud.

Barkiarok befand sich damals in dieser Stadt, und entkam mit genauer Noth durch Beyhülfe der Freunde und Bedienten des vorigen Veziers Nadhams ol Molkhi nach Schiras, worinne Takin h) Befehlshaber war. Dieser hatte seine Erhebung dem verstorbnen Sultane Malec Schah zu danken gehabt, und gab für dieses Zeitalter merkwürdige Beweise der Dankbarkeit und Ehrliebe. Er versah den Barkiarok mit einer Armee, durch deren Beyhülfe er Al Ray, die vornehmste Stadt im persischen Irak, einnahm. Hier ward Barkiarok zum Sultan und Nachfolger seines Vaters Malec Schah ausgerufen. Diese Feyerlichkeit wirkte viel zu seinem Vortheile; obgleich Tarkan ihren Sohn gleichfalls zu Jspahan ausgerufen hatte. Sie hatte

h) Takasch Teghin, Atabek von Fars.

den Barkiarok gefangen zu nehmen gesucht. Die Truppen aber, die sie nach ihm schickte, traten zu ihm über. Bey dieser Gelegenheit ward ihr vornehmster Minister Taj, i) des großen Nadhams ol Molkhi Nachfolger, der als die Ursache seiner Ermordung verabscheut ward, gefangen vor den Barkiarok gebracht, und auf dessen Befehl oder Erlaubniß von den Freunden Nadhams ol Molkhi getödtet. Taj war nicht ohn alle Vorzüge; und sein Schicksal ward von einem vortrefflichen Dichter dieser Zeit beklagt.

Barkiarok näherte sich Jspahan, und belagerte den jungen Mahmud mit seiner Mutter darinnen. Mahmuds Jugend und der Tarkan Ehrgeiz gereichte ihren Angelegenheiten in den Augen der Türken, die allezeit der Regierung der Knaben und Weiber gehässig waren, zu großem Nachtheile. Da sie ihre Unterthanen durchgängig für den Barkiarok eingenommen fand, schlug sie einen Vergleich mit diesem Prinze vor, den er willig annahm. Die Bedingungen waren, Mahmud sollte im Besitze von Jspahan und der dazu gehörigen Gegend bleiben; und Barkiarok sollte die Hälfte von den Schätzen des verstorbnen Sultans, seines Vaters, bekommen. Dieser Friede ward geschlossen, und war dem Ansehen nach beyden Theilen zuträglich. Denn Tarkan stand in geheimer Unterhandlung mit dem Jsmael, einem von Malecs Schah Brüdern, und erbot sich, ihn zu heirathen, wofern er dem Barkiarok Krieg ankündigen wollte.

Ein Vergleich zwischen ihnen.

Ein anderer Aufruhr Hej. 486. n. Chr. G. 1093.

Jsmael brachte dem zu folge eine große Armee auf, und es erfolgte ein allgemeines Treffen in den Ebnen bey Hamadan, worinne Barkiarok den Sieg

i) Tadschoddaulah al Kami, auch Tadsch ol Molkhi.

Sieg erhielt, und Jsmael erlegt wurde. k) Durch diesen Ausgang aber ließ sich Takasch, ein andrer von Barkiaroks Oheimen, nicht abhalten, ebenfalls seine Anforderungen zu machen; und da ihn eine große Armee unterstützte, war Barkiarok genöthigt, sich in den Schutz seines jüngern Bruders Mahmuds zu Jspahan zu begeben, wo die ehrsüchtige Tarkan vor einigen Wochen verstorben war. l) In kurzem folgte ihr ihr Sohn Mahmud, den die Pocken wegnahmen. Man erzählt, einige Zeit vor dieses Prinzen Tode hätten seine Minister den Barkiarok gefangen gesetzt, und wären sogar gesonnen gewesen, ihn des Gesichts zu berauben. Nach Mahmuds Tode aber ward er losgelassen, und als allgemeiner Erbe und Nachfolger seines Vaters Malec Schah erkannt. Er wählte zu seinem Vezier oder ersten Minister den Mowayyad, m) des großen Nadhams ol Molkhi Sohn. Bald hernach aber dankte er ihn ab, und erwählte an seine Stelle seinen n) Bruder Fakhr.

Barkiarok glaubte nicht, daß ohne die Bestätigung des Khaliphen zu Baghdad Al Moktadi seine Gewalt genugsam festgestellt wäre. Zu dem Ende zog er nach Baghdad, und erhielt durch Geschenke, die er dem dürftigen Khaliphen machte, die Hej. 487. n.Chr.G. 1094.

k) Von diesem Jsmael und dessen Streitigkeiten mit dem Borkiarok erwehnet Abulfeda nichts. Dagegen erzählt er die Widerwärtigkeiten, die Borkiarok vor seiner Gelangung zum ruhigen Besitze des Sulthanates auszustehen hatte, und die gewiß wunderbar sind, umständlich und sehr genau. R. Die Nachrichten des Verf. sind aus d'Herbelot S. 186 der sie aus dem Khondemir geschöpft zu haben scheint.

l) Abulfeda sagt, die Mutter, Tarchan Chatun, wäre lange nach ihrem Sohne Machmud verstorben. R.

m) Mowayyad ol Molkhi. Degvignes schreibt Moüiad-el Moulk.

n) des Mowayyad ol Molkhi Bruder Fakhr ol Molkhi.

Kleider der Einweihung. Aber es war auch ein Patent nöthig; und Al Moktadi gab Befehl, daß man es ausfertigen, und ihm zur Durchsicht überbringen sollte. Zu dieser verfänglichen Zeit ward der Khaliphe von einem Wahnsinne befallen, der ihm den Tod brachte. Denn nachdem er dem Barkiarok das Kleid der Einweihung geschickt, o) und das Patent unterzeichnet hatte, in der Absicht, es ihm eigenhändig zu übergeben, entstand bey ihm plötzlich die Einbildung, es hätten einige Leute sich unehrerbietiger weise in sein Zimmer gedrungen. Er fragte die Schams al Nahar, p) seine beliebte Beyschläferin, wer denn die wären, die sich unterstanden hätten, eine solche Unhöflichkeit zu begehen. Aber ehe er noch eine Antwort erhalten konnte, verwandelte sich die Gestalt seines Gesichts, und er fiel im 39. Jahre seines Alters und 20. seiner Regierung todt nieder.

Tod des Khaliphen Al Moktadi.

Dieser Fürst, wenn wir anders eine Art von politischer Erscheinung so nennen dürfen, erhielt bey sich jene Liebe zur Gelehrsamkeit, welche seinen Vorgängern solchen Ruhm erworben, und beynah allen morgenländischen Fürsten zur Zierde gedient hatte. Die Ehrerbietung, welche seiner Würde gebührte, setzte ihn in den Stand, das Beyspiel seiner Beschützung der Wissenschaften in Schwang zu bringen; und

o) noch nicht geschickt; sondern der Khalife hatte die Investiturkleider nur zurechte machen, und vor sich bringen lassen, um sie dem Borkiarok umzuhängen. S. Elmakin S. 288. aus dem das genommen ist. R.

p) Das Frauenzimmer hieß nicht Tag, (denn das bedeutet das arabische Wort Nahar) sondern Schams on Nahari, Sonne des Tages. So nennt man in der hohen figürlichen arabischen Sprache ein Gesicht von einer durchdringend leuchtenden weißen Farbe, dergleichen Farbe in dem heißen Oriente eine große Seltenheit ist. Ihr Ehrenname war Kahermanah, Oberhofmeisterin. R.

und man erzählt, Malec Schah sey eben sowohl als sein großer Minister, Nadham ol Molkhi, ein vorzüglicher Gönner der Gelehrsamkeit gewesen. Dem ungeachtet können wir nicht umhin, zu glauben, daß sie um diese Zeit sehr in Abnehmen gerathen sey. Ebn Jazlah, q) ein christlicher Arzt, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, ward ein Mohammedaner, und schrieb zu Vertheidigung seines Abfalls; ein Umstand, der uns gar nicht etwa günstige Begriffe von dem Zustande der Gelehrsamkeit unter diesem Khaliphen giebt. r)

Vermöge der zuverlässigsten Nachrichten, die wir von ihm empfangen haben, war er ein gelehrter, tugendhafter und freygebiger Fürst, und stellte viele Mißbräuche in seinem Gebiete ab. Er s) ist besonders wegen einer zu Baghdad angestellten Versammlung der größten Sternkundigen seines Reichs berühmt, worinne große Verbesserungen im Kalender gemacht wurden.

q) Yahya Ebn Isa Ebn Jazlah. Abulfaragi S. 365.

r) Um die Wissenschaften sahe es bey den Arabern in diesen Zeiten nicht besser, aber auch nicht schlechter aus. Auch ist der Schluß von dem Uebergange eines von Vortheile angelockten, oder durch andere Umstände verleiteten Menschen von einer Religion zur andern ziemlich seicht. Ob der Chalif, oder ob vielmehr der Sulthan Gjalaloddin Malikschah die Verbesserung des Calenders veranstaltet habe, das läßt sich leicht daraus abnehmen, daß dieser Calender nicht nach dem Chalifen, sondern nach dem Sulthan, on Nairuz ol Gjalali genennet worden ist. R.

s) nicht er, sondern Malek Schah, s. oben S. 180. Anmerk. x)

Al Mostadher, a) der achtundzwanzigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

noch Hej. 487. Eine der großen Ursachen, warum wir glauben, daß um die Zeit, von der wir itzt reden, die Gelehrsamkeit in den Morgenländern sich zum Verfalle geneigt habe, besteht in der offenbaren Verwirrung, die wir in ihrer Geschichte finden, und den starken Widersprüchen zwischen den Schriftstellern. Wir wollen uns iedoch dadurch nicht abschrecken lassen, sondern fortfahren.

Der fatemitische Khaliphe in Aegypten Al Mostansar regierte noch immer. Sein Regiment war zwar langwierig, aber mit Unfällen begleitet. Er fiel ebenfalls unter die Gewalt der Minister, die sich vom Vater auf den Sohn festsetzten, und ihm kaum den Schatten der Herrschaft ließen. Der vornehmste darunter war Bedr al Jenial, der von seinem Herrn erhielt, daß sein Posten nebst dem stolzen Titel König der Könige, b) und dem Ehrennamen Afdal, auf seinen Sohn Abul Kasem kommen sollte. Daraus kann der Leser leichtlich abnehmen, daß die ägyptischen Khaliphen beynah eben so unter der Vormundschaft standen, als die zu Baghdad.

Uebermuth eines Ministers.

Ungeachtet seiner langwierigen Regierung hatte es Mostansar doch nicht in seiner Macht, seinen Nachfolger zu ernennen. Sein ältester Sohn hieß Nezar. Da er ein muthiger Prinz war, befahl er einmal dem Afdal, von dem er glaubte, daß er ihm nicht mit der gehörigen Ehrerbietung begegnete, vom Pferde zu steigen. Hierauf rieth oder befahl vielmehr Afdal dem Khaliphen, er sollte den Nezar enterben, und

a) Abul Abbas Ahmed, Ibn ol Moktahdi, al Mostadher Billah.
b) Schahinschah.

und seinen jüngern Sohn Mostali c) an dessen Stelle ernennen. Es ist ungewiß, ob er Mostansarn dahin gebracht habe, diese ungerechte Handlung zu begehen; das aber ist ausgemacht, daß nach Mostansars Tode Afdal vorgab, Mostali wäre zum Thronfolger ernannt worden. Er ward auch von dem vornehmsten ägyptischen Adel dafür erkannt. Nezar sah das ihm angethane Unrecht ein, flüchtete nach Alexandrien, und behauptete daselbst sein Recht auf den Thron. Allein vermittelst der übermäßigen Macht des Veziers behielt Mostali die Oberhand. Nezar ward in Alexandrien belagert, und gefangen genommen. Man ließ ihm zwar einige Zeit das Leben, endlich aber ward er eingemauert, und verhungerte.

Eine Gesandtschaft nach Aethiopien.

Da sich unter Mostansars Regierung der Nil nicht ergoß, sollen dadurch beynah alle Einwohner Aegyptens verhungert seyn. Mostansar glaubte, es käme daher, weil ihn der Kaiser von Abyssinien oder Aethiopien, woher er unstreitig entspringt, verstopft hätte. Da sich nun die Fürsten, oder, wie sie gemeiniglich genannt werden, die Najaschis dieses Landes schon lange Zeit zum Christenthume bekannt hatten, schickte Mostansar den Patriarchen von Alexandrien Michael mit prächtigen Geschenken als Gesandten an den abyssinischen Hof, daß er es dahin bringen möchte, daß die Verstopfung des Nils aufhören, und Aegypten wieder fruchtbar werden möchte. Michael war bey seiner Gesandschaft glücklich. Der abyssinische Kayser begegnete ihm mit ungemeinen Merkmaalen der Ehrerbietung. Der ägyptische Boden ward wieder fruchtbar gemacht, und Michael kehrte an den Hof seines Herrn zurück, wo man ihm viele Liebkosungen erwies. Ungeachtet des romanenhaften Ansehens, das dieser

Vorfall

c) Abul Kasem Ahmed Mostala Billah.

Vorfall hat, findet sich doch dabey nichts völlig Unwahrscheinliches. Denn es ist nunmehr ausgemacht, daß eine solche Verstopfung unfern von der Quelle eines Flusses ganz wohl geschehen konnte. d)

Barkiarok wird Emir Al Omra.

Barkiarok setzte sich nicht wider Mostadhers Gelangung zum Khaliphate, sondern bestätigte ihn vielmehr darinne, und ward von dem neuen Khaliphen mit den Titeln: Stütze des Glaubens und Befehlshaber der Gläubigen beehrt. Nachdem er alles nach seinem Sinne zu Baghdad eingerichtet, und befohlen hatte, daß er in den öffentlichen Gebeten genannt würde, kehrte er seine Waffen wider seinen Oheim Takasch, e) der sich um diese Zeit zum

Hej. 488. n. C. G. 1095.

d) im Nil kommt aber der geringste Theil des Wassers, das Aegypten überschwemmt, aus der Quelle. Die Fabel erzählt Elmakin S. 289. Man s. auch Renaudot. p. 481. sq.

e) Bisher hat der Verf. ihn allezeit Tatasch genennet. Dabey hätte er bleiben sollen; ob ich gleich gar wohl weiß, daß dieser Name, wie viele andere türkische dieser Zeit, in den arabischen Geschichtsbüchern verschiedentlich geschrieben wird, bald Tatasch, bald Tanasch, bald Takasch, ja selbst Niß heißt er in der fehlerhaften Ausgabe des Elmakins. Daß aber die rechte Aussprache Tutusch sey, ist oben aus der Alexias gewiesen worden. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein gelehrter der Sache gewachsener Mann sich drüber machte, und die verworrene, mit der äußersten Unwissenheit, Unordnung und Unvernunft geschriebene byzantinische Geschichte, in so weit sie die Händel der Griechen mit den Arabern und Türken betrifft, mit den Berichten der arabischen Geschichtschreiber vergliche. Wiewohl dazu gehören mehr historische Hülfsmittel, als man binnen einigen Jahrhunderten erwarten kann. — Zwar sehe ich, daß auch Degvignes T. II. p. 226. aus dem Takasch und Toutousch zwo verschiedene Personen macht. Aber beyde Namen gehen gewißlich nur eine einzige Person an. Aus einem Menschen hat man zween verschiedene gemacht. R. Alfaragi unterscheidet sie ausdrücklich S. 366.

zum Oberherrn von Damascus und beynah ganz Syrien gemacht hatte, und durchaus verlangte, als Emir Al Omra und König von Baghdad erkannt zu werden. Der Streit zwischen ihm und Barkiarok war langwierig und blutig, endigte sich aber mit des Takasch Niederlage und Tode. f)

Er besiegt seinen Oheim.

Nachdem dieser Aufruhr gedämpft war, erhob sich ein andrer unter Mowayyad, dem Sohn Nadhams ol Molkhi, ebendemselben, den Barkiarok einige Zeit vorher von der Vezierstelle abgesetzt hatte. Anfangs spielte Mowayyad seine Ränke mit dem Anzar, der anfänglich ein Sclave des Malec Schah gewesen, damals aber im persischen Irak ein sehr wichtiger Mann war. Anzar könnte eine Staatsveränderung zuwege gebracht haben, ward aber durch einen von den Meuchelmördern oder Batheniten umgebracht, von denen wir bereits geredet haben, und deren sich die morgenländischen Fürsten immer häufiger bedienten.

Hej. 492. n. Chr. G. 1098.

Nach Anzars Tode munterte Mowayyad Barkiaroks Bruder Mohammed auf, der wegen des erhaltnen geringen Antheils g) von seines Vaters Erbschaft einige Ursache zum Mißvergnügen hatte, die Waffen zu ergreifen. Mohammeds Anhang war nur geringe, und seine Armee nicht zahlreich; Mowayyads Ansehen aber machte ihn mächtig. Denn um die Zeit, da dieser Aufruhr ausbrach, fiel Kiami, h) Barkiaroks Oberschatzmeister, bey Hofe in Ungunst wegen seiner Sparsamkeit, mit der er die Einkünfte der Großen schmälerte, und ward von ihnen niedergehauen. Der Aufruhr ward allgemein;

Sein Bruder widersetzt sich ihm.

f) Die Schlacht zwischen Tadschoddaulah Tutusch und Sulthan Barkiarok, wenn von dieser die Rede ist, fiel bey Rei vor.

g) die Stadt Gandscha (Ganja, Hanja,) in Großarmenien, am Kur.

h) Madschared ol Molkhi al Khami.

gemein; Barkiarok selbst war genöthigt, zu flüchten, i) und Irak seinem Bruder Mohammed zu überlassen. Diese erstaunliche Veränderung machte den Mohammed zum Herrn von Baghdad, k) und er wählte den Mowayyad zu seinem Vezier. Bey dieser Gelegenheit zeigte sich die Wichtigkeit des Ansehens des Khaliphen; denn das Volk weigerte sich, einem gehorsam zu seyn, der nicht von ihm bestätigt war, und iede Partey behielt nur in so fern die Oberhand, als ihr Name in den öffentlichen Gebeten genannt ward. l)

Er wird von ihm geschlagen. Hej. 493. n.Chr.G.1099.

Dieser Krieg zwischen den Brüdern dauerte lange Zeit. Im Jahre der Hejra 493 schlug Mohammed den Barkiarok bey Madham; m) und der letzte entkam mit genauer Noth mit nicht mehr als 50 Reutern nach Khuzistan. Durch Beyhülfe des Tyrannen dieser Provinz Ayaz brachte er in kurzem 50,000 Mann zusammen, mit denen er wieder den Mohammed schlug, und in Ispahan belagerte. Es fielen damals zwischen beyden Brüdern verschiedne Treffen mit mancherley Glücke vor. In einem

Barkiarok ist wieder glücklich. Hej. 494. n.Chr.G. 1100.

derselben

i) von Ispahan aus, nach Rei.

k) Zu Muhammed stießen unterwegens Kuhad Abin, Statthalter von Baghdad, und Kerboga, Herr von Mosul; und Muhammed erhielt sogleich, daß zu Baghdad die Khothba in seinem Namen gehalten ward. (Vielleicht hat der in diesem J. 492 zu Baghdad entstandne Auflauf bey der überbrachten Nachricht des Blutbads in Jerusalem (s. unten ad h. a.) zu dieser plötzlichen Veränderung beygetragen) Barkhiarok brachte seine Truppen zusammen, und lieferte das folgende Jahr das Treffen bey Hamadan. Nun erst kam Muhammed nach Baghdad, und bemächtigte sich der ganzen Oberherrschaft. S. Degvignes T. II. P. I. p. 228.

l) umgekehrt: wer die Oberhand behielt, in dessen Namen ward die Khothba gelesen.

m) Madham ist aus der fehlerhaften Ausgabe des Elmakins S. 294. wo es im Lateinischen heißt prope Mahdanum. Es soll aber prope Hamadanam heißen. Denn Mahdan ist gar kein Ort. R.

derselben ward Mowayyad, der vornehmste Urheber aller Unruhen Barkiaroks, zum Gefangnen gemacht.

Da er ein ungemein verschlagner Mann war, so fehlte so viel, daß er für das angerichtete Blutvergießen hätte bestraft werden sollen, daß er vielmehr Mittel fand, sich dem Barkiarok so nützlich zu machen, daß er sein erster Minister ward. Es war kein Wunder, wenn ein so schleuniger Glückswechsel nachtheilige Reden wider den Barkiarok veranlaßte. Eines Tages, indem seine Kammerherren glaubten, er schliefe, hörte er einen von ihnen gegen den andern mit sehr verächtlichen Worten von seiner Trägheit und Niederträchtigkeit reden, daß er den Mowayyad noch in seinen Diensten leiden könnte. Barkiarok stellte sich nicht, als ob er diese Rede gehört hätte, versammelte aber den Hof, ließ den Mowayyad holen, und neben sich sitzen, zog darauf seinen Säbel, und hieb ihm den Kopf mit solcher Geschicklichkeit ab, daß er auf den Schultern sitzen blieb. Alsdenn wandte er sich gegen seine Hofleute, und sagte, „nunmehr urtheilet, ob ich ein Fürst bin, der die „Kunst nicht versteht, sich furchtbar zu machen.“ Er tödtet den Mowayyad.

Wir kommen nunmehr auf den merkwürdigsten Zeitpunct der Geschichte unter allen, die sich nur in der christlichen Jahrrechnung finden. Die Unwissenheit oder vielmehr Raserey der Zeiten hatte den Gemüthern solche ehrfurchtsvolle Begriffe von denjenigen Oertern eingeprägt, wo unser Heiland gelebt und gelitten hatte, daß sie bis zum lächerlichsten Aberglauben stiegen. Diesen Unsinn beförderten nicht wenig die Kunstgriffe der Päbste, die sich keine Gelegenheit entgehen ließen, in der Leichtgläubigkeit und dem Aberglauben der Christen den Grund zu ihrer Größe zu legen. Ursprung der Kreuzzüge.

Zustand von Europa.

Man kann behaupten, daß während dieser Zeit die schönen Künste auf dem festen Lande von Europa erloschen waren, und wenn ja noch Ueberbleibsel wahrer Gelehrsamkeit vorhanden waren, so fanden sie sich unter Völkern, die bisher für Barbarn gehalten worden, und daher dem päbstlichen Einflusse weniger zugänglich gewesen waren. England, Schottland und Schweden lieferten um diese Zeit einige Schriftsteller von einer beynah classischen Reinigkeit; n) aber von dem übrigen Europa kann man sagen, daß es durchaus von Unwissenheit überschwemmt gewesen sey. Dieß war für den Pabst die Zeit zu ärnten; und er ärntete auch im Ueberflusse. Das heilige Land und Jerusalem zu besuchen, war die Mode damaliger Zeit; und ieder Besucher trug mehr oder weniger zu dem großen Anschlage bey, das heilige Land von der Gewalt der Ungläubigen zu befreyen. Wir dürfen dem Leser nicht erst melden, daß die gesitteten Regierungen der arabischen Khaliphen, bey welchen Gerechtigkeit, Großmuth und Gelehrsamkeit herrschte, nunmehr zu ende waren, und auf sie Ueberschwemmungen von wilden Türken folgten, denen es an aller feinen Empfindung gebrach, und die eben so roh und abergläubisch waren, als die europäischen Christen.

Bericht von dem Einsiedler Peter.

Unter denen, die das heilige Land besuchten, befand sich ein Schwärmer, namens Peter. Er war klein

n) Wer diese sind, getrauen wir uns nicht zu sagen. Es müßte etwa Marianus aus Schottland, Wilhelm zu Malmesbury, Heinrich zu Huntington, Johannes von Salisburi seyn. Sämund, Verfasser der Edda, war ein Isländer. Aber Männer wie diese, und vielleicht noch gelehrtere, hatte Frankreich, Deutschland und Italien auch. Man darf nur an Adam, den Bremer, Lambert von Aschaffenburg, Helmold, Sigebert von Gemblours, Albert zu Aix, Cosmas zu Prag, Bernhard zu Clairvaux, Saxo Grammaticus denken. Hatte doch Rußland schon seinen Nestor.

klein von Person, und von so unansehnlicher Gestalt, daß er den Barbarn keinen Verdacht erweckte. Da er aber voll von dem schwärmerischen Eifer dieser Zeiten war, gelang es ihm bey seinem Absehen weit besser, als es einem Manne von mehrerer Kaltblütigkeit und grösserm Verstande gelungen seyn würde. Als er zu Jerusalem ankam, fand er die abendländischen Christen, welche der Eifer dahin getrieben hatte, unstreitig in einem sehr elenden Stande der Knechtschaft. Peter, der wohl wußte, wie er seine Lieblingsabsicht erreichen wollte, nahm es auf sich, sie daraus zu befreyen, und gab vor, es wäre ihm folgender Brief mitgegeben worden, den wir, da er mit dem Endzwecke dieser Geschichte in unmittelbarem Verhältnisse steht, ungeachtet der übeln Schreibart aus des Knowles Geschichte der Türken o) übersetzen wollen. n. Chr. G. 1094.

Sein erdichteter Brief.

„Wir, die Bürger der heiligen Stadt und „Landsleute Jesu Christi, leiden täglich solche Dinge, „welche Christus, unser König, in den letzten Tagen „seiner Sterblichkeit nur einmal erlitten hat. Wir „werden täglich verspottet, gegeißelt, und gestochen. „Täglich wird einigen von uns das Gehirn zerschmettert, der Kopf abgehauen, oder man schlägt sie an „das Kreuz. Wir wollten aus einer Stadt in die „andre bis in die entlegensten Gegenden der Erde fliehen, und uns aus der Mitte desjenigen Landes entfernen, worinne unser Heiland unsre Erlösung bewirkt hat, um als Verwiesne ein armseliges, herumschweifendes Leben zu führen, wenn es nicht „Gottlosigkeit wäre, daß wir das Land, das durch

 „die

o) Rich. Knowles Turkish History 1687. f. Wo dieser den Brief hergenommen habe, kömmt mir hier nicht gleich vor. Aber Papst Urban des zweyten Rede auf der Kirchenversammlung zu Clermont 1095 führen alle Schriftsteller der Kreuzzüge, auch Matthias Paris u. s. w. an.

„die Geburt, die Lehre, den Tod, die Auferstehung
„und Himmelfahrt unsers Erlösers heilig geworden ist,
„ohne Einwohner oder Priester lassen sollten, daß es
„daselbst eher an solchen fehlen sollte, die Tod und
„Märtyrerschaft erduldeten, als an solchen, die der-
„gleichen auflegten, und daß keine mehr vorhanden
„seyn sollten, die nicht eben so willig wären, für
„Christum zu sterben, als in der Schlacht, solange
„nur noch Feinde vorhanden sind, die wider sie fech-
„ten wollten. Dergleichen Leiden ergehen itzt elender
„weise über uns. Gleichwohl war eine Zeit, da un-
„sre Vorfahren nichts dergleichen für sich oder ihre
„Nachkommen befürchteten. Vielleicht leben itzt die
„christlichen Reiche in den Abendländern ebenfalls
„ohne den geringsten Verdacht oder Furcht. Allein
„sie mögen sich durch unser Beyspiel und Zeugniß rüh-
„ren lassen. Die Stärke der Türken nimmt täglich
„zu, und die unsrige ab. Da sie beständig neue Rei-
„che gewonnen haben, sind sie muthig geworden, und
„haben schon in der Hoffnung die ganze Welt ver-
„schlungen. Die Truppen der Türken sind wilder
„und stärker, als die Truppen der Saracenen; ihre
„Staatskunst ist unergründlicher, ihre Unternehmun-
„gen sind verwogner, ihre Bemühungen grösser, und
„ihr Erfolg ist glücklicher. Gleichwohl haben die
„Saracenen Angriffe auf beyderley Rom gethan.
„Sie haben Constantinopel belagert, und nicht nur
„die Seeküste von Italien sondern auch das Innere
„des Landes verwüstet. Warum sollten denn also
„die abendländischen Königreiche sich einbilden, in
„Sicherheit und ohne alle Gefahr zu seyn? Da die
„vornehmsten Festungen der Welt in solche Gefahr
„gerathen sind, was darf wohl die übrige Christen-
„heit sich versprechen, da sie sieht, daß Jerusalem,
„der Sitz und Schauplatz der christlichen Religion,
„ist belagert, eingenommen, geplündert, mit Ungläu-

„bigen besetzt und im Sieg aufgeführt worden? Da „sie sieht, daß von dem christlichen Glaubensbekennt„nisse nur noch armselige und schwache Ueberbleibsel „in Vergleichung des Ganzen vorhanden sind? Die„ses Land, das täglich mit unserm Blute besprengt „wird, ja, das Blut selbst, schreyt um Rache; und „wir demüthig bittende werfen uns zu euern Füßen, „und rufen eure Hülfe, Barmherzigkeit, Treue und „Liebe für die Religion euers hochgelobten Vaters der „Könige, Fürsten und Potentaten an. Ihr, die „ihr nicht nur dem Namen und Bekenntnisse nach, „sondern vom Herzen und ganzen Gemüthe Christen „seyd, wendet, ehe noch der Sturm ausbricht, ehe „noch der Bliz auf euch herabschießt, das über euern „Häuptern hangende Ungewitter von euch und euern „Kindern ab, vertheidiget uns arme bittende, befreyet „eure Religion von der gottlosesten verdammten Scla„verey. Wenn ihr das thut, werdet ihr unsterbli„chen Ruhm verdienen, und Gott wird eure große „Tapferkeit in dieser Welt mit irdischen Königreichen, „und in der künftigen mit ewiger Seligkeit belohnen, „deren heilige Ererbung euch vor der Wut der Hölle „beschützen wird.“

Der Kreuzzug wird unternommen.

Dieser nachdruckvolle Brief, wiewohl ein großer Theil davon ersonnen war, traf recht gut mit den Absichten des Pabstes zusammen, welches damals Urban der zweyte war, und that alle nur zu wünschende Wirkung. Das griechische Reich war damals zu schwach, etwas auszurichten. Peter der Einsiedler ward noch außer dem angeführten Briefe im Ueberflusse mit andern Zeugnissen der Knechtschaft, worüber hier geklagt wird, versehen, so daß in dessen Inhalt kein Zweifel zu setzen war. Es war inzwischen nöthig, auszuforschen, was die abendländischen Fürsten überhaupt zu diesem romanhaften Entwurfe, das heilige Land anzufallen, sagen würden; und der un-

ermüdete Einsiedler lag ihnen im Einverständnisse mit dem Pabste so eifrig an, daß der letzte eine Kirchen-
n. Chr. G. 1095. versammlung zu Clermont in Frankreich anstellte, p) welcher Gesandte von den meisten europäischen Fürsten, nebst nicht weniger als 310 Prälaten beywohnten. Des Einsiedlers Vorstellungen von den Leiden der Christen in den Morgenländern waren so rührend, daß ein allgemeiner Hang zur Schwärmerey die ganze Versammlung einnahm. Es hieß: „Gott wolle es „so haben;“ q) und sogleich ward einmüthig ein Kriegszug, um das heilige Land der Macht der Ungläubigen zu entreißen, beschlossen. Die vornehmsten Anführer bey diesem berufnen Unternehmen waren Hugo, Philipps des ersten, Königs in Frankreich, Bruder, Robert, Herzog von der Normandie, Robert, Graf von Flandern, Raimund von Toulouse, Gottfried von Bouillon mit seinen Brüdern Balduin und Eustach, Stephan von Valois, r) Graf von Chartres, Bohemund, Fürst von Tarent, und Peter der Einsiedler.

Anführer bey demselben.

Gualther, ein Mann, der sein Glück durch den Degen gemacht hatte, s) führte den Vortrab dieses gewaltigen Heers, das zusammen nicht weniger als 300,000 Mann ausmachte. Der Pabst stieß täglich Flüche wider alle die aus, welche diesen Kriegszug hindern und nicht vielmehr befördern würden, denen aber, welche ihm beytreten würden, verkündigte er Ablaß und seinen Segen, so daß der Eifer unglaublich war, den alle Gattungen von Leuten dafür bezeugter.

p) vorher das Concilium zu Piacenza, wo an die vier tausend Geistliche zugegen waren.

q) Deus vult! Deus vult!

r) Wer ihm den Namen de Valois giebt, wissen wir nicht. Es ist doch Etienne Henri, Graf von Blois, Chartres und Champagne.

s) Gautier, ein französischer Edelmann, zugenannt sans avoir.

ten. Kaum blieb ein Christ in Europa zu Hause, der nur Gesundheit und Mittel zu Kriegsdiensten hatte, und alle liefen schaarweise den Fahnen ihrer Anführer zu.

Der hitzigste und gar nicht unbeträchtlichste darunter war Peter der Einsiedler. Er hatte durch seine abenteuerlichen Reden sich und andern die Meynung beygebracht, er wäre von Gott erleuchtet, und unüberwindlich, so daß man ihn wirklich an die Spitze von 40,000 Mann stellte. Allein es zeigte sich, daß er ein schwachsinniger, elender Schwärmer war, der zu ihrer Anführung keine weitere Geschicklichkeit als einen wilden Eifer hatte. Es waren keine Anstalten zum Unterhalte seiner Leute auf dem Zuge gemacht worden; er erlaubte ihnen also, die Länder, wodurch sie zogen, besonders einen Theil von Deutschland, Ungarn und die Bulgarey t) zu plündern. Allein die Einwohner begegneten Petern dem Einsiedler und seinem Volke als unrechtmäßigen Räubern, und schlugen sie, wo sie hin kamen, gleich so vielen wilden Thieren vor den Kopf, sobald sich nur eine Gelegenheit dazu fand. Da aber ihre Anzahl täglich anwuchs, so gab ihnen ein bulgarischer Fürst, nachdem es seine Unterthanen müde waren, sie zu plündern, Wegweiser, die sie nach Constantinopel bringen sollten.

Ihr verderblicher Zug. n. Chr. G. 1096.

Sie werden von den Ungarn niedergehauen.

Der damalige griechische Kaiser war Alexius, und war von ungefähr nicht von der Thorheit der andern Europäer angesteckt. Er hielt den ganzen Kriegszug für das, was er wirklich war, für ein aberwitziges, unrechtmäßiges Unternehmen. Als er aber hörte, was für eine erstaunliche Menge sich dazu angegeben hatte, verstellte er klüglich seine Gesinnungen, und nahm sogar Petern und den armseligen Ueberrest seiner Armee mit Gastfreyheit auf, indem er ihnen

Der griechische Kaiser ist dem Kreuzzuge abgeneigt.

Er verstellt sich und giebt nach.

t) längst der Donau.

nen Mittel zur Fortsetzung ihres Zugs verschaffte. Sie zogen also nach Bithynien, und lagerten sich daselbst bey der Stadt Nicäa. Bloße Mäßigung aber war in solchem Falle ein Verbrechen. Hugo, des Königs in Frankreich Bruder, hatte das Unglück, einem Statthalter des griechischen Kaisers in die Hände zu fallen, und ward von ihm gefangen nach Constantinopel geschickt. Dieses hielten die andern Kreuzfahrer für weit ärger als Kirchenraub; und Gottfried von Bouillon, der eine Armee Kreuzfahrer von 70,000 Fußgängern und 10,000 Reutern anführte, drohte, als er zu Philippopel angelangt war, auf Constantinopel selbst loszugehen, wofern nicht der Kaiser nicht allein den Gefangnen losgäbe, sondern auch die Kreuzfahrer mit allen Nothwendigkeiten zur Fortsetzung ihres Unternehmens versorgte.

Alexius war nicht sehr geneigt, diese übermäßigen Forderungen einzugehen. Hierauf verheerten Gottfried und seine Kreuzfahrer sein Gebiete, und würden Constantinopel selbst weggenommen haben, wenn sich nicht Alexius zu aller ersinnlichen Genugthuung erboten, und seinen eignen Sohn als Geisel für die Leistung derselben ausgeliefert hätte. Hierauf ließ Gottfried mit Feindseligkeiten einhalten, zog als Freund zu Constantinopel ein, und traf einen Vergleich. Es war dem Alexius nicht schwer, abzunehmen, daß diese unrechtmäßigen Herumstreifer nichts anders, als was sie wirklich vorgaben, zur Absicht hatten; und da er fand, daß man ihnen nicht widerstehen konnte, suchte er die besten möglichen Bedingungen für sich auszumachen. Als er vorstelle, wie grausam sein Reich von den Ungläubigen wäre vermindert worden, versprachen ihm die Kreuzfahrer willig, ihm soviel davon wiederzugeben, als sie nur erobern würden, und er seinerseits machte sich anheischig, ihnen mit allen seinen Truppen und mit al-

len

len zu ihrem Zuge erforderlichen Nothwendigkeiten beyzustehen.

Peters des Einsiedlers Armee wird zu Grunde gerichtet.

Mittlerweile fuhr Peter der Einsiedler so fort, wie er angefangen hatte. Seine Armee aber, die in der Nachbarschaft von Nicäa gelagert war, sah zuletzt seinen und ihren Aberwitz ein. Sie ward aufsäßig, nahm Gualthern die Befehlshaberstelle ab, und gab sie Raimunden, einem deutschen Feldherrn. u) Hierauf hielt sich iede Nation selbst zusammen. Der größte Theil dieser armseligen Armee bestand aus Italiänern, Deutschen und Franzosen; und nunmehr, da die Eintracht unter ihnen getrennt war, war sie von den Türken leicht zu bezwingen. Dieß bringt uns nothwendiger weise wieder auf die muſulmännische Geschichte zurück.

Zustand des Khaliphats.

Was damals innerlich im Khaliphate vorgieng, das ist eben so ungewiß als unerheblich. Es ist genug, zu sagen, daß Barkiarok noch immer seine Ueberlegenheit über alle seine Mitwerber behauptete, und daß der Khaliphe zu Baghdad sich in dieser Hauptstadt noch immer bey einem erträglichen Grade von Ehrerbietung erhielt. Die Macht der Araber, dieser Stifter des Khaliphats, war damals gewisser maßen in nichts verwandelt; und Syrien war im Besitze der seljukischen Türken.

Zween Brüder, Redwan v) und Dekak, die Söhne des Tatasch, stritten um den Besitz von

u) soll Rainold von Breis seyn. Aber eine so förmliche Absetzung erwähnt weder Albert zu Aix Hist. Hierosol. I, 17. sq. noch Wilhelm von Tyr lib. I. c. 23. sq. Guibert S. 483. Aber die Deutschen und Italiäner hatten sich von den Franzosen getrennt, und den Rainold zum Führer erwählt.

v) Redwan, Fahkr ol Molk beym Elmakin S. 292. richtiger Fakhr ol Muluk Redhwan. Er war Saheb von Haleb, so wie Dekak von Damascus. Sie waren beydes Söhne des Tadschoddaulah Tutusch.

Damascus. Dekak scheint durch die Ankunft der europäischen Christen beunruhigt worden zu seyn, die nunmehr in Syrien eingedrungen waren, und zog nach der Seeküste, um sich ihnen zu widersetzen. Hej. 489. n. Chr. G. 1095. Redwan ergriff diese Gelegenheit, Damascus zu belagern. Da er aber mit großem Verluste zurückgetrieben ward, that er dem fatemitischen Khaliphen in Aegypten Mostali den Antrag, er wollte ihm unterwürfig seyn, wofern er ihn mit Truppen versähe, daß er Damascus einnehmen könnte. Mostali versprach es auf die gewöhnliche Bedingung, daß sein Name in den öffentlichen Gebeten genannt werden sollte. Das geschah einige Zeit. Da aber Mostali sein Wort nicht hielt, ward Redwan wieder dem Khaliphen zu Baghdad unterwürfig.

Lächerliches Schrecken.

Die letztere Stadt befand sich damals in unbeschreiblichem Schrecken. Es gieng ein Gerüchte, wir wissen iedoch nicht, aus welchem Grunde, es stünde eine allgemeine Ueberschwemmung bevor, und ward zuletzt so stark, daß der Khaliphe Mostader den Ebn Aysun holen ließ, einen berühmten Sternkundigen, oder vielmehr Sterndeuter, um sich bey ihm Raths zu erholen, wie vielen Glauben er dem Gerüchte beymessen sollte. Ebn Aysun gab in der Sprache seiner Kunst aus der Stellung der Gestirne am Himmel Ursachen an, daß keine solche allgemeine Wasserflut entstehen würde, als zu des Noah Zeiten, daß aber gewiß eine große Ueberschwemmung sich ereignen, und an einem gewissen Orte überaus vielen Schaden thun würde. Da Baghdad vermöge der Ruhe, die es genoß, und seiner anmuthigen Lage, selbst damals einer der größten Handelsplätze in der Welt war, so befand sich darinne ein großer Zulauf von Volke. Die Antwort Ebn Aysuns, die für nichts geringers als einen Orakelspruch angenommen ward, machte auf dasselbe so vie-

len

len Eindruck, daß es in allen niedrigen Gründen Hügel und Dämme aufwarf, um sich wider die angedrohte Ueberschwemmung zu verwahren.

Merkwürdiger Zufall.

Von ungefähr waren damals viele Pilgrime auf ihrem Zuge nach Mecca begriffen. Da diese zufallsweise ihre Zelte in einem Thale aufschlugen, drang aus den benachbarten Bergen ein Strom mit so unwiderstehlicher Wut hervor, daß alle ihr Geräthe verderbt ward, und bloß wenige Pilgrime sich durch die Flucht auf höhere Gegenden retteten. Dieser Vorfall verschaffte dem Ebn Aysun solches Ansehen, daß ihn der Khaliphe seines besondern Vertrauens würdigte, und mit einem prächtigen Kleide beschenkte.

Die christlichen Scribenten sind den muſulmännischen vorzuziehn.

Man muß uns verzeihen, wenn wir um diese Zeit größre Aufmerksamkeit auf christliche, als auf muſulmännische Zeugnisse wenden. Es erhellt unzweifelhaft, daß die muſulmännischen Scribenten von den Bewegungsgründen und Anführern des Kreuzzugs sehr schlecht unterrichtet waren, und sie haben, wie gewöhnlich, die Nahmen der vornehmsten daran theil habenden Fürsten so sehr verunstaltet, daß sie einem europäischen Leser ganz unverständlich sind. Auf der andern Seite, wenn man für den Aberglauben der Zeiten etwas abrechnet, haben christliche Schriftsteller Begebenheiten erzählt, in denen sie sich gar nicht irren konnten.

Wir haben bereits des Aufruhrs der Armee gedacht, die unter Gualthern und Petern dem Einsiedler stand. Sie hatten einen Ort eingenommen, Zerigordus w) genannt, den ihnen die Türken, um sie in einen Fallstrick zu locken, mit Fleis überlassen hatten.

w) Exerogorgus oder Exorogorgum. Robert Mon. lib. I. p. 33. Baldric. p. 89. Guibert. Abb. p. 483. Jener Name muß also aus einem byzanzischen Geschichtschreiber seyn.

hatten. Dieser Kunstgriff gelang ihnen so wohl, daß sie täglich Gelegenheit fanden, einige von den Kreuzfahrern niederzuhauen; und es erzählen selbst christliche Scribenten, daß von den 40,000 Mann unter dem Einsiedler kaum 3000 dem Untergange entkommen sind. Mit diesem armseligen Ueberreste schlossen sich der Einsiedler und die Befehlshaber unter ihm in Cinite x) ein, bis daß sie durch Gottfrieden von Bouillon und die andern Anführer des Kreuzzugs entsetzt wurden.

Peter der Einsiedler wird belagert.

Nicäa wird von den Kreuzfahrern belagert.

Soliman, der vermuthlich nichts anders als Barkiaroks Statthalter war, y) hatte damals den Oberbefehl in Bithynien, als es von den Fürsten beym Kreuzzuge beschlossen ward, Nicäa, einen der festesten Oerter im Morgenlande, zu belagern. Es

Hej. 491.
n. Chr. G. 1097.

ward demnach im May 1097 berennt. Soliman, der die Absicht der christlichen Fürsten wußte, hatte in der Stadt alles zu einer eifrigen Gegenwehr veranstaltet, und hatte sich in der benachbarten Gegend mit einer Armee von 40,000 Türken gelagert, mit der er die Christen Tag und Nacht beunruhigte. Der Kaiser Alexius, der den Christen gehässiger als den Türken war, wohnte in person der Belagerung bey; Nicäa war eine von den Städten, die von seinem Gebiete waren getrennt worden, und sollte ihm wieder zufallen; daher war er bey der Belagerung sehr geschäfftig. Die von der Besatzung gethane Gegenwehr war nachdrücklich, und dauerte verschiedne Wochen. Endlich trieb Alexius die Stadt sehr in die Enge, indem er kleine Schiffe baute, mit welchen

er

x) Civitum.

y) Es war der Sultan von Rum, oder zu Iconium, Kilidsch Arslan Daud, Sohn des Soliman, und Enkel des Kutulmisch, dem Malek Schah Hej. 467. diese Lande, nordwärts von Syrien, so viel er erobern konnte, überließ. Soliman war schon Hej. 478. gestorben.

er die Gemeinschaft zwischen derselben und Solimans Armee z) abschnitt. Die Besatzung würde es iedoch lieber auf das äußerste kommen gelassen, als sich an die Franken ergeben haben; denn so werden die Europäer überhaupt von den musulmännischen Scribenten genannt. Allein der Kaiser errichtete mit den Einwohnern der Stadt einen besondern Vergleich, versprach ihnen, er wolle sie schützen, und sie sollten nicht in die Gewalt der Franken kommen; so daß sie sich an seinen Feldherrn Butumites ergaben. Man erzählt, es wären bey dieser Gelegenheit die Gemahlin und zwey Kinder Solimans gefangen genommen, und nach Constantinopel geschickt worden.

Es geht über.

Die Kreuzfahrer wurden nicht so sehr durch diesen Erfolg aufgemuntert, als durch das sichtbare Mißfallen, das dem Kaiser ihr Unternehmen zu verursachen schien, beunruhigt. Gleichwohl war es, zu Ausführung ihres Entwurfs, schlechterdings nöthig, daß sie sich seine Freundschaft erhielten.

Der Kaiser ist den Kreuzfahrern abgeneigt.

Da täglich neue Armeen unter neuen Anführern anlangten, ward es unmöglich, die ganze Armee beysammen zu unterhalten. Sie ward demnach in zween Haufen getheilt. Derjenige, der am weitesten vorgerückt war, stand unter Bohemunden, Fürsten von Tarent. Er ward unter sehr nachtheiligen Umständen von den Türken unter Soliman, der noch immer im Felde stand, angegriffen, a) und würde niedergehauen worden seyn, wenn nicht Hugo, des Königs in Frankreich Bruder, ihm zu rechter Zeit mit 30,000 frischen Leuten zu hülfe gekommen

Es kommen neue nach Asien.

z) über dem asskanischen See.

a) Den Ort wissen wir noch nicht genau zu bestimmen. Der einzige Albert. Aquens. lib. II. c. 38. sagt: in vallem *Dogorganhi*, quae a modernis *Ozellis* nuncupatur. Bey der Anna Comnena wird die Schlacht bey einem Platz Ebraik gehalten. Genug, es sind die Flächen über Doryläum hinaus.

Sie schlagen die Türken.

men wäre. Von diesen wurden die Türken mit Verlust von 40,000 Mann, wie man erzählt, auf das Haupt geschlagen. Wirklich waren Solimans Truppen mit den christlichen Truppen nicht zu vergleichen. Die letzten wurden durch Schwärmerey angefeuert, und durch die größten Fürsten und erfahrensten Kriegsmänner in ganz Europa angeführt, waren auch besser bewaffnet als die Türken; welches ihnen im Felde entscheidende Vortheile verschaffte. Hierzu nehme man, daß sie in der Kriegskunst geschickter, und kühner waren, weil sie aus weniger weichlichen Gegenden kamen, und sich nunmehr an die Beschwerlichkeiten gewöhnt hatten.

Soliman bemühte sich, ungeachtet der erlittnen Niederlage, seine Unterthanen bey Muthe zu erhalten, indem er überall das Gerüchte ausbreitete, er hätte in der Schlacht gesiegt. Zugleich aber ermangelte er nicht, dem Barkiarok und den andern musulmännischen Fürsten in den Morgenländern geheime Nachrichten von der großen Gefahr zu geben, die ihnen der Fortgang der Christen drohte. Den letztern suchte er aufzuhalten, indem er die Dörfer ansteckte, und das offne Land, durch welches sie kommen mußten, verwüstete. Die Christen ihrerseits zogen mit erstaunlicher Unerschrockenheit durch die Ebnen von Kleinasien, nahmen Antiochien in Pisidien, Iconium in Cilicien, am Fusse des Gebirgs Taurus, und viele andre Oerter weg.

Zustand der türkischen Regierung.

Der Leser muß hier bemerken, daß nunmehr die gelinde Regierung der arabischen und syrischen Khaliphen ein Ende hatte. Anstatt jener waren nunmehr diese Länder mit wilden Türken geplagt, die kein anders Gesetze hatten, als das Schwert, und unter keinem standen, als unter Obern, die eben so wild waren, als sie selbst. Sie verfuhren gegen einander selbst mit größter Wut; und das war seit dem

Tode

Tode des Sultans Malec Schah beständig geschehen. Ihre begangnen Verheerungen und Ausschweifungen hatten sie, ob sie sich gleich, überhaupt genommen, für Mohammedaner bekannten, allen den alten Einwohnern verhaßt gemacht. Da nun viele darunter Christen waren, so betrachteten sie die europäischen Truppen als ihre Befreyer; welches ihrem Fortgange sehr zu statten kam.

Fortgang der Kreuzfahrer.

Ihr nächster Zug gieng nach Heraclea, wo sie gehört hatten, daß die Türken versammelt wären. Allein sie hatten keine Gelegenheit, ihre Tapferkeit zu zeigen; denn bey ihrer Annäherung zogen sich die Feinde zurück, und die Stadt ergab sich. Um diese Zeit traten sie, durch ihren Fortgang aufgemuntert, vom neuen in eine feyerliche und eydliche Verbindlichkeit, daß sie nicht wieder nach Europa zurückkehren wollten, ohne vorher das heilige Land, und besonders die Stadt Jerusalem, von der Macht der Ungläubigen befreyt zu haben. Darauf giengen sie über das Gebirge Taurus, nahmen Maresia und Artasia b) weg, und belagert zuletzt Antiochien selbst.

Sie belagern Antiochien.

Diese Stadt war nicht nur eine der festesten in den Morgenländern, sondern auch mit 7000 Reutern und 20,000 Fußgängern, unter einem Befehlshaber, den die christlichen Scribenten Cassian nennen, besetzt. c) In den musulmännischen Schriftstellern finden wir wenige oder keine Umstände von dieser berühmten

b) Das letztere scheint Tortosa zu seyn. Ersteres heißt Maresch oder Marasch. Albert. Aquens. lib. III. c. 27.

c) Antiochien gehörte damals einem seldschukischen Prinzen, Bagi Sian, Mohammeds Sohn, s. folg. Anm. des Hrn. Prof. K. Dieser ist es, welchen Guilielm. Tyr. IV, 11. Acxianus, und andre, als Baldric. Archiep. p. 111. Raimond. de Agiles p. 147. Cassianus nennen. Sein Sohn wird Sensadolus genannt, vermuthlich Samsamoddaulah. Von der Belagerung von Antiochien vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 86. sq.

rühmten Belagerung. d) Nach den christlichen führte Robert, der Herzog von der Normandie, ältester Sohn Wilhelms des Eroberers, Königs in England, den Vortrab der christlichen Armee an, und schlug einen starken Haufen Türken, welche die Ufer des Flusses Orontes besetzt hatten. Dadurch ward der

d) O ja doch! Aus dem sehr geringen Vorrathe arabischer Geschichtschreiber, dessen ich habe habhaft werden können; will ich die einzige Stelle des Abulfeda hersetzen, wo er von den allerersten Thaten der Franken in Syrien spricht. Ihr erster Ausgang war (sagt er unter dem Jahre 491) im Jahre 490. Sie zogen über die Meerenge bey Constantinopel, und gelangten zu den Ländern des Kiligi Arslans, des Sohn Solimans, des Sohns Cotlumisch. Diese Länder waren Conium und was dazu gehört. Da fiel zwischen dem Kiligi Arslan und den Franken ein Treffen vor, aber jener ward geschlagen. Hierauf giengen die Franken in das Land Leonis (oder Livonis) des Armeniers. Sodann giengen sie auf Antiochien los. Bagi Sejan gieng von da des Nachts heraus, und flohe erschrocken davon. Des nächsten Morgens, als er die Erschöpfung seiner Kräfte bemerkte, fieng er an das harte Schicksal seiner Kinder und Angehörigen, ja der gesammten Muselmannschaft bitterlich zu beklagen. Ueber diesen traurigen Gedanken verfiel er in eine Ohnmacht, und sank betäubt vom Pferde herab. Zwar wollten seine Gefährten ihm wieder drauf helfen, aber er hatte so viel Kraft nicht mehr, auf dem Pferde sitzend zu bleiben. Sie ließen ihn also so da liegen, wie er lag. Mittlerweile kam ein Armenier da vorüber, der etwa Holz fällen mochte, der sahe den Bagi Sejan, den Sohn Mohammeds, des Sohns Alp Arslan, den Turkomanen, den Herrn von Antiochien, in seinen letzten Zügen da liegen. Da hieb er ihm den Kopf ab, und brachte denselben den Franken zu Antiochien; denn diese hatten sich der Stadt bemächtiget, (das geschahe im fünften Monate des Jahres 491) und schlugen alles, was moslemisch daselbst war, mit der Schärfe des Schwertes, und plünderten das Vermögen der Moslemer. R.

ter Weg zur Vornehmung der Belagerung eröffnet. Der große Umfang des Orts, seine vielen Thürme und Festungswerke, nebst seiner Lage, indem dessen eine Seite durch hohe Berge, die andere durch einen See bedeckt wurde, machte dieses Unternehmen eben sowohl überaus schwer als wichtig; und nichts könnte die Belagerer bey den Schwierigkeiten, die sie vor sich fanden, unterstützt haben, als jener starke Hang zur Schwärmerey, von der sie eingenommen waren.

Unfälle, die ihnen dabey begegnen.

Den 21. October 1097 wurde die Belagerung angefangen, und hatte ununterbrochnen Fortgang bis auf den Anfang des folgenden Februars. Jeden Tag fielen blutige Scharmützel vor. Endlich verursachte das Regenwetter in dem Lager der Christen Krankheiten, die ihrer mehr aufrieben, als durch die Feinde umgekommen waren. Darauf folgte eine so schreckliche Hungersnoth, daß sie fast alle Pferde aufzehrten, und zuletzt gezwungen waren, ihre todten Feinde zu essen. Diese und andre schreckhafte Unfälle begonnten einigen der hitzigsten unter den Kreuzfahrern den Muth niederzuschlagen. Selbst Peter der Einsiedler, der durch seine unmäßige Schwärmerey so vielen Schaden gestiftet hatte, und Tancred, Bohemunds Neffe, wurden des Unternehmens müde, und verließen heimlich das Lager unter dem Vorwande, nach Europa zu reisen, und neues Volk zu holen. Allein sie wurden eingeholt, und gefangen vor den Hugo gebracht, der ihnen ihr feiges Verhalten strenge verwies, und sie nöthigte, vom neuen zu schwören, daß sie bey dem Unternehmen bis auf die letzt aushalten wollten.

Hej. 492. n. Chr. G. 1098.

Hätten sich die Türken nur gänzlich auf die Festigkeit des Orts und den Schaden verlassen, den Krankheit und üble Witterung unter ihren Feinden angerichtet hatte, so würden die Christen in den unvermeidlichen Untergang gerathen seyn. Da sie sich aber ein-

bildeten, sie müßten ihnen auch im Felde überlegen werden, stellten sie große Armeen auf; diese wurden, indem sie die Stadt zu entsetzen suchten, oft geschlagen, und ihre Zufuhr ward aufgefangen, welche den Christen überaus wohl zu statten kam. Endlich, als die Belagerung verschiedne Monate gedauert hatte, hielten die Türken in der Stadt um Stillstand an, der ihnen verwilligt, aber bald ihrerseits, nach den christlichen Scribenten, gebrochen ward, indem sie einen französischen Befehlshaber ermordeten.

Ein Stillstand.

Antiochien wird überfallen.

Dieser Stillstand war inzwischen das Mittel zur Einnahme der Stadt. Bohemund, der den Oberbefehl bey der Belagerung führte, und sein Neffe Tancred, waren zween der verschlagensten, eigennützigsten Fürsten unter allen Kreuzfahrern, und hatten das gemeinschaftliche Zeichen, das Kreuz, nicht aus Frömmigkeit, sondern darum angenommen, daß sie Eroberungen für sich selbst in diesem schönen Lande machen wollten. In diesem Falle befanden sich grossentheils auch andre Fürsten, von denen die meisten alle ihre Güter in Europa verkauft hatten, um Eroberungen in Asien zu machen. Während des Stillstandes von Antiochien hatte Bohemund, der nicht viel besser als ein Soldat auf gut Glück war, einen vertrauten Umgang mit dem Pyrrhus, e) einem angesehenen Mann in der Stadt, errichtet, und sie wurden ingeheim unter einander einig, Pyrrhus sollte des Nachts di Thore eines der vornehmsten Thürme, welcher der Thurm der zwo Schwestern hieß, öffnen, und Bohemunds Truppen herein lassen. Der letztere trug Sorge, bey dem Pyrrhus auszubedingen, daß

e) So nennt ihn Baldric. Archiep. lib. II. p. 108. Erat in civitate quidam admiratus (ist dieß Emir?) Turcorum prosapia oriundus, nomine *Pirrus*. Es soll aber Firuz heißen; worauf Wilhelm von Tyrus leitet, welcher Feirus schreibt.

daß die Stadt nicht dem griechischen Kaiser übergeben, sondern Bohemunds Eigenthum werden sollte. Dafür versprach er, daß Pyrrhus Statthalter unter ihm seyn, und nebst seinen Freunden viele andre Vortheile erhalten sollte.

Es ergiebt sich an Bohemunden.

Nachdem Bohemund diese wichtige Sache sicher verabredet hatte, wollte er nicht so kühn seyn, zur Ausführung zu schreiten, ohne vorher von den andern Fürsten eine Bestätigung dessen zu erhalten, was er mit Pyrrhus ausgemacht hatte. Es war nicht schwer, ihnen die Länge und Schwierigkeit der Belagerung, das Blut, das sie gekostet hätte, die geringe Aussicht, die sich bey irgendeinem andern Mittel, als das er ihnen itzt vorschlüge, zum guten Erfolge zeigte, begreiflich zu machen. Die Fürsten hielten den Anschlag, vornehmlich aus Mißfallen über den griechischen Kaiser, genehm. Bohemund und seine Truppen wurden von Pyrrhus eingelassen, hieben die Besatzung sammt allen daselbst befindlichen Türken nieder, und Cassian ward auf der Flucht f) von den armenischen Christen umgebracht.

Die Kreuzfahrer bringen den Türken eine große Niederlage bey.

Kodbuka, g) den die Christen Corbanas h) nennen, war damals Barkiaroks Feldherr in Mesopotamien,

f) so auch Abulfeda in vorher angeführter Stelle.

g) besser Korbuga. R. Kawamoddaulah Kodbukh, heißt er bey Abulfaragi S. 376.

h) Wilhelm von Tyr Korbagath. Nach Raimond. de Agiles p. 146. wäre er Herr von Haleb, und nach Abulfeda Herr von Mosul gewesen. Letzteres bestätigt sich auch aus der Anmerk. k) S. 192. Aber das war damals Fakhr el Muluk Redhvan, des Tutusch Sohn. Bey Albert. Aquens. IV, 3. sq. ist Korbahan der nächste nach dem Sulthan von Khorasan. Hätten wir nur ein wenig mehr Licht in den morgenländischen Geschichten, das wir doch haben könnten, und das statt so vieler unnützen Wiederholungen bekannter Sachen in unsern gemeinen historischen Werken wohl zu wünschen

sopotamien. Er zog eine große Armee zusammen, gieng vor Edessa, und belagerte es. Als ihn die Christen zurückgeschlagen hatten, zog er zum Entsatze Antiochiens aus. Unterwegs vernahm er, daß es Bohemund inne hätte. Doch er ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern, da er itzt an der Spitze einer großen Armee stand, beschloß er, es, wo möglich, wieder einzunehmen. Hier erzählen die muſulmännischen Scribenten einige Umstände, deren die christlichen nicht gedenken. Ihnen zu folge litt Antiochien großen Mangel an Lebensmitteln, und die Fürsten der Kreuzfahrer erboten sich, es an Kodbuka zu übergeben, wofern man sie ruhig und ohne Plünderung abziehen ließe. Allein der wilde Türke gab die übermüthige Antwort, sie hätten keinen andern Weg, zu entkommen, als durch die Spitzen ihrer Schwerte, und stellte seine Leute so, daß sie sie niederhauen konnten, wofern sie einen Versuch thun sollten, aus der Stadt zu entkommen.

Betrug eines Mönchs.

Dieses benahm den Christen sehr den Muth, bis daß ihnen ein Mönch den Rath gab, zu fasten, zu beten, und darauf hinzugehen, und des heiligen Peters mit Eisen beschlagnen Stab zu suchen, der in einer der Kirchen der Stadt läge. Nachdem alle nöthige Vorbereitungen geschehen waren, ward der Stab, der unstreitig durch Bohemunds List dahin gelegt worden war, von dem Mönche in einem unterirdischen Gewölbe entdeckt. Die Christen, denen zuvor der Muth

schen wäre, so sollte ein gründlich gelehrter Mann die Gesta Dei per Francos damit vergleichen, und in Verbindung mit den übrigen Annalen und Chroniken dieser Zeit, und mit den byzanzischen Schriftstellern, eine kritisch ausgearbeitete Geschichte der Kreuzzüge liefern. Auch andre Geschichten, besonders die deutsche, würden groß Licht daher erhalten. Bey der letztern scheint die ganze Geschichte der Kreuzfahrten noch wenig verglichen worden zu seyn.

Muth sehr gesunken war, hielten sich nunmehr für unüberwindlich, beschlossen, einen Ausfall zu thun, und den Türken eine Schlacht zu liefern. Der Leser muß anmerken, daß, selbst nach den christlichen Geschichtschreibern, die Citadelle von Antiochien noch immer im Besitze der Ungläubigen geblieben, und von Kodbuka reichlich mit allen Arten von Lebensmitteln versehen worden war. Es ist also nicht unmöglich, daß ein Theil von der Erzählung der musulmännischen Scribenten wahr seyn kann. Dem sey wie ihm wolle, so ist es gewiß, daß Kodbuka, als er des Siegs sicher zu seyn glaubte, von den Christen mit so vieler Wut angegriffen ward, daß, bloß mit Verlust von 4200 auf ihrer Seite, 100,000 seiner Truppen niedergehauen, sein Lager, das Gepäcke, die Vorrathshäuser und Fuhrwerke von allen Arten erobert wurden. Diese Schlacht fiel am 27. Junius vor. Den Tag darauf ergab sich die Citadelle von Antiochien an die Christen, weil sie die Hoffnung zum Entsatze verloren hatte. i)

i) Abulfeda erzählt die Sache so. Als Corbuga, der Herr von al Mausel, hörte, was die Franken an Antiochien gethan hatten, versammelte er sein Kriegsheer, und begab sich nach Margj Dabek. Da stießen zu ihm auch mit ihren Heeren Doccak, der Sohn Tutusch, der Herr von Damascus, mit seinem Atabek Togtekin, wie auch Gjanachoddaulah, der Herr von Hems, und andere Emire und Caiden. Dieses vereinbarte Heer setzte sich vor Antiochien, und belagerte die Franken in der Stadt. Die furchten sich dermaßen, daß sie den Corbuga um einen freyen Abzug baten. Aber den schlug er ihnen ab. Allein, weil Corbuga obgedachten Maleken und Emiren unanständig und verächtlich begegnete, so wurden sie auf ihn schwierig. Das gereichte den Moslemern zum größten Nachtheile. Denn als die Noth bey den Franken aufs höchste gekommen war, und es ihnen an Lebensmitteln gebrach, da zogen sie aus Antiochien heraus, und schlugen sich mit den Moßlemern,

Des Alexius Betragen gegen die Franken.

Aus der von der Prinzessin Anna Comnena, Tochter des Kaisers Alexius, hinterlaßnen Geschichte erhellt, daß er ein Fürst von großer Mäßigung und Weisheit, und daß damals das griechische Reich sowohl zu Wasser als Lande in wohl bewehrtem Zustande gewesen sey. Die verständigsten unter den Fürsten der Kreuzfahrer sahen leicht ein, wie sehr der Erfolg ihres Unternehmens von seiner Freundschaft abhienge; und konnten auch nicht mit Wohlstande mit ihm brechen. Einige von ihnen tadelten Bohemunds Ehrgeiz, daß er eine Eroberung für sich behielt, von der ausdrücklich bedungen war, daß sie an das Reich zurückgegeben werden sollte. Kurz, ungeachtet alles des unmäßigen Eifers der christlichen Schriftsteller wider den Alexius findet sich doch bey dieser Gelegenheit kein Grund, ihn der Verrätherey zu beschuldigen. Vielmehr ist es ausgemacht, daß die Kreuzfahrer der angreifende Theil gewesen sind. Der päbstliche Hof hatte den Anschlag gefaßt, die Eroberung des heiligen Landes mit der Eroberung von Constantinopel anzufangen; und nur der großen Geschicklichkeit des Alexius selbst, dem Aberwitze Peters des Einsiedlers, der Eifersucht, die unter den vornehmsten Kreuzfahrern ausbrach, und der Ungeduld, welche die meisten hatten, ihre Augen an dem Anblicke der heiligen Stadt zu vergnügen, war es zuzuschreiben, daß Gottfried

lemern. Diese rissen aus, das Metzeln ward unter ihnen groß, die Franken plünderten ihre Zelte. Nachdem nun die Moßlemer geflohen waren, zogen die Franken vor Maarrah, und nahmen es ein, erschlugen die Einwohner, und tödteten über die hunderttausend Menschen. (Hier mag Abulfeda der Sache wohl zu viel gethan haben; denn ein so kleiner Ort, wie Maarrah ieder Zeit gewesen ist, kann eine solche Menge nicht fassen.) Sie plünderten diesen Ort ganzer 40 Tage lang, so lange sie da blieben. Hierauf zogen sie nach Hems, wo die Leute sich mit ihnen auf Bedingungen vertrugen. R.

fried von Bouillon nicht den Alexius vom Throne stieß, und seine Hauptstadt einnahm.

Ganz anders war des Kaisers Verhalten gegen die Kreuzfahrer beschaffen. Er hatte sie mit Lebensmitteln und Transportschiffen versehen, ihre Feldherren auf das prächtigste bewirthet, und Bohemunden Geschenke an Geld und Edelsteinen gemacht, die mehr betrugen, als was dieser bedürftige Fürst außerdem besaß. Einige der Kreuzfahrer, besonders die, welche keine hohe Meynung von Bohemunden hatten, scheinen das eingesehen zu haben; und Hugo, des Königs in Frankreich Bruder, ward nebst dem Balduin von Hennegau abgeschickt, den Kaiser von dem, was bey ihnen vorgienge, zu unterrichten, und nochmals einzuladen, daß er ihrem Bündnisse beytreten möchte. Es ist ungewiß, was aus dem Grafen von Hennegau geworden ist; es läßt sich aber vermuthen, daß er, vielleicht durch die Türken, ermordet worden sey; wiewohl die christlichen Scribenten k) dem Kaiser das Verbrechen schuld zu geben scheinen. Hugo gieng zwar nach Constantinopel; aber er hatte entweder genug gesehen, um vor dem ganzen Anschlage eine Abneigung zu gewinnen, oder ward von dem Kaiser überredet, das Unternehmen aufzugeben; genug, er reiste geraden weges nach Frankreich zurück.

Sein Glück wider die Türken.

Mittlerweile machte sich der Kaiser den Krieg zu nutze, der itzt in Asien zwischen den Christen und Türken wütete. Beyde hielt er in gleichem Grade für seine Feinde; doch richtete er seine Macht vornehmlich wider die letzten. Tzakas, ein türkischer Seeräu-

k) Wer diese sind, wissen wir nicht. Albert von Aix hat etwas Aehnliches. Wilhelm von Tyr VII, 1. und andre sagen nur, daß er bey einem Angriff vermißt worden sey, ohne daß man ihn habe fallen sehen.

ber 1) von schlechter Herkunft, ward um diese Zeit auf der See sehr beträchtlich. Er hatte eine Flotte von 40 bis 50 Schiffen zusammengebracht, mit denen er Clazomenä und Phocäa, welches beydes dem Kaiser gehörte, einnahm. Hierauf griff er, wiewohl ohne Erfolg, die Insel Mitylene an, eroberte aber Smyrna und Chios, und schlug eine vom Kaiser wider ihn ausgeschickte Flotte. Als Tzakas nach Smyrna zurückgegangen war, schickte der Kaiser den Delassenus, einen seiner besten Admirale, ab, um Chios wieder zu erobern. Er setzte demnach seine Truppen aus, und als er in den Mauern der vornehmsten Stadt einen Wallbruch gemacht hatte, erboten sich die Türken zur Uebergabe auf Willkühr. Delassenus kehrte eben die nöthigen Anstalten vor, um seine Leute abzuhalten, daß sie sie nicht niederhauen sollten, als Tzakas an der Seite der Insel gegenüber 10,000 Mann aussetzte, seiner Flotte befahl, ihn zu begleiten, und nicht nur die Stadt entsetzte, sondern auch die kaiserlichen nach ihren Schiffen trieb, einige davon nahm, und den Delassen nöthigte, sich nach Bolissus, einem etwas festen Ort, zurückzuziehen.

Die Griechen erobern Chios und Mitylene.

Hier ward zwischen Tzakas und Delassen ein Vergleich geschlossen. Da aber der letzte beträchtliche Verstärkung unter dem Schwager des Kaisers erhielt, ward Tzakas genöthigt, nach Smyrna zurückzugehen, und Delassen machte sich diese Gelegenheit zu nutze, die Stadt Chios einzunehmen. Mittlerweile verheerte Tzakas, der seine Seemacht stark vermehrt hatte, alle Inseln im Archipelagus, eroberte

1) Die Erzählung ist aus der Anna Comnena VI, 11. 12. VII, 5. 6. VIII, 2. IX, 1. und gehört noch in J. 1094. 1095. Vergl. Deguignes T. II. P. II. p. 11. Tzakas war einer von den Emirs des Sulthans Kilidsch Arslan.

eroberte Mitylene, und nahm den Titel eines Königs von Smyrna an. Die Spaltungen aber, die damals unter den Türken herrschten, verschafften dem Kaiser große Vortheile; so daß mit angehendem folgenden m) Frühjahre sein Admiral Delassen und sein Bruder Ducas mit einer starken Seemacht und Landarmee vor Mitylene giengen, das Tzakas vor einiger Zeit weggenommen hatte, und itzt in person vertheidigte. Der Ort aber ward mit solcher Heftigkeit belagert, daß er genöthigt war, einen Vergleich zu schließen, und ihn auf die Bedingung zu übergeben, daß es ihm frey stehen sollte, sicher nach Smyrna zurückzukehren. Da er einige Schiffe bey sich im Hafen hatte, suchte er darinne viele Einwohner mit wegzubringen. Das ward von den kaiserlichen als eine Ueberschreitung des Vergleichs ausgelegt, und Delassen nahm die meisten seiner Schiffe, sammt den am Borde befindlichen Mitylenern.

Tzakas selbst entkam mit genauer Noth in seine Hauptstadt Smyrna. Hier gab er Befehl, eine so starke Flotte auszurüsten, daß der Kaiser dienlich befand, sich an den seljukischen Sultan n) zu wenden, dessen Tochter Tzakas geheirathet hatte. Dieser Sultan, welcher Arslan o) hieß, und des Kotelmisch Enkel war, da er sich vor seines Schwiegersohns Ehrgeiz fürchtete, verband sich bey dieser Gelegenheit mit dem Kayser, und zog mit einer Armee wider ihn aus. Tzakas, dessen Flotte noch nicht fertig war, um in See zu stechen, fand sich zu schwach, ihren vereinigten Truppen zu widerstehen, und begab sich unter Arslans Schutz. Dieser nahm ihn anfangs sehr freundlich auf, fand aber Mittel, ihn zu berauschen, und brachte ihn mit eigner Hand um.

Der Sultan Arslan bringt seinen Schwiegersohn um.

m) J. 1095.
n) von Rum.
o) Kilidsch (Kiligi) Arslan Daud.

Eroberungen des Kaisers.

Als hierauf die Christen, wie wir bereits gesehen haben, in den Morgenländern großen Fortgang hatten, eroberte p) der griechische Kayser wieder Smyrna, Ephesus, Rhodus, Laodicea und viele andre Oerter, zu großer Vermehrung seiner Macht, und großem Schrecken der Christen. Er unterhielt iedoch noch mit ihnen einen solchen Schein der Freundschaft, daß er ihnen viele beträchtliche Dienste that, sowohl dadurch, daß er sie mit Lebensmitteln versorgte, als daß er die Macht der Türken schwächte.

Arslan wird getödtet.

Mittlerweile dachte Arslan mehr darauf, sein eignes Gebiete zu erweitern, als sich den Griechen oder Kreuzfahrern zu widersetzen. q) Er nahm Mawsel weg, welches ein andrer von diesen Sultans belagert gehabt hatte. r) Kurz darauf aber ward er von Jawali, einem andern sehr tapfern Seljukier, s) angegriffen, der ihn schlug, und so hitzig verfolgte, daß er in einen Fluß springen mußte, und darinne ertrank.

Als

p) J. 1097. u. f.

q) Die Kreuzfahrer hatten längst sein Gebiet verlassen, und die neuen Heere, welche von Zeit zu Zeit nachkamen, waren von ihm theils durch List theils durch Tapferkeit vernichtet worden, ehe sie nach Syrien kommen konnten. S. Degvignes ibid. p. 25. sq.

r) Dieß gehört in J. 1107. Mosul war seit einiger Zeit in der Gewalt eines Türken, Dschokormisch. Ein anderer Türk, Dschauli ben Sakawu, suchte es ihm zu entreißen, wurde aber in einer Schlacht zum Gefangnen gemacht; hierauf ruften die Einwohner von Mosul den Kilidsch Arslan zu Hülfe.

s) Dschauli ben Sakawu war kein Selgjukier. Dessen Händel mit dem Gjogormisch und dem Kiligi Arslan, dem Sultane von Jconium, erzählt Degvignes deutlicher und vollständiger T II. p. 233. aus dem Abulfeda R. und noch umständlicher T. II. P. II. p. 29. sq. und T. I. p. 251.

Als Nachfolger Togrol Beks besaß damals Mohammed Persien. t) Daselbst brach ein grosser Aufruhr des Betrügers Atasch in Persien.

t) Hier fehlt aller Zusammenhang der Geschichte. Das letzte, was vom Sulthan von Iran, Barkiarok, angeführt ward, war, daß er Hej. 494 n. Chr. G. 1101 seinen unruhigen Bruder Mohammed in Khosistan geschlagen hätte. Dieser flüchtete zu einem dritten Bruder, Sandschar, nach Khorasan, verband sich mit ihm, kam mit einem Heer gegen Rei, und als Barkiarok sich daraus entfernte, und nach Baghdad gieng, zog er auch vor diese Stadt, nöthigte den Barkiarok, der damals krank lag, nach Waset zu flüchten, und bemächtigte sich der Stadt Baghdad, wo nun die Khothba in Muhammeds Namen gehalten ward. Nachdem Barkiarok wieder hergestellt war, rüstete er sich auf das neue wider seinen Bruder, schlug ihn Hej. 495. n. Chr. Geb. 1101. in einem Treffen bey Rei, und das Jahr darauf Hej. 496. n. Chr. Geb. 1102. in einem andern Treffen bey Khoi. Endlich kam es Hej. 497. n. Chr. Geb. 1103. zu einem Vergleiche zwischen den beyden Brüdern. Jeder sollte in seinem Gebiete unumschränkter Herr, ohne von dem andern abzuhängen, seyn. Barkiaroks Antheil war Dschebal, Hamadan, Ispahan, Rei, Baghdad, mit den zu iedem gehörigen Distrikten; Muhammeds Antheil aber alles Land vom Fluß Ispidaz an bis Derbend, (also Adherbidschan, Armenien, Georgien,) Diarbekr und Syrien. Das Jahr darauf starb Barkiarok auf der Reise von Ispahan nach Baghdad. Er ließ seinen Sohn, Malek Schah, ein Kind von fast fünf Jahren, unter der Aufsicht des treuen Emirs Ayyaz, den er zum Atabek erklärte. Dieser führte seinen jungen Prinzen in Hej. 498. nach Baghdad. Allein der ungerechte Muhammed kam bald vor Baghdad, bemächtigte sich des westlichen Theils, und zwang den Atabek Ayyaz, mit seinem jungen Prinzen, den Frieden dahin einzugehen, daß er, Muhammed, allein den Namen Sultan führen sollte. Mittlerzeit griffen die Batheniten immer weiter um sich, mitten im Herzen des seldschukischen Reiches. Ahmed Ibn Attasch, eines ihrer Häupter, bemächtigte sich so gar des Forts Schahdur bey Ispahan.

Hej. 501. u. Chr. G. 1107. ser Aufruhr aus, dessen Anführer Ibn Attasch war, welcher sich zu einem Propheten aufwarf, und so vielen Anhang fand, daß er die Stadt Ispahan u) wegnahm, und sich anmaßte, sowohl dem Khaliphen als dem Sultane Gesetze vorzuschreiben. Dieses nöthigte den Sultan, in person auf den Aufrührer loszugehen; und obschon der Betrüger Mittel gefunden hatte, einige seiner vornehmsten Bedienten zu bestechen, daß sie sich anheischig machten, ihn zu vergeben, kam er doch sicher in Persien an, und belagerte ihn in einer Festung. v) Da sie überaus haltbar war; mußte er die Belagerung in eine Sperrung verwandeln.

Diese dauerte so lange, daß Ibn Attasch, der mit dem Vezier des Sultans, seinem Schüler, Briefwechsel unterhielt, ihn heimlich benachrichtigte, wofern er nicht in wenig Tagen errettet würde, müßte er den Ort aus Mangel an Lebensmitteln übergeben. Der Vezier munterte ihn in seiner Antwort auf, sich noch zu halten, und versprach, er wollte in kurzem die Welt von dem Hunde befreyen; worunter er den Sultan, seinen Herrn, verstand. Der Vezier wandte sich an des Sultans Wundarzt, der ihm wegen einiger Beschwerden, die er zu gewissen Zeiten hatte, die Ader zu schlagen pflegte, versprach ihm einen Beutel voll Geld und einen kostbaren Rock, und bewog ihn, sich anheischig zu machen, daß er dem Sultane mit einem vergifteten Laßeisen die Ader schlagen wollte. Entweder der Wundarzt oder der Vezier war so einfältig, die Sache auskommen zu lassen, so daß sie zu der Wissenschaft eines Bedienten des Sultans gelangte. Der erzählte sie seiner Frau, diese ihrem Liebhaber, und solchergestalt kam sie bis

vor

u) nicht doch; nur die Citadelle in der Stadt Ispahan K. Eben das gedachte Schahdur; bey andern Dizghu.
v) eben die itzt gedachte.

vor den Sultan selbst. Der Sultan stellte sich, als ob er nicht um die Verrätherey wüßte, ließ den Wundarzt holen, und verlangte, er sollte ihm zur Ader lassen. Indem sich der Wundarzt dazu fertig machte, entdeckte er etwas so fürchterliches in des Sultans Blicken und Gebärden, daß er daraus schloß, die Verrätherey wäre entdeckt, auf die Kniee niederfiel, und alles bekannte. Er ward darauf in Gegenwart des Veziers befragt, und des letztern Verschuldung erhellte so deutlich, daß er hingerichtet ward. Dem Wundarzte legte der Sultan keine andre Strafe auf, als daß man ihm mit ebendem Laßeisen die Ader schlagen sollte, das er bey ihm hatte brauchen wollen.

Als der Betrüger diese geschehene Entdeckung erfuhr, übergab er sogleich den Ort auf Willkühr. Man führte ihn nach Ispahan, er ward da einige Tage aufs schimpflichste gemißhandelt, und darauf hingerichtet. Das war die gewöhnliche Art, auf welche die morgenländischen Fürsten mit diesen Betrügern verfuhren; denn das Volk ward dadurch von der Unwahrheit ihrer Ansprüche auf eine übernatürliche Macht überzeugt, und folglich von seiner Verblendung befreyt, in der es außerdem länger könnte geblieben seyn. Atasch wird hingerichtet.

Hierauf soll w) Mohammed eine sehr glückliche Regierung genossen haben, und mit seinen Waffen Mohammed fällt Indien an.

w) Hier vermengt der Verfasser den selgjukischen Sulthan Muhammed mit dem gaznevischen Sulthan Mahmud. Wiewohl d'Herbelot ihn dazu verleitet hat, den er ohne alles Urtheil blindlings abschreibt. (Guthrie folgt nur den Verfassern des großen Werks) Entweder hat d'Herbelot dieses und das folgende Mährchen aus einem persianischen Romane genommen, (allerdings; aus dem Nighiaristan) bey welcher Art von Schriften man gewiß keine chronologisch richtige Geschichte suchen darf; oder Anton Galland, der d'Herbelots Papiere nicht in die schicklichste Ordnung brachte, ist an dieser Verwirrung

fen bis nach Indien gedrungen seyn, wo er in Zerstörung der Abgötterey überaus eifrig war. Man erzählt sogar, er habe sich geweigert, eins von solchen Götzenbildern, das an Stein 400 Pfund wog, für eben so viel Pfunde an Gold zurückzugeben, sondern es nach Ispahan schaffen lassen, wo es zum Grundsteine am Thore einer Schule zugehauen ward, die er gestiftet hatte, und wo er sein eignes Grab anlegen wollte.

Sein Reichthum.

Einige Schriftsteller haben diesen Fürsten der Raubsucht beschuldigt, weil er bey seinem Absterben in der Schatzkammer 11 Millionen Dinars an Gelde und eben so viel an Edelsteinen und kostbaren Geräthschaften hinterließ. Die folgende merkwürdige Erzählung scheint diese Beschuldigung zu bestätigen.

Merkwürdiges Beyspiel von seinem Geize.

Dhia Al Molkh, einer von den Söhnen des berühmten Nadhams ol Molkh, des Ministers Malek Schah, welcher ermordet ward, war Mohammeds Vezier, und hatte damals einen Streit mit dem Fürsten von Hamadan, Said. x) Er verlangte daher von Mohammed, des Fürsten Oberherrn, er sollte ihm die Macht geben, seine Bedruckungen und Ränke in seiner Statthalterschaft zu untersuchen, die eine der einträglichsten im ganzen Reiche war, und versprach, in diesem Falle viele Dinars in des Sultans Schatzkammer zu liefern. Mohammed, dem der Vorschlag gar nicht unangenehm war, gieng ihn ein. Said erhielt iedoch Nachricht von

wirrung Schuld. Beyde Fehler hat schon vor mir Degvignes T. II. p. 235. in einer Anmerkung gerügt, davon ich nur die letzten Worte wiederholen will: Il (er spricht vom d'Herbelot) rapporte auſſi d'autres hiſtoires fauſſes, que je n'ai pas cru devoir placer icy. Man kann also alles bis S. 224 kecklich als nicht geschrieben überschlagen. R.

x) Said oder Seid ist hier ein Ehrenname, Herr, aus welchem der Cid entstanden ist.

von dem, womit man umgienge, und gieng so schleunig zu werke, daß er ohne des Veziers Vorwissen ein Verhör beym Sultan erhielt. Er warf sich zu seinen Füssen, und beschwor ihn, er möchte doch ja nicht ihn, einen Abkömmling des Propheten, in die Gewalt eines solchen Ketzers und Ungläubigen liefern, als der Vezier wäre. Wenn anders, sagte er, das Geld sein Beweggrund wäre, so wäre er bereit, 18,000 Dinars vor seine Füsse zu legen, anstatt der 15,000, die ihm der Vezier versprochen hätte, wofern er ihm denselben in seine Gewalt übergeben wollte. Der Sultan hatte eben so wenig wider diesen Vorschlag einzuwenden, als vorher wider des Veziers seinen, und schickte sogleich mit dem Said einen seiner Bedienten ab, um das Geld zu Hamadan in Empfang zu nehmen. Der Bediente, der bloß ein Sclave war, erwartete, Said sollte ihm als einem Fürsten begegnen, und das prächtigste Zimmer in seinem Pallaste anweisen; statt dessen aber ward ihm befohlen, in eine der gemeinsten Herbergen zu gehen; darinne blieb er, ohne daß iemand auf ihn achtete, auf eigne Kosten, mit der Anweisung von Said, er wollte ihn rufen lassen, wenn das Geld in Bereitschaft wäre. Der Sclave war über diese Begegnung empfindlich, und wollte sich ein gewisses Ansehen geben; Said aber sagte ihm zornig, wofern er nicht ruhig bliebe, wollte er ihn vor der Thüre seiner Herberge aufhängen lassen. „Ich darf nur," sagte er, noch „100,000 Dinars mehr zu der Summe legen, so wollte „ich leicht bey deinem Herrn Vergebung erhalten, „denn er könnte sich dafür 1000 Sclaven kaufen, die „alle mehr werth wären, als du." Der Bediente kannte seinen Herrn zu gut, als daß er nicht hätte einsehen sollen, es fände sich in dem, was Said sagte, viel Wahres, und wartete ganz demüthig in seiner Herberge 40 Tage lang, da ihm denn das Geld von

Said

Großmuth eines Statthalters.

Said ausgezahlt ward. Man würde ungerecht gegen das Gedächtniß des leztern seyn, wenn man nicht melden wollte, daß, als der Sultan seinen mit ihm geschloßnen Handel vollzogen, und des Veziers Person in seine Hände überliefert hatte, daß er mit ihm nach Gefallen umgehen konnte, Said so entfernt war, wegen des Vorgegangnen eine grausame Rache an ihm auszuüben, daß er nicht einmal den Vezier nöthigte, ihm sein erlegtes Geld zurückzugeben, sondern so großmüthig und geneigt gegen ihn verfuhr, daß sie nachher beständig in der genauesten Freundschaft mit einander lebten.

Balduin regierte damals zu Edessa, so wie Bohemund zu Antiochien; keiner von ihnen begehrte die Oberherrschaft des griechischen Reichs über beyde Städte zu läugnen. Vermöge der besten Nachrichten hat sich die ganze Zahl der Abenteurer, die Weiber mit eingerechnet, die ihnen bey diesem ersten Kreuzzuge folgten, auf nicht weniger als eine Million belaufen. y) Kleinasien war, ob es gleich fruchtbar ist, durch langwierige Kriege entvölkert worden, und dem griechischen Kaiser, der selbst große Armeen hatte, ward es unmöglich, diese erstaunliche Menge von Menschen und Pferden lange Zeit über mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Venetianer, welche damals die größte Seemacht in Europa und die gewöhnlichen Schiffer waren, welche die Fracht von Mohammedanern und Christen führten, hatten ihre Staatsursachen, warum sie es nicht geschehen ließen, daß durch ihre Schiffe den Kreuzfahrern Mundvorrath zugeführt würde. Doch die Genueser, Pisaner und die griechischen an der Küste wohnenden Handelsleute, schlossen einen Vergleich, sie damit zu versehen;

Große Zahl der Kreuzfahrer.

Die Art ihrer Versorgung.

y) Wie sie vor Jerusalem rückten, waren nicht mehr als 20,000 zu Fuß, 1500 Reuter, und gegen 25,000 Weiber und Kinder noch vorhanden.

hen; und die erstern fanden ihren Handel so zuträglich, daß sie in kurzem groß und reich genug wurden, um selbst den Venetianern die Herrschaft zur See streitig zu machen.

Bohemund führt mit dem Kaiser Krieg.

Inzwischen hatte sich nunmehr die Zahl der Kreuzfahrer so sehr vermindert, daß der Kaiser nach seinem großen Glücke wider die Türken es wagte, über ihr Verfahren Klage zu führen. Sie hatten es schwer gefunden, in ihren Winterqvartieren nach der Einnahme Antiochiens Nahrung zu erhalten; und es erhob sich ein Streit zwischen Bohemunden und Raimunden, über den sich beynah der ganze Kriegszug zerschlagen hätte. Endlich forderte Alexius Antiochien förmlich zurück. Bohemund war weit entfernt, diese Forderung einzugehen; er behauptete nicht nur seine Unabhängigkeit vom Kaiser, sondern machte auch, weil er Fürst von Antiochien wäre, auf Laodicea Anspruch. Den behauptete sein Neffe Tancred, indem er nicht nur diese Stadt, sondern auch noch viele andre wichtige Oerter in Cilicien wegnahm. Der Kaiser zeigte seinen Unwillen über dieses Verfahren durch Ausrüstung einer starken Flotte, die großentheils aus gemietheten venetianischen Schiffen bestand, und unter seinem Admirale Tatikius in See gieng. Dieser hatte Befehl, die Flotten aufzufangen, welche den Kreuzfahrern an der Küste von Kleinasien Mundbedürfnisse und Verstärkung zuführten. Tatikius fochte dem zu folge mit der europäischen Flotte unfern von Rhodus, und schlug sie, verlor aber auf der Rückfahrt nach Constantinopel die meisten seiner eignen Schiffe durch Sturm.

Hej. 492. n. Chr. G. 1099.

Kriegsverrichtungen der Kreuzfahrer.

Mittlerweile belagerte Raimund Tripolis, und trieb es so sehr in die Enge, daß der Statthalter sich dazu verstand, er wollte ihn mit allen Nothwendigkeiten versehen, und es sollte als ein Hafen zur Ver-

sorgung der Armee Raimunds offen bleiben. Bohemund befand sich damals zu Antiochien. Mittlerweile hatte Gottfried von Bouillon Gabela eingenommen, und belagerte Tortosa, z) wobey sich Raimund mit ihm verband. Der Ort ward aber von den Türken so gut vertheidigt, daß die Christen, nachdem sie vieles Volk eingebüßt, und drey Monate davor zugebracht hatten, die Belagerung aufheben mußten. Sie nahmen demnach ihren Zug an der Seeküste hin, wobey sie den ganzen Weg hindurch plünderten, um zur Lieblingsabsicht ihrer Kreuzfahrt, der Belagerung von Jerusalem, zu schreiten.

Damalige Geschichte von Jerusalem.

Diese Stadt hatte seit einiger Zeit mancherley Herren gehabt. Einige Zeit über war es in den Händen des türkischen Hauses Artak gewesen; a) dieses ward aber im Jahre der Hejra 489 gezwungen, es den azischen oder gazischen Türken zu überlassen. b) Die gazischen Türken sowohl als das Haus Artak erkannten die Oberherrschaft Barkiaroks, Malecs Schah, und andrer seljukischen Sultane. Diese aber fanden ihren Vortheil dabey, die Macht der von ihnen abhängigen Barbarn in Gleichgewichte zu erhalten, indem sie sie unter einander in Streit brachten, und zuweilen den schwächern wider den stär-

kern

z) das alte Antaradus.

a) Ortok, der Sohn Aksak, ein Turkomann, hatte von den seldschukischen Sulthanen Jerusalem mit dem zugehörigen Distrikt erhalten; und zwar schon um Hej. 475. n. Chr. Geb. 1082. Sultan Tutusch scheint ihn in dieser Herrschaft oder Statthalterschaft nicht gestört zu haben, da sonst seine Herrschaft die dort herum gelegnen Länder in sich begriff. Seine beyden Kinder, Il Ghazi und Sokman, folgten ihm nach seinem Tode, Hej. 484. in der Regierung, die sie bis Hej. 489. behaupteten, als Afdal, Feldherr des Khalifen von Aegypten, Mastali, vor Jerusalem rückte.

b) Die Gozzen sind eben die Turkmanen, aus deren Mittel Ortok war.

kern unterstützten. Was die Stadt selbst damals am wichtigsten machte, war das Einkommen, das ihre Besitzer durch den starken Zusammenlauf mohammedanischer sowohl als christlicher Pilgrime erhoben, die wegen ihrer Heiligkeit täglich dahin Wallfahrten thaten. Diese Einkünfte waren so groß, daß im Jahre der Hejra 492, ebendemselben, in welchem die Kreuzfahrer in Asien landeten, der ägyptische Khaliphe Mostali eine Armee wider diese Stadt ausschickte; wiewohl einige morgenländische Schriftsteller c) behaupten, die Begebenheit hätte sich drey Jahre eher zugetragen, und das Haus Artak, dessen Oberhäupter Sakman und Aylgazi d) waren, hätte damals Jerusalem inne gehabt. Hej. 489. u. Chr. G. 1096.

Dem sey wie ihm wolle, so ist gewiß, daß damals die heilige Stadt von drey verschiednen Religionsverwandten, den jacobitischen Christen, den Juden und den Musulmännern, bewohnt ward. Die erstern haßten die abendländischen Christen eben so stark, wo nicht noch stärker, als die Juden oder Mohammedaner. Bis auf den letztern Einbruch der Türken hatten sie noch in leidlicher Ruhe unter ihren Herren gelebt, welches gemeiniglich die ägyptischen Khaliphen gewesen waren. Einige ihrer Patriarchen waren gelehrte Männer und Leute von Mäßigung. Sie übten sowohl eine bürgerliche als kirchliche Gewalt über ihre Heerden aus, und bezahlten deßhalben jährlich eine Summe an den Khaliphen; wiewohl dieß auch zuweilen unterlassen ward. Die Juden hatten ihren Tempel und Ort der Anbetung, und die Musulmänner ihre Moscheen, darinne viele Geistliche Tag und Nacht wohnten, innerhalb der Mauern der Stadt. Dessen Einwohner.

c) Abulfeda, und zwar richtiger. Für Hej. 492. ist das Zeugniß des Abulfaragi und des Wilhelm von Tyrus.
d) Sokman und il Ghazi.

Die Aegypter nehmen es ein.

Vermöge der besten Nachrichten ward Jerusalem, als die ägyptischen Truppen davor kamen, von Sakman und Aylgazi vertheidigt, und hielt eine vierzigtägige Belagerung wider eine unzählige Menge von Sturmböcken aus. Endlich aber mußte es auf Vergleich übergeben werden, und die Besatzung zog mit den Fürsten des Hauses Artak an ihrer Spitze aus. e). Das außerordentlichste aber bey der damaligen Geschichte Jerusalems ist die besondre Meynung von Heiligkeit, die an den Ort, selbst in den Gemüthern der größten Barbarn, verknüpft war. Denn wir finden, daß bey allen den mancherley Regimentsveränderungen die Geräthschaften und das Geschirre, welches überaus kostbar war, sogar in den christlichen Kirchen nicht angerührt wurden. Der Anführer bey diesem glücklichen Kriegszuge der Aegypter war der ägyptische Vezier Afdal. Er setzte über den Ort den Afrekharoddawla, der vermuthlich f) damals, als die Christen davor giengen, Befehlshaber darinne war.

Fortgang der Kreuzfahrer.

Die letztern waren nunmehr unter unzähligen Beschwerlichkeiten und fehlgeschlagnen Unternehmungen bis vor Ptolemais gerückt, welches sie zu erobern suchten. Sie ließen sich aber überreden, von diesem Vorsatze abzustehen, als ihnen der Befehlshaber zu sehr gelegner Zeit einen Vorrath von Lebensmitteln schickte, und versprach, sich ihrer Macht zu unterwerfen, sobald sie Jerusalem würden eingenommen haben. Hierauf rückten sie nach Cäsarien, und von da nach Rama, welches sie bey ihrer Ankunft verlassen fanden. Darüber darf man sich auch gar nicht wundern, wenn man bedenkt, daß es die Kreuzfahrer für ein verdienstliches Werk hielten, das Blut der Ungläu-

e) Die beyden Ortokiden errichteten nachher eine Dynastie zu Emed und zu Khipha.

f) allerdings nach Abul Mahasem, bey Degvignes T. II. P. II. p. 99.

Ungläubigen zu vergießen, und aller Orten, wohin sie kamen, eben so viele Verwüstung ausbreiteten, als die Türken oder ärgsten Barbarn iemals angerichtet hatten.

Sie kommen vor Jerusalem an. n. Chr. G. 1099. den 7. Junius.

Nach dem Aufbruche von Rama geriethen sie in entzückende Freude, als sie Jerusalem zu gesichte bekamen. Sie warfen sich insgesammt zur Erde nieder, und die Berge, von denen die heilige Stadt umgeben ist, gaben den Widerschall von den aberwitzigen Ausdrücken ihrer Andacht. Der Befehlshaber wußte die Annäherung der Kreuzfahrer, und war darauf vorbereitet, sie zu empfangen. Seine Besatzung war stark, die Stadt zur Gegenwehr wohl versehen, und ihre Lage machte eine förmliche Belagerung überaus schwer.

Sie belagern es.

Jedoch der Schwärmerey ist nichts unmöglich. Ob sich gleich Bohemund und Balduin abwesend, und in ihren Fürstenthümern zu Antiochien und Edessa befanden, auch die Christen auf ihrem Zuge erstaunlich gelitten hatten, war doch ihre Armee noch immer sehr stark, und stand unter Gottfrieden von Bouillon, dem Grafen von Flandern, Roberten, Herzoge von der Normandie, Tancreden und dem Grafen von Thoulouse. Alle diese Feldherren hatten ihre eignen Posten bey der Belagerung. Gottfrieds seiner stand der Stadt am nächsten.

Sie stürmen vergeblich.

Vermöge der unvorsichtigen Art des Eifers, wie er gemeiniglich beschaffen ist, hatten sie sehr wenige Anstalten gemacht, eine ordentliche Belagerung zu führen. Sie waren so sehr von Schwärmerey erhitzt, daß es am fünften Tage nach ihrer Ankunft beschlossen ward, Sturm zu laufen. Das geschah mit so vieler Wut, daß die Stadt müßte seyn weggenommen worden, wenn nur die Belagerer die gewöhnliche Vorsicht zu Bewirkung eines guten Erfolgs gebraucht hätten. Allein nachdem sie die Türken von den Mauern

weggeschlagen hatten, fehlte es an Sturmleitern, die lang genug gewesen wären, sie zu ersteigen; und solchergestalt waren sie genöthigt, nach ihrem Lager zurückzukehren. Sie giengen darauf zu werke, um diesem Mangel abzuhelfen; allein es war nunmehr zu späte. Die Hitze ihrer Wut hatte wegen der Fehlschlagung ihres ersten Unternehmens nachgelassen, und sie begonnten nunmehr an allem Mangel zu leiden, besonders aber an Wasser. Wäre nicht die Begebenheit ganz gewiß, so würde es unglaublich seyn, zu sagen, daß eine Armee von sechzig bis siebzig tausend Mann (denn stärker konnte die christliche nicht seyn) in Gefahr gewesen sey, in einem solchen Lande vor Durst umzukommen, das vormals viele Millionen erhalten hatte. Man sagt zwar, die Türken hätten alle Brunnen in der Gegend ausgefüllt oder vergiftet, bis auf den Brunnen Siloe, der aber nicht hinreichte, die Kreuzfahrer mit Wasser zu versorgen. Allein dieß ist aus vielen Gründen, die nicht eigentlich hieher gehören, höchst unwahrscheinlich. g)

Sie gerathen in Bedrängniß.

Sie werden von den Genuesern verstärkt.

Die Belagerer müßten inzwischen vor den Mauern der Stadt umgekommen seyn, wenn sie nicht zu rechter Zeit Verstärkung erhalten hätten. Denn die genuesische Flotte hatte nunmehr eine große Anzahl Volks zu Joppa ausgestellt; und um zu verhindern, daß nicht ihre Schiffe in die Gewalt der ägyptischen Flotte gerathen möchten, die bey Ascalon lag, steckten sie sie an, und zogen zu Lande nach Jerusalem. Sie hatten bey sich einige vortreffliche Kriegsbaukünstler, in welcher Kunst Genua berufen war; und ihre Ankunft gab den Belagerern neuen Muth.

Sie erobern die Stadt mit Beystand ihrer Kriegsbaukünstler.

Auf Anweisung dieser Kriegsbaukünstler wurden bewegliche Gerüste verfertigt, über einander gesetzt, und mit rohen Häuten bedeckt. Als sie nun an Hö-

he

g) S. Guilielm. Tyr. VIII, 7. Vergl. Maimbourg Hist. des Croisades T. I. p. 318.

he der Mauer gleich gemacht waren, setzten die Belagerer der Besatzung sehr vortheilhaft mit ihren andern Waffen zu, worinne sie den Ungläubigen weit überlegen waren. Die letztern erstaunten zwar über die Neuheit dieser großen Maschiene, wehrten sich aber tapfer, und versuchten einige Zeit über, sie anzustecken. Allein vermittelst der wohlüberlegten Einrichtung der Kriegsbaukünstler geschah der Angriff auf derjenigen Seite, wo ein starker Wind der Besatzung gerade in das Gesichte blies; so daß ihr eignes Feuer gegen sie selbst zurückgetrieben ward, und die Christen die Mauer erstiegen. Man giebt durchgängig zu, Gottfried von Bouillon sey der erste gewesen, der seine Fahnen dort aufsteckte. Die Christen auf allen Seiten legten ihre nunmehr verlängerten Leitern an, folgten seinem Beyspiele, trieben die Türken von den Mauern herunter, und eilten ihnen mit unglaublicher Wut nach. Den 15. Jul. an einem Freytage Nachmittags um 4 Uhr.

Das entsetzliche Blutvergießen, das darauf erfolgte, ist eine Schande für den Namen der Christen, und setzte sie wirklich in Gefahr, alles wieder zu verlieren, was sie mit solcher Tapferkeit gewonnen hatten. Denn die Musulmänner und andern Bewohner der Stadt, da sie ihre Straßen von Blute fliessen, und ohn Unterschied mit den Körpern von Männern, Weibern und Kindern bedeckt sahen, und daraus abnahmen, daß sie keine Verschonung zu gewarten hätten, geriethen in Verzweiflung, flüchteten in die Tempel und Moscheen, und vertheidigten sich daselbst mit großer Entschlossenheit. Allein die Christen fielen sie nach etlichen Tagen an, und verursachten solches Blutvergießen, daß, nach ihren eignen Schriftstellern, ihre Soldaten bis an die Knöchel in Blute gestanden haben; und die morgenländischen Geschichtschreiber sagen, in dem Gitter, worunter Sie richten schreckliches Blutvergießen an.

sie die entlegnere Moschee verstehen, h) wären nicht weniger als 70,000 Menschen niedergehauen worden. i) Dem ungeachtet vertheidigten die Muſulmänner die Moschee Fuß für Fuß, die überlebenden, die nur noch eine Hand voll waren, begaben sich in den obern Theil derselben, und vertheidigten sie einen ganzen Tag, biß daß man ihnen endlich die Wohlthat angedeihen ließ, das Leben zu behalten. Solchergestalt kam die Stadt im Jahre 1099, nach einer scharfen Belagerung von 99 k) Tagen, in der Christen Gewalt.

Sie plündern die Stadt.

Die Nachricht von der Einnahme Jerusalems beunruhigte alle Muſulmänner in den Morgenländern. Die Berichte ihrer Geschichtschreiber l) von der Belagerung sind von der christlichen ihren wenig verschieden. Darinne scheinen sie alle übereinzustimmen, daß außer den wenigen, die sich durch ihre Tapferkeit Verschonung zuwege gebracht hatten, keiner von den Ungläubigen davon gekommen sey; denn selbst die Weiber und Kinder, die sich in Keller und Gewölber versteckt hatten, wurden, wenn man sie ausfindig machte, mit kaltem Blute niedergehauen. Nach allen Berichten war die in der Stadt gemachte Beute erstaunlich. Man zählt darunter 40 silberne Lampen, über 20 goldne, und einen massiven Ofen. m) Wirklich

h) Vielleicht soll es die Kobbath os Sachrah seyn. K. Maßdschad (Moschee) al Aksi ist es, wie die Engländer im großen Werke aus dem Abulfeda ad a. 492. anführen; und so auch beym Abulfaragi S. 369.

i) Abulfeda l. c. aber eben dieß bestätigen von den Barbaren aus Europa die Gesta Francor. Guilielm. Tyr. und andre christliche Schriftsteller selbst.

k) nur 38 Tage.

l) Abulfeda und Abulfaragi l. c. Elmakin ad a. 492.

m) Die Nachricht ist aus dem Elmakin S. 293. genommen. Elmakins Worte lauten also. Sie, die Franken, nahmen aus der Cobbat os Sachrah etliche 40 silberne

Wirklich erhellt es, daß bey dieser Gelegenheit sowol den jacobitischen Christen als den Musulmännern ihre heiligen Oerter geplündert worden sind; und die Wut der Kreuzfahrer gieng so weit, daß die Juden, als die Nachkommen derjenigen, die unsern Heiland gekreuzigt hatten, alle in ihre vornehmste Synagoge getrieben, und darinne unmenschlicher weise verbrannt wurden. Sie verbrennen die Juden lebendig.

Die Bestürzung, welche das Volk zu Baghdad einnahm, als es die Nachricht von dem Verluste Jerusalems erhielt, war nicht zu beschreiben. Es überließ sich der heftigsten Verzweiflung, lief aufrührischer weise zu den Pallästen des Sultans und des Khaliphen, vergaß alle ihren Personen und Würden gebührende Ehrerbietung, und verlangte durchaus, es sollte sogleich Anstalt gemacht werden, die heilige Stadt wieder zu erobern, und den bevorstehenden Untergang ihrer Religion abzuwenden. Vermöge der besten Nachrichten war damals Mohammed König zu Baghdad, oder Emir Al Omra.n) Da er Baghdad geräth in große Bestürzung.

silberne Leuchter, deren ieder 3600 Dirhem wog. Auch nahmen sie einen Tennour von Silber, der 40 Pfund wog. Tennour muß eine Pfanne gewesen seyn, worinne das geheiligte Brod gebacken ward. Tennur ist kein Ofen, wie unsere Oefen sind, sondern etwa so gestaltet, wie die Bettwärmer. R. Degvignes hat es un bassin d'argent gegeben, T. II. P. II. p. 99.

n) S. oben ad. a. 492. Er hatte nur dieß Jahr erst seinen Bruder Barkiarok aus Baghdad verdrängt. Die folgenden Jahre setzten die beyden Brüder den bürgerlichen Krieg unter sich fort. Und wie Muhammed im J. 1105 alleiniger Sulthan ward, suchte er mehr die kleinen Fürsten, auch in Syrien, die sich unabhängig gemacht hatten, wieder zum Gehorsam zu bringen, als den Franken zu widerstehen. Diese kleinen Fürsten machten durch ihre getheilten Kräfte den Franken die größte Erleichterung. Jerusalem mit einigen Seeplätzen gehörte dem fatemitischen Khaliphen in Aegypten;

aber schon selbst viele große Kriege zu führen hatte, so finden wir nicht, daß er sehr geeilt habe, dieses Begehren zu erfüllen.

Bündniß der Muſulmänner wider die Chriſten.

Es wird inzwischen nicht undienlich seyn, anzumerken, daß Mohammed einige Jahre hernach, nämlich im Jahre 1111, o) da er den großen Fortgang der Kreuzfahrer sah, sehr klüglich eine Vereinigung des ganzen seljukischen Anhangs wider sie in Vorschlag brachte. Diesen Vorschlag billigten Sakman, der Fürst von Aklat in Armenien, welcher ebenderselbe gewesen zu seyn scheint, der Jerusalem vertheidigt hatte, p) Mawdud, der Fürst von Mawsel, q) und Nojmoddin, r) Statthalter von Maredin.

ten; und der Religionshaß zwischen den Khalifen zu Baghdad und denen zu Kairo machte vermuthlich, daß die seldschukischen Fürsten sich der Sache noch weniger annahmen.

o) n. Chr. Geb. 1110. Hej. 504.

p) Darinnen irret sich der Verfasser. Socman, der Herr von Challat, ist von dem Socman, der ehedem eine Zeit lang Jerusalem im Besitze gehabt hat, ganz unterschieden. Der letztere gehört dem Geschlechte der Ortokiden zu, jener aber gieng dieses Geschlechte gar nichts an, und heißt zum Unterschiede von dem Ortokiden Socman ol Cothbi, von seinem ehemaligen Herrn Cothboddin. Dieser Socman ol Cothbi ist der Stifter einer kleinen Dynastie, die unter dem Namen Schaherman zu Challat in Armenien einige Zeit lang regiert hat. (s. Degvignes T. I. p. 253. T. II. P. II. p. 100.) Aber von diesem Socman ol Cothbi ist hier gar nicht die Rede. Nicht der ist bey diesem Zuge gewesen, sondern Socman der Ortokide. K.

q) Mawdud, der Sohn Althuntasch, hatte den Dschauli (s. oben S. 218 Anmerk. r) daraus gejagt. Vergl. Degvignes T. II. P. I. p. 237.

r) Dieß wäre also Nodschmeddin Albi, Sohn des Timurtasch, und Enkel des Il Ghazi beym Degvignes T. I. p. 250? Aber man sehe Herrn Prof. K. Anmerk.

Maredin. s) Sie giengen zu felde, und erhielten unfern von Tiberias verschiedne Vortheile über die Kreuzfahrer, die unter Tancred und Balduin standen. Mohammeds Feldherr bey diesem Kriegszuge war Mawdud, t) welcher alles that was er konnte, um die christliche Besatzung aus Edessa in das freye Feld zu locken. Zu dem Ende that er, nachdem die andern Fürsten des seljukischen Bündnisses zurückgekehrt waren, dieser Besatzung, die damals unter dem Josselin stand, so vielen Schimpf an, daß er, da er fand, daß sie nicht aufzubringen wäre, eine solche Verachtung gegen sie faßte, die ihn unbehutsam machte; und eines Tags ward er in seinem Lager von Josselin überfallen, der eine große Anzahl seiner Leute erlegte und alle seine Pferde, die auf den benachbarten Weiden grasten, wegführte. Einige sagen, diese Begebenheit sey noch vorher geschehen, ehe die seljukischen Bundsgenossen zu felde giengen. Dem sey wie ihm will, so ist gewiß, daß, als der Feldzug vorüber war, Mawdud seinem Freunde Taktakin, u) Fürsten von Damascus, in der Absicht einen Besuch abstattete, daß sie künftiges Frühjahr zeitig wider die Christen zu felde gehen wollten. v)

Die Christen werden geschlagen.

Mawdud wird von Josselin geschlagen.

Die Batheniten oder Meuchelmörder waren nunmehr durch alle Gegenden der Morgenländer sehr zahlreich geworden, und wurden beynah von allen Fürsten derselben zu Mordthaten gebraucht. Die

Die Meuchelmörder breiten sich in den Morgenländern aus.

Schwär-

s) Nojmoddin soll Nagjmoddin heißen. Der ist ein Bruder des ortokidischen Socmans, und ist sonst unter dem Namen Il Ghazi bekannter. Wiewohl Abulfeda bey dieser Gelegenheit nicht den Il Ghazi selbst, sondern dessen Sohn, den Ijaz, nennet, sub A. 507. R.

t) eben der Emir von Mosul.

u) Dhahireddin Togbteghin.

v) S. Degvignes T. II. P. II. p. 103 - 111. P. I. p. 237. sq.

Schwärmerey verleitete diese elenden Leute zu Begehung ihrer Verbrechen, ohne eine andre Belohnung, als das Vergnügen, ihren Fürsten zu dienen. Sie widmeten sich dem gewissen Tode, und waren es zufrieden, wenn sie alle Annehmlichkeiten des Lebens entbehren sollten. Sie zeigten sich in den ganzen Morgenländern unter mancherley Gestalten, vornehmlich aber als Bettler gekleidet, wodurch sie, nach der Gewohnheit der Musulmänner, freyen Zutritt zu denen fanden, die sie zu ermorden gedachten. Mawdud erfuhr das. Denn als er eines Tages in eine Moschee zu Damascus gieng, versetzte ihm ein solcher Bettler, indem er ihn um ein Allmosen ansprach, mit einem verborgnen Dolche vier Stiche, an denen er auf der Stelle todt blieb; und obschon der Bathenit hingerichtet ward, hat man doch niemals erfahren können, wer sich seiner bedient habe. w) Nach seinem Tode ward die Statthalterschaft oder vielmehr das Fürstenthum Mawsel von Mohammed dem Aksankar x) ertheilt. Auf Mohammeds Empfehlung ward Zenki dessen Vezier, y) der deßhalben

Sie ermorden den Mawdud. Hej. 507. u. Chr. G. 1113.

w) Thoghteghin selbst s. Degvignes ibid. p. 112. 113.

x) Aksankar ol Burski. Degvignes T. II. P. II. p. 113. unterscheidet ihn ganz von Aksankar, Vater des Emadoddin Zenghi. Vergl. T. I. p. 255.

y) Das dürfte wohl nicht richtig seyn. Zenghi soll auf des Sulthans Empfehlung Vezier beym Aksankar geworden seyn, der doch nur ein Unterfürst war. Nur die Sulthane hatten Veziere. Zumal wenn sich befände, daß Zenghi Aksankars Sohn gewesen sey; welches einige vorgeben, und bey mir noch zur Zeit ein problema genealogicum bleibt. Was käme da für eine Ungereimtheit heraus, wenn ich sagte, der Sulthan Mohammed habe den Aksankar Burski gebeten, daß derselbe seinen, des Burski Sohn, den Zenghi, zum Vezier annehmen möchte? Wenn ja was an der Sache ist, so soll es so heißen: der Aksankar Burski bat den Sulthan Mohammed, daß dieser seinen, des Aksankars Sohn,

ben in Rufe steht, weil er der Vater des großen Noreddius, der in der Geschichte so berühmt ist, gewesen ist.

Dieß scheint eine der letzten Handlungen des Mohammeds gewesen zu seyn. z) Bald hernach verschied Mohammed. a) Er ließ kurz vor seinem Ende seinen jüngsten Sohn Mahmud kommen, und erklärte ihn mit Thränen und Umarmungen zu seinem Nachfolger. Der junge Prinz, der nur 11 Jahre alt war, wurde dadurch so sehr gerührt, daß, als ihm sein Vater befahl, sich auf den Thron zu setzen, er es ablehnte, und sagte, es wäre ein unglücklicher Tag. „Für mich ist er das wohl, sagte der Vater, „aber nicht für dich; weil du an diesem Tage ein „Reich bekömmst.“ Hierauf bestieg der junge Prinz den Absterben Mohammeds. Hejra 511. n. Chr. G. 1117.

Sohn, den Zenghi, zum Vezier annehmen möchte. Das ist weit vernünftiger, daß ein Vater für seinen Sohn bittet. Doch könnte es seyn, daß Emadoddin Zenghi nicht ein Sohn des Aksankars, der den Zunamen Borsaki führet, und der im J. 520 von den Batheniten erstochen ward, sondern ein Sohn desjenigen Aksankars wäre, welchen der Sulthan Tutusch 487 zu Damascus hinrichten ließ, wie Deguignes T. II. P. II. p. 148 behauptet, wo er den Abulfaragi eines Irrthums zeihet, welcher diese beyden Emire, den Casimoddaulah Aksankar, den ältern, von welchem, ihm zu folge, die Atabeke in Syrien und Mesopotamien abstammen sollen und den jüngern Casimoddaulah Aksankar, mit dem Beynamen Bursaki, verwechselt hat. Allezeit war Emadoddin Zenghi der Vater des Nuroddin, nicht Vezier beym Sulthan Mohammed, sondern nur Schechna zu Baghdad, und hernachmals über ganz Irak, welches Wort d'Herbelot und Deguignes mit Intendant zu übersetzen pflegen. Endlich ist das, was hier angegeben wird, nicht unter dem Sulthan Mohammed, sondern unter dessen Sohne, dem Sulthan Machmud, vorgefallen. S. Deguignes T. II. P. I. p. 238. und P. II. p. 150. K.

z) S. Deguignes T. II. P. I. p. 238.

a) zu Ispahan.

den Thron, man legte ihm die Zeichen der oberherrlichen Würde an, die aus einer Kopfbinde und aus Armbändern bestanden, und er empfieng die Huldigung aller Großen am Hofe. Sein Vater starb an ebendem Tage, im 37. Jahre seines Alters und 13. oder 14. seiner Regierung. Zu dem, was bereits von diesem Sultane gesagt worden ist, können wir hinzusetzen, daß er es an Beredtsamkeit und Leibesstärke andern zuvorthat. Die Bestallung seines Sohns ward vom Khaliphen bestätigt, der ihn sogleich zu seinem Emir Al Omra ernannte. Ausser ihm verließ Mohammed vier andre Söhne, Masud, Togrol, Soliman und Seljuk.

Hej. 512. n. Chr. G. 1118. Das Jahr darauf starb der Khaliphe Mostaher im 42. Jahre seines Alters, nach einer Regierung von 25 Jahren. Seine Gemüthsart scheint der andern Khaliphen ihrer ähnlich gewesen zu seyn, die vor ihm in dem heiligen Stande einer oberherrlichen Unterthänigkeit gelebt hatten. Er war freundlich in seinem Bezeigen, mildthätig, freygebig und beredt. Vor seinem Tode ernannte er seinen Sohn Mansur, der den Namen Mostarsched annahm, zu seinem Nachfolger. b)

Al Mostarsched, a) der neunundzwanzigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

noch Hej. 512. Ehe wir auf die besondern Umstände dieses Khaliphats kommen, ist es nöthig, die Geschichte des Kreuzzuges wieder vorzunehmen. Der Kaiser zu Constantinopel Alexius war Bohemunden bey aller

b) Mit dem Khalifen al Mostathher und mit des Sulthans Mohammeds Tode hört die Geschichte des Elmakins auf. Hiemit entfällt uns auch diese Stütze. K.

a) Abu Mansur, al Mostarsched Billah.

aller seiner Geschicklichkeit sowohl im Felde als Kabinette überlegen. Bohemund aber machte sich den großen Ruf zu nutze, den sich die Waffen der Kreuzfahrer erworben hatten, gieng von Antiochien ab, n.C.G.1104. *) und schiffte nach Italien, um zu Erweiterung und Beschützung seiner Eroberungen eine neue Flotte aufzubringen. Alexius wußte wohl den eingewurzelten Haß, den Bohemund gegen ihn hegte, und befahl seinem Admirale Conrostephanus, mit einer stärkern Flotte an der Küste von Italien zu kreuzen, um Bohemunds Rückkehr nach Asien zu verhindern. Conrostephanus überschritt seine Anweisung, und belagerte Brundusium, ward aber genöthigt, die Belagerung mit großem Verluste aufzuheben. Die Griechen werden geschlagen.

Der verschlagne Bohemund bediente sich iedes Umstandes zu seinem Vortheile. Als er bey dieser Gelegenheit 6 Barbarn (sie werden Scythen genannt) von einer unförmlichen Gestalt und Kleidung zu Gefangnen gemacht hatte, führte er sie vor den Pabst, und sagte ihm, solcher Leute bediente sich Alexius, um dem Fortgange des Kreuzzugs Einhalt zu thun. Dieser Betrug vermehrte den Unwillen der getreuen Söhne der Kirche so sehr, daß Bohemund in kurzem an der Spitze von 45,000 Mann stand, darunter 5000 beritten waren, und mit ihnen Illyrien anfiel. Als er gelandet hatte, ließ er alle seine Schiffe anstecken, damit seine Soldaten wissen sollten, daß ihnen der Rückweg abgeschnitten wäre, und sie anders keine Sicherheit zu hoffen hätten, als durch ihre eigne Tapferkeit. Darauf belagerte er Dyrrachium, das dem Kaiser gehörte. Da das aber eine sehr feste und ansehnliche Stadt war, that sie so treffliche Gegenwehr, daß Bohemunds Armee in Gefahr stand, vor derselben umzukommen, als eben der Kaiser Friedensbedingungen anbot, die er auch annehmen mußte.

Anna

*) Guilielm. Tyr. lib. XI. c. 1. et 6.

Anna Comnena, des Kaisers Tochter, sagt, Bohemund wäre nach diesem Frieden nach Italien zurückgegangen; andre aber schreiben, nach Antiochien, wo er 6 Monate darauf starb, und einen unmündigen Sohn gleiches Namens verließ.

Bohemunds Tod.

Mittlerweile schritten die Oberhäupter der Kreuzfahrer, nachdem sie Jerusalem eingenommen hatten, zur Wahl eines Königs; und die fiel auf Gottfrieden von Bouillon.

Gottfried von Bouillon wird zum Könige von Jerusalem gewählt. noch 1099.

Dieser Zeitpunct der Geschichte ist vielleicht eben so wichtig, als irgendeiner, der sonst vorkömmt. Die Geschichtschreiber haben gemeiniglich lächerlicher weise auf den ganzen Unsinn des Kriegszugs gescholten; und nach der Art, wie es damit angefangen ward, konnte unstreitig nichts lächerlicher noch schwärmerischer seyn. Allein wir müssen auch bedenken, daß die Oberhäupter bey dem Unternehmen, die, wie es offenbar ist, einen klugen und bestimmten Vorsatz hatten, durch das Geschrey und Vorurtheil des Volks überwältigt wurden. Ihr eigentliches Absehen war, die Barbarn, welche unter sich selbst zwistig waren, der schönsten Länder auf der Welt zu berauben; ein zugleich gerechtes b) und mögliches Unternehmen.

Der Kaiser ist den Kreuzfahrern verhaßt.

Wahr ists, der griechische Kaiser hielt es nicht dafür, sondern wollte ganz vernünftig die Bedingungen wissen, nach denen sie zu verfahren gedächten. Die europäischen Fürsten getrauten sich nicht, einen andern Bewegungsgrund anzugeben, als den einfältigen, sie wären entschlossen, das Land der Geburt und des Leidens unsers Heilandes aus den Händen der Ungläubigen zu befreyen. Alexius zeigte gegen diesen Vorwand die Verachtung, die er verdiente. Da er aber nicht mit dem Unsinne der Zeiten einstimmen wollte,

b) Das ist eine andre Frage. Nach den Grundsätzen der Staatsmoral der Höfe war es gerecht; denn es war zuträglich.

wollte, hielten ihn die Kreuzfahrer für ärger als einen Ungläubigen; und als ein solcher ist er auch der Nachwelt beynah von allen Schriftstellern vorgestellt worden, nur nicht von seiner eignen Tochter, die ihn vielmehr als einen Fürsten von großer Weisheit und Mäßigung, der er unstreitig war, handeln läßt. Denn nachdem er Frieden mit Bohemunden geschlossen hatte, wandte er seine Macht gegen die Türken in Kleinasien, die er in mehrern Schlachten durch seine Feldherren schlug, und die Obergewalt der Griechen in diesen Gegenden wieder herstellte. c)

Darauf befielen ihn Alter und Schwachheiten, und er starb bey einem so sehr bestrittnen Rufe als irgendeiner in der Geschichte ist; welches von dem Aberwitze und den fälschlichen Vorstellungen der Scheinheiligen und Eiferer herrührt. Die ärgsten Feinde seines Gedächtnisses geben zu, daß er iede gesellige Tugend besessen habe. Er war großmüthig, dankbar und mitleidig selbst bis zum Fehlerhaften. Ungeachtet der vielen sowohl von Feinden als Unterthanen gegebnen Veranlassungen hat er sich doch niemals blutgierig bezeigt. Sein Verhalten gegen die Kreuzfahrer ward ihm durch die ächte Staatsklugheit und den gesunden Verstand vorgeschrieben; die Geistlichen aber sind deshalben mit seinem Gedächtnisse grausam umgegangen. Er begieng noch ein anders Verbrechen in ihren Augen, indem er den Reichthum der Kirchen und Klöster wegnahm, um die Kosten zum Kriege mit den Ungläubigen davon zu bestreiten; ein Verfahren, das, so gut es sich auch entschuldigen läßt, dennoch bey Abergläubischen für unverzeihlich gilt.

Sein Tod. n. C. G. 1118.

Abriß von ihm.

Der Anfang der Regierung des Khaliphen Mostarsched war voll bürgerlicher Unruhen. Er hatte einen

Unruhen im Khaliphate. noch Hej. 512. n. Chr. G. 1118.

c) S. Degvignes T. II. P. II. p. 31. sq.

einen Bruder, Abul Hasan, der ihm das Khaliphat streitig machte, d) und wirklich Waset wegnahm, aber von des Khaliphen Feldherrn Dubais e) geschlagen und gefangen genommen ward. Doch sein Bruder der Khaliphe schenkte ihm großmüthig das Leben und die Freyheit. Es erhellt nicht deutlich, wer um diese Zeit den wichtigen Posten eines Emirs Al Omra besessen habe. f)

Ein Krieg zwischen Sanjar und Mahmud. Hej. 513. n. Chr. G. 1119.

Dem verstorbnen Sultane Mohammed war sein Sohn Mahmud gefolgt. Sanjar aber, dieses Mahmuds Vaters Bruder, der seit vielen Jahren Statthalter in Khorasan gewesen war, machte ihm diese Würde streitig. g) Nach einigem Blutvergießen ward eine Art von Vergleich zwischen ihnen getroffen, vermöge dessen beyde den Titel als Sultan nebst einem unabhängigen Gebiete, Sanjar in Khorasan und Mahmud in Irak, behielten. h) Mahmud war ein friedfertiger Fürst, und widmete sich gänzlich den Vergnügungen des Privatlebens, besonders der Jagd, bey welcher sein Aufzug sehr prächtig war. Unter diesen zween Sultanen stand ein dritter auf, Kothboddin, der Oberherr von Khowarazm; und seine Nachfolger machten nach der Zeit der Herrschaft der Seljukier ein Ende.

Aylgazi,

d) Ganz verschieden ist die Erzählung beym Degvignes T. II. P. I. p. 240. daselbst heißt der Bruder Masud.

e) Abul Aazz Dobais, Ibn Sadackah, einer von der Dynastie der Asaditen, (vom arabischen Stamm Asad) zu Hella. (im arabischen Irak, am Tiger). Degvignes T. I. p. 340. Vergl. T. II. P. I. p. 239.

f) Die Frage ist überflüßig, und läßt sich mit wenig Worten beantworten. Es war damals gar kein Emir al Omarai mehr, und dieser war unter den Selgjukiden gänzlich erloschen. R.

g) Malek Schah hatte zu Söhnen Barkiarok, Mohammed (der 511 Hej. starb) und Sandschar. Mohammed verließ Mahmud.

h) genauer Degvignes T. II. P. I. p. 239. 240.

Aylgazi, i) der ehedem Jerusalem besessen hatte, war damals Statthalter von Maredin. Die Khozarer und verschiedne andre wilde Völker k) vereinigten ihre Truppen, und fielen des Khaliphen Gebiete an. Ihnen widersetzten sich Aylgazi, Dubais und Togrol, Mahmuds Oheim, l) an der Spitze von 30,000 Mann. Indem nun beyde Armeen gegen einander in Schlachtordnung standen, trennten sich 200 von dem Volke, welches Kasjakier m) heißt, von ihrer Hauptarmee, und giengen auf die Musulmänner zu, in der Absicht, wie diese glaubten, als Ueberläufer oder Gefangne zu ihnen zu kommen. Kaum aber waren sie den Musulmännern nahe gnug, so drückten sie ihre Pfeile ab, welche eine erstaunliche Wirkung thaten, und die vordersten Glieder der Feinde in Unordnung brachten. Als das der Nachtrab inne ward, gerieth er ebenfalls in Verwirrung; und am Ende wurden die Musulmänner auf das Haupt geschlagen. Die Khozarer machten 4000 von ihnen zu Gefangnen, verfolgten ihren Sieg, nahmen die Stadt Teflis weg, und machten sie zur Hauptstadt. Man berichtet, Togrol, Aylgazi und Dubais hät-

Andre innerliche Unruhen unter den Türken.

Hej. 514. n. Chr. G 1120.

i) Il Ghazi.

k) Die Gordsch, (Georgianer) welche einerley mit den Khozaren sind, nebst den Kaptschakern und andern Völkern, sagt Abulfaragi S. 377. 378. Vergl. Degvignes T. II. P. I. p. 241.

l) Nicht Oheim, sondern Bruder, wenn es anders derselbe ist. Wenigstens finde ich in der Geschichte keinen Oheim Mahmuds des zweyten, der Thogrul geheißen hätte, wohl aber einen Bruder. S. Degvignes T. II. P. I. p. 241. Doch kommt es mir vor, daß dieser Thogril oder Thogrubek kein Selgjukide gewesen sey, und den Sulthan Mahmud gar nichts angegangen habe. Abulfeda erwähnt von diesem Zuge der Khosaren nichts. K. Es ist ein anderer, als der Bruder Mahmuds; er war König von Harran und Nakhdschivan. Degvignes T. II. P. I. p. 241.

m) Kaptschaker (Captchaqs).

ten bey dieser Niederlage Mittel gefunden, davon zu kommen.

Des Aylgazi Sohn empört sich wider ihn. Hej. 515. u. Chr. G. 1121.

Kurz darauf fand sich Aylgazi n) genöthigt, wider seinen Sohn o) auszuziehen, einen jungen Mann von 20 Jahren, der auf Anstiften des Nasr, eines Großen, der dem Ortok, des Aylgazi Vater, die größte Verbindlichkeit schuldig war, und des Hamawi, p) Statthalters von Aleppo, Aufruhr wider ihn q) angefangen hatte. Aylgazi hatte das gute Glück, diesen Aufstand zu dämpfen, und strafte beyde Verräther scharf ab. Der Sohn, namens Soliman, ward gefangen genommen, und trunken vor seinen Vater gebracht. Doch die Liebe siegte über die Rachgier; er ward begnadigt, und nach Damascus geschickt, um ihn dort in Verwahrung zu halten.

Jeder

n) Il Ghazi Ibn Ortok.

o) Soliman, der nach seines Vaters Tode Miafarekin in Besitz nahm.

p) Hamawi ist kein Mannsnahme, sondern bedeutet nur einen, der von Hamah gebürtig ist. Aus allen Umständen erhellet, daß dieser angebliche Hamawi ein und dieselbe Person mit dem so eben genannten Nasr sey. Abulfeda soll uns davon überführen. Der sagt unter dem Jahre 515 so. In diesem Jahre widersetzte sich Soliman, der Sohn Il Ghazi, des Sohnes Ortok, seinem Vater. Dazu frischte ihn ein gewisser Mensch von Hamah, der vom Geschlechte Karnas abstammte, an. Diesen Menschen hatte Il Ghazi über die Leute zu Haleb gesetzt. Das war der Dank dafür. Als Il Ghazi das hörte, machte er sich geschwind von Merdin auf, und überfiel Haleb, ließ dem Ibn Karnas beyde Hände und beyde Füße abhauen, und ihn noch dazu blenden; worauf denn dieser an solchen Wunden starb. Seinen Sohn Soliman schickte er nach Damascus zum Thogtekin, und bestellte zu seinem Statthalter zu Haleb seines Bruders Sohn, der auch Soliman hieß, und ein Sohn Abdelgjabbers, des Sohns Ortok, war. Hierauf gieng Il Ghazi nach Merdin wieder zurück. R.

q) zu Haleb, (Aleppo.)

Jeder Winkel in den Morgenländern war damals mit der mörderischen Secte der Batheniten angefüllt. Kaum gab es einen regierenden Herrn, der nicht einige von ihnen in Sold gehabt, und zu abscheulichen Verrichtungen gebraucht hätte. Das Sonderbarste bey der Gemüthsart dieser Bösewichter war ihre Verschwiegenheit. Denn sie erduldeten die schärfsten Martern, ohne ihre Anstifter zu verrathen. Al Amer war damals Khaliphe in Aegypten, und der getreue Afdal r) sein Vezier. Allein dieser Minister ward seinem Herrn furchtbar. Der letzte gebrauchte die in seinem Solde stehenden Batheniten, um ihn zu ermorden. Darauf nahm Al Amer sein baares Geld, das sich über zwo Millionen Pfund Sterlings s) erstreckte, und einen unermeßlichen Vorrath an Gütern weg.

Die Batheniten ermorden den Vezier in Aegypten.

Indem solchergestalt die Musulmänner einander selbst aufrieben, hatten die Kreuzfahrer unter Gottfrieden von Bouillon, nunmehrigem Könige von Jerusalem, einen sehr furchtbaren Fortgang. Sie fanden großen Vortheil bey den Trennungen der Musulmänner. So uneinig inzwischen die Musulmänner unter sich

Fernerer Fortgang Gottfrieds.

r) Ich sehe nicht, womit dieser Emirolgjouschi ol Afthal den Titel eines getreuen Dieners verdienet habe. Es wäre denn, daß man einen solchen Diener getreu nennen müßte, der seinen Herrn in der Knechtschaft hält, alle seine Macht, Rechte und Einkünfte an sich reißet, ihn arm und sich reich, ihn schwach, verächtlich und elend, sich aber mächtig, groß und furchtbar macht. Der Khalife ol Amer kannte seines Ministers Treue nur gar zu wohl, drum ließ er ihn durch Meuchelmörder umbringen, wie Abulfeda versichert; und nahm den ihm entwandten Raub wieder zu sich. Ganzer vierzig Tage brachte man unaufhörlich bey Tage und bey Nacht zu, die Schätze des ol Afthals in den Pallast des Khalifen zu schaffen. R.

s) vier Millionen Dinars.

waren, wurden sie gleichwohl durch den Fortgang der Christen beunruhigt. Gottfried, König von Jerusalem, war ein vortrefflicher Feldherr, und sein erhabner Titel setzte ihn, in den Augen aller abendländischen Christen, weit über alle Potentaten der Welt weg, so, daß, ungeachtet aller dabey vorkommenden Schwierigkeit und Gefahr, täglich neue Soldaten aus Europa nach seiner Armee abgiengen.

Er schlägt die Musulmänner. noch 1099.

Die Musulmänner versammelten t) bey Ascalon, ungefähr 25 Meilen weit von Jerusalem, eine erstaunliche Armee, die aus Seljukiern, Aegyptern und allen den mannichfaltigen Völkern des Morgenlandes bestand, in der ernstlichen Absicht, die Macht der Christen in Palästina auszurotten. Hierauf brachte Gottfried die ganze Macht seines kleinen Fürstenthums zusammen, welche sich auf mehr als 50,000 Mann erstreckte. Die Barbarn waren zwar an der Zahl den Christen weit überlegen, aber in den Waffen und der Kriegszucht ihnen nicht gleich. Sie verloren in einer darauf folgenden Schlacht, wie selbst die besten Nachrichten einräumen, 100,000 Mann, und einen erstaunlichen Vorrath an Geld und Gütern. Dieses wird als der rühmlichste Sieg betrachtet, dergleichen iemals die Christen über die Musulmänner erfochten hatten. u)

Sein Tod. n. Chr. G. 1100.

Gottfried überlebte ihn nicht lange. Es riß eine Seuche in seinem Gebiete ein, und nahm ihn selbst weg. Sein ganzer Abriß besteht in einer übel verstandnen Frömmigkeit und übel angewandten Herzhaftigkeit.

Balduin,

t) Der Khalif von Aegypten Mostali, welcher nach den christlichen Nachrichten selbst dabey war, und den Afdal bey sich hatte. Eine Nachricht der Araber, wie es scheint, kömmt bey Degvignes T. I. p. 367. vor.

u) S. Maimbourg Hist. des Croisades T. I. p. 350. sqq.

Balduin, Gottfrieds Bruder, trat sein Fürstenthum Edessa ab, und ward im Jahre 1100 zum Könige von Jerusalem gewählt. Er setzte die unsinnige Staatsklugheit seiner Zeiten fort, indem er diese Stadt zu seiner Hauptstadt, seinem Sitze und dem einzigen Gegenstande seiner Bemühungen machte. Er war, so wie sein Bruder, tapfer und fromm, und ward von den abendländischen Christen eifrig unterstützt. Seine Regierung ward inzwischen durch die fatemitischen Khaliphen aus Aegypten verunruhigt. Er nahm ihnen die Stadt Cäsarea ab, und schlug ihre Truppen bey Rama. Die Ungläubigen aber erhielten Verstärkung, und schlugen ihn zuletzt auf das Haupt, so, daß er nur mit Mühe nach Joppa v) entkam. Hier zog er beträchtliche Verstärkung von Europäern an sich, fiel die Türken wiederum an, und schlug sie. Tancred, der ein kleines Gebiete w) in Palästina an sich gebracht hatte, nahm Apamea, die Hauptstadt von Cölesyrien, den Musulmännern, und dem griechischen Kaiser Laodicea weg. x) Balduin y) aber, dem der König von Jerusalem das Fürstenthum Edessa abgetreten hatte, ward bey der Stadt Carrä von den Ungläubigen unter dem Sultan von Khorasan z) geschlagen, und nebst Benedict, Bischoffe von Edessa und dem bereits gedachten Josselin gefangen genommen.

Ihm folgt sein Bruder Balduin.

Seine Kriege mit den Türken. n. Chr. G. 1101.

n. Chr. G. 1102.

Der König Balduin belagerte darauf Ptolemais, und nahm es weg. Seine nächste Kriegsthat, von der wir lesen, war die Belagerung von Berytus,

Er nimmt Ptolemais ein. Hej. 497. n. Chr. G. 1104.

v) nach Rama.

w) vermuthlich Galiläa.

x) Dieß geschah erst 1106. S. Degvignes T. II. P. II. p. 106.

y) Baudouin du Bourg.

z) Der Sulthan von Khorasan lag ein wenig zu weit ab; wenn es noch der von Iran wäre. Aber es waren Dschokarmisch, König von Mosul, und der Emir Sokman. S. Degvignes T. II. P. II. p. 103.

rytus, wobey ihm europäische Flotten beystanden; besonders wird einer aus Norwegen und einer andern
1105 bis 1109. aus Genua gedacht. Er nahm, wie man meldet, diesen Ort weg, desgleichen Sidon und beynah alle feste Oerter längshin an der Seeküste von Phönicien und Palästina, von Laodicea bis Ascalon, ausgenommen die Stadt Tyrus. Diese belagerte er zwar 4 Monate, er mußte aber zuletzt die Belagerung aufheben.

Aleppo wird belagert. Die morgenländischen Geschichtschreiber melden einige Umstände von den Kreuzfahrern, derer die europäischen Scribenten nicht gedenken. a) Denn man erzählt, b) im Jahre der Hejra 517 hätten diese Abenteurer, zu denen einige Musulmänner gestoßen wären, Aleppo belagert, welches kurz vorher, und vielleicht selbst damals noch, Aylgazi inne hatte. c) Die Belagerung ward mit solchem Eifer betrieben, daß die Belagerten im Begriffe standen, sich zu ergeben, als plötzlich der Fluß Kowaik, der da vorbey geht, austrat, viele der Belagerer ersäufte, ihr Gepäcke, und ihre Kriegscasse wegführte, und sie nöthigte, von ihrem Unternehmen abzustehen.

Hej. 516. n. Chr. G. 1122. Vermuthlich war es um diese Zeit, da Aylgazi, ein sehr beträchtlicher Regent aus dem Hause Artak, d) mit tode abgieng. Nach seinem Tode ward Aleppo von Balac, e) einem musulmännischen Fürsten,

a) gar viele. Man s. Degvignes T. II. P. II. p. 101. sq.
b) Abulfaragi S. 379. Den Zusammenhang s. im Degvignes T. II. P. II. p. 142.
c) Il Ghazi war Hej. 516 gestorben, und, wie Abulfaragi ausdrücklich sagt, er hatte Haleb zu seinem Gebiete hinzugefügt. (s. Degvignes T. II. P. II. p. 116. 141.) Nach seinem Tode kam Haleb in die Gewalt des Ortokiden Badroddaulah Soliman. Von ihm s. Degvignes T. I. p. 252. T. II. P. II. p. 134. sq.
d) Il Ghazi der Ortokide, s. vorige Anmerk.
e) Soliman folgte dem Il Ghazi nach; aber Hej. 518 nahm es ihm sein Vetter ab, Balak, Ibn Bahran, Ibn Ortok. S. Degvignes T. II. P. II. p. 141. 142.

Fürsten, belagert f) und eingenommen. Der ward bald hernach ermordet, g) und Aleppo fiel alsdenn in die Hände Aksankars, der nach der Zeit von einem der bathenitischen Meuchelmörder umgebracht ward. Sanjar und Mahmud waren diese ganze Zeit über gemeinschaftlich Sultane der Seljukier. Es erhellt aber, daß sowohl sie als der Khaliphe von Baghdad sich wenig Mühe gegeben haben, dem Fortgange der Kreuzfahrer zu widerstehen. Das überließen sie kleinern Fürsten. Dadurch kamen zuletzt die Kreuzfahrer in den Stand, die Belagerung von Tyrus vorzunehmen, welches sie auch nach fünf Monaten einnahmen. Sie hatten es, wie die muhsulmännischen Scribenten berichten, durch Hunger zur Uebergabe gezwungen; und ebendieselben melden,

Die Christen nehmen Tyrus weg.

f) Die Schlacht zwischen den Franken und Il Ghazi bey Haleb geschahe im dritten Monat des Jahres 513, (etwan im Julius 1119) und der Tod des Il Ghazi erfolgte im neunten Monate des Jahres 516, (etwa gegen das Ende des Jahres Chr. 1122.) Der Balak, von dem hier gesprochen wird, war des Il Ghazi Bruders Sohn. Abulfeda spricht hievon also. In diesem Jahre (516) im neunten Monate starb Il Ghazi, der Sohn Ortok, zu Miafarekin. Nach ihm regierte sein Sohn Temurtasch zu Merdin, und der andre Sohn Soliman (vielleicht ebender, den der Vater nach Damascus verwiesen hatte) zu Miafarekin. Zu Haleb regierte des verstorbenen Bruders Sohn, Soliman, der Sohn Abdelgiabbar, des Sohns Ortok, und blieb daselbst Regent, bis daß sein Vetter ihm diese Stelle wieder abnahm, nemlich Balak, der Sohn Baharan, des Sohns Ortok. R.

g) Balak blieb Hej. 518 im Treffen bey Mambedsch. Timurtasch, Sohn des Il Ghazi, setzte sich in den Besitz von Haleb. Aber bey einer erfolgten Belagerung, welche Balduin der zweyte und der Emir Dobais von Haleb unternahmen, ruften die Einwohner den Aksankar ol Burski, König von Mosul, und übergaben ihm die Herrschaft, worauf die Franken vor der Stadt abzogen. Degvignes T. II. P. II. p. 143.

die Besatzung habe sehr rühmliche Bedingungen erhalten.

Dem Alexius folgt sein Sohn Johann.

Als der griechische Kaiser Alexius auf dem Todbette lag, redete ihm seine Gemahlin eifrig zu, er möchte den Bryennius, den Gemahl ihrer Tochter Anna Comnena, welche uns die Geschichte seines Lebens hinterlassen hat, zu seinem Nachfolger ernennen. Der Kaiser aber hielt fest über dem Vortheile seines Sohns Johanns, und verließ ihm sein Gebiete. Der letzte ward dem zu folge von dem Patriarchen in der großen Kirche zu Constantinopel gekrönt. Der unruhige Ehrgeiz der Anna errichtete hierauf eine Verschwörung zum Vortheile ihres Gemahls; allein die Verschwornen wurden entdeckt und überwiesen. Wiewohl ihnen nun der Kaiser keine andre Strafe anthat, als daß er ihre Güter einzog, die er doch in kurzem wieder zurückgab, und sogar seiner Schwester Anna besondre Gunst erwies, so gebrauchte er doch die Vorsicht, die Urheber solcher Ränke von seinem Hofe und seiner Person zu entfernen. h)

n. Chr. G. 1118.

Er nimmt Laodicea ein.
Hej. 514.
n. Chr. G. 1120.

Bald hernach überschritten die Türken die geschloßnen Verträge, und fielen in Phrygien ein, wurden aber von dem Kaiser geschlagen. Er belagerte hierauf Laodicea, das einige Zeit zuvor in ihre Hände gefallen war, und nahm es weg. Dieser glückliche Erfolg nöthigte die Türken, Friede zu suchen, i) welcher auf ebendie Bedingungen, als vorher unter dem Kaiser Alexius, geschlossen wurde.

Nachdem der Kaiser von einem Feldzuge wider die Servier wieder nach Constantinopel zurückgekommen war, so erhielt er Nachricht, die Türken hätten einen neuen Einfall in Galatien und Cilicien

Hej. 520.
n. Chr. G. 1126.

gethan, so daß er genöthigt war, seine Truppen, die bereits

h) S. V Th. I B. S. 663. f. wo es hin gehört.
i) von diesem finden wir nirgends die Gewähr.

bereits durch den vorigen Feldzug ermüdet waren, wider diese Barbarn anzuführen. Er schlug sie aller Orten, und nahm zuletzt Armenien k) ein. Er belagerte und eroberte nach vielem Widerstande die Festung Baca, die Städte Castamon, Anazarba, Serep, Capharda, Istria und Sezer. l) Aber vor Berôa in Syrien war er nicht so glücklich und mußte dessen Belagerung aufheben. Er hatte beynah drey Jahre lang im Felde wider die Ungläubigen zu schaffen; endlich aber kehrte er doch sehr sieghaft wieder nach Constantinopel zurück. Sein Glück.

Der König zu Jerusalem Balduin war auf einem seiner Züge wider Ptolemais, welches gemeiniglich Acca oder Akra genannt wird, verwundet worden. Als die Wunde geheilt war, setzte Balduin wieder seine Kriege mit den Türken fort. Der Fürst von Antiochien Bohemund war, wie wir bereits gesehen haben, verstorben, und ihm war sein junger Sohn Bohemund unter der Vormundschaft Tancreds gefolgt. Jener starb, m) und Tancred gelangte daher zum Besitze des Fürstenthums Antiochien. Balduins Kriege mit den Türken. n. Chr. G. 1108.

Die gemeinschaftlichen Vortheile Balduins, Tancreds, n) und des Fürsten von Tripolis, o) welches

k) was die Griechen der Zeit Persamenien nennen.

l) Serep und Istria sind verdächtige Namen von Oertern, in welche wohl mehr als ein Schreibefehler eingeschlichen seyn möchte. Sollen es etwa Sarepta und Botrium seyn? Capharda muß Capharsab heißen, und Baca, Bacas, und Sezer, Schaizer, und Beroea, welches Haleb ist. R.

m) nicht doch; sondern er war in Europa abwesend, und Tancred besaß nur als Vormund Antiochien, überließ es auch, als er starb, 1112, dem Roger, Richards Sohn, unter keiner andern Bedingung. S. Wilhelm. Tyr. XI, 18.

n) Der war schon das Jahr vorher gestorben. Itzt (im J. 1113) war Roger Fürst zu Antiochien.

o) Pontius, Bertrands Sohn, Raymunds, Grafen von Toulouse, Enkel.

welches ebenfalls in der Christen Hände gefallen war, p) bewogen sie, sich unter einander wider die Türken zu vereinigen. Diese wurden von Sanjar und Mahmud q) angeführt, und zogen nach der Seeküste gegen Tiberias, in der Absicht, die Christen zu grunde zu richten. Diese kannten ihre Gefahr; und Balduin, der als König von Jerusalem noch immer den Oberbefehl unter den Kreuzfahrern hatte, bot die ganze Stärke der Christen in diesen Gegenden auf, um ihnen Widerstand zu thun.

Die Ungläubigen hatten einen gewissen Mendes r) zum Anführer. Sie hatten nunmehr hinlänglich erfahren, daß sie den Christen im Felde bey weitem nicht gewachsen wären. Sie nahmen daher ihre Zuflucht zur Kriegslist, legten die Hauptarmee s) in einen Hinterhalt, und stellten sich, als ob sie die Flucht ergriffen. Dadurch wurden die Christen zum Nachsetzen gelockt, und daraus entstand ein allgemeines Gefechte, das für die Kreuzfahrer sehr nachtheilig ausschlug. Denn die Türken siegten wegen ihrer Ueberlegenheit an der Zahl, und nur mit Mühe konnten Balduin selbst und der Patriarch Arnolph entkommen. Während der Abwesenheit Balduins war Jerusalem, das nur schwach besetzt war, von den Türken belagert worden. Da aber täglich neue Verstärkung aus den Abendländern ankam, waren sie genöthigt, sich mit Plünderung der benachbarten Gegend zu begnügen, und die Belagerung bey der Ankunft Balduins aufzuheben.

Die letztern schlagen die Christen. Hej. 507. n. Chr. G. 1113.

Dieser Fürst hatte nachher noch mancherley Abenteuer; allein die Schriftsteller sind in ihren Berichten davon

p) im Jahr 1110.
q) nicht doch; sondern von Thoghteghin und Mawdud. S. Degvignes T. II. P. II. p. 111.
r) vermuthlich Mawdud.
s) nur 100 Mann. S. Guilielm. Tyr. XI, 19.

davon sehr verworren, und unter einander streitig. Nach den muſulmänniſchen Geſchichtſchreibern ward er vor **Damascus** bey einem zweyten Angriffe auf dieſe Stadt geſchlagen. t) Die Verfaſſer ſeiner Geſchichte ſind ſo nachläſſig, daß ſie nicht einmal wegen der Zeit und Art ſeines Todes einig ſind. Vermöge der beſten Nachrichten that er einen Kriegszug nach Aegypten, wo er die Seeſtadt **Pharma** u) wegnahm, und hatte gute Hoffnung vor ſich, ſein Leben in Ruhe und Ruhm zu beſchließen. Da ihm aber die Schönheit des Nils ſehr gefiel, badete er in dieſem Fluſſe, und indem er ſich beym Schwimmen anſtrengte, brach eine alte Wunde wieder auf, und ward tödlich; ſo daß er nach der Rückkunft nach Jeruſalem verſtarb.

Als **Ak Sankar**, v) deſſen wir bereits gedacht haben, von den Batheniten war umgebracht worden, folgte ihm ſein Sohn **Maſud** in den Fürſtenthümern **Aleppo** und **Mawſel**. Man findet, daß um dieſe Zeit die vereinigten Sultane **Sanjar** und **Mahmud** mit wichtigen Feldzügen nach Indien umgiengen. w)

Mawſud wird Fürſt von Aleppo. Hej. 521. n. Chr. G. 1127.

Sie

t) Wer dieſe muſulmänniſchen Geſchichtſchreiber ſind, denen der Verf. dieſe Nachricht beylegt, wiſſen wir nicht. Abulfaragi S 377. und der ägyptiſche Schriftſteller beym Renaudot S. 495. haben die nachfolgende Erzählung, welche auch beym Wilhelm. Tyr. XI. c. ult. angetroffen wird. Der Tod Balduin des erſten fällt ins J. 1118.

u) Faramia, Wilhelm. Tyr. l. c. woher es auch erhellt, ſo wie es ſonſt beſtätigt iſt, daß Faramia um die Gegend des alten Peluſium ſteht.

v) nemlich Akſankar ol Burski, Herr zu Moſul.

w) Das iſt ihnen wohl nie eingefallen. Aber Sulthan Sandſchar that wohl einen Kriegszug jenſeit des Oxus. R. Hej. 524. n. Chr. Geb. 1129 gieng Sulthan Sandſchar von Khoraſan aus über den Dſchihon, (Jihun) und brachte den Statthalter von Samarkand wieder zum Gehorſam. Die Unterredung

Sie besprachen sich zusammen zu Al Kay, und setzten sich, wie man erzählt, beyde in großer Freundschaft zusammen auf einen Thron. Es erhellet, daß sie entweder durch ihre großen Unternehmungen in den Morgenländern oder durch die Macht des Hauses Ak Sankar genöthigt worden sind, die Regierung von Baghdad aufzugeben. x) Denn als Masud starb, folgte ihm sein Bruder y) Zenki z) nicht nur in seinen Fürstenthümern, sondern auch, wie man erzählt, in der Regierung von Baghdad selbst, vermittelst der Ernennung des Sultans Mahmud.

Zenki ist Fürst von Irak.

Dieser Zenki nahm hierauf den Titel Atabek, oder Fürst des arabischen Iraks, a) an, und scheint um

dung der beyden Sulthane gieng zwey Jahre vorher Hej. 522 vor sich, und betraf die Wiedereinsetzung des Aufrührers Dobais in seine Herrschaft von Hella. S. Degoignes T. II. P. I. p. 246.

x) Sulthan Mahmud überließ es nur Unterbefehlshabern. Von diesen war einer Emadoddin Zenghi, Sohn des Kasemoddaulah Aksankar, welcher nachher Atabek vom Irak zu Mosul ward.

y) Es sind die beyden Aksankars hier verwechselt. Atabek Zenghi gieng dem Azzeddin Masud gar nichts an; dieser war der Sohn des Aksankar ol Burski, (s. Degoignes T. II. P. I. p. 246.) Wie übrigens Zenghi zum Besitz von Mosul gekommen sey, s. Degoignes T. II. P. II. p. 152.

z) Daß Emadoddin Zenghi, der bey unsern lateinischen Schriftstellern Sanguinus heißt, des Aksankar Burski Sohn, und folglich des Masud Bruder gewesen sey, ist, wie schon vorhin erinnert worden ist, annoch zweifelhaft, wenigstens nicht aus arabischen Schriftstellern erweislich. Und Degoignes widerspricht diesem Vorgeben ernstlich. R.

a) Das bedeutet das Wort Atabek ganz und gar nicht, denn man findet ja auch außer Irak sogenannte Atabeke; sondern es bedeutet eben das, was bey den Griechen in den damaligen Zeiten der Titel πατροβασιλεὺς bedeutete, und das Wort Regent in der neuern französischen

um das Jahr der Hejra 524 der große Fürst gewesen zu seyn, der alles in diesem Lande verwaltete. Der von Masud zum Statthalter in Aleppo ernannte Kinaz b) war wegen üblen Regiments vertrieben worden, und da das Volk an seiner Stelle einen gewissen Soliman ernannt hatte, belagerte Zenki die Stadt, und nahm sie ein, als sie eben im Begriffe stand, in die Hände des Kaisers Johann Comnen zu fallen. Hierauf eroberte Zenki Harran, Senjar und Nisibis. Darauf machte er Anstalten, ein Bündniß wider die Kreuzfahrer zu schließen, und lud den Atabek von Damascus dazu ein. Dieser Atabek, dessen Name Tacezi c) hieß, war zu diesem Unternehmen so geneigt, daß er seinen Sohn Sunaj abschickte, um Verabredung deßhalben zu nehmen. Wie aber unter diesen Barbarn Treue und Glaube wenig beobachtet ward, so ward Sunaj von Zenki gefangen genommen, der seine

Hej. 524. n. Chr. G. 1129.

zösischen Geschichte; einen Vormund eines minderjährigen Fürsten, der indessen, bis der Herr mündig wird, die Regierung führet. Und dieser Name hat den Familien selbst hernachmals angeklebet, wenn auch gleich die Herren, deren Vormünder ihre Stifter waren, gestorben, und mit ihren Geschlechten ausgegangen waren. Es giebt in der Geschichte dieser Zeiten zwo Familien von Atabeken. Die eine in Mesopotamien, davon Zenghi und dessen Sohn Nuroddin war. Die andere machten die Atabeke von Syrien oder Damascus aus, davon das Haupt Togtekin war. K.

b) nicht Kinaz, sondern Kimaz oder Kaimaz; andre nennen ihn Kumar. Abulfeda erzählt ad Ann. 522. die Sache ganz anders. K. Bey Degvignes T. II. P. II. p. 152. heißt er Phathlag oder Kathlag.

c) soll Thogtekin heißen, oder vielmehr wird dessen Sohn Tagi ol Meluki Buzi (oder nach andern Buri) gemeynt. Denn dieser Tagjol Moluki Buzi hatte einen Sohn, der Sunegi hieß, und den Emadoddin Zenghi gefangen nahm. K. S. Degvignes ibid. p. 153.

seine Stadt und sein Fürstenthum d) Hama an sich zog. Man erzählt, Zenki habe hierauf die Kreuzfahrer bey der Festung Atarab e) geschlagen, und dieselbe geschleift.

Der ägyptische Khalif Al Amer wird ermordet.

Das Jahr der Hejra 524 ward durch den Tod des ägyptischen Khaliphen Al Amers bezeichnet, der das gemeine Schicksal der Fürsten dieser Länder und Zeiten erlitt, und von den Batheniten ermordet ward.

Mahmuds Tod. Hej. 525. n. Chr. G. 1130.

Das folgende Jahr starb der Sultan Mahmud im 13. seiner Regierung und 27. seines Alters. Es findet sich iedoch bey diesem Berichte große Ungewißheit. f) Seine Lieblingsneigung war die Jagd, worinne er, wie man erzählt, so sehr ausschweifte, daß er 400 Hunde von verschiedner Art hielt, welche Halsbänder und Decken hatten, die mit Gold, Perlen und Bändern besetzt waren. In allen andern Stücken wird er als ein weiser, großmüthiger und gnädiger Fürst abgebildet. Ungeachtet seines großen Aufwandes bey seinen Lustbarkeiten, welche seinem Rufe schadeten, und seine Gesundheit schwächten, drückte er doch seine Unterthanen nicht, und ließ auch nicht zu, daß andre sie drückten. Er war für die damaligen Zeiten ein guter Gelehrter, schrieb eine feine Hand, welches bey den muslmännischen Fürsten

d) er war nur Befehlshaber des Orts.

e) Athareb, im Gebiete von Antiochia. Bohemund, Eidam des Königs Balduin des zweyten, blieb in diesem Treffen im J. 1130.

f) Das kann doch wohl nach allen Regeln der Auslegungskunst anders nichts bedeuten, als daß die Geschichtschreiber in dem Jahre des Todes dieses Herrn uneins sind. Doch alle Scribenten, die ich darüber nachgeschlagen habe, stimmen darinne überein, daß der Sulthan Mahmud der zweyte im Jahre 525 gestorben sey. R. Khondemir beym d'Herbelot legt ihm 27 Jahre Regierung bey, und der Verf. des Lebtarikh giebt ihm einmal nur 25 und hernach 38 Jahre; doch alles dieß ist fehlerhaft.

sten kein geringes Zeichen der Gelehrsamkeit war, und ist deßhalben berufen, daß er Auslegungen von Träumen zusammengetragen hat.

Der Sultan Mahmud verließ zween g) Brüder; den Togrol, mit dem Beynamen Rocnoddin, den er zu seinem Nachfolger ernannte, h) und der unter dem Namen Togrol der zweyte bekannt ist, und den Masud, der mit Togrol über die Erbfolge stritt. Es scheint aber zum Vergleiche zwischen ihnen gekommen zu seyn, denn wir wissen nichts von dem Ausgange des Streits. i) Der Sultan Sanjar lebte inzwischen noch, und machte Anspruch auf einen Vorzug über alle morgenländische Fürsten, ausgenommen den Khaliphen zu Baghdad Mostarsched. Streit um seine Erbfolge.

Es

g) drey: Masud, Thogrul und Seldschuk Schah. Aber er verließ auch einen Sohn, Daud, welcher auch so fort auf den Thron gesetzt ward.

h) Davon finde ich nichts. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß ein Vater seinen Sohn übergangen, und seine Herrschaft seinem Bruder zugewendet haben sollte. Doch ich sehe nunmehr, woher der Verf. das hat. Er hat es aus dem d'Herbelot, der sagt p. 537. — laissa pour successeur son frere Thogrul. Aber darum sagt d'Herbelot damit nicht eben das, was der Britte daraus gefolgert hat. D'Herbelot sagt nicht mehr als so viel, dem Sultan Mahmud folgte sein Bruder Thogrul im Sulthanate nach. Wiewohl auch das nicht einmal so schlechtweg wahr ist. R.

i) Abulfeda sagt es uns, und unter den gedruckten Scribenten Degoignes T. II. P. I. p. 247. der aber freylich damals noch nicht gedruckt war, sonst würden wirklich unser Britte und alle seine Leser besser dabey gefahren seyn. Denn noch zur Zeit ist keine bessere, vollständigere und zuverläßigere Geschichte der orientalischen Regierungen ans Licht gekommen, als die vom Degoignes ist. In Ermangelung dessen aber hätte der Verfasser dennoch vom d'Herbelot S. 1030. den Ausgang dieses Kriegs lernen können. R.

Es erhellt, daß der letztere, der in der Geschichte seines eignen Khaliphats kaum genennt worden ist, Verstand genug hatte, sich die Unruhen der Sultane und andrer Fürsten, die sich eigentlich für seine Vasallen bekannten, zu nutze zu machen, um nicht nur seinen Vorzug sondern auch seine Unabhängigkeit zu behaupten. Zenki war damals Atabek des arabischen Iraks. Er und Dubais, ein andrer zinsbarer Fürst dieses Landes, k) erhielten von Sanjars Befehl, den Mostarsched zu züchtigen, l) der eine Armee zu Baghdad gehalten zu haben scheint. m) Es erhellt, daß sie des Sultans Befehl ausrichteten, und sich bey Manariya nordwärts von Baghdad lagerten. Der Khaliphe Mostarsched gieng über den Tigris, und lagerte sich bey Abbasiya an der Spitze von 30,000 Mann. Des Khaliphen Feldherr war ein Verschnittner, namens Kadham. n)

Ein Aufruhr wider den Khaliphen.

Hej. 526. n. Chr. G. 1131.

Es

k) Fürst zu Hella, Haupt der Asaditen. Degvignes T. I. p. 340.

l) Sultan Sandschar wollte, daß Thogrul als Sultan an Mahmuds Stelle erkannt werden sollte. Dieser Absicht widersetzte sich der Khaliphe nebst Masud und Seldschuk Schah.

m) Vollständigere Nachrichten von diesem Kriege findet man beym Degvignes T. II. P. I. p. 248. sqq. wie auch beym d'Herbelot S. 634. wiewohl der in manchen Stücken von der Erzählung jenes, und des Abulfeda abgeht; desgleichen beym Abulfaragi S. 381. R.

n) So hieß der Mann nicht. Der Britte hat seinen Landsmann Pocoken nicht recht verstanden. Der übersetzt Abulpharagens Worte (in der lateinischen Uebersezzung S. 251.) also. *Nasrus ol Chademus* (Eunuchus) autem ex acie sinistra Chalifae in dextram *Omadoddini* et *Dobaisi* irruit. Pocoke hat gut übersetzt. Aber dafür konnte er nicht, daß Guthrie weder ihn noch arabisch verstand. Pocoke hat das Wort Eunuchus von dem seinigen, als eine Auslegung des Wortes Chadem, hinzugesetzt, aber in Klammern eingeschlossen, damit der Leser merkte, daß das eine Auslegung

Es kam zu einem allgemeinen Treffen bey Baramaca, o) worinne Zenki den rechten Flügel der Armee des Khaliphen schlug; der Khaliphe dagegen und sein Feldherr schlug den rechten Flügel des Feindes mit solchem Nachdrucke, daß er Herr von der Wahlstatt blieb.

Togrol und Dubais wurden hierauf einig, ihn zu Baghdad zu überfallen. Togrol aber ward von einem Fieber befallen, und Dubais ward durch einen schrecklichen Sturmwind am Vorrücken gehindert, wodurch denn der Khaliphe gewann. Nicht nur Sanjar sondern auch sein Neffe Masud scheinen an diesem Kriege Theil gehabt zu haben. p)

Er schlägt den Zenki. Hej. 527. n. Chr. G. 1132.

Man erzählt demnach, das Jahr darauf habe Mostarsched den Bahaoddin abgeschickt, um dem Atabek Zenki wegen seines Betragens bittre Vorwürfe zu machen. Bahaoddin überschritt seinen Auftrag, und bezeigte sich so übermüthig gegen Zenki, daß ihn der letzte in der Stadt Mawsel gefangen setzte. Hierauf zog der Khaliphe an der Spitze seiner Armee, die wie zuvor aus 30,000 Mann bestand, wider den Zenki aus. Dieser ließ eine Besatzung in Mawsel, und rückte dem Khaliphen im Felde entgegen. Allein er ward geschlagen, und der

legung des Wortes Chadem wäre, und daß dieses Wort kein Theil des Namens des Mannes, sondern nur eine Andeutung seines Standes wäre. Der Mann hieß Nasr, das Wort Chadem, welches im Arabischen überhaupt einen ieden Bedienten, an den orientalischen Höfen aber insbesondere einen verschnittenen Cammerdiener bedeutet, kann nicht zu seinem Namen als ein Zeichen seines Amtes und Standes hinzugefüget werden. R.

o) So hieß der Ort nicht, sondern Hesn ol Baramekah. So nennt ihn Abulfeda. Das ist, Schloß der Barmekiden. Hieraus kann der arabische Text des Abulfaragi, und dessen lateinische Uebersetzung verbessert werden. R.

p) S. Degvignes am angef. Orte, T. II. P. I. p. 248. sq. und T. II. P. II. p. 155.

Khaliphe belagerte die Stadt. Beynahe hätte er sie, vermittelst einer Partey, die er darinne hatte, einbekommen; aber die Verschwörung ward entdeckt und hintertrieben. Er hob inzwischen nicht gleich die Belagerung auf. Jedoch nachdem er drey Monate vor dem Orte gelegen hatte, war er genöthigt, von dem Unternehmen abzustehen, und gieng nach Baghdad zurück. q) Das folgende Jahr r) ward zwischen Zenki und Mostarsched Friede geschlossen; wir wissen aber nicht, auf welche Bedingungen.

Ein Friede zwischen ihnen.

Der Khaliphe Mostarsched, der eine widrige Gesinnung gegen Masud gefaßt hatte, befahl, seinen Namen aus dem öffentlichen Gebete wegzulassen. Masud hatte damals nach dem Tode Togrols, seines Bruders, sich dessen Gebietes bemächtigt, und zu Hamadan den Titel Sulthan angenommen, und ietzt gieng er in person mit einer großen Armee wider Mostarsched zu felde. Es war ein ungewöhnlicher Anblick, einen Khaliphen von Baghdad an der Spitze seiner Armee zu sehen. Mostarsched war aber mit allem seinem Muthe und Verstande dem Masud nicht gewachsen.

Masud geht wider den Khaliphen zu felde.

Hej. 529. n. Chr. G. 1134.

Es kam zu einer entscheidenden Schlacht, worinne der Khaliphe, weil sein rechter Flügel durchgieng, geschlagen und gefangen genommen, und der linke in die Flucht getrieben ward. s) Die Heiligkeit

Er schlägt ihn.

q) S. Degvignes T. II. P. II. p. 155. 156.

r) Abulfeda erzählt den Sieg des Chalifen al Mostarsched über den Zenghi und dessen Bundsgenossen, den arabischen Emir Dobais, unter dem Jahre 526, und was nun kommt, wie der Chalife die Stadt Mosul vergeblich belagert hat, unter dem Jahre 527, und endlich des Chalifen Tod unter dem Jahre 529. K.

s) Die arabischen Geschichtschreiber berichten die Sache so, daß man leicht einsieht, der Sulthan Masud habe den Chalifen erstlich in die Falle gelockt, und hernach durch Meuchelmörder umbringen lassen. Er schickte nemlich

keit des Standes des Khaliphen erhielt ihm das Leben, und Masud hatte nicht das Herz, sich daran zu vergreifen. Er machte sich aber seinen Sieg in so fern zu nutze, daß er Baghdad einnahm, welches ohne Widerstand geschah. Der Khaliphe ward von einem Orte zum andern unter einer Wache geführt, und hatte sein besonders Zelt. Inzwischen sah Masud ein, daß es gefährlich wäre, den obersten Priester auf diese Art in Verhafte zu behalten. Er schloß daher mit ihm einen Vergleich, kraft dessen er ihm seine Freyheit wiedergab, nachdem er sich anheischig gemacht hatte, dem Masud 400,000 Dinars zu erlegen, und alle seine Truppen bis auf seine gewöhnliche Leibwache abzudanken. Dem ungeachtet ward er in großem Zwange gehalten, es ward ihm eine Wohnung unter einer Wache nahe um Masuds Person eingegeben, und die ganze Gewogenheit, die man ihm erwies, bestand darinne, daß er bisweilen ausreiten durfte. t)

nemlich erstlich etliche seiner Officiere an den Chalifen ab, die mußten sich stellen, als wenn sie Ueberläufer, und mit dem Sulthan übel zufrieden wären. Ferner mußten sie ihn zu Unternehmung des Krieges wider den Masud anfrischen, ihm die Sache als leichte vorstellen, und süße vorschwatzen. Der Chalif, der ein kriegerischer und entschlossener Herr war, ließ sich leicht bereden. Als es aber zum Treffen kam, fielen diese vorgeblichen Ueberläufer mit allen ihren Leuten vom Chalifen ab, und traten zum Sulthane über. Da sahe sich der Chalife verloren, verlassen von dem größten Theile seiner Völker, auf den er sich am meisten verließ, und unvermögend, mit dem Ueberreste zu widerstehen, fiel er in des Siegers Hände. Das war ein schändlicher Verrath, darunter auch der tapferste Mann von der Welt erliegen muß. R.

t) S. Degvignes T. II. P. I. p. 250.

Der Khaliphe wird ermordet. Hej. 529. n. Chr. G. 1134.

Endlich lief zu Baghdad u) Nachricht ein, es wäre ein Abgesandter von Sanjarn im Anzuge. Dieses bewog den Sultan Masud, mit seiner Hofstatt von Baghdad aufzubrechen, v) um ihm entgegen zu gehen. Dadurch ward der unglückliche Khaliphe Mostarsched ohne Wache gelassen. Es drangen einige Batheniten in sein Zimmer, und tödteten ihn nicht nur, sondern verstümmelten auch seinen Körper auf die grausamste Art, indem sie ihm nicht weniger als 20 Wunden versetzten. Das geschah im 18. Jahre seiner Regierung, und 44. seines Alters.

Abriß von ihm.

Er soll von person mager gewesen seyn, aber eine vortreffliche Leibesbeschaffenheit, und die Gabe gehabt haben, sich sowohl in Versen als Prose mit größter Deutlichkeit und Zierlichkeit auszudrücken. Ob er gleich von kriegerischerm Geiste war, als verschiedne seiner letztern Vorgänger, so räumt man doch ein, er sey nicht streitsüchtig gewesen. Die durchgängige Meynung war diese, er wäre auf des Sultans Masuds Befehl umgebracht worden.

Al Rasched, a) der dreysigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Ihm folgt Al Radsched. noch Hej. 529.

Dieser Fürst war der Sohn des vorigen Khaliphen Mostarsched; und da er von ihm bey Lebzeiten zum Nachfolger war erklärt worden, so trat er nach ihn, ohne Widerrede das Regiment an, war aber der Gewalt Masuds unterworfen, der ein völliger Tyrann gewesen

zu

u) Die Scene ist itzt gar nicht zu Baghdad. Das für den Chalifen unglückliche Treffen fiel bey Hamadan vor, der Sulthan Masud nahm hierauf den Chalifen, als einen Gefangenen, mit sich nach Maragah, und da ward der Chalife ermordet. R.

v) er lag schon gegen seinen Neffen Daud zu felde.

a) Abu Jaafar (Dschafar) al Mansur, al Rasched Billah.

zu seyn scheint. Er hielt in seinem Solde eine kleine Armee von Batheniten oder Meuchelmördern; und kurz nach Mostarscheds Ermordung hieb einer von ihnen dem Dubais b) den Kopf ab, indem er sich vor seinem Zelte bückte, weil Masud auf dessen Macht eifersüchtig war. Darauf (oder vielleicht vorher c) nöthigte er dem Khaliphen Al Rasched eine Schrift ab, worinne er sich des Khaliphats für verlustig erklärte, wofern er iemals Truppen wider Masud aufbringen würde.

Masuds tyrannisches Verhalten d) veranlaßte zuletzt eine Verschwörung aller der vornehmsten Grossen zu Baghdad wider ihn. Das Oberhaupt derselben war Dawd oder David, der Sohn Togrols. Er zog von Mawsel nach Baghdad, und man betete öffentlich für ihn in den Moscheen. Ihn unterstützte bey seinem Unternehmen der Atabek Zenki. e) Als davon Masud, der zu Hamadan war, Nachricht erhielt, brachte er in kurzem eine Armee auf, gieng auf Baghdad los, und belagerte diese Hauptstadt 50 Tage lang. Da er sich nicht im Stande fand, sie einzunehmen, war er im Begriffe, die Belagerung aufzuheben. Indem ward er von dem Fürsten von Waset mit einer Anzahl Fahrzeuge verstärkt, und dadurch zu neuen Angriffen auf die Stadt aufgemuntert. Hej. 530. n. Chr. G. 1135.

Des Al Rasched Bundsgenossen geriethen in kurzem unter einander selbst in Streit, und David war genöthigt, die Beschützung des Khaliphen aufzugeben, und nach hause zu kehren. Al Rasched fürchtete sich, in die Gewalt Masuds zu fallen, der die Belagerung mit allem ersinnlichen Eifer betrieb. Er ergreift die Flucht, und wird abgesetzt.

b) dem Asaditen, Herrn von Hella, Abul Aazz Dobais.
c) beym Antritt des Khalifats. S. Degvignes T. II. P. I. p. 250. ext.
d) S. ebendas. S. 251. e) Emaddoddin Zenghi.

Er setzte über den Tigris auf der Abendseite, wo des Zenki Armee ihr Lager hatte, und ward von ihm nach seiner Hauptstadt Mawsel geführt. Hierauf zog der Sultan Masud ohne Widerstand in Baghdad ein, rufte die Richter, Gesetzkundige und Gottesgelehrte zusammen, und zeigte Al Raschеds Verschreibung vor; worauf sie ihn des Regiments für unwürdig erklärten, und vom Khaliphate absetzten. In einer zweyten kurz darauf angestellten Versammlung ward Al Moctafi, f) Al Mostadhers Sohn, an Al Raschеds Stelle zum Khaliphen erklärt. Des letztern Name ward aus den öffentlichen Gebeten weggelassen, nachdem er nicht mehr als 11 Monate, 10 Tage, regiert hatte.

Damalige Geschichte Aegyptens.

Das ägyptische Khaliphat erlitt um diese Zeit schreckliche Veränderungen. Der Khaliphe Al Amer war nebst g) seinem Minister Afdal von den Batheniten ermordet worden, hatte aber eine schwangre Gemahlin hinterlassen. Mittlerweile ward dessen leiblicher Vetter Haffedh zum Reichsverweser ernannt, und, als Al Amers Wittwe mit einer Tochter einkam, zum Khaliphen erklärt. Ihm widersetzte sich Abu Ali Ahmed, des vorigen Ministers Al Afdal Sohn, und sein eigner Sohn Al Hakim, der wider seinen Vater einen Aufruhr erregte, h) welcher Aegypten

f) Mohammed Ibn al Mostadher, al Moktafi Beamrillah

g) Das ist nicht richtig. Den Emirolgiojusch ol Afdhal ließ der Chalif ol Amer durch Batheniten 515 hinrichten, wie oben S. 245 Anm. t) gemeldet worden ist. Der Chalife selbst aber ward 9 Jahr hernach, 524 ermordet. R.

h) Abulfeda erzählt diese Sache bestimmter also. Al Haferh, sagt er, machte zu seinem Vezier den Abu Ali Ahmed, den Sohn al Afdhals. Allein dieser maßte sich eine ausschweifende Herrschaft über den al Haferh an, und hielt ihn sclavisch. Alles, was im Schlosse war,

gypten in die schrecklichsten Unfälle stürzte. Der einzige Mann, der im Stande war, ihnen abzuhelfen, war ein ägyptischer Christ, Baharam, Statthalter

 der

war, ließ er in sein Haus schaffen. Das währte so bis ins Jahr 526. Denn in diesem Jahre 526 ward Abu Ali Ahmed, der Sohn al Afthals, des Sohns Bedr il Gjemalici, der Vezier des ol Hafeth lidin ellahi, des Aliden, umgebracht. Er hatte nemlich nicht nur seinen Herrn gar zu sehr eingeschränkt, sondern auch den Namen der Aliden aus dem Kirchengebete ausgethan, und ließ nur für sich allein bitten. Auch hatte er die Formel, Hajja ala chair il amli, aus der Berufung zum Gebete befohlen wegzulassen. Das hatte die Herzen der Schiiten, die es mit den Aliden hielten, von ihm abgeschreckt Es empörte sich also eine Rotte Mamluken (das ist, wie wir reden, von der Garde) wider ihn und tödteten ihn, eben da er Maille schlug. Sein Haus ward geplündert; ol Hafeth war aus dem Verhafte entlassen, und ließ, was im Hause des Abu Ali von der Plünderung noch übrig geblieben war, in seine Burg schaffen. An ebendem Tage, an welchem Abu Ali erschlagen ward, da ward auch ol Hafeth als Thalife eingeweyhet. Der machte zu seinem Vezier Abulfatah Janos, einen Haferhiten, (das ist, seiner Creaturen, oder Mamluken,) aber der blieb nur kurze Zeit daran, denn er starb bald hernach. Hierauf bestellte ol Hafeth seinen eignen Sohn, ol Hasan ben al Hafeth, zu seinem Veziere, und ließ im Kirchengebete für ihn, als für seinem Nachfolger in der Regierung, bitten. Allein auch mit dem währete es nicht lange. Denn weil er alle Macht allein an sich zog, übel hausete, viel Blut vergoß, weder der Emire, noch der Gemeinen schonte, die Leute mit Geldplackereyen unterdrückte, und einen völligen Tyrannen spielte, so beschloß das Kriegsheer, ihn und zugleich auch seinen Vater zu stürzen. Das erfuhr sein Vater; der ließ ihm dann Gift beybrigen, daran er starb. Nachdem nun Hasan aus dem Wege geräumt war, verlieh ol Hafeth die Vezierstelle dem Tagjoddaulah Beheram; der war ein armenischer Christ, und besetzte alle Aemter mit Leuten seines Volkes und Glaubens; das gereichte ihm aber zum Verderben. — K.

der abendländischen Gegenden dieses Reichs. Er hatte sich bloß durch sein Verdienst zu den höchsten Posten im Felde und Staate aufgeschwungen, und war so beliebt worden, daß die Truppen sowohl als die Großen ihn einluden, die Staatsverwaltung auf sich zu nehmen; und Baharam fand es unsicher für sich, es auszuschlagen.

Ein Christ, Baharam, ist daselbst Minister.

Er kam zu Cairo an, stellte sich an die Spitze der Armee, vertrieb von da den Al Hakim, und erklärte sich für seinen Vater Haffedh. Dieser gelangte dadurch wieder zum Throne, und ernannte ihn zu seinem Vezier und Feldherrn. Baharam, dessen Bruder Gregor armenischer Patriarch in Aegypten war, handelte hierauf als sein Minister und Feldherr mit großer Geschicklichkeit und Klugheit. Jedoch scheint er wider die letztere durch seine Parteylichkeit für die Christen ein wenig verstoßen zu haben. Denn er erhob ihrer so viele zu hohen Würden, daß die mohammedanischen Landskinder überaus unwillig auf ihn wurden, zumal als sie sahen, daß viele ihrer Religionsverwandten sich durch äußerliches Bekenntniß des Christenthums bey ihm in Gunst zu setzen suchten. Dadurch ward Haffedh gewisser maßen genöthigt, den Baharam von der Vezierstelle abzusetzen; wiewohl er noch immer an der Spitze der Armee blieb.

Hej. 531. n. Chr. G. 1136.

Er wird zur Flucht genöthigt, und wird ein Mönch.

Hierauf erregten die eifrigen Mohammedaner zu Cairo einen großen Aufstand, ergriffen Spiese, auf welche sie Abschriften des Korans steckten, giengen auf den Pallast los, und verlangten Baharams Untergang. Ihr Anführer war Redwan, den Haffedh zum Vezier ernannt hatte. Baharam hatte damals eine Schaar auserlesne Truppen, besonders armenische Reuter, unter sich, und könnte die Aufrührer niedergehauen haben. Allein er erwog edelmüthiger weise, da er selbst ein Fremder wäre, so hätte er

kein

kein Recht, sich bey seiner Macht mit Aufwendung so vielen Blutes zu behaupten. Er hielt es daher für dienlich, sich nach Oberägypten zu begeben, wo er einen Bruder hatte, der Statthalter über den Bezirk von Kus war, und zog mit einer Schaar Truppen dahin. Allein Redwan hatte seine Bewegungen vorhergesehen, und Leute abgefertigt, um das Volk von Kus wider ihn und seinen Bruder einzunehmen. Das geschah mit solchem Erfolge, daß sie den letztern, namens Nasal, niederhieben, und ihre Thore vor dem Baharam verschlossen. Dieser ward zugleich von Redwan an der Spitze einer Armee verfolgt; und da er sah, daß seine Truppen durch heimliche Flucht und andre Mittel abzunehmen begonnten, begab er sich aller seiner Macht, und wandte sich zum Mönchsleben.

Damit war Redwan zufrieden. Er begehrte ihm in seiner Einsamkeit nichts zu leide zu thun, verfuhr aber überaus strenge wider die Christen, schleifte ihre Kirchen, setzte sie aus den angesehenen und einträglichen Stellen in Aegypten ab, und belegte sie nebst den Juden mit schweren Abgaben. Als er von der Verfolgung Baharams zurück kam, richtete er den armenischen Patriarchen sammt allen Mönchen, die ihm in die Hände fielen, hin, und ließ die Häuser der Christen in Mesr von seinen Soldaten plündern. Es erhellt inzwischen, daß er seine Macht nicht lange genossen habe; denn seine Feinde nahmen so geschwind zu, daß er genöthigt war, nach Syrien zu flüchten. Hier brachte er eine Schaar arabischer Söldner auf, gieng wieder nach Aegypten, ward zuletzt von seinen Feinden geschlagen, und genöthigt, sich unter den Schutz Haffedhs zu begeben, der ihn aber von der Vezierstelle absetzte, und keine Gewalt weiter in seinen Händen ließ. Mittlerweile erzählt man, dieser Monarch hätte, vermöge seiner Kenntniß

Die Christen werden verfolgt.

Hejra 535. n. Chr. G. 1140.

Baharam wird wieder eingesetzt.

der

der Verdienste seines vorigen Veziers Baharams, ihn eingeladen, zu kommen, und seine Würde wieder zu übernehmen, welches aber Baharam ablehnte. Jedoch ließ er sich überreden, als eine Privatperson nach Hofe zu kommen, wo er seinem Herrn mit seinem Rathe beystand, und in großer Ehre und Ruhe starb.

Der Khaliphe Al Rasched wird ermordet.

Als der vorige Khaliphe von Baghdad Al Rasched nach einem kurzen Aufenthalte zu Mawsel inne ward, daß Masud ihm nach dem Leben stünde, i) begab er sich nach Ispahan, und nahm seine Zuflucht zu dem Sultane David, der ihn vorher geschützt hatte. Es traf ihn iedoch in kurzem das Schicksal beynah aller morgenländischen Fürsten dieser Zeit, indem er unweit von dieser Stadt, nach einer gefährlichen Anwandlung von Krankheit, von den Batheniten im Schlafe, k) im 40. Jahre seines Alters ermordet ward.

Hej. 532. n. Chr. G. 1137.

Fortgang des Zenki.

Der Atabek Zenki begonnte nunmehr unter den muselmännischen Fürsten ein großes Ansehen zu bekommen. Da er Mawsel und einen großen Theil von Syrien besaß, warf er seine Augen auf Damascus, und verlangte die Khatun, l) des dasigen Fürsten m) Mutter, zur Gemahlin, in Hoffnung, er würde vermittelst derselben Herr davon werden. Man erzählt jedoch, als ihm seine Erwartung fehlgeschlagen war, daß er seine Ehe aufgegeben, und sie verlassen habe. Bald hernach ward der Saheb von Da-

Hej. 532.

Hej. 533.

i) S. Degvignes T. II. P. I. p. 252.
k) da er Mittagsruhe halten wollte.
l) Khatun ist kein eigner Name, sondern bedetet nur Dame. Sie hieß Mord Khatun, wie Abulfeda sie nennet, oder vielmehr, nach dem Degvignes T. II. P. II. p. 158. Jomrod Khatun. K.
m) Schehaboddin Mahmud, eines Seldschukiden.

Damascus n) in seinem Pallaste von den Batheniten ermordet; worauf sein Bruder Jamaloddin, Fürst von Balbek, Damascus in Besitz nahm. Der Atabek Zenki bediente sich dieser Gelegenheit, Balbek anzugreifen, und nöthigte es, nach einer überaus scharfen Belagerung, zur Uebergabe auf Vergleich. Er überschritt ihn aber, als er den Ort in seiner Gewalt hatte, und hieb viele der Einwohner nieder. Alsdenn that er einen Angriff auf Damascus; aber ohne Erfolg. o) Hej. 534. n. Chr. G. 1139.

Ein Aufruhr in Persien.

Des Sultans Masud persische Unterthanen wollten des Khaliphen Moctafi Ansehen nicht erkennen. Er schickte daher seinen Bruder Seljuk und seinen Feldherrn, den Atabek Karasankar, ab, die Rebellen, an deren Spitze der Statthalter von Fars stand, zu gehorsame zu bringen. Karasankar, der einen geheimen Groll wider Khazen, p) Masuds Vezier, hatte, machte, nachdem er einen Tag lang gegen Persien gezogen war, auf einmal Halte, schickte einen Abgefertigten an den Sultan, und verlangte seines Veziers Kopf. Masud, der da wußte, daß Karasankar bey der Armee alles vermochte, war nicht im Stande, diesen Uebermuth zu bestrafen, sondern vielmehr gezwungen, seinen Vezier hinzurichten. Hierauf trat Karasankar seinen Zug wieder an, starb aber unterwegs. Masud ernannte den Ildighiz zum Feldherrn seiner Armee, gab ihm zugleich seine Schwester q) zur Gemahlin, und verlieh ihm

n) Saheb heißt so viel als Herr. Es ist der Schahaboddin Mahmud, vom Geschlecht Thogtekins. R.

o) Degvignes T. II. P. II. p. 160.

p) Khazen ist kein Mannsname, sondern der Name der Würde. Es bedeutet Schatzmeister; der Mann selber hieß Pir Mohammed. R.

q) Die Schwester kann es wohl nicht seyn. Beym d'Herbelot S. 563. woher dieses alles genommen ist, steht

belle

ihm die Statthalterschaften von Adherbijan und Kurdistan, wo er ein neues regierendes Haus r) stiftete, das vom Jahre der Hejra 555 s) bis 622 dauerte. Es entstund kurz nachher ein neuer Aufruhr wider Masud; und die Verschwornen setzten seinen Bruder Soliman Schah auf den Thron. Doch diese Empörung ward schleunig gedämpft, und Masud besaß seine Würde in Ruhe bis an sein Ende.

Zenki belagert Bira.

Balduin der zweyte, vormaliger Graf zu Edessa, war damals t) König zu Jerusalem, fand aber, daß seine Macht, aus Mangel an Verstärkungen aus Europa, sehr herunter kam. Zenki war unter allen morgenländischen Fürsten der geschäfftigste und glücklichste wider die Christen. Ihm war es zuzuschreiben, daß viele sehr wichtige Plätze den Christen abgenommen wurden, besonders Edessa, und alle Oerter, die sie am Euphrat inne hatten. Endlich belagerte er Bira in Mesopotamien. u) Da aber ein Aufruhr wider seinen Statthalter zu Mawsel ausbrach, gab er das Unternehmen auf, und die

Hej. 539. n. Chr. G. 1144.

Christen

belle Soeur. Das muß wohl Schwägerin hier heißen. Denn da steht, diese belle Soeur des Sulthans Masud wäre vorher mit dem Bruder des Sulthans, mit dem Thogrul, verlobt gewesen. Nun war es damals im Oriente nicht üblich, daß Geschwister, auch nicht einmal Halbgeschwister, einander heuratheten. K. Schwägerin nennt sie auch Degvignes.

r) die Atabeks von Adherbidschan. S. Degvignes T. I. p. 259. T. III. P. II. p. 247. sq. Sie heißen auch Pehlevaniden vom Pehlevan, Sohn des Schamseddin Ildeghiz.

s) schon Hej. 548.

t) seit n. Chr. Geb. 1118 bis 1131. Ihm folgte nach Foulques d'Anjou, bis 1142, als er starb, und einen unmündigen Sohn hinterließ, Balduin den dritten.

u) es gehörte zur Grafschaft Edessa oder Roha. Vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 163. 164.

Christen übergaben die Festung dem Fürsten v) von Maredin, vor dem sie sich weniger fürchteten, als vor dem Zenki.

Das Jahr darauf, indem er Jabar, w) eine Festung am Euphrat zwischen Bira und Rakka, belagerte, und sich im Trunke übernommen hatte, ermordeten ihn einige seiner eignen Leute, und nahmen sogleich ihre Zuflucht in die Festung. Als die Besatzung das Vorgegangne erfahren hatte, meldete sie höhnisch den Belagerern den Tod ihres Oberhaupts; und als man in sein Zelt trat, fand man ihn in den letzten Zügen. Er war zur Zeit seines Todes ungefähr 60 Jahre alt. Sein Sohn und Nachfolger Nureddin x) zog seinem Vater den Siegelring vom Finger, Er wird ermordet. Hej. 540. n. Chr. G. 1145.

v) Modschemoddin, nach andern Husamoddin Timurtasch.

w) Es soll heißen Calat Gjabar, denn Gjabar ist ein Mannsname. Das Schloß ist nach seinem ehemaligen Herrn Calat Gjabar das Schloß Gjabars genennet worden. Man sagt ja auch nicht Ravah, sondern Calatrava, und so noch mehr andere Orte in Spanien, die von Calat anfangen, welches Schloß oder Fortresse bedeutet. Von den Kreuzzügen überhaupt, und folglich auch von den Kriegen des Emadoddin Zenghi wider die Christen, findet man die besten Nachrichten beym Degvignes T. II. P. II. von p. 85. an und so weiter, wozu auch die Liste aller christlichen Herren, die an diesem heiligen Kriege Antheil hatten, mitzunehmen ist, die im ersten Bande P. I. von p. 441. steht. R.

x) Durch die listige Veranstaltung des Visirs Dschemaloddin ward der seldschukische Prinz Alp Arslan, der sich des Throns bemächtigen wollte, hintergangen, und die beyden Söhne des Emadoddin Zenghi theilten das väterliche Reich. Mosul ward das Antheil und der Sitz des ältern, Seifeddin Ghazi, und Haleb des jüngern, Nureddin Mahmud. S. Degvignes l. c. p. 165. sq. Noch waren Brüder vorhanden: Kothboddin Madud und Nosrateddin. Ersterer scheint die Festung Sandschar in al Dschasireh oder Mesopotamien

Finger, begab sich nach Aleppo, und nahm davon Besitz; da indessen sein Bruder Gazi sich zum Herrn von Mawsel und einem großen Theile Mesopotamiens machte. Wir wollen in der Folge sehen, wie ebenderselbe Nureddin so mächtig wurde, daß er eine Geißel der Christen in den Morgenländern abgab.

Atsiz empört sich wider Sanjarn.

Jenki hatte y) vor seinem Tode einen Frieden mit dem Sultane Masud geschlossen. Sein Oheim Sanjar herrschte indessen in Khorasan und Khowarazm. Dem letztern widerstand iedoch sehr einer seiner Statthalter, Atsiz, der sich in Khowarazm unabhängig zu machen suchte. z) Sanjar gieng hierauf an der Spitze einer Armee auf ihn los, und belagerte ihn in dieser Stadt, so daß Atsiz genöthigt war, sich zu unterwerfen, und um Friede zu bitten. Sanjar verwilligte ihm den, und ließ ihn in seiner Statthalterschaft.

Hej. 533. n. Chr. G. 1138.

Geschichte des Atsiz.

Atsiz aber, der nicht gesonnen war, seinem Versprechen nachzukommen, machte Anstalten, den Krieg zu erneuern, und legte nicht nur den Adib Saber a) gefangen, der nach Khowarazm war geschickt worden, um sein Verhalten zu untersuchen, sondern schickte auch Meuchelmörder ab, die den Sultan umbringen sollten. Der Adib Saber fand inzwischen Mittel, Sanjarn zu warnen, daß er auf seiner Hut stand; so daß die Meuchelmörder entdeckt und hingerichtet wurden. Diese verrätherische Aufführung nöthigte Sanjarn, wider ihn zu felde zu gehen. Atsiz

Hej. 542. n. Chr. G. 1147.

potamien inne gehabt zu haben, die ihm nachher Nureddin zu entreißen suchte.

y) S. Degvignes T. II. P II. p. 161. gegen das Ende.

z) Sohn des Stifters dieses kharismischen Reichs, Kothbeddin Muhammed. S. Degvignes T. II. P. II. p. 253. sq. T. I p. 261. sq. Zu dem Kriege mit Sandschar vergl. T. II. P. I. p. 254. sq.

a) Adib ist ein Ehrenname für einen Gelehrten, wie Doctor. R.

sitz verschanzte sich in Hezaraſch, einem der festesten Oerter in Khowarazm. Hier ward ein sonderbarer Krieg b) zwischen den beyden streitenden Parteyen geführt. Jede von ihnen hatte einen berühmten Dichter bey sich, der dazu gebraucht ward, seines Herrn Verhalten in Versen zu rechtfertigen, die sie einander mit Pfeilen zuschossen. Das hinderte iedoch nicht, daß der wirkliche Krieg sehr eifrig fortgeführt ward. Endlich nahm Sanjar den Ort weg, nachdem ihn Atsitz hartnäckig vertheidigt hatte. Der letzte entkam in seine Hauptstadt Khowarazm.

Sanjar, von dem erhellt, daß er ein edelmüthiger und dankbarer Fürst gewesen sey, hatte vormals in genauer Verbindung mit Atsitz gelebt, der ihm beträchtliche Dienste geleistet, und ihn, als er in einen Hinterhalt seiner Feinde gerathen war, gerettet hatte. Da aber des Atsitz Ehrgeiz ihn am Hofe nicht ruhig bleiben ließ, war der Sultan genöthigt, ihn in seine Statthalterschaft zu schicken, und sagte dabey, als er fort war, er hätte den Rücken eines Mannes gesehen, dessen Angesicht er vermuthlich niemals wieder sehen würde. Ob man ihm auch schon sehr darum anlag, schlug er es doch beständig ab, ihn in Verhaft nehmen zu lassen. Das war die Ursache, warum Sanjar, da er Khowarazm leichtlich hätte einnehmen können, sich durch einen Derwisch oder Geistlichen überreden ließ, mit Atsitz in Unterhandlung zu treten. Er begnadigte ihn auf die Bedingung, er sollte an das Ufer des Flusses Jihun treten, demjenigen gegenüber, an welchem der Sultan stehen würde, sollte daselbst auf sein Gesichte niederfallen, und zum Zeichen seiner Unterwürfigkeit unter dem Sultan die Erde küssen. Atsitz erschien

zu

b) Die Sache ist sonderbar erzählt, s. d'Herbelot S. 147. a.

zu pferde an dem bestimmten Orte. Anstatt aber der verlangten Bedingung nachzukommen, bückte er bloß zu pferde den Kopf und Leib gegen den Sultan. Sanjar war zu edelmüthig, buchstäblich auf Leistung der Huldigung zu bestehen, sondern begnadigte ihn. Solchergestalt blieb Atsiz bis an seinen Tod im Besitze der Statthalterschaft oder vielmehr unumschränkten Herrschaft von Khowarazm, und ward daselbst der Stifter eines neuen regierenden Hauses.

Die Schahs von Kowarazm.

Es ist merkwürdig in der muſulmännischen Geschichte dieser Zeit, daß zuweilen große Provinzen oder gar Reiche das Eigenthum solcher Leute wurden, die sogar Sclaven von andern Sclaven gewesen waren. c) Die Herrschaft der khowarazmischen Schahs, d) von der Atsiz eigentlich der Stifter war, gab einen Beweis davon. Denn Atsiz war der Sohn Korhboddins, dessen Vater Bustakin, e) ein

c) Die Sache hat ihre Richtigkeit; nur das hier angeführte Exempel beweist das nicht, was es beweisen soll. Denn die Selgjukiden waren doch gewiß keine Sclaven gewesen. Jedoch man macht sich verkehrte Begriffe von dem Worte Mamluk; das heißt wohl einer, den man sich mit seinem Gelde erkauft hat, aber damals waren alle Soldaten großer Herren, hohe und niedere, solche Mamluks. Und daß einer solcher Mamluken seinem Herrn, oder dessen Familie stürzet, und sich auf dessen Thron schwinget, das kömmt mir nicht wunderbarer vor, als daß die Merovinger von den Carolingern und diese hinwiederum von den Capetingern sich verdringen lassen müssen, oder daß die deutschen Grafen sich vom Kaiser losreißen, und eigne Herrschaften aufrichten. Mamluk ist anders nichts als miles, und folglich Unterthan. Und das waren die Carolinger bey den Merovingern, die Capetinger bey den Carolingern, die deutschen Grafen bey den ersten deutschen Kaisern. Man sehe auf die Sache, und kehre sich an Namen und Worte nicht, so wird man die Gestalt der Welt zu allen Zeiten und an allen Orten einerley finden. K.

d) Sulthans.

e) Anuschteghin.

ein Sclave des Malec Schah gewesen war, f) und bey ihm das Amt eines Mundschenken verwaltet hatte. Von diesem Geschlechte wurde nachgehends das seljukische Haus ausgerottet.

Sanjars Kriege.

Man findet, daß Sanjar, wiewohl er dem Kriege abgeneigt war, sich beständig genöthigt fand, zu felde zu liegen. Da er über Mawaralnahr herrschte, wovon Samarcande die Hauptstadt war, so empörte sich wider ihn Ahmed, der Befehlshaber dieser Stadt, und nöthigte ihn, auf ihn loszugehen. g) Ob er aber gleich Samarcande wegnahm, und den Ahmed zum Gefangnen machte, war er dennoch so gnädig, ihm das Leben zu schenken; und ob er ihn gleich einige Zeit über seiner Statthalterschaft beraubte, gab er sie ihm doch nachher wieder, und nahm ihn zu gnaden an. Kaum war dieser Aufruhr gedämpft, so entsagte Bahram seiner Unterwürfigkeit, das Oberhaupt des Hauses Gazna, den wir bereits so mächtig in Indien gesehen haben, der aber itzt den seljukischen Sultanen zinsbar war. Als aber Sanjar mit einer starken Armee in sein Gebiete einrückte, gerieth Bahram so sehr in Furcht, daß er den Tribut durch seine Abgesandten erlegte, und sich Sanjarn unterwarf. h)

Er wird geschlagen.

Sanjar war iedoch nicht immer glücklich. Sein beständiges Glück machte, daß seine schmeichelnden

f) soll so heißen: ein Sclave des Balkateghin, Mundschenken des Sulthans Malek Schah, gewesen, und seinem Herrn in eben dem Amte nachgefolget war. Nun trifft die gemachte Bemerkung zu.

g) gehört noch in Hej. 524.

h) Aus d'Herbelot S. 756. welcher es aus dem Khondemir erzählt, und unter Hej. 530 setzt. Entweder ist die Geschichte später und verschieden, oder eben dieselbe und verändert, wie sie vom Degvignes T. II. P. I. p. 180. aus dem Abulfeda unter Hej. 508. erzählt wird. Indessen wird die letztere durch den Ferischta bestätigt T. I. p. 133.

Hofleute ihm die Meynung beybrachten, er wäre unüberwindlich. Sie überredeten ihn demnach, i) Karakatay anzufallen, ein großes an China gränzendes Königreich, das Türken und Tartarn unter einander bewohnten, und das unter einem Fürsten namens Gurjaschb stand. k) Dieses Land ward wegen seiner tiefen Thäler, und der dicken Gehölze, die sich darüber ausbreiteten, für unzugänglich gehalten, und von den letztern das schwarze Katay l) genannt. Das Schwere des Unternehmens schmeichelte Sanjars Ehrgeize, und er rückte mit einer Armee in Karakatay ein. m) Allein die Einwohner des Landes hatten Umgang mit den Chinesern; und Gurjaschb wußte seine Truppen so gut zu stellen, daß Sanjars Armee, an der Zahl 30,000 Mann, gänzlich niedergehauen ward. Sein Lager, seine Wagen, sein Gepäcke, und Tarkhan Khatun, seine liebste Sultanin, fielen in der Sieger Hände. Er selbst hieb sich blos mit 300 auserlesnen Truppen mitten durch die Barbarn durch, und erreichte mit nicht mehr als

Hej. 536. n. Chr. G. 1141.

13 bis

i) Die muhammedanischen Geschichtschreiber versichern, der Sulthan Sanajar habe die Khitan oder Geten, die hier Karachatay heißen, nicht angefallen, sondern ihnen nur den Eintritt in sein Gebiete verwehret. S. Degoignes T. II. P. I. p. 254. R. Und T. II. P. II. p. 255.

k) Die Khitanen waren von den Tartaren Ni-utsche aus ihren Wohnplätzen nordwärts von Corea vertrieben, und genöthigt worden, ihre Wohnsitze in den Gegenden von Kaschgar und Aksu in der kleinen Bukharey aufzuschlagen. Während des Kriegs, welchen der aufrührische Aksiz in Kharism erregte, wurden sie vom letztern nach Mawaralnahr gerufen, um dem Sulthan Sandschar eine Diversion zu machen, Sandschar gieng 536 gegen sie.

l) Von dem Namen Cara Khitay kann Degoignes T. II. P. II. p. 252. nachgelesen werden. R.

m) Nach den Wohnplätzen der Khitanen ist Sandschar nicht gekommen; sondern er hat sie in Mawaralnahr angegriffen.

13 bis 14 Begleitern Termed, eine Stadt an den Ufern des Jihuns.

In einem Kriege, welchen verschiedne Jahre nachher der Sultan Sanjar mit den Turkmannen, oder Gozzen führte, war er noch unglücklicher. Die Geschichte wird von den Schriftstellern verschiedentlich erzählt. Die wahrscheinlichsten n) Berichte sagen, die Barbarn hätten die Provinz Mawaralnahr angefallen, und überschwemmt. Sanjar brachte eine Armee auf, gieng auf die Barbarn los, und versetzte sie in den kläglichsten Zustand. o) Sie thaten das Erbieten, sich loszukaufen, indem sie ihm für iede Familie (denn ihre Männer wurden bey allen ihren Feldzügen von ihren Familien begleitet) ein Silberstück zahlen wollten. p) Des Sultans gnädige Gemüthsart machte ihn geneigt, das Erbieten anzunehmen; seine Hofleute überredeten ihn, es zu verwerfen. Als daher der Entschluß

 gefaßt

n) nein; das ist just die Erzählung aus dem Lebtarikh beym d' Herbelot in *Sandgiar*. Die andern Schriftsteller berichten die Umstände verschieden, s. d' Herbelot ibid. und Degvignes T. II. P. I. p. 256. Hej. 544. n Chr. G 1149. Er wird gefangen genommen.

o) Es sind also zwo verschiedne Niederlagen, deren hier gedacht wird. Jene erste Niederlage erlitt der Sulthan Sangjar im Jahre 536 von den Geten oder Kara Chitayen. Dieses letztere Unglück aber zogen ihm die Gozzen zu 544, wie Degvignes angiebt, oder 548 nach dem Abulfeda, welcher sagt, daß der Sulthan Sangjar in der Gefangenschaft gehalten worden sey vom 6. Tage an des fünften Monats im Jahre 548 bis in den neunten Monat des Jahres 551. R.

p) Hier ist gar nicht die Rede von Feldzügen. Die Gozzen waren Türken, Hirten, die mit ihrem Viehe auf Karren umherzogen, und der Weyde nachgiengen. Hamaxobii. Diese Leute erboten sich, für iede Familie nicht einen Silberling, sondern ie zweyhundert an Tribute zu geben. Es wurde ihnen aber abgeschlagen; man wollte sie durchaus nicht dulden, sie sollten das Land räumen. R. S. Degvignes l. c. p. 256.

gefaßt war, die Barbarn auszurotten, geriethen die letztern in Verzweiflung, schlugen, als man sie angriff, des Sultans Truppen auf das Haupt, und machten ihn selbst zum Gefangnen. Man erzählt, die Barbarn wären über ihr eignes Glück erstaunt, und hätten nicht gewußt, wie sie mit einem so großen Monarchen umgehen sollten. Sie hätten ihn des Tages auf seinem Throne sitzen lassen, des Nachts aber in einen eisernen Kefig gesteckt, und in dieser Gefangenschaft hätte er verschiedne Jahre zugebracht. Seine geliebte Sultanin war während seiner Gefangenschaft Staatsverweserin in seinem Gebiete; wiewohl einige sagen, es wäre von Arsitz und Mahmud, Sanjars Neffen, regiert worden. Beyde Nachrichten können wahr seyn, wenn sie unter ihr die Regierungsgeschäffte verwaltet haben.

Er entkömmt. Hej. 551. n. Chr. G. 1156.

Als aber die geliebte Sultanin Khatun starb, beschloß Sanjar, wo möglich, aus den Händen der Barbarn zu entkommen und bediente sich des Emir Elias, eines seiner Vertrauten, um mit Ahmed Romaj, Statthalter von Termed, deßfalls Abrede zu nehmen. Der letzte schaffte dem zu folge viele Fahrzeuge herbey; der Sultan sprang in ein solches, als er die Gelegenheit zur Jagd ergriffen hatte, und kam sicher in seinem Gebiete an. q) Diejenigen Turcomannen, welche Sanjarn zum Gefangnen machten, scheinen Götzendiener gewesen zu seyn; weil man erzählt, sie hätten, bey ihrem Einfalle in sein Gebiete, alle Moscheen zerstört, und alle muſulmännische Geistliche, die ihnen aufstießen, sowohl Khadis als Imans, umgebracht.

Ungewißheit seiner Geschichte. Hej. 544. n. Chr. G. 1149.

Wir sind ungewiß, wohin wir die Zeit setzen, r) in welche sein Krieg mit Hussein fiel, dem Sultane von

q) Degvignes l. c. p. 259.
r) Der Krieg des Sulthan Sangjars mit dem Sulthan Alaoddin

von Gaur, s) einem freyen aber von ihm eroberten Gebiete, das zwischen Gazna und Khorasan lag. Hussein hatte Khorasan angefallen, ward aber von Sanjarn geschlagen, und nebst seinem Feldherrn Ali t) zum Gefangnen gemacht. Da Ali von Sanjarn viel Wohlthaten erhalten hatte, und sein geborner Unterthan war, ward er von ihm hingerichtet. Den Hussein aber ließ Sanjar aus Großmuth nach seinem Gebiete Gaur zurückkehren; doch mußte er Sanjars Oberherrschaft erkennen.

Sein Tod. Hej. 552. n. Chr. G. 1157.

Als der Sultan aus seiner Gefangenschaft zurückkehrte, und sah, wie sehr sein Gebiete von den Barbarn verheert war, so gieng ihm das so nahe, daß er sich von der Welt entfernte, und kurz hierauf starb. Ungeachtet seiner Unfälle wird doch dieser Fürst von den morgenländischen Geschichtschreibern aller Völker als einer der mächtigsten Monarchen seiner Zeit gerühmt. Er starb in seinem 72. Jahre, nachdem er ihrer 62, und darunter 20 über Khorasan allein, regiert hatte. Seine Art zu leben war so prächtig, daß er mächtige Fürsten als seine Hausbediente gebrauchte. In der Kleidung aber befliß er sich der größten Einfalt; denn sie bestund gemeiniglich aus Leder. Die besten morgenländischen Dichter widmeten ihre Arbeiten seinem Ruhme; und seine gewöhnliche Benennung war, der zweyte Alexander der große. Er war bey seinem Absterben bey seinen Unterthanen so beliebt, daß sie ein ganzes Jahr nach seinem Tode fortfuhren, in ihren Moscheen für ihn auf eben dieselbe Art zu beten, als sie bey seinen Leb-

Alaoddin Hosain, mit dem Zunamen Gjehansiitz, fällt ins Jahr 544. Dahin setzt ihn Hagi Chalifah und Degvignes T. II. P. I. p. 256. R.

s) Ghur. S. von diesem Volk und Dynastie Ferischta T. I. Sect. 18. p. 143. sq. Degvignes T. III. p. 164. 181. T. I. p. 413.

t) Ali Tschetari.

zeiten gethan hatten. Von 19 Schlachten, die er geliefert hat, soll er 17 gewonnen haben. u)

Tod des Atsiz. Um die Zeit des Todes Sanjars, oder wenige Monate zuvor, verstarb Atsiz, der Sultan von Khowarazm. v) Der Ehrgeiz, der ihn zum Undanke verführte, scheint sein größtes Laster gewesen zu seyn; denn in andern Stücken war er ein weiser und tapfer Fürst. Er hatte sich auf ein Landgut begeben, das in einer der anmuthigsten Gegenden Asiens lag. Hier hörte er einen seiner Bedienten eine Stelle aus dem Koran lesen, des Inhalts, niemand wüßte den Ort seines Todes, und ward dadurch so stark gerührt, daß er sich einbildete, er müßte an dem Orte sterben, wo er war, und diese Stelle so sehr auf ihn wirkte, daß sie in wenig Tagen seinem Leben ein Ende machte. Es erhellet, daß er während seiner letzten 18 Jahre, denn er regierte ihrer in allem 19, sein Gebiete völlig unabhängig von Sanjarn und allen seljukischen Fürsten gemacht hatte.

Außer seinen andern Tugenden wird er auch darinne gerühmt, daß er ein großer Gönner und Beförderer der Gelehrsamkeit gewesen ist. Da nun diesen Ruhm fast alle morgenländische Fürsten gemein haben, so müssen wir ein mal für alle anmerken, daß darunter nur so viel zu verstehen ist, sie hatten sich Mühe gegeben, ihren außerordentlichen Stolz und ihre Eitelkeit zu befriedigen, indem sie eine Anzahl Dichter und andre sinnreiche Köpfe an ihren Höfen hielten,

u) Ihm folgte sein Neffe Mahmud, Sohn seiner Schwester, welche an Mohammed, Sohn von Bogra Khan, vermählt war. Er behauptete sich gegen fünf Jahre in Khorasan; als er von Aufrührern gefangen genommen und geblendet ward. Die Aufrührer, die Sultane von Kharism und von Ghur, bemächtigten sich seiner Länder.

v) Atsiz starb 551 im sechsten Monate, und Sulthan Sangjar starb 552 im dritten Monate, also etwan 9 Monate nach jenem. R.

hielten, um ihr Lob zu singen. Man findet auch, daß darinne ihre Poeten nach der ächten morgenländischen Schreibart fast unbeschreiblich ausschweifend gewesen sind. Zum Beweise dient einer von solchen Sängern, den Atsiz unterhielt, und der in einer Elegie auf ihn sagte, der Zorn dieses Helden machte die Himmel selbst zittern. Diese Probe und viele andre, die man anführen könnte, machen uns von dem Genie dieser morgenländischen Reimer eben keinen günstigen Begriff.

Nureddins große Macht.

Um diese Zeit scheint der Fortgang der Christen viele der muselmännischen Fürsten, die vorher einander feind waren, ausgesöhnt zu haben, damit sie sich ihnen widersetzen möchten. Der Khaliphe zu Baghdad stand noch immer unter dem Schutze Masuds. Aber Nureddin, des Zenki Sohn, war die vornehmste Macht, die sich bemühte, sie aus Syrien und den benachbarten Gegenden zu vertreiben.

Hej. 536. n. Chr. G. 1141.

Der ägyptische Khaliphe Haffedh hatte, wie wir vorhin gemeldet haben, dem Redwan, welcher der große Verfolger der Christen in seinem Gebiete war, nachdem er von einer gegen ihn errichteten Partey geschlagen worden war, in seinem Pallaste Sicherheit verstattet; allein Redwan fand nachher Mittel, sich zu entfernen, und nahm mit beystande der Mosaraber und andrer Schwarzen Meser weg. Allein weil ihnen entweder seine Aufführung nicht gefiel, oder es ihm an Gelde fehlte, um sie zu bezahlen, richteten sie ihn hin.

Der ägyptische Sultan ist den Christen günstig.

Solchergestalt gelangte Haffedh zum ruhigen Besitze seines Throns. Der erste Gebrauch, den er von seiner Gewalt machte, war, daß er die Freyheiten der Christen erweiterte. Er regierte nach der Zeit ohne Minister. Der Leser wird während dieser Geschichte schwerlich ermangelt haben anzumerken, daß Veziere und Statthalter von Städten und Provinzen in der That regierende Herren waren; und meistens waren sie ununschränkt, wofern sie nicht einen Wider-

stand fanden, der ihre Herren mächtiger als sie machte. Das war der Fall mit Haffedh. Denn wenn er sich selbst überlassen war, wollte er nicht nur den Christen wohl, sondern nahm sogar Antheil an ihrer Wohlfahrt. Wir haben davon ein merkwürdiges Beyspiel.

Merkwürdiger Vorfall in Aethiopien. Hej. 539. u. Chr. G. 1144.

Der Najaschi oder Kaiser von Aethiopien war, wie wir bereits gesehen haben, ein Christ, und seine Unterthanen waren überaus gehorsam gegen ihre Geistlichkeit. Es traf sich inzwischen, daß er bloß sieben Bischöffe in seinem Gebiete hatte; und doch wurden nach den Grundgesetzen dieser Kirche nicht weniger als zehen erfordert, einen Erzbischoff zu weihen. Das war sehr schlau durch Anleitung des Patriarchen zu Alexandrien, der zwar Haffedhs Unterthan, aber zugleich Patriarch von Alexandrien und Aethiopien war, so eingerichtet worden, damit die Weihung des Erzbischoffs in Aethiopien allzeit durch ihn geschehen müßte. Allein es war in Aethiopien ein Erzbischoff, namens Michael, vorher Habib. Von dem verlangte der Najaschi, er möchte noch drey Bischöffe weihen, damit er nicht nöthig hätte, von dem Patriarchen zu Alexandrien abzuhängen, wenn wieder ein Erzbischoff sollte geweiht werden. Unstreitig konnte nichts vernünftiger seyn, als dieses Verlangen des Najaschi. Habib aber wollte sich nicht ohne Einwilligung des alexandrischen Patriarchen Gabriels dazu verstehen.

Der Najaschi schrieb hierauf einen Brief an Gabriel, mit dem Ersuchen, seinem Verlangen zu willfahren, schickte zugleich eine feyerliche Gesandtschaft an Haffedh, und bat ihn, sein Ansehen bey Gabrieln zu dem Ende zu verwenden. Gabriel sah leicht ein, daß des Najaschi Absicht diese wäre, die Abhängigkeit der äthiopischen Kirche von der alexandrischen aufzuheben. Haffedh aber, der das nicht bedachte, und gern einem benachbarten Monarchen zu gefallen seyn wollte, ließ dem Najaschi eine günstige

stige Antwort sagen, und befahl dem Gabriel, das zu thun, was er verlangte. Es ward bey dieser Gelegenheit Gabrieln nicht schwer, seine eigne Wichtigkeit in Haffedhs Augen zu vergrössern. Der schlaue Priester stellte ihm vor, die gegenwärtige Ruhe seines Gebietes hienge davon ab, daß man des Najaschi Verlangen nicht bewilligte. Denn sobald er seine Geistlichkeit von dem alexandrischen Patriarchate unabhängig machen könnte, würde ihn weiter nichts zurückhalten, Krieg wider Aegypten zu erklären. Dieser nachdrückliche Grund machte auf den Haffedh Eindruck, und er erlaubte Gabrieln, des Najaschi Begehren abzuschlagen; welches denn geschah.

Zum Unglücke für den Najaschi trug es sich zu, daß, ehe noch diese Sache entschieden ward, eine Seuche in sein Gebiete einriß, die, wie gewöhnlich, mit Hungersnoth und Dürre begleitet war, und ein Theil seines Pallasts durch Blitz verzehrt ward. Man überredete seine Unterthanen, diese Unfälle wären Gerichte des Himmmels, weil er seine Geistlichkeit von ihrem Gehorsame gegen den Patriarchen hätte wollen abwendig machen. Der Najaschi hatte daher nicht das Herz, sich ferner wegen der Sache zu regen; und da die Plage kurz darauf nachließ, hielt er dieß für die Wirkung seiner Ergebung in das Urtheil des Patriarchen; und bat ihn daher um seine Verzeihung und seinen Segen.

Betrachtungen darüber.

Wir sind desto ausführlicher bey Erzählung dieses merkwürdigen Vorfalls gewesen, weil er deutlich beweist, was wir schon vorher zu verstehen gegeben haben, daß die christliche Geistlichkeit in den Morgenländern mit dem Einfalle der Kreuzfahrer bey weitem nicht hat zufrieden seyn können. Sie liebte ihre Unabhängigkeit zu sehr; und sie kannte schon genug von der Denkungsart der Päbste und den Bewegungsgründen des Kriegszugs, um einzusehen, daß, so strenge ihr auch zuweilen unter dem muslmännischen

Regi-

Regimente begegnet ward, sie sich doch viel schlimmer dabey befinden würde, wenn die abendländischen Christen siegen sollten. Betrachten wir, wie zahlreich, mächtig und reich die morgenländischen Christen um diese Zeit waren, w) und daß die damaligen Schriftsteller weniger oder keiner gedenken, die dem Kreuzzuge beygetreten sind, so können wir nicht umhin, zu glauben, die Abneigung der Einwohner der Morgenländer sey eine der vornehmsten Ursachen gewesen, warum das Unternehmen fruchtlos abgieng.

Die Geschichte Masuds.

Wir haben der Deutlichkeit halben unsre Geschichte einige Jahre weiter geführt, indem wir die Begebenheiten der seljukischen Sultane erzählten, welche die Beschützer des Khaliphen zu Baghdad waren. Nunmehr wollen wir zu diesem Hofe zurückkehren. Sanjars Edelmuth und Gelindigkeit war so groß, daß er niemals über den Masud einige Macht ausübte, der noch immer zu Baghdad in blühendem Zustande lebte, und erst im Jahre der Hejra 547 starb.

Sein Tod. Hejra 547. n. Chr. G. 1152.

Außer den andern guten Eigenschaften, die gemeiniglich den besten musulmännischen Fürsten zugeschrieben werden, war er wegen seiner Leibesstärke merkwürdig, die, wie man erzählt, so groß war, daß er oft Löwen mit einem Streiche tödtete. Ferner rühmt man ihn wegen der Gelindigkeit seiner Regierung, und der Gemächlichkeit, die das Volk unter ihm genoß.

Zween Umstände aber dienen zum Beweise, daß er bey weitem kein so mächtiger Fürst gewesen sey, als seine Vorfahren. Der eine ist dieser, daß ein seljukisches Geschlechte mit namen Salgar x) ihm einige Zeit

w) dieß möchten wir besser erwiesen sehen.

x) Die Familie Salgar war turkomannischer Herkunft; daß sie Seldschuker gewesen sind, wissen wir nicht zu versichern. Der Enkel Salgars Modhafferoddin Moschakar errichtete eine Dynastie zu Schiraz in Fars unter dem Namen Atabek von Fars. S. d' Herbelot und Degvignes T. I. p. 260. T. II. P. II. p. 145. sq.

Zeit vor seinem Tode das Königreich Fars wegnahm, und daselbst das salgarische regierende Haus anlegte, dessen Hauptsitz Schiras war. Der zweyte ist, daß seine Nachfolger nicht im Stande waren, ihre Macht über den Khaliphen zu Baghdad zu behaupten. Denn man erzählt, nach seinem Tode hätte sie Moctafi gänzlich abgebracht, und die Seljukier aller Gewalt in Baghdad beraubt. y) Hej. 543. n. Chr. G. 1148.

Masud hatte die Ehre, den Togray z) zum Vezier a) zu haben, der der Fürst der Dichter seiner Zeit, und, wie man berichtet, ein vortrefflicher Staatsmann war. Eins von seinen Gedichten hat Pocock drucken lassen, und der Leser kan sich einen fernern Begriff von der Vortrefflichkeit der morgenländischen Dichtkunst daraus machen, b) wenn man ihm sagt, daß sich alle Reime desselben mit dem Buchstaben L endigen; und diese barbarische Ungereimtheit giebt dem Gedichte den Namen. c) Togray hatte inzwischen das Unglück, in der Schlacht, welche Masud gegen seinen Bruder Mahmud verlor, gefangen genommen zu werden. Der letzte ließ ihm sogleich den Kopf abschlagen, und gab zur Ursache an, er Hej. 513.

y) S. Degrignes T. II. P. I. p. 255.

z) S. d'Herbelot in h. v. Pocock notae in Carm. Thograi.

a) nemlich in Mosul.

b) Ich sehe nicht ein, wie man sich daraus einen schlechten Begriff von der arabischen Poesie machen müsse, weil ein Gedicht einen einzigen durch alle Verse durchlaufenden Reim hat. Man kann wohl davon einen richtigen Schluß auf den Reichthum einer Sprache an Worten machen, nicht aber darum auch daraus folgern, daß die Poesie elend sey. Was von der arabischen zu halten sey, das läßt man an seinen Ort gestellt seyn. Das gehört hieher nicht. Ist der Schluß des Britten richtig, daß eine gereimte Poesie elend sey, so ist an der ganzen brittischen, französischen und deutschen Poesie nichts, denn sie reimet auch. R.

c) Lamiyat al Adschem.

er wüßte, daß er ein Ungläubiger und ein Mann von übler Lebensart wäre. Andre sagen, er hätte sein Leben durch die Eifersucht verloren, die Mahmuds Vezier wegen seiner Geschicklichkeit hegte.

Dem Masud folgte in der Würde eines Sultans sein Neffe, Malec Schah der zweyte. d) Dieser Fürst überließ sich der Ueppigkeit und Unmäßigkeit, und ward in kurzem in den Augen seiner Unterthanen verächtlich. Er ließ sich, gleich andern Sultanen, durch den Khasbek beherrschen, der Masuds Vezier gewesen war, und für den herzhaftesten und mächtigsten Mann in des Sultans ganzem Gebiete gehalten wurde. Malec Schah hatte Verstand genug, einzusehen, daß er, solange Khasbek lebte, bey der Regierung nichts bedeutete; zugleich aber Unvorsichtigkeit genug, seine Meynung einem von Khasbeks Freunden zu entdecken. Khasbek stand demnach auf seiner Hut, und der Sultan konnte keinen dahin vermögen, ihn gefangen zu nehmen.

Die Geschichte Kasbeks.

Mittlerweile lud Hassan Kandar, e) ein Freund Khasbeks, den Sultan zu einem prächtigen Gastmahle, das drey Tage dauerte, während deren der Sultan beständig entweder trunken war, oder im Schlafe lag. Kassan Kandar ergriff diese Gelegenheit, ihn in die Festung Hamadan zu bringen, wo man ihn gefangen setzte. Sein Bruder Mohammed

d) oder dritte.

e) oder vielmehr Gjandar. Das ist aber nicht der Name des Mannes, (denn der hieß Zenghi) sondern der Name der Würde. Dieses türkische Wort kommt öfters beym Abulfeda vor, und bedeutet allemal eine Würde bey Hofe. Weil ich aber wenig türkisch verstehe, kann ich nicht sagen, was es eigentlich für eine Würde bedeute. Aus einigen Umständen schließe ich, daß das Wort einen Schatzmeister bedeutet haben müsse. Die Endung dar giebt es gleich, daß das Wort eine Bedienung bey Hofe bedeute. R.

hammed ward auf den Thron erhoben, den Malec Schah nur 4 Monate besessen hatte. Aus dem Verfolge dieser Geschichte wird es wahrscheinlich, daß Mohammed Khasbeks Verfahren bey weitem nicht gebilligt habe. Denn ob er gleich die Regierung annahm, kam doch sein Bruder kurz darauf aus dem Gefängnisse, begab sich nach Khuzestan, woher Mohammed war geholt worden, lebte daselbst ungestört, und bestieg nach Mohammeds Tode wieder den Thron.

Mittlerweile ließ Khasbek seine Absicht blicken, den Sultan entweder zu beherrschen oder abzusetzen. Mohammed war davon so überzeugt, daß er, weil er nicht unter ebenderselben Verlegenheit leben wollte, in der sein Bruder gewesen war, den Khasbek und seinen Waffenträger mit eigner Hand tödtete. Diese kühne That soll von dem Rathe eines alten Staatsmanns hergekommen seyn, der zu dem Sultane gesagt hatte, die Wurzel des Weinstocks triebe nicht eher neue Schößlinge, biß daß die alten weggeschafft wären. Nach Khasbeks Tode bekam der Sultan alle seine unermeßlichen Schätze und Güter, darunter, wie man erzählt, nicht weniger als 13000 scharlachne oder purpurne Kleider waren.

Mohammed wird abgesetzt.

Khasbek war am Hofe so mächtig gewesen, daß in kurzem eine Verschwörung errichtet ward, um den Sultan abzusetzen. Das geschah, und sein Oheim Soliman Schah ward auf den Thron erhoben; Mohammed aber war genöthigt, nach Ispahan zu flüchten. Der neue Sultan Soliman Schah war ein hartnäckiger, schwachsinniger Fürst, und machte sich durch seine Regierung so wenig beliebt, daß die hohen Beamten des Staats, die er ihrer Würden entsetzt hatte, sich wider ihn verschworen. Da sie sich vor dem Unwillen der Armee fürchteten, nahmen sie ihre Zuflucht zu einer List, die durch nichts als So-

limans

limans Schah Blödsinn hätte glücklich ausschlagen können. Der Sultan hatte die Schwester seines Oberkammerherrn, f) den er abgesetzt hatte, g) zur Gemahlin genommen. Der Oberkammerherr unterrichtete sie auf eine verstellte geheimnißvolle Art, es wäre eine Verschwörung wider des Sultans Leben und Würde im Werke. Sie erzählte das getreulich ihrem Gemahl, der sogleich bestürzt ward, und zu pferde mit wenigen Begleitern nach Mazanderan am caspischen Meer flüchtete. Nach dieser wunderbaren Niederlegung des Regiments, denn so kann man seine Flucht nennen, bestieg wieder Mohammed den Thron.

Hej. 551. n. Chr. G. 1156.

Moctafi macht sich unabhängig.

Bey dergleichen Staatsveränderungen und Spaltungen im Gebiete der Sultane wird sich der Leser nicht wundern, wenn Moctafi, der eine gute Anzahl Truppen auf den Füssen hatte, und bey seinen Unterthanen, welche froh waren, daß sie die stolzen Sultane los wurden, in großem Ansehen gestanden zu haben scheint, im Stande war, sich unabhängig zu

f) Mohammed Khawaresm Schah.

g) Daß der Sulthan Mohammed Khoarezimschah Oberkammerherr beym Sulthan Solimanschah gewesen, und von ihm abgesetzt worden sey, daran sollte ich gar sehr zweifeln. Auch sagt Degvignes T. II. P. I. p. 258. nichts davon. (er sagts, oben auf der Seite) Doch sagt es d'Herbelot S. 608, aus dem dieß genommen ist. Doch kann ich diese ganze Erzählung mit der Chronologie nicht zusammenreimen. Unter den Khoarezimschahen hat man zween Mohammeds, der ältere, des jüngern Urältervater, (oder Großvatersgroßvater) starb 521, und der jüngere Mohammed Khoarezimschah starb 617. Der Krieg zwischen den beyden Sulthanen aus dem Hause Selgjuk, von dem hier die Rede ist, fällt ins Jahr 550 oder 551, da war Sulthan Mohammed Khoarezimschah gewiß noch nicht geboren, oder noch ein Kind. R. Eben daher scheint es zu erhellen, daß hier von einem ganz andern Mohammed Khowaresmschah die Rede ist.

zu machen, und nach einer obwohl schwachen Herstellung des alten Glanzes des Khaliphats zu trachten. Als Mohammed wieder in seiner Hauptstadt Hamadan den Thron bestiegen hatte, fürchtete sich der Khaliphe vor seinem Muthe und Verstande, woran er seinem Oheim weit überlegen war; und da er hörte, daß der letzte in Mazanderan Truppen würbe, um sein Recht vom neuen zu behaupten, erklärte er sich für Soliman Schah und stieß mit einer guten Anzahl Truppen zu ihm. Es kam zwischen dem Oheim und Neffen beym Flusse Araxes zu einer Schlacht, in welcher der Oheim geschlagen, und genöthigt ward, nach Mawsel zu flüchten. Mohammed, ob er gleich sieghaft, und über des Khaliphen Verhalten sehr entrüstet war, befand doch nicht für rathsam, es zu ahnden; und das ist ein fernerer Beweis, h) daß Moctafi damals in einem hohen Grade von Ansehen und Macht gestanden habe. Der abgesetzte Sultan Malec Schah, Mohammeds Bruder, lebte noch, und war im Stande, dem Mohammed sein Recht streitig zu machen. Wir finden nicht, daß der letzte einige fernere Streitigkeiten mit Moctafi gehabt habe; vielmehr verlangte er seine Tochter Kerman Khatun zur Gemahlin, worein auch Moctafi willigte.

Indem aber Mohammed auf der Reise war, i) befiel ihn ein Fieber, das ihm im 32. Jahre seines Alters und 7. seiner Regierung das Leben raubte. Man erzählt, er habe während seiner Krankheit, welche hectisch war, mit vieler Pracht seine Wagen, Truppen und Schätze gemustert, und dabey gesagt, so

Mohammeds Tod. Hej. 554. n. Chr. G. 1159.

h) Die Sache erscheint in einem ganz andern Lichte, so wie Degvignes T. II. P. I. p. 259. und 260 sie vorstellt. R.

i) gegen Malekschah. S. Degvignes T. II. P. I. p. 260.

so unermeßlich sie auch wären, könnten sie ihm doch keinen Grad des Schmerzes benehmen, oder einen Augenblick zu leben zusetzen. Er soll sein Leben noch mit andern frommen Betrachtungen beschlossen haben, die den aufrichtigsten Christen nicht unanständig seyn würden. Ihm folgte sein Bruder Malec, der abgesetzte Schah, der ihn nur um wenige Tage überlebte. Darauf bestieg ihr Oheim Soliman den Thron, wozu ihn einige der vornehmsten Großen ruften. Er war durch sein Unglück nicht weiser geworden, sondern ergab sich wie vorher der Ausgelassenheit und Schwelgerey, und ward daher zum zweyten mal abgesetzt. Arslan, Mohammeds Sohn, k) ward nach ihm auf den Thron erhoben.

Hej. 555. n. Chr. G. 1160.

Einige Zeit vorher starb der Khaliphe Moctafi im 66. Jahre seines Alters und 25. seiner Regierung. Die Geschichtschreiber haben dieses Fürsten Ruf für sich selbst reden lassen. Denn sie haben uns wenig von seiner Person oder Gemüthsart gemeldet, ohne nur, daß er ein Fürst von großer Herzhaftigkeit und Weisheit gewesen sey. Er befreyte nicht nur sich und sein Volk von der Tyranney der persischen Sultane, sondern nahm ihnen auch einen großen Theil des persischen Iraks wieder ab, und machte sich zum Oberherrn von ganz Arabien; so daß er zur Zeit seines Todes ein sehr mächtiger Fürst gewesen seyn muß.

Absterben des Moctafi. Hej. 555. n. Chr. G. 1160.

Al Mostanjed, a) der einunddreyßigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Indem der vorige Khaliphe Moctafi auf dem Todbette lag, ward eine sehr außerordentliche Verschwörung errichtet, um die Regimentsfolge zu ändern,

Ihm folgt Monstanjed. noch Hej. 555. n. Chr. G. 1160.

k) Thogruls Sohn und Mohammeds Enkel.
a) Abul Modhaffer Yusuf, al Mostandsched Billah.

dern, welche Moctafi seinem Sohne Ruseph zugesprochen hatte. Denn da der Khaliphe einen andern Sohn namens Abu Ali von einer seiner Beyschläferinnen hatte, so faßte sie den verzweifelten Entschluß, den Ruseph zu ermorden. Ihre Gehülfen sollten die andern Damen und Frauensleute im Pallaste seyn, denen sie Geld gab. Sie bewaffneten sich mit Messern, in der Absicht, an einem gewissen Orte des Pallasts zu lauern, und da den Ruseph zu erstechen, wenn er käme, seinen Vater zu besuchen. Ein kleiner Verschnittner, den Ruseph gemeiniglich zu schicken pflegte, um von seines Vaters Befinden Erkundigung einzuziehen, sah einige Frauenspersonen, die auf ihn keinen Verdacht hatten, auf ungewöhnliche Art bewaffnet, und meldete die Sache dem Ruseph.

Seine sonderbare Befreyung.

Es erhellt nicht deutlich, ob der alte Khaliphe um diese Zeit noch gelebt habe, oder nicht; wiewohl es höchst wahrscheinlich ist, er habe gelebt; denn sonst läßt sich Rusephs Verhalten bey dieser Gelegenheit nicht erklären. Anstatt Wachen abzuschicken, um die verdächtigen Personen entweder einzuziehen oder zu entwaffnen, wodurch seine Besorgniß entweder hätte vereitelt oder bestätigt werden müssen, meldete er die Sache dem Oberkammerherrn, legte ein Panzerhemde an, nahm ein Schwert mit sich, und gieng geradeswegs in den Pallast. Kaum war er hinein getreten, so ward er von den weiblichen Furien auf die verzweifeltste Art angegriffen. Er wehrte sich aber, bis daß ihm der Kammerherr einige Leute zu hülfe schickte, durch welche sie alle entweder getödtet oder gefangen genommen wurden. Verschiedne von ihnen wurden, wie man berichtet, von Ruseph verwundet, noch ehe ihm die Wache zu hülfe kam. Alle Strafe, die man dem Abu Ali und seiner Mutter anthat, nachdem Ruseph war zum Khaliphen ausgerufen worden, war der Verhaft. Die Weiber aber wur-

den verhört, und entweder in der Stadt hingerichtet, oder im Tigris ersäuft.

Es gehört nicht in diesen Theil unsers Werks, alle Thaten der Christen in den Morgenländern um diese Zeit zu erzählen, sondern nur solche, die mit der Geschichte der Musulmänner verknüpft sind, von denen der Khaliphe zu Baghdad noch immer für ihr Oberhaupt erkannt wurde.

Aleppo wird eingenommen.

Nach den musulmännischen Geschichtschreibern, die bey dieser Gelegenheit nicht weit von den christlichen abgehen, ward unter der Regierung des Königs von Jerusalem Balduins des zweyten Aleppo von Balac, aus dem Hause Artak, belagert und eingenommen. b) Bald hernach aber blieb Balac bey der Belagerung des Schlosses Antivah, c) welches von den Christen vertheidigt ward, unter andern von Josselin, Fürsten von Edessa, der einige Zeit vorher von Balac war gefangen genommen worden, aber seine Freyheit wieder erlangt hatte.

Der Kreuzzug wird vom neuen fortgesetzt. Hej. 542. n. Chr. G. 1147.

Hierauf belagerten die Christen Damascus. Sie hatten nunmehr Verstärkungen aus Europa empfangen, d) die sich beym Antritt der Reise auf mehr als 240,000

b) Balak, der Ortokide, bemächtigte sich Halebs Hej. 517, das nach Il Ghazi Tode (Hej. 516) Soliman, sein Neffe, inne gehabt hatte.

c) Das kenne ich nicht. Abulfeda unter dem Jahre 518 sagt, Balak wäre vor Maarrah von einem Pfeile getödtet worden. Degvignes T. II. P. II. p. 143. sagt, Balak sey in einem Treffen erschlagen worden, welches zwischen ihm und den Franken bey Mambegi vorgefallen, im Jahre 518. K. Auch Wilhelm von Tyr XIII, 11. nennt Hierapolis.

d) nachdem der heilige Bernhard, Abt von Clairvaux, aufs neue das Kreuz gepredigt hatte. Kaiser Conrad der dritte, und Ludwig der siebente, König von Frankreich, führten sie an. Vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 41. Schoepflin. de sacris Gallorum in Oriente bellis p. 342. sq. in dessen Commentat. Doch findet man

eben

240,000 Mann erstreckten, davon die meisten durch Schwert, Hunger, Ermüdung und Pest umkamen, noch ehe sie Palästina erreichten.

Tod des griechischen Kaisers.

Ein großer Theil dieser Bedrängniß, welche die Kreuzfahrer zu erdulden hatten, kam von dem Unwillen her, den die damaligen griechischen Kaiser noch immer gegen die Kreuzfahrer hegten, denen sie eben so auffätzig waren, als den Türken. Der Kaiser Johann Comnen hatte mit großem Ruhme regiert. Nachdem er die Barbarn aus Armenien getrieben hatte, versuchte er vergebens Antiochien wieder mit seinem Reiche zu vereinigen. Auf der Rückreise ward er unglücklicher weise durch einen giftigen Pfeil tödlich verwundet. Auf dem Todbette ernannte er seinen jüngsten Sohn, Manuel, zum Nachtheile Isaacs, des ältesten, zu seinem Nachfolger. im J. 1142. im J. 1143.

Staatsklugheit seines Nachfolgers Manuels.

Manuel fieng nach seiner Thronbesteigung den Krieg wider die Barbarn in Asien mit großem Glücke an. e) Als er aber hörte, es machten sich neue Armeen von Kreuzfahrern fertig, nach Asien überzugehen, trat er in geheime Verbindungen mit den seljukischen Sultanen und andern Oberhäuptern der türkischen Stämme, und gab ihnen sogar von Zeit zu Zeit von den Bewegungen der Christen, die ihn doch für ihren Freund hielten, Nachricht. Er war mit der Stiefschwester f) des deutschen Kaisers Conrads vermählt, der an der Spitze des zweyten Kreuzzugs stand; und da er fand, daß er ihn nicht hintertreiben konnte, beschloß er, wo möglich, zu machen, daß er unglücklich abliefe. Da er es in der Verstellung sehr weit gebracht hatte, wußte er leichtlich Conrads Ver- n. Chr. G. 1147.

eben nicht viel daselbst, was nicht die andern Schriftsteller auch vorbrächten.

e) Degvignes T. II. P. II. p. 39.

f) Gertrud, bey den Griechen Irene.

trauen zu gewinnen, und machte sich anheischig, seine Truppen mit Lebensmitteln und Wegweisern zu versehen.

Er macht die Kreuzfahrer nieder.

Nach den christlichen Scribenten handelte er höchst niederträchtig wider alle seine Versprechungen. In allen gefährlichen Zugängen, wodurch die Kreuzfahrer kommen mußten, legte er entweder seine eignen Truppen oder Barbarn in den Hinterhalt. Dadurch verloren die Kreuzfahrer eine unglaubliche Anzahl Volk. Die Thore aller den Griechen gehörigen Städte waren vor ihnen verschlossen; und Lebensmittel konnten sie, sogar für Geld, nicht bekommen. Der griechische Kaiser wird eines noch abscheulichern Verfahrens beschuldigt. Denn er soll ungeleschten Kalch und andre giftige Materien unter das Mehl haben mengen lassen, dessen sich die Christen bedienten; wodurch sie zu tausenden weggerafft wurden.

Ihr gefährlicher Zug unter Conraden.

Zu Vermehrung ihres Unglücks war Conrad selbst ein hitziger aber leichtgläubiger Herr. Er ließ sich auf dem Zuge nach Antiochien so sehr durch die vom griechischen Kaiser abgeschickten verrätherischen Wegweiser verführen, daß sie ihn in die fast unzugänglich engen Wege auf dem Gebirge Taurus verwickelten. Sie waren auch so arglistig, ihn zu überreden, daß er sich nicht mit Lebensmitteln versorgte; unter dem Vorgeben, nach einem oder höchstens zween Tagen würde er in ein überaus fruchtbares Land kommen. Darauf aber liefen sie davon, und ließen die Christen in der schreckhaftesten Bedrängniß, auf allen Seiten durch Armeen von Barbarn und Griechen umringt, welche sie, ohne Gefahr für sich selbst, vermöge ihrer vortheilhaften Stellung, niederhieben. Kurz, Conrad ward verwundet, und entkam mit größter Schwierigkeit, mit nicht mehr als dem zehnten Theile seiner Armee, in das französische Lager. g)

Das

g) bey Nicäa.

Das andre Oberhaupt der Christen bey diesem unglücklichen Kriegszuge war Ludwig, h) König von Frankreich, der dem Conrad an der Spitze einer zweyten Armee folgte. Er zog ungestört durch Oesterreich und Ungarn. Als er aber an das Gebiete des griechischen Kaisers kam, rieth man ihm, auf seiner Hut zu stehen. Es ist hier dienlich, anzumerken, daß die christlichen Scribenten, die dem Manuel die abscheulichste Verrätherey schuld geben, sich selbst widersprechen; oder sonst müßten die Oberhäupter des Kriegszugs auf seltsame Art durch Eifer und Vorurtheil bethört gewesen seyn. Denn ob sie gleich bey iedem Schritte, den sie weiter rückten, neue Beweise sahen, daß Manuel sowohl öffentlich als heimlich ihr Feind wäre, und ob er gleich ihnen sowohl als ihren Gesandten sehr unehrerbietig begegnete, fuhren sie dennoch fort ihm zu trauen, und sich von ihm in den Untergang bringen zu lassen. Das war um so viel außerordentlicher, weil sie, wenn sie sich wider ihn vereinigt hätten, ihn sehr leicht hätten aus Constantinopel treiben können. Anstatt dessen zog Ludwig in diese Hauptstadt, und Manuel, der sich vor seiner Macht fürchtete, erwies ihm die größten Merkmaale der Hochachtung und sogar Freundlichkeit.

Der Kriegszug Ludwigs, Königs in Frankreich.

Ludwig hatte sich in seiner Jugend einiger grossen Grausamkeiten schuldig gemacht, die sein Gewissen gerührt hatten; so daß es dem berühmten französischen Abte, dem heiligen Bernhard, leicht ward, alle Vorstellungen seiner getreuesten Räthe zu überschreyen, und dem jungen Könige sowohl als dem Kaiser eine Sucht, das Kreuz zu nehmen, beyzubringen. Es scheint unglaublich; aber es ist eine unstreitige Begebenheit, daß Bernhard solchen Einfluß über die Gemüther seiner Zeitverwandten hatte, daß sein bloßer Anblick und seine Gebärden in wenig

h) der siebente.

Monaten 100,000 Deutsche in das Feld brachten, ob er ihnen gleich in einer Sprache predigte, von der sie kein Wort verstanden. Ludwig gab dem niedrigsten und unwissendsten seiner Unterthanen an Eifer nichts nach. Ihn begleitete der Bischoff von Langres, ein Prälat, der nach der Art damaliger Zeiten ganz von Eifer durchdrungen war; wiewohl, wenn wir den christlichen Schriftstellern dieser Zeit glauben sollen, es sehr dienlich i) gewesen seyn könnte, wenn man seinem Rathe gefolgt hätte. Denn als der griechische Kaiser sehr darauf drang, die Franzosen sollten seine Hauptstadt räumen, berufte Ludwig seine vornehmsten Räthe, um zu überlegen, was zu thun wäre. Der Bischoff von Langres that ohne Bedenken den Ausspruch, sie sollten sich sogleich der Stadt Constantinopel bemächtigen; und machte sehr richtig die Anmerkung, wenn sie sie hinter sich in den Händen eines so gefährlichen Mannes ließen, als Manuel wäre, so würde ihr Zug sich nicht anders als mit ihrem eignen Untergange endigen. Sein Rath, der zwar der frömmste nicht war, ward verworfen, nicht etwa aus Tugend, sondern aus Eifer, der ihnen nicht zulassen wollte, ihre Waffen in einer andern Sache als derjenigen zu gebrauchen, für welche sie sie ergriffen hatten.

Er setzt nach Asien über.

Sie wurden daher, zum Unglücke für sich selbst, bewogen, Constantinopel zu verlassen. Der Kaiser, der die einnehmendste List besaß, bot ihnen seine Flotte an, sie nach Asien überzusetzen, und brachte die Rede aus, wo sie nicht eilten, so würden die Deutschen den ganzen Ruhm des Feldzugs für sich behalten; schon hätten sie dem Sultan Iconium abgenommen. Diese Gerüchte spornten den Ehrgeiz und die Eitelkeit der Franzosen so stark an, daß sich der König mit einem großen Theile seiner Armee in Asien an

i) aber auch ehrlich?

an das Land setzen ließ. Als aber die Schiffe zurückgiengen, unter dem Vorwande, die übrigen nachzuholen, ließ sie der Kaiser alle aufhalten, und unter nichtigen Ausflüchten plündern. Er wollte auch dem Könige und den bey ihm befindlichen Truppen keine Lebensmittel zuführen lassen, wofern nicht Ludwig alle seine Forderungen eingehen wollte. Ludwig hatte seine Gemahlin, Eleonore von Guienne, bey sich, welche vorgab, sie liebte ihn so sehr, daß sie ihn nicht verlassen könnte. Er sah seine mißlichen Umstände ein, konnte ihnen aber nicht abhelfen, sondern war gezwungen, einen Vergleich mit dem Kaiser zu schließen, wodurch er sich anheischig machte, er wollte nichts wider irgend einen Theil des griechischen Gebietes unternehmen; und der französische Adel sollte ihm ebendieselben Ehrenbezeugungen erweisen, die, wie er vorgab, bey dem ersten Kreuzzuge seinem Vorgänger Alexius waren erwiesen worden. Der König in Frankreich und sein Hof waren genöthigt, diese Bedingungen, so kränkend sie auch waren, einzugehen.

Er ist genöthigt mit Manuel Frieden zu schließen.

Der Kaiser trug indessen Sorge, und es war ihm leicht zu bewerkstelligen, daß die Franzosen nichts von dem wahren Zustande der deutschen Armee erführen. Er machte sich daher anheischig, die Franzosen mit Lebensmitteln und Wegweisern auf ihrem Zuge zu versorgen. In wenig Tagen wurden sie Manuels Falschheit inne. Sie stießen auf eine Partey Deutsche unter Friedrichen aus Schwaben, dem nachmaligen Kaiser mit dem Beynamen der Rothbart, und waren nun nicht weiter wegen ihres Schicksals zweifelhaft, wofern sie sich länger auf den Manuel verließen. Sie richteten demnach ihren Zug nach Nicäa, wo der deutsche Kaiser mit dem armseligen Ueberreste seiner Armee gelagert war. Es erfolgte eine rührende und traurige Zusammenkunft zwischen

Er kömmt zu Conraden.

diesen beyden Fürsten. Endlich ward beschlossen, sie wollten zusammen zwischen der See und Phrygien nach Palästina zu ziehen.

Allein die Deutschen waren nunmehr des Kreuzzugs herzlich müde, und Conrad, dem kaum der Schatten einer Armee übrig blieb, sah, daß er entweder den Kriegszug aufgeben, oder unter dem König in Frankreich dienen müßte. Er wählte das erste, und ergriff die Gelegenheit, mit den griechischen Großen nach Constantinopel zurückzugehen, die der Kaiser Ludwigen als Wegweiser zugegeben hatte, und die nunmehr von dem letztern mit großer Verachtung zurückgeschickt wurden.

Sein beschwerlicher Zug. im J. 1148. *)

Ludwig setzte nunmehr seinen Zug nach Laodicea fort, und machte zuletzt an den Ufern des berufnen Mäanders Halte, über den er zu gehen gedachte. Indem er sich aber dazu fertig machte, fand er, daß beyde Ufer mit Türken besetzt waren, die sich in so vortrefflicher Ordnung aufgestellt hatten, daß ihm der Uebergang überaus schwer gemacht ward. Er bewerkstelligte ihn iedoch nach einem hartnäckigen Gefechte, in dem die Türken auf das Haupt geschlagen wurden. Darauf ließ man die Franzosen auf ihrem Zuge fortrücken, oder vielmehr sich in neue Schwierigkeiten verwickeln. Denn es ist gewiß, obgleich die Ungläubigen den Christen im freyen Felde, wo es zum Handgemenge kommen konnte, nicht gewachsen waren, so übertrafen sie sie doch vielleicht in der Geschicklichkeit, mit dem Bogen umzugehen; und vermöge ihrer durchgängigen Kenntniß des Landes waren sie allemal im Stande, solche Posten zu nehmen, die ihnen den Vortheil verschafften, aus der Ferne zu fechten.

Als

*) Gemeiniglich setzen die Schriftsteller alles in 1147.

Als Ludwig in die engen Wege bey Laodicea kam, fand er sich genöthigt, seine Armee zu theilen. Wegen der Ungeschicklichkeit des Feldherrn, k) der den Vortrab führte, ward sein Nachtrab, der unter ihm selbst stand, von den Türken angegriffen, und völlig auf das Haupt geschlagen, so daß kein Mann übrig blieb, der neben ihm gefochten hätte. Er verhielt sich iedoch unvergleichlich herzhaft und geschickt, kletterte auf einen Felsen, und vertheidigte sich wider eine große Anzahl Türken. Die letztern, welche seinen Stand nicht kannten, verließen ihn, um Beute aufzusuchen. Endlich ward er durch seinen Vortrab befreyt, der ihm zu hülfe zurückkam. Darauf verfuhr er mit größrer Behutsamkeit, und schlug seine Feinde auf allen Seiten zurück, bis daß er zu Attalia an der pamphylischen Küste ankam. Nunmehr war seine Armee ihres Kriegszugs fast eben so müde, als vorher die Deutschen. Ludwig ward einige Zeit durch des griechischen Kaisers Befehlshaber zu Attalia aufgehalten, der ihm Schiffe anbot, um seinen Zug abzukürzen, und seine Armee zu Wasser nach Syrien zu bringen. Da er sich aber betrogen fand, bestieg er ein kleines Schiff, und war genöthigt, seine Armee zu Lande dahin gehen zu lassen; da denn der Kern derselben durch Hunger, Ermüdung und die Waffen der Barbarn darauf gieng. Ludwig kam inzwischen mit seinen vornehmsten Begleitern und seiner Gemahlin zu Antiochien an, darinne damals Raymund regierte.

Er wird geschlagen.

Er kömmt zu Antiochien an.

Dieser Fürst, der ein Verwandter der Königin in Frankreich, Eleonore, war, stellte sich in sie verliebt. Sie selbst liebte so heftig den Saladin, einen jungen Türken, daß ihre Liebe kein Geheimniß, selbst für den König, war. Es ist wahrscheinlich, daß Raymunds Absicht bey der Liebesbewerbung bey der

Liebeshändel seiner Gemahlin.

k) Gottfried von Rancun aus Aqvitanien.

Raymunds Staatsklugheit.

der Königin diese gewesen sey, sie zu bewegen, daß sie ihren Gemahl überreden möchte, Aleppo für ihn zu erobern, das für sein Fürstenthum Antiochien überaus beqvem lag. Da es aber Ludwigen nicht nur an allen Nothwendigkeiten zu Führung einer Belagerung gebrach, sondern ihm auch der Königin Verhalten Verdruß gemacht hatte, verließ er eilig Antiochien, und zog nach Jerusalem, wo der Kaiser Conrad bereits als ein Pilgrim, beynah einzeln und unbegleitet, angelangt war. Ludwig war zu diesem Zuge durch des Königs von Jerusalem häufiges Ansuchen angetrieben worden. Er ließ sich auf dem Wege nicht aufhalten, und ward zu Jerusalem als ein Schutzengel aufgenommen.

Das Eigenthumsrecht in diesem Lande sowohl als in Syrien hatte sich um die Zeit, von der wir itzt reden, sehr verändert. Von den Christen vom ersten Kreuzzuge und ihren Abkömmlingen hatten viele durch Heirathen sich mit den Einwohnern des Landes verbunden, und glaubten daher mit Rechte, sie hätten sich einen natürlichen Antheil an dem Boden erworben. Sie konnten es daher nicht ohne geheimen Verdruß mit ansehen, daß neue Armeen in ihr Land eindrangen; und die Mittel, welche man gebrauchte, diesen Verdruß zu lindern, vermehrten ihn noch.

Da eine große Anzahl der deutschen Fürsten und Prälaten hörten, daß Conrad zu Jerusalem wäre, begaben sie sich in diese Stadt; und da die größte Eintracht zwischen Conraden und den Königen von Frankreich und Jerusalem herrschte, ward beschlossen, es sollte eine allgemeine Versammlung der Fürsten und Prälaten zu Ptolemais angestellt werden, um die wider den gemeinschaftlichen Feind zu ergreifenden Maaßregeln zu verabreden. Die Versammlung war sehr prächtig, und es ward der Schluß gefaßt, Damascus zu belagern, das, wenn es eingenommen

wäre,

wäre, der Graf von Flandern l) bekommen sollte.
Dieses Vornehmen schlug für die Sache der Christen schädlich aus. Denn sie verloren vieles Volk vor dem Orte, und wurden theils durch das Verständniß der christlichen Landeseingebornen mit den Muslimännern, theils durch den angelangten Entsatz genöthigt, ihr Unternehmen aufzugeben. Die Christen belagern Damascus vergebens.

Nureddin, des Zenki Sohn, schlug bey seines Vaters Tode seinen Sitz zu Aleppo auf, und hatte reiche und große Länder im Besitze, die er in kurzem erweiterte. Da er aber ein beßrer Staatsmann als die andern morgenländischen Fürsten war, sah er die Gefahr, die dem Vortheile aller Muslimänner aus dem Fortgange der Christen zuwuchs, und wußte zugleich, wofern sie aus den Morgenländern könnten vertrieben werden, so würde es ihm nicht schwer fallen, alles das Gebiete, das zu dem alten Khaliphate gehört hatte, an sich zu ziehen. Kaum hatte er also vernommen, daß Ebn Buzi, der Atabek von Damascus, in seiner Hauptstadt von den Christen belagert würde, m) so brachte er eine große Armee zusammen, und rückte n) bis Hems zum Entsatze vor. Als die Christen seine Annäherung vernahmen, hoben sie die Belagerung auf, und zogen sich eilig zurück. Hej. 543. n. Chr. G. 1148.

Die Fürsten beym Kreuzzuge, so eifrig und leichtgläubig sie auch waren, wollten sich doch nicht länger betrügen noch überreden lassen, den Streit solcher Leute auszufechten, die, ob sie gleich Christen waren, sie Sie gehen aus Palästina ab.

1) Thierry.

m) Dem Namen nach war Fürst von Damascus damals Modschireddin Abc, Sohn des Dschemaleddin Muhammed, und Enkel des Tadschel Muluk Buri. (andre, Buzi). Moineddin Enar, ein türkischer Sclave des Togteghin, hatte sich der ganzen Regierung bemächtigt.

n) nicht Nureddin, sondern sein Bruder Seifeddin zu Mosul. S. Degvignes T. II. P. II. p. 131.

sie doch eben so sehr haßten, als die Musulmänner; und sahen ein, daß keine Möglichkeit eines guten Erfolgs vermittelst einer Vereinigung des christlichen Anhangs in diesen Ländern statt fände. Kurz, die Kreuzfahrer, sowohl Franzosen als Deutsche, kehrten so geschwind sie konnten nach Europa zurück. Ihnen folgte der Kaiser und der König in Frankreich, der
im J. 1149. nach seiner Rückkunft eine Ehescheidung von seiner Gemahlin erhielt.

Der heilige Bernhard wird getadelt.

Was den heiligen Bernhard anlangt, dessen Eifer bey einem lächerlichen Unternehmen beynah eine halbe Million Christen aufgeopfert hatte, so war seine Unerschrockenheit bey dieser Gelegenheit erstaunlich. Er ward nun durch ganz Europa eben so sehr verwünscht, als er zuvor war verehrt worden. Aber ungeachtet der bittern Vorwürfe, die er alle Augenblicke

Seine Verantwortung.

von den Freunden und Verwandten der umgekommenen anzuhören hatte, rechtfertigte er sein Verfahren, und sagte, er wäre in ebendem Falle als ehemals Moses, der durch die Sünden des Volks, das er führte, wäre verhindert worden, sein Wort zu halten, und es in das mit Milch und Honig fließende Land zu bringen. Wirklich gesteht Otto von Freysingen, der diesem Kriegszuge mit beygewohnt, und ihn beschrieben hat, die Sünden der Christen, die ihn thaten, wären von der abscheulichsten und schändlichsten Art gewesen. Wir haben bereits gesehen, wie verlegen die Christen waren, als Conrad und Ludwig nach Europa zurückkamen, und haben hier von ihrer Geschichte so viel eingeschaltet, als mit unsrer Materie in Verbindung stand.

Der vorhergedachte neue Kreuzzug war vorzüglich durch die Nachricht in Europa veranlaßt worden, daß Edessa auf das neue an die Muhammedaner übergegangen wäre. Edessa oder Roha war in diesen Zeiten ein sehr wichtiger Ort. Balduin, der nach-

her

her König zu Jerusalem ward, bemächtigte sich desselben zuerst schon 1097, und errichtete ein kleines Fürstenthum. Nach ihm besaß dieß Fürstenthum sein Bruder, Balduin du Bourg, und hierauf der Graf Josselin, welcher sich durch seine Tapferkeit einen großen Ruhm selbst unter den Ungläubigen erworben hatte. Man erzählt, als Josselin an einigen tödlichen Wunden krank lag, die er bey der Belagerung eines festen Orts im Gebiete von Aleppo empfangen hatte, und schon das Gerüchte gieng, er sey todt, so sey der Sulthan von Iconium o) an der Spitze einer großen Armee vor Edessa gerückt, in Hoffnung, es wieder einzunehmen. Der sterbende Held sagte seinem Sohne, er sollte sich an die Spitze seiner Truppen stellen, und den Ungläubigen Widerstand thun. Der junge Prinz aber, der keine von seines Vaters Tugenden geerbt hatte, lehnte es unter dem Vorwande ab, die Feinde wären zu zahlreich. Hierauf ließ sich Josselin in eine Sänfte bringen, welche von Pferden getragen ward, und ließ sich vor der Spitze der Armee herführen, die in der That weit schwächer als die feindliche war. Kaum aber hörte der Sulthan für gewiß, Josselin zöge wider ihn aus, so gab er Befehl zum Rückzuge. Als das Josselin vernahm, ließ er seine Sänfte Halte machen, und starb im Felde unter entzückender Freude, daß sein bloßer Name die Ungläubigen in die Flucht geschlagen hätte, und er sein Leben auf eine solche Art beschlösse, die einem Fürsten, der das Kreuz genommen hätte, so anständig wäre. p)

Absterben Josselins, Fürsten von Edessa.

Hej. 526. n. Chr. G. 1131.

Sein Sohn und Nachfolger, q) anstatt sich gleich seinem Vater auf die Kunst des Kriegs und der Regie-

Sein Sohn verliert Edessa.

o) Masud.
p) Gulielm. Tyr. XIV, 3. und Degvignes T. II. P. I. p. 36.
q) auch Josselin.

Regierung zu legen, begab sich nach Tell Bäscher, einer anmuthigen Gegend an den Ufern des Euphrats, wo er sich allen Arten von Wollüsten überließ. Das gab dem Zenghi, Vater des Nureddin, Gelegenheit, Edessa, welches nur schwach besetzt war, zu belagern und einzunehmen. Der junge Josselin that zwar einige Versuche, es wieder zu erobern; es schlug ihm aber durch Nureddins besondre Geschicklichkeit und Herzhaftigkeit fehl. r) Denn ob es ihm gleich durch Beyhülfe der Einwohner in so weit gelang, daß er die Stadt einbekam, hielt sich doch noch die Festung wider ihn, und Nureddin, der damals zu Aleppo war, eilte der Besatzung mit solcher Geschwindigkeit zu Hülfe, daß Josselin nur mit großer Mühe mit dem Leben davon kam. Nureddin hieb alle seine Truppen nieder, und eroberte kurz darauf das ganze Fürstenthum.

Hej. 539. n. Chr. G. 1144.

Hej. 540. n. Chr. G. 1145.

Wir sind nunmehr genöthigt, unsre Augen auf ein sehr merkwürdiges Schauspiel zu werfen, das in Aegypten vorgieng, und starken Einfluß auf die musulmännischen Angelegenheiten hatte.

Große Staatsveränderungen in Aegypten.

Hej. 544. n. Chr. G. 1149.

Haffedh, der fatemitische Khaliphe dieses Landes, war nunmehr im Alter von ungefähr 77 Jahren, im 21. seiner Regierung, verstorben. Dieser Fürst war ein so großer Freund der Christen gewesen, daß es ihrer eignen Unvorsichtigkeit und Spaltung zuzuschreiben war, wenn sie nicht dauerhaftere Vortheile unter seiner Regierung erlangten. Ihm folgte sein Sohn Dhafer. s) Der erhob den Nojmoddin t) zur Würde eines Veziers. Dem Nojmoddin war ein gewisser Ali u) entgegen, der ihn absetzte, und zur Flucht nöthigte. Hierauf wurde der junge Khaliphe, der nicht über 17 Jahre alt war, gezwungen, den

r) S. Degvignes T. II. P. II. p. 169.
s) Dhaher Billah Ismail.
t) Ibn Massal.
u) Ali ol Adel Ibn Sallar. R.

den Ali in der Vezierstelle zu bestätigen; und Nojmoddin wurde, als er bald hernach wieder mit Gewalt dazu zu gelangen suchte, geschlagen und getödtet. v)

Der junge Khaliphe überließ sich, ie mehr er heran wuchs, einer schändlichen Leidenschaft gegen einen schönen Jüngling, namens Naser, einen Sohn des Al Abbas, der Statthalter über Belbeis, das alte Pelusium, und die umliegende Gegend war. Der Sohn ließ sich durch des Khaliphen unnatürliche Neigung für ihn aufmuntern, und redete es mit seinem Vater ab, daß dieser sollte zum Vezier gemacht werden. Al Abbas brachte eine Armee zusammen, und zog nach Cairo, der damaligen Hauptstadt von Aegypten, wo Ali durch Nasers Einfluß abgesetzt und hingerichtet, und Al Abbas zum Vezier erklärt ward. Al Abbas konnte die öffentlichen Vorwürfe nicht vertragen, die er sogar von dem Volk auf der Straße wider den Khaliphen und seinen Sohn ausstoßen hörte. Hierzu nehme man, daß er einen ungemäßigten Ehrgeiz hatte, und gern unumschränkter regieren wollte, als es unter einem Fürsten angieng, der nunmehr mündig war.

Der dasige Khaliphe wird ermordet.

Er eröffnete seine Gedanken seinem Sohne, der ihm bekannte, der Khaliphe hätte ihm den Vorschlag gethan, er sollte seinen Vater umbringen, damit er ihn zum Vezier machen könnte. Hierdurch noch mehr gereizt, brachte der Vater zuletzt den Sohn dahin, mit ihm eine Verschwörung einzugehen, den Khaliphen zu ermorden. Zu dem Ende luden sie ihn und zween

Hej. 549. u. Chr. G. 1154.

v) Abulfeda erzählt diese Sache unter dem Jahre 549 richtiger und umständlicher, wozu man auch eine Stelle vom Jahre 544 nehmen muß, um den Zusammenhang zu verstehen. Unser Autor hat seine Nachricht aus des Renaudot H. Patr. Alex. p. 519. genommen. R.

zween seiner Günstlinge zu einem geheimen Gastmahle in des Veziers Hause ein, wo sie sie alle drey ermordeten, und ihre Leiber in einen Brunnen warfen. Den folgenden Morgen kam der Vezier in den Pallast, stellte sich sehr erstaunt, daß der Khaliphe nicht zu finden war, beschuldigte des Khaliphen zween Brüder, Yuseph und Gabriel, nebst einem leiblichen Vetter, den sie hatten, sie hätten den Khaliphen umgebracht; und alle drey wurden sogleich hingerichtet. Eben so ergieng es vielen andern Personen unter gleichem Vorwande. Darauf holte er den Isa, des vorigen Khaliphen Sohn, aus dem Seräl, und setzte ihn auf den Thron. w) Allein der Anblick der Leichen von denen, die auf des Veziers Befehl waren hingerichtet worden, that eine solche Wirkung auf das Kind, daß er seinen Verstand in Unordnung brachte.

Bestrafung des Mörders.

Man fieng iedoch in kurzem an, die Wahrheit zu vermuthen, und die Befehlshaber der Armee nebst den Frauenzimmern im Seräl, von denen wir nicht glauben können, daß sie Nasern werden sehr geneigt gewesen seyn, ermahnten den Befehlshaber von Cairo, Talay, einen Armenier, den Tod des Khaliphen und seiner Brüder zu rächen. Das Oberhaupt der Verschwörung war des vorigen Khaliphen Schwester. Der Vezier und sein Sohn fanden es mißlich, dem Ungewitter zu widerstehen, packten ihre unermeßlichen Schätze ein, und nahmen die Flucht nach Syrien. Allein des Khaliphen Schwester hatte ihre Absicht vorhergesehen, und Sorge getragen, einen Abgefertigten an die Feldherren der christlichen Armee zu schicken, die in dasiger Gegend stand, x) damit sie sie auffangen möchten, und versprach ihnen große Belohnung, wofern sie durch ihre Hülfe zur Strafe gebracht

w) unter dem Namen Faiz Binasrillah.

x) Balduin belagerte Ascalon, das dem Khalifen von Aegypten gehörte, im J. 1154.

bracht werden könnten. Die Christen ließen sich eine so schöne Gelegenheit nicht entgehen, sich zu bereichern, füllten die Straßen mit kleinen Haufen Volks an, und hatten das Glück, die Verräther aufzufangen. Al Abbas selbst blieb in dem Scharmützel, der zwischen seinen Leuten und der christlichen Partey erfolgte. Naser aber ward gefangen genommen, und unter einer Wache nach Cairo geschickt, wo seine Strafe den Frauenzimmern im Seräl überlassen ward. Sie war beynah grausamer, als man sich vorstellen kann. Denn man erzählt, einige hätten ihm das Fleisch mit kleinen Zangen herausgerissen, und andre es gegessen. Darauf ward sein Leib an einen Galgen gehangen, und endlich zu Asche verbrannt.

Fayez wird ägyptischer Khaliphe.

Nachdem diese unmenschliche Art von Gerechtigkeit ausgeübt war, machte der junge Khaliphe, der den Namen Fayez angenommen hatte, den Talay zu seinem Vezier. Dieser entdeckte vermittelst eines von Nasers Bedienten die Leiber des vorigen Khaliphen und eines seiner Günstlinge, und bestattete sie prächtig zur Erde. Wenig Jahre darauf starb der junge Khaliphe Fayez, und ihm folgte sein Vetter Abdallah, y) der den Titel al Adid annahm, und der letzte fatemitische Khaliphe von Aegypten war. Hierauf zog sich Talay, der ein großer Feind der Christen, und etwas übermüthig in seinem Bezeigen war, den Unwillen der Tante des Khaliphen Adid zu; sie dingte gewisse Batheniten, die ihn, indem er in den Pallast treten wollte, ermordeten. Obschon seine Wunden tödlich waren, lebte er doch noch lange genug, daß er Leute an Al Adid abfertigen, und ihm Vorwürfe machen konnte, weil er ihn für den Anstifter dieses Mords hielt. Al Adid läugnete feyerlich

Hej. 555. n. Chr. G. 1160.

Hej. 556. n. Chr. G. 1160.

y) Adhedledin Illah Abdallah, des Jusuf Sohn, des Hafedh Enkel; also war er des vorigen Khalifen Brudersohn.

die Beschuldigung, und da er wußte, daß seine Tante strafbar war, übergab er sie zum Beweise seiner Unschuld in des Veziers Gewalt, der ihr sogleich den Kopf abschlagen ließ, und hierauf, als seine Stelle seinem Sohn Zaric war versprochen worden, verschied. z)

Die Geschichte Schawers.

Dieser Zaric hatte einen leiblichen Vetter, Hasan, welcher den Schawer, a) einen Beamten b) des vorigen Veziers, sehr gedrückt hatte. Schawer suchte bey dem Zaric Hülfe. Der aber achtete nicht auf seine Beschwerden, sondern that seinem Vetter bey seiner Unterdrückung Vorschub. Hasan ward übermüthig über diesen Schutz, und schickte Schawern, zum Zeichen der Verspottung, eine Schachtel voll lederner Riemen, wie die waren, womit die Mu-

Hej. 557. n. Chr. G. 1161.

sulmänner ihre Sclaven züchtigten. Schawer verstand, was er mit dem Geschenke sagen wollte, begab sich sogleich mit einigen Freunden in die Wüsten Arabiens, c) und bot da drey Monate über der ganzen Macht des Veziers Trotz. Von da zog er von einem Orte zum andern, bis daß er zuletzt nach Belkina, d) einem Dorfe bey Alexandrien, kam. Hier brachte der große dadurch erworbne Ruf, daß er alle wider ihn vom Vezier in die Wüste geschickte Truppen geschlagen hatte, eine große Anzahl Araber, Mosaraber

Hej. 558. n. Chr. G. 1162.

und andre Stämme dahin, sich zu ihm zu schlagen.

Da

z) Hier gehet der Gebrauch der Vita Saladini per Bohadinum, und der Exc. ex Abulfeda ex ed. Schultens. LB. 1732. f. an. Auch Hist. de Saladin par Mr. *Marin* T. I. II. Par. 1758. 8. Vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 185. sq.

a) Schaur.

b) gewesenen Sclaven, nachher Statthalter von al Said. (Thebais)

c) damit die Truppen, die ihn verfolgten, von Hunger, Durst und Beschwerlichkeiten aufgerieben würden.

d) Balkin.

Da die meisten von ihnen beritten waren, sah er sich in kurzem an der Spitze von 10,000 Reutern. Diese schickte er zu ihren gewöhnlichen Verrichtungen, zum Rauben und Plündern, aus, und überließ ihnen alle die Beute zu eigen, die sie nur in den Ländereyen machen konnten, welche dem Zaric und seinen Anhängern gehörten.

Er vertreibt den Vezier.

Dieses ausgelaßne Verfahren that eine wunderbare Wirkung. Die Anführer der verschiednen Banden wurden reich. Der Ruf davon lockte täglich andre herbey, ihnen beyzutreten, bis daß zuletzt Schawer in den Stand gesetzt wurde, vor die Thore von Cairo zu rücken, und sich da zu lagern. Zaric war unfähig, ihm zu widerstehen; und da er nicht sehr beliebt war, ward er nicht unterstützt, so daß er allein ohne Begleiter die Flucht nehmen mußte. Allein die Wege waren von den Arabern besetzt, er fiel in ihre Hände, und sie fanden bey ihm einen unermeßlichen Reichthum an kostbaren Edelsteinen, die er in einen kleinen Beutel, so wie in einen andern 1000 Dinars, gepackt hatte. Sie zogen ihn aus, und ließen ihn den Bedürfnissen der Natur und der Unfreundlichkeit der Witterung ausgesetzt. Zuletzt ward ihn ein arabischer Edelmann e) ansichtig, der ihn kannte, verschaffte ihm in seinem Zelte Erfrischungen, und schickte ihn unter einer Wache nach Cairo.

Er wird selbst zum Vezier erklärt.

Mittlerweile hatte Schawer so glücklichen Fortgang, daß er zu Cairo zum Vezier ernannt wurde. Er nahm den Zaric sehr höflich auf, wies ihm ein Zimmer in seinem eignen Pallaste an, verstattete ihm den Umgang seiner beliebten Gemahlin und seiner Kinder. In kurzem aber ward Schawern Nachricht gegeben, sein Gefangner hätte sich bemüht zu entkommen. Hierauf ward er in Ketten in engern Verhaft genommen. Zaric ward darüber angetroffen,

e) ein Emir.

fen, daß er seine Ketten abzufeilen suchte; es trat darauf Tay, Schawers Sohn, in das Gefängniß, und hieb ihm den Kopf mit einem Säbel ab.

Obgleich Schawer seine Unwissenheit und Verabscheuung dieser Grausamkeit zu erkennen gab, machte sie ihm doch viele Feinde. Das Oberhaupt derselben war Dargam, ein Feldherr, der die Waffen ergriff, um den Vezier abzusetzen. f) Er bewerkstelligte das zuletzt durch ein entscheidendes Treffen, und trieb Schawern nach Syrien. Die Barbarn, die es zuvor mit ihm gehalten hatten, verließen ihn bey diesem Umsturze des Glücks. Er wandte sich inzwischen an Nureddin, g) und brachte ihn zu dem Entschlusse, ihm beyzustehen, indem er versprach, ihm jährlich den dritten Theil der Einkünfte des ägyptischen Khaliphen zu übermachen. Hieraus können die Leser leicht abnehmen, daß damals der Vezier wirklicher Oberherr von Aegypten gewesen sey. Diesen hohen Posten bekleidete nunmehr Dargam, der in dem entscheidenden Treffen mit Schawern den Tay erlegt, und alle angesehene oder einträgliche Würden am Hofe mit seinen eignen Brüdern oder Verwandten besetzt hatte. Damit nicht zufrieden, richtete er sehr schlau alle die Befehlshaber und Minister hin, die unter Schawern gedient hatten, und machte dadurch Aegypten beynah wehrlos.

Nureddins Ehrgeiz.

Als das Nureddin erfuhr, gieng er Schawers Vorschläge ein, und begegnete ihm mit der größten Ehrerbietung. Nureddins Absichten, warum er sich in diesen Streit mengte, giengen noch viel weiter, als bloß auf Schawers Vortheil. Fast die Hälfte

f) Wohl nicht die Verabscheuung der Grausamkeit, als vielmehr die Hab- und Herrschsucht munterte den Dhergham auf, selbst nach der Vezierstelle zu trachten. R.

g) damals zu Damascus, dessen er sich im J. 1154 bemächtiget hatte.

Hälfte der Aegypter bekannte sich zum Christenthume, oder vielmehr nur zu einer Art von Christenthume; und Nureddin war, sowohl aus Grundsätzen als Vortheil, dessen abgesagter Feind. Almerich h) war damals König von Jerusalem, und bereits in Aegypten eingefallen, i) weil er völlige Nachricht von den dasigen Zerrüttungen hatte. Nureddin beschloß inzwischen, sich für seinen Aufwand schadlos zu halten, und verlangte von Schawern das Versprechen, ihm nicht nur den dritten Theil der ägyptischen Einkünfte zu schicken, sondern auch die ganzen Kriegskosten zu tragen. k) Als das eingegangen war, setzte Nureddin den Schairacuh, l) einen Oheim des großen Saladins, über eine Armee, der denn in Verbindung mit Schawern in Aegypten einrückte. Hej. 559. n. Chr. G. 1163.

Es ist unbekannt, was für Anweisungen Nureddin dem Schairacuh ertheilt habe. Man hat aber große Ursache, zu glauben, daß Nureddin, als er sich zu diesem Kriegszuge anheischig machte, gleich anfänglich die Eroberung Aegyptens für sich selbst im Sinne gehabt habe. Schairacuh schlug den Nasu mit dem Zunamen Naser ol Moslemine, m) Dargams Bruder, der sich ihm mit einer weit grössern Armee widersetzt hatte, und rückte dar- Dargam wird getödtet.

h) beym Wilhelm von Tyr Amalricus, bey den Franzosen Amauris; Sohn des Foulques, Grafen von Anjou.

i) Guilielm. Tyr. XIX, 5.

k) Das ist aus dem Abulfeda genommen, (s. Excerpta ex Abulfeda de Vita Saladini, p. 3. in der Ausgabe des sel. Albert Schultens) aber übel verstanden. Abulfeda sagt, Schawer hätte dem Nuroddin einen Drittheil der Einkünfte von Aegypten, wohl zu verstehen, nach vorhergegangenem Abzuge dessen, was auf Unterhaltung des Kriegsvolkes in Aegypten gieng, versprochen. R.

l) Schirkuh.

m) Retter der Moßlemer. S. Renaudot p. 523. R.

auf ohne weitern Widerstand vor Cairo. Schawer zog daselbst in großem Triumph ein, und erwartete, nunmehr die völlige Ausübung der Vezierstelle antreten zu können. Dargam suchte mittlerweile zu entkommen, ward aber darüber betroffen und erlegt.

Schawer machte sich nun fertig, seine Hülfsvölker zurückzuschicken. Allein er fand sich betrogen. Denn Schairacuh, anstatt dem Vergleiche nach mit seinen Truppen abzuziehen, machte Anstalt, Cairo in seine Gewalt zu bringen. Nun hatte der vorige Vezier Dargam, der das bevorstehende Ungewitter sah, den König zu Jerusalem Almerich unter großen Versprechungen der Belohnung zu hülfe gerufen. Dieser Fürst war zwar von person klug und tapfer, aber geizig, und gieng Dargams Vorschläge ein; doch ehe er nach Aegypten noch aufbrechen konnte, war Dargams Armee von Schairacuh schon überwunden, und er selbst seines Lebens beraubt worden. Da Schawer deutlich einsah, daß sein Bundsgenosse sich selbst zum Herrn aufzuwerfen gedächte, wollte er den Schairacuh und seine Truppen nicht in die befestigten Theile von Cairo einlassen. Hierauf verübte Nureddins Armee in den Vorstädten und der umliegenden Gegend die schrecklichsten Ausschweifungen, machte die Stadt beynah wüste, und setzte sich in Bereitschaft, die Citadelle zu belagern, die von Schawern vertheidigt ward.

Abriß Almerichs, Königs zu Jerusalem.

Da des Schairacuh Truppen Schawers seinen weit überlegen waren, suchte der letzte, so wie sein Vorgänger gethan hatte, bey dem Almerich Beystand. Nureddins Truppen hatten, außer andern Ausschweifungen, sich besonders strenge gegen die ägyptischen Christen bezeigt, und alle Ordenshäuser, die ihnen nur vorgekommen waren, zerstört. Almerich ließ sich demnach Schawers Vorschlag sehr gern gefallen, der noch mit einer starken Summe baa-

ren

ren Geldes begleitet ward. Er rückte zum Entsatze an, und Schairacuh fand sich genöthigt, die Belagerung von Cairo aufzuheben. Er nahm inzwischen Belbeis oder Pelusium n) nebst vielen andern ägyptischen Städten und zuletzt Alexandrien selbst weg. Die christliche Armee setzte ihm beym Rückzuge nach, und es fiel bey Banin ein zwar blutiges aber nicht entscheidendes Treffen vor; o) wiewohl vermöge der Folgen der Vortheil auf christlicher Seite gewesen zu seyn scheint. Denn als hernach Schawers ägyptische Truppen zu ihr gestoßen waren, belagerte sie den Schairacuh in Belbeis 3 Monate lang.

Mittlerweile fiel Nureddin mit einer Armee in Syrien ein, hieb eine starke Schaar Christen nieder, die sich ihm widersetzte, und nahm Harem, eine der wichtigsten Städte in Syrien, p) weg. Almerich hatte nunmehr den Schairacuh auf das äußerste gebracht, und erwartete täglich, er sollte sich sammt seinen Truppen zu Gefangnen ergeben. Als er aber Nurredins gehabtes Glück vernahm, brachte er einen Vergleich in Vorschlag, den Schairacuh, der nichts von dem Vorgegangnen wußte, willig annahm, vermöge dessen ihm und seinen Truppen der Abzug nach Syrien verstattet ward. Nureddin nahm inzwischen Paneas in Syrien weg, nachdem es 16 Jahre in christlichem Besitze gewesen war. Mittlerweile blieb Schawer unumschränkter Vezier, das ist, Herr von Aegypten.

Nureddin schlägt die Christen.

Hej. 560. n. Chr. G. 1164.

Die christlichen Schriftsteller tadeln den Almerich mit gutem Grunde, (vorausgesetzt, daß der Kreuzzug ein rechtmäßiges Unternehmen gewesen wäre)

Almerichs wenige Klugheit.

n) wahrscheinlicher Leontopolis. S. Schultens. Index geogr. in *Pelusium*.

o) nach Renaudot S. 523. f. Aber vergl. Marin p. 114. Deguignes l. c. p. 188.

p) im Gebiete von Antiochien.

daß er sich nicht die damaligen Umstände zu nutze machte, und geben die Schuld davon seinem übermäßigen Geize. Denn da Schawer in völligem Besitze der Schätze Al Adids war, wußte er den Almerich so gut mit Golde hinzuhalten, daß er keinen dergleichen Versuch wagte, sondern die Wintermonate in aller der Wollust zubrachte, zu welcher diese Gegend Gelegenheit gab.

Hej. 562. n. Chr. G. 1166.

Mit Anfange folgenden Frühjahrs schickte Nureddin, der durchaus willens war, Aegypten zu erobern, den Schairacuh mit einer neuen Armee dahin. Es waren daselbst die Einwohner und die Christen zu einem guten Verständnisse mit einander gekommen. Den Schairacuh begleitete bey diesem Kriegszuge, q) wie man erzählt, sein Neffe Saladin, einer der berühmtesten Fürsten in der Geschichte. Ihm widersetzte sich Schawer mit einer Armee, die aus Aegyptern und Griechen bestand; sie wurden aber bey Abwan r) geschlagen. Die Folge dieses Siegs war, daß die ganze Provinz Al Jiza und Alexandrien in des Schairacuh Hände fiel. Doch Almerich belagerte ihn in Alexandrien, und Schairacuh ward genöthigt, um die Stadt mit Lebensmitteln zu versehen, sich durch die Feinde durchzuschlagen. Saladin vertheidigte indessen die Stadt gegen die Belagerer auf das beste, bis daß sein Oheim wieder zum Entsatz zurück kam.

Geschichte des Schairacuh.

Sowohl christliche als muſulmännische Schriftsteller geben zu, Schairacuh sey ein vortrefflicher Feldherr gewesen. Aber das ist gewiß, daß in ordentlichen Schlachten seit dem Anfange des Kreuzzugs die Truppen der Ungläubigen niemals das Feld wider die Christen haben behaupten können. Die Ungläubigen ersetzten dagegen durch ihre Geschicklichkeit

q) so wie in dem vorhergehenden.
r) Babain. S. Marin T. I. p. 124. Deguignes l. c. p. 197.

keit und Kenntniß des Landes allen den Nachtheil, den sie in ansehung der Waffen und der Kriegszucht hatten. Als Schairacuh mit Beute beladen wieder gegen Alexandrien anrückte, so fand sich Almerich außer stande, zugleich der Besatzung und der feindlichen Armee zu widerstehen, und da er vielleicht durch seine eigne geizige Gemüthsart angetrieben ward, trat er in Vergleich mit den Ungläubigen, kraft dessen dem Schairacuh von Schawern eine große Geldsumme für den Aufwand des Kriegszugs mit der Bedingung gezahlt werden sollte, daß Alexandrien von seinen Truppen geräumt, und den ägyptischen eingegeben werden sollte; welches beydes geschah.

Schawers Vergleich mit Almerich.

Durch diesen Vergleich ward iedoch Almerich noch nicht befriedigt, der mit seiner Armee in dem Herzen von Aegypten stand, und von Schairacuh wenig zu fürchten hatte, weil dessen Armee durch die Beschwerlichkeiten und Verrichtungen des Feldzugs sehr geschwächt worden war. Schawer fand sich demnach genöthigt, ebenfalls mit Almerichen einen Vergleich zu schließen. Der letztere erhielt, nach den muſulmännischen Scribenten, (und in einer solchen Sache können wir schwerlich ein Mißtrauen auf sie setzen) das Recht, auf Kosten der ägyptischen Regierung, die ihm ungefähr 70,000 Pfund Sterling s) zahlte, eine Schaar Reuterey in die Stadt Cairo zur Besatzung zu legen.

Almerichs Ungerechtigkeit. Hej. 564. n. Chr. G. 1168.

Sowohl christliche als muſulmännische Scribenten sind darinne einig, daß zwey Jahr darauf Almerich Belbeis mit Sturm eingenommen habe. t) Da er nun in einer Art von Bündnisse mit dem ägyptischen

s) 100,000 Goldstücken, Bezan genannt. Marin giebt zur mittlern Berechnung den Werth einer Pistole an, T. I. p. 137. Nach dem Ben al Athir, den er anführt, ward diese Summe als ein jährlicher Tribut ausgesetzt.

t) S. Marin. T. I. p. 145.

ptischen Khaliphen stand, so wird dieses mit Recht als eine Handlung wider Treue und Glauben angesehen. Auf der andern Seite nahm Nureddin verschiedne Oerter weg, welche die Christen in Syrien besaßen. Beyde Feldherren aber zeigen sich, vermöge aller Schriftsteller, auf ganz verschiednen Seiten, wenn man sie als Sieger betrachtet. Nureddin war leutselig und großmüthig; den Almerich aber machte der Geiz grausam und ungerecht. Denn man erzählt, er habe Pelusium von seinen Soldaten plündern lassen, welche die Einwohner ohne Unterschied beraubten und tödteten.

Nach den christlichen Scribenten, denen die mussulmännischen gar nicht widersprechen, rückte Almerich sogleich nach der Eroberung von Belbeis vor, um Cairo wegzunehmen. Schawer betrachtete nunmehr mit Recht den Almerich nicht als einen Bundsgenossen, sondern als einen Räuber. Er beschloß aber, wenn ja Aegypten an iemanden aufgeopfert werden müßte, sollte es doch lieber einem Fürsten von seiner Religion zu theile werden. Dem zu folge gab er dem Nureddin Nachricht von seiner Bedrängniß, und meldete ihm offenherzig alles, was zwischen ihm und Almerichen vorgegangen war. Nureddin sah leicht sowohl die Bewegungsgründe als Folgen des Vorgegangnen ein, und gab dem Schairacuh Befehl, mit einer neuen Armee zum Entsatze von Cairo anzurücken.

Des Schairacuh Kriegszug müßte iedoch fruchtlos abgegangen seyn, wenn nicht Schawer sehr listig den Almerich durch große Versprechungen hingehalten hätte. Er gab ihm sogar mittlerweile große Geldsummen, damit er nur die Stadt nicht bestürmen möchte. Durch dieses schlaue Verfahren ward es verhütet, daß Aegypten nicht in der Christen Hände fiel; und das ist gewiß, hätte es Almerich einbekommen,

kommen, so könnte er, in Betrachtung der großen Anzahl der Christen in Aegypten, gar leicht u) der ganzen muſulmänniſchen Macht in den Morgenländern Troß geboten haben. Es iſt inzwiſchen offenbar, daß Almerich nichts von dem Vergleiche wußte, der zwiſchen Schawern und Nureddin im Werke war. Denn da er täglich erwartete, Schawer würde Cairo übergeben, verſäumte er ſchändlich die Zeit, bis daß er hörte, Schairacuh wäre wider ihn im Anzuge.

Nunmehr fand ſich Almerich in einer gefährlichen Verfaſſung. Er hatte einen großen Theil ſeiner Armee durch Hitze und Beſchwerlichkeiten verloren; eine überlegne Armee war auf dem Wege, ihn anzugreifen; und vor ſich hatte er eine Stadt, die durch eine ſtarke Beſatzung vertheidigt ward. Er traf die tapferſten und weiſeſten Anſtalten; aber ohne Erfolg. Er drehte und zog ſich herum, und bot dem Schairacuh ein Treffen an; aber der ſchlaue Feldherr lehnte es klüglich ab, und da er vortreffliche Wegweiſer hatte, nahm er einen weiten Umweg, um nicht an die chriſtliche Armee zu kommen, und warf ſich in Cairo.

Das iſt die beſte und einzige wohl bezeugte Nachricht, die ſich von Almerichs Kriegszuge nach Aegypten geben läßt, welcher den chriſtlichen Waffen ſo viele Ehre gemacht haben könnte, wenn ſein Geiz nicht gethan hätte. Die muſulmänniſchen und chriſtlichen Schriftſteller ſind in dem, was wir unſern Leſern erzählt haben, im Hauptwerke einig; die erſtern aber ſind umſtändlicher in anſehung der Mittel, deren

ſich

u) Ja wenn die Chriſten in Aegypten es mit den abendländiſchen Chriſten gehalten hätten. Aber ſo verabſcheuten ja, nach dem eignen Geſtändniſſe unſers Britten, jene dieſe ſo ſehr, als nimmermehr die Muhammedaner und Juden ſelber. R.

sich Schawer bediente, um den Almerich hinzuhalten. Sie berichten, er habe ihm 100,000 ägyptische Dinars baar bezahlt, welche ohngefähr 70,000 Pfund Sterling ausmachen, uu) und noch 900,000 versprochen. Dieses Versprechen that bey Almerichen die gewünschte Wirkung. Er enthielt sich des Angriffs auf den Ort, und zog sich sogar davon zurück, weil Schawer anführte, solange er davor stünde, wäre es ihm unmöglich, das Geld aufzubringen. Almerichs Rückzug begünstigte die Einnahme von Cairo durch Schairacuh, welche ohne Verlust eines Mannes erfolgte, und alle rechtschaffne ägyptische Musulmänner betrachteten ihn als ihren Schutzengel, der abgeschickt worden wäre, um sie vor dem Christenthume zu bewahren. Kaum war Schairacuh zu Cairo eingezogen, so bekleidete ihn der ägyptische Khaliphe mit einem Ehrenkleide, und hatte ein langes Gespräche mit ihm in seinem eignen Pallaste.

Schawers Tod. Da Schawer sich außer stande fand, allem dem genug zu thun, was er dem Nureddin versprochen hatte, faßte er den Vorsatz, sich des Schairacuh zu entledigen, der sich damals im Lager vor Cairo befand. Zu dem Ende lud er den Schairacuh, seinen Neffen Saladin und andere oberste Befehlshaber von Nureddins Armee zu einem großen Gastmahle in seinem Pallaste ein. Allein Schairacuh war nicht auf solche Art zu betrügen. Er war seinem Vertrage mit Schawern genau nachgekommen, und bestand darauf, daß sein Herr Nureddin den dritten Theil aller ägyptischen Einkünfte empfangen sollte. Da Schawer auf diese Forderung bloß durch höfliche Ausflüchte antwortete, ergriff Schairacuh diese Gelegenheit, Befehl zu geben, daß man ihn in Verhaft nehmen sollte, welches von Saladin geschah. v)

Der

uu) etwa 420,000 Thaler.
v) anders Marin T. I. p. 154. Degvignes l. c. p. 204

Der ägyptische Khaliphe Adid fand sich außer stande, mit dem Schiracuh zu streiten, und war genöthigt, alles was er that zu bestätigen. In einem Augenblicke ward der unglückliche Schawer von allen seinen Freunden und Bedienten verlassen, und hatte sogar den Verdruß, zu hören, daß sein Herr, Adid, dem er so getreu gedient hatte, seinen Kopf forderte, der ihm denn auf des Schairacuh Befehl abgeschlagen ward. Hierauf war Adid genöthigt, den Schairacuh die Kleidung als Vezier anzulegen; der letzte ließ Schawers Kopf auf einem Spiese vor sich her tragen, und nahm von dem prächtigen Pallaste seines Vorgängers Besitz.

Abriß von Schairacuh.

Indem solchergestalt der fatemitische Khaliphe den Schairacuh zum Posten eines Veziers erhob, setzte er in der That sich selbst vom Throne. Seine Unterthanen waren über den ganzen Vorgang so aufgebracht, daß Schairacuh in Gefahr war, in Stücke gerissen zu werden, indem er den Einzug hielt, um von seiner neuen Würde Besitz zu nehmen. Doch Schairacuh, der die lohnsüchtige Gemüthsart der Ägypter kannte, ließ unter dem Pöbel laut ausrufen, es sollten alle die unermeßlichen Schätze und Güter Schawers sein seyn. Dadurch ward das Ungewitter abgewandt; denn das Volk lief sogleich zu, und plünderte des vorigen Veziers Pallast, Schairacuh aber ward mit größten Freudenbezeugungen in seiner Stelle als Vezier bestätigt. Einige bilden den Schairacuh als klein von person ab. Sein Verhalten und Nureddins starkes auf ihn gesetztes Vertrauen beweist, daß er ein vollkommner Feldherr und großer Staatsmann gewesen sey. Er überlebte iedoch sein gutes Glücke nicht lange; denn man erzählt, er sey zween Monate darauf verstorben, als er zur Würde eines fatemitischen Veziers war erhoben worden.

Es

Bericht von seinem Geschlechte.

Es ist hier dienlich, einige Nachricht von Saladin w) beyzubringen, dessen Gedächtniß noch bis diesen Tag in der Geschichte so berühmt ist. Sein Vater war Ayub, x) des Schairacuh Bruder. Beyde waren ihrer Herkunft Rawadier, welches ein Stamm unter den Kurden war. y) Da sie ihr Glücke mit dem Degen zu machen suchten, setzten sie sich in kurzem bey der Regierung zu Baghdad in Gunst. Ayub ward zum Statthalter von Tecrit, und sein Bruder zu seinem Verweser, ernannt. Das geschah, als Bahruz ein seljukischer Vezier zu Baghdad war. Nachher, als der Khaliphe Mostarsched den Zenki z) geschlagen hatte, ward der letzte von Ayub mit großer Leutseligkeit und Höflichkeit aufgenommen. a) Diese Tugenden nebst einem vielfachen

w) Selaheddin, oder Salahoddin, gemeiniglich Saladin, mit völligem Namen Malek el Naser Selaheddin Abul Modhaffer Yusuf. Die Schriftsteller seines Lebens sind oben S. 308 Anmerk. z) angeführt worden. Unser Guthrie und die Verf. des größern Werks sind diesem Fürsten sehr abgeneigt, und stellen alles in einem nachtheiligen Lichte vor. Allein Salahoddin hatte unstreitig die Tugenden eines großen Geistes, so wie die Schwachheiten und Laster, die der Ehrgeiz mit sich führt. Hingegen hatten die Christen alle die Laster kleiner niederträchtiger Seelen, die einen ungereimten und dem Eigennutz vortheilhaften Religionseifer für die einzige Tugend in der Welt ansahen.

x) Nodschemoddin Ayub, so wie der andre Asadoddin Schirkuh.

y) Rawendier und Ruadier sind gar sehr verschiedene Leute. Jene waren eine gottlose fanatische Sekte, die sich zu Zeiten des al Mamuns hervorthat, diese waren ein Stamm Curden. R.

z) den Emadoddin Zenghi, in Hej. 526.

a) Richtiger findet man die Erzählung beym Abulfeda unter dem Jahre 526. Zenghi, heißt es daselbst, ward geschlagen, und mußte nach Tecrit flüchten. Da gieng er über den Tigris; dazu war ihm Nagimoddin Eyub behülflich.

chen Verdienste im Kriegswesen machten ihn bey dem Zenki, Nureddins Vater, beliebt.

Des Schairacuh Eifer für die muſulmänniſche Religion war inzwiſchen ſo groß, daß er einen chriſtlichen Schreiber umbrachte. Bahruz, der ein groſſer Liebhaber der Gerechtigkeit geweſen zu ſeyn ſcheint, vertrieb darauf ihn und ſeinen Bruder aus Tecrit. Sie nahmen ihre Zuflucht an des Zenki Hof; der erwies ihnen viele Gunſt, und beförderte ſie zu Ehrenſtellen. Als er Baalbec eingenommen hatte, beſtellte er den Ayub darinne zum Befehlshaber. Aber nach des Zenki Tode b) übergab Ayub Baalbec an den Atabek c) von Damaſcus, und empfieng von ihm andre Ländereyen, daraus er ein Fürſtenthum errichtete. Ayubs kluges Verhalten machte ihn ſo beliebt bey dem Fürſten von Damaſcus, daß er als einer der vornehmſten Emirs betrachtet ward. Sein Bruder Schairacuh hingegen begab ſich zum Nureddin, ward zum Befehlshaber von Rama, d) Hems und andern Städten am Euphrat beſtellt, und ieder Tag gab neue Beweiſe ſeiner großen Geſchicklichkeit und Herzhaftigkeit im Felde. Nureddin ernannte ihn zum Feldherrn über alle ſeine Truppen.

behülflich; (der Vater Saladins) der war damals Dizdar (oder Commendant) in dem Schloſſe zu Tecrit, und verſchaffte dem Zenghi Fahrzeuge; hiemit entkam Emadoddin Zenghi glücklich in ſein Land. Dieſe vom Ayub dem Zenghi erwieſene Wohlthat war der Grund zu dem großen Glücke, welches ſeine Kinder hernachmals in der Welt gemacht haben. Denn hiedurch ward er mit dem Zenghi bekannt, und ſeine Kinder eroberten mit der Zeit alle Länder, die Zenghi damals beſaß. — Hieraus läßt ſich eine andre Stelle des Abulfeda (in den Excerptis Vitae Saladini) S. 8. verſtehen. R.

b) Hej. 540. c) Anar. d) Rohba.

pen. Ayub wandte sein großes Ansehen zu Damascus nachher dazu an, daß er die Einwohner überredete, sich in Nureddins Schutz zu begeben; e) und von der Zeit an waren die beyden Brüder seine vornehmsten Räthe und Feldherren. f)

Geschichte des berühmten Saladins. noch Hej. 564.

Nach des Schairacuh Absterben ward sein Neffe Saladin von Adid zum ägyptischen Vezier gemacht, und damit vielen ältern Ministern und Feldherren vorgezogen, deren einige nicht unter ihm stehen wollten. Allein Saladin war ihnen an Geschicklichkeit überlegen; und da er nach des Schairacuh Tode zum Besitze seiner großen Reichthümer gelangte, wandte er sie dazu an, die Truppen auf seine Seite zu bringen.

Mittlerweile betrachtete sich Nureddin als den eigentlichen Besitzer dieses Landes, und alle seine Befehle an Saladin lauteten so, als ob sie von dem Oberherrn Aegyptens an seinen Beamten kämen. Solchergestalt ward der fatemitische Khaliphe Adid zu einer völlig unbedeutenden Person bey der Regierung seines eignen Gebietes gemacht. Einige Schriftsteller sagen, und zwar mit vieler Wahrscheinlichkeit, er hätte den Saladin bloß darum zum Posten eines Veziers erhoben, daß er dem Neide mehr ausgesetzt seyn, und von andern Staatsbedienten und Ministern niedergemacht werden möchte. Allein Saladin, dessen sittliche Tugenden sogar christliche Scribenten weit über Verdienst gepriesen haben, behauptete sich durch große Verstellung. Er zeigte überaus viel Eifer für die muſulmännische Religion. Er enthielt sich des Spiels und Trunks, welchen Lastern er sehr ergeben gewesen war; und warf sich zum Vorfechter der muſulmännischen Lehre wider die christliche auf. Dadurch gewann er unter diesem schwärmerischen Volke erstaunlichen Anhang. Die schwarzen Verschnittnen,

Sein Eifer für seine Religion.

e) in 1154.
f) Abulfeda in Excerpt. p. 8.

schnittnen, die dem fatemitischen Khaliphen zur Leibwache dienten, hieb er alle mit ihrem Anführer nieder. Dadurch war viel gewonnen, weil der Befehlshaber dieser Schwarzen iederzeit dem Saladin seine Gewalt streitig gemacht, und die Citadelle von Cairo im Besitze behalten hatte. Nunmehr fiel sie durch seinen Tod in Saladins Hände, und er setzte darinne einen weißen Verschnittnen zum Befehlshaber.

Er zieht die Herrschaft von Aegypten an sich.

Saladin begonnte sich nunmehr als unabhängig, nicht nur von Adid, sondern auch von Nureddin selbst, zu betrachten; und er verstand sich auf die Mittel, sich dazu zu machen. Er wußte, daß er keinem so gute Dienste zutrauen könnte, als seiner eignen Familie. Zu dem Ende verstellte er seine ehrgeizigen Absichten, und hielt bey Nureddin um Erlaubniß an, daß sein Vater und seine Verwandten sich nach Aegypten begeben dürften. Das ward verwilligt. Ayub zog von Damascus weg, und ward von seinem Sohne in Aegypten als ein regierender Herr empfangen. Ihm und allen seinen Verwandten wurden starke Einkünfte angewiesen. Dem Nureddin gefiel Saladins kindliche Liebe so wohl, daß er den Ayub nöthigte, auf sein Recht als Vater Verzicht zu thun, und den Saladin in völligem Besitze der Vezierstelle zu lassen. Dieser ganze Handel aber scheint ein politischer Kunstgriff gewesen zu seyn, der zwischen Ayub und seinem Sohne verabredet war, um den Nureddin zu blenden; wie man aus dem Erfolge sehen wird.

Damiata wird belagert. Hej. 565. n. Chr. G. 1169.

Saladin besaß nicht lange die fatemitische Vezierstelle, so belagerten die Christen Damiata. Da sie mit zahlreichem Geschütze versehen waren, und sich dessen gut zu bedienen wußten, so wie es damals im Gebrauche war, so hatten sie gute Hoffnung zum Erfolge. Saladin aber, der größte Feldherr, den man seit langen Zeiten gehabt hatte, hatte ihren An-

schlag vorausgesehen, und solche Anstalten zu Vertheidigung des Orts getroffen, daß sie, nachdem sie 50 Tage davor gelegen waren, und vieles Volk zugesetzt hatten, zu Aufhebung der Belagerung genöthigt wurden. Die christlichen Schriftsteller melden, Almerich, der diese Belagerung führte, hätte des griechischen Kaisers Flotte zum Beystande gehabt. Die Wasserergießung aber, welche das Austreten des Nils verursachte, hätte die Werke der Belagerer zerdrümmert; und die Aegypter hätten durch ausgeworfne feurige Kugeln die griechischen Schiffe angesteckt, so, daß die ganze Flotte wäre zu grunde gerichtet worden.

Mittlerweile fiel Nureddin in Syrien ein, und nahm daselbst viele den Christen gehörige Oerter weg, welches nicht wenig beytrug, die Franken zur Aufhebung der Belagerung von Damiata zu bewegen. Sie nahmen indessen Accara in Syrien ein, und legten sogar den Befehlshaber des Orts, der Nureddins Sclave war, in Ketten. Nureddin suchte sich schadlos zu halten, indem er Al Carac g) belagerte, einen festen Ort, den die Christen im steinichten Arabien inne hatten. Allein es rückte eine starke Armee Christen aus Palästina herbey, und vereitelte sein Vorhaben, so daß er zu Aufhebung der Belagerung genöthigt war.

Hej. 565. n. Chr. G. 1169.

Das ist ausgemacht, daß die Christen in aller Absicht den Ungläubigen im Felde überlegen waren; allein Hunger, Pest und Hitze waren Feinde, die sie nicht bezwingen konnten; und es war nunmehr offenbar, daß sie entweder alle gemachte Eroberungen aufgeben, oder die ganzen Morgenländer erobern mußten. Saladins Macht in Aegypten wuchs täglich höher an. Nureddins seine ward befestigt; und obschon die Tapferkeit der Christen oft mit Glücke begleitet

Fortgang des Kriegs zwischen Nureddin und den Christen.

g) Krak, Festung in der Gegend von Tripoli.

gleitet war, ließ sichs doch deutlich abnehmen, ihre Macht müßte erschöpft werden, wenn sie nicht, wie ihre Feinde, beständig neues Volk an sich ziehen könnten. Sie schickten daher Friedrichen, Erzbischoff von Tyrus, nach Europa, um den dasigen Fürsten ihren elenden Zustand vorzustellen. Allein Friedrich fand bey seinem Auftrage so viele Schwierigkeit, wegen der Uneinigkeit der christlichen Fürsten, daß er nichts ausrichtete.

Verfassung der musulmännischen Regierung.

Nachdem Nureddin die Belagerung von Al Carac hatte aufheben müssen, verlor er seinen ersten und nützlichsten Minister, Nasoddin, h) und ein großer Theil seines Gebietes ward durch Erdbeben verwüstet. Bald darauf empfieng er Nachricht von seines Bruders Kothboddins Tode. Dieser Fürst, von dem die musulmännischen Scribenten einen sehr liebenswürdigen Abriß machen, hatte seinen Sohn Amadoddin zu seinem Nachfolger ernannt; ward aber nachher von seinem ersten Minister Fakhroddin überredet, seinen jüngern Sohn, Moezz, i) den Liebling seiner Gemahlin, dazu zu bestimmen. Amadoddin trug, wie es scheint, eine Neigung zu Nureddin. Er war höchst empfindlich über das Unrecht, das man ihm k) angethan hatte, und flüchtete

Hej. 565.

h) Soll Nagjdoddin heißen. Das folgende wird man besser aus dem Degvignes T. II. P. II. p. 211. verstehen, der manches anders, und wahrscheinlicher erzählt. R.

i) Moezz Seiffoddin Ghazi.

k) Es verdroß ihn, daß seine Stiefmutter ihn, der doch der älteste Sohn, und vom Vater zum Nachfolger ernannt worden war, verdrängen wollte. Daß er aber an den Nuroddin sich wandte, geschahe, weil dieser sein Oheim, hauptsächlich aber, weil er sein Schwiegervater war. R.

zu ihm, daß er ihm wieder zu seinem Rechte verhelfen sollte.

Absterben des Khaliphen zu Baghdad. Hej. 566. n. Chr. G. 1170.

In diesem Zustande müssen wir itzt die muſulmännischen Angelegenheiten lassen, um auf den Tod des Khaliphen Mostanjed Achtung zu geben, der sich um diese Zeit auf sehr außerordentliche Art eignete. Er ließ den Ebn Safiya, seinen Arzt, einen Befehl in seinem Namen an seinen Vezier schreiben, daß er zween seiner Minister, den Korhbodin und den Kammerherrn in seinem Pallaste, aufhängen lassen sollte. Ebn Safiya glaubte vermuthlich, dieser strenge Befehle entstünde aus Aberwitze, oder wäre die Wirkung von des Khaliphen Krankheit; denn er war damals schon seinem Ende nahe. Er zeigte den Befehl den verurtheilten Personen; und da diese wohl wußten, er müßte vollstreckt werden, wofern der Khaliphe am Leben bliebe, versammelten sie einige Freunde, drangen in den Pallast, und brachten den Mostanjed um, indem sie ihn im 11. Jahre seiner Regierung und 55. seines Alters im Bade erstickten.

Abriß von ihm.

Mostanjed scheint die Unabhängigkeit behauptet zu haben, welche sein Vorgänger eingeführt hatte. Die muſulmännischen Scribenten geben ihm das unbedeutende Lob, er sey einer der besten Fürsten gewesen. Daß er ein großer Freund der Gerechtigkeit war, erhellt aus einer besondern Begebenheit, die seinem Gedächtnisse Ehre macht. Er befahl, einen, der sich des Meineyds schuldig gemacht hatte, in das Gefängniß zu werfen; und als einer von seinen Hofleuten ungefähr 7000 Pfund Sterling l) bot, um ihn los zu machen, gab der Khaliphe zur Antwort: „nein, darein kann ich nicht willigen; aber das bin „ich zufrieden, dir eben so viel zu zahlen, wenn du „mir

l) 10,000 Dinars.

„mir in meinem Gebiete noch einen solchen Bösewicht „kannst ausfindig machen.“ m)

Al Mostadi, a) der zweyunddreyßigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Dem Mostanjed folgte sein Sohn Mostadi, und nahm, nach morgenländischer Weise, die Huldigung seiner Unterthanen im Thore oder bedeckten Gange seines Pallasts an. Er ist besonders darinne berühmt, daß er es an genauer Verwaltung der Gerechtigkeit sogar seinem Vater zuvorgethan habe; und freygebig war er in ungewöhnlichem Grade. Die Ehrfurcht, welche die Würde des Khalipher und der Stamm des Al Abbas noch immer erregte, scheint dieselbe damals zu keinem unangenehmen Stande gemacht, und vor den Stürmen, die damals in den Morgenländern wüteten, bedeckt zu haben.

Ihm folgt Mostadi. noch Hej. 566.

Nureddin war übel darauf zu sprechen, daß Fakhroddin seinen b) ältesten Neffen Amadoddin von der Erbfolge ausgeschlossen hatte. Er sah, daß sein andrer Neffe, Saifoddin, gänzlich unter dem Einflusse dieses Ministers stand, dem er nicht wohl wollte. Er stellte sich demnach an die Spitze einer starken Armee, gieng bey Jabar über den Euphrat, nahm Rakka, Kabur und Nisibis weg, und räumte alle diese Städte seinem Neffen Amadoddin ein. Darauf zog Nureddin nach Balad, und von da nach Nineveh. Es erhellt, daß Nureddins Absehen bey diesem Kriegszuge vornehmlich dahin gieng,

m) Dieses Mährgen ist aus dem d'Herbelot S. 632 genommen, der aber in der Summe des Geldes sehr abweichet. R.

a) Abu Mohammed al Hassan, al Mostadi Beamrillah ben Mostandsched.

b) des Nuroddin.

den Saifoddin aus den Händen Fakhroddins los. zumachen. Denn nachdem er über den Tigris gegangen war, belagerte er Mawsel. Man erzählt, es habe sich alsbald zum Vergleich erboten, weil eben ein Theil der Mauern eingestürzt war, als Nureddin davor ankam. Nach den muſulmännischen Scribenten machte Nureddin die Bedingungen seinem Neffen Saifoddin sehr leicht. Es ward ausgemacht, Fakhroddin und die Seinigen sollten in Sicherheit leben, aber unter der Aufsicht Nureddins, der den Fakhroddin mit sich nach Syrien nehmen wollte. Saifoddin sollte Herr von Mawsel bleiben, aber seinem ältern Bruder einen jährlichen Tribut erlegen. Darauf gab Nureddin die Stadt Senjar, c) die er erobert hatte, dem Amadoddin, und kehrte, nach einem vierundzwanzigtägigen Aufenthalte zu Mawsel, in sein Gebiete zurück.

Es ist iedoch in diesem Theile von Nureddins Geschichte einiges dunkel, d) und erhellt gar nicht, daß Saifoddin bezwungen worden wäre. Vielmehr blieb er Oberherr von Mawsel, und forderte sogar von seinem Bruder, nach Nureddins Abzuge, Merkmaale des Gehorsams, weil er ein König wäre. Wir finden ferner, daß Nureddin in die Erlassung des Tributs gewilligt habe, den Saifoddin erlegen sollte. Es ist schwer, zu sagen, ob Nureddin die Uneinigkeit unter seinen Neffen darum unterhalten habe, um sie zu schwächen. Das aber ist, überhaupt genommen, gewiß, daß Korhboddins Verlassen.

c) Sindschar, das alte Singara, westwärts von Mosul.

d) Nur so viel ist dunkel, nach was für Absichten Nuroddin kann gehandelt haben, da er ganz unerwartete weise den Seiffoddin im Besitz von Mosul ließ; eine Ungerechtigkeit, sagen die arabischen Schriftsteller, welche den Untergang des Hauses Zenghi nach sich zog, weil die einheimischen Kriege zwischen den beyden Brüdern beständig fortdauerten.

lassenschaft dadurch zu grunde gieng. Man hat größere Ursache, zu glauben, daß Nureddin diesen Zwist befördert habe, weil er, ob er sich gleich öffentlich Amadoddins annahm, dennoch dem Saifoddin seine Tochter zur Gemahlin gab. e)

Ein Krieg zwischen Saladin und den Christen.

Mittlerweile war Saladin unermüdet beschäftigt, die Macht der Christen zu schwächen. Er fiel in Palästina ein, f) und erhielt daselbst die Christen in beständiger Unruhe, war aber zu klug, eine Schlacht mit ihnen zu wagen. g) Er nahm inzwischen Aila, eine Seestadt am rothen Meer, mit Sturme weg, und ließ sie von seinen Soldaten plündern. Sein Meisterstücke aber in der Staatsklugheit war dieses, daß er die Macht und das Ansehen des fatemitischen Khaliphen schwächte. Zu dem Ende erklärte er sich h) nachdrücklich für den Khaliphen zu Baghdad, und gieng so weit, daß er alle Schiiten oder Anhänger des Ali aus den Schulen absetzte, und für die Sonniten, oder Bekenner der Lehre des Schafei, zu Cairo zwo Schulen anlegte. Es ahmte ihm hierinne sein Neffe Takioddin i) nach, der eine andre Schule zu ebendemselben Endzweck errichtete.

e) S. Degvignes T. II. P. II. p. 211. Marin T. I. p. 175.

f) belagerte das Schloß Darun unweit Gaza, plünderte die letztere Stadt aus.

g) als sie zum Entsatz des Schlosses Darun kamen, das er belagerte. Nach seinem Rückzug nach Aegypten gieng er vor die Stadt Ailath oder Elath am rothen Meere, welche damals die Christen inne hatten, und diese machten sich den Pilgern auf ihrer Wallfahrt nach Mekkah sehr lästig.

h) auf Nuroddins Befehl. S. Degvignes an angef. S. 214. Marin S. 187.

i) Abulfeda berührt diesen Umstand als etwas, das bey muhammedanischen Lesern dem Stammvater seines Hauses Ehre bringen konnte. Denn Takijoddin ist der Stifter desjenigen Zweiges der Ayubiten, welcher zu Hamah regiert hat. R.

Adid wird abgesetzt.

Nureddin verlangte schriftlich von Saladin, er sollte befehlen, daß Adids Name aus den öffentlichen Gebeten weggelassen würde; k) welches eben so viel war, als ob man ihn vom Regiment absetzte. Saladin gab dem Nureddin zu erkennen, da der größre Haufe der Aegypter aus Schiiten bestünde, und folglich dem Gedächtniß des Ali und der Fatima sehr ergeben wäre, so würde es der Staatsklugheit sehr zuwider seyn, so stark wider die eingeführte Religion des Landes zu verstoßen, und Adids Namen aus den öffentlichen Gebeten wegzulassen, dafür aber des Mostadi seinen hinein zu setzen, welches Nureddin verlangt hatte. Aber alle Vorstellungen Saladins waren vergeblich. Nureddin bestand darauf, daß seinen Befehlen buchstäblich gehorcht werden sollte; und so ward endlich auf Saladins Verordnung des fatemitischen Khaliphen Name aus den öffentlichen Gebeten weggelassen, und dafür des Mostadi seiner hinein gesetzt, wodurch denn die Macht des fatemitischen Khaliphen gänzlich abgeschafft ward.

Hej. 567. n. Chr. G. 1171.

Große Staatsveränderung in Aegypten.

Adid war um eben diese Zeit gefährlich krank und starb wenige Tage nachher. Man hat angemerkt, daß Saladin nicht zugelassen hat, daß Al Adid auf dem Todbette etwas davon erführe, daß seine Macht erloschen wäre. Sobald er verschieden war, nahm Saladin von seinem Pallaste und dem unermeßlichen Schatze Besitz, an dem die fatemitischen Khaliphen in diesem fruchtbaren, der Handlung zugethanen Lande seit so vielen Jahren gesammelt hatten. Die Größe der Edelsteine war unglaublich. Unter andern wird ein Smaragd erwähnt, der anderthalb Spannen lang, eine Perle, die so groß als ein Taubeney war, ein Hyacinth, der 17 arabische Drahams wog, und vorzugsweise der hyacinthne Berg genannt wurde.

k) und daß an seiner Stelle der Name des Khalifen zu Baghdad gesetzt werden sollte.

wurde. Zugleich bekam Saladin einen schönen Büchervorrath, der aus 100,000 Bänden bestand. Wir wissen von keiner Unruhe, die bey dieser erstaunlichen Staatsveränderung entstanden wäre.

Es ist schwer, zu sagen, ob Adid eines natürlichen Todes verfahren sey, oder nicht; da er zu einer so verfänglichen Zeit erfolgte. Einige melden, Adid hätte, als er auf dem Todbette lag, ernstlich verlangt den Saladin zu sprechen. Dieser aber hätte Verrätherey geargwohnt, und ihm den Besuch abgeschlagen. Andre erzählen, er habe den Adid in einen Thurm gesperrt, und daselbst hingerichtet. Noch andre, er habe ihn gezwungen, Gift zu nehmen. Daß er inzwischen eines gewaltsamen Todes gestorben sey, ist höchst wahrscheinlich. Die Leute, durch welche Saladin den Mostadi in den öffentlichen Gebeten das erste mal nennen ließ, waren ein persischer Geistlicher und ein blinder Mann. Beyde standen in so hoher Ehrfurcht bey dem Volke, daß kein besondrer Auflauf erfolgte; obgleich die fatemitischen Khaliphen 200 Jahre lang den ägyptischen Thron besessen hatten.

Die Geschichte kann kaum eine Staatsverände- Betrachtung.
rung aufzeigen, bey der es so ruhig hergegangen wäre. Was den Nureddin anlangt, so war vielleicht die Religion nicht der einzige Bewegungsgrund, der in diesem Falle auf ihn Einfluß hatte. Die gute Begegnung, die den Christen in Aegypten widerfuhr, und ihre zahlreiche Menge daselbst, nebst den Verbindungen, die kürzlich zwischen diesem Hofe und den Kreuzfahrern geherrscht hatten, gaben unstreitig den letztern große Vortheile. Es war demnach klüglich von Nureddin gehandelt, daß er sich bemühte, in Religionssachen die ursprüngliche Macht des Khaliphats herzustellen, damit das muselmännische Ansehen, wenn es vereinigt wäre, um so viel größre Wir-

kung

kung thun möchte. 1) Das wußte er aber, daß es allemal in seiner Macht stehen würde, dem Ehrgeize im Weltlichen, wenn etwa die Khaliphen auf dergleichen verfallen sollten, Einhalt zu thun. Die Wahrheit zu sagen, so hatte das Volk in den Morgenländern, überhaupt genommen, keine günstige Meynung von den Ansprüchen der fatemitischen Khaliphen, als ob sie Nachfolger und Abkömmlinge des Ali und der Fatima wären. Der Ungrund dieses Vorgebens war von dem Hause Al Abbas deutlich genug dargethan worden; und daß sie in den öffentlichen Gebeten genannt wurden, das ward für nichts bessers als eine ungerechte Anmaßung angesehen. Im Ganzen genommen verfuhr also Nureddin bey dieser Gelegenheit als ein großer und einsehender Staatsmann.

Des Khaliphen zu Baghdad geistliche Gewalt wird hergestellt.

Da solchergestalt die geistliche Gewalt über Aegypten wieder an das Khaliphat zu Baghdad verknüpft worden war, wurden in dieser Hauptstadt einige Tage über öffentliche Freudenbezeugungen angestellt. Mostadi schickte dem Nureddin, Saladin, und den Predigern, die das meiste zu dieser Veränderung beygetragen hatten, Staatskleider und andre kostbare Geschenke. Er ließ ferner die schwarzen Fahnen, die Merkmaale der Gewalt bey dem Hause Al Abbas, im Gepränge nach Cairo führen. Saladin scheint nach ebendenselben Grundsätzen, und wirklich auch nach ebendenselben Absichten verfahren zu haben, als Nureddin. Man erzählt inzwischen, er hätte anfangs einige Gewissenszweifel gehabt; bis daß er mit den angesehensten muſulmännischen Gottesgelehr-

1) Dergleichen Ursachen können allerdings auch mit gewirket haben. Die größte und kräftigste aber ist bey allen solchen Veränderungen die Habsucht, die Begierde seine Macht zu erweitern, seine Einkünfte zu vermehren, das Schrecken seines Namens weiter auszubreiten. A.

tesgelehrten zu rathe gegangen, und von der Rechtmäßigkeit seines Verfahrens, und den ungerechten Ansprüchen der fatemitischen Khaliphen in Religionssachen, genüglich belehrt worden wäre. Kaum war demnach Adid verstorben, so ward seine Familie ohn alle Ehrenbezeugung in einen besondern Theil des Pallasts gebracht; seine Sclaven wurden alle entweder verkauft oder frey gelassen; so daß in kurzer Zeit keine Spur mehr von der Gewalt des fatemitischen Khaliphen vorhanden war.

Saladins Freygebigkeit.

Ob es gleich aber dem Nureddin in seiner vornehmsten Absicht so wunderbar geglückt hatte, so mußte ihm doch nothwendig Saladins Verhalten große Unruhe erwecken. Denn dieser Vezier, anstatt Nureddins Anweisung einzuholen, schickte ihm einen Theil von Adids Schätzen als ein Geschenke, und theilte das übrige, sogar, wie man sagt, bis auf den letzten Dinar, an die hohen Bedienten bey der Armee und im Staate aus. Nureddin konnte Saladins Beweggründe zu dieser ungewöhnlichen Freygebigkeit leichtlich einsehen. Saladin suchte ihn anfangs durch seinen Eifer wider die Christen hinzuhalten. Er zog an der Spitze einer Armee nach Syrien, und belagerte Schawbec, m) eine starke Gränzfestung an der Gränze von Hejaz, die in den Händen der Franken war. Nureddin, der seine wahre Absicht mehr als argwohnte, zog an der Spitze seiner Truppen gegen Saladin zu. Dieser hob sogleich die Belagerung auf, und gieng etwas eilig nach Aegypten zurück, weil er sich vor dem Einflusse fürchtete, den Nureddins Gegenwart auf seine Armee, besonders auf die syrischen Truppen, haben könnte. Nach seinem Rückzuge erklärte ihn Nureddin öffentlich

m) nach andern unternahm die Belagerung Nuroddin, und verlangte, Saladin sollte mit einem Corps Truppen zu ihm stoßen.

lich für einen Verräther, und drohte, an der Spitze aller seiner Truppen auf ihn loszugehen.

Verschlagenheit seines Vaters Ayubs.

Saladin berufte darauf alle seine Feldherren zu einer großen Rathsversammlung, um zu überlegen, was zu thun wäre. Es befand sich darunter sein eigner Vater Ayub, der nunmehr an List und Verstellung alt geworden war. Als die Berathschlagung angegangen war, stimmten einige dahin, man sollte Gewalt mit Gewalt vertreiben, wofern Nureddin Aegypten anfiele. Ayub aber erklärte sich öffentlich dahin, Saladin sollte Abgefertigte an Nureddin schicken, und sich die Ehre ausbitten, daß er ihm einen Besuch zu Cairo abstattete. Er rieth ferner seinem Sohne, er sollte ihrem Herrn Nureddin zu wissen thun, wofern er einen Sclaven mit einem Handtuche schicken würde, so wollte er sich das um den Hals legen, und sich aus Aegypten nach Syrien führen lassen, um sich vor Nureddins Füße zu werfen. So lauteten die öffentlichen Erklärungen dieses alten schlauen Arabers, und Saladin befolgte sie durchgängig. Insgeheim sagte ihm Ayub, obschon seine Meynung die wäre, daß er dem Nureddin nicht eines Zuckerrohrs werth geben sollte, so würde es doch ein großer Fehler wider die Klugheit seyn, ihre Abhängigkeit von ihm öffentlich zu läugnen; weil er dadurch bewogen werden könnte, seine ganze Macht wider Aegypten zu kehren.

Nureddins Glück.

Nureddin war entweder mit Saladins Unterwerfung zufrieden, oder stellte sich so, und fuhr fort, den Krieg wider die Christen zu führen. Als demnach sein Neffe, Saiffoddin Gazi, der Fürst von Mawsel, zu ihm gestoßen war, belagerte er Arka, eine feste Stadt im Bezirke von Damascus, zwölf Meilen von Tripoli, und nahm sie mit Sturm ein. Saladin fuhr noch immer fort, sich gegen Nureddin zu verstellen, und that einen zweyten Kriegszug

nach

nach Syrien. n) Als sich aber Nureddin erbot, zu ihm zu stoßen, zog er wieder, wie vorher, nach Aegypten zurück, unter dem Vorwande, sein Vater wäre krank. Der letzte starb wirklich um diese Zeit durch einen Sturz vom Pferde, und ließ hinter sich den Ruf, daß er unter allen Oberhäuptern der Musulmänner die meiste Verschlagenheit besessen hätte. Hejra 568. n. Chr. G. 1172.

Nureddin, der viele Achtung für den Ayub gehabt hatte, beschloß nach seinem Tode, nicht ferner mit Saladin gelinde zu verfahren. Er setzte seinen Neffen Saiffoddin Gazi über die Armee, welche gegen die Christen fechten sollte; und er selbst war entschlossen, in person auf den Saladin loszugehen. Indem er aber dazu Anstalten machte, starb er in der Festung von Damascus an der Bräune. Die musulmännischen Scribenten haben nicht, wie gewöhnlich, in ihrem Lobe ausgeschweift, wenn sie den Nureddin als einen der besten und größten Fürsten erheben, die iemals auf einem Throne gesessen haben. Während seiner langen Regierung wurden Syrien und andre Gegenden der Morgenländer durch Erdbeben beynah verwüstet; er besserte aber die umgestürzten Mauern aus, und erbaute sie vom neuen. Absterben und Abriß von ihm. Hej. 569. n. Chr. G. 1173.

Er war den Grundsätzen seiner Religion eifrig ergeben; sein Leben aber und seine Sitten waren so untadelhaft, daß ein arabischer Schriftsteller sehr artig von ihm gesagt, wenn er wäre in dem Hause Gottes gewesen, hätte er seinen Unterthanen ein Heiligthum innerhalb des andern zu sehen gegeben. Seine Mildthätigkeit war so groß, daß er keinen weitern Gebrauch des Reichthums kannte, als andre damit glücklich zu machen. Seine eignen häuslichen Ausgaben überstiegen nicht seines geringsten Unterthanen seine. Seine Gemahlin beschwerte sich einmal, er gäbe ihr kaum die gemeinen Nothwendigkeiten des Lebens. Seine große Sparsamkeit.

n) gegen al Krak und al Schabek.

Lebens. Hierauf wies er ihr die Einkünfte von drey Werkstätten o) an, die ungefehr 13 Pfund Sterling p) des Jahrs ausmachten, und sagte dabey, das wäre alles, was er für sie erübrigen könnte, wenn er anders gerecht gegen seine Unterthanen verfahren wollte; denn er hielte sich für nichts anders als ihren Verwalter.

Seine Gerechtigkeitsliebe war eben so groß, als seine andern Tugenden. Da er fand, daß seine Grossen, besonders Schairacuh, die Niedrigen drückten, setzte er ein Gerichte nieder, wo der geringste Unterthan seine Klagen anbringen, und Hülfe wider den größten erlangen konnte. Dieses Gerichte war so vortrefflich angeordnet, daß es die Polizey und Ruhe in seinem Lande herstellte; und seine Wirkungen für die Unterthanen waren so heilsam, daß das Andenken davon nach Nurreddins Tode noch den Unterthanen theuer war. Als nachher Saladin im Besitz von Damascus war, so widerfuhr einem gemeinen Manne ein Unrecht, für welches er beym Khadi keine Genugthuung erhalten konnte. Er zerriß auf öffentlichem Platz seine Kleider, und rief: „Nur„eddin, Nureddin, wo bist du hin!“ Er legte ferner zum Behuf der rechtgläubigen muselmännischen Lehre viele Schulen für Lehrende und Lernende an, und versah sie mit reichlichen Einkünften. Kurz, es fehlte ihm bloß daran, ein Christ zu seyn, um einen der besten

o) Das muß unsern Leuten allerdings fremde vorkommen. Doch wenn man bedenkt, was ein Bazar ist, (ganz ein ander Ding, als eine Werkstätte) und wie viel ein Bazar an Zöllen jährlich einbringt, so erhebet sich der niedrige Begriff, den das Wort Boutique oder Werkstatt in uns erweckt, zu einer ziemlichen Höhe. Ist doch auch das Monopolium des Schnupf- oder Rauchtabaks ein nicht geringer Theil der Einkünfte mancher europäischen Könige. R.

p) zwanzig Goldstücke.

besten Fürsten und Menschen abzugeben, die iemals gelebt haben.

Dem Nureddin folgte sein Sohn Al Saleh. q) Da er aber nur eilf Jahre alt war, wurden die Staatsangelegenheiten von Ben ol Mokaddem, r) einem der Minister seines Vaters, verwaltet. Nureddin aber war so beliebt, daß der junge Sultan durchgängig dafür erkannt, und Geld in seinem Namen geschlagen wurde. Doch währte es nicht lange, so that Saifoddin Gazi, der Fürst von Mawsel, einen Einfall in sein Gebiete in Mesopotamien. Ihm folgt sein Sohn Al Saleh.

Es ist schwer, die Bewegungsgründe der christlichen Geschichtschreiber einzusehen, warum sie von Saladin einen so guten Abriß gemacht haben. Das kann man mit vieler Wahrheit sagen, daß er tapfer, klug und freygebig war, und das alles im höchsten Grade. Aber er hatte iedes andre Laster an sich, das nur einem Barbar zum Kennzeichen, oder gar zum Schimpfe dienen kann; er war ein Ungeheuer an Undank, Grausamkeit und Heucheley; er besaß nicht einmal diejenigen Tugenden, die gemeiniglich den morgenländischen Fürsten eigen waren, sondern schätzte alle Leute von wahrer Gelehrsamkeit geringe; und wenn wir den muſulmännischen Geschichtschreibern glauben sollen, die ihn am besten kannten, so war er abergläubisch bis auf die verächtlichste Weise. Betrachtungen über den Abriß Saladins.

Hätte Nureddin nur noch wenige Monate länger gelebt, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß Saladin müßte seyn unterdrückt worden. Er sah seine Gefahr so wohl ein, daß man erzählt, er habe Seine Gefahr.

q) Malek el Saleh Ismail.

r) Ibn Mokaddam. Der Name des Mannes war ol Emir Schamsoddin Mohammed ben Abdel Malek, und ward gemeiniglich der Sohn des al Mokkaddams, oder des Obersten, oder des Generals genennet. R.

habe seinen Bruder Turan Schah abgeschickt, einen Mann von kriegerischer, hitziger Gemüthsart, um ihm einen sichern Zufluchtsort in Nubien auszumachen, wofern er aus Aegypten vertrieben werden sollte. Andre sagen, er hätte sein Vorhaben dem Nureddin bekannt gemacht, der es noch vor seinem Tode gut geheißen hätte.

Sein Glück.

Von Nubien aus s) gieng Turan Schah plötzlich über das rothe Meer, und kehrte seine Waffen wider die reiche Provinz Yaman, von der er einen großen Theil eroberte, nachdem er den Fürsten derselben, Abdalnabi, in einem Treffen besiegt und gefangen genommen hatte. t) Diese Eroberung war dem Saladin überaus zuträglich, weil sie ihm zum Besitze dieses großen Landes verhalf, worinne Turanschah nicht weniger als 80 wichtige Städte und feste Oerter erobert haben soll.

Er zerstört das fatemitische Haus in Aegypten.

Saladin hatte nunmehr Muße und Macht, die vornehmsten Anhänger des fatemitischen Hauses hinzurichten, die in und um Cairo sehr stark waren. u) Er ließ sie, gleich einem Barbar, alle kreuzigen, sogar bis auf einen armen Poeten, v) der etwas zu dessen

s) Die Ursache giebt Abulfeda an, Nubien, ein wüstes, ödes, armseliges Land, stund dem Turanschah nicht an, da war nichts zu holen. R.

t) Er schlug noch einen andern Fürsten in eben demselben Lande, nemlich den Jaser, der Herr zu Aden, so wie Abdon Nabi Herr von Zebid war. Abulfeda, aus dem der Engländer seine Nachricht nahm, erwähnt sie beyde unter dem J. 554. R.

u) und nicht zu vergessen, die eine gefährliche Verschwörung wider Saladin errichtet hatten.

v) Das war nun eben kein so verächtlicher Mann, daß man ihn gleich mit dem Namen eines armen Poeten abfertigen durfte. Ammarah ben Ali, aus dem Lande Jemen, war zu seiner Zeit ein angesehener Mann zu al Cahirah, ein Fakih, (nach unserer Weise zu sprechen, ein Hofrath) dessen Wort viel galt, und der durch

seine

sen Lobe in seinen Versen gesagt hatte. Darauf schickte er den Saiffoddin, einen andern seiner Brüder, w) wider den Alcand, x) Befehlshaber von Aswan, y) der mit einer großen Armee Schwarzer zum Vortheile des fatemitischen Hauses zu felde gegangen war, und auf das Haupt geschlagen wurde. Mittlerweile fochte Saladin selbst wider die Christen, die, wenn wir den muſulmännischen Scribenten glauben sollen, unter Anführung Wilhelms des zweyten, Königs von Sicilien, Alexandrien belagerten, aber die Belagerung wieder aufheben mußten. z) Man hat iedoch einige Ursache, a) zu glauben, daß sie die Belagerung von Damiata meynen, welcher der König von Sicilien nicht beygewohnt zu haben scheint. Hej. 570. n. Chr. G. 1174.

Dem sey wie ihm wolle, so ist es gewiß, daß, obgleich Saladin den Al Saleh für seinen Herrn erkannt hatte, dennoch alle Fürsten des Hauses Zenki und Abkömmlinge der seljukischen Sultane seinen Ehrgeiz gar wohl kannten. Dem Al Saleh ward gerathen, er sollte, um vorzubauen, daß nicht Aleppo in Saladins Hände fiele, seinen Sitz in dieser Stadt selbst nehmen. Aber er hatte sich nicht lange daselbst aufgehalten, so fand Saladin Mittel, seinen Mini- Geschichte des Saleh.

seine Schriften das Volk aufwiegeln, und dem Saladin viel Händel machen konnte. Alles was wir von den Geschichten des glücklichen Arabiens wissen, das wissen wir allein aus seinem Chronicon. R.

w) Das ist der, welcher hernachmals nach dem Tode Saladins ihm in der Regierung nachgefolgt, und unter dem Titel ol Malek ol Adel berühmter ist, als unter dem Titel Saifoddin. Von den damaligen Empörungen wider die neue Herrschaft, und von den wiederholten Versuchen der Einwohner, die alte Regierung wieder herzustellen, findet man ein mehreres beym Renaudot H. P. A. p. 541. R.

x) al Kanaz. y) das alte Syene.

z) Bohaoddin ed. Schult. c. 12. Gulielm. Tyr. XXI, 3.

a) die sich nicht leicht errathen läßt.

ster Ben al Mokaddem zu bestechen, den er zu Damascus gelassen hatte. Ben al Mokaddem war eifersüchtig auf den Camoschteghin, einen Verschnittnen, der an seiner Stelle als Minister um den Saleh war, und gegen einige Freunde Ben al Mokaddems sehr strenge verfahren hatte. Er lud also gewisser maßen den Saladin ein, zu kommen, und von Damascus Besitz zu nehmen. Dem zu folge ward die Stadt sammt der Citadelle in seine Hände verrathen; und er setzte darüber seinen Bruder Tagtekin. Hierauf nahm er Hems und Hamah unter dem Vorwande weg, er nähme sie für den jungen Al Saleh in Besitz, für dessen Statthalter er sich ausgab, und von dem die Rede gieng, er wäre zu Aleppo unter sehr übeln Händen.

Er treibt den Saladin zurück.

Es währte iedoch nicht lange, so gab sich Saladins Ehrgeiz öffentlich zu erkennen, indem er vor Aleppo gieng, und verlangte, daß man ihm diese Stadt einräumen sollte. Al Saleh, des großen Nureddins Sohn, der zwar nur 12 Jahre alt, und außerdem ein Prinz von keinem widersprechenden Geiste war, bezeigte sich gleichwohl bey dieser Gelegenheit sehr verständig. Denn da sich Saladin auf einen Berg bey der Stadt gelagert hatte, stieg der junge Sultan zu pferde, rufte seine Großen und das Volk zusammen, und that an sie eine sehr nachdruckvolle Vorstellung von seiner Bedrängniß, indem er eine Waise wäre, und nichts als die Liebe seiner Unterthanen übrig hätte, die er dem Ehrgeize und Undanke Saladins entgegensetzen könnte, der doch alles, was er nur in der Welt besäße, seinem Vater und seinem Hause zu danken hätte. Er begleitete diese Rede mit einem Strome von Thränen; seine Worte machten einen gleichen Eindruck auf die Zuhörer; und sie gelobten einhällig an, ihn niemals zu verlassen. Darauf rissen sie die Thore auf, drangen,

gen, indem noch ihr Unwille in der ersten Hitze war, mit einer Art von Schwärmerey auf den Hügel, wo Saladin gelagert war, und griffen ihn mit solcher Unerschrockenheit an, daß er Befehl zum Rückzuge geben mußte. Es erhellt indessen, daß er die Belagerung vom neuen vornahm, und die Stadt zu verschiednen malen bestürmte, aber wegen der Herzhaftigkeit und Treue der Einwohner allezeit unglücklich war. Endlich da Saladin hörte, die Christen hätten sich in Bewegung gesetzt, um Hems zu belagern, zog er von Aleppo ab, und nöthigte die Christen, von ihrem Vorhaben abzustehen.

Ein Bündniß wider Saladin.

Al Saleh bekam den Rath, sich diese Zwischenzeit zu nutze zu machen, um die andern Fürsten seines Hauses anzufrischen, daß sie sich dem Saladin widersetzen sollten. Saiffoddin, damaliger Fürst von Mawsel, brachte sogleich eine Armee auf, die er unter seinem Bruder und seinem besten Feldherrn dem Al Saleh nach Aleppo zu Hülfe schickte. Er selbst zog indessen wider seinen Bruder Amadoddin aus, der mit Saladin in geheimem Verständniß stand. Al Saleh war nun sehr mächtig; und da seine Armee wohl angeführt wurde, erbot sich Saladin, der mittlerweile Baalbec eingenommen hatte, und auf dem Wege war, Aleppo vom neuen zu belagern, mit ihm einen gütlichen Vergleich zu schliessen, und ihm Hems und Hamah abzutreten, wofern er zugeben wollte, daß er als sein Statthalter Damascus regierte.

Es wird von ihm vereitelt.

Allein die Fürsten aus dem Hause Zenki, die den Saladin als den ärgsten unter den angemaßten Regenten betrachteten, verwarfen diese Bedingungen. b)

b) Saladin gieng also den Feinden entgegen, und bey Hamat erfolgte ein Treffen, welches Saladin durch seine

Es erfolgte ein allgemeines Treffen an einem Orte, der Tel al Soltan hieß. Anfangs erlangte des Al Saleh c) Armee beträchtlichen Vortheil, und Saladins seine müßte gänzlich seyn zu grunde gerichtet worden, wenn nicht seine eigne Geschäfftigkeit gethan hätte, mit der er seine Leute vom neuen zum Angriffe anführte. Dadurch ward die feindliche Armee auf das Haupt geschlagen. Saladin machte bey diesem Siege erstaunliche Beute, und verlor keine Zeit, seine Eroberungen weiter auszubreiten, bis daß er zuletzt beynah ganz Syrien einnahm, und den Al Saleh zu Aleppo einschloß, d) nachdem er zuvor die starke Festung Azaz, den Schlüssel zu dieser Stadt, erobert hatte. e)

Er wird von drey Meuchelmördern angefallen.

Indem Saladin mit diesen Belagerungen zu schaffen hatte, waren seine Feinde gar nicht müßig, sondern seine kluge Einrichtungen beym Angriff über ein viel zahlreicheres Heer gewann. *) Sogleich gieng der Sieger wieder vor Aleppo, und al Saleh hielt es für ein großes Glück, daß er den Frieden dadurch erkaufen konnte, indem er ihm alle die eroberten Plätze in Syrien als eigenthümlich überließ. Nunmehr nahm Saladin den Titel eines Sulthan an, übte Handlungen eines unabhängigen Fürsten aus, ließ Geld prägen, und die Khothba in seinem Namen halten, den Namen des Saleh aber weglassen.

Als Saiffoddin, der Atabek zu Mosul, welcher seinen Bruder Amadoddin in Sindschar belagerte, die Nachricht von dieser Niederlage seines Vetters erhielt, schloß er mit seinem Bruder einen Vergleich, verstärkte seine Truppen, gieng über den Euphrat, und drang in Syrien ein. Nach einiger Zeit rückte Saladin, der sich gleichfalls verstärkte, an, und es kam zu einer Schlacht bey Tel al Sulthan, nicht fern von Hamath.

Hej. 571. n. Chr. G. 1175.

c) des Saiffodin, die Armee war es, in dem Treffen von Hej. 571. von welchem itzt die Rede ist.
d) nun zum dritten mal.
e) nebst vielen andern Plätzen. S. Marin T. I. p. 290. sq.

*) Abulfeda ad h. a. Marin T. I. p. 178. sq.

sondern nahmen ihre Zuflucht zu dem abscheulichen Mittel des Meuchelmords. Zu dem Ende ward er von drey Batheniten nach einander angefallen, welche, wie gemeldet wird, Camoschthegin, des Al Saleh Minister und Feldherr, sich von Sinan, dem Fürsten der Batheniten, oder, wie sie nunmehr genannt werden, Ismaeliten, gedungen hatte. Der erste Mörder brachte ihm eine leichte Wunde am Kopfe bey; Saladin aber ergriff ihn, und hielt ihn fest, bis daß seine Wache herbey drang, und ihn niedermachte. Eben so ergieng es den beyden andern Meuchelmördern, die ihn zu gleicher Zeit anfielen. Saladin hielt seine Befreyung für nicht viel weniger als ein Wunderwerk.

Er bezwingt den Saleh.

Während der Belagerung von Aleppo ward ihm ein kleines Mägdchen, die Tochter Nureddins, f) vorgestellt. Er nahm sie verstellter weiser sehr freundlich auf, und fragte, was er ihr zur Gefälligkeit erweisen könnte. Sie verlangte sogleich die Festung Azaz; und Saladin befahl dem zu folge, daß man sie räumen sollte. Doch diese Geschichte scheint mit einem andern ähnlichen Vorfalle vermengt worden zu seyn, der sich einige Zeit hernach zutrug. Sie stimmt auch gar nicht zu Saladins Gemüthsart. Denn anstatt daß er seine Eroberung so großmüthig hätte aufgeben sollen, machte er sich vielmehr des Al Saleh bedrängte Umstände zu nutze, und zwang ihn, ihm alle sein Gebiete abzutreten, bis auf Aleppo, g) und die umliegende Gegend.

Hej. 572. n. Chr. G. 1176.

Sein Zug wider die Ismaeliten.

Dieser Vergleich scheint durch Saladins Verlangen befördert worden zu seyn, sich für die von den Batheniten auf ihn geschehenen Angriffe zu rächen. Denn als er die Belagerung von Aleppo aufgeho-

f) und also Schwester des Saleh.
g) aber die darinnen befindlichen Truppen nahm er in seine Dienste.

ben hatte, zog er in der Ismaeliten Land, verwüstete es, und belagerte Massiat, ihre stärkste und wichtigste Festung, die auf demjenigen Berge h) lag, von welchem ihr Fürst die Benennung des alten Mannes vom Berge hatte. Diese Stadt und Festung eroberte und schleifte er, nachdem er die meisten Einwohner niedergehauen hatte. Da Sinan sich und sein Gebiete in Gefahr des Untergangs fand, wandte er sich an Haremi, i) Saladins Oheim, der eine Vermittelung über sich nahm; und nachdem Sinan auf das demüthigste um Verzeihung wegen der Angriffe gebeten hatte, die seine Unterthanen auf Saladins Leben gethan hatten, ließ sich der letzte bewegen, ihm zu vergeben, und sogar mit diesem Ungeheuer in Bündniß zu treten. Darauf machte er Anstalt, mit seiner ganzen Macht nach Aegypten zurückzukehren, wo seine Gegenwart überaus nothwendig war.

Seine Anordnungen.

Ehe er aus Syrien aufbrach, übergab er Damascus und seine vornehmsten Angelegenheiten in diesem Lande seinem Bruder Turan Schah. Er schaffte einen Tribut ab, den der Befehlshaber zu Mecca den aus dieser Stadt kommenden Pilgrimen abforderte; und lieferte an dessen statt eine gewisse Summe Geld nebst einem Vorrathe von Lebensmitteln. Als er mit seiner Armee bey Cairo ankam, fand er, daß bey Copros ein Aegypter, der sich für den David, des letzten fatemitischen Khaliphen Al Adid Sohn, ausgab, mit 10,000 Aegyptern, die sich für ihn erklärt hatten, zu felde gegangen war. Man meldet aber, es wären durch Saladins Truppen 8000 von ihnen nebst ihrem Anführer niedergehauen worden.

Während

h) einem Theile des Liban. Sie liegt zwischen Hamath, Hems und Tortosa.
i) Schehaboddin al Haremi.

Des Mostadi Gefahr und geschicktes Verhalten.

Während der Zeit lebte der Khaliphe Mostadi ruhig zu Baghdad. Er war nunmehr das einige Oberhaupt der muſulmänniſchen Religion. Er war iedoch zuweilen unglücklich, ſowohl mit ſeinen Miniſtern als Feldherren, und fand ſich genöthigt, ſeinen Vezier Adadoddin hinzurichten. k) Dahiroddin, Ebn al Attar, deſſen Nachfolger, war ein Mann von großer Tugend und Einſicht, konnte aber nicht den Uebermuth des Rothboddin Kimar vertragen, eines Feldherrn

k) Das ſagt Abulfeda nicht; auch weiß ich nicht, wo der Autor das her hat. Aus dem d'Herbelot S. 630 hat er es nicht, auch nicht aus dem Abulfaragi S. 407, denn deren Nachrichten lauten anders, und keiner ſtimmt mit dem andern überein. Wir wiſſen zu wenig von dieſer Sache. Ich will indeſſen das wenige, was Abulfeda davon gemeldet hat, herſetzen. Er ſagt ſo: Im Jahre 570 ereignete ſich ein Mißvergnügen zwiſchen dem Khalifen und dem Oberſten der Kriegsvölker zu Baghdad, mit Namen Rethboddin Kaimaz. Das Haus des Kaimaz ward geplündert, und er ſelber flohe nach Hellah. Von da wollte er nach Moſul ziehen; aber unterweges mußte er großen Durſt ausſtehen, ſo daß der größte Theil ſeiner Leute drauf gieng. Er ſelbſt konnte nicht einmal Moſul erreichen, ſondern ſtarb noch vor der Stadt, und ward todt dahin gebracht, und ward außerhalb Babil Emadi (ſo hieß eine Vorſtadt) begraben. Nach der Flucht des Kaimaz legte der Khalife dem Vezier Adhadoddin Ehrenkleider an, und ſetzte ihn wiederum in die Vezierſtelle ein. Doch mag Abulfeda ſich in dem letzten Punkte wohl geirret haben, denn er ſcheint ſich ſelber zu widerſprechen, indem er unter dem Jahre 575 bey Gelegenheit des Todes des Chalifen al Moſtadhi alſo ſagt: Unter ihm hatte das meiſte zu ſagen Thahiroddin Abu Becr Manſur, der gemeiniglich ſo genannte Ibn ol Atthar, (oder Sohn des Spezereyhändlers) nachdem der Adhadoddin, der Vezier, getödtet worden war. Wiewohl, wenn man es recht bedenket, beyde Nachrichten neben einander beſtehen können. Jedoch die Sache iſt von keiner Erheblichkeit, keiner ängſtlichen Unterſuchung wehrt, und die Nachrichten mangeln uns auch. R.

des Mostadi, der so zu verfahren schien, als ob er von seinem Herrn ganz unabhängig wäre. Kimar ward inne, daß des Khaliphen Neigung von ihm war abwendig gemacht worden. Er beschuldigte den Vezier, daß er ihn verläumdet hätte; und umringte sein Haus mit des Khaliphen eigner Leibwache. Der Vezier kannte seine Gefahr, und flüchtete in des Mostadi Pallast. Der Feldherr folgte ihm sogar dahin an der Spitze seiner Truppen, und forderte des Veziers Leben. Mostadi sah, daß sowohl sein als seines Ministers Leben vor ihrem Uebermuthe in Gefahr stünde. Er ließ die Thore seines Pallasts zuschließen, und zeigte sich dem Volke aus einem Aerker, das überaus unbändig war, weil es den Vezier eben so sehr haßte, als Kimar selbst. Als des Khaliphen Anblick ihr Geräusch ein wenig gestillt hatte, sagte er: „meine Freunde und Kinder! Kimar hat mein An„sehen sich zugeeignet und gemißbraucht. Ihr sehet „itzt mit euern Augen einen neuen Beweis, mit wel„cher Unanständigkeit er mir begegnet. Um ihn da„für zu bestrafen, schenke ich euch alle seine Reich„thümer und Güter; aber die Bestrafung seiner Per„son behalte ich mir selbst vor.“

Seine Befreyung.

Diese Rede that die gewünschte Wirkung. Kimar war genöthigt, mit seiner Wache vom Pallaste abzuziehen, um sein eignes Haus zu beschützen, worein er sich warf. Allein das Volk zu Baghdad, das unter allen in den Morgenländern das hitzigste und lohnsüchtigste war, ließ sich, da es einmal des Khaliphen Ansehen auf seiner Seite hatte, nicht im Zaume halten. Es zwang den Feldherrn, nach Mawsel zu flüchten, wo er kurz darauf starb, und plünderte in einem Augenblicke seinen ganzen unermeßlichen Schatz.

Sein Tod. Hej. 575. u. Chr. G. 1179.

Mostadi starb im Jahre der Hejra 575, und ließ hinter sich den Ruf, der den Fürsten seines Hau-

ses

ses gemein ist, er wäre gerecht, freundlich, freygebig bis zum Fehlerhaften, mitleidig, und ein wohlthätiger Gönner der Wissenschaften gewesen. Zur Zeit seines Todes soll er 39 Jahre alt gewesen seyn, darunter er 9 regiert hat. Daß er ein Fürst von wenigem oder keinem Ehrgeize gewesen sey, erhellt daraus, daß die Begebenheiten seines Khaliphats von den musulmännischen Geschichtschreibern kaum erwähnt werden. Er war inzwischen zur Zeit seines Absterbens kein unbeträchtlicher Fürst, und das unstreitige Oberhaupt der mohammedischen Religion.

Al Naser, a) der vierunddreyßigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Ihm folgt Al Naser. noch Hej. 575.

Nach des Mostadi Tode ward sein Sohn Al Naser, vermittelst der unermüdeten Bemühung des Veziers b) seines Vaters, als Khaliphe erkannt, und nahm den Großen an seinem Hof den Eyd der Treue ab. Er ward iedoch gegen den Vezier überaus undankbar. Denn er widmete sein besonders Vertrauen dem Majdoddin, c) der unter ihm mit einem Ansehen regierte, das der vorigen Emirs Al Omra ihrem wenig oder nichts nachgab. Dieser Minister war dem Vezier abgünstig, und fieng seine Staatsverwaltung damit an, ihn dem Pöbel preis zu geben, der ihn ebenfalls haßte, und seinen todten Körper mit einer Unanständigkeit mißhandelte, deren sich nur die niedrigsten Unmenschen schuldig machen konnten. Naser trug Sorge, den Saladin auf seiner Seite zu erhalten, indem er ihm das Kleid der

a) al Naser Ledin illah Abul Abbas Ahmed.
b) des Dhahiroddin.
c) Magdoddin war Istadh od Dari, oder Haushofmeister. R.

der Einweihung, als seinem Sultan oder Emir Al Omra, schickte.

Balduin, ein Kind, ist König von Jerusalem.

Ehe wir weiter gehen, wird es dienlich und nöthig seyn, einigen Bericht von dem Zustande der Angelegenheiten des Kreuzzugs um diese Zeit zu ertheilen, weil die Musulmänner, Saladin und der Khaliphe zu Baghdad daran vielen Antheil nahmen. Zu der Zeit, als Saladin Damascus wegnahm, d) war Balduin der vierte e) König von Jerusalem. Er war nicht nur ein Kind in der Wiege, sondern auch einer Krankheit unterworfen, die ihn zu gewissen Zeiten während seines übrigen Lebens zu allen Geschäfften untüchtig machte, und sich zuletzt mit einem Aussatze endigte. Raymund, Graf von Tripoli, seines Vaters leiblicher Vetter, und des jungen Balduins nächster Verwandter, verwaltete das Reich während seiner Minderjährigkeit.

Raymund erklärt sich für neutral.

Raymund machte sich über nichts Bedenken, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen; und sowohl christliche als musulmännische Schriftsteller sind darinne einig, er habe sich mit Saladin dahin verglichen, daß er bey allen Streitigkeiten desselben mit den andern morgenländischen mohammedanischen Fürsten neutral bleiben wolle. Das war gewiß ein für die Sache der Kreuzfahrer sehr schädliches Verfahren, weil Saladin, der an Geist und Geschicklichkeit allen andern Musulmännern weit überlegen war, mittlerweile zu einem solchen Umfange an Macht und Gebiete gelangte, welcher den Christen in den Morgenländern den Untergang zuzog.

Indem der junge König Balduin heran wuchs, gab er große Schwachheiten sowohl am Leibe als Gemüthe zu erkennen. Er war blödsinnig und argwöhnisch; er fürchtete sich vor Raymunden, ferner vor Bohemunden, dem jungen Fürsten von Antiochien; und das vielleicht nicht ohne Grund. Dagegen

d) in Hej. 570. e) Sohn des Almerich.

gen übergab er sich der Anführung eines andern, der in ebendem Grade schwachsinnig, als jener ehrgeizig, war. Das war Guido von Lüsignan, dritter Sohn des Grafen von la Marche in Frankreich. Balduin hatte eine Schwester, f) die eine Wittwe des Grafen von Montferrat war. Diese Dame ward durch seinen Einfluß an den Guido von Lüsignan vermählt, g) und maßte sich große Macht über die Angelegenheiten eines Königreichs an, das von einem so schwachsinnigen Fürsten regiert ward. Balduin ward durch sie leichtlich dahin vermocht, ihn zum Verweser des Reichs zu erklären; wiewohl Lüsignan keine Eigenschaften besaß, die ihn zu einem solchen Vorzuge hätten tüchtig machen können. Balduin, so blödsinnig er auch war, sah Lüsignans Schwäche ein; er trat seine Herrschaft an einen Neffen, einen andern Balduin, h) der 5 Jahre alt war, ab, und ließ ihn zum Könige von Jerusalem krönen. Das geschah vermuthlich darum, damit er seiner Schwester Sibylle, der Mutter des jungen Königs, einen Antheil am Regimente verschaffen möchte. Raymund aber behauptete sich noch immer in dem Amte eines Staatsverwesers. Sibylle liebte ihren Gemahl sehr, und ließ es bloß aus Liebe für ihn geschehen, daß ihr Bruder seine Herrschaft niederlegte. Lüsignan war bey allem seinen Schwachsinne doch auch ehrgeizig; und da er der Gemahl der Mutter des Königs war, machte er dem Grafen von Tripoli die Staatsverwaltung streitig. Wilhelm, Erzbischoff von Tyrus, ein überaus eifriger Prälat, schlug sich bey dem Streite dazwischen, und entschied ihn dahin, daß beyde Theile den Erfolg einer Gesandtschaft abwarten sollten, welche man nach Europa schicken wollte, um eine neue Verstärkung an Kreuzfahrern

Balduins Schwester, Sibylle, ist ihrem Gemahle Lüsignan beförderlich.

u. Chr. G. 1183.

f) Sibylle.
g) im J. 1179.
h) also Balduin der fünfte.

Es geht eine Gesandtschaft nach Europa ab.

fahrern aufzubringen. Der geschickteste Mann, dessen man sich dabey bedienen konnte, war Heraclius, der Patriarch von Jerusalem, der vom Pabste dazu war ernannt worden, und in der That mehr wirkliche Macht hatte, als der König selbst. Ihm gesellte man die Tempelherren und Hospitalritter bey; zween Orden, deren Beschreibung nicht in diesen Theil unsrer Geschichte gehört. Diese drey Stände aber hatten damals das meiste bey Verwaltung der Angelegenheiten der Christen und Einwohner des heiligen Landes zu sagen. Sie reisten nach Europa ab, und richteten ihren Auftrag bey verschiednen Fürsten aus, die am meisten das Ansehen hatten, als würden sie ihnen beystehen. Aber zum Unglücke für sie trug es sich zu, daß damals die Angelegenheiten von Europa in einer sehr verfänglichen Lage waren, und keinem Fürsten erlaubten, eine Armee so weit wegzuschicken.

Hejra 573. n. Chr. G. 1177.

Nachdem Saladin, den wir in Aegypten gelassen haben, die Angelegenheiten dieses Landes in Ordnung gebracht hatte, brachte er eine erstaunliche Armee auf, und zog an ihrer Spitze wider Palästina aus, in der Absicht, die Morgenländer von den Christen zu reinigen. Er kam ungefähr den 24. May 1177 nach unsrer Berechnung in Palästina an. Ihm widersetzte sich Arnold, den die muselmännischen Geschichtschreiber einen Fürsten von Al Carac nennen. Nach den christlichen aber hieß er Räynald von Chatillon, und war Statthalter der Länder jenseit des Jordans. Dieser große Kriegsmann wandte an der Spitze der wenigen christlichen Truppen, die noch in den Morgenländern blieben, wunderbare Bemühungen an, das Feld wider Saladin zu behaupten, bis daß man den Erfolg der Gesandtschaft ihres Patriarchen in Europa erfahren könnte.

Saladin rückte nach Ascalon, oder, wie andre melden, nach Ramla, und da er nicht argwohnte, daß die Christen Truppen wider ihn im Felde stehen hätten, schickte er beträchtliche Haufen ab, um ihre Ländereyen zu verwüsten. Allein Raynald ersah seine Gelegenheit, und griff den Barbar in seinem Lager an. Ahmed Ebn Takioddin, einer von Saladins besten Feldherren, der etwas mehr auf seiner Hut stand, widersetzte sich den Christen mit großem Eifer, und nöthigte sie anfangs zum Rückzuge. Allein Raynald vereinigte seine Leute wieder, und that den Angriff vom neuem mit solcher Wut, daß Ebn Takioddin auf dem Platze blieb, und der Flügel, der unter ihm stand, gänzlich niedergehauen ward; und hätte nicht Saladin eine sehr eilige und in der That schimpfliche Flucht ergriffen, so müßte er lebendig in der Christen Hände gefallen seyn. Allein die letztern konnten sich nicht wider die große Beute in Saladins Lager halten, die er ihnen überließ, und dadurch seine Flucht begünstigte. Die musulmännischen Geschichtschreiber melden, die ganze ägyptische Armee wäre nach dieser Schlacht niedergehauen worden. Denn Saladin war nicht so vorsichtig gewesen, sich eines Orts zum Rückzuge zu versichern, so daß die Christen, wie berichtet wird, seiner Armee durch jene großen und brennenden Ebnen folgten, welche Aegypten von Palästina trennen, und sie da erlegten; und da sie die Christen nicht länger verfolgen und tödten konnten, kamen sie fast alle in diesen dürren Wüsten vor Durst um, noch ehe sie bewohntes Land erreichen konnten. Auf der andern Seite, als die Christen vom Nachsetzen zurücke kamen, griffen sie Saladins abgeschickte Parteyen mit so gutem Erfolge an, daß wenige oder keine von ihnen dem Tode oder der Gefangenschaft entkamen.

Dem Saladin wird eine starke Niederlage beygebracht.

Obschon

Saladins Ehre.

Obschon die Umstände dieser Schlacht von den christlichen Scribenten nicht einmal angeführt worden sind, so konnte doch nichts rühmlicher für Raynalden seyn, weil Saladin selbst in einem Briefe, den ein arabischer Schriftsteller i) anführt, davon als von der größten Niederlage redet, seine Errettung für die wunderbarste hält, die ihm nur begegnet wäre, und am Ende zu seinem Bruder Turan Schah sagt, er wäre durch die Art seiner Entkommung überzeugt worden, daß der allmächtige Gott willens wäre, ihn noch zu andern großen Absichten zu gebrauchen; eine Sprache, welche die Schwärmer aller Zeiten von ie her geführt haben.

Die Christen belagern vergebens Hamah.

Es war die Mitte des Junius, k) ehe Saladin zu Cairo ankam. Er hinterließ, wegen seiner letztern Niederlage, die syrischen Angelegenheiten in großer Unordnung. Sein Bruder Turan Schah war sein Befehlshaber zu Damascus, und soll ein großer Feldherr gewesen seyn. Die Truppen aber, die er unter sich hatte, waren weder zahlreich noch wohl abgerichtet; und er selbst hatte sich dem Genusse aller Ueppigkeit ergeben, welche diese bezaubernden Länder hervorbringen. Kurz, die Christen, welche glaubten, Turan Schah wäre außer stande, sie zu beunruhigen, belagerten Hamah, das unter dem Haremi, l) Saladins Oheim, stand, der nunmehr alt und schwach war. Alle diese Umstände munterten Raynalden auf, die Belagerung von Hamah vorzunehmen. Allein er ward nicht genug unterstützt, und mußte, nachdem er vier Tage nach einander mit großem Eifer gestürmt hatte, seine Truppen gegen Harem

i) Ibn ol Athir in seinem al Kamel und Bahaoddin p. 46. ed. Schult.

k) Die Schlacht geschahe gegen Ende des Novembers. Marin Hist. de Salad. T. I. p. 320.

l) Schehaboddin al Haremi.

Harem ziehen. Al Haremi starb den Tag noch, als die Belagerung von Hamah aufgehoben ward.

Dieser Ort, der sehr fest war, gehörte zum Fürstenthume Aleppo, wo Saleh, des großen Nureddins Sohn, noch immer seinen Sitz hatte. Allein Harem hatte Camoschteghin eingenommen, des Saleh erster Minister, der damals auf seines Herrn Befehl in Verhafte war, weil er seine Macht gemißbraucht hatte. Saleh stellte seinen Minister in Ketten der Besatzung zu Harem vor, und forderte sie auf, sich ihrem rechtmäßigen Herrn wieder zu unterwerfen; sie weigerte sich aber, solches zu thun. Saleh drang in dem Camoschteghin, daß er die Besatzung des Orts durch einen eigenhändigen Befehl zur Uebergabe vermögen sollte, und da er sich dessen weigerte, ward er vor den Augen der Besatzung gemartert und hingerichtet. Saleh aber sah sich gezwungen, abzuziehen. Unter so günstigen Umständen kam Raynald vor Harem an, und forderte es zur Uebergabe auf. Allein er hatte nicht bessers Glück, als Saleh, und war genöthigt, die Belagerung des Orts vorzunehmen, welche vier Monate dauerte. Die Einwohner würden auch zur Ubergabe genöthigt worden seyn, wenn sie nicht Saleh durch eine Summe Geld dahin gebracht hätte, m) die Stadt lieber an ihn zu übergeben, als in die Hände der Christen gerathen zu lassen. Als dieses verglichen war, ließ die Besatzung eine Schaar von des Saleh Truppen unter dem Serkhac, einem der Mameluken oder Sclaven seines Vaters, hinein, und Serkhac ward darinne Befehlshaber.

Desgleichen Harem.

Dieser üble Erfolg schlug Raynalden nicht den Muth nieder. Er faßte kurz darauf einen Anschlag, der

Raynald will Medina angreifen.

Hej. 574. n. Chr. G. 1178.

m) er bestach die christlichen Fürsten, daß sie sich trennten, und aus einander giengen.

der seiner großen Herzhaftigkeit würdig war; diesen nämlich, die Stadt und das Gebiete von Medina zu überfallen. Zur Ausführung desselben war es nothwendig, ihn den eingebornen Christen in Syrien und Palästina zu eröffnen. Einige darunter entdeckten ihn dem Azoddin, Befehlshaber von Damascus. Dieser Azoddin n) war eine Art von Unterbefehlshaber Turan Schah, des Bruders Saladins, der sich wegbegeben hatte, um die Statthalterschaft von Baalbec, die ihm sein Bruder auf sein Ersuchen ertheilt hatte, in Besitz zu nehmen. Wie er aber ein tapfrer und wachsamer Feldherr war, wollte er lieber Raynalden zuvorkommen. Er fiel sogleich mit einer starken Schaar Truppen in sein Gebiete ein, und nöthigte ihn dadurch, sein großes Vorhaben aufzugeben. o)

Hej. 577. n. Chr. G. 1181.

Mittlerweile hatte sich Saladin, der nach den musulmännischen Scribenten sich in Aegypten aufhielt, noch nicht von der großen Niederlage erholt, die Raynald ihm beygebracht hatte; und da sein Gebiete in Syrien und Aegypten durch Pest und Hunger verwüstet wurde, war er zwey Jahre nach einander außer stand, etwas wichtiges gegen die Christen in Palästina zu unternehmen. Der letztern Angelegenheiten waren damals in sehr kläglichem Zustande. Nach den europäischen Scribenten war der Patriarch Heraclius zu dem Geschäffte, weßhalben er abreiste, sehr untüchtig. Es bestand darinne, daß er die europäischen

im J. 1183.

n) Azzoddin Fakhr Schah Ebn Schahinschah Ebn Ayub.

o) Diese tollkühne Unternehmung ward zum Theil noch ausgeführt Hej. 578. (s. unten) Der hier so gerühmte Reynald von Chatillons war einer von den brutalen Rittern dieser Zeit, der ohne Rücksicht auf Recht und Ehre raubte und plünderte, was ihm vorkam, und dadurch, daß er die Wallfahrter nach Mekka plünderte, den Christen den endlichen Untergang befördern half. Vergl. Marin Hist. de Saladin T. I. p. 417. u. 452.

ropäischen Fürsten nochmals zu Unternehmung eines neuen Kreuzzugs vereinigen sollte. Der König in Sicilien führte damals Krieg mit dem griechischen Kaiser. p) Der Kaiser Friedrich der Rothbart hatte Händel mit dem Pabste; und der Pabst selbst hatte in Europa so viel zu schaffen, daß er nicht so viele Aufmerksamkeit, als seine Vorgänger, auf die Angelegenheiten des heiligen Landes wenden konnte. q)

Schlimmer Zustand der christlichen Angelegenheiten in Europa. r)

Da der Ordensmeister der Tempelherren zu Jerusalem und der Großmeister der Hospitalritter, die dem Patriarchen zur Gesandtschaft zugegeben waren, auf der Reise starben, setzten die übrigen Gesandten ihren Weg nach Frankreich fort, wo sie den Philipp August, einen jungen, aber klugen und ehrgeizigen Fürsten, auf dem Throne fanden. Er war uneinig mit Heinrichen dem zweyten von England; so daß die Gesandten, ungeachtet aller ihrer ekelhaften Schmeicheley, ihn nicht dahin bringen konnten, persönlich an dem Kriegszuge Antheil zu nehmen.

Der Patriarch zu Jerusalem sucht Hülfe bey den dasigen christlichen Mächten.

Sie schifften daher hinüber nach England, wo sie Heinrichs des zweyten sichrer zu seyn glaubten. Dieser Fürst hatte, vermöge des Rechts seines Großvaters, Fulco von Anjou, einen Anspruch auf die Erbschaft der Krone von Jerusalem selbst; und weil er den Erzbischoff von Canterbury hatte hinrichten lassen, war ihm schon vor mehrern Jahren von dem römischen Stule zur Buße aufgelegt worden, einen Zug nach dem heiligen Lande zu thun. Allein ob er

p) oben V Th. I B. S. 695.

q) Wenn der abgeordnete Patriarch den Kaiser und den Payst zu Verona gefunden hat, so muß er erst 1185 in Italien gewesen seyn.

r) Man vergl. de Marigny Hist. du douzieme Siecle in diesen Jahren; ein guter Plan für einen Geschichtschreiber von mehrern Einsichten und Kenntnissen, als Marigny gehabt haben muß.

gleich den Gesandten große Ehre erzeigte, und die Sache im Parlamente untersuchen ließ, entschuldigte er sich iedoch, persönlich den Kriegszug zu thun, erbot sich aber, eine Summe Geld dazu herzuschießen. Es war dem Patriarchen leicht, zu sehen, daß Heinrich eigentlich wegen Philipps in Furcht war. Anstatt aber sich zu bemühen, ihn durch glimpfliche Mittel zu gewinnen, führte er eine Sprache gegen ihn, die dem niedrigsten unter dem Pöbel unanständig gewesen wäre.

Er richtet nichts aus.

Da solchergestalt Heraclius genöthigt war, ohne Erfolg in das heilige Land zurückzukehren, s) wurden die dasigen Christen von Verzweiflung eingenommen. Balduin der vierte war damals verstorben; und der junge König Balduin der fünfte überlebte ihn nicht lange, indem er, wie man sagte, Gift bekommen hatte, entweder von Raymunden, Fürsten von Tripoli, oder von seiner eignen unnatürlichen Mutter Sibylle, damit sie ihrem Gemahle Lüsignan den Weg zum Throne bahnen möchte. Raymund war, ungeachtet des Hasses, den Balduin der vierte gegen ihn trug, von ihm zum Verweser des Reichs, mit Ausschließung seines Schwagers Lüsignans, erklärt worden. Hierauf und auf seine Blutsfreundschaft gründete Raymund einen Anspruch auf den Thron, weil er der männliche Erbe wäre; und das Volk überhaupt, das eine große Meynung von seiner Geschicklichkeit hatte, unterstützte ihn. Der Adel dagegen erklärte sich für Sibyllen, nur wollte er nicht von Lüsignan abhängig seyn, von dem bekannt war, daß er ein schwachsinniger Fürst wäre, und der auch ein Fremder unter ihnen war. Alfried von Thoron, der Gemahl Isabellens, Sibyllens jüngerer Schwester, ward zwar von vielen zum Könige vorgeschlagen, lehnte es aber ab. Sibylle, die eben so viele

Hej. 582. n. Chr. G. 1186.

s) noch 1185.

viele List als Liebe für ihren Gemahl besaß, brachte den Patriarchen und die Großmeister der Tempelherren und Hospitalritter auf ihre Seite, welche in der That die Oberhäupter der Kirche und Armee waren; und ehe man noch recht wußte, daß der junge König todt wäre, ward ihr Gemahl und sie, zu großem Erstaunen des Adels und Volks, gekrönt. Lüsignan wird König von Jerusalem.

Wie weit die verdorbnen Sitten unter den Christen giengen, kann man aus folgendem Beyspiele erkennen. Ein englischer Tempelherr, Saint Albin, bot dem Saladin, wie man erzählt, seine Dienste an, und ward, um ihn von seiner Aufrichtigkeit zu überzeugen, ein Mohammedaner. Saladin vertraute ihm einige Truppen an, mit denen er sich anheischig machte, Jerusalem selbst zu überfallen. Er ward aber, wie man erzählt, bey dem Versuche geschlagen und erlegt. Sein größtes Vertrauen aber setzte Saladin auf den Grafen von Tripoli, t) der, als Lüsignan war zum Throne von Jerusalem erhoben worden, sich in sein eignes Gebiete begeben hatte. Er trat darauf, sowohl muſulmännischen als christlichen Geschichtschreibern zu folge, mit Saladin in einen Vergleich; welches aber dessen Bedingungen gewesen sind, findet man nicht. u) Abfall des Grafen Raymund. noch 1186.

Um ebendie Zeit v) starb Saleh, der Sohn Nureddins. Er ernannte zu seinem Nachfolger in seinem Fürstenthum Aleppo seinen Vetter Azoddin, w) Fürsten von Mawsel. Kurz darauf trat dieser Azoddin Aleppo an den Amadoddin ab, der ebenfalls aus dem Hause Zenki war, vermöge

t) Raymund der dritte.

u) Er wollte sich dadurch gegen den König von Jerusalem, Lusignan, in Vertheidigungsstand setzen.

v) Hej. 577. n. Chr. Geb. 1181.

w) Azzoddin Masud, Atabek zu Mosul. Vergl. über das gegenwärtige Degvignes T. II. P. II. p. 230. Marin p. 344. F. I. sq.

eines Vertrags, durch welchen er vom letztern dafür Sanjar empfieng.

Die Musulmänner und Christen vereinigen sich. Hej. 578. n. Chr. G. 1182.

Da aber die Fürsten aus dem Hause Zenki die größte Ursache hatten, auf Saladin eifersüchtig zu seyn, luden sie die Christen zu einem Bündnisse wider ihn ein. Diese Unterhandlung kam dem Saladin zu ohren, der noch immer zu Cairo blieb. Hierauf stellte sich der schlaue Barbar an die Spitze einer großen Armee, schloß einen Vergleich mit dem Kaiser zu Constantinopel, und machte sich fertig, von Cairo nach Damascus aufzubrechen. Die musulmännischen Scribenten benachrichtigen uns, als er von Cairo abgegangen wäre, hätten ihn sehr traurige Besorgnisse eingenommen, als würde er es niemals wiedersehen. Den Anlaß dazu hätten einige von einem Dichter überreichte Verse gegeben; und der ganze Hof hätte sich mit ihm betrübt. Ob dieß gleich eine Begebenheit von geringer Wichtigkeit ist, dient sie doch zum Beweise der abergläubischen Gemüthsart, die wir diesem großen Sieger zugeschrieben haben. Es erhellt aus der Geschichte, daß die Truppen, die er itzt zu felde brachte, roh und ungeübt waren. Aber Saladin wußte schon, wie er sie üben sollte.

Saladins Aberglaube.

Sein Feldzug.

Seine ersten Bewegungen waren dahin gerichtet, das von den Fürsten aus dem Hause Zenki wider ihn geschloßne Bündniß zu trennen. Er kam zu Damascus, das er zum allgemeinen Sammelplatze angewiesen hatte, um die Mitte des Februars x) an. Indem

x) Saladin zog aus Aegypten zum letzten male aus mit Anfange des Jahres 578 am sechsten Tage des ersten Monats. (im May nach christlicher Rechnung 1182) Nun wird er doch wohl nicht drey viertel Jahre unterweges gewesen seyn. Abulfeda sagt uns, welchen Tag er zu Damascus eingetroffen ist, nemlich am 11. Tage des andern Monates ebendesselben Jahres. Nun fällt der erste Tag des Jahrs 578 auf den 6. May des Jahres

Indem er auf dem Zuge war, widersetzte sich ihm der tapfre Raynald. Dadurch bekam Fark, y) einer seiner Feldherren, Gelegenheit, ein unbesetztes Schloß z) zu überfallen, das Raynalden gehörte, und die ganze umliegende Gegend zu verheeren.

Das erste, was Saladin nach seinem Aufbruch von Damascus that, war das Verwüsten der christlichen Länder durch ausgeschickte Parteyen. Hierauf gieng er vor das alte Berytus, das damals Bayrut hieß, war aber bey seinen Angriffen unglücklich, und genöthigt, nach Damascus zurückzukehren. a) Er hatte hierauf den Vorsatz, Aleppo und Mawsel wegzunehmen; es widersetzten sich ihm aber tapfer die Fürsten aus dem Hause Zenki. Denn ob er gleich um die Mitte des Mayes eine starke Armee vor Aleppo brachte, und es drey Tage nach einander mit vieler Wut bestürmte, war er doch genöthigt, die Belagerung mit großem Verluste aufzuheben. Darauf war er beflissen, Zwietracht unter den Häuptern des Bündnisses wider ihn anzuspinnen. Darinne glückte es ihm mehr, als bey seinen Angriffen. Denn der Fürst von Harran b) ließ sich von dem Bündnisse trennen, c) weil er auf des Fürsten von Mawsel Macht eifersüchtig war, und ließ seine Truppen zu Saladin stoßen, der mit seiner Hülfe verschiedne wichtige Städte eroberte, und ungefähr den 11. Julius die Belagerung von Mawsel vornahm.

Er belagert Aleppo.

Er belagert Mawsel. noch Hej. 578.

res 1182 n. Chr. Geb. Der erste arabische Monat hat 30 Tage, folglich ist Saladin den 16. Junii 1182 nach Damascus gekommen, und nicht im Februar. R.

y) Feroch Schah, des Saladin leiblicher Brudersohn. R.

z) Schakif oder Schokaif Arnun, s. Abulfeda ad h. a.

a) Abulfeda ad a. 578.

b) Modhafferoddin, Ibn Zeinoddin.

c) ingleichen Nuroddin Mahmud, der Ortokide.

Aus den muſulmänniſchen Scribenten erhellt, daß Naſer, der Khaliphe von Baghdad, ſich der Verwirrung der Zeiten zu bedienen ſuchte, und einige Anſprüche auf Mawſel machte, d) worinne es ihm aber fehlſchlug. Die Fürſten aus dem Hauſe Zenki hatten, als Saladin ſich zum Kriege wider ſie fertig machte, ihn ebenfalls zu dem Bündniſſe wider ihn eingeladen. Allein er lehnte es ab, e) und ſcheint in allem als ein Anhänger Saladins verfahren zu haben.

Mawſel war, wie es erhellt, damals eine der größten und feſteſten Städte im ganzen Morgenlande, auf der Weſtſeite des Tigers, demſelbigen Platze gegen über, wo vormals das alte Nineveh gelegen haben ſoll. f) Da ſich Azoddin vor Saladins Macht

d) er bemächtigte ſich Hej. 580 der Stadt Dakuka, unweit des alten Arbela. Marin T. I. p. 373. u. 369.

e) er verſuchte Hej. 579 einen Frieden zwiſchen Mazud, dem Atabek von Moſul, und Saladin zu vermitteln.

f) Saladin iſt zweymal vor Moſul geweſen. Die Erzählung läuft ſo fort, und die folgenden Nachrichten der Verfaſſer ſind darnach in Ordnung zu bringen.

noch Hej. 578. Azzoddin Maſud, der Atabek zu Moſul, hatte ſo gute Anſtalten zur Gegenwehr gemacht, daß der Sulthan Saladin die Belagerung endlich aufheben mußte. Er gieng hierauf vor Sandſchar, (Sanjar) und hier war er glücklicher. Er bekam die Stadt durch Sturm ein; gleichwohl erlaubte er dem Atabek Schaifoddin, ſich nach Moſul zu begeben.

Maſud ſuchte indeſſen bey allen Fürſten des Orients um Hülfe an. Der einzige Schaharman Sokman, Fürſt von Khelath, Enkel des Sokman el Korbbi, welcher dieſes Fürſtenthum zuerſt geſtiftet hatte, (um Hej. 492) ſtieß mit ſeinen Truppen zu ihm, aber unter der harten Bedingung, daß ihn Maſud dagegen als ſeinen Oberherrn erkennen wollte. Doch wie Saladin anrückte, verlor er ſo ſehr den Muth, daß er ihm ſo fort Friedensbedingungen anbot, und als ſie verworfen wurden, ſich in ſein Land eilig zurückzog. Der verlaßne

Macht fürchtete, that er einen Versuch, g) ihn zu Hej. 581.
Aufhebung der Belagerung zu bewegen. Er schickte seine eigne Mutter nebst der Tochter Nureddins und vielen andern Damen und vornehmen Männern ab, daß sie ihn bitten sollten, von seinem Unternehmen

 abzu-

laßne Masud schloß sich in Mosul ein. Saladin nahm hierauf Emed, (Amida, itzt Diarbek,) einen festen Platz am westlichen Ufer des Tigers, weg, und gedachte weiter vor Mosul zu rücken, als er sich genöthigt sahe, über den Euphrat zurück nach Syrien zu gehen.

Amadoddin, der Atabek zu Aleppo, hatte sich des Sulthans Abwesenheit zu nutze gemacht, und verwüstete in Verbindung mit den Franken alles mit Feuer und Schwert in den Gegenden umher. Saladin nö- Hej. 579.
thigte ihn, sich wieder in Aleppo einzuschließen, bela- n. Chr. G. 1183.
gerte ihn, und zwang ihn, sich zu folgenden Vorschlägen zu verstehen: er sollte Aleppo übergeben, und dagegen sein altes Fürstenthum Sindschar, mit noch einigen Städten, aber als Vasall des Sulthans, zurück erhalten; ein Tausch, der einem Sprichwort unter den Arabern zu folge für sehr thöricht angesehen wird, aber doch damals unvermeidlich war.

Azzoddin Masud, der Atabek von Mosul, war völlig unter der Gewalt seines Vizirs, des Kaimaz. Er machte sich den Haß des Volks gegen diesen Minister zu nutze, beraubte ihn seiner Würden und Güter, und legte ihn in Fesseln. Allein der Atabek besaß zu wenig Fähigkeiten, für sich zu regieren. Die Unruhen nah- Hej. 580.
men täglich zu, und er sah sich genöthigt, den Kaimaz n. Chr. G. 1184.
wieder in seine Stelle einzusetzen.

Sindschar Schah, (Sinjar Shah,) Fürst zu Dschezirat ben Omar, und Zeinoddin, Fürst zu Arbela, beydes Vasallen des Atabek zu Mosul, hatten sich dem Sulthan Saladin unterwürfig gemacht. Als Kaimaz den letztern wieder zum Gehorsam zu bringen suchte, ergriff Saladin mit Freuden die Gelegenheit, da er von dem Zeinoddin um Hülfe angesprochen war, zum zweyten mal vor Mosul zu gehen, Hej. 581. n. Chr. Geb. 1185. Man s. Degvignes T. II. P. II. p. 234. sq. Marin T. I. p. 354. sq.

g) Dieß gehört zur zweyten Belagerung Hej. 581.

Sein Undank.

abzustehen. Aber obgleich Saladin die Frauenzimmer in seinem Zelte niedersitzen ließ, und sich gegen sie höflich bezeigte, war er doch so entfernt, ihre Bitte zu bewilligen, daß er vielmehr Anstalt machte, die Belagerung eifriger als iemals fortzusetzen.

Merkwürdige Gegenwehr der Einwohner von Mawsel.

Nach der Rückkunft der Frauenzimmer nach Mawsel wurden die Einwohner über Saladins Undank gegen Nureddins Tochter (von der wir bereits eine ähnliche Begebenheit erzählt haben, wiewohl sie vermuthlich mit dieser ebendieselbe ist) heftig entrüstet, und beschlossen, den Ort bis aufs äusserste zu vertheidigen. Da die Stadt sehr groß war, so konnte er sie nicht ohne Schwierigkeit an der Morgenseite des Tigris berennen, wo die Einwohner seine Truppen vielmals angriffen und schlugen. Dieses nöthigte ihn, seine Art zu verfahren zu ändern, und sich zu bemühen, daß er alle Gemeinschaft zwischen der Stadt und dem Tigris abschneiden möchte, h) durch welchen allein sie mit Wasser versehen ward. Allein die Herzhaftigkeit der Einwohner vereitelte dieses Mittel gleichfalls. Seine Arme ward durch ihre häufigen Ausfälle sehr geschwächt; und zuletzt überzeugte ihn ein lächerlicher Zufall, daß sie nicht zu bezwingen wären. i) Denn als bey einem der Ausfälle ein Einwohner zu Mawsel im Handgemenge sein Schwert verloren hatte, zog er einen mit Eisen beschlagnen Schuh ab, griff damit den Jawalli, einen von Saladins besten Feldherren, an, und verwundete ihn scharf in der Brust. Als die Partey zurückgetrieben war, ließ Jawalli den Schuh holen, der auf dem Platze war gelassen worden, brachte ihn vor den Sultan, und sagte, er wäre entschlossen, nichts weiter bey einer Belagerung zu thun haben, wo man ihm so unanständig begegnete, und ihn mit

alten

h) den Tiger oberhalb der Stadt abzuleiten.
i) in der ersten Belagerung.

alten Schuhen angriffe. Kurz, Saladin war, ungeachtet aller seiner Erfahrung und Herzhaftigkeit, genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Die Belagerung wird aufgehoben.

Von Mawsel gieng Saladin vor Sanjar, nahm es mit Sturm weg, und schickte dessen Besazzung unter einer Bedeckung nach Mawsel. Darauf eroberte er die wichtige Stadt Nisibis, und noch in ebendem Feldzuge Edessa und Rakka. Wohin er aber kam, da verheerte er der Christen Gebiete mit Feuer und Schwert, und schonte ihres Lebens nicht. Alles dieses Glück und noch mehrers erwarb er sich mehr durch seine Geschicklichkeit und den Nachdruck seines Geldes, als durch seine Waffen; denn er fand gewisser maßen Mittel, das wider ihn errichtete Bündniß zu trennen. Es verband sich darauf mit dem Fürsten von Mawsel der Fürst von Akhlat in Armenien. Als aber die verbundne Armee zu felde gegangen war, fand Saladin Mittel, den Armenier von seinem Bundsgenossen zu trennen, wodurch denn die Absichten ihrer Vereinigung gänzlich vereitelt wurden. Darauf belagerte er Amida, nahm es innerhalb acht Tagen weg, gab die Beute davon einem seiner Feldherren, und sezte einen andern als Befehlshaber darüber. k) Saladins Grausamkeit und weiterer Fortgang.

Mit dergleichen Kunstgriffen und einem solchen Verhalten beschloß dieser große Fürst diesen Feldzug zu seinem vielen Ruhme. Nicht weniger glücklich war er vermittelst seines Bruders Saif ol Islam, der ihm das reiche Land Yaman, oder das glückselige Arabien, wieder unterwürfig machte. Er fand darinne unermeßliche Schäze, die er alle durch Betrug und Verrätherey an sich zog. l) Bey allem seinem Glücke aber erlitt doch auch Saladin zuweilen Einbuße. Der tapfre Raynald war in den Stand gekom-

k) den Ortokiden, Nuroddin Mahmud, Fürst zu Khifa.
l) Abulfeda ad h. a. in Excerpt. p. 30.

gekommen, einige Schiffe auf dem rothen Meere auszurüsten. Er brachte darauf eine Anzahl Landtruppen, und ließ durch einen Theil seiner kleinen Flotte Ailah einschließen, eine beträchtliche dem Saladin gehörige Seestadt an ebenderselben Küste. Malec ol Adel, Saladins Bruder, m) war damals sein Statthalter in Aegypten, wo er und alle Musulmänner bestürzt wurden, als man die christliche Flagge auf dem rothen Meere erblickte. Er ernannte den Lulu, einen vortrefflichen Befehlshaber zur See, zum Anführer der ägyptischen Seemacht. Lulu segelte in kurzem mit einer Flotte aus, und schlug der Christen ihre bey Ailah.

Raynalds Kriegszug wider Mecca und Medina. noch Hej. 578.

Mittlerweile aber hatte Raynald die Soldaten von seiner andern Abtheilung an das Land gesetzt, und zog das Land Hejaz hinauf. Die musulmännischen Scribenten beschuldigen ihn, er habe viele mohammedanische Pilgrime niedergehauen und habe sowohl den heiligen Tempel zu Mecca zu zerstören, als diese Stadt und Medina mit Sturm wegzunehmen gedroht. Es erhellt vermöge der besten Zeugnisse, daß ihm vermuthlich alles, was er sich vornahm, gelungen seyn würde, wenn ihn nicht der Mangel an Wasser genöthigt hätte, zu seinen Schiffen zurückzukehren. Die musulmännischen Schriftsteller sagen iedoch, das unter ihm stehende Geschwader wäre ebenfalls von Lulu geschlagen worden. Es ist indessen gewiß, daß der letzte sich seines Siegs sehr unmenschlicher weise bediente, indem er mit kaltem Blute alle Gefangne, die ihm in die Hände fielen, hinrichtete. Dieser für Raynalden so rühmliche Feldzug, so viel wir einsehen, ist von den christlichen Scribenten übergangen worden, und giebt einen neuen Beweis ihrer Nachlässigkeit und ihres Vorurtheils ab.

Das

m) eben der, welcher sonst unter dem Namen Saifoddin vorkommt. R.

Das Bündniß von dem Hause Zenki scheint noch immer fortgedauert zu haben. Der folgende Feldzug ward durch die gemeinschaftlichen Angriffe ihrer Armeen auf verschiedne Plätze, die dem Saladin oder seinen Freunden gehörten, eröffnet; iedoch ohne großes Glücke. Saladin beschloß hierauf, nochmals Aleppo zu belagern, das einige irrig für eine christliche Stadt angesehen haben. Vorher nahm er Tell Khaleb, einen wichtigen Posten in der Nachbarschaft dieser Stadt, weg, und vier Tage darauf fieng er die Belagerung an. Amadoddin, der Fürst von Aleppo, befand sich damals an dem Orte, dessen vornehmste Stärke in der Citadelle bestand, welche Amadoddin stark befestigt hatte. Allein Amadoddin, da er sich nunmehr von dem Hause Zenki nicht unterstützt, und aller Wut Saladins ausgesetzt sah, begonnte einige Gedanken vom Vergleiche zu hegen, zumal da die Christen nach hause gekehrt waren, um ihr eignes Gebiet zu vertheidigen. Er war hierzu um so viel geneigter, weil seinen vornehmsten Befehlshabern sein Bündniß mit den Christen mißfiel, und Saladin sich große Mühe gab, alle Fürsten von muſulmännischer Seite zu überzeugen, er hätte keine andere Absicht, als sie alle wider die Feinde Mohammeds zu vereinigen.

Hej. 579. n. Chr. G. 1183.

Saladin belagert abermals Aleppo.

Amadoddin bediente sich eines seiner Befehlshaber zu einer geheimen Unterhandlung mit Saladin, der auch dem Vergleiche nicht abgeneigt war, obgleich während der Belagerung, die noch mit großem Eifer fortgesetzt ward, sein Bruder tödlich war verwundet worden. Nach einigen Unterredungen ward um die Mitte des Februars ein Vergleich folgenden Inhalts zwischen Saladin und Amadoddin geschlossen: der letzte sollte die Citadelle von Aleppo übergeben, dabey aber im Besitze aller seiner Schätze und Güter bleiben; zum Tausche für Aleppo sollte er von Saladin die Städte Sanjar, Nisibis, Kabur, Rakka und Saruj

Es wird ihm auf Vergleich übergeben.

Saruj in Mesopotamien bekommen; endlich sollte Amadoddin mit seinen Truppen unter Saladin dienen, so oft er es verlangen würde.

Dem Amadoddin werden darüber Vorwürfe gemacht.

Von dieser Unterhandlung ward eher nichts öffentlich bekannt, bis Saladins Truppen ruhig von der Citadelle Besitz nahmen. Darauf wurden die Bürger, als sie sich an Saladin gewandt, und ihm den Eyd der Treue geleistet hatten, in seinen Schutz aufgenommen, und im Besitze aller ihrer Güter bestätigt. Als aber der Vergleich Amadoddins mit Saladin öffentlich ruchtbar ward, konnten des erstern Unterthanen zu Aleppo sich nicht enthalten, die schimpflichsten Reden gegen ihn zu führen. „Du Esel hast „deinen Rahm um abgerahmte Milch verkauft,“ sagten sie in ihrer morgenländischen Sprache zu ihm. n) Wirklich war der Handel für Amadoddin nachtheilig, weil Saladin bey allen im Vergleiche abgetretnen Städten die Mauern geschleift hatte. Doch Saladin suchte das bey dem Amadoddin durch eine Verschwendung von Schmeicheleyen wieder gut zu machen. Er beschenkte ihn und alle seine Minister und Feldherren mit Staatskleidern. Dagegen ward er zu einem prächtigen Gastmahle eingeladen, das Amadoddin in seinem Zelte gab. Mitten unter der Lustbarkeit ward dem Saladin Nachricht gebracht, sein Bruder o) wäre an der empfangnen

Saladins Gefälligkeit.

Wunde

n) Das feine und beißende, und zugleich auch das zweydeutige des Ausdrucks geht in der Uebersetzung verloren. „Esel, sagten sie, du hast Haleb für Sanjar „verkauft.“ Dem bloßen Laute nach war das was unschuldiges, denn es war die Wahrheit, und noch dazu war sie gereimt. Ja Hemar. Beta Halep bi Sengiar. Und gleichwohl steckt in diesem vortrefflichen Liedgen ein ungemein natürlicher und zugleich empfindlich beissender Witz. Denn Halep heißt auf arabisch süße frische Milch, und Sengjar saure oder Buttermilch. R.

o) Dieser Bruder, der in dem Gefechte vor Haleb blieb, hieß Tagj ol Moluki Buri. R.

Wunde gestorben. Nun liebte Saladin seinen Bruder so zärtlich, daß man ihn oft sagen hörte, Aleppo wäre zu theuer erkauft, weil es ihm das Leben gekostet hätte. Er wollte iedoch die Fröhlichkeit des Gastmahls durch Bekanntmachung der traurigen Zeitung nicht stören, sondern sagte der Person, die ihm die Nachricht hinterbrachte, in das Ohr, man sollte dafür sorgen, daß die Leiche in der Stille begraben würde.

Er nimmt Harem ein.

Nachdem Saladins liebste Absicht, auf die er so lange sein Augenmerk gerichtet hatte, erreicht war, breitete er seine Eroberungen in der Nähe und Ferne über ganz Syrien aus. Da sich der Befehlshaber zu Harem weigerte, p) diese Festung zu übergeben, schickte ihn die Besatzung in Ketten an Saladin heraus, und unterwarf sich ihm. Ihrem Beyspiele folgte die starke Festung Azaz, weil die Meynung unter dem Volke gieng, sie würde sonst in christliche Gewalt gerathen. Darauf ernannte Saladin seinen Sohn al Malec al Dhaher Gazi zum Befehlshaber von Aleppo, das er, nächst Damascus, für das schönste Kleinod in seiner Krone hielt; und um den Feldzug so viel als möglich entscheidend zu machen, ließ er beträchtliche Verstärkungen aus Aegypten und seinen andern Ländern durch seinen Bruder al Malec al Adel bringen.

Muthmaßungen wegen Raymunds.

Hierauf machte Saladin, nach den christlichen Scribenten, Anstalt, den mit Raymunden, Grafen von Tripoli, abgeredeten Entwurf auszuführen. Der letzte hatte sich nach ebendenselben Schriftstellern, wirklich erboten, der christlichen Lehre zu entsagen, und die mohammedische anzunehmen. Das ist aber wider allen Beweis des gesunden Verstandes. Denn ob es gleich mehr als wahrscheinlich ist, daß Saladin und er ein Verständniß, wo nicht gar einen Vergleich, zusam-

p) der Sarkhak oder Sarkhok oben S. 353.

zusammen hatten, so ist es doch deutlich, daß er nicht auf die Bedingung geschlossen seyn konnte, daß Raymund im Besitze der Herrschaft bliebe; denn das konnte Saladins Absicht nicht seyn. Jeder Schritt, den er that, war ein Beweis, daß er Jerusalem wieder einzunehmen, und die Christen aus den Morgenländern zu vertreiben gedächte. Zu dem Ende hatte er ein mal über das andre versucht, die wichtige Stadt Al Carac einzunehmen, die gewisser maßen die Gemeinschaft zwischen Syrien und Aegypten abschnitt, und Raynalden q) gehörte. Aber obschon er und seine Feldherren sich mit starken Armeen eifrig bemüht hatten, den Ort zu erobern, wurden sie doch immer davor zurückgetrieben. Doch nach der Einnahme von Azaz gieng Saladin über den Jordan, brannte Beisan r) ab, trieb die Truppen der Tempelherren und Hospitalritter aus dem Felde, und belagerte nochmals s) Al Carac. Es erhellt nicht, daß er bey Eröffnung der Belagerung in person zugegen gewesen wäre. Er trug sie vielmehr dem Arslan t) auf, einem Feldherrn, den er hatte aus Aegypten holen lassen, und der den Ort sehr eifrig angriff. Da er hartnäckigen Widerstand fand, gewannen die Christen Zeit, ihre Truppen wieder zu versammeln, und lagerten sich bey Walih in der Nachbarschaft, in der Absicht, dem Arslan ein Treffen zu liefern, und die Stadt zu entsetzen.

Al Carac wird vergebens belagert.

Hej. 580. u. Chr. G. 1184.

Saladins große Pracht.

Saladin befand sich damals zu Damascus, wo der Ruf von seiner Macht und seinem Eifer wider die Christen aus allen Theilen der muselmännischen Welt Gesandte und viele regierende Herren herbey lockte, um

q) Krak gehörte Raynalden von Chatillon.
r) Bethsan, das alte Scythopolis.
s) einmal noch 579, und wieder 580, beyde male in Person. S. Abulfeda in Excerpt. p. 34. 35. Vergl. Marin S. 534. f.
t) Nuroddin Ibn Kara Arslan.

um ihm glückzuwünschen, oder sich um sein Bündniß zu bewerben. In Begleitung seines liebsten Sohns, den er zum Befehlshaber von Aleppo ernannt hatte, u) empfieng sie Saladin alle mit großer Freundlichkeit, wofern sie nur keine Verbindungen mit den Christen hatten, oder sich mit solchen nicht einlassen wollten, die darinne standen. Es entsagten daher die Fürsten von Jazir v) und Arbel w) sogar den mit dem Fürsten von Mawsel errichteten Verbindungen, wegen seines Verständnisses mit den Christen, und wurden in das Bündniß mit Saladin aufgenommen, der sich nunmehr in großem Ruhme zeigte.

Er muß die Belagerung von Al Carac aufheben.

Sobald er aber hörte, daß die Christen in Bewegung wären, um Al Carac zu entsetzen, stellte er sich an die Spitze einer frischen Schaar Truppen, gieng über den Jordan, und lagerte sich bey Maain, x) entweder um die Belagerung zu bedecken, oder den Christen ein Treffen zu liefern. Aber keine von beyden Absichten gelang ihm, obgleich Arslan die untere Stadt von Al Carac eingenommen hatte. Denn da die Christen eine ansehnliche Verstärkung an Volk und Lebensmitteln in den Ort gebracht hatten, befand er für gut, die untere Stadt zu räumen, und die Belagerung aufzuheben. Darauf zog er in das offne Land, verheerte es mit seiner gewöhnlichen Grausamkeit, und hieb alle Christen nieder, die ihm aufstießen. Wenn er an einen offnen Ort kam, der den Christen gehörte,

u) oben S. 367.

v) Sindscharschah, Sohn von Atabek Seiffoddin, Fürst von Dscherireth ben Omar.

w) Zeinoddin Yusuf, Ben Zeinoddin, Fürst von Arbela. Beyde wären Vasallen vom Atabek von Mosul. S. Marin T. I. p. 372. sq.

x) Bohaoddin ed. Shult. p. 59.

hörte, drang er hinein, und zerstörte ihn. Doch konnte er die Citadelle von Nablos y) nicht einnehmen.

Nach diesen unmännlichen Thaten kehrte er gleichsam im Triumphe nach Damascus zurück, und gab Hej. 581. n. Chr. G. 1185. Befehl, die Truppen von Mawsel aus dem Gebiete seines neuen Bundsgenossen, des Fürsten von Arbel, zu vertreiben; welches denn geschah. Es bemühte sich darauf Al Naser, der Khaliphe zu Baghdad, den Saladin mit dem Azzoddin, Fürsten von Mawsel, auszusöhnen; aber vergebens; denn Saladin wollte von keinem Vergleiche hören, wofern nicht Azzoddin allem Verständnisse mit den Christen entsagen würde. Das war vielleicht nur ein Vorwand, sein großes Verlangen zu bedecken, sich der Hauptstadt Azzoddins zu bemächtigen. Er gab also vor, Azzoddins Armee hätte Feindseligkeiten wider den Fürsten von Ahklat z) verübt, und belagerte abermals Mawsel. Es stand ihm eine große Armee bey, die aus den Truppen seiner Vasallen bestand.

Der seljukische Sultan von Rum, der daher so genannt wurde, weil sein Reich den Griechen, oder, wie sie die Türken zu nennen pflegten, den Römern war abgenommen worden, war damals nach dem Saladin noch der mächtigste unter den musulmännischen Fürsten. Er hieß Kilij Arslan. a) Da er auf Saladin eifersüchtig war, vermochte ihn Azzoddin dahin, eine Gesandtschaft an diesen Sultan zu schicken, und ihm sagen zu lassen, wo er nicht von seinem Anschlage auf Mawsel abstünde, würde ein allgemeines Bündniß aller musulmännischen Fürsten wider ihn errichtet werden. Saladin lachte über diese Drohung, und fuhr mit der Belagerung fort.

Als

y) Naplusa, Neapolis, das alte Sichem.
z) oder Khelath.
a) Kilidsch Arslan der zweyte.

Als er aber damit nicht weit kam, hob er sie auf, um Akhlat wegzunehmen, dessen Fürst nur eben verstorben war.

Da ihm iedoch dieser Anschlag verunglückte, b) kehrte er seine Waffen wider Mayyafarakin, und nahm alsdenn die Belagerung vom neuen vor. Azzoddin sah ein, daß er allein der Macht Saladins nicht widerstehen könnte, und trug ihm Bedingungen an, die ihm auch Saladin, dem seine Angriffe auf Mawsel so oft fehlgeschlagen waren, willig zugestand. Vermittelst dieses Vergleichs wurden dem Saladin verschiedne Städte und Bezirke abgetreten; er gab dagegen dem Azzoddin einige Ländereyen, und der letzte fuhr noch immer fort Mawsel zu regieren. Aber dagegen ward ausgemacht, in allen Moscheen von Mawsel und dessen Gebiete sollte für den Sultan gebetet werden, und die öffentliche Münze sollte seinen Namen führen. Aus den beyden letzten Bedingungen erhellt deutlich, daß Saladin durch diesen Vergleich Herr von Mawsel ward.

Um diese Zeit lag Saladin an einem Fieber so gefährlich krank, daß er sich nach Haran begeben mußte, wo man die Hoffnung zu seinem Leben aufgab. Sein Neffe Mohammed, c) des berühmten Schairacuh Sohn, damaliger Befehlshaber von Hems, spielte darauf einige Ränke mit den vornehmsten zu Damascus, um Befehlshaber dieser Stadt zu werden. Als aber Saladin durch Beystand eines geschickten Arztes, den ihm sein Bruder gebracht hatte, wieder aufgekommen war, und Mohammeds Ränke vernahm, ließ er ihn, ungeachtet des vielen Guten, das er seinem Vater zu danken hatte, vergeben. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Beschuldigung wider Mohammed bloß Erdichtung gewesen

b) S. Marin T. I. p. 382. sq.
c) Naseroddin Mohammed Ben Schirkuh.

sey, um die Einziehung seines Schatzes und seiner Güter zu bemänteln, die sich Saladin anmaßte. Doch ließ er die Befehlshaberstelle zu Hems seinem Sohne Asadoddin, d) einem Knaben von 12 Jahren, der unter Vormündern stand, die ihm Saladin gesetzt hatte. Es wird erzählt, Saladin hätte, als er Mohammeds Güter weggenommen hatte, den Asadoddin vor sich bringen lassen, und gefragt, wie weit er in seinem Koran gekommen wäre. Der Knabe gab die fertige Antwort: „Ich bin bis auf „die Stelle gekommen, wo gesagt wird, daß die, „welche mit Unrecht dem Waisen sein Erbtheil „nehmen, brennende Flammen in sich schlingen, „und unter unendlichen Martern gebraten werden sollten."

Es wird eine Caravane von Pilgrimen niedergehauen. Hej. 582. n. Chr. G. 1186.

Zwischen den Christen und Saladin, war mittlerzeit ein stillschweigender Waffenstillstand. Von Raynalden, Herrn von Carac, wird gemeldet, daß dieser geschäfftige Fürst eine große Caravane von Pilgrimen, die nach Mecca zogen, aufgefangen, und alle, die er nicht niederhieb, weggeführt habe. Als das Saladin hörte, gerieth er in heftigen Zorn, und schwor, wo er Raynalden iemals gefangen bekommen sollte, wollte er ihm mit eigner Hand den Kopf herunter hauen.

Hejra 583. n. Chr. G. 1187. Untersuchung des Verständnisses Saladins mit Raymunden.

Mit angehendem Frühjahre 1187 gieng Saladin mit allen Truppen, die er aufbringen konnte, zu felde. Sollen wir den christlichen Schriftstellern glauben, so hatte sich nunmehr Raymund e) durch eine wohl angebrachte Verstellung mit dem Könige von Jerusalem, dem Patriarchen und dem übrigen Adel daselbst

d) Azadoddin Schirkuh.
e) der Graf von Tripoli. Er verließ in der That das Bündniß mit dem Sulehan. Seine Vertheidigung s. bey Marin T. II. p. 26. sq.

daselbst ausgesöhnt, indem er vorgab, er wolle alle Verbindung mit Saladin abschwören. Zu gleicher Zeit aber, sagt man, hätte er dem Barbar die Art und Weise gezeigt, wie das Königreich Jerusalem erobert werden könnte; eine Verrätherey, die sehr unwahrscheinlich aussieht, wofern er selbst ein Auge auf diese Krone geworfen hatte. Es ist daher weit wahrscheinlicher, daß er, bey Wahrnehmung der Gefahr, womit das Königreich durch Saladins Macht bedroht wurde, wahrhaftig bußfertig geworden sey, und alles Verständniß mit den Ungläubigen abgebrochen habe. Jeder Schritt, den er nachgehends that, zeigt, daß dieses der Fall gewesen sey.

Saladin hatte damals über 90,000 Fußgänger und eine verhältnißmäßige Anzahl Reuter im Felde. Das waren so viele Truppen, als nur in diesem verwüsteten Lande bestehen konnten. Noch aber hatte er niemals an der Spitze so vieler guten Soldaten gestanden. Sein erstes Vornehmen war, daß er Al Carac sperrte, um die nach Mecca reisenden Pilgrime zu bedecken. Darauf schickte er einen starken Haufen unter seinem Sohn Malec al Afdhal ab, um alles das Land um Ptolemais, welches die Türken Acco nennen, zu verheeren. Das that er mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit; und da diese Gegend noch weniger erschöpft war, als die benachbarten, so kam er mit vieler Beute zu seinem Vater zurück. Als die Caravane in Sicherheit zurückgekehrt war, rückte Saladin nach Aschtara, wo alle seine abgeschickten Haufen, besonders die Truppen von Mawsel, zu ihm stießen. Er hielt darauf eine allgemeine Musterung seiner Armee, zog mit ihr an den See Tiberias, und schlug mit Ausgange des Aprils an demselben sein Lager. Saladins Armee.

Mittlerweile, da es nun deutlich war, daß Saladins Absicht dahin gienge, Tiberias zu belagern, Er belagert Tiberias.

Berathschlagung der Christen wegen dessen Entsetzung.

eine Stadt, die für die Christen von äußerster Wichtigkeit war, so ward zu Jerusalem eine große Rathsversammlung angestellt, um zu überlegen, was man zu thun hätte. Die Prinzessin Eschina, die ihrem Gemahle Raymund f) das Fürstenthum Galiläa mitgebracht hatte, von dem Tiberias ein Theil war, befand sich damals in dieser Stadt, die, nach allen Nachrichten, nur armselig besetzt war. Des Königs von Jerusalem Rathsversammlung war in ihrer Meynung getheilt. Da Tiberias nicht anders entsetzt werden konnte, als wenn man eine große Armee in das Feld stellte, die aus andern Besatzungen zusammengezogen werden mußte, so hielten einige für das beste, den Entsatz des Orts nicht zu versuchen, weil dadurch eine Schlacht entstehen könnte, die dem Saladin, wofern er siegte, ganz Palästina eröffnen würde. Gienge man dagegen bloß vertheidigungsweise, so müßte Ermüdung und Hitze seine Truppen schwächen, da hingegen die Christen noch hoffen dürften, Verstärkung aus Europa zu empfangen. Raymund dagegen stellte vor, was für ein unauslöschlicher Schimpf darauf folgen würde, wenn sie eine Prinzessin der Wut der Barbarn überließen, und wie unwahrscheinlich es wäre, wofern Tiberias nicht entsetzt würde, daß ieder andrer Ort das Herz haben sollte, sich wider sie zu halten. Er setzte hinzu, sie wären noch im Stande, eine Kriegsmacht in das Feld zu stellen, die, wie die bisherige Erfahrung gezeigt hätte, den wilden ungeübten Truppen der Ungläubigen, so zahlreich sie auch wären, überlegen seyn würde.

Viele aus der Versammlung, besonders vier Söhne der Eschina erster Ehe, fielen Raymunden bey, und brachten sogar die Königin von Jerusalem Sibylle auf ihre Seite. Es ward darauf beschlossen,

f) dem Fürsten von Tripoli.

sen, es sollte eine Armee zu felde gehen, und den Ungläubigen ein Treffen liefern. Diese Armee bestand aus 20,000 Mann zu fusse und 12,000 zu pferde, außer der Landmiliz. Wirklich, wenn sie wohl gewaffnet und abgerichtet gewesen wären, und unter keinen nachtheiligen Umständen gefochten hätten, müßten die Ungläubigen, so zahlreich sie auch waren, seyn geschlagen worden. Denn obschon Saladin eine vortreffliche Kriegszucht bey seinen Truppen eingeführt hatte, waren sie doch nicht mit den Christen zu vergleichen, die weit beßre Rüstung hatten. Allein außer den Hospitalrittern und Tempelherren waren nicht über die Hälfte dieser Armee Soldaten; zudem sollten sie itzt wider den behutsamsten und erfahrensten Feldherrn von der Welt ausrücken.

Saladin hatte nunmehr die Stadt Tiberias mit Sturm eingenommen. Die Prinzessin fuhr iedoch fort die Citadelle herzhaft zu vertheidigen. Die mu- Saladins Grausamkeit.
sulmännischen Scribenten geben zu, er habe sich gegen die Einwohner von Tiberias der anstößigsten Grausamkeiten schuldig gemacht. Er nannte gezwungner weise alle Hospitalritter und Tempelherren Batheniten oder Meuchelmörder. Er gab für ieden ihrer Köpfe, den man ihm brachte, 50 Dinars, und ließ keinen mit dem Leben davon kommen. In diesen Grausamkeiten bestärkte ihn nur allzusehr das Verhalten dieser heiligen Ordensleute, welche selbst den Ungläubigen selten Quartier gaben, oder, wo das geschah, sie als Sclaven in Ketten aufbehielten. Endlich da er Nachricht erhielt, die christliche Armee wäre in Bewegung, um mit ihm zu fechten, und sah, daß er die Citadelle von Tiberias nicht einnehmen konnte, steckte er denjenigen Theil der Stadt, der in seinen Händen war, in Brand, ließ durch einen Theil seiner Truppen die Citadelle gesperrt halten,

und nahm eine sehr vortheilhafte Stellung, um den Feind zu empfangen.

Bericht von der entscheidenden Schlacht bey Hittin.

Am 22. April trafen beyde Armeen zusammen. g) Nach den christlichen Schriftstellern war die Stellung der christlichen Armee sehr nachtheilig und kläglich; und alles war der Treulosigkeit Raymunds zuzuschreiben, der zu ihrem Anführer gewählt war. Die wahre Beschaffenheit aber ist, daß die Großen in Palästina den Lüsignan haßten, und dieser Raymunden feind war; so daß, überhaupt genommen, keine Eintracht, und kaum ein ordentlicher Oberbefehl unter ihnen statt fand. Die christlichen Scribenten geben vor, Raymund hätte die Armee zwischen Felsen und gebirgichten Wegen verwickelt, so daß sie den Ungläubigen zum leichten Raube geworden wäre, die, auf sein Einrathen, alle die vortheilhaftesten Posten inne gehabt hätten. Sie behaupten, dadurch wären die Christen in so viele kleine Abtheilungen getrennt worden, daß sie nicht hätten zusammen fechten können; und sie hätten nicht anders aus den engen Wegen heraus kommen können, als zween oder drey Mann neben einander; wodurch also die Ungläubigen Gelegenheit bekommen hätten, sie niederzumachen. Das ist gewiß, daß der Großmeister der Tempelherren sich bey diesem traurigen Vorfalle erstaunlich herzhaft verhielt; denn er und seine Ritter überwanden allen Widerstand. Die christlichen Scribenten sagen, sie wären nicht recht von Raymunden unterstützt worden, der die zweyte Abtheilung anführte; (denn das war das Vorrecht des Großmeisters der Tempelherren, die erste zu führen) die Abtheilungen nach ihm wären unter dem Oberbefehl solcher Leute gewesen, die sich mit ihm verstanden hätten; und keiner von ihnen hätte es wagen wollen, den Tempelherren

g) bey Hittin, einem Berg und Dorf, eine Meile westwärts von Tiberias.

herren zu folgen. Von den letztern ward ieder Mann entweder auf dem Platze getödtet, oder gefangen genommen, folglich zum gewissen Tode aufbehalten.

Saladin gewinnt sie.

Aber die musulmännischen Schriftsteller scheinen bey dieser Gelegenheit besser unterrichtet gewesen zu seyn. Sie melden uns, die Schlacht wäre den 22. April h) nachmittags angegangen, und wäre sehr scharf und blutig gewesen, bis daß die Nacht die Fechtenden getrennt hätte. Den Tag darauf gieng das Treffen vom neuen an, aber ohne entscheidenden Vortheil auf einer von beyden Seiten. Am 24. aber hatten die Christen die Musulmänner an die Ufer des Jordans getrieben; und diese, da sie sich auf allen Seiten eingeschlossen sahen, fanden ihre Sicherheit in der Verzweiflung. Raymund griff, vermuthlich um allen Verdacht von sich abzulehnen, die ersten Glieder der Ungläubigen mit unvergleichlicher Herzhaftigkeit an. Ihm widersetzte sich aber der Fürst von Hamah, i) und empfieng ihn so hitzig, daß er ihn nöthigte, zurück zu weichen, und indem er wich, verlor er alle die um ihn waren durch die in den gebirgichten engen Wegen in Hinterhalt gestellten Ungläubigen, und entkam ganz allein nach Tripoli. k)

h) Abulfeda setzt diese große merkwürdige Schlacht auf den 25. des Rabi al Awwal 583, das ein Sonnabend gewesen sey. Das ist der dritte Monat des Jahres. Nun gieng das Jahr 583 mit dem 12. März 1187 an; folglich muß dieses Treffen in das Ende des May oder Anfang des Junius fallen. R.

i) Al Malek al Modhaffer Takioddin.

k) Abulfeda erzählt die Sache so. Da der Comes (von Tripoli) die Hitze des Streites und die große Noth sahe, stieß er mit Gewalt auf einen Vortrab der Moßlemer, den Takijoddin, der Herr von Hamah, anführte. Der that ihm seine Glieder auf, und umringte sie; (nicht in der Absicht, sie niederzuhauen, sondern sie aus dem Gedränge zu retten, und in seinen Schutz zu nehmen.)

Da dieser Begebenheit kein Schriftsteller damaliger Zeit widerspricht, so ist sie ein völliger Beweis, daß Raymund nicht die schändliche Verrätherey begangen habe, die ihm bey dieser Gelegenheit beygemessen wird; vielmehr sieht man daraus, daß er eben so viele Entschlossenheit gezeigt habe, als nur irgendein Feldherr, der auf christlicher Seite fochte.

Völlige Niederlage der Christen.

Raymunds Flucht setzte die Christen in solche Furcht und Verwirrung, daß die Türken, indem sie sie auf allen Seiten angriffen, einen völligen Sieg gewannen. Die tapfern Tempelherren und Hospitalritter wurden alle niedergehauen, bis auf zweyhundert, welche um die Person des Königs blieben. Dem ungeachtet hielten sich die noch lebenden Christen zusammen, und zogen sich nach ihrem Lager zurück, das auf einer Anhöhe stand, welche der Hügel Hittin hieß. Hier stellten sie sich mit solchem Scheine der Entschlossenheit, daß Saladin nicht das Herz hatte, sie anzugreifen, sondern eben im Begriffe war, seinen Soldaten Befehl zum Rückzuge zu geben, als er von sechs Ueberläufern vernahm, die Christen wären durch Durst und Ermüdung so entkräftet, daß sie nicht mehr ihre Waffen führen könnten. Dieser Nachricht ungeachtet, hielt es der Tyrann doch noch nicht für gut, sie anzufallen. Als er aber sah, daß ihr Lager mit großen Wäldern von brennbarem Holze umgeben war, befahl er seinen Truppen, anzurücken, und sie auf allen Seiten in einen so engen Umfang als möglich einzuschließen. Mittlerweile ließ er rings herum das Gehölze anstecken; und der schreckliche Brand nöthigte die Christen, sich auf Willkühr zu ergeben. Ein muſulmänniſcher Scribent, der wohl unterrichtet war, 1) sagt uns, ein einziger Soldat von der

Hiemit entkam der Comes nach Tripoli, wo er nicht lange hernach vor Kummer seinen Geist aufgab. A.

1) Bohaeddin S. 70.

der Armee der Ungläubigen hätte ihrer 30 fortgeführt, die mit seinem Zeltseile zusammengebunden waren.

Saladin verhielt sich gegen die Christen so, wie sie sich vermuthlich gegen seine Armee bezeigt hätten, wenn sie wäre geschlagen worden. Er machte alle die gemeinen nieder, für die er kein Lösegeld erwarten durfte. Der König von Jerusalem Lüsignan suchte zu entkommen, aber Takioddin, einer von Saladins Neffen, setzte ihm auf dem Fusse nach, und nahm ihn gefangen. Als das Blutbad unter den Gemeinen vorüber war, ließ Saladin die 200 Tempelherren und Hospitalritter, die ebenfalls waren gefangen genommen worden, vor sein Zelt bringen, und da vor seinen eignen Augen niederhauen. Sie werden niedergemacht.

Nachdem diese unmenschliche Aufopferung geschehen war, ließ Saladin die zween vornehmsten Gefangnen in sein Zelt bringen, das sehr prächtig zu ihrer Aufnahme zubereitet war. Diese waren Lüsignan, König von Jerusalem, und der tapfre Raynald, m) dessen wir so oft gedacht haben. n) Er setzte den ersten an seine rechte Hand, den andern an seine linke. Er ließ einen Becher Scherbet bringen, das mit Schneewasser abgekühlt war, trank dem Könige von Jerusalem zu, und überreichte ihm denselben. Nachdem dieser Fürst, der vor Durste umkommen wollte, getrunken hatte, reichte er den Becher Raynalden, der in gleichem Zustande war. „Halt, rufte Sala„din aus, ich will diesen abscheulichen Bösewicht „nicht trinken lassen; denn das würde ihm nur zur „Versicherung seines Lebens gereichen.“ Denn nach der edeln Gewohnheit der Araber war es eine Folge des Rechts der Gastfreyheit, daß jeder, dem man zu trinken oder zu essen gereicht hatte, auch wenn er gefangen war, unverletzlich war. Darauf kehrte er sich gegen Saladin haut dem tapfern Raynald den Kopf ab.

m) Raynald von Chatillons.
n) und noch viele andre s. Marin T. II. p. 21.

gegen Raynalden, warf ihm seine Gottlosigkeit vor, daß er einen Zug wider die heiligen Städte Mecca und Medina angestellt, den Namen Mohammeds gelästert, und so viele Pilgrime, als nur in seine Gewalt gerathen wären, getödtet hätte. Aber ungeachtet aller dieser entsetzlichen Vergehungen erbot sich Saladin, ihm das Leben zu schenken, wofern er ein Mohammedaner würde. Als aber Raynald darauf wie ein entschloßner Mann antwortete, zog der Tyrann seinen Säbel, und schlug ihm mit einem Hiebe den Kopf ab.

Diese ganze Zeit über saß Lüsignan zitternd dabey. Saladin ward seine Unruhe inne, und sagte zu ihm, er sollte nur Muth fassen; ein König dürfte den andern nicht umbringen. o) Er begegnete dem zu folge, vermöge aller Nachrichten, dem Lüsignan sehr ehrerbietig, imgleichen dem alten Markgrafen von Montferrat, p) Schwiegervater der Königin Sibylle,

o) Bohaoddin S. 71. Beym Marin T. II. p. 22. sind die Worte so gefaßt: „Beruhige dich, König, der Treulosigkeit gehört ihr gebührender Lohn. Ich räche mich „an einem Bösewicht, aber ich weiß auch die Rechte „der Menschlichkeit gegen diejenigen zu beobachten, welche selbst sie nicht beleidigt haben.“ Ueberhaupt ist hier der Barbar Raymund von Chatillons in einem eben so falschen Licht vorgestellt worden, als Saladin, der noch immer weit gesitteter, als irgend ein damaliger europäischer Fürst war.

p) Der Marquis von Monrferrat war bey diesem Treffen nicht zugegen. Er kam erst nach demselben zu Ptolemais an, ohne zu wissen, daß Saladin es erobert hatte, und hat mit dem Saladin nie gesprochen. R. Aber es sagen es doch die christlichen Schriftsteller, s die vom Maimburg angeführten Hist. des Croisades T. II. p. 122. Derjenige, welcher nachher aus Europa vor Tyrus ankam, war Conrad von Montferrat, der auch in der Reichsgeschichte bekannt ist. Vergl. Marin T. II. p. 44. sq. Der alte Marquis von Montferrat hingegen hieß Wilhelm der dritte.

Sibylle, der nach der lächerlichen Gewohnheit damaliger Zeiten gekommen war, seine Andacht bey dem heiligen Grabe zu Jerusalem zu verrichten. Er ließ ferner dem Großmeister der Tempelherren das Leben, für den er ein starkes Lösegeld erwartete.

Geschichte vom Kreuze.

Ehe wir noch den Bericht von dieser Schlacht endigen, die für die Christen in den Morgenländern so schädlich ausschlug, müssen wir anmerken, daß diejenigen Christen, die Jerusalem eingenommen hatten, so glücklich gewesen waren, ein Stücke Holz zu entdecken, von dem sie sich einbildeten, es wäre das nämliche Kreuz, an dem unser Heiland gelitten hatte. Dieses Holz spalteten sie in drey oder mehr Stücke. Ein Stücke davon war bey allen ihren Schlachten und Gefechten vor der Spitze ihrer Armee her durch einen Bischoff getragen worden, der, weil er sich bey dieser heiligen Verrichtung für unverletzlich hielt, niemals einen Panzer angelegt hatte. An dem unglücklichen Tage der Schlacht bey Hittin traf den Rufin, Bischoff von Ptolemais, die Ehre, das schätzbare Ueberbleibsel zu tragen. Da er iedoch nicht so stark im Glauben war, als diejenigen, welche diese Ehre vor ihm gehabt hatten, die niemals getödtet noch verwundet worden waren, legte er eine Rüstung an. Allein er ward mit einem Pfeile durch das Herz geschossen, und das heilige Holz fiel in die Hände des Takioddin, der es als das trefflichste Siegszeichen zu seines Oheims Füssen legte.

Folgen des Siegs bey Hittin.

Saladins bey Hittin erhaltner Sieg war, wenn wir nach seinen Folgen urtheilen sollen, welche die vernünftigsten Gründe zum Urtheilen sind, so vollständig, als irgendeiner, von dem wir lesen. Obgleich die Oerter, welche die Christen in Palästina und Syrien inne hatten, so gut befestigt waren, daß sie, bey gehöriger Besatzung, für die Barbarn unbezwinglich gewesen wären, so konnten sie doch, da

der

der Kern ihrer Besatzungen im Felde geblieben war, nur einen schwachen Widerstand thun. Es erhellt, daß die heldenmüthige Prinzessin Eschina noch immer die Citadelle von Tiberias behauptete. Saladin nahm sogleich nach der Schlacht bey Hittin ihre Belagerung vom neuen vor; und sie ward ihm auf einen rühmlichen Vergleich übergeben.

Von Tiberias gieng er mit seiner Armee vor Acco oder Ptolemais. Diese Stadt war damals in sehr blühendem Zustande. Sie hatte eine große Handlung, und einen schönen Hafen, der sehr bequem für eine Flotte mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen war, welche Saladin aus Aegypten kommen ließ. Zu damaliger Zeit war sie voll von Kaufleuten und den kostbarsten Waaren des Morgenlandes. Vermöge der besten Zeugnisse öffnete ihm diese große und feste Stadt, als er vor derselben erschien, die Thore, nachdem er ihr folgenden Vergleich verwilligt hatte: es sollte sich ieder mit so vielem Gelde und solchen Gütern, als er fortbringen könnte, wegbegeben; das übrige aber sollte den Truppen des Siegers zufallen. Das geschah, nach den musulmännischen Scribenten, am ersten May; q) so schleunig waren dieses Barbars Siege und Eroberungen. Sie sagen ferner, er hätte zu Ptolemais 400 Musulmänner in Ketten gefunden; und die daselbst gemachte Beute wäre unermeßlich gewesen. Indem Saladin zu Ptolemais blieb, nahm sein Bruder Malec al Adel die starke Festung Majdelyaba, bey Al Ramla, weg.

Anmerkungen über den Zustand der Christen.

Man kann sich nicht einbilden, daß die Abkömmlinge derjenigen Christen, die nur vor 88 Jahren Palästina

q) Das ist nicht möglich. Der erste Tag des ersten Dschumadi fällt dieß Jahr in den Anfang des August, denn das Jahr der Hedschrah 583 fängt mit dem drey zehnten März an.

Palästina eingenommen hatten, sehr zahlreich gewesen seyn sollten. Sie hatten zwar einige Verstärkung aus Europa empfangen; die war aber sehr unbeträchtlich, weil die Sieger und ihre Abkömmlinge sich für die unstreitigen Eigenthümer aller ihrer Eroberungen hielten. Der Verlust von 30,000 Truppen, die im Treffen bey Hittin blieben, entblößte demnach Palästina an Volke; und viele von den übrigen flüchteten mit ihren Familien nach Jerusalem. Es war daher nicht zu verwundern, daß Saladins Eroberungen so schleunig erfolgten. Er theilte seine Armee, der Geschwindigkeit halben, in abgesonderte Haufen, und fand bey der Einnahme von Nablos, Haifa, Cäsarea, Sepphoris, Nazareth, Maaltha, Faxla, r) und vieler andern Plätze in der Nachbarschaft von Ptolemais keinen Widerstand. Mittlerweile nahm Malec al Adel Joppa mit Sturme weg. Es erhellt, daß die Redlichkeit, mit welcher Saladin den Vergleich mit Ptolemais beobachtet hatte, seinen Angelegenheiten überaus zuträglich war, und die Einwohner aller der Oerter, vor denen er erschien, zur Uebergabe an ihn aufmunterte.

Großer Fortgang der Waffen Saladins.

Saladins nächster Angriff geschah auf Tebnin, eine etwas starke Festung unfern von Acco. Sie hielt sich 6 Tage; und der Sieger, um denen desto grösseres Schrecken einzujagen, die sich unterfangen würden, ihm zu widerstehen, ließ den Ort schleifen, und die Besatzung niederhauen. Darauf gieng Saladin vor Sidon, das er ohne Gegenwehr einnahm; indem Raynald, der Fürst desselben, s) in Jerusalem eingeschlossen war. Darauf nahm er die Belagerung von Berytus vor, das vorher seine Waffen unkräftig gemacht hatte, und nahm es auf Vergleich ein.

r) Die Lage von allen s. bey Marin T. II. p. 36. sq.
s) Seid oder Sidon hatte seine eigne Fürsten. Sie stehen auch beym Degvignes T. I. p. 453.

ein. Der Fürst von Habeil, t) ein Christ, ward hier gefangen genommen; und Saladin nöthigte ihn, sich dadurch loszukaufen, indem er sein Fürstenthum an ihn abtrat. u)

Er nimmt Ascalon ein.

Darauf erschien Saladin vor Ascalon, das, nach den christlichen Scribenten, eine der Vormauern von Palästina, und so gut befestigt war, daß er damals genöthigt ward, von seinem Unternehmen abzustehen. v) Man hat inzwischen einige Ursache, diese Begebenheit in Zweifel zu ziehen. Die am besten unterrichteten musulmännischen Geschichtschreiber sagen, die Belagerung habe 14 Tage gedauert, und der Ort sey auf Vergleich übergeben worden. Eine von dessen Bedingungen wäre die gewesen, daß der König von Jerusalem frey gegeben werden sollte. Diese Bedingung scheint sich nun wieder mit dem nicht zu vertragen, w) was die christlichen Scribenten sagen, Lusignan habe als ein Gefangner den Saladin bey seinem sieghaften Einzuge in Jerusalem begleitet. Die musulmännischen Schriftsteller x) sagen

t) Dschebail, an dem Seeufer, über Baruth hinauf.

u) Abulfeda (p. 41. Excerpt. Schultens.) sagt so: Unter den Gefangenen befand sich auch der Herr von Gjobbail. Der erbot sich, seinen Ort zu übergeben, wenn er dagegen auf freyen Fuß gestellet würde. Man nahm das Erbieten an, aber der Ausgang hat gewiesen, daß das nicht rathsam gewesen sey. Denn dieser Mann war einer von denen Franken, die zugleich unter ihren Leuten im größten Ansehn stunden, und die bitterste Feindschaft wider die Moßlemer hegten. R.

v) So viel sich findet, ist der einzige Joh. Herold, Continuator vom Wilhelm von Tyr, Währmann von dieser falschen Nachricht.

w) gar wohl: denn Salahoddin schränkte die vorgeschlagne Bedingung dahin ein, daß der König und zehn Gefangne erst das folgende Jahr losgegeben werden sollten. S. Marin T. II. p. 58.

x) Renaudot p. 544. f.

sagen ferner, dem Befehlshaber einer Festung, Beth Gabriel, sey ebenfalls erlaubt worden, mit 500 Mann von seiner Besatzung nach Europa zurückzugehen. Es sey davon so viel wahr als will, so ist das gewiß, daß um diese Zeit Saladin Ramla, Yafna, (in der Schrift Jabneh) Darum, Gaza, Berhlehem nebst andern Oertern wegnahm, und sich dadurch den Weg zur Belagerung Jerusalems bahnte.

Niedergeschlagenheit der Christen.

Die Christen waren über ihren Verlust der Schlacht bey Hittin eben so sehr niedergeschlagen, als ihre Feinde darauf stolz waren; und da sie weder Muth noch Mittel hatten, sich dem Saladin zu widersetzen, so kosteten ihn seine Eroberungen kaum einen Mann. Als er sich vor Jerusalem legte, war seine Armee erstaunlich zahlreich. Denn er hatte alle seine kleinen abgeschickten Haufen an sich gezogen, damit er aus der Eroberung dieser Stadt sein Hauptgeschäffte machen könnte, weil er wußte, daß alle noch in Palästina stehende Festungen sich folglich auch ergeben müßten, sobald Jerusalem bezwungen wäre.

Jerusalem wird belagert.

Es fiel der 15. Julius ein, y) ehe es völlig berennt ward. Die Stadt war damals mit Bewohnern überhäuft; die meisten aber waren Weiber und Kinder, die vor den Ungläubigen dahin geflüchtet hatten. Die Königin Sibylle, der Patriarch Heraclius, Raynald, Fürst von Sidon, und andre Personen von Range waren ebenfalls darinne. Ihre Bestürzung war unbeschreiblich, als sie von den Mauern die erstaunliche Anzahl der Ungläubigen erblickten, die sie belagerten. Saladin brachte fünf Tage mit Besichtigung des Orts zu, damit er diejenige Seite, wo er den Angriff thun wollte, recht wählen möchte. Endlich führte er seine Maschienen unweit,

y) der 16. Redscheb Hej. 583, und der ist der 20. Septemb. 1187, ein Freytag.

weit von dem Thore von Amida und der Sionkirche auf. Ehe er noch zu werke gieng, forderte er die Einwohner förmlich zur Uebergabe auf. Sie möchten, sagte er, seine Gerechtigkeit, Mäßigung, Billigkeit und genaue Sorgfalt in Erfüllung aller seiner gethanen Versprechungen bedenken. Er wollte ihnen noch größre Vortheile zugestehen, als er den Einwohnern der andern eroberten Oerter verwilligt hätte, und sie bey allen ihren Rechten und Freyheiten, die sie unter ihren Königen genössen, erhalten.

Es wird beschossen.

Als diese Aufforderung mit großem Unwillen war verworfen worden, fieng Saladin seine Kriegsunternehmungen an, und beschoß den Ort zehn Tage lang mit großer Wut auf derjenigen Seite, wo er am wenigsten zu vertheidigen war. Es erhellt nicht, daß es den Christen an Mitteln zu einer eifrigen Gegenwehr gefehlt habe. Aber die große Anzahl Seelen, die innerhalb der Mauern eingeschlossen waren, müßte eine Hungersnoth erregt haben, wenn auch Saladin nur die Belagerung in eine Sperrung verwandelt hätte. Doch einige Zeit über verhielten sich die Belagerten sowohl als die Belagerer mit größter Unerschrockenheit. Die ersten aber sahen in kurzem die Unmöglichkeit ein, daß sich der Ort viel länger wider die schrecklichen Maschienen halten könnte, mit denen ihm die Ungläubigen zusetzten. Es ward darauf, nach den musulmännischen Schriftstellern, Balian, z) Fürst von Ramla, von den Belagerten herausgeschickt, um wegen eines Vergleichs Unterhandlung zu pflegen. Saladin nahm ihn anfangs mit vielem Stolze auf, und sagte, er wäre entschlossen, den Belagerten keine Bedingungen zu verwilligen, sondern Jeru-

z) Balean von Ibelim, der des Sulthans Gefangner war, und auf einen Tag Erlaubniß erhalten hatte, sich in die Stadt zu begeben, hierauf aber die Befehlshaberstelle von der Stadt übernahm.

Jerusalem, so wie es die Christen eingenommen hätten, mit dem Schwert in der Faust zu erobern. Hierauf erwiederte Balian, als ein Mann von Herzhaftigkeit, wenn das seine Antwort wäre, so wären die Einwohner entschlossen, erst ihre Weiber und Kinder zu tödten, alle ihre schätzbaren Güter zu verbrennen, und sich alsdenn mit dem Schwerte einen Weg durch das feindliche Lager zu bahnen.

Es geht auf Vergleich über.

Diese Sprache machte einen Eindruck auf den Tyrannen. a) Er verlangte von Balian, er möchte warten, bis daß er einen Kriegsrath berufen hätte. Das that er, und es ward darinne beschlossen, den Belagerten einen Vergleich zu verwilligen. Die Bedingungen waren, die Einwohner könnten frey und sicher aus dem Orte abziehen, wofern sie folgende Summen erlegten; für ieden Mann zehn Dinars, für iede Frau fünf, und für iede Person unter einem gewissen Alter zwey. b) Diese Bedingungen berichten die muslmännischen Scribenten, welche damals lebten, und weit besser unterrichtet zu seyn scheinen, als die christlichen. Sie sagen ferner, Balian hätte 3000 Dinars baar bezahlt, zum Lösegelde für das ärmere Volk, das nicht im Stande war, etwas für sich zu bezahlen. Die christlichen Schriftsteller sagen, vermöge ebendieses Vergleichs wäre es keinen Christen, ausgenommen die Griechen, Syrier, Armenier und Jacobiten, erlaubt gewesen, zu Jerusalem zu bleiben. c)

a) Fürwahr hier ist kein Betragen eines Tyrannen. Man nenne uns viel christliche Fürsten, die gehandelt haben, als Saladin. Man lese nur Marin T. II. p. 78. sq.

b) es ist von Bezan oder Goldstücken die Rede. Marin T. I. p. 137. bestimmte den Werth zu einer Pistole. Die Uebergabsartikel wurden den 1. oder 2. October unterzeichnet.

c) ihnen ward auch die Kirche des heil. Grabes gelassen, und

Parteylichkeit der christlichen Scribenten beym Abrisse Saladins.

Ebendieselben Schriftsteller haben dem Saladin wegen der Großmuth, mit der er den Vergleich vollstreckte, erstaunliche Lobsprüche beygelegt. d) Ihnen zu folge ließ er die unglücklichen Christen vor seinen Augen durch eine Art von Musterung gehen, und ward durch ihre Traurigkeit und Noth so sehr gerührt, daß er den Weibern aller derer, die im Treffen bey Hittin waren gefangen genommen worden, die Freyheit ihrer Männer schenkte. Sie sagen ferner, er hätte allen jungen Frauenzimmern, die den Ort räumten, und deren Stand grösser war, als ihr Vermögen, prächtige Geschenke gemacht.

Da alle diese dem Gedächtnisse Saladins so rühmlichen Umstände von seinen Feinden erzählt worden sind, müssen sie allerdings ein Gewichte zu seinem Vortheile haben. Allein, wie wir bereits haben zu verstehen gegeben, die christlichen Geschichtschreiber haben eine ganz sonderbare Parteylichkeit für diesen mächtigen Barbar verrathen. Vielleicht war sie den Uneinigkeiten zuzuschreiben, die unter den Christen selbst herrschten, welche beyde Theile bewogen, dem Saladin diejenigen Tugenden beyzulegen, die sie einander selbst absprachen. Das ist um so viel wahrscheinlicher, weil die musulmännischen Scribenten, deren

und in einem nachher mit Isaac Angelus, dem griechischen Kaiser, geschloßnen Vergleich ward den Griechen dieß Eigenthum bestätiget im J. 1188.

d) Vermöge des Vergleichs hätten alle müssen Sclaven werden, die das Lösegeld nicht bezahlen konnten. Das arme Volk war in Verzweiflung, als der Tag kam, da die Stadt geräumt werden sollte. Auf Fürbitte seines Bruders Seiffoddin Adel ließ der Sulthan tausend ohne Lösegeld frey, und tausend andre auf Fürbitte des Balean. „Ihr habt eure Almosen beyde abgetragen; „es ist billig, daß ich das meinige auch beytrage. Macht „es in der Stadt bekannt, daß alle Arme sich entfernen können, und daß ich sie frey gebe.“ Marin l. c. p. 86.

deren einige Saladins Zeitverwandte sind, von seiner Großmuth bey dieser Gelegenheit gänzlich stillschweigen. e) Das Geld, das iedes zu erlegen hatte, ward bey den Thoren bezahlt, und denen, die bezahlt hatten, ward eine Wache zugegeben, um sie nach Tyrus zu begleiten. Nach ebendenselben Schriftstellern f) wich der Tyrann der großmüthigen Absicht des Geschenks Balians aus; denn alle, welche das bedungne Lösegeld nicht aufbringen konnten, legte er in Ketten, und warf sie in das Gefängniß. Ein so lohnsüchtiges Verfahren straft alle die gewaltigen, unbesonnenen Lobreden Lügen, welche die Christen diesem Barbar gehalten haben.

Nach einigen Nachrichten g) trug eine Verrätherey innerhalb der Stadt zur Uebergabe bey. Joseph el Batith, ein Melchite oder ägyptischer Christ, und sehr reicher Kaufmann, überredete die asiatischen Christen, aus denen der größte Theil der Einwohner Jerusalems bestand, das Joch der Franken, wie die europäischen Christen genannt wurden, abzuwerfen, und sich an Saladin zu ergeben. Der Patriarch Heraclius, ein Mann von unmäßigem Eifer, aber übeln Sitten, war der einzige, der Gewichte genug hatte, sich diesem Vergleiche zu widersetzen. Allein Saladin machte sich ihn zum Freunde, indem er ihm erlaubte, alle die prächtigen goldnen und silbernen Gefäße und andre kostbare Geräthschaften aus der Kirche zum heiligen Grabe mit sich zu nehmen. Nicht weniger als 14000 Christen, die das

Heraclius behält das Kirchengeschirre für sich.

e) Das heißt nicht als Geschichtschreiber, sondern im homiletischen Ton über Handlungen schwatzen. Abulfeda, Bohaoddin und Abulfaragi reden gar nicht umständlich von der Einnahme. Doch s. Bohaoddin S. 74. f.

f) Bohaoddin ebendas.

g) Renaudot Hist. Patriarch. Alex. p. 545.

Lösegeld nicht erlegen konnten, wurden bey dieser Gelegenheit im Gefängnisse aufbehalten. h)

Saladins sieghafter Einzug zu Jerusalem.

Solange Jerusalem geräumt ward, welches verschiedne Tage nach einander dauerte, wollte sich Saladin nicht in die Stadt begeben. Als es aber völlig geräumt war, zog er nach der Art eines römischen Triumphs an der Spitze seiner Armee ein. Nach den christlichen Scribenten giengen seine vornehmen Gefangnen, der König von Jerusalem, der Markgraf von Montferrat, der Großmeister des Tempelordens und andre christliche Große um seinen Wagen her.

Er führt darinne wieder die muselmännische Religion ein.

Seine erste Sorge war, alle Spuren des Christenthums in dieser heiligen Stadt auszutilgen. Er ließ das heilige Kreuz, oder ein Stücke Holz, das man für einen Theil davon hielt, welches ganz mit Goldbleche belegt war, von der Spitze der Kirche der Hospitalritter herunter nehmen, und von da schimpflicher weise bis an den Thurm Davids schleppen. Darauf ließ er alle mohammedanische Moscheen oder Oerter der Anbetung reinigen, und sie mit gemeinem Wasser und Rosenwasser waschen, da sie sehr unanständig von den Christen waren gemißbraucht worden. Er ließ ferner eine prächtige Kanzel dahin schaffen, die Nureddin hatte verfertigen lassen, indem er auf die Wiedereroberung Jerusalems umgegangen war, und in der vornehmsten Moschee aufstellen. Aber weit entfernt, die Unbändigkeit der Christen nachzuahmen, ließ er vielmehr die Kirche zum heiligen Grabe in dem Zustande, wie er sie fand, und verbot ausdrücklich, denen, die ihre Andacht darinne hätten, eine Beleidigung oder Beschimpfung anzuthun. Das dürfen wir iedoch nicht so sehr der Großmuth Saladins zurechnen, als seinem Geize. Er kannte die lächerliche Andacht dieser Zeiten, und wußte folglich, wofern

h) Renaudot ibid.

wofern er sie schleifen ließe, daß er sich der unermeßlichen Summen berauben würde, die von den dahin reisenden Europäern zu erheben wären.

Es begab sich um diese Zeit, daß Conrad, des alten Markgrafen von Montferrat jüngster Sohn, einen Unwillen auf seinen Schwager Isaac Angelus warf, dem er wichtige Dienste geleistet hatte, das Kreuz nahm, und einige Truppen überredete, seinem Glücke zu folgen. Darauf setzte er sie auf einige Schiffe, und segelte nach Ptolemais, wo er, den muſulmännischen Scribenten zu folge, wirklich landete. Malek Afdal, Saladins Sohn, war damals Befehlshaber dieser Stadt, und könnte sich der Person Conrads leicht versichert haben. Allein der letzte, der vor seiner Ankunft nichts davon gewußt hatte, daß der Ort in den Händen der Ungläubigen wäre, wußte ihn so geschickt hinzuhalten, daß er ihm aus den Händen entschlüpfte, wieder in See gieng, und zu Tyrus landete. i)

Diese Stadt war nunmehr das Ziel von Saladins Ehrgeize, weil sie einen überaus beqvemen Hafen hatte, die Truppen und Bedürfnisse aufzunehmen, die er aus Aegypten erwartete. Ferner hatte er vielleicht dabey die Absicht, darinne wieder den großen

i) Der Marqvis kam mit einer kleinen Flotte vor Ascalon an, ohne zu wissen, daß der Ort in den Händen der Türken wäre. Ol Malec ol Afthal, der älteste Sohn Saladins, war mit einer kleinen Besatzung darinne. Hätte der den Marqvis es merken lassen, daß er darinnen wäre, so wäre es dem Marqvis etwas sehr leichtes gewesen, die Stadt einzunehmen, denn Afthals Leute waren zu schwach, sie gegen die Franken, die mit dem Marqvis waren, zu vertheidigen. Ol Afthal that also dem Marqvis allen nur möglichen Vorschub, und reichte ihm alles, was er nur verlangte, damit er nur wieder seiner Wege gienge, ohne zu merken, wer die Stadt inne hätte, und daß die türkische Besatzung schwach wäre. R.

Reichthum zu erobern, der aus Jerusalem dahin geschafft worden war, und die Christen zu nöthigen, sich zum zweyten male loszukaufen. Allein es schlug ihm durch die Tapferkeit und Urtheilungskraft Conrads fehl, der eben zu der Zeit landete, als Saladin im Begriffe war, es anzugreifen.

Conrad, der in gewissem Verstande ein Soldat auf gut Glück war, erklärte sich für den Beschützer von Tyrus, unter der Bedingung, daß ihm die Einwohner, wofern er glücklich wäre, die Oberherrschaft darüber einräumen sollten; worein sie willigten. Darauf befliß er sich mit unendlicher Sorgfalt, den Ort so sehr als möglich zu befestigen. Saladin, der den Grundsatz angenommen hatte, dem Glücke so wenig als möglich zu überlassen, suchte durch seine Unterhändler Conraden dahin zu bringen, daß er von seinem Unternehmen abstünde, und versprach, auf diese Bedingung seinen Vater in Freyheit zu setzen. Doch sein Erbieten machte keinen Eindruck auf Conraden. Saladin ließ demnach durch fünf seiner besten Schiffe den Hafen sperren, damit nicht die Tyrier Hülfe zur See erhielten, welche täglich aus Europa, zumal aus Genua und Sicilien, erwartet wurde, und belagerte sie zugleich zu lande. Doch alle seine Vorsicht war vergeblich. Conrad that so viele glückliche Ausfälle, daß er genöthigt war, seine Truppen zu lande zurückzuziehen; zugleich erschien die europäische Flotte vor dem Hafen, und richtete alle ägyptische Schiffe Saladins sammt allen darauf befindlichen Seelen zu grunde; zu großer Kränkung des Tyrannen, der dem Gefechte zusah, aber seinen Leuten keine Hülfe verschaffen konnte, und am Ende genöthigt war, die Belagerung aufzuheben.

Da nunmehr die aus Europa erwartete Hülfe leichten Zugang zu Tyrus hatte, ward Conrad stark genug, auf den Saladin selbst loszugehen; und

machte in einem seiner Gefechte einen so vornehmen Unterthan Saladins zum Gefangenen, daß er gegen den Markgrafen von Montferrat ausgewechselt ward.

Der Fürst von Antiochien k) war damals Bohemund der dritte, ein von allen Christen äußerst verabscheuter Prinz. Die unglücklichen Einwohner von Jerusalem wurden bis nach Tripoli auf sein Gebiete von Saladins Truppen begleitet. Raymund, wie man erzählt, nahm ihnen alles ab, was ihnen noch die Ungläubigen gelassen hatten, und ließ sie darauf Hungers sterben.

Was auch immer davon wahr seyn mag, so ist es gewiß, daß Saladin im ersten Monate l) des Jahrs der Hejra 584 Caucab, in der Nachbarschaft von Tiberias, belagerte. Indem er davor lag, hatte Conrad bey Afarbala den Saifoddin, einen seiner Feldherren, geschlagen, und einen völligen Sieg gewonnen. m) Die Zeitung davon nöthigte Saladinen, wider Conraden auszurücken, der sich nunmehr nach Tyrus zurückgezogen hatte, und die Belagerung von Caucab einem seiner Feldherren, dem Kaymaz, zu übergeben. Es erhellt aus vielen Beyspielen, daß die Christen, wenn sie einig waren, und wohl angeführt wurden, allezeit den Barbarn überlegen waren. Ungeachtet der großen Armeen, die damals Saladin im Felde hatte, ward doch diese Festung so gut vertheidigt, daß er die Belagerung gänzlich aufheben ließ. Er selbst begab sich nach Damascus, wo er seit 16 Monaten nicht gewesen war, in der Absicht, einige Ruhe zu genießen.

Conrad schlägt die Musulmänner. Hej. 584. n. Chr. G. 1188.

k) und zugleich von Tripoli, welche Grafschaft Raymund der dritte, der kurz nach dem Verlust der Schlacht bey Hittin starb, des Bohemund Sohne, Raymunden von Poitiers, vermacht hatte.

l) Das Jahr der Hedschreh 584 fieng sich an den 1. März 1188.

m) Bohaoddin S. 76.

Kaum aber war er fünf Tage dort gewesen, so erhielt er Nachricht, Conrad hätte den Anschlag gefaßt, Habeil n) zu überfallen. Dieses nöthigte ihn wieder in das Feld; und Conraden schlug dadurch sein Vorhaben fehl.

Saladins große Eroberungen.

Saladin fiel nunmehr das Fürstenthum Antiochien an, und verheerte es. Nach den muselmännischen Schriftstellern war die Beute, die seine Feldherren aus diesem Lande in sein Lager brachten, unermeßlich. Darauf nahm er Antaradus weg, eine zum Fürstenthume Tripolt gehörige Festung, und schleifte sie. Hernach gieng er vor Marrakiya, an der Seeküste, das die Christen, so wie Antaradus, verlassen hatten, und Saladin sogleich in Besitz nahm. Er zog ferner wider Merkab. Da aber dieser Ort mit einer Besatzung versehen war, die beschlossen hatte, ihn zu vertheidigen, belagerte er ihn nicht, sondern rückte vor Gabala, das sich ihm auf die erste Aufforderung mit der Bedingung ergab, daß die Besatzung freyen Abzug haben sollte. Darauf unternahm er die Eroberung der wichtigen Stadt Laodicea. Sie stellte sich zwar, als wollte sie sich wehren; allein endlich schloß die Besatzung o) einen Vergleich, und den Einwohnern ward erlaubt, mit allem ihrem Gelde und ihren Gütern, ausgenommen das Vieh von allen Arten, die Lebensmittel und den Kriegsvorrath, sich wegzubegeben.

Hierauf belagerte Saladin Sehyun, einen erstaunlich festen Ort; aber in wenig Tagen nöthigte er ihn zum Vergleiche auf ebendieselben Bedingungen, die den Einwohnern von Jerusalem waren zugestanden worden. In sechs Tagen nachher nahm er die Festung Bacas mit Sturm weg, hieb die Besatzung

n) Dschobail.

o) Dieß ist von der Festung wahr. Die Stadt war vorher mit Sturm eingenommen und geplündert worden.

saßung entweder nieder, oder führte sie in die Gefangenschaft. Kurz, er hatte einen so sieghaften Fortgang, daß er den Christen alle feste Oerter in den Morgenländern, bis auf Tyrus, Joppa und Antiochien, wegnahm, obschon einige darunter, besonders Barziya, p) so fest waren, daß sie für unbezwinglich geachtet wurden. Zuletzt bezwang er sogar die starke Festung Caucab.

Zwietracht unter den Christen.

Aus der Beschreibung des Glückes Saladins wider die Christen erhellt, daß ihre vorigen Eroberungen in Palästina und Syrien, überhaupt genommen, ein mächtiges Reich ausmachten. Aber es erhellt gleichfalls, daß, aus den bereits von uns angeführten Ursachen, die Christen höchst elender weise getheilt waren; und viele von ihnen wollten sich lieber dem Saladin unterwerfen, der allezeit bereit war, ihnen günstige Bedingungen zu verwilligen, als unter Europäern stehen. Mit den Einwohnern und der Besatzung iedes Ortes, vor dem er erschien, gieng er, nach Maaßgabe ihrer Willfährigkeit oder Hartnäckigkeit, entweder gelinde oder strenge um. Außerdem wird allgemein versichert, daß Saladin nie seine Vergleiche überschritten hätte; welches unstreitig viel zu seinem Fortgange beytrug.

Saladins Truppen werden aufsätzig.

Allein ungeachtet alles des Ruhms der Siege Saladins machten die erstaunlichen Beschwerlichkeiten, die seine Truppen im Winter sowohl als Sommer beynah zwey Jahre über erlitten hatten, daß sie ein Geschrey erhoben, um einige Ruhe zu erhalten. Amadoddin, der Sanjar für Aleppo ausgetauscht hatte, verlangte die Erlaubniß, mit seinen Truppen zurückzukehren, in einem so hohen Tone, welcher zeigte, daß er entschlossen wäre, sich nicht abweisen zu lassen. Saladin war nunmehr bis an die berufne eiserne Brücke am Orontes, ungefähr 6 Meilen

von

p) Burzia.

von Antiochien, gekommen, und nahm alsdenn die Schlösser Derbasac und Bagras, die gleichsam vor den Thoren Antiochiens lagen, weg. Darauf belagerte er diese Hauptstadt selbst, fand sich aber wegen der Unruhe Amadoddins außer stande, damit fortzufahren. Bohemund war damals Fürst von Antiochien. Da er durch Saladins beynah ununterbrochnes Glück in Furcht gesetzt ward, trat er in eine Unterhandlung, und Saladin stand, gänzlich wider seine Neigung, von der Belagerung auf die Bedingung ab, es sollten alle muſulmänniſche Gefangne in Antiochien losgegeben werden, und wofern die Stadt nicht innerhalb 7 Monaten, während deren ein Stillstand bedungen ward, von den christlichen Mächten entsetzt würde, sollte sie an ihn übergeben werden.

Seine Anordnungen.

Darauf beurlaubte Saladin den Amadoddin sammt seinen Truppen. Die übrigen zinsbaren Fürsten, die unter ihm dienten, lagen ihm sehr ungestüm um gleiche Vergünstigung an. Saladin aber war weit entfernt, ihr Ansuchen zu bewilligen; und alle Antwort, die sie empfiengen, war diese, das Leben wäre kurz, und dessen Dauer ungewiß. Er stellte inzwischen einige Zeit über seine Kriegsverrichtungen ein, und nachdem er einige Tage zu Aleppo geblieben war, ernannte er seinen Vetter Takioddin q) zum Befehlshaber von Gabala und Laodicea. Wirklich war das einer der größten Vorzüge von Saladins Regierung, daß er eine geschickte Wahl seiner Unterbefehlshaber zu treffen wußte, die ihm gemeiniglich überaus getreu waren. Dieser Takioddin ist merkwürdig wegen der prächtigen Gebäude, die er zu Laodicea und an andern Orten seiner Befehlshaberschaft errichtete. Um ebendie Zeit that Saladin

q) Malek el Modhaffer Takioddin Omar, Ebn Schahanschah Ebn Ayub, nachher Fürst zu Hama.

din eine Art von Wallfahrt nach dem Grabe des Khaliphen Omar, und andern Oertern der Andacht, und kehrte darauf nach Damascus zurück. Von da that er einen prächtigen Zug durch alle seine kürzlich gemachten Eroberungen, und besuchte Jerusalem, wo er das Fest der Opfer feyerte.

Ein Streit unter den Musulmännern. noch Hej. 584.

Indem solchergestalt Saladin seine Eroberungen verfolgte, erhob sich zwischen den Führern der Pilgrime aus Syrien und derer aus Irak ein Streit über das Recht des Vorrangs. Der Name des Führers der letzten hieß Tostakin. Da er sein Ansehen von dem Khaliphen zu Baghdad, jener r) aber von Saladin, entlehnte, widersetzte er sich nicht nur dem von Saladin bestellten Führer, sondern tödtete ihn auch in einem besondern Gefechte, das bey der Gelegenheit vorfiel. Saladin war, ungeachtet seiner Ehrfurcht für den Khaliphen, über das Vorgegangne nicht wenig mißvergnügt, und der Khaliphe war genöthigt, einen Minister an ihn zu schicken, durch den er läugnete, daß er um seines Beamten That gewußt, oder sie befohlen hätte.

Geschichte Togrols.

Togrol, Arslans Sohn, war damals der seljukische Sultan des persischen Iraks, und hatte Streit mit Kizil Arslan, s) einem Fürsten, der dem Togrol unterwürfig war. Anfangs ward Kizil Arslan von dem Togrol eines Theils seines Fürstenthums Adherbijan beraubt. Kizil Arslan suchte bey dem Khaliphen Naser Beystand. Dem bey dieser Gelegenheit abgefertigten Minister glückte es so gut, daß sich Naser als eine in den Streit verwickelte Partey betrachtete, und seinen Vezier Jilal mit einer Armee

Hej. 583. u. Chr. G. 1187.

dem

r) Schamseddin Mohammed.

s) Kizil Arslan gehört zu den Atabeken von Adherbaigjan, deren Stifter Ildigiz war. Degvignes nennt dieses Geschlechte les Pehlevanides. S. T. II. P. II. p. 248. item T. II. P. I. p. 265. R.

dem Kizil Arslan zu Hülfe schickte. Sie rückten bis Hamadan im persischen Irak vor. Indem sie in der Nachbarschaft dieser Stadt standen, griff sie Togrol an, und schlug sie auf das Haupt. Der Vezier selbst ward gefangen genommen, und in Ketten gelegt. Kizil Arslan war in einer andern Unternehmung gegen Togrol glücklicher. t) Er wiegelte gegen ihn seine Emirs auf, daß sie ihn in seinem eignen Pallast gefangen nahmen. Kizil Arslan ernannte sich hierauf zum Sultan, ward aber von seinem Neffen Kutluk u) umgebracht, v) der sich selbst die Herrschaft anmaßte. Togrol fand indessen Mittel, aus seinem Gefängnisse zu entkommen, und sich wieder seines Rechts zu bemächtigen. w) Kutluks Mutter lebte noch, und ward in Togrols Haram oder Seräl unterhalten, ließ sich aber durch ihren Sohn zu dem Vorhaben überreden, den Togrol zu vergeben. Allein Togrol war so sehr auf seiner Hut, daß er die Verschwörung entdeckte, und die Dame nöthigte, den Gift selbst zu nehmen. Darauf nahm er den Kutluk gefangen, schenkte ihm aber großmüthiger weise das Leben und die Freyheit.

Allein Kutluk war ein Mann ohne alle Ehre und Dankbarkeit, wandte sich an Takasch, König von Khowarazm, und lud ihn ein, die Eroberung des persischen Iraks zu unternehmen. Takasch fiel darinne ein, ward aber von Togrol geschlagen, der allen seinen Feinden überlegen war, und den Kutluk nöthigte, nach Khowarazm zu flüchten. Darauf hätte Togrol mit Ruhme regieren können. Allein er überließ sich allen Arten von Ausschweifung, und war gemeiniglich betrunken. Dieses munterte den Takasch

Hejra 590. n. Chr. G. 1194.

t) Hej. 584. n. Chr. Geb. 1188.
u) Kutluk Enbanedsch.
v) Hej. 587. n. Chr. Geb. 1191.
w) Hej. 588. n. Chr. Geb. 1192.

Takasch auf, nochmals in Irak einzufallen, wohin ihn sogar einige von Togrols vornehmsten Unterthanen ruften, denen seine Lebensart zuwider war. Obschon Togrol Nachrichten genug von den Zurüstungen erhielt, die man wider ihn machte, konnte er doch nicht zu einer Empfindung seiner Gefahr erweckt werden, bis daß Takasch in Begleitung Kutluks vor den Thoren seiner Hauptstadt Ray stand.

Der Sultan ward darauf überredet, sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen. Indem er einige Verse aus einem persischen Gedichte wiederholte, und mit einer Art von Trotzbietung mit einem großen Streithammer ausholte, den er in der Hand führte, fiel er auf die Vorderfüsse seines Pferdes, so daß es mit ihm zu boden stürzte, und ehe noch Togrol wieder aufkommen konnte, schlug ihm Kutluk mit einem Hiebe den Kopf ab, und Takasch schickte ihn dem Khaliphen von Baghdad zum Geschenke, des Sultans Leib aber ließ er an den Galgen hängen. Mit dem Togrol, der ohngefähr 19 Jahre regierte, endigte sich das seljukische regierende Haus in Irak, das an 215 Jahre bestanden hatte. Er wird als ein Fürst von den vorzüglichsten Eigenschaften an Leib und Gemüthe gerühmt, biß daß er sich durch Unmäßigkeit sein Verderben zuzog. Er besaß alle Tugengenden des seljukischen Hauses, das seinen Untergang der zu großen Macht zuzuschreiben hatte, die es seinen Statthaltern ließ, besonders denen von Khowarazm, die ihm in der Herrschaft über das persische Irak folgten. Wir wissen nur von einem Sohne, den Togrol hinterlassen hat. x)

Er wird getödtet.

Als die Zeitung von dem Verluste Jerusalems nach Europa kam, wurden alle Stände von Menschen wunderbarer weise dadurch gerührt. Eigentlich war der Kreuzzug nicht völlig, wie viele sich einbilden,

Es wird ein neuer Kreuzzug unternommen.

x) Degvignes T. II. P. I. p. 265. sqq. P. II. p. 260. sq.

den, eine Religionssache; denn einige der europäischen Fürsten hatten angefangen es für sehr thunlich zu halten, die Türken aus diesen schönen Ländern zu vertreiben. Sie hatten bereits gesehen, wie ein Königreich, zwey sehr mächtige Fürstenthümer, und viele beträchtliche Städte und Herrschaften von den Christen waren errichtet worden; und hätte Saladin nicht das Glück gehabt, die muselmännische Macht wider sie zu vereinigen, oder hätten sie beständig fest zusammengehalten, so könnten sie noch viel mehr gewonnen haben. Nunmehr aber waren alle Hoffnungen des Ehrgeizes und Früchte der Frömmigkeit vernichtet.

Bestürzung der Christen. noch 1188.

Pabst Urban der dritte starb vor Kummer, als er die Zeitung von dem Verluste Jerusalems vernommen hatte. Sein Nachfolger, Gregor der achte, ließ Briefe ausgehen, wodurch er allen, welche das Kreuz vom neuen nehmen würden, ebendieselben Vorrechte zusprach, welche die ersten Kreuzfahrer genossen hatten. Zugleich fieng er eine so durchgängige Verbesserung unter seiner Geistlichkeit an, daß die ganze Gestalt der Kirche verändert ward; und die üppigen Cardinäle legten sich selbst die strengsten Büssungen auf, sogar daß sie beschlossen, mit keinem andern Geräthe als dem Kreuze zu fusse vor der Spitze des künftigen Kreuzzugs her zu gehen. Diese frommen Gesinnungen zu befördern, schlichtete Gregor die Händel zwischen den beyden mächtigen Republiken Genua und Pisa; ward aber mitten unter seinen Arbeiten durch ein Fieber weggerafft.

Die Könige von England und Frankreich werden ausgesöhnt.

Sein Tod dämpfte nicht die allgemeine Begierde zum Kreuzzuge. Wilhelm, Erzbischoff von Tyrus, einer der geschicktesten Männer und Schriftsteller seiner Zeit, der Verfasser der Geschichte der Kreuzfahrer bis auf die Zeit Balduins des vierten, war nach Europa gekommen, um den dasigen Fürsten die wah-

re

re Beschaffenheit in den Morgenländern vorzustellen. Ihm und dem Cardinal von Albano gab der Pabst Vollmacht, alle Streitigkeiten zwischen Philipp Augusten in Frankreich und Heinrichen dem zweyten in England beyzulegen, welche beyde Monarchen damals in Europa das meiste zu sagen hatten. Wilhelm gieng so geschickt zu werke, daß eine Zusammenkunft zwischen beyden Fürsten gehalten ward, welcher er beywohnte. Hier stellte er vor, wie viel sowohl ihrer politischen Würde als ihrer Frömmigkeit daran liegen müßte, Hülfsvölker nach Tyrus, Antiochien und Tripoli zu schicken, welche sich noch hielten. Sein Zureden war so wirksam, daß beyde Monarchen einander im Angesichte ihrer Unterthanen umarmten, welche einstimmig ausruften, man sollte sie wider die Feinde Christi ausführen, und das Kreuz nehmen lassen. Beyde regierende Herren waren die ersten, welche das Beyspiel gaben, und dieses Zeichen aus den Händen der päbstlichen Legaten empfiengen. Ebendas that Richard, des Königs in England Sohn, und beynah der ganze vornehmste Adel von Europa. Die Franzosen wurden durch rothe, die Engländer durch weiße, und die Flamländer durch grüne Kreuze unterschieden.

Darauf errichteten beyde Könige eine Geldanlage, zu Bestreitung der Kosten des Kriegszugs. Von dem wirklichen Vermögen aller derer, welche nicht mit giengen, mußte der Zehnte gegeben werden, den man Saladinszehnten nannte; und selbst Geistliche waren von dieser Beysteuer nicht ausgenommen. Es war drey Jahre lang erlaubt, Pfründen sowohl als weltliche Erbschaften zu veräußern. Die Kreuzfahrer durften während ihrer Abwesenheit keine Zinse für das Geld bezahlen, das sie schuldig waren. Endlich wurden die Glücksspiele, Flüche, Gotteslästerungen und andre Laster unter schweren Strafen verbo-

ten. Wegen des übermäßigen Aufwandes in Kleidung und Equipage wurden ebenfalls Einrichtungen getroffen. In nichts aber zeigte sich die Weisheit der Oberhäupter dieses Kreuzzugs mehr, als in der Verordnung, daß keine das Kreuz nehmen sollten, als solche, die eine gewisse Summe aufwenden könnten, und daß bloß einige wenige alte Weiber als Wäscherinnen mit den Kreuzfahrern gehen sollten.

Der deutsche Kaiser nimmt das Kreuz.

Darauf begaben sich die päbstlichen Legaten nach Deutschland, wo Friedrich, Herzog von Schwaben, mit dem Beynamen der Rothbart, der unter dem Kaiser Conrad bey seinem Kreuzzuge gedient hatte, Kaiser war. Friedrich war um diese Zeit beynah 70 Jahre alt, und ward für den vortrefflichsten Feldherrn von Europa, und in andern Stücken für einen Herrn von großem Verstande gehalten. Er war inzwischen mit der ansteckenden Krankheit dieser Zeit behaftet, und die Legaten fanden ihn bey ihrem Antrage so willig, als sie sich nur wünschen konnten. Er hielt den Reichstag zu Maynz, wo er den Kreuzzug auf eine solche Art vorschlug, welche zeigte, daß er völlig entschlossen wäre, ihn zu unternehmen; und als er das Kreuz nahm, folgten seinem Beyspiele die meisten großen Fürsten des Reichs. Da Friedrich große Erfahrung hatte, sah er vollkommen die Ursachen ein, warum die vorigen Kreuzzüge mißlungen waren, und suchte sie zu vermeiden.

Merkwürdiger Krieg zwischen den Seljukiern und Griechen.

Der Sultan von Al Rum oder Iconium war damals der bereits gedachte Kilij Arslan, y) der in gleichem Grade den griechischen Kaiser und Saladinen haßte, aber für den Khaliphen zu Baghdad eine tiefe Ehrfurcht zu hegen vorgab. Dieser Arslan war einer von den drey Söhnen z) des seljukischen Sultans

y) Kilidsch Arslan der zweyte.
z) nur Kilidsch Arslan war sein Sohn; die andern beyde waren seine Schwiegersöhne.

Sultans Masud, unter welche er sein Reich getheilt hatte. Er war in harte Kriege mit dem Kaiser Manuel Comnen verwickelt; einmal zwar war (im J. 1159) ein Friede zwischen beyden geschlossen, aber es gieng der Krieg im J. 1176 vom neuen an, weil der Sultan die Bedingungen des letztern Friedens nicht erfüllt hatte.

Manuel hatte eine große Armee zusammengebracht, und fiel in des Sultans Gebiete ein. Es kamen ihm Gesandte von Arslan entgegen, die einen gütlichen Vergleich vorschlugen. Nun hatte Manuel einige vernünftige Räthe bey sich, die ihm auf alle weise zum Frieden riethen. Allein seine vornehmsten Günstlinge waren gedankenlose, hitzige junge Leute, die ihn an des Sultans Undank erinnerten, und überredeten, den Gesandten die Antwort zu geben, alsdenn wollte er mit ihnen in Unterhandlung treten, wenn er Iconium würde eingenommen haben. Hej. 572. n. Chr. G. 1176.

Des griechischen Kaisers Vermessenheit.

Diese unvorsichtige Antwort brachte den Sultan auf, der nur kürzlich große Verstärkung aus Mesopotamien empfangen hatte. Er besetzte sogleich die Pässe bey Zibrytze, a) durch welche Manuel kommen mußte. Der Kaiser, ob er gleich seine Stellung sah, hatte doch zu viele Verachtung vor den Türken, daß er nicht hätte fortrücken sollen. Er theilte seine Armee in sechs Haufen, und behielt die Anführung des sechsten, der aus dem Kerne seiner Truppen bestand, sich selbst vor. Die Türken ließen die ersten zwo oder drey Abtheilungen in das Thal rücken, das auf allen Seiten mit steilen Hügeln und solchen Wegen umgeben war, die für die Reuterey unzugänglich waren. Kaum aber war die letzte Abtheilung durch den engen Weg gekommen, der in das Thal

Er wird eingeschlossen, und mit großem Blutvergießen geschlagen.

führte,

a) Zybrize, über Myriocephalä hinaus, in Phrygien, an der Grenze von Pisidien.

führte, so besetzten die Türken, auf ein verabredetes Zeichen, diesen Weg, und auch einen Paß an dem andern Ende des Thals, verstopften gewisser maßen beyde Zugänge, und schlossen die Griechen auf allen Seiten ein. Tapferkeit und sogar Verzweiflung waren nunmehr unnütze. Das Thal war so enge, daß die feindlichen Pfeile von beyden Seiten der Anhöhen, wo sich die Türken verschanzt hatten, bis in den Mittelpunct der Armee Manuels reichten, und darunter schreckliches Blutvergießen anrichteten. Die Truppen, welche man hatte durchziehen lassen, waren fast in gleichem Zustande mit denen, die sich um des Kaisers Person befanden. Denn da das Thal mit andern engen Päßen durchschnitten war, welche die Türken befestigt hatten, so konnten sie nicht ihm zu hülfe zurückkommen. Mittlerweile erhob sich ein Wirbelwind, der in diesen Gegenden sehr gewöhnlich ist, und vermehrte noch die Unordnung der Griechen, deren Körper über einander gehäuft lagen; und die durch das Thal fließenden Bäche waren von ihrem Blute angeschwollen. Ihr Unglück zu vollenden, öffneten die Türken, sobald sie es, zumal ihre Reuter, mit Sicherheit thun zu können glaubten, die Sperrung, drangen mit dem Schwert in der Faust unter die wenigen Wachen, die noch um den Kaiser übrig waren, der mit unglaublicher Tapferkeit fochte, und bloß in Begleitung eines einzigen Reuters sich mitten durch die Feinde durchschlug, nachdem er an verschiednen Orten verwundet, sein Schild, in dem nicht weniger als dreysig Pfeile steckten, durchlöchert, und sein Helm durchaus beschädigt worden war.

Er entkömmt wunderbarer weise.

Als er sich unter einen wilden Feigenbaum geworfen hatte, ward er von verschiednen Türken angegriffen, von denen er und sein Reuter einen nach dem andern erlegte. Endlich hatte er, nach unglaublicher Beschwerlichkeit, bloß in Begleitung von zehn andern

Grie-

Griechen, die sich noch zu ihm gefunden hatten, das gute Glück, zu einer der ersten Abtheilungen seiner Truppen, die am wenigsten gelitten hatte, zu entkommen. Da er vor Durst ohnmächtig war, forderte er Wasser, konnte aber keines erhalten, das nicht mit Blute wäre vermischt gewesen, obgleich ein Bach durch das Thal floß. Er hatte dabey die Kränkung, zu hören, daß man ihm in das Gesichte sagte, er wäre Ursache an so vielem Blutvergießen, und andre schändliche Dinge bey seiner Regierung vorwarf. Seine Truppen blieben iedoch bey ihm, und schlugen die türkischen Reuter zurück, die sie auf allen Seiten angriffen, bis daß die Nacht heran kam. Sie waren noch immer von den Türken umringt, die so nahe bey ihnen standen, daß sie hören konnten, wie einer den andern anfrischte, den folgenden Morgen den Angriff vom neuen zu thun, und die Griechen nicht entkommen zu lassen. Des Kaisers Muth ward zuletzt erschüttert; und er eröffnete einigen, die um ihn waren, die Absicht, die er hatte, die Flucht zu ergreifen, und seine Armee zu verlassen. Das hörte ein Soldat, und warf ihm Feigherzigkeit vor. Da nun der Kaiser sah, daß er in gleicher Gefahr wäre, er möchte weggehen oder da bleiben, zog er das letztere vor.

Er erhält einen Frieden.

Den Morgen darauf aber, indem Manuel und seine Begleiter, denn er hatte nunmehr kaum noch den Schatten einer Armee, erwarteten, niedergemacht zu werden, half ihm des Sultans Mäßigung davon. Zu seinem Glücke hatte sich Manuel durch seine Freygebigkeit viele von den seljukischen Großen zu Freunden gemacht; und diese riethen eifrig zum Vergleiche. Arslan schickte demnach den folgenden Morgen einen Minister mit dem willkommnen Erbieten eines Friedens, und es ward Befehl gestellt, daß die Feindseligkeiten aufhören sollten. Kurz, Manuel

willigte in alles, was vorgeschlagen wurde, er ward von dem Sultan mit einem schönen Pferde beschenkt, und verstand sich dazu, daß die Festungen Dorylåum und Subleum, welche beyde, zumal die erstere, dem Sultan sehr hinderlich waren, geschleift werden sollten. Nachdem der Friede geschlossen war, und der Kaiser, außer seinen andern Einbußen, den Verlust seiner Kriegscasse, die vor seinen Augen weggeführt ward, erlitten hatte, ward er wieder an die Mündung des Thals, wodurch er hinein gekommen war, über die schrecklichen Merkmaale des Blutbads unter seinen eignen Unterthanen geführt, und setzte seinen Zug nach hause mit aller möglichen Eile fort.

Er wird auf dem Rückzuge verfolgt.

Man meldet iedoch, es hätten den Sultan die den Griechen verwilligten Bedingungen gereut, und er hätte Parteyen ausgeschickt, sie auf dem Rückzuge zu beunruhigen, als es schon zu späte war. Doch alles, was die Barbarn thun konnten, war dieses, daß sie die kranken und verwundeten niedermachten.

So wenig Gewissenhaftigkeit besaß Manuel, daß er nachher einem Frieden, der ihn vom gänzlichen Untergange befreyt hatte, nachzukommen sich weigerte, und Dorylåum nicht schleifen wollte, unter dem Vorwande, er hielte sich nicht durch einen Vergleich für gebunden, den man mit Gewalt von ihm erzwungen hätte.

Die Griechen bringen den Türken eine große Niederlage bey.

Der Sultan war über seine Weigerung so aufgebracht, daß er einen von seinen Atabeks oder vornehmsten Großen mit einer Armee von 30,000 auserlesnen Leuten mit dem Befehle abschickte, nicht eher nach Hause zu kommen, bis er Meersand und ein Ruder mitbrächte, oder, mit andern Worten, er sollte seine Eroberungen bis an die Seeküste treiben. Der Atabek befolgte seines Herrn Befehle mit großem Glücke, und hatte bereits ganz Phrygien mit Feuer und Schwert verheert, als Manuel seinen Neffen

Vatazes

Patazes nebst zween andern Feldherren an der Spitze einer Armee abschickte, welcher die Türken unter so verfänglichen Umständen, indem sie, mit Beute beladen, über den Mäander giengen, angriff, daß alle Barbarn niedergehauen, oder im Flusse ersäuft wurden. Dieser und andre Vortheile, die Manuel nachmals über die Türken erhielt, schlugen ihnen sehr den Muth nieder; und da Arslan überaus alt war, theilte er sein Reich unter seine Söhne. b) Sie waren so undankbar, daß sie ihn nicht sein Leben in Ruhe beschließen ließen. Der älteste, Rothboddin Malek Schah, nahm ihn sogar in Verhaft. Doch er fand Mittel, zu Gayathoddin Kay Khosrou, dem einzigen Sohne, der ihm noch treu blieb, zu entkommen. c)

Hej. 582. n. Chr. G. 1186.

Hej. 587. n. Chr. G. 1191.

So waren die Angelegenheiten der Seljukier zu Rum beschaffen, als der Kaiser Friedrich der Rothbart das Kreuz nahm. Nun hatte sich Arslan allemal für einen großen Freund der abendländischen Christen ausgegeben, von denen er wußte, daß Manuel sie haßte. Ehe daher Friedrich abreiste, schickte er Gesandte an ihn, und hielt um den ungestörten Durchzug durch sein Gebiete an. Er schickte ferner Gesandte an Manuel, der zwar sein Begehren eingieng, aber auf sehr ungeschickte Art, und nicht eher, bis er des seljukischen Sultans Antwort gehört hatte. Friedrich schickte eine dritte Gesandtschaft

Der Kaiser Friedrich tritt seinen Zug an.

b) ihrer waren zehen. Sich behielt er blos Iconium vor. Sein ältester Sohn, Cothboddin Malekschah, der zu Sius oder Sebaste regierte, war auf die Antheile, die seine Brüder erhalten hatten, mißgünstig, bemächtigte sich der Hauptstadt Iconium und der Person seines Vaters, zwang ihn, seine Theilung zu widerrufen, und bekriegte alle seine Brüder.

c) Von diesen Händeln der Selgjukiden in Kleinasien kann man nachlesen den Abulfeda unter den Jahren 587 und 588, wie auch Degvignes T. II. P. II. p. 51. R.

an Saladin, mit dem Begehren, er sollte Jerusalem zurückgeben, und unsers Heilands Kreuz an die Christen ausliefern; in welcher Forderung er wohl nicht hoffen konnte glücklich zu seyn. Es ist der Deutlichkeit halben nöthig, hier der Geschichte Friedrichs bis an seinen Tod zu folgen, damit wir desto natürlicher auf die Belagerung von Acco kommen, die damals von Guido von Lusignan geführt, und eine der merkwürdigsten von allen wurde, die man iemals unternommen hat.

Er kömmt im griechischen Gebiete an.

Hei. 585. n. Chr. G. 1189.

Daß Saladin und der griechische Kaiser mit einander im Bündnisse standen, wird durch unstreitige Nachrichten in der muselmännischen Geschichte erwiesen; wir können auch nicht wohl vermuthen, daß es Friedrichen unbekannt gewesen sey. Im Frühjahre 1189 trat Friedrich seinen Kriegszug an. Er hatte seine Maaßregeln mit wunderbarem Scharfsinne genommen, zog durch Ungarn, ohne einen Mann zu verlieren, ward aber auf dem Zuge durch die Bulgarey von den Barbarn zween Monate über beunruhigt, iedoch ohne beträchtlichen Verlust, außer nur an Zeit. Der griechische Kaiser Manuel war nunmehr verstorben. Sein Sohn war von dem Tyrannen Andronicus ermordet worden, dem Isaac Angelus gefolgt war. Dieser Kaiser wird von den christlichen Schriftstellern sehr übel abgeschildert. Alles, was wir von seinem Abrisse sagen wollen, ist dieses, daß sein Bündniß mit Saladin zugleich natürlich und weise war, weil es darauf zielte, aus beyden Reichen einen Schwarm unrechtmäßig eindringender Feinde, ob sie gleich mit dem Namen der Christen und regierender Herrn beehrt wurden, auszuschließen. Er machte demnach Anstalten, sich Friedrichen zu widersetzen, der, sobald er sein Gebiete betreten hatte, auf allen Seiten von in Hinterhalt gestellten Truppen

ange-

angegriffen wurde, gegen die er sich iedoch mit wunderbarer Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit vertheidigte.

Es gehört nicht zu unsrer Geschichte, die besondern Umstände der Gefechte zwischen ihm und Isaac zu melden. Es ist genug, zu sagen, daß eine kleine Hand voll Deutscher eine große Armee der Griechen unter dem Manuel, Isaacs Feldherrn, schlug, und Friedrich in kurzer Zeit ganz Thrazien, Nicopolis, Adrianopel, und alle Oerter zwischen dem ägäischen und euxinischen Meere mit weniger Schwierigkeit einnahm. Darauf gab Isaac die deutschen Gesandten, die er bisher gefangen gehalten hatte, mit einem sehr übeln Anstande zurück, erbot sich, Friedrichen als einem Kaiser zu begegnen, (welchen Titel er ihm bisher verweigert hatte) ihm Lebensmittel und Schiffe zur Ueberfahrt seiner Truppen zu liefern, wofern dieselbe nur unverzüglich geschähe. Friedrich nahm diese Erbietungen mit größter Verachtung auf, drang auf die Rechte der Eroberung, und ließ dem Isaac melden, er müßte Bedingungen annehmen, nicht aber vorschreiben. Er wäre gesonnen, in Thracien, welches er sich durch das Schwert unterworfen hätte, zu überwintern. Zugleich aber sagte er den Gesandten, wenn ihr Herr in künftigem Frühjahre eine hinlängliche Anzahl Schiffe bereit halten, 24 seiner Großen und 800 von niedrigerm Stande ihm als Geiseln übergeben, und die Gesandten des Sultans von Al Rum, die er wider das Völkerrecht in Verhafte behielte, loslassen würde, so wollte er alsdenn sein Gebiete räumen.

Er nimmt es ein.

Er schreibt den Griechen Bedingungen vor.

Isaac mußte sich diese Bedingungen gefallen lassen; und nachdem Friedrich den Winter mit seiner Armee in den fruchtbarsten Provinzen Griechenlandes zugebracht hatte, fand er im Frühjahre eine hinlängliche Menge Schiffe zur Ueberfahrt über den

Er setzt seinen Zug fort. Hejra 586. n. Chr. G. 1190.

Hellespont, über den er ohne Verlust eines Mannes setzte. Darauf richtete er seinen Zug rechter Hand gegen den Mäander zu, hielt zu Laodicea, wo er über diesen Fluß gieng, einige Rasttage, und rückte in das Gebiete des seljukischen Sultans ein, von dessen Treue und Glauben er eine hohe Meynung hatte.

Merkwürdiger Brief an Saladin.

Es gehört zu unsrer Geschichte, hier anzumerken, daß die christlichen Scribenten den Isaac beschuldigen, er habe in diesem Kriege eine Schaar von Saladin abgeschickter Hülfsvölker zum Beystande gehabt. Allein das ist überaus unwahrscheinlich, weil um die Zeit, da Friedrich in das seljukische Gebiete einrückte, ein Gesandter mit einem Briefe von Isaac an Saladin anlangte, worinne er den Saladin unterrichtet, die Christen hätten zwar einen Einfall in das griechische Gebiete gethan; allein sie hätten von der Sache viele falsche Gerüchte ausgebracht, gegen die er den Sultan warnte, ihnen Glauben beyzumessen. Sie hätten weit mehr gelitten, als seine Unterthanen, hätten alle ihr Geld verzehrt, beynah alle ihre Lastthiere eingebüßt, und eine große Menge Volk durch das Schwert oder durch bösartige Fieber verloren. Er setzt hinzu, da seine Besatzungen sie auf ihrem Zuge auf allen Seiten angreifen würden, so würden sie vermuthlich niemals Saladins Gränzen beschwerlich werden; oder wo das geschähe, müßten sie in so schwachem, verlaßnen Zustande seyn, daß sie weder seinen Unterthanen schaden, noch sich selbst Nutzen schaffen könnten. Dieser merkwürdige Brief d) schließt sich so: „Warum „gedenken Ew. Hoheit so wenig des Bündnisses, das „zwischen uns obwaltet, daß Dieselben Unsre Majestät in ansehung Ihrer Absichten und Gesinnungen „in der Unwissenheit lassen? Unsre Majestät kann „mit großer Wahrheit sagen, daß die Freundschaft, „welche

d) beym Bohaoddin S. 130.

„welche wir mit Ew. Hoheit gepflogen haben, für „Unsre Majestät von keinem andern Nutzen gewesen „ist, als daß sie uns der Wut und Rachgier der „abendländischen Christen ausgesetzt hat.“ Aus diesem unzweifelhaften Zeugnisse erhellt, daß es gar nicht wahrscheinlich ist, daß Isaac damals von Saladins Truppen Beystand erhalten, sondern daß vielmehr der Barbar, den alle Christen in gleichem Grade verhaßt waren, den Isaac betrogen, und sein Gebiete zu einer Art von Gränzfestung seines eignen gemacht habe. Die eigentliche Absicht dieses Briefs aber war, die Gelder und Güter eines griechischen Abgesandten, der an Saladins Hofe gestorben war, zurückzufordern, damit sie unter seine Anverwandten getheilt werden könnten. Saladin war mit der im Briefe enthaltnen Nachricht wohl zufrieden, und erwies dem Gesandten große Ehre.

Glück des deutschen Kaisers.

Es erhellt aus den besten Zeugnissen, daß, als der Kaiser Friedrich an die seljukische Gränze kam, Iconium nicht vom Sultan Arslan, sondern von seinem aufrührischen Sohne Rothboddin inne gehabt wurde; daß Arslan sich von den Hindernissen lossagte, die er vor sich fand, und zu dem Ende von Tarara e) aus, wohin er geflüchtet war, eine Entschuldigung schickte. Doch Friedrich rückte immer vor. Zu Laodicea ward er so wohl aufgenommen, daß er, wie man erzählt, auf seinen Knieen für die Wohlfahrt dieser Stadt betete. Da er weiter zog, und fand, daß er auf allen Seiten von Feinden besetzt, und es seinen schwer bewaffneten Truppen unmöglich wäre, die Barbarn zu erreichen, so stellte er sich, als ob er sich zurückzöge. Dieses munterte die Türken auf, sein Lager anzufallen, in dem er eine kleine Wache zurückgelassen hatte, welche die Barbarn so gut im Gefechte erhielt, daß über 20,000 von ihnen

e) Kolonia.

nen herunter in die Ebne kamen, durch eine plötzliche Schwänkung von Friedrichs Armee umringt, und völlig niedergehauen wurden.

Schwierigkeit, die er vor sich findet.

Durch diesen Sieg bahnte sich Friedrich den Weg nach Iconium, und kam zuletzt an den berufnen Paß, den wir bereits beschrieben haben, wo der Kaiser Manuel seine Armee verloren hatte. Da Friedrich, ehe er in den Paß einzog, vernahm, daß die Türken gleiche Anstalt wider ihn vorgekehrt hätten, bot er sehr klüglich denjenigen von seinen Gefangnen, die das Land am besten kannten, Belohnungen an. Sie führten ihn über einen Berg, der so schwer zu besteigen war, daß er, indem er darüber gieng, über 1000 von seinen Reutern, und eben so viel an Zugvieh und Packpferden, die über die Abgründe hinunterstürzten, einbüßte.

Sein Fortgang.

Nachdem sie in ein schönes offnes Land herunter gekommen waren, wo sich ein Ueberfluß an Lebensmitteln fand, hielt Friedrich einige Rasttage. Sie wurden aber gar bald von neuen Armeen Barbarn umgeben, die, ob sie wohl den Christen wegen ihrer Rüstung wenig anhaben konnten, ihnen doch auf ihrem Zuge sehr beschwerlich fielen, und einen Theil ihres Gepäckes wegführten. Endlich wuchs die Menge der Barbarn so stark an, daß sie es wagten, mit den Christen auf gleiche Bedingungen zu fechten. Sie wurden (nach dem sehr merkwürdigen Briefe des Bar Crecor, eines armenischen Feldherrn, f) der vermuthlich ein Christ war, und an Saladin schrieb) von Kothboddin angeführt, und bey der Festung Philomelion fiel eine Schlacht vor, in der 6000 Türken niedergehauen wurden. Die übrigen entkamen vermittelst ihrer leichten Rüstung in ihre Päße.

Nach

f) und Befehlshabers der Festung al Rum am westlichen Ufer des Euphrats. Der Brief steht auch beym Bohaoddin S. 120. f.

Nach den muſulmänniſchen Scribenten fiel eine andre Schlacht vor, in welcher der Verluſt der Türken weit gröſſer war; allein dieſe ſcheint wohl einerley mit jener zu ſeyn, die, wie wir vorhin meldeten, Friedrich durch Kriegsliſt gewann.

Er geräth in Hungersnoth.

Aber obſchon Friedrich ſo rühmlich über die Barbarn ſiegte, war er doch unfähig, den Anfällen des Hungers zu widerſtehen. Ungeachtet der Fruchtbarkeit des Landes hatten doch die Barbarn die ganze Gegend deſſelben, zu welcher die Chriſten kommen konnten, zur Wüſte gemacht, und hatten vermöge ihrer großen Anzahl entweder alle Lebensmittel, die ſich im Nachtrabe der Armee befanden, weggeführt, oder alle Zufuhren und die auf Fütterung ausgehenden Parteyen abgeſchnitten, ſo daß kein friſcher Vorrath zu haben war. In dieſem bedrängten Zuſtande waren ſie genöthigt, ihre Packpferde und Maulthiere zu eſſen, von denen viele, nach den chriſtlichen Geſchichtſchreibern, ſich kaum forthelfen konnten, ſo daß die Soldaten genöthigt waren, ſie zu fuſſe zu führen. Sie ſtimmen iedoch hierinne nicht mit dem überein, was darauf folgt; indem die muſulmänniſchen Scribenten ſagen, der folgende Sieg wäre durch die chriſtliche Reuterey gewonnen worden. g)

Er geht auf Iconium los.

Ueberhaupt genommen, iſt es gewiß, daß der elende Zuſtand der deutſchen Armee Friedrichen ſchlüſſig machte, auf alle Fälle vorzurücken, und Iconium wegzunehmen. Da es die gemeinſchaftliche Sache aller Seljukier war, ſo ſoll Korhboddin bey dieſer Gelegenheit 200,000 Mann in das Feld gebracht haben. Er ſtellte ſie in die Hecken, Weinberge und Zugänge, welche zu ſeiner Hauptſtadt führten. Friedrich hatte nichts mehr nöthig, als nur mit den Barbarn auf etwas gleiche Bedingungen zu fechten.

g) Die Folge der Vorfälle ſ. beym Degvignes T. II. P. I. p. 51. ſq. Marin T. II. p. 216.

fechten. Ungeachtet dieser vortheilhaften Stellung befahl er iedem Reuter unter seiner Armee, einen leicht bewaffneten Fußgänger hinter sich zu nehmen, und den Feind von vorn anzugreifen. Das war eine sehr kluge Vorsicht. Die Reuter sowohl als die Vordertheile ihrer Pferde waren geharnischt, so daß sie wider die Pfeile und Wurfspiese der Barbarn aushalten konnten; und da das Fußvolk, das leicht bewaffnet war, solchergestalt nahe hinan an die feindlichen Verschanzungen geführt wurde, richtete es schreckliches Blutvergießen unter den Feinden an.

Er liefert ein Treffen.

Es erhellet, daß der Kaiser bey dieser Gelegenheit in person zum Angriffe anführte, und seinen Sohn, den Herzog von Schwaben, über den Nachtrab gesetzt hatte, mit dem Befehle, wenn die Reuter von den Verschanzungen zurückkämen, sollte er neues Fußvolk aufsitzen lassen, das sie dahin führen sollten. Die Schlacht war sehr schrecklich, und wurde zuletzt allgemein. Nachdem aber die Deutschen in die Verschanzungen eingedrungen waren, sah man nichts als Blutvergießen. Zehntausend Türken, welche tapfer genug gewesen waren, Stand zu halten, wurden vor Kothboddins Augen niedergemacht, und unzählige wurden auf der Flucht getödtet. Kothboddin, von dem die christlichen Scribenten bezeugen, er habe sich sehr tapfer verhalten, entkam mit genauer Noth an der Spitze seines Reservecorps, das unter seinem Bruder stand. Der Kaiser hatte auf die erlittnen Einbußen und Beschwerlichkeiten einige Erholung, indem er nunmehr im Angesichte von Iconium stand.

Aberglaube seiner Armee.

Friedrichs erlittner Verlust war so unbeträchtlich, und sein Sieg so wunderbar, daß viele Träumer unter ihm sagten, sie hätten zween Reuter auf weißen Pferden gesehen, die sie für den heiligen Victor und George hielten, welche an der Spitze ihrer Armee wider die Barbarn gefochten hätten. Diese

Vor-

Vorstellung, so lächerlich sie auch war, erweckte den Deutschen großen Muth.

Noch denselben Abend nach der Schlacht schlug der Kaiser sein Lager in einer kurzen Entfernung von Iconium auf. Da Kothboddin sah, was für unwiderstehliche Feinde er vor sich hätte, erbot er sich, er wollte Friedrichen seinen Zug fortsetzen lassen, und seine Armee mit allen Arten von Lebensmitteln versorgen, wofern er 30,000 Kronen baar erlegte, und die armenischen Christen nöthigte, gewisse Festungen und Bezirke, die sie ihm in Cilicien abgenommen hatten, zurückzugeben. Friedrich verwarf diese Vorschläge mit Unwillen, die vielmehr von einem sieghaften als überwundnen Feinde zu kommen schienen, und machte sich fertig, die Stadt anzugreifen.

Friedrich belagert Iconium.

Zu dem Ende theilte er seine Armee in zwey Theile; den einen führte er selbst, den andern der Herzog von Schwaben nebst dem Grafen von Holland an. Die Feinde auf der andern Seite standen, ungeachtet alles ihres Verlusts, noch mit mehr als 200,000 Mann im Felde, ohne die Besatzung der Stadt, die sehr zahlreich war, und die sie nach Gefallen verstärken konnten. Friedrich befahl seinem Sohne und dem Grafen von Holland, die Stadt zu bestürmen, und nahm es auf sich, sie vor allen Angriffen, welche die Hauptarmee der Barbarn thun könnte, zu bedecken. Als Kothboddin, der selbst in der Stadt war, und seine Feldherren, die im Felde standen, diese Theilung der christlichen Armee sahen, glaubten sie, Friedrich müßte nunmehr zu grunde gerichtet werden. Kothboddin selbst that mit einem zahlreichen Haufen einen Ausfall auf den Herzog von Schwaben und Grafen von Holland. Allein sie wurden von den Deutschen so wohl empfangen, daß sie sogleich wieder die Flucht nach der Stadt nahmen, und ehe

Es wird eingenommen.

sie noch die Thore schließen konnten, drangen die Christen hinein. Es erhellt sowohl aus christlichen als muſulmännischen Scribenten, daß die Christen bey dieser Gelegenheit sich großer Ausschweifungen schuldig gemacht, und eine starke Anzahl Einwohner niedergehauen haben. Dieß wird durch einen Originalbrief des gedachten Bar Crecor an Saladin bestätigt, worinne er die Einwohner von Iconium Perser nennt, weil die Seljukier aus Persien gekommen waren. Es erhellt ferner aus diesem Briefe, daß Arslan sich nunmehr mit seinem Sohne Korhbodin verglichen hatte, der bloß als Feldherr unter ihm diente, und daß er wieder in die Herrschaft von Iconium eingesetzt worden war.

Friedrich liefert ein anders Treffen.

Indem solchergestalt die Christen in der Stadt glücklich waren, war Friedrich in ein sehr zweifelhaftes, gefährliches Treffen mit den Barbarn im Felde verwickelt, welche dießmal mit ungemeiner Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit fochten. Seine Truppen waren kürzlich sehr ermüdet worden, und hatten die vorhergehende Nacht im Felde unter einem schweren Regen zugebracht; dieses benahm ihnen sehr den Muth. Doch des Kaisers große Herzhaftigkeit und Kriegszucht ersetzte alle die Nachtheile, darunter er sich befand, und der Feind ward zuletzt mit großem Verluste zum Weichen genöthigt.

Die Beute der Stadt.

Anstatt ihm nachzusetzen, zog er nach der Stadt, die er, wie man erzählt, von seinen Soldaten plündern ließ, und für sich behielt er 100,000 Mark, (anderthalb Millionen Pfund Sterling) die er in Arslans Schatze gefunden hatte. Die andre von seinen Soldaten gemachte Beute war ebenfalls unermeßlich. Der beste Gewinnst war der große Ueberfluß an allen Arten von Lebensmitteln, wodurch sie sich an Leibe und Gemüthe wieder erqvickten.

Diese

Dieſe ganze Zeit über blieb Arſlan nebſt den Seinigen in der feſten Citadelle von Iconium eingeſchloſſen. Da er aber die Hoffnung aufgab, daß er ſich würde halten können, ſchickte er eine ehrerbietige Geſandtſchaft an Friedrichen, mit dem Erbieten, ſich auf ſeine eignen Bedingungen zu ergeben. Nach dem Anſehen der Geſchichte ſcheint es, als ob Friedrich allezeit eine günſtige Meynung von Arſlan ſelbſt unterhalten, und allen ihm geſchehenen Widerſtand ſeinen Söhnen zugeſchrieben hätte. Dieſe Prinze konnten keinen Begriff davon haben, daß ſich ein großer Kaiſer, ſo wie Friedrich gethan hatte, den ſchreckhafteſten Beſchwerlichkeiten und Gefahren ausſetzen würde, in der ungewiſſen Abſicht, eine Stadt einzunehmen, die er wahrſcheinlicher weiſe nie erobern konnte, und darinne er, wenn ſie auch erobert wäre, doch nichts weiter thun könnte, als ſein Gebet verrichten. Sie hörten zugleich, daß andre große Armeen aus Europa kämen; und das Beyſpiel von Jeruſalem hatte ihnen gezeigt, daß die Chriſten auch in entfernten Ländern ihre Eroberungen zu behaupten wüßten. Ebendas waren die Meynungen Philipp Auguſts und der verſtändigſten unter den chriſtlichen Fürſten. Sie konnten ſich nicht vorſtellen, daß ein Fürſt, nachdem er mit unermeßlichem Verluſt an Blute und Gelde ein großes und blühendes Reich erobert hätte, alle aus ſeinen Eroberungen erwachſende Vortheile aufgeben würde. Sie alle aber irrten ſich in Friedrichs Denkungsart, vermöge deren er durchgängig und aufrichtig eifrig für die Sache war, deren er ſich angenommen hatte. Sein großes Alter machte ihn ungeduldig, ſein Gelübde zu vollſtrecken; und er hätte es für die ärgſte Gottloſigkeit gehalten, wenn er ſich durch Abſichten des Ehrgeizes, ſo vielſprechend und rühmlich ſie auch ſeyn möchten, abwendig machen ließe. Es ward daher dem Arſlan nicht ſchwer, ihn, Friede zu ſchließen.

Sein Eifer.

Er bewegt

sich seine Abwesenheit damit zu erkaufen, daß er zwanzig von dem vornehmsten Adel in des Kaisers Hände als Geiseln für die Erfüllung seines Versprechens lieferte, welches darinne bestand, wofern der Kaiser sein Gebiete räumen, und Iconium in dem Stande lassen würde, wie er es gefunden hatte, wollte der Sultan die christliche Armee während ihres Zugs durch sein Gebiete mit Lebensmitteln versorgen. Arslan konnte kaum sein gutes Glücke glauben, als er seine Gäste auf so leichte Bedingungen los wurde.

Er zieht weiter. Die deutsche Armee ruhte in oder bey Iconium fünf Tage nach den musulmännischen Scribenten, aber sieben nach den christlichen, aus, und verfolgte hernach weiter, dem Rathe Arslans nach, ihren Zug nach Tarsus. Ein armenischer Fürst, den die musulmännischen Schriftsteller Ebn Laun, die christlichen Livon, h) nennen, das Oberhaupt eines kleinen Fürstenthums, schickte, als Friedrich von Iconium aufbrach, einige seiner vornehmsten Edelleute ab, ihm aufzuwarten, und zuzureden, er möchte doch ja zurückkehren, und dieses Reich im Besitze behalten. Das sehen wir aus Bar Crecors Briefe an Saladin. Da Friedrich hartnäckig entschlossen war, weiter zu rücken, kehrten Ebn Launs Gesandte zurück, und nach Bar Crecors Briefe machte Ebn Laun sich fertig, abzureisen, um sich persönlich mit Friedrichen zu besprechen, und ihn zur Rückkehr nach Iconium zu überreden.

Sein Tod. Mittlerweile setzte Friedrich seinen Zug weiter fort, und ward dabey von den Truppen der Barbarn beunruhigt. Dieses gab ihm einen Vorwand, die Geiseln von Al Rum oder Iconium so lange bey sich zu behalten, bis er mit großer Schwierigkeit in ein Thal kam, i) das der Fluß Cydnus wässerte.

Die

h) S. Degvignes T. I. p. 432.
i) über Laranda hinaus.

Die Schönheit dieses Flusses und die unerträgliche Hitze der Witterung, die damals zu Ende des Junius einfiel, erweckte ihm das Verlangen, sich darinne zu baden, nachdem er an dessen Ufern eine gute Mahlzeit zu sich genommen hatte. Allein die Kälte des Wassers war so groß, daß er wenig Tage nach dem Bade starb. Einige sagen, er wäre ertrunken, indem er hätte durchsetzen wollen. Allein die besten Nachrichten gleichzeitiger Schriftsteller, besonders Bar Crecor in seinem Briefe an Saladin, haben die Sache eben so als wir vorgestellt.

Sein Sohn führt nach ihm die Armee an.

Durch Friedrichs Tod ward Saladin, zu dem wir nunmehr wieder zurückkehren, von einer solchen Unruhe befreyt, die ihn beynah auf den Entschluß gebracht hätte, nach Aegypten zurückzugehen, und alle seine Eroberungen in Palästina aufzugeben. Die Unerschrockenheit und Standhaftigkeit dieses Monarchen brachte dem Saladin die Meynung bey, er wäre wohl im Stande, das ganze Morgenland zu erobern; und der Ruf von seinen Eroberungen hatte ihm gewaltige Bangigkeit verursacht. Friedrichs Sohn k) übernahm sogleich nach seines Vaters Tode den Oberbefehl über die Armee. Ebn Laun der Armenier, dessen wir bereits gedacht haben, zog sich, nach Bar Crecors Briefe an Saladin, in eine von seinen Festungen, die er wider die Deutschen befestigte. Da er sich iedoch unfähig fand, einer so großen Macht zu widerstehen, als der Herzog von Schwaben noch immer unter sich hatte, war er genöthigt, sich für abhängig von dem Herzoge und dessen Bundsgenossen zu erklären; und seine Ergebung scheint durch Bar Crecors Brief an Saladin bestätigt zu werden.

Er büßt den größten Theil davon ein.

Wir kommen nun wieder auf die Belagerung von Acco oder Ptolemais, an welcher alle Mächte sowohl in Europa als Asien theil nahmen. Sie

k) Friedrich von Schwaben.

ward, wie wir bereits gesehen haben, durch Guido von Lüsignan unter Anwandlung einer Art von Verzweiflung vorgenommen. Aber der starke Hang zu Kreuzzügen, der damals in Europa herrschte, schickte ihm so zahlreiche Haufen zur Verstärkung zu, daß Saladin sich mit Rechte vor den Folgen zu fürchten begonnte. Da die Christen das erstaunliche Glück des deutschen Kaisers hörten, bildeten sie sich ein, die Belagerung müßte nach seiner Ankunft in wenig Tagen zu ende kommen. Allein sie hatten sich geirrt. Der Herzog von Schwaben hatte noch immer einen langweiligen Zug zu thun, und war auf allen Seiten mit heimlichen oder öffentlichen Feinden umringt. Durch sie verlor er eine große Anzahl Leute. Jedoch ungeachtet aller Schwierigkeiten erreichte er Antiochien, wo seine Armee durch den plötzlichen Uebergang vom Mangel zur Ueppigkeit mehr litt, als vorher auf ihrem ganzen Zuge. Kurz, als er zu Antiochien aufbrach, hatten die Krankheiten der Gegend und das feindliche Schwert die deutsche Armee, die anfangs aus mehr als 150,000 Mann bestand, bis auf 7000 Fußgänger und 600 Reuter herunter gebracht. Es scheint gar sehr in des Armeniers Ebn Launs Macht gestanden zu haben, den Zug der Deutschen zu unterbrechen. Als ihn aber, nach Bar Crecors Briefe an Saladin, der Herzog von Schwaben überzeugt hatte, daß weder sein Vater noch er die geringste Absicht gehabt hätten, Eroberungen zu machen, oder auf etwas weiters gezielt hätten, als vor Jerusalem zu gehen, so ließ er von seinem Widerstande ab.

Lüsignan wird frey gegeben.

Vermöge der besten Geschichtschreiber finden wir, daß in diesem Zeitalter Christen und Türken sich in gleichem Grade wenig an Treue und Glauben kehrten. Saladin hatte, nach den europäischen Schriftstellern, bey der Uebergabe von Ascalon darein gewilligt,

willigt, den Lüsignan auf freyen Fuß zu stellen. l) Er behielt ihn aber noch immer gefangen, und als er ihn endlich losgab, drang er ihm einen Eyd ab, daß er sich nach Europa begeben, und niemals wieder die Ruhe der Morgenländer stören wollte. Als Lüsignan aus der Gefangenschaft zurücke gekommen war, gieng er mit seinen Bischöffen und Geistlichen zu rathe, ob er wohl durch seinen Eyd gebunden wäre; und ihre Entscheidung fiel verneinend aus. m)

Er nahm daher wieder den Titel eines Königs von Jerusalem an, und stellte sich an die Spitze aller der Truppen, die er nur zu Tripoli aufbringen konnte. Da itzt die Kreuzfahrer häufig aus Europa zudrangen, belief sich in kurzem seine Armee auf 30,000 Fußgänger und 2000 Reuter. Seine erste Absicht war, Tyrus zu überfallen; allein diese Stadt war, wie wir bereits gesehen haben, im Besitze des Markgrafen von Montferrat, n) der seine Oberherrschaft darüber behauptete. Solchergestalt geschah der erste Versuch, den dieser bedrängte christliche Fürst machte, wider Christen, da doch der Kreuzzug eigentlich auf die Ungläubigen abgesehen war, welche täglich im Felde mehr Stärke gewannen. Lüsignan ward mit großer Schwierigkeit überredet, dieses Unternehmen aufzugeben. Auf einmal gieng er vor Acco, nachdem er einen Haufen Truppen abgeschickt hatte, die Musulmänner zu Alexandretta anzugreifen. Die letztern wurden auch von da vertrieben, und die Christen nahmen den Ort in Besitz. Acco o) war damals so stark befestigt und besetzt, daß sich Saladin,

Er erhält eine Armee.

noch Hej. 585. u. Chr. G. 1189.

gegen Ende des Augusts 1189.

l) aber erst nach Verfluß von acht Monaten, wie oben schon ist erinnert worden; und sobald die Zeit verlaufen war, hielt Selahoddin sein Wort. Vergl. Marin T. II. p. 160-166.

m) er ließ sich durch sie von seinem Eide lossprechen.

n) Conrad.

o) Acca, Acra, Ptolemais.

der mit seiner Armee bey Schakif p) stand, nicht einbilden konnte, man würde es angreifen. Als er aber sah, daß die Belagerung wirklich vorgenommen ward, befahl er allen, die ihm zinsbar, von ihm abhängig, und mit ihm im Bündnisse waren, ihren Beytrag an Volke zu stellen; und rückte zum Entsatze von Ptolemais an.

Wichtigkeit dieser Stadt.

Diese Stadt war damals von ungefähr für beyde Theile von großer Wichtigkeit. Lüsignan hatte sie nöthig, weil sie der einzige Hafen in seinem Gebiete war, in dem er Hülfe aus Europa erhalten konnte, indem der Markgraf von Montferrat gewisser massen sein abgesagter Feind war; dem Saladin lag sie ebenfalls als ein Hafen überaus beqvem, um seine Truppen auszusetzen, und seine ägyptischen Flotten anzunehmen. Die christlichen Scribenten haben Recht, wenn sie sagen, daß sich in der Zahl beyder Armeen eine große Ungleichheit gefunden habe. q) Die Besatzung zu Ptolemais betrachtete Lüsignans Angriff mit solcher Verachtung, daß sie es nicht einmal der Mühe werth hielt, ihre Thore zu verschließen; und Saladins Armee war nunmehr so stark angewachsen, daß er das christliche Lager weit schärfer belagerte, als die Christen Ptolemais.

Fortgang der Belagerung.

Lüsignan wird bey dieser Gelegenheit mit grossem Unrechte von den christlichen Geschichtschreibern deßwegen getadelt, daß er sein Lager auf einer Anhöhe, welche Turon hieß, befestigt hatte; r) denn es erhellt

p) Schokaif Arnun, unfern von Paneas und Sidon.

q) wie Lusignan zuerst vor die Stadt kam, hatte er etwa 9000 Mann bey sich. Aber nachher zog er die neu anlangenden Haufen von Kreuzfahrern an sich, und ward Salahoddin in der Anzahl der Truppen weit überlegen. Marin l. c. p. 172. sq.

r) er wird deswegen getadelt, daß er sich durch ein falsches Gerücht vom Anrücken der Armee des Salahoddin

erhellt aus muſulmänniſchen Scribenten, daß, wo er dieſe Vorſicht nicht gebraucht hätte, ſeine Armee gänzlich müßte ſeyn zu grunde gerichtet worden. Dieſer großen Ueberlegenheit ungeachtet geben doch die chriſtlichen Geſchichtſchreiber zu, daß Lüſignan und ſeine Armee Wunder gethan habe. Es vergieng kein Tag ohne Scharmützel, davon man viele für Treffen rechnen konnte; und zuletzt zwangen die Chriſten den Saladin, ſein Lager weiter weg auf einen Platz zu verlegen, der ihnen weniger beſchwerlich war. Die chriſtlichen Schriftſteller ſagen, vielleicht mit wenigem Grunde, Saladin hätte bey dieſer Gelegenheit einen unerſetzlichen Fehler begangen, daß er nicht der Chriſten Lager gleich bey ſeiner erſten Ankunft beſtürmt hätte. Sie ſchreiben das ſeiner zu großen Sicherheit zu, weil er glaubte, er könnte das zu ieder Zeit thun; denn er dankte Gott, daß die Chriſten nunmehr ſich ſelbſt ſeinen Ketten überliefert hätten, und belagerte mittlerweile die Feſtung Beaufort.

Saladius Verſehen.

Obſchon aber der Markgraf von Montferrat mit gehäſſigen und vielleicht verächtlichen Augen auf Lüſignan ſah, war er doch gar kein Feind der Kreuzfahrer überhaupt, ſondern ließ ſich leichtlich überreden, zuzugeben, daß die Truppen, welche täglich aus Europa ankamen, zu Tyrus landeten. Endlich willigte er darein, mit allen ſeinen eignen, welche die beſten Truppen in den Morgenländern waren, zu ihnen zu ſtoßen. Nunmehr erſtreckte ſich die chriſtliche Armee in kurzem auf 100,000 Fußgänger und 40,000 Reuter, welche alle wohl verſehen, bey Kräften, und ſehr muthig waren. Saladin zitterte wegen der Folgen; und ob er gleich Lüſignans Armee noch immer eingeſchloſſen hielt, ſah er doch nun wie-

Der Markgraf von Montferrat und viele andre verbinden ſich mit den Belagerern.

din hatte in Furcht ſetzen und abhalten laſſen, den anfangs gewagten glücklichen Sturm auf die Stadt fortzuſetzen, da er im Begriff ſtand, die Stadt zu erobern.

wiederum sich selbst belagert. Die Stellung beyder Theile war in gleichem Grade sonderbar und verfänglich. Lüsignan, der der Stadt am nächsten lag, war so wenig im Stande, sie anzugreifen, daß er nicht einmal die Gemeinschaft zwischen ihr und dem Lager Saladins abschneiden konnte, der so viele Verstärkungen, als er nur wollte, hinein warf. Die Christen, welche die große Armee ausmachten, so zahlreich und tapfer sie auch waren, konnten sich doch nicht vornehmen, Saladins Lager zu bestürmen, weil Saladins Truppen in und außer der Stadt noch immer an der Zahl den christlichen überlegen waren. Hierzu nehme man, daß er nunmehr Muße hatte, seine Leute zu einer vortrefflichen Kriegszucht zu bringen, daher er auch weit entfernt war, ein allgemeines Treffen mit den Christen abzulehnen.

Sie fechten mit Saladin.

Die letztern hatten nunmehr eine Gemeinschaft mit Lüsignans Armee eröffnet, so daß ihre ganze Macht einen einzigen großen Haufen ausmachte. Den rechten Flügel führte Lüsignan an, der unter sich die französischen Truppen und die Johanniter von Jerusalem hatte. Der linke Flügel stand unter dem Markgrafen von Montferrat, der an der Spitze seiner eignen Truppen stand, welche meistens Italiäner waren. Die dritte Abtheilung, welche den Mittelpunct ausmachte, hatte den Landgrafen von Thüringen zum Feldherrn, und bestand aus Deutschen, Dänen und Engländern. Außer diesen drey Abtheilungen war noch ein Reservecorps unter dem Großmeister der Tempelherren und Grafen von Geldern errichtet, das aus ihren eignen Truppen und einigen Spaniern bestand. Saladins Armee war in acht Haufen getheilt, und ward von diesem großen Feldherrn mit unvergleichlicher Vorsicht aufgestellt. Denn da er wußte, daß seine Truppen unfähig waren, den Anfall der Christen auszuhalten, übernahm er selbst

die

die Anführung seines stärksten und besten Haufens, den er zum Rückhalte bestimmte.

Sie verlieren aus Geiz einen völligen Sieg.

Jeder Umstand fiel so aus, wie Saladin vorhergesehen hatte. Die Christen hatten eine unendliche Verachtung vor den Musulmännern, und ihre Reuterey that mit solcher Heftigkeit den Angriff, daß Saladins vornehmster Haufe gänzlich geschlagen ward. Allein anstatt dieses anfängliche Glück zu verfolgen, wie sie billig hätten thun sollen, giengen die Christen auf Saladins Lager los, ließen sich durch sein schimmerndes Ansehen blenden, weil alle Pracht morgenländischer Ueppigkeit darinne ausgekramt war, und fiengen an zu plündern. Saladin machte sich das zu nutze. Er fand auf dem ganzen Felde keine in Ordnung stehende Schaar der Christen, ausgenommen des Großmeisters der Tempelherren seine, welche großmüthig die Beute verachtete, und den Sieg verfolgte. Den griff Saladin mit dem Kerne seiner Truppen an; und ungeachtet der Ungleichheit an der Zahl müßten die Ungläubigen seyn geschlagen worden, wenn nicht den Christen 6 bis 7000 frische Leute aus der Stadt in der Seite eingefallen wären, welche den Ausschlag zum Vortheile Saladins gaben; denn der Großmeister blieb nebst vielen seiner tapfersten Befehlshaber, und seine Truppen wurden geschlagen. Darauf war Saladin bemüht, sein Lager zu reinigen, worinne er die Christen sehr geschäfftig im Plündern fand. Einige der regulierten Truppen verbanden sich wieder, und setzten sich ihm entgegen. Die Deutschen aber, anstatt zur Gegenwehr zu greifen, zankten sich unter einander selbst über die Beute, besonders über ein schönes arabisches Pferd mit kostbarem Sattel und Zeuge. s) Kurz, Saladin machte sich ieden Umstand so gut zu nutze,

s) Die Umstände von ein paar verschiednen Treffen sind hier in eins gezogen.

daß er gewisser maßen den Christen den Sieg aus den Händen riß; und er müßte auf seiner Seite vollständig gewesen seyn, wenn nicht Lüsignan und die Franzosen, welche während des Gefechts das Lager bewachten, sich vor ihn gestellt hätten; worauf er Befehl zum Rückzuge gab.

Das war die berufne Schlacht bey Ptolemais, von der die Musulmänner sich selbst die Ehre zugeeignet haben. Allein die Folgen zeigten, daß alles, was sie thaten, bloß darum geschah, sich vor einer völligen Niederlage zu verwahren. Zehntausend Türken nebst vielen der besten musulmännischen Feldherren blieben beym ersten Angriffe; und noch einmal so viel verlor Saladin während der Schlacht. Auf christlicher Seite erstreckte sich der Verlust nicht über 2000 Mann. Die Folgen der Schlacht aber haben unumstößlich gezeigt, daß den Christen die Ehre des Treffens gebührte. t) Denn Saladin sah nunmehr ein, daß der Vortheil, den er gewonnen hatte, bloß einem Zufalle zuzuschreiben war, von dem er sich nicht schmeicheln durfte, daß er wieder vorkommen würde; und nur mit Mühe verbarg er seine Unruhe. Er stellte sich zuweilen, als besorgte er eine Pest wegen des Gestanks der todten Körper, die unbegraben auf der Wahlstatt lagen, und als hätte schon seine eigne Gesundheit dabey gelitten. Daher hob er die Sperrung des christlichen Lagers auf, zog sich

Saladin zieht sich zurück.

t) Der Verf. redet wie ein christlicher Zeitungsschreiber. Aber dieß ist just auch die Sprache des Maimburg T. II. p. 293-304. Man muß diese berühmte Belagerung beym Marin Hist. de Saladin. T. II. p. 166. sq. nachlesen. In gegenwärtige Geschichte der Khalifen gehört eine so umständliche Beschreibung davon nicht, und also noch weniger eine so genaue Berichtigung einzelner Umstände; so wie in diesem ganzen Bande weniger auf die Geschichte der Kreuzfahrer, die hier nur etwas beyläufiges seyn soll, ist gesehen worden.

sich an einen festen Posten bey Keruba, u) welches er befestigte, und verhielt sich vertheidigungsweise, bis daß die großen Verstärkungen, die er erwartete, unter seinem Bruder Malec Adel zu ihm stoßen würden.

Die Christen führen Verschanzungslinien.

Dieser Rückzug, wodurch er sich gewisser maßen für geschlagen bekannte, ließ die Christen in Freyheit, ungestört die Belagerung von Ptolemais fortzusetzen. Sie führten zwo Umschanzungslinien; die eine wider Saladins Armee, wofern er sie angreifen sollte, die andre wider die Stadt. Der Markgraf von Montferrat hatte seinen Stand an der Nordseite, und führte den Oberbefehl bis an die See. Ihm zur linken Hand standen die Hospitalritter, und auf dem Berge Musard die Genueser. Die Franzosen waren unter Anführung ihres Adels zwischen Norden und Osten gelagert. Ostwärts lagen die Engländer, und zunächst die Flamländer. Lusignan, König von Jerusalem, befand sich nebst seiner Gemahlin Sibylle in seinem alten Lager auf dem Berge Turon. Die Deutschen, Dänen und Friesländer hatten die südlichen Gegenden inne. Die Pisaner, Venetianer und andre Italiäner erstreckten sich bis ganz gegen Süden.

Sie haben Geistliche zu Feldherren.

Das waren die Anstalten, die bey dieser merkwürdigen Belagerung getroffen wurden. Der Leser darf sich nicht wundern, wenn wir ihm sagen, daß die meisten Feldherren der Christen Bischöffe und andre Geistliche waren. Besonders wurden die Engländer von dem Erzbischoffe von Canterbury und Bischoffe von Salisbury angeführt.

Saladin zieht Verstärkungen an sich.

Saladin empfieng seine Verstärkungen aus allen Gegenden des musulmännischen Gebietes; seine Sache ward als die Sache der mohammedanischen Religion selbst betrachtet, und war es auch wirklich. Es würde

u) Khurruba.

würde auch kein andrer Fürst, als einer von seiner Erfahrung und Klugheit, damals haben verhindern können, daß nicht die ganzen Morgenländer in der christlichen Mächte Hände gerathen wären. Er unterhielt noch immer die Gemeinschaft mit der Stadt, und schickte einen Gesandten, Bahahoddin, ebendenselben, der das Leben des Sultan Saladin, v) und darinnen die Geschichte dieser Belagerung beschrieben hat, nach Baghdad und zu allen den andern muſulmännischen Fürsten, die seine Bundsgenossen oder von ihm abhängig waren, sie zu überreden, daß sie sich einhällig für die Sache Mohammeds vereinigen möchten.

Bahahoddin war, wie er selbst schreibt, so glücklich, als es die Wichtigkeit seiner Gesandtschaft erforderte, und ward an allen den Höfen, wohin er sich begab, sehr freundlich empfangen. Besonders gab ihm der Khaliphe zu Baghdad einen von seinen Unterthanen, einen Kriegsbaukünstler, mit, der dem Saladin erstaunliche Dienste that. Denn die Christen hatten, nach damaliger ungeschickter Art zu belagern, einen erstaunlichen hohen Thurm aufgeführt, der über die Mauern der Stadt ragte. Den hatten sie mit Soldaten angefüllt, und er müßte der Belagerung ein Ende gemacht haben, wenn nicht dieser junge Mensch vermittelst brennbarer Materien, besonders des Naphtha, die ganze ungeheure Maschiene sammt allen, die darinne waren, in Asche verwandelt hätte. Um ebendie Zeit schlug Saladins ägyptische Flotte eine europäische, und zog mit den genommenen Schiffen sieghaft im Hafen von Ptolemais ein. Alle diese Umstände nebst dem täglichen Anwachse der Ungläubigen schlugen den Christen in ebendem Grade den Muth nieder, als sie vorher stolz gewesen

v) herausgegeben 1733 zu Leiden von Hrn. Schultens. R.

gewesen waren. Die Vernichtung der Maschiene, die von deutscher Bauart war, machte diese Nation ganz verzagt, und der Landgraf von Thüringen gieng völlig von der Belagerung ab, nicht ohne starken Verdacht, daß er durch Saladins Gold wäre bestochen worden. Saladin bediente sich dieser mißlichen Umstände, um Schakif w) wegzunehmen. Der Besatzung verwilligte er einen rühmlichen Vergleich, und ließ sie nach Tyrus abziehen. Hej. 586. *) n. Chr. G. 1190.

Der Christen Bedrängniß.

Die erstaunliche Wirkung, welche das aus Naphtha verfertigte Mittel gethan hatte, (dieses Harz aber ward, wie es scheint, in des Khaliphen von Baghdad Gebiete erzeugt) bewog den Saladin, um einen neuen Vorrath davon anzuhalten. Man schickte ihm denselben, nebst einigen verständigen Kriegsbaukünstlern, und Wechselbriefen, die von des Khaliphen Hofe oder Divan an gewisse Kaufleute gestellt wurden, und wovon das Geld an Saladin zahlbar war. Dieser Fürst blieb diese ganze Zeit über zu Keruba, wo er sich oft ein Vergnügen mit der Jagd machte. Aber ein allgemeines Treffen mit den Christen vermied er sorgfältig. Seine Anstalten waren so vortrefflich, daß die Christen in kurzem in Mangel an Lebensmittel geriethen, und Saladins Ueberlegenheit zur See benahm ihnen alle Hoffnung zur Zufuhre.

Sie wagen einen verzweifelten Angriff.

Endlich ward der Hunger im Lager der Christen so heftig, daß er sie zur Verzweiflung trieb, so daß die Befehlshaber und Feldherren gewisser maßen alle ihr Ansehen verloren. Die gemeinen, welche wohl wußten, wie gut Saladins Lager versorgt war, ergriffen eines Tages, da sie hörten, daß er auf der Jagd war, die Gelegenheit, einen verzweifelten Anfall darauf zu thun. Allein sie wurden von Saladins

w) Schokaif Arnun.
*) fieng mit dem 9. Februar an.

dins Bruder, Malec Adel, mit großem Blutvergießen zurückgetrieben, und litten noch auf der Flucht sehr durch einen Hinterhalt, den man ihnen gelegt hatte. Es erhellt iedoch, selbst aus musulmännischen Scribenten, daß Saladins Leute bey dieser Gelegenheit viel eingebüßt haben.

Den Christen wuchs um diese Zeit sehr der Muth durch die herrlichen Nachrichten, die von des Kaisers Friedrichs Siegen über den Sultan von Iconium einliefen; und Saladin ward durch Bar Crecors Bericht von denselben in Unruhe gesetzt. Es ward demnach auf beyden Seiten beschlossen, es sollte etwas entscheidendes vorgenommen werden. Zu dem Saladin waren sein Sohn Daher, x) der Fürst von Aleppo, und fast alle seine Bundsgenossen gestoßen, so daß seine Armee stärker als iemals war. Er brach von Keruba auf, und bezog ein anders Lager, das den Christen näher stand. Die letztern dagegen bauten wieder bewegliche Thürme, deren drey von erstaunlicher Größe waren. Jeder war mit Soldaten und Kriegsmaschienen von allen Arten angefüllt. Um zu verhüten, daß sie nicht, gleich dem vorigen, angesteckt würden, waren sie mit Eisen beschlagen, und mit Rindshäuten bedeckt, die in Weinessig getaucht waren. Doch alle diese Vorsicht konnte sie nicht vor den verzehrenden Flammen der Ungläubigen schützen. Ein Kupferschmid von Damascus erfand eine Art Töpfe oder hole Kugeln, aus denen er sein brennbares Naphtha mit solchem Nachdrucke warf, daß die Maschienen nebst allen, die darinne waren, gänzlich zu grunde gerichtet wurden.

Ihre Maschienen werden zerstört.

Dieses Unglück nebst dem überhand nehmenden Hunger im Lager der Christen müßte sie genöthigt haben, die Belagerung aufzuheben, wenn nicht der tapfre Markgraf von Montferrat gethan hätte, der sich

Sie werden von der Hungersnoth befreyt.

x) Al Malek al Dhaher Gayathoddin Gazi.

sich nach Tyrus begab, und eine Flotte ausrüstete, mit der er Saladins Schiffe schlug. Dadurch ward die See zur Zufuhre für die Christen offen gelassen, welche unter dem Grafen von Champagne ankam, der zugleich eine große Verstärkung an Soldaten mitbrachte. Dadurch ward die Wagschale des Kriegs gänzlich wieder auf die Seite der Christen geneigt.

Der Markgraf von Montferrat macht auf die Krone von Jerusalem Anspruch.

Allein sie waren nunmehr unter einander selbst nicht einig. Die Königin von Jerusalem Sibylle, vermöge deren ihr Gemahl diese Krone besaß, hatte nebst ihrem einzigen Kinde ihrem Gemahle bey allen Beschwerlichkeiten der Belagerung Gesellschaft geleistet. Sie starb aber während derselben sammt ihrer Tochter. y) Thoron, z) der Gemahl Isabellens, der Schwester Sibyllens, machte darauf kraft des Rechts seiner Gemahlin auf die Krone Anforderung. a) Lusignan bestand darauf, daß er als König von Jerusalem wäre erkannt, gekrönt und gesalbt worden, und weigerte sich, seinen Anspruch aufzugeben. Marie, die Wittwe Almerichs, Königs von Jerusalem, Isabellens Mutter, war noch am Leben. Thoron selbst war in aller Betrachtung ein sehr verächtlicher Mensch. Der Markgraf von Montferrat b) dagegen hatte alles an sich, was ihn nur beliebt machen konnte; eine annehmliche Person, Klugheit, Ruf, Reichthum und Herzhaftigkeit; und ob er gleich keine Art von rechtmäßiger Anforderung auf die Krone von Jerusalem hatte, machte er doch einen

y) also noch 1190, aber gewiß erst gegen das Ende, wo nicht Anfangs vom J. 1191.

z) Humfrid von Thoron, einer Festung nicht fern von Tyrus.

a) weil mit Sibyllens Tode das Recht Lusignans zum königl. Titel, denn kein Königreich hatten sie nicht, worüber sie stritten, erloschen wäre.

b) Conrad, damals hieß er Markgraf von Tyr.

nen Entwurf, sie zu erhalten, führte ihn aber durch die abscheulichsten Mittel aus.

Er heirathet Thorons Gemahlin.

Er brachte sich die Liebe Isabellens, der Gemahlin Thorons, zuwege. Sie und ihre Mutter, die Königin Marie, welche sich mit Balean, dessen bey der letzten Belagerung von Jerusalem gedacht worden ist, vermählt hatte, luden den Thoron vor den Bischoff von Acco, unter dem Vorwande, Thoron hätte der Prinzessin Gewalt gethan, als sie noch nicht das gehörige Alter gehabt hätte, ihn zu heirathen. Der folgsame Bischoff erkannte die Beschuldigung für gegründet, die Ehe ward für ungültig erklärt, der Markgraf heirathete, zu großem Anstoße iedes tugendhaften Mannes, Isabellen, und nahm den Titel eines Königs von Jerusalem an. Besonders wird erzählt, Balduin, Erzbischoff von Canterbury, habe die Trennungen, die des Markgrafen Ehrgeiz verursachte, so sehr zu herzen genommen, daß er krank ward, und in fünf Tagen starb.

Sein Anspruch wird an den Kaiser verwiesen.

Alle die Macht und Geschicklichkeit des Markgrafen von Montferrat war nicht hinlänglich, den Unwillen zu dämpfen, den das Publicum über sein Verhalten geschöpft hatte. Denn ob es schon zum Vortheile der Christen gereichte, wenn er König von Jerusalem wurde, so machte doch die offenbare Ungerechtigkeit, die sowohl dem Thoron als Lusignan angethan wurde, alle uneigennützige Personen unter den Christen überaus unruhig, so daß der Markgraf von Montferrat genöthigt war, sich mit seinen Mitwerbern zu setzen, und die Entscheidung ihrer Streitigkeiten dem Kaiser Friedrich c) zu überlassen, von dem

c) Dieser Zwist fiel tief in dem Winter 1190 vor; damals war an den Kaiser Friedrich nicht weiter zu denken. Sie werden die Entscheidung auf die Ankunft Königs Philipp August und König Richards angesetzt haben.

dem sie gehört hatten, daß er im Anzuge begriffen wäre.

Bald darauf aber vernahmen sie seinen Tod. Sein Sohn, Friedrich, der Herzog von Schwaben, hatte, wie wir gesehen haben, den Oberbefehl über die Armee übernommen, und setzte immer seinen Zug nach Tyrus fort, iedoch unter sehr nachtheiligen Umständen. Denn Saladin, der durch den Bar Crecor umständlich von allen Bewegungen Friedrichs unterrichtet worden war, hatte allen seinen Statthaltern der Gegenden, durch welche er kommen mußte, Befehl gegeben, ihn so viel als möglich zu beunruhigen, und ihm alle Zufuhr abzuschneiden. d) Dadurch verlor Friedrich vieles Volk, und seine Armee ward genöthigt, sich von ihren Pferden zu nähren, wodurch denn sein Zug überaus langweilig und beschwerlich ward. Allein er überstieg mit wunderbarer Geduld alle Beschwerlichkeiten, und erreichte Tyrus, wo er sammt seiner Armee auf die Flotte des Markgrafen von Montferrat genommen, und zur Belagerung von Ptolemais abgeführt ward. e) Der Verdruß über fehlgeschlagne Erwartung bey den Belagerern war nicht zu beschreiben, als sie anstatt einer zahlreichen, sieghaften Armee eine solche elende Hand voll Leute erblickten. Allein es waren vortreffliche Soldaten, die zum Felde und der dasigen Witterung abgehärtet, und gut abgerichtet waren. Ihr Feldherr, der Herzog von Schwaben, stand in großem Rufe. Er bezog die Qvartiere des Landgrafen von Thüringen,

Der Herzog von Schwaben kömmt im christlichen Lager an.

d) er hatte selbst einen Theil seines Heers abgeschickt, welcher vom mittelländischen Meere an bis an den Euphrat einen Cordon gezogen hatte Eben deswegen gieng diesen Feldzug 1190 über eine Zeit lang wenig wichtiges vor Ptolemais vor.

e) im October 1190.

gen, und ward von den Deutschen überhaupt für ihren Anführer erkannt.

Die Belagerung wird fortgesetzt.

Als Friedrich angekommen war, beschlossen die Feldherren sogleich, einen neuen Angriff auf die Stadt zu thun, um sie mit Sturme wegzunehmen. Zu dem Ende brachten sie einige ihrer größten Schiffe, weil sie nunmehr im Besitze des Hafens waren, bis nahe an die Mauern, errichteten auf ihren Verdecken hohe Thürme, und griffen von da die Belagerten mit ihren Maschienen an. Der Sturm geschah mit so vieler Wut, daß die christlichen Fahnen zu verschiednen malen an etlichen Orten der Mauern aufgesteckt wurden, und die Stadt hätte übergehen müssen, wenn nicht Saladin zu der nämlichen Zeit das Lager bestürmt hätte. Dieses nöthigte die Christen, anstatt anzugreifen, zur Vertheidigung. Sie sahen, daß das Sturmlaufen nicht länger möglich wäre, und die Ungläubigen sich mitten in ihrem Lager befanden.

Saladin wird zurück geschlagen.

Sie ließen sogleich vom Sturme ab, und fielen mit solcher Unerschrockenheit die Barbarn an, daß sie die vordersten und tapfersten ihrer Truppen niederhieben. Saladin selbst, dessen vornehmste Absicht gewesen war, sie vom Sturme abzuziehen, entgieng mit genauer Noth dem Tode oder der Gefangenschaft.

Absterben des Herzogs von Schwaben.

Ungeachtet des Verlusts, den die Ungläubigen erlitten, war es doch offenbar, daß, wenn Saladin die Belagerer belagerte, es den letztern unmöglich ward, Ptolemais einzunehmen. Der Herzog von Schwaben, den die Beschwerlichkeiten sehr mitgenommen hatten, ward krank. Er hätte, nach den christlichen Scribenten, sein Leben retten können, wenn er mit Frauenspersonen Umgang gepflogen hätte; allein darein wollte er nicht willigen, weil dieses Mittel seinem Gelübde zuwider war. Es sey nun von dieser lächerlichen Erzählung so viel wahr als da wolle, so ist es gewiß, daß Friedrich um diese Zeit zu Anfang des Jahrs 1191.

starb;

starb; und die Deutschen überhaupt wurden durch fehlgeschlagne Erwartung und Beschwerlichkeiten so verdrüßlich gemacht, daß sie alle nach hause giengen, bis auf wenige von den eifrigsten, die unter Leopolden, Herzoge von Oesterreich, dienten, einem Prinze, der während der Belagerung Wunder der Tapferkeit vollbracht hatte.

Außer diesem Abfalle wurden die Christen abermals mit Sterben und Hunger geplagt, und es war bloß der Flotte des Markgrafen von Montferrat zuzuschreiben, daß sie nicht Hungers starben. Denn Saladin, der durch Briefe, die Tauben angebunden waren, welche Art von Abrichtung in diesem Lande so gemein ist, beynah alle Stunden aus den verschiednen Gegenden seines Gebietes Nachricht empfieng, erhielt täglich neue Verstärkungen, und warf so viele Truppen in die Stadt, als er nur wollte. Nunmehr aber beschloß er, bloß vertheidigungsweise zu gehen, in der Hoffnung, daß Hunger und Pest die Armee der Christen vollends aufreiben würde. Er wählte daher ein festes Lager auf dem Berge Schaferam, f) wo er wußte daß er nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit des Erfolgs könnte angegriffen werden, ungefähr drey Meilen weit von Ptolemais. Die Christen dagegen suchten iede Gelegenheit, ihn zu einem allgemeinen Gefechte zu bringen, welches er sorgfältig vermied. Denn kaum machten sie Anstalten, ihn anzugreifen, wie der Markgraf von Montferrat und Prinz Heinrich von Champagne oft thaten, so fiel ihnen die Besatzung der Stadt in den Nachtrab.

Saladin bezieht ein neues Lager.

Ungeachtet des mißlichen Zustandes der christlichen Angelegenheiten, waren doch Saladins seine in nicht viel besserm. Er selbst hatte durch unablässige Beschwerlichkeit sich eine Art von Gallensucht zu-

Er findet Schwierigkeiten.

f) auf dem Berge Khurruba, gegen Schefur zu.

gezogen; und viele der unter ihm dienenden Fürsten, besonders Amadoddin g) und Zenki, h) deren wir so oft gedacht haben, hielten um ihren Abschied an; manche waren sogar so kühn, sich von seiner Armee ohne Erlaubniß zu trennen; doch wurden einige wenige von diesen mit Gewalt wieder zurückgeholt. i) Saladins Verlegenheit ward noch dadurch vermehrt, daß die Christen Herren im Felde blieben, und eins von seinen Schiffen auffiengen, das mit Gelde zu Bezahlung seiner Truppen beladen war, dessen Verlust eben den Amadoddin und andre zur Meuterey veranlaßte.

Abriß der Könige von England und Frankreich. noch 1190.

Mittlerweile ward die Begierde zum Kreuzfahren in Europa wieder lebendig. Richard, König von England, und Philipp August, König in Frankreich, machten, nachdem sie ihre Streitigkeiten beygelegt hatten, erstaunliche Zurüstungen, um den Kriegszug in person zu unternehmen. Diese beyden Fürsten waren der Gemüthsart nach in iedem Umstande einer des andern Widerspiel, und in nichts als dem Eifer wider die Ungläubigen einig. Richard war tapfer bis zur Verwägenheit; Philipp behutsam fast bis zur Feigheit. Richard war prachtliebend und freygebig; Philipp sparsam, wo nicht gar karg. Richard hatte viele große Laster, Philipp wenig liebenswürdige Tugenden an sich. Richard hatte keine Mittel, selbst die räuberischsten nicht, verabsäumt, um erstaunliche Schätze zusammenzuraffen, damit er mit einer seinem hohen Range gemäßen Pracht und Gewalt erscheinen könnte; Philipp glaubte iedoch, daß Richards Ansehen dem seinigen

g) Amadoddin Zenghi, der Saheb von Sindschar.
h) Moezzoddin Sindscharschah, ein Enkel von Zenghi, war Saheb oder Fürst von Dschezirat ben Omar in Mesopotamien.
i) S. Marin T. II. p. 249. sq.

seinigen nachstünde, weil er Richards Oberherr in Frankreich war, wo dieser große Ländereyen besaß.

Ungeachtet dieser Ungleichheit der Gemüthsart war doch ihr Eifer so groß, daß sie vor dem Aufbruche verschiedne Unterredungen zusammen hielten, bey welchen sie sich anheischig machten, eine gegenseitige Eintracht zu unterhalten, und wenn einer von beyden auf dem Kriegszuge stürbe, sollte der überlebende alles baare Geld des Verstorbnen erben, und es zum Behuf des Kreuzzugs anwenden. Die Begierde zu diesem neuen Kriegszuge ward noch sehr durch eine Anzahl kleiner Bilder vermehrt, welche die Christen aus den Morgenländern geschickt hatten. Zuweilen stellten sie einen türkischen Reuter vor, der die heilige Kirche des Grabes zu Jerusalem mit Füssen trat; ein ander mal einen Musulmann, der unsern Heiland mit Ruthen geißelte, und den Ort seines Begräbnisses auf allerley Art verunreinigte. Dergleichen Gemälde wurden unzählige auf Veranstaltung des Markgrafen von Montferrat nach Europa geschickt, der nunmehr von den Christen als König von Jerusalem, wenigstens als diejenige Person, die am würdigsten wäre, diese Krone zu tragen, betrachtet ward.

Es ist dieser Geschichte fremd, die besondern Begebenheiten Richards und Philipps vor ihrer Ankunft bey der Belagerung von Acco zu erzählen. Das ist inzwischen nöthig überhaupt erwähnt zu werden, daß sie beständig mit einander im Streite lagen, und täglich sich neue Zwistigkeiten hervorthaten. Saladin wußte wohl um die Verstärkungen, die man aus Europa erwartete; und der Scharfsinn, mit dem er bey dieser und ieder andern Gelegenheit verfuhr, ist beynah unglaublich. Da er es nöthig fand, in sein voriges Lager zurückzukehren, damit er desto leichter die den Belagerern aus Europa zukommenden Verstärkungen auffangen möchte, nahm er, nach den

Sie reisen nach Acco ab. Hej. 587. n. Chr. G. 1191.

muſulmänniſchen Scribenten, einen der franzöſiſchen Feldherren, und Philipps Schatzmeiſter gefangen. Saladins Höflichkeit. Dieſen begegnete er mit äußerſter Höflichkeit, daß er ſie ſogar an ſeine eigne Tafel zog. Gleiche Mäſſigung zeigte er gegen alle die Fürſten, die unter ihm dienten, und die er überredete, ſolange bey ſeiner Armee zu bleiben, als er es für nöthig hielt. Als er ſie von ſich ließ, welches nicht vor Annäherung des Winters k) geſchah, machte er ihnen prächtige Geſchenke, und gab ihnen allen, beſonders dem Amadoddin und ſeinem Sohne, Staatskleider. Dadurch gewann er ihre Neigung ſo ſehr, daß ſie verſprachen, zeitig im Frühjahre l) wieder zu ihm zu ſtoßen.

Fortgang der Belagerung. Die Belagerung von Ptolemais hatte nunmehr über zwey Jahre, mit erſtaunlichen Verluſte für die Chriſten, gedauert. Der Ort war wirklich für Saladin wichtig, aber doch bey weitem nicht des Blutes und Geldes werth, das er auf deſſen Vertheidigung verwendet hatte, wenn nicht die Belagerung deſſelben die Chriſten aufgehalten, und an beträchtlichern Eroberungen gehindert hätte; ſie konnten auch bey der Verfaſſung, in der ſie waren, die Belagerung nicht ohne große Gefahr aufheben. Bis hieher hatten beyde Theile während der Strenge des Winters nichts vorgenommen; aber im angehenden Frühjahre war das Wetter ſo ſtürmiſch, daß ſich der Markgraf von Montferrat genöthigt fand, ſeine Schiffe in den Hafen zu Tyrus zu ſchicken. Saladin verlor keinen Augenblick, ſich dieſen für ihn ſo vortheilhaften Umſtand zu nutze zu machen. Bohaboddin Karakuſch und Hoſamoddin Abul Hidja waren die beyden Feldherren, welche bisher Acco vertheidigt hatten. Aber ſie ſowohl als die Beſatzung unter ihnen waren nunmehr wegen der unabläſſigen Arbeit abgemattet. Da alſo nunmehr die See offen war,

k) nemlich noch im Winter 1190. l) 1191.

war, verwechselte Saladin die Besatzung gänzlich, und warf in den Ort eine frische Schaar Leute unter dem Saifoddin, indem sein Bruder Malec al Adel bey Haifa die Ausschiffung mit einem starken Haufen Truppen bedeckte, um alle Hinderung von seiten der Christen zu verhüten. Doch war die neue Besatzung, nach einigen muselmännischen Schriftstellern, an der Anzahl sowohl als Erfahrung weit geringer als die alte.

Die Besatzung wird abgelöst.

Saladins nächste Sorge war, einen Vorrath von Lebensmitteln in den Ort zu bringen; und er versuchte es. Das war eine Sache von großer Schwierigkeit wegen des ungestümen Wetters; und sieben mit Geld und Mundbedürfnissen aus Aegypten beladene Frachtschiffe wurden vor den Augen der Besazzung zerschmettert. Dieses Unfalls ungeachtet fand er nachgehends Mittel, Mundvorrath auf ein ganzes Jahr in die Stadt zu bringen, wobey die Besatzung die Ausschiffung bedeckte. Die Christen ergriffen diese Gelegenheit, einen neuen und sehr wütenden Anfall auf den Ort zu thun, und hätten ihn beynah einbekommen, wenn nicht die Belagerten die Sturmleiter zerschlagen hätten, und Saladin eine solche Diversion gemacht hätte, daß sie sich mit großem Verluste zurückziehen mußten. Sie machten indessen einen Wallbruch, und fiengen Tages darauf den Sturm vom neuen an; aber mit nicht besserm Glücke, als vorher.

Eine solche Reihe widriger Zufälle, als bisher die Christen seit der Eröffnung der Belagerung betroffen hatte, und das lange Ausbleiben der Verstärkungen aus Europa, woran die Mißhälligkeit zwischen den Königen von England und Frankreich schuld war, vornehmlich aber der Hunger, der im christlichen Lager vom neuen einriß, lockte, nach den muselmännischen Scribenten, eine große Anzahl Ueberläufer in

Mißlicher Zustand der christlichen Armee, und Austreten unter derselben.

Saladins Dienste. Er unterhielt sie alle, machte aus ihnen eine Schaar Seeleute, und setzte sie auf ein großes Schiff, mit dem Befehle, auf die Christen zu kreuzen, und ihnen allen ersinnlichen Abbruch zu thun. Diese Abtrünnigen, die wohl wußten, daß sie nichts als den Tod zu gewarten hätten, mofern man sie gefangen bekäme, fiengen eine große Anzahl aus Europa ankommender Frachtschiffe auf, deren einige reichlich mit Gelde und Geschirre beladen waren. Dieses alles, nebst dem Lösegelde für die von ihnen gemachten Gefangnen, schenkte ihnen Saladin sehr klüglich. Vermöge der besten Nachrichten ließ diesen Winter ein Theil dem andern wenige oder keine Ruhe; und die musulmännischen Scribenten sind in Erzählung der kleinsten Scharmützel zu wasser und lande, zumal wenn sie zu ihrem Vortheile ausgefallen waren, sehr umständlich gewesen.

Die Ankunft Philipps, Königs in Frankreich.

Im m) Anfange des Frühjahrs n) langte Philipp August, König in Frankreich, nach einer Reise von 22 Tagen, o) im christlichen Lager vor Ptolemais an. p) Er hatte eine schöne Armee bey sich, die er in 100 Frachtschiffen und sechs großen Kriegsschiffen mitbrachte; deßgleichen Lebensmittel von allen Arten. Sollen wir den französischen Schriftstellern glauben, so ward er von den Christen als ihr Schutzgeist aufgenommen. Kaum war er am Tage vor

m) Der König Philipp August von Frankreich langte, nach Bohaoddins Berichte S. 159, vor Ptolemais an einem Sonnabend an, den 27. Rabi al awwal, im Jahre 587. Der erste Tag des Jahres 587 fällt auf den 28. Januar 1191, folglich wird das Ende des Rabi al awwal (so heißt der dritte arabische Monat) in das Ende des Aprils 1191 fallen. R.

n) 1191.

o) von Messina in Sicilien aus.

p) den 11. März, wie die christlichen Geschichtschreiber sagen, den Tag vor Ostern.

vor Ostern ausgestiegen, so fieng er die Feindseligkeiten an, und nahm sein Quartier so nahe an den Mauern, daß es von den feindlichen Maschienen bestrichen werden konnte. Als seine eignen Maschienen zu lande gebracht waren, bediente er sich derselben so vortheilhaft, daß er in kurzem einen Wallbruch machte. Allein nach ebendenselben Zeugnissen ließ er sich durch eine lächerliche Bedenklichkeit abhalten, seinen Vortheil zu verfolgen, und den Ort einzunehmen. Er hatte sich mit Richarden dahin verglichen, daß alle ihre Eroberungen gemeinschaftlich seyn sollten; und zweifelte, daß es die Ehre zuließe, Richarden seines Antheils an Ruhme zu berauben, indem er die Stadt vor seiner Ankunft einnähme. Diese Bedenklichkeit hatte bey ihm so vieles Gewichte, daß er sich vom Angriffe zurücke zog.

Seine thörichte Bedenklichkeit.

Mittlerweile gieng Richard, nach mancherley Verzögerungen und fehlgeschlagnen Anstalten, die ihm viele Unruhe erweckten, von Messina aus mit einer schönen Flotte und Armee in die See. Ein Sturm aber, der am Karfreytage einfiel, fügte seinen Schiffen so vielen Schaden zu, daß er genöthigt war, bey Cypern anzulegen. Diese Insel hatte damals ein Fürst q) aus dem Hause der Comnenen inne, welches so lange zu Constantinopel geherrscht hatte. Man sagt aber, er wäre nichts weiter als ein aufgeworfner Regent und Tyrann gewesen, der seine Gewalt durch Beystand der sicilischen Flotten, die wider die griechischen Kaiser aus diesem Hause dienten, erlangt hätte. Anstatt Richarden Zuflucht zu verstatten, ließ er so viele von den im Schiffbruche verunglückten Engländern, als er nur habhaft werden konnte, ausplündern, und in Ketten legen; und als sich Richard über dieses Verfahren beschwerte, hatte er die Frechheit, ihm eine gleiche Begegnung anzudro-

Richard, König von England, erobert Cypern.

q) Isaac.

hen, wofern er nicht alsbald die Insel verließe. Diese Unanständigkeit brachte Richarden auf. Er war der erste, der aus einer Schaluppe im Angesichte des Tyrannen und aller seiner Truppen an das Ufer sprang. Mit einer erstaunlichen Herzhaftigkeit schlug er sie erst, und bemächtigte sich darauf der ganzen Insel, auch des Tyrannen selbst, den er zwang, sich den verdrüßlichsten Bedingungen zu unterwerfen, und sogar seiner Krone zu entsagen. Doch die Umstände dieser für Richarden so rühmlichen Eroberung sind so gut bekannt, daß wir nichts weiter davon sagen wollen.

Er geht vor Acco.

Nachdem Richard Cypern eingenommen, und dessen Tyrannen in silbernen Ketten nach Tripoli geschickt hatte, machte er Anstalt, zu den Christen vor Ptolemais zu stoßen, deren Angelegenheiten, ungeachtet der gepriesenen Ankunft Philipps, noch immer in verdrüßlichem Zustande waren, vornehmlich wegen der Streitigkeiten, die noch immer zwischen den Parteyen Lüsignans und des Markgrafen von Montferrat herrschten. Philipp hatte sich des letztern eifrig angenommen. Lüsignan aber, sein Bruder Gottfried, die Fürsten von Antiochien und Tripoli, r) und andre, die auf den Markgrafen eifersüchtig waren, hatten sich nach Cypern, während der Anwesenheit Richards auf dieser Insel, begeben, und ihn auf ihre Seite gebracht; wozu er schon vorher wegen seiner Feindschaft mit Philippen hinlänglich geneigt war.

Sein Glück zur See.

Nachdem er die cyprischen Angelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, segelte er nach Tyrus, wo ihm aber, auf des Markgrafen von Montferrat Befehl, der Zutritt versagt ward. Als er nahe bey Ptolemais ankam, ward er ein Schiff von erstaunlicher Länge unter französischer Flagge ansichtig. Dieses Schiff

r) Bohemund der dritte, Fürst von Antiochien, und Raymund, Fürst von Tripoli, sein Sohn. Oben S. 393 k)

Schiff war von dem listigen Saladin als ein Brander ausgerüstet worden, hatte eine große Menge brennbarer Materie, und, nach dem Zeugnisse der muslimännischen Schriftsteller selbst, 650 Matrosen an Bord, in Hoffnung, es würde sich unter französischer Flagge der englischen Flotte nähern, und sie anstecken können. Richard entdeckte iedoch die wahre Beschaffenheit der Sache, und griff dieses Schiff mit solcher Heftigkeit an, daß er es auf den Grund senkte, und keine Seele darinne errettet ward, als ein einziger Matrose, den Richard, um den Saladin zu trotzen, aus dem Wasser ziehen ließ, und an ihn abschickte, damit er ihm das Vorgegangne erzählen könnte. Er selbst verlor fünf kleine Frachtschiffe, die in feindliche Hände fielen. Tages darauf aber versenkte er ein anders großes ägyptisches Schiff, das Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse für die Besatzung von Ptolemais geladen hatte, und machte 200 ihrer vornehmsten Befehlshaber und Kriegsbaukünstler, die über Bord gesprungen waren, zu Gefangnen.

Er landet.

Tages darauf landete Richard, und zog im Triumphe in das Lager bey Ptolemais ein. Philipp hatte nunmehr seine Bedenklichkeit überwunden, sieben Thürme von neuer Art gebaut, und der Stadt mit großer Heftigkeit zugesetzt, aber ohne daß er sie hätte einnehmen können. Denn Saladin versetzte abermals sein Lager nach Keruba, und beunruhigte die Belagerer so unablässig, daß er der Besatzung Muße verschaffte, alle Wallbrüche und Beschädigungen auszubessern.

Er treibt die Stadt in die Enge.

Allein Richards Ankunft, der als der mächtigste Fürst und geschickteste Feldherr unter allen Christen betrachtet ward, gab in kurzem der Belagerung eine andre Gestalt. Die Besatzung sagte dem Saladin geradezu, wofern er sie nicht durch Gewinnung eines entscheidenden Treffens entsetzte, müßte sie sich ergeben.

ben. Allein Saladin hatte zu gute Nachrichten, als daß er sich nach ihr hätte richten sollen. Richards Schwester, die ihn auf dem Kriegszuge begleitete, hatte mit sich aus Sicilien zween europäische Musulmänner gebracht, die ihre Religion verstellt, und sich für Christen ausgegeben hatten, und dem Saladin von allem, was im christlichen Lager vorgieng, Nachricht gaben. Er fand ferner Mittel, den Markgrafen von Montferrat von der gemeinschaftlichen Sache abzubringen, indem er ihn überredete, Richards Absicht wäre die, ihn des Fürstenthums von Tyrus zu berauben. Daher kehrte der Markgraf sammt seinen Truppen nach dieser Stadt zurück. Zugleich begab es sich, daß Richard um diese Zeit gefährlich krank ward, so daß man die Hoffnung zu seinem Leben aufgab; daraus entstand einige Tage über ein völliger Stillstand in der Belagerung.

Er will mit Saladin in Unterhandlung treten.

Als Richard aufgekommen war, sah er, daß Philipp mit seinen Werken so weit gekommen wäre, daß bey der Einnahme des Orts die meiste Ehre ihm zufallen müßte. Er war daher zu einem Vergleiche mit Saladin geneigt, und trat sogar deßhalben in eine geheime Unterhandlung. Wiewohl nun dieses die englischen Scribenten geläugnet haben, findet sich doch in den musulmännischen zu vieler Grund, es für wahr zu halten. Denn sie stimmen alle darinne überein, daß Richard durch einen musulmännischen Gefangnen, dem er zu dem Ende die Freyheit schenkte, eine persönliche Zusammenkunft mit Saladin vorgeschlagen habe. Saladin, der entweder der Aufrichtigkeit Richards nicht traute, oder durch andre Gründe der Staatsklugheit bestimmt wurde, verwarf den Vorschlag, schien aber nicht abgeneigt, mit Richarden vermittelst eines Dollmetschers Unterhandlung zu pflegen, wofern ihm Richard die Bedingungen eröffnen

Saladin lehnt es ab.

wollte,

wollte, die er zum Grunde des künftigen Vergleichs zu legen gedächte.

Acco wird auf das äußerste gebracht.

Allein Saladins Begriffe von der Macht der Christen wurden durch Richarden sehr verändert. Den König in Frankreich hatte er, ungeachtet alles dessen, was er wider die Stadt gethan hatte, verachtet; und davon gab er einen merkwürdigen Beweis, indem er sich weigerte, einen weißen Falken zurückzugeben, den Philipp sehr liebte, und seine Soldaten weggenommen hatten, obschon die muſulmännischen Scribenten sagen, Philipp hätte für ihn nicht weniger als 1000 Dinars geboten. Eine ganz andre Denkungsart fand Saladin an Richarden. Er war selbst an der Spitze iedes Sturms; und da er sich von Saladin durch die Verweigerung der Zusammenkunft für beleidigt hielt, ließ er der Besatzung keine Zeit zur Erholung, sondern erhielt sie in beständiger Unruhe. Da nunmehr Richard völlig wieder hergestellt war, schickten sie an Saladin einen Brief, meldeten ihm die übermäßigen Beschwerlichkeiten, die sie wegen der heftigen Angriffe Richards erdulden müßten, und sagten ihm, sie würden, wo sie nicht entsetzt würden, entweder genöthigt seyn, sich morgenden Tages zu ergeben, oder es auf einen Sturm ankommen zu lassen, und gewärtig zu seyn, daß sie bis auf den letzten Mann niedergehauen würden. Nun hatte Saladin einige Zeit vorher die Besatzung mit dem Kerne seiner Truppen, unter dem Saifoddin al Maschtub, Karakusch und andern seiner geschicktesten Feldherren verstärkt; er ward also über die Bedrängniß, worein sie versetzt war, sehr unruhig. Die Ungläubigen waren so wild gewesen, den Krieg auf die grausamste Art zu führen; und die Christen hatten ihr Beyspiel nur allzutreulich befolgt.

Die äußere Mauer wird eingenommen.

Inzwischen gab Richard, so wie es die Belagerten vorhergesehen hatten, Befehl zum Generalsturme; und

und nahm mit Verlust von 150 seiner besten Truppen die äußerste Mauer ein. Dem ungeachtet war Saladin nicht ohne Hoffnung, wegen der Uneinigkeit, die im christlichen Lager herrschte; und man hat einige Ursache, zu glauben, daß die beyden Oberhäupter der Christen einander ärger haßten, als den Saladin; denn es wird erzählt, es habe ieder dem andern vorgeworfen, er verstünde sich heimlich mit ihm. Das ist gewiß, daß es eine Art von Gemeinschaft zwischen ihnen gab, und ihnen der Barbar mit einer Höflichkeit begegnete, die seiner Neigung fremd war. Seine Feldherren aber machten es nicht also; sondern da sie glaubten, es stünde noch immer in Saladins Macht, sie zu entsetzen, richteten sie mit kaltem Blute sechs christliche Edelleute hin, die bey Bestürmung der äußern Mauer in ihre Hände gerathen waren. Einer davon, vermuthlich s) Alberich Clement, Marschall von Frankreich, war ein Mann vom höchsten Range, und erbot sich, wofern sie ihm das Leben ließen, der Besatzung gute Bedingungen zu verschaffen. Sie aber richteten ihn grausamer weise hin. Philipp erfuhr diese Unmenschlichkeit durch einen Aufpasser, den er in der Stadt hatte.

Mißhälligkeit zwischen Richarden und Philippen.

Da solchergestalt die äußere Mauer eingenommen war, gab Saladin, dessen Truppen über ihren Zustand unruhig zu werden begonnten, und der so unermeßlichen Aufwand gemacht hatte, daß ihm kaum noch einiges Geld übrig blieb, der Besatzung zu verstehen, es stünde nicht in seiner Macht, sie zu entsetzen. Hierauf ward Saifoddin al Maschtub heraus geschickt, einen Vergleich zu schließen. Er wandte sich an den König in Frankreich, weil der ein versöhnlicherer Fürst war, als Richard. Philipp, der über ihre grausame Ermordung seiner Großen entrüstet war, weigerte sich, ihnen einige Bedingungen

Die Belagerten wollen in Unterhandlung treten.

s) ohne Grund; Alberich Clement blieb im Sturm.

gen zuzugestehen. Hierauf gab Maschtub trotzig zur Antwort, so wollten sie denn den Ort bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen; und gieng wieder in die Stadt.

Mittlerweile wandte sich Saladin an Richarden, der, nach den muſulmännischen Scribenten, die Seele der ganzen Unternehmung war, und hielt ihn mit der Hoffnung hin, er wollte alles herausgeben, was er seit der Schlacht bey Hittin eingenommen hätte, wofern er ihm 30,000 seiner Truppen liehe, die wider seine andern Feinde gebraucht werden sollten. Kurz, der Barbar verfuhr so listig, daß die Besatzung Zeit gewann, eine andre Mauer an die Stelle derjenigen, welche geschleift worden war, aufzuführen, so daß die Belagerer fanden, sie müßten nun gewisser maßen die Belagerung vom neuen anfangen. Doch da sie nunmehr gänzlich Herren von der See, überflüßig mit allen Arten von Lebensmitteln versehen waren, und eine Verstärkung von beynah 30,000 Mann erhalten hatten, erbot sich zuletzt die Besatzung auf gewisse Bedingungen zum Vergleiche. Man hat iedoch Ursache, zu glauben, daß dieser Antrag ohne Saladins Einwilligung geschehen sey. Denn man erzählt, noch vor Unterzeichnung des Vergleichs hätten sich verschiedne von Saladins Feldherren heimlich auf ein Fahrzeug gesetzt, und aus Furcht vor seinem Unwillen versteckt; einen davon hätte man erhascht, und auf Saladins Befehl in Ketten gelegt.

Nach großen Schwierigkeiten wurden endlich die Vergleichspuncte zwischen den Christen und der Besatzung ausgemacht. Diese Bedingungen werden von muſulmännischen und christlichen Schriftstellern verschiedentlich vorgestellt; da aber die letztern der Wahrheit weit gemäßer zu reden scheinen, wollen wir ihnen folgen. Sie lauteten so. Erstlich sollte es der

Der Vergleich kömmt zu stande. den 13. Jul. 1191.

Be-

Besatzung und den Einwohnern erlaubt seyn, mit allem ihrem Gelde und ihren Gütern sich wegzubegeben. Zweytens sollten 1500 christliche Gefangne von niedrigem Stande, und 100 von dem höhern, welche die Fürsten der Kreuzfahrer ernennen würden, losgegeben werden. Drittens, Saladin oder die Besazzung sollte zu zwo gleichen Zahlungen 200,000 Dinars an die Fürsten der Kreuzfahrer erlegen, zum Ersatze dafür, daß man der Besatzung ihr Vermögen gelassen hätte. Viertens, Saladin sollte das wahre Kreuz von der Kreuzigung herausgeben. Fünftens, aller Kriegsvorrath, Schiffe, Maschienen, Vorrathshäuser und Waffen innerhalb der Stadt sollten für die Christen bleiben. Sechstens, sie sollten dem Markgrafen von Montferrat und seinen Truppen ein Geschenke von 14,000 Dinars machen, wegen seiner Bemühung in Durchsetzung und Einrichtung des Vergleichs.

Saladin will sich nicht dazu verstehen.

Saladin führte sich bey dieser Gelegenheit wie ein treuloser Barbar auf. Denn als er eine Abschrift von dem Vergleiche erhielt, weigerte er sich, ihn zu bestätigen, und schrie über die Befehlshaber seiner Besatzung. Allein die Christen hatten die Stadt in Besitz genommen, und da sie hörten, daß Saladin Schwierigkeiten machte, bemächtigten sie sich der Personen und Güter aller dasigen Musulmänner. Dieses Verhalten, das sich ganz gewiß durch Saladins Hartnäckigkeit rechtfertigen ließ, gab ihm einen Vorwand, sich zu weigern, die im Vergleiche bedungnen christlichen Gefangnen frey zu lassen. Er bestand darauf, die Besatzung und die Einwohner von Acco müßten losgegeben, oder ihm deßhalben Geiseln gestellt werden, ehe er die Hälfte der 200,000 Dinars erlegte; in diesem Falle erbot er sich, wegen Bezahlung der ganzen Summe Gewährleistung zu verschaffen. Allein es wollte kein Theil dem andern trauen;

so

so daß die Bedingungen des Vergleichs gänzlich unerfüllt blieben. Die Christen schlugen indessen vor, wofern ihnen die erste Hälfte des Geldes bezahlt würde, wollten sie, dem Vergleiche zu folge, die Hälfte ihrer Gefangnen losgeben, und für Losgebung der übrigen bey Erlegung der zweyten Hälfte Gewähr leisten. Saladin aber wollte diesen billigen Vorschlag nicht eingehen, sondern verwandte, wie man berichtet, das Geld, das seine Unterthanen zu Loskaufung der Besatzung zusammengetragen hatten, zu seinem eignen Nutzen. Dieses brachte Richarden im höchsten Grade auf, und verleitete ihn zu einer sehr anstößigen Grausamkeit.

Richards Grausamkeit.

Da er entschlossen war, Ascalon wegzunehmen, ehe er noch einen Versuch machte, Jerusalem zu erobern, hielt er eine Musterung seiner Truppen, und ließ im Angesichte Saladins, dessen Armee noch immer auf dem Hügel gegenüber befestigt blieb, 3000 muselmännische Gefangne niederhauen; wobey er zum Grunde anführte, da er in kurzem seinen Zug antreten müßte, so würde es gefährlich seyn, eine so große Anzahl Gefangne entweder mit sich zu nehmen, oder hinter sich zu lassen. Die französischen Geschichschreiber haben aus Hasse gegen Richarden die Zahl bis auf 5000 vergrössert, und melden uns, Saladin wäre mit einer gleichen Anzahl seiner christlichen Gefangnen eben so umgegangen.

Sein Stolz.

Die wahre Beschaffenheit ist, daß Richard, der sich als den Eroberer von Ptolemais und Besieger Saladins betrachtete, einen Stolz blicken ließ, der zunächst an die Unvernunft gränzte, und im Commando keinen seines gleichen, viel weniger einen höhern, vertragen konnte. Die von ihm niedergehauenen Gefangnen waren diejenigen, die bey einer getroffnen Theilung auf seinen Antheil gekommen waren; er machte daher auf das Recht Anspruch, mit

ihnen nach seinem Gefallen umzugehen. Er hatte einen Haß wider Leopolden, Herzog von Oesterreich, einen der tapfersten unter den christlichen Fürsten, riß seine Fahne von den Mauern eines Thurms, den er eingenommen hatte, und warf sie mit eigner Hand in das gemeine Kloak. Eben so übermüthig war er gegen den König in Frankreich; und da er zu mächtig war, als daß man ihn hätte einschränken können, ließ dieser Fürst, unter dem Vorwande einer Unbäßlichkeit, 10 bis 12,000 seiner Truppen unter dem Herzoge von Burgund t) zurück, schiffte sich mit den übrigen nach Europa ein, und kam sicher daselbst an.

Philipp geht nach Europa zurück.

Da nunmehr Richard der einzige Oberfeldherr der Christen geworden war, gab er Befehl, die Mauern von Ptolemais auf die tüchtigste Art auszubessern, und wieder zu befestigen. Die christliche Religion ward darinne wieder hergestellt, und den verschiednen Nationen wurden ihre absonderlichen Bezirke angewiesen. Des Königs in Frankreich Rückkehr nach Europa erregte Richarden große Unruhe, weil er sich einbildete, er gedächte sich seine Abwesenheit zu nutze zu machen, um sein französisches oder englisches Gebiete anzufallen. Auf der andern Seite verdroß ihn eben so sehr das Verhalten des Markgrafen von Montferrat, dessen Kindern die Krone von Jerusalem nach Lüsignans Absterben war zugesprochen worden. Nach diesem erhaltnen günstigen Ausspruche hatte sich der Markgraf in sein eignes Gebiete begeben, wo er sehr mächtig war, und stellte sich, als stünde er gar nicht unter Richarden, von dem er wußte, daß er sein Feind wäre, und auf den er eifersüchtiger war, als auf Saladins ganze Macht. Saladin wußte wohl ihren gegenseitigen Haß, und nährte listiger weise ihr Mißverständniß, indem er sich stellte, als ob er mit iedem absonderlich in

Richards Verdruß.

t) Eudo oder Hugo der dritte.

in Unterhandlung stünde; wiewohl er in der That alle Anstalten vorkehrte, um sich Philipps Abzug zu nutze zu machen.

Er zieht nach Jerusalem zu.

Nachdem Richard zu Ptolemais alles in Ordnung gebracht hatte, trat er seinen Zug mit Ausgange des Augusts an. Zu Anfang Septembers erreichte er Haifa. Er ward auf dem Zuge durch Saladins Truppen beunruhigt, aber mit Lebensmitteln von seiner eignen Flotte versorgt, die ihn längshin an der Küste begleitete. Er rückte weiter nach Cäsarien; und über diese Stadt hinaus gerieth, nach den musulmännischen Scribenten, ein Theil seiner Armee in einen Hinterhalt, und es blieb vieles Volk an beyden Seiten. Richard wurde bey dieser Gelegenheit, wie es scheint, von zween Arabern betrogen, die sich für Ueberläufer ausgegeben hatten. Da er aber ihre Nachrichten trüglich fand, ließ er ihnen die Köpfe abschlagen. Einige Umstände bey der Geschichte dieses Zugs geben der Erzählung der Musulmänner großes Gewichte. Denn außer dem, daß sie sehr genau in den Zeitbestimmungen sind, sagen sie auch, Richards Fahne habe auf einer Art von hohem hölzernen Thurme gestanden, der auf Rädern gieng; und das ist eben die Beschreibung, welche die alten englischen Geschichtschreiber uns von der alten Fahne von England hinterlassen haben.

Es erhellt, daß Richard bey allen Gefechten die Oberhand behielt, und auf keiner von beyden Seiten den Gefangnen das Leben gelassen wurde. Saladin aber ersetzte das, was ihm sonst abgieng, durch Staatsklugheit. Er hatte eine Schaar Türken u) in Sold genommen, die für die besten Truppen in den Morgenländern gehalten wurden, und im Anzuge begriffen waren, um zu ihm zu stoßen. Mittlerweile, bis diese kommen würden, bediente er sich seines Bru-

Er pflegt Unterhandlung mit Saladin.

u) Turkmannen.

ders Malek al Adel, um Richarden durch ein Geschwätze von einem Vergleiche aufzuhalten. Richard war, ungeachtet seiner Neigung für den Krieg, diesem Vorschlage gar nicht abgeneigt, zumal da Malek al Adel zu verstehen gab, Saladin könnte wohl dahin gebracht werden, Jerusalem und die umliegende Gegend abzutreten. Dieses schmeichelte Richards Ehrgeize, und er ließ sich bewegen, in Unterhandlung zu treten. Sie dauerte aber nicht länger, als bis Saladins Verstärkungen angekommen waren, worauf dieser die erste günstige Gelegenheit zu ergreifen beschloß, um zu einem entscheidenden Treffen zu kommen.

Er schlägt ihn in einem grossen Treffen.

Es währte nicht lange, so zeigte sie sich von selbst beym Uebergange über einen Fluß in den Ebnen von Arsof, v) den die Christen zu versuchen genöthigt waren. Saladins Armee bestand, nach den Christen, denen die Musulmänner nicht widersprechen, aus 300,000 Mann; Richards seine aber war durch den Abzug des Königs in Frankreich und andre Ursachen auf 100,000 herunter gekommen. Saladin sah ein, daß die Christen nothwendig über diesen Fluß setzen müßten, und hatte beyde Ufer desselben mit Truppen besetzt; er selbst lauerte mit der Hauptarmee auf den nah gelegnen Anhöhen, um so zu handeln, wie es die Gelegenheit erfordern würde. Den Vortrab der christlichen Armee führte ein tapfrer französischer Ritter an, Jakob von Avesne. Richard stand in der Mitte an der Spitze seiner Engländer und der französischen Truppen; und über den Nachtrab war der Herzog von Burgund gesetzt. Avesne that einen wütenden Angriff auf die Feinde, und trennte sie zweymal. Da sie aber Saladin, der herunter in die Ebne zog, unterstützte, ward er beym dritten Angriffe erlegt; und nunmehr ward das Treffen allgemein.

Nichts

v) Orsuf, welches zwischen Jaffa und Ramla liegt.

Nichts konnte dem schrecklichen Ungestüme Richards widerstehen. Der Fluß ließ sich durchwaten. Er warf an der Spitze der Engländer alles vor sich her zu boden, kam an das Ufer, sprang in den Strom, bedeckte sich mit seinem Schilde, und drang mitten unter tausend Wurfspiesen der Barbarn an das gegenseitige Ufer. Saladin, der sich iede Gelegenheit zu nutze machte, griff darauf den Nachtrab der Christen unter dem Herzoge von Burgund mit so überlegner Macht an, daß Richard, der geglaubt hatte, sein Sieg wäre schon vollständig, abnahm, daß die Schlacht nur erst angegangen wäre; denn Saladin hatte nunmehr seine ganze Armee in Schlachtordnung in die Ebne herunter gebracht. Bloß Richards persönlicher Muth rettete bey dieser Gelegenheit die Christen, daß sie nicht sämmtlich niedergehauen wurden. Schnell wie der Bliß eilte er wieder über den Fluß, und fand den Nachtrab, nebst demjenigen Theile vom Vortrabe und mittlern Treffen, der noch nicht übergesetzt hatte, von Barbarn umringt. Sogleich gab er Befehl, seine ganze Armee sollte sich in eine Art von holem Vierecke stellen, um auf allen Seiten dem Feinde die Stirne zu bieten.

Zweykampf zwischen Richard und Saladin.

Saladin verließ sich auf die Anzahl und Vortrefflichkeit seiner Truppen, wandte außerordentliche Bemühungen an, und unterschied sich besonders durch den großen Schaden, den er unter den Feinden anrichtete. An Stärke und Fertigkeit in den Waffen gab er keinem seiner Unterthanen etwas nach. Seine Thaten zogen in kurzem Richards, und Richard zog Saladins Aufmerksamkeit auf sich. Jeder fühlte den Antrieb des Ruhms. Sie bahnten sich mit den Waffen den Weg zu einander, und fochten mit einander zu pferde. Saladin war eben sowohl gerüstet als Richard, aber das Gefechte war ungleich. Denn obgleich Richard bey dem ersten Stoße von

Der letzte wird besiegt.

Saladins Lanze etwas wankte, hob er doch in kurzem den Barbar aus dem Sattel, daß er zu Boden fiel, und würde seinem Leben mit dem Schwerte ein Ende gemacht haben, wenn nicht Saladins Leibwache sich zu tausenden dazwischen gedrängt, und ihm Gelegenheit verschafft hätte, wieder auf das Pferd zu kommen. Er begab sich darauf vom Schlachtfelde mit einer Eilfertigkeit weg, die seinem Rufe nicht eben Ehre machte. Da mittlerweile der größre Theil von Saladins Armee gesehen hatte, daß ihr Sultan war vom Pferde geworfen worden, schloß sie daraus, er wäre erlegt, und wandte sich zur Flucht. Diese nahm sie in solcher Unordnung, daß die Christen nun weiter keine Mühe hatten, als ihre Feinde todtzuschlagen, deren sie, wenn wir anders ihren eignen Schriftstellern glauben sollen, 80,000 niederhieben. Daß das Blutvergießen sehr schrecklich gewesen sey, erhellt ferner aus den Zeugnissen der Muselmänner, die es eingestehen; wiewohl sie bey aller Gelegenheit ihren eignen Verlust verringern. w)

Seine Armee wird geschlagen.

Saladin zieht nach Jerusalem.

Dieser entscheidende Sieg bahnte Richarden den Weg nach Joppa, von den Muselmännern Yaffa genannt, welches er einnahm, iedoch nicht eher, als bis dessen Mauern, so wie bey andern Städten mit Seehäfen, auf Saladins Befehl waren geschleift worden. Nichts könnte nun weiter Richarden abgehalten haben, Herr von Ascalon zu werden, als Saladins Vorsicht. Denn er schleifte nicht nur die Mauern dieser Stadt, sondern zerstörte sie auch gar, und warf sich darauf mit seinen auserlesensten Truppen in Jerusalem.

Richard wird mit Grunde getadelt, daß er sich bey dieser Gelegenheit von der großen Absicht seines Kriegszugs, der Belagerung von Jerusalem, hat abwendig machen lassen. Aber Saladin ließ ihm durch

w) wie die schwärmerischen Christen ihn vergrößern.

durch die Unterhändler, deren er sich bediente, gar keinen Zweifel übrig, daß er ihm alles Land diesseit des Jordans bis an die See abtreten würde. Er brachte demnach die besten Monate im Jahre damit hin, daß er die geschleisten Städte an den Seeküsten wieder aufbauen ließ. Wäre Richard gerades weges vor Jerusalem gegangen, so müßte, nach den besten sowohl christlichen als muselmännischen Nachrichten, diese Stadt in seine Hände gefallen seyn. Als Saladin daselbst ankam, fand er, daß einige Christen in der Stadt mit Richarden ein Verständniß errichtet hatten. Nachdem dieses erwiesen war, ließ Saladin den Oberhäuptern der Verschwornen die Köpfe abschlagen. Die sehr verfallnen Festungswerke der Stadt ließ er wieder ausbessern.

Richards Gefahr.

Mittlerweile genoß Richard, der eben sowohl zum Vergnügen als zum Kriege geneigt war, in einer gefährlichen Ruhe die Früchte seines kürzlich erfochtnen Siegs. Seine vornehmste Ergetzlichkeit war die Jagd. Saladin, der keine Gelegenheit vorbey ließ, die ihm dienlich seyn konnte, legte einen Hinterhalt, in den Richard und einige aus seinem vornehmsten Adel geriethen. Ungeachtet aller der Tapferkeit, mit der er sich wehrte, müßte doch Richard seyn gefangen genommen worden, wenn nicht ein französischer Edelmann, Pourcellets, seine Person angenommen, und sich selbst den König genannt hätte. Darauf drangen die Ungläubigen alle auf ihn los, und gaben Richarden Gelegenheit, zu entkommen. Saladin kannte seinen eignen Vortheil zu gut, daß er nicht diese vorzügliche Treue bey einem Unterthan hätte rühmen sollen. Er begegnete seinem Gefangnen mit großen Merkmaalen der Hochachtung und des Vorzugs, und empfieng von Richarden zur Auslösung für ihn zehn seiner vornehmsten Edelleute, welche waren gefangen genommen worden. Die muselmännischen

Er entkömmt.

männischen Scribenten erwähnen bey dieser Gelegenheit nichts von einem Hinterhalte, sondern reden bloß von einem Scharmützel, in dem der König von England in großer Gefahr gewesen wäre, getödtet oder gefangen genommen zu werden. Allein Richard rächte sich in kurzem. Er brachte Ramla und fast ganz Palästina bis auf Jerusalem unter seinen Gehorsam, und nöthigte den Saladin, bey seinen festesten Städten in diesem Lande die Mauern zu schleifen, da er sich außer Stand sah, seine Truppen zu theilen, und jede Stadt einzeln zu vertheidigen.

Saladin beunruhigt die Christen.

Da Saladin fand, daß alle seine Truppen, so zahlreich sie auch waren, der Hitze der Christen in ordentlichen Gefechten nicht widerstehen konnten, setzte er alle Gedanken bey seite, wider sie auf andre Art feindlich zu verfahren, als indem er durch seine große Ueberlegenheit an Reuterey, welche die schönsten Pferde aus Arabien, Aegypten und Persien hatte, ihnen die Zufuhr abschnitte. Da aber Richard noch immer Herr von der See blieb, so finden wir nicht, daß er auch in dieser Unternehmung sehr glücklich gewesen sey. Kurz, er fand sich, selbst nach den muhulmännischen Zeugnissen, gänzlich außer stande, das Feld zu behaupten, und würde Richarden alle selbst verlangte Bedingungen bewilligt haben, wenn es ihm nicht der Markgraf von Montferrat x) ausgeredet hätte.

Er pflegt Unterhandlung mit dem Markgrafen von Montferrat.

Der letzte bot ihm sein Bündniß und sogar seinen Beystand an, wofern er Sidon und Bayrut an ihn abtreten wollte. Der Barbar würde gern den Vorschlag angenommen haben, wenn er nur dem Markgrafen hätte trauen dürfen. Er schickte inzwischen einen Abgesandten, Al Nasib, und ließ ihm sagen, er wäre bereit, den Vergleich zu schließen, wofern er noch vor dessen Unterzeichnung ihm bey der

Wie-

x) Conrad, Markgraf von Tyr.

Wiedereroberung von Ptolemais beystehen, und ihm alle die französischen Gefangnen zu Tyrus ausliefern wollte, die der König in Frankreich bey seiner Abreise daselbst gelassen hatte. Diese Forderung erregte bey dem Markgrafen einen Verdacht auf Saladins Aufrichtigkeit, und die Unterhandlung war noch nicht zur Richtigkeit, als Richard Nachricht davon erhielt, und sehr beunruhigt ward. Denn der Markgraf hatte nicht nur eine vortreffliche Armee sondern auch eine große Flotte unter sich, so, daß Ptolemais in der äußersten Gefahr war.

Ferner mit Richarden.

Richard ward bey dieser Gelegenheit von Saladin überlistet, der sich seines Bruders Malek Adels bediente, ihn zu lenken, und so lange hinzuhalten, bis die Strenge der Jahrszeit ihn nöthigen würde, das Feld zu verlassen. Dieser Malek Adel war Saladins liebster Bruder, und einer der größten Staatsmänner sowohl als Feldherren in den ganzen Morgenländern. Da er sah, daß Richard aller Wahrscheinlichkeit nach Herr von Jerusalem werden würde, setzte er sich bey diesem Könige so sehr in Gunst, daß sie viele persönliche Unterredungen zusammen hatten. Richard gab sogar einem Vorschlage Malek al Adels Gehör, sich mit seiner Schwester, y) der Königin von Sicilien, zu vermählen; wir können aber nicht vermuthen, daß Richard darein würde gewilligt haben, wenn ihm nicht Adel die Versicherung gegeben hätte, daß er der mohammedischen Lehre entsagen, und ein Christ werden wollte. Richard hatte seine Schwester sehr lieb, und der Vorschlag war ihm überaus schmeichelhaft, zumal da ihm Adel sagte, der Zustand von Saladins Angelegenheiten machte es ihm schlechterdings nöthig, entweder mit ihm oder dem Markgrafen von Montferrat zum Schlusse zu kommen.

y) Johanne, Wittwe König Wilhelms von Sicilien.

Vergleichspuncte.

Endlich ward, nach vielen Umständen an beyden Seiten, folgendes ausgemacht. Erstlich, Malek al Adel sollte Richards Schwester heirathen, er und sie sollten zum Könige und zur Königin von Jerusalem gekrönt, und in ruhigen Besitz dieser Hauptstadt gesetzt werden. Zweytens, Saladin sollte an Malek Adel alle seine Rechte und Ländereyen in Palästina, und Richard sollte ihm gleichfalls Ptolemais nebst allen während des Feldzugs gemachten Eroberungen und dem ganzen Lande zwischen der Hauptstadt und Ascalon abtreten. Drittens, Saladin sollte Richarden das wahre Kreuz von der Kreuzigung herausgeben. Viertens, nach Unterzeichnung des Vergleichs sollte es den Tempelherren und Hospitalrittern erlaubt seyn, alle die Festungen, Städte und Gebiete, die sie verloren hätten, wieder in Besitz zu nehmen. Fünftens, die Gefangnen an beyden Seiten sollten frey gegeben werden. Sechstens, nachdem der König in England mit Saladin eine dauerhafte Freundschaft errichtet hätte, sollte er sich nach Hause begeben; und zwischen den Musulmännern und Christen sollte ein gutes Vernehmen herrschen.

Betrachtung darüber.

Dieser merkwürdige Vergleich, den wir nach dem Zeugnisse der musulmännischen Schriftsteller z) liefern, welche wohl unterrichtet gewesen zu seyn scheinen, ist ein deutlicher Beweis der ungestümen stolzen Gemüthsart Richards, der den Lusignan, welchen er doch für einen König von Jerusalem erkannt hatte, als eine nichtsbedeutende Person betrachtet zu haben scheint. Obgleich die Eroberung von Jerusalem die gemeine Sache der ganzen Christenheit war, so ist es doch deutlich, daß er die Hauptstadt dieses Königreichs bloß seiner Schwester zum Vortheile verschenkte, und zwar auf überaus ungewisse Bedingungen, deren Erfüllung wenig Wahrscheinlichkeit hatte.

Das

z) aus Bohaoddin Vita Salad. p. 209.

Das erhellte in kurzem. Denn als beyde Armeen genöthigt waren, in die Winterqvartiere zu gehen, und die Königin von Sicilien nebst der Geistlichkeit verlangte, ehe noch der Vergleich geschlossen würde, sollte sich Al Adel für einen Christen bekennen, und taufen lassen, so schlug er es sowohl als Saladin geradezu ab.

Es war vergebens, daß Richard, der nunmehr bis in das Angesichte von Jerusalem selbst vorgerückt war, über die Falschheit der Barbarn schrie. Er würde gern die ganze Unterhandlung geläugnet haben. Allein sie war zu öffentlich bekannt, und seine Versuche sie zu verneinen zogen ihm Haß und Unehrerbietigkeit bey der Armee zu. Denn nachdem er den Herbst und den Anfang des Winters mit Unterhandlungen und Befestigung der eingenommenen Oerter hatte verstreichen lassen, gab er vor, es wäre nun schon zu späte um die Jahrszeit, als daß er nun an die Belagerung von Jerusalem denken könnte; er müßte sie bis auf das Frühjahr verschieben; da sich Saladin mit dem Kerne seiner Truppen in die Stadt eingeschlossen hätte, würde das die Belagerung unmöglich machen. Richard hatte einen noch bessern Grund, warum er die Belagerung verschob. Er sagte, er erwartete im Frühjahre große Verstärkungen aus Europa, und sollte er auch itzt Jerusalem einnehmen, so würde doch der größte Theil seiner Armee, nachdem seine heiße Begierde, seine Andacht am heiligen Grabe zu verrichten, gestillt wäre, sogleich wieder nach Europa gehen, und ihn sammt seinen Eroberungen den Ungläubigen zum leichten Raube überlassen.

Richards Armee macht ihm Vorwürfe.

Durch diese Gründe aber ließen sich die Christen nicht verführen. Sie merkten sehr richtig an, Saladin hätte sich durch seine Grausamkeit gegen die Besatzung und die Einwohner von Ptolemais um

die

die Liebe seiner Armee gebracht, die bey der Vertheidigung Jerusalems nicht bey ihm aushalten würde; und er würde es niemals gewagt haben, sich in diese Stadt einzuschließen, wenn er nicht schon gewußt hätte, daß er mit einem sehr freundlichen Feinde zu thun hätte. Allein Richard hatte es nunmehr nicht in seiner Gewalt, wenn er auch den Willen gehabt hätte, dieses Versehen wieder gut zu machen, sondern war genöthigt, sich nach Ramla zurückzuziehen.

Darüber wurden die Herzoge von Burgund und Oesterreich, deren jener der zweyte, dieser der dritte im Oberbefehle nach Richarden war, verdrüßlich. Richards liebstes Vorhaben war noch immer, Ascalon zu befestigen. Er befahl auf gebieterische Art den Leuten des Herzogs von Oesterreich, an den Festungswerken zu arbeiten; sie aber weigerten sich dessen, trennten sich von Richards Armee, und giengen nach ihrem Vaterlande zurück, wo nachgehends der Herzog a) Richarden auffieng, ihn in einem strengen, um nicht zu sagen, schimpflichen Verhafte hielt, und ihm Ursache gab, seinen Stolz zu bereuen. Dem Herzoge von Burgund hatte Philipp wenig Geld zurückgelassen; und Richard, der raubgierig war, weigerte sich mit sehr unfreundlichen Worten, ihn mit welchem zu versehen. Er zog hierauf mit seinen Truppen nach Tyrus, Ptolemais und Joppa, und endlich nach Europa zurück, zu großer Schwächung der Christen, und übler Nachrede für Richarden, der noch immer in seinem beliebten Vorhaben, der Befestigung Ascalons, fortfuhr.

Unterhandlung zwischen Saladin und dem Markgrafen. Hej. 588. n. Chr. G. 1192.

Saladin kannte Richarden zu gut, als daß er hätte daran denken sollen, ihn ferner zu hintergehen, und auch seine Umstände zu gut, als daß er sich so sehr vor ihm hätte fürchten sollen, als vorher. Er nahm demnach seine Unterhandlung mit dem Markgrafen

a) Leopold von Oesterreich.

grafen von Montferrat vom neuen vor, der ihm willig Gehör gab; und sie standen eben im Begriffe, zum Schlusse zu kommen, als der traurige Vorfall mit des Markgrafen Tode den Angelegenheiten eine neue Gestalt gab.

Wir haben oft der Batheniten gedacht, die seitdem unter dem Namen Meuchelmörder so berufen gewesen sind. Ihr Fürst, b) der sich den Fürsten der Ismaeliten und den alten Mann vom Berge nannte, trieb das Morden als ein Gewerbe, und hatte seine Künstler im Todtschlagen, die allemal zu seinem Befehle bereit standen. Sie wandten bey deren Vollstreckung unvergleichliche Geschicklichkeit und List an; und wenn sie hingerichtet wurden, war durch keine Marter von ihnen ein Geständniß zu erzwingen. Dieser Handel mit Blute machte den alten Mann zum Abscheue der Welt; wiewohl es keinen Hof in den Morgenländern gab, der nicht einige seiner Meuchelmörder in Solde gehalten hätte. Er war nunmehr so mächtig geworden, daß Saladin ihn für seinen Bundesgenossen erkannte, und hielt mit aller Pracht seinen Hof. Er trieb sogar unter Saladins Begünstigung beträchtliche Handelschaft.

Der letzte wird von Meuchelmördern umgebracht.

c) Nun begab sichs um diese Zeit, daß eins seiner Schiffe, das reich beladen war, durch üble Witterung

b) Der Fürst der so genannten Assasinen, von dem die christlichen Schriftsteller reden, ist nur ein untergeordneter Fürst, der in Syrien auf den Gebirgen über Tortosa seinen Sitz hatte. Das vornehmste Haupt der Assasinen hatte seinen Sitz im persischen Irak.

c) Die folgenden Umstände sind aus einem Briefe des so genannten alten Mannes vom Berge genommen, welcher beym Rymer Act. Anglic. T. I. p. 71. und schon vorher in Jo. Bromptoni Chronic. in den Scriptor. vet. Anglic. Twysdeni p. 1152. sqq. befindlich ist, und welchen Guthrie auch im folgenden eingerückt hatte. Da er in einer Geschichte der Khalifen gar nicht an seiner

terung genöthigt wurde, in den Hafen von Tyrus einzulaufen. Der Markgraf nahm sogleich das Schiff und die Ladung in Beschlag, und richtete den Befehlshaber hin, weil er Vorstellungen wider dieses Verfahren hatte thun wollen. Als das dem alten Manne vom Berge zu ohren kam, schickte er Abgeordnete, die das Schiff zurückforderten, und Genugthuung für den Tod des Befehlshabers verlangten. Der Markgraf aber, anstatt darein zu willigen, gab Befehl, man sollte einen von den Abgeordneten in die See werfen, welches iedoch nicht vollzogen ward. Der alte Mann äußerte hierüber keinen Unwillen. Kurz hernach kamen zween christliche Mönche aus Arabien nach Tyrus, welche sich außerordentlich ernsthaft und fromm anstellten, und mit großen Merkmaalen der Liebe und Hochachtung zu allen Gesellschaften gelassen wurden. Indem sie zu Tyrus blieben, speiste von ungefähr der Markgraf beym Bischoffe von Beauvais, nnd ward beym Rückgehen von der Mahlzeit von den beyden Mönchen durch das Herz gestochen, die, wie sichs zeigte, verkleidete Unterthanen des alten Mannes vom Berge gewesen waren. Es wurden ihnen die schärfsten Martern angethan; aber alles vergebens; denn sie litten den Tod, ohne ein Geständniß abzulegen.

Dieses machte, daß der Verdacht stark auf Richarden fiel, der damals in öffentlichem Streite mit dem Markgrafen gelebt hatte. Einige d) der muhulmännischen Scribenten, die ihm vom Herzen gehässig waren, haben es sogar gewagt, ihn in ausdrücklichen Worten zu beschuldigen. Die Beschuldigung

ner Stelle ist, und da er ein offenbarer elender Betrug und die Erdichtung eines Mönchs ist, so wäre es eine Beleidigung für den deutschen Leser gewesen, ihn stehen zu lassen.

d) nur Bohaoddin S. 225.

gung ist iedoch überaus unwahrscheinlich, wegen der Gemüthsart Richards, vermöge deren er nur allzuoffenherzig in seinem Hasse war. Von Richards Verfahren, nach der Trennung des Königs in Frankreich von ihm, können wir unsern Lesern einen merkwürdigen und zuverlässigen Bericht liefern; und wir thun es um so viel schicklicher, da er so gut zu den musulmännischen Nachrichten stimmet. Er ist in einem Briefe unter Richards eigner Hand an seine Regierungsräthe in England befindlich, den Richard Hoveden, ein beynah gleichzeitiger Scribent, aufbehalten hat. e)

Richards eigner Bericht.

„Nach dem Abzuge Sr. Majestät, des Königs „in Frankreich, als die Mauern von Acco wieder „ausgebessert und befestigt worden waren, faßten wir „den Vorsatz, zu Beförderung des christlichen Kriegs„zugs, und zu Erfüllung unsrer Gelübde, vor Jop„pa zu gehen. Wir hatten bey uns den Herzog von „Burgund sammt den unter ihm stehenden Franzo„sen, Heinrichen, Grafen vom Champagne, nebst „seiner Schaar, viele andre Grafen und Freyherren, „und eine unzählige Menge Volks. Unser Zug zwi„schen Acco und Joppa war langweilig und ver„drüßlich. Endlich erreichten wir Cäsarea mit er„staunlichen Beschwerlichkeiten, und großem Verlust „unsrer Soldaten. Saladins Verlust auf dem „Zuge war ebenfalls sehr beträchtlich. Nachdem das „Volk Gottes einige Erholung genossen hatte, trat „es wieder den Weg nach Joppa an. Da nun„mehr

e) Rogerius de Hoveden in Annal. Part. post. p. 698. in Scriptor. Anglic. Savilii führt einen Brief König Richards an seine Räthe, und einen andern an den Abt von Clara Valle an. Aus beyden ist folgender Brief zusamunengeschmelzt, welcher auch fast so beym Matth. Paris ad a. 1191. vorkömmt.

„mehr unser Vortrab Assun f) erreicht, und sich da-
„bey gelagert hatte, that Saladin einen wütenden
„Anfall auf unsern Nachtrab, ward aber durch Got-
„tes Hülfe von nicht mehr als vier Schwadronen,
„die ihm die Spitze boten, zurückgetrieben. Die
„christliche Reuterey setzte ihm eine Meile weit nach,
„und Saladin verlor denselben Tag, welches ein
„Sonntag, und der Tag vor der Geburt unsrer hoch-
„gelobten Jungfrau war, mehr vornehme Sarace-
„nen, als er seit vierzig Jahren an einem einzigen
„Tage verloren hat. Wir verloren bloß einen ange-
„sehenen Mann, den Jakob von Avesnes. Dar-
„auf kamen wir nach Joppa, welches wieder befe-
„stigt ward, in der Absicht, die Sache der Christen-
„heit mit Nachdrucke zu befördern. Saladin aber
„getraute sich am Tage nach der Schlacht nicht, mit
„den Christen zu fechten, sondern brach plötzlich aus
„seinem Hinterhalte, wie ein Löwe aus seiner Höle,
„hervor, und hieb die Freunde des Kreuzes wie die
„Schlachtschaafe nieder. Als er demnach hörte,
„daß wir vor Ascalon rückten, begab er sich vor uns
„dahin, und schleifte die Mauern dieser Stadt.“

Schwierigkeiten, in denen sich Richard befindet.

Zum Schlusse dieses Briefs, der einen trefflichen Beweis seiner Bescheidenheit abgiebt, versichert Richard seine Freunde, wofern er nicht schleunige Verstärkungen erhielte, könnte er nicht länger als bis Ostern im Felde stehen. Den ganzen Winter brachte Richard mit der Ausbesserung von Joppa und Ascalon zu. Aber sowohl musulmännische als christliche Scribenten sind der endlichen Absichten dieses großen Monarchen in ansehung des heiligen Landes sehr unkundig gewesen. Er sah, daß dem Saladin und seinem Hause nicht zu trauen wäre; daher gab er

f) Assur beym Roger von Hoveden. Assura beym Matth. Paris. Es ist das obengedachte Arsof oder Orsuf.

er alle Gedanken von einer fernern Unterhandlung mit ihnen auf. Er sah zugleich, daß die Eroberung Jerusalems durch die Christen unmöglich wäre, so lange der Bruch zwischen Lüsignan und dem Markgrafen von Montferrat fortdauerte. Er faßte daher den großmüthigen Entschluß, alle Rachgier der gemeinen Sache aufzuopfern, und des Markgrafen Recht auf die Krone von Jerusalem zu erkennen; den Lüsignan gedachte er dadurch schadlos zu halten, indem er ihm die Insel Cypern abträte, die er von der Krone England zur Lehn tragen sollte. Des Markgrafen Ermordung hintertrieb diese edelmüthigen Absichten, auf welche vielleicht die Beschaffenheit seiner Angelegenheiten in England nicht wenigen Einfluß hatte.

Daß diese Sache zwischen dem Markgrafen und Richarden schon völlig verabredet war, wird von den englischen Geschichtschreibern bejaht, die nach Richards eigner Aussage schrieben, und es scheint durch die Folge g) außer allen Zweifel gesetzt zu seyn. Denn Isabelle, auf deren Recht der Markgraf Anspruch machte, heirathete sogleich nach seinem Tode den h) Grafen von Champagne, Richards geliebten Neffen, der dadurch in alle die Rechte auf die königliche Würde trat, auf welche der Markgraf Anforderung gemacht hatte. Nach dieser Vermählung nahm Isabelle den Titel als Königin von Jerusalem an; doch erzählt man, die Bescheidenheit des Grafen von Champagne habe den königlichen Titel abgelehnt. i) Diese Verbindung der Vortheile (indem Lüsignan weder geneigt, noch im Stande war, sich dawider zu setzen)

g) aber diese macht es eben noch zweydeutiger.
h) Heinrich.
i) er begnügte sich mit dem Titel, Fürst von Acra oder Acco.

setzen) nebst der Ankunft einer großen Anzahl Truppen aus Europa gab im Frühjahre den Angelegenheiten des Kreuzzugs neue Stärke.

Er nimmt Darun weg.

Schon im Januar, oder Anfange des Februars, wenn wir den muſulmänniſchen Schriftſtellern glauben ſollen, ſetzte Richard einen Theil ſeiner Armee in Bewegung, rückte bis vor Darun bey Gaza, und führte alle Einwohner des Landes nebſt 1000 Stücken Vieh weg. Auf ſeinem Rückzuge folgten ihm Saladins Truppen, aber ohne etwas auszurichten. Wir wiſſen von keiner weitern Verrichtung bis in den May, da er abermals vor Darun gieng, welches eine von Saladins ſtärkſten Feſtungen war, und es belagerte. Der Ort ward von einem tapfern muſulmänniſchen Befehlshaber vertheidigt. Da aber Richard unter ſeiner Armee einige vortreffliche Kriegsbaukünſtler hatte, die, nach der muſulmänniſchen Geſchichtſchreiber Ausſage, von Aleppo waren, wurde der Ort ſo ſehr in die Enge getrieben, daß der Befehlshaber Erlaubniß begehrte, den Saladin ſeinen Zuſtand wiſſen zu laſſen, und den Ort zu übergeben verſprach, wofern er nicht entſetzt würde. Richard nahm, weit entfernt, darein zu willigen, die Feſtung mit Sturme weg, und hieb entweder die Beſatzung nieder, oder machte ſie zu Gefangnen. Nachdem er in Darun eine ſtarke Beſatzung gelegt hatte, eroberte er einige andre geringere Oerter, und gieng vor Majdal, unweit der Stadt Joppa, ein feſtes Schloß, welches Saladin im Beſitz hatte, und das für unbezwinglich gehalten ward. Richard wurde daher mit einigem Verluſte genöthigt, von ſeinem Vorhaben, es zu belagern, abzuſtehen. Es fielen um dieſe Zeit verſchiedne andre kleine Scharmützel mit mancherley Glücke vor.

Die erſtaunlichen Beſchwerlichkeiten und Einbuſſen, welche Saladins Armee vorigen Feldzug erlit-

ten

ten hatte, machten sie dieses Jahr sehr säumig, sich zu versammeln. Er selbst blieb sehr krank zu Jerusalem. Endlich stießen zween schöne Haufen Volks unter dem Bedroddin und Azzoddin zu ihm, wodurch er in den Stand gesetzt ward, zu felde zu gehen. Mittlerweile zog Richard an einen Ort, Netrun k) genannt, und schlug alle von Saladin wider ihn ausgeschickte Parteyen mit solchem Glücke, daß er öffentlich seine Absicht zu erkennen gab, die Belagerung von Jerusalem vorzunehmen, sobald nur seine Maschienen und sein Kriegsvorrath ihm nachgekommen wären. Hierauf stieß der Herzog von Burgund mit seinen Franzosen zu ihm; denn sie hatten sich nach ihrer Trennung von ihm nach Tyrus und in das andre Gebiete des Markgrafen von Montferrat begeben gehabt. Darauf schlug Richard sein Lager bey Berchanopolis, l) zwischen Joppa und Jerusalem, beynah im Angesichte der letztern Stadt. Hier vernahm er, daß Saladins Feldherren auf Verstärkung warteten, in der Absicht, ihn anzufallen. Er führte sogleich seine Armee heraus, und griff sie zu so gelegner Zeit an, daß er eine große Anzahl von ihnen niederhieb, und alle ihr sehr reiches Gepäcke wegnahm.

Richard schlägt die muselmännischen Pilgrime.

Saladin begonnte nunmehr, ungeachtet einiger kleinen Vortheile, die seine leichten Reuter über die Christen erhalten hatten, wegen des Schicksals von Jerusalem in große Besorgniß zu gerathen, und ließ zu dessen Vertheidigung von Aegypten aus eine starke Zufuhr mit allerley Kriegsbedürfnissen unter einer Bedeckung von 10,000 Mann abgehen. Richard erhielt davon bey zeiten Nachricht, stellte sich an die Spitze von 5000 auserlesnen Reutern, und griff die Zufuhr mit solcher Heftigkeit an, daß er die

k) vermuthlich Bethnus oder Bethenopel, eine Tagereise von Jerusalem.

l) Bethnus.

Bedeckung schlug, und sie wegnahm. Er erbeutete dabey, selbst nach den muſulmännischen Scribenten, nicht weniger als 3000 beladene Kamele, und 500 Pferde. Nachdem dieser wichtige Streich vollbracht war, bestand Saladins ganze Hoffnung, Jerusalem zu retten, in den Spaltungen der Christen; und es erhellt sehr deutlich, daß er durch Hülfe des Geldes ein geheimes Verständniß mit einigen ihrer Oberhäupter errichtet hatte.

Richard erhielt von dem Zustande seines Reichs und den hinterlistigen Kunstgriffen des Königs in Frankreich solche Nachrichten, die ihn ungeduldig machten, zurück nach Hause zu kehren. Ungeachtet seines vielen Feuers und Ungestüms konnte er sich doch bey manchen Gelegenheiten verstellen; aber allemal mit einer zärtlichen Rücksicht auf seine Ehre. Ehe er noch die Armee verließ, um der Zufuhr aufzulauern, hielt er Kriegsrath, um die künftigen Unternehmungen bey dem Feldzuge zu überlegen. Der Herzog von Burgund that Vorstellungen wider eine solche Verzögerung, und sagte, es wäre deutlich, daß die einzige Sache, die man sich vornehmen könnte, oder die sich mit ihrem Gelübde vertrüge, die Belagerung von Jerusalem wäre. Es gab da verschiedne Meynungen und Streitigkeiten, ob die Belagerung von Jerusalem sollte vorgenommen werden. Richard that den Vorschlag, es sollten 10 Tempelherren und Hospitalritter und 10 weltliche Edelleute zu einem Ausschusse gewählt werden, um die Sache zu überlegen, und nach seiner Rückkunft ihren Bericht zu erstatten. Dieser Bericht fiel dahin aus, man sollte die Belagerung von Jerusalem noch aussetzen, und dagegen Ascalon und Gaza, als die beyden Schlüssel des Landes von der Seite Aegyptens her, so viel als möglich befestigen.

Der

Der Bericht des Ausschusses gab Richarden nach seiner Rückkunft Gelegenheit, die Belagerung von Jerusalem zu verschieben. Allein Richards ganze Kunst vermochte doch nicht das Murren unter seiner Armee zu stillen; und mit dem Bruche zwischen ihm und dem Herzoge von Burgund kam es so weit, daß der letzte seine Truppen nochmals von der Hauptarmee wegzog, und nach Ptolemais und den benachbarten Städten zurückgieng. Diese Trennung verschaffte Richarden einen neuen Vorwand, seine Unterhandlung mit Saladin zu erneuern, der nunmehr von aller seiner Furcht wegen Jerusalem befreyt war, und auf höhern Bedingungen als iemals bestand. Denn ehe er wollte vom Vergleiche reden hören, bestand er als auf einem vorläufigen Punct darauf, daß Ascalon, dessen Wiedererbauung und Befestigung so viel gekostet hatte, geschleift werden sollte. Dieses schlug Richard schlechterdings ab, und die Feindseligkeiten giengen mit größrer Wut als iemals vom neuen an. Es wird vom Frieden gehandelt.

Der Abzug des Herzogs von Burgund und das häufige Austreten unter der christlichen Armee hatte Richarden genöthigt, sich ebenfalls nach Joppa zurückzuziehen, um Verstärkungen zu erwarten. Dieser Rückzug, nebst seiner sichtbaren Ungeduld, nach England abzugehen, zu einer Zeit, da die Christen ganz gewiß glaubten, sie müßten Jerusalem einnehmen, vermehrte das Murren wider ihn in solchem Grade, daß öffentlich das Gerüchte auskam, die englische Armee wäre aus einander gegangen. Saladin ließ sich dadurch zu dem Entschlusse aufmuntern, Joppa zu belagern, wozu er aus Jerusalem 20,000 Mann an sich gezogen hatte, oder Richarden zu einer Schlacht zu nöthigen, bey welcher gar keine Gleichheit der Zahl statt fand. Richard verstand Saladins Absicht, zog sogleich seine Besatzung aus Darun,

und warf sie in Ascalon, und da er sich nicht wollte in Joppa einschließen lassen, zog er sich nach Acco zurück, wo er den Grafen von Champagne antraf.

Richards Ungeduld, nach England abzureisen.

An dem nämlichen Tage, da Richard zu Acco einzog, ward Joppa von Saladin berennt. Bey dieser Nachricht war Richard gesonnen, zu Schiffe nach England abzugehen, und die Führung des Kriegs in Palästina bloß dem Grafen von Champagne zu überlassen, den wir forthin, mit den Geschichtschreibern dieser Zeit, den Prinz Heinrich m) nennen wollen. Allein die Engländer, die um ihn waren, stellten ihm vor, ein so übereilter Rückzug zu einer solchen Zeit würde nicht nur der gemeinen Sache sondern auch seinem eignen Ruhme nachtheilig seyn; und Richard faßte den großmüthigen Entschluß, noch einmal zu felde zu gehen, und Joppa zu entsetzen. Dieser Entschluß machte den Christen neuen Muth; sie erschienen abermals mit großem Eifer bey Richards Fahnen; und er, der über die Beschuldigungen verdrüßlich war, die man wider ihn ausgebracht hatte, als ob er mit Saladin im Einverständnisse gehandelt hätte, beschloß, sie durch seine Handlungen zu widerlegen. Er theilte seine Truppen in zween Haufen; den einen führte er selbst an, über den andern setzte er den Prinz Heinrich. Von ungefähr traf es sich, daß er seiner Flotte den Sammelplatz bey Acco angewiesen hatte, und 50 Schiffe, die ihn nach England überführen sollten, lagen bereits in diesem Hafen. Sogleich begab er sich mit seiner Abtheitheilung an Bord, und dem Prinz Heinrich befahl er, zu Lande nach Joppa zu ziehen.

Er entsetzt Joppa.

Indem er sich aber zu dieser Einschiffung fertig machte, hatte Saladin die Stadt Joppa weggenommen, und setzte der Citadelle so scharf zu, daß Richard

m) er war nunmehr Fürst von Tyrus, und König von Jerusalem.

Richard einen Abgefertigten von dem Patriarchen von Jerusalem mit der Nachricht erhielt, er und der Befehlshaber wären Geiseln der Ungläubigen wegen Uebergabe der Festung geworden, wofern sie nicht innerhalb eines gewissen Tages entsetzt würde. Dieses spornte Richards Geschwindigkeit noch mehr an, und seine Schiffe erschienen im Angesichte der Citadelle, noch ehe die zur Uebergabe bestimmte Stunde verflossen war. Saladin hatte sich nunmehr für so sicher vor allen Feinden gehalten, daß er seiner natürlichen Grausamkeit Raum gegeben, und alle die kranken und verwundeten, die er in der Stadt fand, niedergemacht hatte. Er selbst war vor der Festung mit sehr weniger Vorsicht gelagert.

Richards eignes Schiff fuhr voran. Es war roth angestrichen, und seine Flaggen und Wimpel hatten gleiche Farbe. Seine ganze Flotte bestand aus 50 Schiffen, darunter 15 große waren. Saladin erstaunte völlig, als er sie in den Hafen einlaufen sah, und befahl seiner Armee, von der Citadelle abzuziehen, und an das Ufer zu rücken. Er besetzte dasselbe mit einer so erstaunlichen Anzahl, daß sie eine Landung unmöglich zu machen schien. Allein Richard sprang in ein Boot, in Begleitung seiner tapfersten Befehlshaber in andern Booten; als er nahe an dem Ufer war, sprang er in das Wasser, das ihm bis mitten um den Leib gieng, und war der erste, der mit seinem Schwert und Bogen unter einer Menge feindlicher Pfeile und Wurfspiese das Ufer betrat. Anfangs fochte er beynah einzeln, und war von einer Menge Ungläubiger umringt, die er mit eigner Hand erlegte. Bald aber ward er von den geschwindesten seiner Truppen unterstützt, führte sie zum Angriffe wider Saladins dickste Haufen, wo er alle, die sich wehrten, niederhieb, und sich den Weg erst in die Stadt,

darauf in die Festung bahnte, welche er sehr verstärkte.

Saladins Versehen.

Saladin war über Richards Geschwindigkeit, noch mehr aber über seine unglaublichen Heldenthaten erstaunt und bestürzt. Er fand, daß er einen großen Fehler begangen hätte, daß er so sicher gewesen war; und da er glaubte, es ließe sich nahe bey einem solchen Feinde gar nicht mit Sicherheit bleiben, verließ er sein Lager mit größrer Eil, als sich für einen so großen Feldherrn schickte; worauf sich Richard denselben Abend auf ebendemselben Platze lagerte, den er inne gehabt hatte. Zween Tage darauf zog sich Saladin oder floh vielmehr nach Alaussa zurück, und die Christen nahmen Besitz von Cäsarien. Von Alaussa begab sich Saladin nach Jerusalem, wo er sich mit seinem Bruder Malec al Adel persönlich besprach, da indessen seine Armee nach Nerrun zog. Zween Tage darauf begab er selbst sich dahin, nachdem er vorher die nöthigsten Anstalten zur Erhaltung Jerusalems getroffen hatte. Hier empfieng er große Verstärkung aus Aegypten und andern Theilen des muſulmännischen Gebietes. Seine eignen Schriftsteller aber sind alle darinne einig, daß er nichts Wichtiges, das seinem hohen Rufe gemäß gewesen wäre, wider die Christen unternommen habe. Hingegen die christlichen n) unterrichten uns von einer Begebenheit, die zu gute Zeugnisse für sich hat, als daß man sie in Zweifel ziehen könnte.

Richards Versehen.

Nachdem solchergestalt Richard Saladinen zurückgetrieben hatte, machte er sich ebendes Fehlers schuldig, in den vorher Saladin gefallen war, daß er nämlich nicht gnugsame Vorsicht zu seiner und seiner Armee Sicherheit gebrauchte. Saladin erfuhr dieses, und daß es leicht wäre, Richards Person zu überfallen. Er versprach einer auserlesnen Schaar seiner

n) auch Bohaoddin im Leben Salahoddins S. 254.

seiner tapfersten Befehlshaber große Belohnungen, wenn sie es unternehmen wollten, ihn wegzuführen, und ließ sie von 7000 seiner besten Reuter unterstützen. Dieser Anschlag würde gewiß gelungen seyn, wenn nicht die Ungläubigen gegen Tages Anbruch von einem Genueser wären entdeckt worden, der im christlichen Lager Lärm machte. Richard, der noch im Bette lag, kleidete sich sogleich an, und rüstete sich. Es wird von allen zugegeben, daß er nur zehn Pferde bey seiner ganzen Armee hatte, darunter er selbst eins ritt. Er brachte iedoch durch ihre Hülfe so viele von seinen Soldaten in die Waffen, daß sie die Ungläubigen zurücktreiben konnten, die mit ihren 7000 Reutern auf ihn einzudringen suchten.

Da mittlerweile Saladin fand, daß sein Anschlag war entdeckt worden, brachte er seine ganze Armee in Waffen, und rückte an, seine Reuter zu unterstützen; wodurch denn das Treffen allgemein ward. Die Christen fochten in einem holen Vierecke, boten überall ihre Stirne den Feinden, und hielten sie durch ihre Bogen und die Länge ihrer Spiese von sich ab. Aber Richard verachtete dieses vertheidigungsweise geführte Gefechte, er drang in Begleitung der wenigen Reuter, die er hatte, darunter sich der Graf von Leicester und Prinz Heinrich befanden, mitten unter die Feinde, und tödtete alle, die er erreichen konnte. Einer von Saladins Feldherren schalt auf seine Leute wegen ihrer Feigheit, und spornte sein Pferd an, um einen Zweykampf mit Richarden zu halten. Dieses merkwürdige Gefechte zog eine Art von Still- stand in der Schlacht nach sich, bis daß Richard mit einem Hiebe dem Barbar den Kopf und ein Stücke von der Schulter abschlug. Ehe er aber sich noch erholen konnte, fand er sich und seine kleine Partey von einer großen Anzahl Feinde umgeben, und sah den tapfern Grafen von Leicester von ihnen ge-

Merkwürdiger Zweykampf.

fangen nehmen. Doch Richards Muth und Geschicklichkeit überstieg alle Schwierigkeiten. Er machte den Grafen mit naher Gefahr seines eignen Lebens los, und vollbrachte solche Wunder der Tapferkeit, daß die kühnsten der Barbarn sich entfernten.

Saladins Truppen werden geschlagen.

Die englischen Geschichtschreiber o) melden uns einen Vorfall, der sich damals ereignete, und sehr zur Ehre eines von Saladins Feldherren gereichte, den sie Saphadin p) nennen. Da Richards Rüstung und die Decke seines Pferdes ganz mit den Pfeilen und Wurfspiesen der Barbarn besteckt, und er und sein Pferd bereit war, unter der Beschwerlichkeit niederzusinken, schickte ihm dieser Saphadin zwey arabische Pferde. Richard schwang sich sogleich auf das eine, und sprengte noch Zeit genug in die Stadt zurück, um zu verhüten, daß sie nicht von den Barbarn überfallen würde, die eine große Schaar ihrer Truppen in der Stille fortgeschickt hatten, um sie auf der gegenüber stehenden Seite anzugreifen. Kurz, die Türken wurden von einer kleinen Schaar Christen zurückgetrieben. Richards Mundschenke, der bey dem Gefechte zugegen war, und einen Bericht von diesem Kriegszuge schrieb, versichert uns, der Verlust der Christen in dieser Schlacht wäre bloß in zween Mann bestanden, aber der Ungläubigen ihrer ungefähr in 700.

Saladins stolze Drohung.

Richard war, solange er fochte, über allen Schmerz und alle Beschwerlichkeit hinweg. Als er aber zur Ruhe kam, fand er, daß von seiner rechten Hand durch Führung des Schwerts die Haut ganz abgerieben war, und sein Blut eine solche Gährung erlitten hatte, daß er gefährlich krank ward. Auf die Zeitung davon verdoppelte Saladin seine Bemühungen

o) Jo. Bromton in Chronic. p. 1247. sq. in Scriptt. Anglican. Twysdeni.

p) das wäre Seiffoddin.

gen wider ihn, und ließ ihm sehr stolz sagen, wofern er nicht aus Palästina abreisen würde, wollte er ihn zum Gefangnen machen. Richard, wiewohl er sich damals sehr schlimm befand, begegnete dem Barbar mit einer edeln Verachtung, und gab zur Antwort, er erwartete ihn, und würde sich seiner Drohungen wegen nicht zurückziehen.

Da aber Saladins Truppen täglich stärker anwuchsen, schickte Richard den Prinz Heinrich an den Herzog von Burgund, mit dem Ersuchen, er sollte doch wieder zur Armee kommen. Der Herzog aber, der seine Anweisung von Philippen hatte, weigerte sich niedriger weise, von der Stelle zu gehen, in Hoffnung, Richard würde entweder getödtet oder gefangen genommen werden. Saladin, dem diese abschlägliche Antwort nicht unbekannt blieb, machte nunmehr Anstalt, seine Drohung zu werke zu richten. Da Richards Erklärung, er gedächte, nach Europa zurückzugehen, sobald er es nur mit Ehre und Sicherheit thun könnte, den Kreuzfahrern alle Hoffnung zur Eroberung Jerusalems benommen hatte, waren ihrer so viele durchgegangen, daß er nicht einmal den Schatten einer Armee hatte, die er Saladinen hätte im Felde entgegenstellen können. Richard gedachte demnach in Person nach Ptolemais zurückzugehen, und die Vertheidigung von Joppa, nachdem er dessen Besatzung verstärkt hätte, den Tempelherren zu überlassen. Da man aber glaubte, der ganze Erfolg des Kriegs beruhte auf Richards Person und Gegenwart, so lehnten die Ritter diesen Dienst als einen verzweifelten ab.

Es wird ein Stillstand geschlossen.

Ungeachtet der großen Ueberlegenheit Saladins über Richarden, zitterte doch noch immer der Barbar heimlich über den großen Geist und die Entschlossenheit des englischen Monarchen, und war sehr froh, als er von seinem Bruder Malek al Adel hörte, er

hielte

hielte es für möglich, Richarden zum Vergleiche geneigt zu machen. Es wurden von beyden Seiten Bevollmächtigte ernannt; und zuletzt kam zwischen beyden Theilen ein Stillstand von drey Jahren, drey Monaten, zu stande.

Dessen Bedingungen.

Die Bedingungen dieses Vergleichs sind in den muſulmännischen Geschichtschreibern ausführlicher verzeichnet, als in den christlichen. Es ward darinne ausgemacht, der Stillstand sollte sowohl zu wasser als lande gelten, und am 22. Schaaban q) seinen Anfang nehmen. Joppa, Jamna, Majdel, Cäsaria, Arsof, Haifa, Ptolemais, sollten, nebst dem dazu gehörigen Gebiete, den Christen bleiben. Ascalon sollte auf den Grund geschleift werden. Lydda, Ramla und ihr Gebiete sollte zwischen Saladinen und die Christen getheilt werden. Jerusalem und alle die Plätze und Bezirke, die Saladin inne hätte, und die nicht namentlich im Vergleiche angeführt wären, sollten sein eigen bleiben. Es sollte allen Christen erlaubt seyn, ihre Wallfahrten nach Jerusalem zu thun, und ihre Andacht an den heiligen Oertern zu verrichten, ohne gehalten zu seyn, irgend eine Abgabe oder Zoll zu erlegen, wofern sie nur unbewaffnet in die Stadt kämen. Den Fürsten von Tripoli und Antiochien sollte es frey stehen, dem Vergleiche beyzutreten.

Betrachtung.

Wenn der Inhalt dieses Vergleichs, Richards Umstände, und Saladins erstaunliche Ueberlegenheit gehörig erwogen werden, so erregt er den höchsten Begriff von Richards Rufe unter den Ungläubigen. Die den Christen versicherten Ländereyen waren noch immer sehr schätzbar; und der wichtige Artikel, daß ihnen vergönnt ward, ihre Andacht zu Jerusalem zu verrichten, war ein schöner Triumph über den muſulmännischen Aberglauben.

Was

q) in der Mitte des Septembers.

Was Richarden selbst anlangt, so hatten seine kürzlich vollbrachten Thaten wider die Ungläubigen ihn in der Meynung seiner ärgsten Feinde von allem Verdachte eines Einverständnisses mit Saladinen befreyt; und er verhielt sich in allen Stücken als ein großer Fürst. Da von ihm verlangt wurde, den Vergleich zu beschwören, schlug er es ab, weil es der Majestät eines Königs unanständig wäre, bot aber Saladinen, zu Bestätigung seiner Redlichkeit in Beobachtung desselben, die Hand. Saladin bewunderte und billigte diese Großmuth, und verfuhr eben also. Aber Richard konnte selbst bey dieser Gelegenheit seinen Unwillen nicht zurückhalten, sondern sagte Saladinen durch den Dollmetscher, ob ihn gleich seine gegenwärtigen Umstände in Europa nöthigten, den Stillstand anzunehmen, so wollte er doch in dem Augenblicke, wenn er verflossen wäre, mit einer Armee wiederkommen, und die Eroberung des heiligen Landes vollenden. Saladins Antwort war höflich und großmüthig. „Sage dem Könige von „England, ich nähme das Gesetz des lebendigen Got„tes zum Zeugen, daß, wenn es mein Schicksal seyn „sollte, die Krone bey Lebzeiten zu verlieren, ich lieber „wünschen würde, daß sie auf seinen als auf irgend„eines lebendigen Menschen Kopf fiele; so sehr be„wunderte ich seine Herzhaftigkeit und Größe der „Seele.“ Richards Großmuth.

Selbst die Schließung des Stillstandes gab Saladinen noch nicht die Zufriedenheit wieder. Er konnte nicht eher ruhig werden, bis er Richarden sähe nach Europa absegeln, und ließ es nicht an Freundlichkeit, Ehrerbietung und Großmuth fehlen, um ihn bey friedlichen Gedanken zu erhalten. Prinz Heinrich, der Großmeister der Hospitalritter, und alle die christlichen Fürsten und Feldherren, welche zurückblieben, beschworen den Vergleich; ebendas

thaten

thaten alle Söhne und Brüder Saladins und die unter ihm stehenden Fürsten und Feldherren. In allen Städten im Gebiete Saladins ward öffentlich ausgerufen, der Umgang zwischen den Christen und Muſulmännern wäre nun wieder hergestellt, sie könnten unter einander Gewerbe treiben, und die Muſulmänner könnten ihre Wallfahrten aus Syrien nach Mecca thun. Dieſer Ausruf hatte wunderbare Wirkungen. Die Ungläubigen und Christen bezeigten sich in kurzem so gegen einander, als ob sie nur ein Volk gewesen wären. Joppa und Ptolemais waren voll von muſulmänniſchen Kaufleuten; und nach Jerusalem begab sich eine solche Menge Christen, zu Verrichtung ihrer Andacht, daß Richard sich gegen Saladinen beſchwerte, er würde ganz allein gelaſſen. Saladin gab zur Antwort, er könnte nicht so viele Pilgrime aus Jerusalem vertreiben, die ihre Freunde und Familien in den entfernteſten Theilen der Welt zurückgelaſſen hätten, um dort ihre Andacht zu haben. Mit dieſer Antwort, die so ehrerbietig gegen die christliche Religion lautete, war Richard zufrieden.

Saladins Großmuth gegen den Biſchoff von Salisbury.

Unter den andern christlichen Pilgrimen, die der Andacht halben Jerusalem beſuchten, war auch der Biſchoff von Salisbury. Saladin, der in dieſe Stadt zurückgekommen war, erwies ihm, ſeinem Herrn zu ehren, viele Merkmaale des Vorzugs, und verſprach, ihm alle Gefälligkeit zu erzeigen, die nur in ſeiner Macht ſtünde. Der fromme Prälat bat hierauf, es möchte zween lateiniſchen Prieſtern und zween Diaconen erlaubt ſeyn, in den Kirchen zu Nazareth und Bethlehem und in der Kirche zum heiligen Grabe öffentlich Gottesdienſt zu halten; und Saladin willigte darein. Richard hatte ſich nunmehr aus der ungeſunden Luft zu Joppa nach Kaifas r) und von da, als er ſich etwas beſſer befand, nach

r) eben das vorher einige mal benennte Haifa.

nach Ptolemais begeben. Wohin er sich nur begab, da ward er von Saladins Gesandten und Ministern begleitet, mit prächtigen Geschenken, und allen Bequemlichkeiten, die nur zu seiner völligen Herstellung beytragen konnten, versehen. Diese ganze Zeit über gieng Saladins Sorge dahin, die Festungswerke zu Jerusalem auszubessern, zu vermehren und vollständig zu machen, und eine Schule, die er in dieser Stadt angelegt hatte, ferner einzurichten und mit Einkünften zu versehn. Er setzte darüber den Bohahoddin, denselben Scribenten, der uns seine Geschichte hinterlassen hat, zum Oberaufseher oder Vorsteher. s) Ferner war er, so wie Richard, beflissen, seine Flotte auszurüsten.

Ehe er zu schiffe gieng ließ er allen seinen Gläubigern öffentlich bekannt machen, sie sollten ihre Forderungen einreichen, und befriedigte sie völlig. Wir wollen nur noch so viel anmerken, daß er an den Bord eines einzelnen Schiffs gieng, und nicht auf seine große Flotte warten wollte. Mit diesem litt er bey Ragusa im venetianischen Meerbusen Schiffbruch, und als er zu lande durch Sclavonien und Oesterreich weiter reiste, ward er von dem Herzoge von Oesterreich, t) aus niedriger Rachgier wegen dessen, was zwischen ihnen im heiligen Lande vorgefallen war, entdeckt, gefangen genommen und an den Kaiser ausgeliefert, der ihn so lange in Verhafte behielt, bis daß er mit großer Schwierigkeit und Aufwande losgekauft ward. u)

Richard geht aus dem heiligen Lande ab.

Saladin, welcher fortfuhr, die größte Ehrerbietung gegen die christlichen Pilgrime zu bezeugen, und ihnen sogar zu ihrer Sicherheit Bedeckungen mitgab, hielt sich nun erst wieder sicher, als er Gewißheit von

Richards

s) des Baues.
t) dem heimtückischen Leopold.
u) S. IX. Band, S. 246. f.

Richards Abreise erhalten hatte. Er schickte sogleich die Truppen von Arbel, Mawsel, Sanjar, und Hisini, v) die ihm zinsbar, aber des Kriegs überaus müde waren, fort, und behielt bloß seine syrischen und ägyptischen bey sich. Die letztern schickte er in die Erholungsqvartiere, sobald er wußte, daß sich die Christen in die Länder und Plätze zurückgezogen hatten, die ihnen während des Stillstands eingeräumt waren.

Eifersucht der Türken.

Saladin, nachdem er völlig für die Sicherheit Jerusalems gesorgt hatte, gab seinem Rathe seine Absicht zu erkennen, Mecca zu besuchen. Allein da die Treulosigkeit der Franken einen Theil des Glaubensbekenntnisses eines rechtschaffnen Musulmanns ausmachte, so redeten es ihm seine Emirs oder Großen einmüthig aus. Er begab sich also nach Damascus, wo er seit vier Jahren nicht gewesen war, und gedachte bey seiner Reise alle seine Festungen an der See zu besuchen. Unterwegs wartete ihm Bohemund, Fürst von Antiochien, auf. Er ward von Saladin mit großer Ehrerbietung aufgenommen, und mit ungewöhnlichen Merkmaalen seiner Freygebigkeit beurlaubt; denn man sagt, er hätte ihm Ländereyen und Güter ertheilt, die des Jahrs 15,000 Dinars eingetragen hätten. Nachdem Saladin die Seeküsten untersucht hatte, half er den Beschwerden seiner Unterthanen an allen Orten, durch welche er kam, ab, wies denjenigen von seinen Befehlshabern und Soldaten, die ihm am längsten und getreusten gedient hatten, Ländereyen und Güter an, und nachdem er aller Orten ungemeine Merkmaale seiner Freygebigkeit und Prachtliebe hinterlassen hatte, zog er zu Damascus im Triumph ein, wo er seinen geliebten Sohn Malek al Dhaher und seinen andern Sohn Malek al Afdal antraf.

Takiod-

v) so Bohaoddin S. 164.

Takioddin, w) Saladins Neffe, ein Mann von ungemeinem Verdienste unter den Musulmännern, hatte unter andern vom Sultan erhaltnen großen Statthalterschaften die von Edessa, Harran, Hamath und andern Oertern, im Besitz, welche zusammen einen Theil von Syrien und den größten Theil von Mesopotamien in sich faßten. Takioddins Ehrgeiz munterte ihn zu neuen Eroberungen auf. Er fiel in Armenien ein, und vertrieb den Boctemar, x) Fürsten von Khalath oder Akhlath, der entweder ein Bundsgenosse des Khaliphen gewesen seyn muß, oder sich doch nachher an den Khaliphen wendete, aus seinem Gebiete. Der Divan von Baghdad aber, als gewisser maßen der oberste Gerichtshof der Musulmänner, stellte dem Saladin die Ungerechtigkeit vor, die noch Hej. 587. dem Boctemar widerfahren wäre. Er that ferner Erinnerung wegen des eigenmächtigen Verfahrens Modhafferoddins, y) Fürsten von Arbel, der den Hasan Ebn Hafjak, einen andern von des Khaliphen Freunden, z) in Verhafte behielte. Zum Schlusse verlangte er, der Sultan sollte den Khadi Fadel nach Baghdad schicken, welcher der einzige Minister wäre, der ein gutes Vernehmen zwischen beyden Mächten wieder herstellen könnte. Der Divan von Baghdad hatte sein Schreiben an Saladins Bruder Malek al Adel gerichtet, weil er ihn um seine Vermittelung

Streitigkeit zwischen dem Khaliphen und dem Sultan.

w) al Malek al Modhaffer Takioddin Omar. Vorher kam er als Saheb von Mambedsch vor.

x) Baktimur.

y) Modhafferoddin Kukburi, Ebn Zeinoddin.

z) Hassan Ebn Kafjak (Kapdschak) war Befehlshaber zu Irmia oder Urmia, in Adherbidschan, (den Arabern nach war es das Vaterland Zoroasters) ostwärts von Mosul, am See Tela. Thogrul, der seldschukische Sulthan, hatte seine Zuflucht zu ihm genommen. Vergl. Marin T. II. p. 376. sq. und oben S. 397

lung beym Saladin bat. Adel befahl daher dem Khadi Fadel, dem Takioddin wegen seines Verhaltens einen Verweis zu geben.

Nachdem Malek al Adel die Sache dem Saladin hinterbracht hatte, so schrieb dieser einen Brief an den Divan, von dem die Urkunde durch die muslimännischen Geschichtschreiber aufbehalten worden ist. Er sagt darinne, obgleich Takioddins Kriegszug nicht auf seine Einwilligung unternommen worden wäre, so hätten ihn doch verschiedne Umstände nothwendig gemacht. Er hätte inzwischen dem Takioddin befohlen, das Gebiete von Akhlat zu räumen, und sich mit seinen Truppen zu seiner Armee zu begeben, wo er besser wider die Christen gebraucht werden könnte. Den Ebn Hassak stellt er in seiner Antwort als einen öffentlichen Friedensstörer und gemeinen Räuber vor, sagt aber, er hätte befohlen, Modhafferoddin sollte ihn nach Syrien schicken, wo er ihm einige Ländereyen eingeben, und ihn wider die Christen gebrauchen wollte. Auf das letztere Begehren, den Fadel nach Baghdad zu schicken, antwortet er, dieser Minister wäre so schwach, daß er die Reise ohne Lebensgefahr nicht unternehmen könnte. a)

Kurz

a) Wo diese Stelle her sey, weis ich nicht. Beym Degvignes steht T. II. P. II. p. 144. nichts hievon, wo es doch stehen müßte, wenn der was davon gewußt hätte. Die einzige Quelle, aus der, so viel ich weiß, allein unser Autor dieses geschöpft haben kann, (s. unten) ist Bohaoddin S. 213. Aber das 131. Capitel ist von vorne herein sehr fehlerhaft gedruckt, schlecht übersetzt, und der Autor selber redet so dunkel, daß man nicht klug daraus wird. Viel Umstände treffen also hier zusammen, die Erzählung des Bohaoddin an dieser Stelle zu verdunkeln. Erstlich die schlechte Schreibart des Mannes selbst. Zweytens die Unschicklichkeit des Herausgebers, dem man zwar seine übrigen unstreitig grossen Verdienste um die arabische Litteratur läßt, wie sich

denn

Kurz nach Abfertigung dieser Antwort erhielt Saladin die Nachricht von Takioddins Tode, der ihm Takioddins Tod. noch Hej. 587

denn auch gebühret, der aber gewiß nie den Ruhm eines großen Kritikers behaupten wird. Herr Schultens schicke sich gar nicht zu einem Ausgeber historischer Werke. Er verstund nicht Historie, Chronologie, Genealogie genug. Er war nicht genau, nicht scharfsinnig, nicht gewissenhaft, nicht pünktlich genug in seinen Ausgaben. Was er nicht verstund, das ließ er aus, das änderte er nach Gutdünken, ohne einem Menschen ein Wort davon zu sagen. Das kann mit unläugbaren unumstößlichen Proben bewiesen werden. Und damit hat er über seine Ausgaben, wenigstens historischer arabischer Werke, (denn von den andern will ich hier nicht reden,) Dunkelheit, Unsicherheit, Zweifel, Verwirrung verbreitet. Ich will es versuchen, eine deutsche Uebersetzung eines großen Theils obbesagten 131. Capitels aus dem Bohaoddin zu liefern, die man gegen die lateinische des Hrn. Schultens halten kann. Bohaoddin erzählt demnach also: Am 12. Tage des Schowal (so hieß der zehnte Monat, und hier ist vom Jahre 587 die Rede, und dieser Monat fällt in den November des Jahrs 1191) langte (beym Sulthan Saladin, der damals sich zu Jerusalem aufhielt) ein Schreiben von Damascus an, in welches ein anderes Schreiben vom hohen Divan zu Baghdad eingeschlossen war. Dieses baghdadische Schreiben enthielt drey Punkte. Der erste Punkt betraf den Zug des Malek Modhaffers wider den Bektimur. Ueber diesem Punkte gieng der hohe Divan in seinen Ausdrücken so weit, daß er sich erklärte, ... noch übergeben zu wollen (denn hier fehlt etwas im gedruckten Arabischen, das im Manuscripte wohl gestanden haben mag; welches diejenigen untersuchen mögen, die Gelegenheit haben, dieses Manuscript nachzusehen.) Der zweyte Punkt enthielt Beschwerden über den Mothaffereddin, (das ist der Mothaffereddin Kukburi, der Sohn Zainoddin Ali Kugjuk, von welchem Abulfeda ad a. 586. nachgesehen werden kann, aus welchem erhellt, daß er ein Vasall Saladins gewesen sey, und daß Saladin ihm Arbel zum Lehn ver-

so nahe gieng, daß er nebst allen Anwesenden in Thränen ausbrach. Malek al Modhaffer Takioddin

verliehen habe) daß derselbe nemlich den Hasan, den Sohn Kipgjak, gefangen hielte. Der Divan vergieng sich in seinen Ausdrücken über diesen Punkt so weit, daß er sagte, er würde nicht gestatten . . . . . (Hier kommen im Arabischen ein paar Worte, deren Sinn ich nicht errathen kann.) Mit diesem Hassan Ibn Kipgjak verhält es sich also. Dieser Mann war mit dem Sulthan Thogrul nach Ormajja gezogen. Es hatte nemlich der Sulthan Thogrul zu der Zeit, als er aus Irak al Agjem flüchten mußte, sich zu diesem Hassan Ibn Kipgjak gewendet, und ihn um Hülfe angesprochen, ihm auch seine Schwester zur Ehe gegeben. Hiemit ließ Hassan Ibn Kipgjak sich gar einfallen, einmal mit der Zeit wohl gar des Sulthans Atabek zu werden, und unter dessen Namen sich seiner Länder zu bemächtigen. Er zog also nach Ormajjah, schlug daselbst das Mannsvolk mit der Schärfe des Schwerts, und machte Weiber und Kinder zu Sclaven. Wenigstens gieng die Rede so. Er fiel auch die in Schaaren reisenden Kaufleute an, und plünderte sie. Sein Raubschloß hieß Il Kerchani. Als aber der Sulthan Thogrul einsmals seine Zeit ersahe, verließ er den Hassan Ibn Kipgjak, und entfernte sich von ihm. Hiemit zog Hassan Ibn Kipgjak wieder in sein Land, wo er her gekommen war, (nemlich nach Mesopotamien) und gab einen für Reisende furchtbaren Straßenräuber ab. Wenigstens gieng die Rede so. Den lockte also der Mothafferoddin, der Herr von Arbel, mit glatten Worten an sich, so daß er, Hassan, wieder zu ihm (zum Mothafferoddin) kam, uud sich unter die Zahl seiner Leute (oder Männer) begab. (homo fiebat ejus) Da ergriff ihn Mothafferoddin, und bemächtigte sich aller seiner Länder. Hassan beschwerte sich darüber bey dem hohen Divan. Es kann auch gar wohl seyn, daß Hassan den Divan ersucht hat, ein gut Wort für ihn bey dem Sulthan Saladin einzulegen. Darauf erfolgte denn diese Fürbitte des Divans

zu

din war der tapferste und geschäfftigste unter allen Feldherren Saladins, und hatte ihm die wichtigsten

 Dienste

zu Baghdad bey dem Sulthan Saladin zum besten des Hassan Ibn Kipgjak. Der dritte Punkt enthielt einen Befehl, daß der Kadhi l Fadhel vor dem Divan erscheinen sollte, als Gesandter des Sulthans . . . . . Das war der Inhalt des Schreibens. Hierauf antwortete der Sulthan also. Was den ersten Punkt anbelangt, so haben wir ihm (dem Takijoddin nemlich) dergleichen nichts anbefohlen. Er ist hinüber gegangen (über den Euphrat nemlich) mit dem Befehle, Mannschaft anzuwerben, und damit wiederum zum heiligen Kriege zurückzukehren. Es haben aber Umstände sich ereignet, die das erfodert haben. (nemlich daß Takijoddin Feindseligkeiten wider den Bektimur ausgeübt hat) Doch haben wir ihm (dem Takijoddin) anbefohlen, von ihm (dem Bektimur) abzulassen. In Ansehung des zweyten Punktes belehrte er (der Sulthan Saladin) sie (die Herren des Divans zu Baghdad) wegen des wahren Zustandes des Ibn Kipgjak, und daß derselbe sich unterfangen hätte, Unfug auf dem Erdboden anzurichten. (das heißt nach der Araber Sprache, die Straßen durch seine Räubereyen unsicher zu machen) Doch habe er (der Sulthan) dem Mohafferoddin anbefohlen, ihn (den Hassan Ibn Kipgjak) mit sich nach Syrien zu bringen, (wenn er nemlich nach geendigten Winterqvartieren wiederum mit seinen Völkern zu den Völkern Saladins stoßen würde) und daß er (der Sulthan) ihm (dem Hassan Ibn Kipgjak) daselbst (in Syrien) Lehnsgüter geben, und ihn in den Kriegen wider die Ungläubigen gebrauchen wolle. Drittens endlich bat er, daß man den Kadhi l Fadhel entschuldigt halten wolle, indem derselbe ein schwächlicher kränklicher Mann, und außer Stande wäre, eine so weite Reise nach dem Irak zu thun. Das war das wesentliche der Antwort. Bis so weit gehen die Worte Bohaoddins. Nun kann man diese deutsche Uebersetzung gegen die schultensische halten, so wird man den Unterschied sehen. R. Die englischen Verf. des größern Werks haben

Dienste geleistet. Ihm folgte sein Sohn Malek al Mansur, der die Einweihung zur Nachfolge in seines Vaters Statthalterschaft auf eine Art forderte, die nicht nur an die Unanständigkeit sondern auch an die Empörung gränzte. Saladin würde ihn gezüchtigt haben, ließ es sich aber von seinem Bruder Adel ausreden, dessen Gutachten er fast blindlings befolgte, und der ihm geradezu sagte, daß weder er noch irgend ein rechtschaffner muselmännischer Feldherr zu gleicher Zeit wider einen Fürsten aus dem Hause Ayub und wider den König in England fechten würde. Dem ungeachtet blieb Saladin unerbittlich, dem jungen al Mansur die verlangte Statthalterschaft förmlich zu ertheilen. Doch al Mansur fand Mittel, des Sulthans Bruder Malek al Adel auf seine Seite zu bringen, indem er ihm einen Theil der Plätze seines Vaters insgeheim freywillig überließ, wofern er ihm das Gebiete von Harran, Edessa, Samosata und andern Plätzen vom Sulthan auswirkte. Dieß geschah, und Adel machte sich, in Betrachtung der Städte und Länder, die er in Mesopotamien erhielt, anheischig, einige seiner Bezirke in Syrien und Aegypten wegzugeben, und Jerusalem jährlich mit 6000 Maaß Korn b) zu versehen. c)

Vergleich zwischen Saladin und dem Khaliphen. Hej. 588.

Indem Adel sich auf der Reise in die ihm von seinem Bruder angewiesnen Provinzen befand, erhielt

ben hiebey den Ebn Schohnah in der Handschrift gebraucht, nach D. Heuts Abschrift. Marin Hist. de Saladin T. II. p. 376. führt eben diese Nachrichten an, scheint aber den Ebn Schohnah selbst nicht gebraucht zu haben.

b) Ich weis nicht, was das für eine Rechnung sey. Abulfeda sagt, der Sulthan Saladin habe ausbedungen, sein Bruder, ol Malek ol Adel, sollte von seinen Einkünften zu Salt und al Balka (als welche Jerusalem am nächsten lagen) jährlich eintausend Säcke Getreyde nach Jerusalem liefern. R.

c) Marin T. II. p. 381. sq.

hielt er neue Briefschaften von Ebn al Nafid, des Khaliphen zu Baghdad Vezier, worinne er ersucht ward, er möchte doch ebendasselbe gute Vernehmen, das ehedem zwischen Saladin und dem Hofe zu Baghdad geherrscht hätte, vermitteln und wieder herstellen, und zu dem Ende den Saladin nochmals bitten, den Khadi Fadel abzuschicken, um die Sache auf gütliche Art beyzulegen. Saladin bewilligte, auf seines Bruders Zureden, dieses Begehren in so weit, daß er den Aldiya al Scharezuri abschickte, um zu Baghdad Unterhandlung zu pflegen. Den Khadi Fadel aber wollte er nicht von sich lassen, den er, zunächst nach seinem Bruder, unter allen Räthen am höchsten schätzte.

Beyspiel von Saladins grosser Pracht. noch 588.

Das war eine der letzten Handlungen von Saladins rühmlicher, aber geschäfftiger und beschwerlicher Regierung. Er gieng von Jerusalem nach Damascus ab, und ward von seinen Unterthanen angebetet, von denen er auch den niedrigsten bey allen Gelegenheiten vor sich ließ, und ihm Hülfe verschaffte. Die Pracht seines Hofs ward durch die Erscheinung des Kaisar Schah, d) eines von den Söhnen des Sultans von Iconium Kilij Arslan, vermehrt, welcher gekommen war, um seinen Beystand wider die Ungerechtigkeit seiner Brüder zu suchen, und den Saladin mit so besondern Merkmaalen der Gewogenheit aufnahm, daß er ihm seines Bruders Adels Tochter zur Gemahlin gab. Als Kaisar Schah wieder abreisete, begleitete ihn Saladin ein Stück Weges; da nach genommenem Abschied Saladin wieder auf das Pferd stieg, hielt ihm Kaisar die Steigbügel, und als er im Sattel saß, legte ihm Azzoddin, Fürst von Mawsel, die Kleider zurechte.

d) Moezzoddin Kaysar (Cäsar) Schah bekam von seinem Vater Malathia, das alte Melitene, in Kleinarmenien.

Die anwesenden Hofleute glaubten, daß diese Umstände Saladins Ruhm auf den höchsten Gipfel setzten, und einer derselben machte ihm diese artige Schmeicheley: „Sohn des Ayub, du darfst nun wegen des „Todes keine Sorge tragen, da ein Fürst aus dem „Hause Seljuk dir den Steigbügel gehalten, und „ein Abkömmling des Zenki deine Kleider zurechte „gelegt hat.“ e) Damit gab er auf seine Art zu verstehen, da nunmehr Saladin auf den Gipfel menschlichen Ruhms gekommen wäre, hätte er keinen weiter in diesem Leben zu hoffen. Noch vor seinem Tode f) that er seiner Regierung einen Schimpf an, indem er seinem Sohne Dhaher, dem Befehlshaber von Aleppo, befahl, er sollte den Schahabodin al Saharwardi, einen schwärmerischen Arzt und Philosophen, wegen einiger ketzerischen Meynungen, g) die er in der Religion behauptete, im Gefängnisse erdrosseln lassen.

Sein Tod. Hej. 589. n. Chr. G. 1193.

Saladin fand nunmehr, daß seine Gesundheit durch die ausgestandnen Beschwerlichkeiten merklich gelitten hatte. Endlich bekam er ein Gallenfieber, welches einen merklichen Einfluß auf sein Bezeigen hatte,

e) Beym Abulfeda (v. Excerpta Schultens. p. 54.) lautet es so. „Beym Abschiede giengen anfänglich beyde, „der Sulthan Saladin und Kaysar Schah, zu Fuße. „Als aber der Sulthan aufsteigen wollte, hielt ihn „Kaysar Schah beym Arme, und half ihm aufs Pferd; „und da er nun saß, so legte der Herr von Mosul, „Ezzoddin, desselben Kleider zurechte. Da sprach ei„ner der Anwesenden bey sich selbst:“ (ohnfehlbar ist es Ibn ol Athir selber, aus dem Abulfeda bezeuget dieses genommen zu haben) „Nunmehr kann es dir, o „Sohn Ayub, gleichviel seyn, welches Todes du stirbst, „nachdem ein Prinz von seljukischen Geblüte dir auf „das Pferd geholfen, und ein Nachkömmling des Ata„bek Zenki dir deine Kleider zurechte gerückt hat.“ R.

f) noch Hej. 587.

g) wegen aufrührischer Grundsätze und Reden.

hatte, das sonst allemal freundlich und gelind gewesen war. Denn als einige von den christlichen Gesandten in die Festung von Damascus, wo er wohnte, gekommen waren, und zum Verhör eingeführt wurden, indem Saladin mit einem von seinen kleinen Enkeln scherzte, schrie der Knabe laut, weil er über ihre seltsame Kleidung erschrak, und der Sultan schickte sie aus dem Verhöre auf eine Art fort, die seiner gewöhnlichen Höflichkeit sehr entgegen war.

Dieses mürrische Wesen nahm zu, die Lust zu essen verlor sich, und er fiel in eine Art von Schlafsucht. Dem ungeachtet ließ er von den Pflichten der Religion nichts nach, sondern setzte sich zu pferde, um seine Ehrerbietung den Pilgrimen zu bezeugen, die zum ersten male, seit seinem Stillstande mit den Christen, von Mecca zurückgekommen waren, und erwies den Lehrern unter ihnen gewöhnliche Merkmaale der Hochachtung und Ehrfurcht. Den Tag darauf ward es schlimmer mit ihm, und es ward niemand vor ihn gelassen, als sein ältester Sohn, Afdhal, der Khadi Bohahoddin, sein Geschichtschreiber, und der Khadi Fadel. Den Tag nachher ward er wahnwitzig; und ob man gleich Klystiere, kühlende Arzneyen und Aderlaß gebrauchte, blieb er es doch, bloß gewisse Zwischenzeiten ausgenommen, bis an seinen Tod. h)

Sein Verhalten auf dem Todbette.

Indem sich solchergestalt Saladins Ende sichtbarlich näherte, rufte sein ältester Sohn Al Afdhal den vornehmsten Adel am Hofe zusammen, und verlangte, er sollte sein Recht der Erbfolge, erkennen. Einige aus demselben thaten es schlechthin ohne Vorbehalt, und verbanden sich eydlich; andre legten den Eyd un-

h) Saladin starb in der Nacht zwischen dem 26. und 27. des Monats Sapher, welches der zweyte Monat ist, im Jahre 589. Dieses Jahres erster Tag fällt auf den 6. Januar 1193. R.

ter gewissen Bedingungen ab. Diese ganze Zeit über hatten den Saladin seine Aerzte aufgegeben. Tag und Nacht aber hatte er musulmännische Gottesgelehrte bey sich, besonders den Abu Joafar, einen überaus heiligen Mann, welche ihm Stücke aus dem Koran vorlasen; und Saladin gab in den Zwischenzeiten, da ihn sein Wahnsinn verließ, seine Beystimmung mit großem Eifer zu erkennen, und sagte zuweilen: „das ist sehr wahr.“ Endlich am 27. Safar starb dieser mächtige Fürst in den Armen des Khadi Fadel, als er nicht mehr als 57 Jahre alt war, und ungefähr 24 regiert hatte. Er verließ nach sich siebenzehn Söhne und eine Tochter. Die beyden Khadis Bohahoddin und Fadel vollbrachten die ganze Feyerlichkeit seines Leichbegängnisses, welches auf die prächtigste und anständigste Art an dem Orte, wo er gestorben war, vor sich gieng.

Abriß von ihm.

Ungeachtet alles dessen, was wir von Saladins Abrisse gesagt haben, giebt doch der letzte Theil seines Lebens vielen Raum zu weitern Betrachtungen darüber. An Herzhaftigkeit, Mäßigung, Glück und Standhaftigkeit unter Unfällen können es ihm vielleicht mehrere zu seiner eignen Zeit und aus seinem eignen Lande gleich gethan haben; aber in jener Gabe der Lenkbarkeit und Geschmeidigkeit, die so nothwendig zu Errichtung eines großen Systems von Macht ist, scheint er keinen seines gleichen gehabt zu haben. Es ist offenbar, daß er, nach Maaßgabe der Gelegenheit, sowohl die liebenswürdigsten als die unmenschlichsten Eigenschaften zeigen konnte; alle aber waren seinem Ehrgeize untergeordnet. Wir haben in dem Verfolge dieser Geschichte die stärksten Beyspiele seiner Grausamkeit und Undankbarkeit gezeigt, welche sich alle auf die ungezweifeltsten Zeugnisse derjenigen Musulmänner gründen, die sein Lob am lautesten ausrufen. Kurz, aus seiner Geschichte erhellt deutlich,

lich, daß er niemals weder grausam noch wohlthätig gewesen sey, ohne nur zu gewissen besondern Absichten des Nutzens oder Ehrgeizes. i) Daß er ein Mann ohn alle Art von Gefühl oder Dankbarkeit gewesen ist, erhellt aus seinem Verfahren gegen die Verwandten Nureddins, seines Fürsten, Gönnees und Wohlthäters.

Seine Günstlinge waren gemeiniglich Leute von gleichem Schlage mit ihm, ausgenommen seinen Bruder Adel, den iedoch seine persönliche Angelegenheiten oft nöthigten, von des Sultans Hofe und Lager abwesend zu seyn. Saladin besaß nicht die Tugend, welche an Nureddin so sehr hervorleuchtete, der Bedrückung seiner Unterthanen Einhalt zu thun. Seine Freygebigkeit hatte gewiß ihres gleichen nicht, und seine große, ihm eigenthümliche Tugend war die, daß er keinen andern Gebrauch des Geldes kannte, als es denjenigen zu geben, die ihm am besten dienten. Er soll 14000 Pferde an seine Befehlshaber und Soldaten ausgetheilt haben, welche die ihrigen bey der Belagerung von Ptolemais eingebüßt hatten; und er starb so arm, daß er ungeachtet seiner unermeßlichen Einkünfte nicht mehr als anderthalb Pfund Sterling baares Geld in seinem Schatze hinterließ. Seine Ordnung bey seiner Andacht war merkwürdig und erbaulich; nicht weniger seine Geduld unter seinen größten Bedrängnissen; denn man erzählt, als er eines Tages bey heftigem Durste fünfmal Wasser gefordert, und man es wieder vergessen hatte, hätte er weiter keinen Unwillen geäußert, als so viel gesagt, „meine Freunde und Mit„soldaten! ich muß vor Mangel an Wasser umkom„men.“

i) Saladin hatte allerdings eine natürliche Edelmuth, Erhabenheit der Denkungsart, und Größe der Gesinnung. Schon oben ist erinnert worden, daß ihn die Verf. ganz in einem falschen Lichte gezeiget haben.

„men.“ Er that es dem Nureddin in seiner Sorgfalt nach, die Festungswerke in seinem Gebiete auszubessern, und allen Schaden, den Zeit, Wetter oder Krieg seinen Unterthanen zugefügt hatten, wieder gut zu thun. k)

Er wird ferner wegen seiner Stiftung und Begabung der Schulen, zu Beförderung der muſulmännischen Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, gerühmt. Einige haben glauben wollen, er hätte in der That keine Religion gehabt. Allein fast iede Handlung seines Lebens zeigt, daß er ein Scheinheiliger, l) doch vielleicht noch kein Schwärmer, gewesen sey. Er hielt viel auf die Lehrsätze des berühmten muſulmännischen Lehrers Al Schafei, zum Gegensatze der Secte der Schiiten oder Gönner des Ali. Zu folge dieser Neigung für die reine muſulmännische Religion that er keinem Manne von Genie und Gelehrsamkeit Vorschub, der nicht seinen Fleis gänzlich auf das unverständliche Geschwätze der mohammedanischen Metaphysik, der Ueberlieferungen, und der Schultheologie wandte, und verachtete alle andre Gelehrsamkeit. Ungeachtet aller seiner Laster und Fehler muß er dennoch als einer der außerordentlichsten Menschen nicht nur dieses sondern auch iedes andern Zeitalters betrachtet werden.

Theilung seines Gebietes.

Es erhellt nicht, daß einer von Saladins Söhnen, ausgenommen der älteste, Afdhal, zur Zeit seines Absterbens zu Damascus gewesen sey. Dhaher befand sich in seiner Statthalterschaft zu Aleppo. Al Aziz Othman, ein andrer von seinen Söhnen, war in Aegypten, und der Bruder Saladins Adel zu Al Carac. Afdhal gab ihnen allen ordentlich von seines Vaters Tode Nachricht. Sie erschienen sogleich

k) Man lese Marin Hist. de Saladin T. II. p. 399. sq.
l) nein; so viele Umstände zeigen es; er war ein eifriger, aber nicht blinder, Muhammedaner.

gleich zu Damascus, wo der Hof und die Einwohner in allgemeiner Trauer giengen. Darauf ward der Wille m) des verstorbnen Sultans wegen der Theilung seines Reichs bekannt gemacht, welcher dahin gieng. Sein ältester Sohn, Afdhal, bekam zu seinem Antheile Damascus, Jerusalem und Untersyrien. Al Aziz Othman, bekam zu seinem Antheile das Königreich Aegypten; Dhaher Aleppo nebst dem schönen Reiche Obersyrien. n) Sein Bruder Adel war bereits, wie wir angemerkt haben, regierender Herr über Al Carac und einige andere Städte an der Gränze von Palästina und Syrien, und über die östlichen Provinzen, die von Takioddins Gebiete waren getrennt worden. Al Mansur, des letztern Sohn, behielt Hamah und das übrige von seines Vaters Ländereyen. Baalbec und die umliegende Gegend ward dem Amjed, einem andern Fürsten aus dem Hause Ayub, o) gegeben. Schairacuh, der Enkel des großen Schairacuh, dem Saladin so viel zu danken hatte, bekam zu seinem Antheile Hems, Rahaba und Tadmor, das alte Palmyra. Rider, einer von Saladins jüngern Söhnen, bekam Bosra, eine sehr reiche Statthalterschaft, davon die Oberherrschaft Afdhaln gehörte. Die beliebten Feldherren dieses großen Eroberers bekamen Statthalterschaften in den andern von ihm hinterlaßnen Städten und Bezirken.

Solchergestalt ward dieses unermeßliche muslimännische Reich unter die Nachkommen und Günstlinge

Ihm folgt Afdhal.

m) Ich kann nicht finden, wer dieß ausdrücklich sagte. Es scheint mehr Vergleichsweise ausgemacht worden zu seyn.

n) fast was das Cölesyrien der Alten ist.

o) Ol Malec ol Amgjad Magjdoddin Baharamschah war ein Sohn des Ferochschah. Dieser war ein Sohn des Schahinschah, welcher ein Bruder Saladins war. R.

linge eines Hauses vertheilt, von dem man 40 Jahre vorher kaum etwas gehört hatte. Afdhal wählte zu seinem Vezier den Dhiaoddin Nasrallah, der zwar einen Schriftsteller zum Vetter hatte, p) aber keine große Erfahrung in den Geschäfften gehabt zu haben scheint. Auf seinen Rath vernachlässigte Afdhal diejenigen Feldherren, die seinem Vater zu Ruhm und Größe geholfen hatten. Es währte nicht lange, so bekamen sie etwas zu schaffen. Jeder von Saladins Söhnen war mit seinem eignen Antheile an Macht und Gebiete nicht zufrieden, und diese Feldherren boten dem Dhaher, Sultan von Aleppo, und dem Aziz, Sultane von Aegypten, ihre Dienste an. Der letzte Prinz war so beliebt, daß alle seine Befehlshaber ihn aufmunterten, seinen Bruder Afdhal mit Krieg zu überziehen, mit welchem er wegen einiger Städte in Syrien Zwistigkeit hatte.

Absterben Boctamars. noch 589.

Um diese Zeit starb Boctamar, q) der Fürst von Akhlat. r). Er war Saladins abgesagter Feind. Um eben die Zeit starb Azzoddin, s) Fürst von Mawsel, aus dem Hause Zenki. Die muslimännischen Scribenten machen von diesen zween Männern einen sehr verschiednen Abriß. Der erste, sagen sie, konnte sich nicht enthalten, seine Freude über Saladins Tod auf sehr unanständige Art zu äußern; und da er kurz hernach von den Batheniten ermordet ward, so betrachten sie seinen Tod als ein Gerichte des Himmels. Er war seiner Herkunft ein Mameluk, oder gekaufter Sclave. Ihm folgte in seiner

p) Mohammed Ebn al Athir, Vater des Dhejaoddin, war der Verfasser einer Sammlung Sprüchwörter, und dessen Bruder Azzoddin Ebn al Athir Verfasser einer allgemeinen Geschichte, al Kamel überschrieben.
q) Seifoddin Baktamur.
r) oder Khelath, in Armenien.
s) Atabek Azzoddin Masud Ibn Madud.

seiner Herrschaft Dahiroddin, der ebenfalls ein Sclave gewesen war. t)

Persische Handel.

Saladin und seine Nachfolger hatten zu viel mit den Christen zu schaffen, als daß sie daran hätten denken können, ihre Eroberung über das schöne persische Reich und die reichen Provinzen gegen den Indus zu ausszubreiten. Der Besitz derselben war durch viele wenig bekannte Hände mit solcher Geschwindigkeit gegangen, daß es eben so schwer ist, als es unangenehm seyn würde, ihre Geschichte zu erzählen. Nachdem Takasch, Sultan von Khowarazm, wie bereits oben erzählt worden ist, u) den Togrol erlegt hatte, bemächtigte er sich des größten Theils von Persien, und seine Söhne regierten es unter ihm; Malek Schah, sein ältester Sohn, war Befehlshaber von Khorasan, wo er, als er einmal an seines Vaters Hof gieng, seinen eignen Sohn Arslan Schah als seinen Verweser zurück ließ. Während Malek Schahs Abwesenheit trat Sanjar Schah, des Takasch Schwager, in eine Verschwörung wider den Sultan und seine Familie. Takasch entdeckte die Sache heimlich, und befahl Sanjarn Schah, an seinem Hofe in Khowarazm x) zu erscheinen.

Hej. 590. n. Chr. G. 1194.

Hej. 591. n. Chr. G. 1195.

Dieser

t) Abulfeda sagt das Gegentheil. Dieser Bektimur, sagt er, war einer der Mamluken des Thahiroddin Schaharmen. — Und ihm folgte in der Regierung sein Schwiegersohn Bedroddin Acsonkor Hezardinari nach. So sagt Abulfeda. Ueberdem war ja Thahiroddin (oder wie Abulfeda ihn auch an einem andern Orte nennet, Gjahiroddin) schon 521 gestorben. Und itzt sind wir im Jahre 590. K. Nach Deguignes T. I. p. 253. wird dieser Bedroddin auch Dhahiroddin genannt.

u) S. 399.

x) ob Urgbenz oder eine andre Stadt damals der Sitz des Hofs gewesen sey, läßt sich nicht sagen. Nach Deguignes T. I. p. 259. und anderwärts hieß die Hauptstadt

Dieser ließ sich nicht einfallen, daß seine Ränke verrathen wären, und kam; ward aber daselbst in das Gefängniß geworfen, und des Gesichts beraubt, iedoch bald hernach, auf Fürspruch der Schwester y) des Tacasch, wieder in Freyheit gesetzt, und bekam einen starken Gehalt.

Des Khaliphen Armee wird geschlagen.

Ein andrer von des Tacasch Söhnen, Yunos Khan genannt, der Statthalter von Irak war, wurde um diese Zeit krank, und mußte sich, um geheilt zu werden, in andre Luft begeben. Er ernannte zu seinem Verweser den Aiagen, welcher dem Ebanej, z) den Tacasch zum Befehlshaber von Ispahan ernannt hatte, abgünstig war. Der Khaliphe Naser zu Baghdad war sehr unruhig über den Anwachs der Macht der Khowarazmier unter dem Tacasch; und da der Sultan dieser Länder allezeit die Einweihung dazu von ihm und seinen Vorgängern empfangen hatte, machte er nicht nur auf das Recht, sie zu vergeben, Anspruch, sondern brachte auch eine große Armee auf, und setzte darüber seinen Vezier Ebn Cossab, um durch Irak in des Takasch Gebiete einzurücken. Aiagen brachte einige Truppen auf, um sich ihm zu widersetzen; zu ihm stießen andre unter dem Ebanej, der des Tacasch getreuer Freund war. Als aber Ebanej im Lager ankam, hieb ihm Aiagen, der auf den Oberbefehl Anspruch machte, den Kopf unter dem Vorwande ab, er wäre in geheimem Verständnisse mit dem Khaliphen. Tacasch verstellte klüglich seinen Unwillen über diese grausame Handlung, deren Bewegungsgründe er wohl kannte,

und

stadt auch Kharism oder Khowarazm, wie hier geschrieben wird.

y) sie war des Sangjarschah Gemahlin. R.

z) soll heißen Jnanegj, oder wie ihn andre nennen, Eubanegj. Er gehört zu den Ildighiziden, oder wie Degvignes sie nennet, Pehlewaniden. R. S. Degvignes T. II. P. II. p. 269. sq.

und zog in person wider den Ebn Cossab aus, der von ungefähr gerade zu der Zeit starb, als beyde Armeen gegen einander in Schlachtordnung aufgestellt waren. Ebn Cossabs Tod ward verschwiegen, die Armeen fochten mit einander, und da des Takasch seine den Sieg erhielt, war der Khaliphe genöthigt, ihn und sein Haus im ruhigen Besitze von Irak zu lassen. Tacasch nahm Ebn Cossabs Kof, als einen unstreitigen Beweis seines Siegs, mit sich nach Khowarazm.

Obgleich solchergestalt des Khaliphen Truppen waren geschlagen worden, ist es doch gewiß, daß er damals ein mächtiger Fürst war. Nach Saladins Tode hatte sein Vezier Ebn Cossab die reiche Provinz Kuzestan, das alte Susiana, unter seinen Gehorsam gebracht. Die Begebenheiten, welche sich in Saladins Familie ereigneten, beweisen hinlänglich, daß er sich seines eignen hohen Rangs und seiner Oberherrschaft über die Musulmänner völlig bewußt war.

Malek al Adel, der an Einsicht, Herzhaftig- Adels Größe.
keit, Glück und Staatsklugheit seinem Bruder Saladin nichts nachgab, begonnte nunmehr Entwürfe zu machen, um Saladins Haus zum Vortheile seines eignen in den Untergang zu bringen. Zu dem Ende schloß er ein Bündniß mit Aziz, dem Sultan von Aegypten, Saladins jüngerm Sohne, wider Afdhaln, den ältesten, der ein Mann von Witz und Vergnügen war, aber ohne große Geschicklichkeit zu Staatssachen. Aziz dagegen war, als er noch sehr jung war, von seinem Vater zum Statthalter in Aegypten ernannt worden, und hatte sich in diesem Lande solches Ansehen und eine solche Partey zuwege gebracht, daß der Vater, der Ruhe seiner Familie halben, genöthigt war, ihn im Besitze dieses großen Reichs zu lassen. Hej. 592. n. Chr. G. 1195.

Er beraubt seinen Neffen seines Gebietes.

Nachdem Aziz und sein Oheim ihre Waffen vereinigt hatten, fielen sie sogleich in Syrien ein, und belagerten Damascus, Afdhals Hauptstadt. Er war genöthigt, sie zu verlassen, und nach Sarkod zu flüchten. a) Damascus fiel darauf, einige sagen, durch Verrätherey, in der Belagerer Hände, und Afdhal war gezwungen, die Stadt und ihr Gebiete an seinen Bruder Aziz abzutreten, der, seinem Vergleiche zu folge, Adeln zum Statthalter b) unter sich ernannte. Indessen ward Aziz in den öffentlichen Gebeten genannt, und es ward in seinem als des Oberherrn Namen Münze geschlagen, wiewohl das in der That Adel war. Afdhal, der sich mit dem ungewissen Besitze von Sarkod c) und der umliegenden Gegend begnügen mußte, hatte kein anders Mittel wider das ihm angethane Unrecht, als daß er sich an den Khaliphen zu Baghdad, als den obersten Priester der Musulmänner, und Schiedsrichter ihrer Händel, wandte. Das that er nach morgenländischer Weise in Versen; und da einer von seinen Namen Ali hieß, verglich er sich mit dem Khaliphen Ali, dem Abubeker und Orhman in seinem Erbrechte, dem Propheten, seinem Schwiegervater, zu folgen, Eintrag gethan hatten. „Auf gleiche weise, „o Herr," sagte Afdhal, „geschieht mir von mei„nem Oheim Abubeker und meinem Bruder Oth„man Unrecht;" d) denn es scheint daß diese beyden Fürsten unter ihren andern Namen auch diese geführt

a) nicht doch; Sarchod ward ihm zu seiner Wohnung und zu seinem Gehalte angewiesen. R.

b) Atabek.

c) andre nennen Samosata. Aber das heißt sonst Schemisat.

d) Er hieß mit seinem rechten Namen Ali; seine übrigen Namen waren nur Bey- oder Ehrennamen. Sein Bruder hieß Othman, sein Oheim Abubecr. Daher kommt das feine und witzige in der Anspielung. R.

führt haben. Der Khaliphe Naser, welches Wort im Arabischen Beschützer bedeutet, gab auf diesen Brief eine poetische Antwort, worinne er sagte, der Khaliphe Ali hätte darum Unrecht leiden müssen, weil er keinen Naser gehabt hätte, aber Afdhaln versicherte er, er sollte an ihm einen Naser finden, der ihm seinen Schutz gönnen, und seinen Oheim und Bruder nöthigen würde, ihm sein Recht zu verschaffen. Wir wissen iedoch nichts davon, daß der Khaliphe sein Wort gehalten hätte. e)

Kurz hernach starb der ägyptische Sultan Aziz durch einen Fall vom Pferde. Er verließ einen kleinen Sohn; f) und die Großen oder Emirs von Aegypten bestanden darauf, es sollte während dessen Minderjährigkeit sein Oheim Afdhal Reichsverweser seyn. Afdhal begab sich hierauf nach Cairo, und übernahm die Regierung. Er schloß einen Vergleich mit seinem Bruder Dhaher, daß er ihm behülflich seyn sollte, sein Königreich Damascus seinem Oheim Adel zu entreißen, der damals Maredin belagerte. Beyde Brüder verbanden demnach ihre Truppen mit einander, und belagerten Damascus. Auf die Zeitung davon hob Adel die Belagerung von Maredin auf, fand aber seine Neffen so vortheilhaft gestellt, daß er sie mit keiner Wahrscheinlichkeit des Erfolgs angreifen konnte, obgleich die Besatzung im Begriffe stand, sich auf Vergleich zu ergeben. Er nahm daher seine Zuflucht zu einer Kriegslist, die Bundsgenossen zu trennen, welche glücklich ausschlug. g)

Tod des Aziz Sultans von Aegypten. Hej. 595. n. Chr. G. 1198.

Damascus wird belagert.

Vermöge der Berichte aller gleichzeitigen Schriftsteller waren damals die Türken wegen der Feinheit

Die Belagerung wird aufgehoben.

e) Vergl. Marin T. II. p. 421.
f) Malek al Mansur.
g) In den Umständen dieser Belagerung geht Abulfeda ein wenig ab, und erzählt die Sache mit etwas größerer Wahrscheinlichkeit. R.

ihrer Gesichtsfarbe und ihrer guten Bildung merkwürdig; und es war eben sowohl ihrer Schönheit als Herzhaftigkeit zuzuschreiben, daß sie bey so vielen großen Fürsten in solchen Gnaden gestanden hatten. Nun hatte Dhaher einen Jüngling von diesem Volke, für den er eine unnatürliche Liebe hegte, und den deswegen sein älterer Bruder Afdhal vor ihm versteckt hatte. Adel erfuhr das, und da er wußte, daß Dhaher in den jungen Türken heftig verliebt war, gab er ihm heimlich von dem Vorgegangenen Nachricht, und entdeckte die Oerter, wohin Afdhal den Jüngling geschafft hatte. Dhaher ward dadurch heftig aufgebracht, ließ die Leute, deren sich Afdhal bey der Sache bedient hatte, in Ketten legen, machte ihm selbst die bittersten Vorwürfe, und zog an der Spitze seiner Truppen nach seiner Hauptstadt Aleppo zurück. Afdhal war nunmehr aus Mangel an Macht genöthigt, die Belagerung von Damascus aufzuheben, als es eben im Begriffe war, überzugehen.

Adel wird Sultan von Aegypten.

Der Angriff auf Damascus, das Adel nunmehr für sein Eigenthum ausgab, verschaffte ihm einen Vorwand, seinen Neffen Afdhal der Statthalterschaft von Aegypten zu berauben. Der Adel dieses Landes bestand aus zweyerley Arten von Emirs, den asadischen und den saladinischen. Die erstern waren von Asadoddin Schairakuh, Saladins großem Wohlthäter und Oheim, erhoben worden; die letzten aber, welche meistens Mameluken oder erkaufte Sclaven waren, von Saladin selbst. Die asadischen Emirs haßten den Saladin wegen seines Undanks gegen die Häuser Nureddins und Schairakuh; die saladinischen waren Leute von keinen Grundsätzen und wenigem Verstande. Es war daher Adeln leicht, eine Partey in diesem Lande zu errichten, um Afdhaln der Würde eines Staatsverwesers zu berauben. Dem zu folge gieng er mit seiner Ar-

mee

mee vor Cairo, belagerte es, und nahm es in acht Tagen ein. Afdhal war darauf genöthigt, ihm die Reichsverweserstelle abzutreten, mit der Bedingung, daß ihm Nayyafarakin, Hani und Jebal Jawr eingeräumt würden. h) Die beyden letztern Gebiete erhielt er wirklich. Nojmoddin Ayub aber, Adels ältester Sohn, der im Besitze des ersten war, weigerte sich, es zu räumen.

Allein mit der bloßen Staatsverweserstelle war Adels Ehrgeiz nicht zufrieden, sondern strebte nach der Oberherrschaft von Aegypten. Seine Absichten begünstigte der Tod des Khadi Fadel, der an dem nämlichen Tage gestorben war, als er seinen Einzug zu Cairo gehalten hatte. Inzwischen war er doch noch in Verlegenheit wegen eines anständigen Vorwandes, den jungen Prinz auszuschließen. Er nahm hier seine Zuflucht zur Religion. Nachdem er die lohnsüchtigen Gottesgelehrten dieses Landes auf seine Seite gebracht hatte, berufte er eine allgemeine Versammlung derselben, und legte ihnen zwo Gewissensfragen vor. Die erste war: „ob es sich gehörte, daß „der jüngere über den ältern herrschte?“ Diese ward verneint. Die zweyte war, „ob der ältere kraft des „Rechts über den jüngern die Herrschaft führen könn„te?“ Darauf erklärte sich die Versammlung also: Die Entscheidung der vorigen Frage hätte bereits auch diese entschieden; denn wenn der jüngere kein Recht über den ältern hätte, wie sie ihm denn das abgesprochen hätten, so könnte auch der ältere kein Recht von ihm bekommen. Nach dieser schändlichen Entscheidung bemächtigte sich Adel ohne weitere Umstän-

Seine Ränke.

h) Abulfeda nennt an des letztern statt Somaisath, und schreibt von dieser Sache also. Ol Malek ol Afdhal willigte ein, ihm die Stadt al Cahirah zu übergeben, wenn er dafür Miafarekin, Hani und Somaisath bekäme. Ol Adel versprach sie ihm zwar, gab ihm aber nichts. R.

de kraft seines eignen Rechts der Regierung von Aegypten. Seine erstere Sorge war, ein Bündniß mit seinem Neffen Dhaher zu schließen, dem er verschiedne Plätze und Fürstenthümer abtrat. Solchergestalt war der ehrgeizige Adel wenige Jahre nach seines Bruders Tode Herr von Aegypten, Jerusalem und Damascus.

Geschichte des Tacasch.

Da wir nun nicht weit mehr von einer der größten Veränderungen sind, die sich iemals unter den menschlichen Dingen ereignet hat, so ist es noch vorher nöthig, die Verfassung der andern morgenländischen Herrschaften zu dieser Zeit vorzustellen. Als Tacasch, der Sultan von Khowarazm, seinen Sohn Malec Schah verloren hatte, übergab er die Herrschaft in Khowarazm einem andern seiner Söhne, dem Kothboddin, i) und ernannte den Nasud k) zu seinem Vezier. Dieser Nasud legte sich den Namen Nedham bey, zu ehren l) jenes großen Ministers Malek Schah des ersten, dessen wir bereits ausführlich gedacht haben.

Hej. 593. n. Chr. G. 1196.

Hej. 594. n. Chr. G. 1197.

Darauf zog Tacasch wider Bokhara, das in der Nachbarschaft seines Gebietes lag, von dem aber im Besitze die Kathayer m) waren, die Abkömmlinge der chinesischen Tartarn, von denen bereits ist gedacht worden, die einen Einfall in diese Länder gethan hatten. Tacasch war nunmehr weit in die Jahre, und auf dem einen Auge blind. Zur Verachtung seiner Macht legten die Kathayer einem einäugichten Hunde königliche Kleider an, führten ihn durch die ganze Stadt zur Schau herum, schleuderten ihn von ihren Kriegsmaschinen herunter, und ruften den Belagerern

i) Kothboddin Mohammed, nachher Alaoddin.
k) Netham ol Molki Saadoddin Nasud, so muß er heißen, oder wenigstens doch Netham ol Molki; sonst kennt man ihn nicht. R.
l) daran ist wohl nie gedacht worden. R.
m) Khitanen.

lagerern zu, „sehet hier euern Sultan!“ Allein Tacasch setzte der Stadt so heftig zu, daß er sie zur Uebergabe nöthigte. Aber ungeachtet der ihm gegebnen Reizung zeigte er doch gegen die Einwohner nicht nur Mäßigung sondern auch sogar Freundlichkeit.

Absterben und Abriß von ihm.

Er erhielt hierauf Nachricht, daß Nedham, seines Sohns Vezier, von den abscheulichen Batheniten wäre ermordet worden, die sich verschiedner Schlösser in seinem Gebiete bemächtigt hatten, und gab seinem Sohne Kothboddin Befehl, sie auszurotten. Indem aber Kothboddin auf dem Zuge begriffen war, starb Tacasch. Er war einer der glücklichsten Fürsten seiner Zeit; und ob er gleich seine Macht durch unrechtmäßige Mittel erlangt hatte, übte er sie doch mit Tugend und Weisheit aus. n) Ihm folgte sein Sohn Kothboddin, der, wie wir sehen werden, wegen der vielen Unfälle, die ihn trafen, merkwürdig war.

Hej. 596. n. Chr. G. 1199.

Geschichte von Arabien.

Außer denen Zweigen des Hauses Ayub, von welchen wir geredet haben, hatte Saladin noch einen andern Bruder, o) der Fürst oder Befehlshaber von Zabid im glückseligen Arabien war, aber in keinem großen Ansehen stand. Man sagt indessen, er habe durch Drückung seiner Unterthanen Mittel gefunden, große Reichthümer zusammenzuraffen, die er seinem Sohne Jsmael hinterließ. Da dieser Fürst über das Vaterland der ersten Khaliphen regierte, war er so unbesonnen, diesen vornehmen Titel anzunehmen. Allein den Gemüthern seiner Unterthanen war eine so tiefe Ehrfurcht für den Khaliphen zu Baghdad eingeprägt, daß sie sich wider ihn empörten, und ihn deßhalben umbrachten, weil er sich den Titel eines Nachfolgers des Propheten angemaßt hatte.

Hej. 593. n. Chr. G. 1196.

Hejra 599.

n) S. Degvignes T. II. P. II. p. 258-264.

o) Saif al Jslam Togrhegin, der von seinem Bruder Hej. 578. dahin geschickt ward.

Nach seinem Tode erkannten die Emirs seinen Bruder, der nur ein Kind war, für ihren Oberherrn, und seine Mutter p) ward zur Staatsverweserin erklärt. Da aber der junge Prinz q) vergeben ward, vermählte sie sich mit Soliman r) aus dem Hause Ayub, einem von Takioddins Söhnen. s) Dieser scheint des jungen Prinzen nächster Erbe gewesen zu seyn; und die Fürstin Regentin hatte, indem sie ihn heirathete, vermuthlich die Absicht, die Regierung in ihren eignen Händen zu behalten. Allein Soliman war von seiner Kindheit an einem frommen Leben gewidmet worden, hatte sich beständig unter den Fakirs oder muſulmännischen Bettelmönchen aufgehalten, und wußte wenig oder nichts von Dingen der Welt, so daß seine Unterthanen genöthigt waren, ihn abzusetzen, und das Haus Ayub einige Zeit über aufhörte in Arabien in Ansehen zu stehen. Wiewohl man uns erzählt, t) es sey nachher wieder zu einem Theile seines Glanzes gelangt, und der Fürst, u) der dieses Land itzt beherrscht, stamme daraus ab. v)

Der

p) Khatun Ommal.
q) Malek el Naser.
r) Malek Soliman, Ibn Schahanschah, Ibn Takioddin.
s) Enkeln.
t) La Roque Voyage de l' Arabie p. 255. &c.
u) Iman.
v) Woher der Autor das habe, weis ich nicht. Von der Geschichte des glücklichen Arabiens nach denen Zeiten, die Abulfeda beschrieben hat, weis ich auch nichts. Beym d' Herbelot S. 477. und beym Degvignes T. I. P. I. p. 427. finde ich wenig Trost. Aus dem Hagi Chalifah weiß ich mehr nicht als so viel, daß in den neuern Zeiten in diesen Landen dreyerley Geschlechter regiert haben, die Rasuliden von 626 bis 858. (die Rasuliden bekamen es als ein Lehn von dem Sulthan ol Camel) die Thaheriden von 858 bis 923, und denn die Zeididen von 953 an, weis nicht wie lange; vielleicht regiert dieser Stamm noch. Daß aber diese Fürsten von den Ayubiten abstammen sollten, das

kommt

Der nächste mächtige Musulmann, dessen wir zu gedenken haben, ist Kay Kosrou, aus dem seljukischen Hause. Er war des so oft gedachten Arslans w) Sohn, und hatte zu seinem Erbtheile Iconium, Lycaonien, Pamphylien und andre Länder. Rothboddin x) hatte zu seinem Erbtheile Melitene, y) Cäsaria und Kolonia. Masud hatte Amasia, Ancyra, Doryleum und einen großen Theil von Pontus. Roknoddin Soliman, der vierte Sohn, erhielt Amynsus, Docea und andre Oerter an der Seeküste. Da das ganze seljukische Reich den Griechen war entrissen worden, so war gemeiniglich zwischen den Kaisern zu Constantinopel und Sultanen von Al Rum ein sehr übles Vernehmen gewesen, welches noch itzt fortdauerte. Der Sultan von Ancyra Masud hatte einen Betrüger angestellt, sich für den Alexius, des griechischen Kaisers Manuels Sohn, auszugeben, und dem damaligen Kaiser zu Constantinopel, Alexius Comnenus, große Unruhe erregt. Da aber der Betrüger in kurzem ermordet wurde, führte Masud den Krieg allein, und belagerte Dodibra, nahm es auch ein, nachdem er eine zum Entsatz abgeschickte Armee geschlagen hatte. Alexius sah sich darauf genöthigt, mit den Barbarn Friede zu schließen, und willigte in die schimpflichen Bedingungen, ihnen 500 Pfund geprägtes Silber baar, und 300 jährlich nebst 500 seidnen Kleidern zum Tribute zu erlegen.

Geschichte der seljukischen Herrschaft.

im J. 1196.

kommt mir nicht wahrscheinlich vor. R. Es ist aus dem Renaudot Hist. Patriarch. Alex. p. 558. genommen. Das Verzeichniß dieser Könige von Yemen steht beym Degvignes T. I. P. I. p. 425. auch beym Marin Hist. de Saladin p. 443. Noch vergl. man d'Herbelot in Ismail Ben Seifalestan p. 503.

w) Kilidsch Arslan starb Hej. 588. n. Chr. Geb. 1192.

x) der älteste. y) oder Malathia.

Geschichte des Kay Kosrou.

Um ebendie Zeit unterhielt Kay Kosrou einen gewissen Theodor Mangafes, der im Aufruhre wider den Alexius begriffen war. Er ward iedoch durch große vom Kaiser gemachte Geschenke bewogen, ihm seinen Schutz zu entziehen, und einen Vergleich mit Alexius zu schließen. Dieser Vergleich aber ward in kurzem überschritten, weil gewisse dem Alexius

im J. 1199.

gehörige Rennpferde vom Kay Kosrou angehalten wurden, und der Krieg gieng zwischen ihnen vom neuen an. Alexius ließ alle Kaufleute, die aus oder nach Iconium handelten, gefangen nehmen, und ihre Güter einziehen. Kay Kosrou nahm Carien, Tantalus und andre Städte am Mäander ein, und würde Antiochien z) selbst des Nachts überfallen haben, wenn er nicht das Geräusche lustiger Hochzeitgäste für die Stimmen der feindlichen Besatzung gehalten hätte, die seinen Anschlag entdeckt haben würde.

Man ist auf allen Seiten einig, daß Kay Kosrou bey dieser Gelegenheit eben so viele Menschenliebe als Staatsklugheit gezeigt habe. Denn da er viele Gefangne gemacht hatte, gab er nicht zu, daß beyderley Geschlechtern irgendeine Gewalt geschähe, ließ ihnen alle ihre Habe wiedergeben, und da das Wetter kalt war, ergriff er eine Axt, und fällte für sie Holz zur Feuerung, womit er seinen Soldaten ein Beyspiel gab, denen er dabey sagte, die Gefangnen könnten das nicht selbst thun, sonst kämen sie in den Verdacht, als wollten sie entlaufen. Darauf wies er ihnen in seinem Gebiete Felder zu ihrem Unterhalte an, und versprach ihnen, sobald Friede mit dem Kaiser geschlossen würde, sollten sie Freyheit haben, zurück zu kehren, wo nicht, so sollten sie sie in fünf Jahren erhalten. Allein die Gefangnen, die fast alle Handarbeiter waren, woran es im seljukischen Gebiete sehr fehlte,

z) in Phrygien. R.

fehlte, sahen sich in ihren Umständen durch ihre Gefangenschaft so sehr gebessert, daß sie nicht wieder in des griechischen Kaisers Gebiete zu kommen begehrten, sondern sich in des Kay Kosrou seinem niederließen. Ihrem Beyspiele zu folge ward, wie man erzählt, des Sultans Gebiete mit vielen andern Griechen bevölkert, die seine Regierung der in ihrem eignen Lande vorzogen. Seine Staatsklugheit konnte ihn iedoch nicht vor dem Ehrgeize seines Bruders Roknoddin schützen; denn als Rothboddin gestorben war, stritten Roknoddin und Masud mit einander um sein Erbtheil. Roknoddin gewann es, fiel darauf den Kay Kosrou an, und forderte ihn auf, ihm seine Hauptstadt Iconium zu übergeben. Hej. 597. n. Chr. G. 1200.

Man erzählt, Roknoddin hätte darum einen besondern Haß gegen Kay Kosrou getragen, weil dessen Mutter eine Christin war. Kay Kosrou, als er fand, daß er seinem Bruder nicht gewachsen war, flüchtete anfangs nach Aleppo zum Dhaher, des Saladin Sohn; nachher begab er sich nach Constantinopel. Alexius aber glaubte, seine Sicherheit beruhte auf den Spaltungen der Türken, verwilligte ihm zwar seinen Schutz, that aber nichts Erhebliches für ihn. Hierauf flüchtete Kay Kosrou nach Armenien, wo ihn der christliche Fürst Leo a) wohl aufnahm, aber ohne ihm eine wichtige Hülfe zu leisten. Er war daher gezwungen, sich nochmals nach Constantinopel zu begeben, wo er lange in geringem Zustande lebte; und solchergestalt kam das seljukische Reich von Rum an den Roknoddin. Kay Kosrou wird vom Throne vertrieben.

Wir müssen nunmehr auf den Zustand der Abendländer und auf die Geschichte des constantinopolitanischen Reichs kommen, ohne welche die morgenländische sich nicht verstehen läßt. Als Richard, König in England, losgekauft war, kehrte er in sein eignes Gebiete Es wird ein neuer Kreuzzug beschlossen.

a) Livun, Lebun.

n. Chr. G. 1194. Gebiete zurück, und es brach ein schrecklicher Krieg zwischen ihm und Philippen aus. Der deutsche Kaiser, Heinrich der sechste, Friedrichs Sohn, war bloß damit beschäfftiget, daß er den Besitz von Neapolis und Sicilien, vermöge des Rechts seiner Gemahlin, zu behaupten suchte; und kurz, alle europäischen Mächte hatten so viel mit Befriedigung ihres eignen Ehrgeizes zu schaffen, daß keine von ihnen an den Kreuzzug dachte. Allein Pabst Cölestin der

im J. 1195. dritte, wiewohl er 90 Jahre alt und sehr schwach war, hatte kaum Saladins Tod vernommen, so suchte er einen neuen Kreuzzug zu veranstalten. Er schickte zu dem Ende Legaten an alle europäische Mächte, und ermahnte sie nochmals zur Eintracht, damit sie das Grab unsers Heilands aus den Händen der Ungläubigen befreyen möchten. Der Streit aber zwischen Frankreich und England, ungeachtet Richard das Kreuz auf seinem Kleide trug, benahm dem Pabste alle Hoffnung, daß einer von diesen Monarchen sich abermals auf einen Kreuzzug einlassen würde.

Die ungarische Königin nimmt das Kreuz.

Er wandte sich demnach an den Kaiser; und Heinrich versprach, ungeachtet der großen Streitigkeiten, die sie mit einander hatten, nach dem Beyspiele seines Vaters eine Armee wider die Ungläubigen zu führen. Diesem Entschlusse zu folge schrieb er einen Reichstag zu Worms aus, wo alle die vornehmen Beysitzer das Kreuz nahmen. Die merkwürdigste Person bey diesem Kreuzzuge war Margarete, Philipp Augusts Schwester, die vormalige Wittwe des Prinzen Heinrichs von England, und nachher des Königs von Ungarn Bela, welche das Kreuz nahm, und ihre Truppen zu der andern Fürsten ihren stoßen ließ. Der Kaiser war inzwischen in seinen Versicherungen nicht aufrichtig. Denn anstatt nach Palästina zu ziehen, führte er seine Armee, die sehr schön war, nach Italien, wo er die Ue-

berbleibsel der normannischen Partey ausrottete. Hierauf schiffte er seine Truppen ein, und schickte sie nach Acco, wo bereits zwo andre europäische Armeen angelangt waren. Was ihn selbst betraf, so war er niemals gesonnen gewesen, sich auf den Kreuzzug einzulassen; er stellte es aber so an, daß die größten Fürsten des Reichs ihn gemeinschaftlich ersuchten, er möchte doch nicht in das heilige Land ziehen, und ließ sich erbitten. Walram von Limburg war der erste deutsche Feldherr, der zu Acco ankam; und er gab einen merkwürdigen Beweis, was für eine Feindin die Schwärmerey von Treue und Glauben unter den Menschen ist. u. Chr. G. 1196.

Saladin hatte während der kurzen Zeit, die er nach seinem mit Richarden geschloßnen Frieden lebte, gewissenhaft über Beobachtung des Vergleichs gehalten. Es ahmte ihm darinne sein Bruder Adel nach; und Palästina und Syrien genossen einige Zeit über, zu großem Vortheile der Christen, Ruhe. Allein die Kreuzfahrer glaubten, es würde Gottlosigkeit von ihnen seyn, wenn sie den Ungläubigen ihr Wort hielten; und kaum waren sie zu Acco angelangt, so fiengen sie, ohne den geringsten Vorwand zu haben, daß der Stillstand auf seiten der Türken wäre gebrochen worden, Feindseligkeiten wider Adeln an. Der Stillstand wird von den Christen gebrochen.

Alexius Angelus war damals b) Kaiser zu Constantinopel, und hielt seine Macht für so gut befestigt, daß er seinem Bruder Isaac, den er abgesetzt hatte, die Freyheit wiedergab. Isaac und dessen Sohn Alexius wandten sich heimlich an Irenen, Isaacs Tochter und des deutschen Kaisers Philipp Gemahlin, daß sie ihren Gemahl überreden möchte, sie beyde wieder auf den Thron zu setzen. Obgleich Philipp damals mit seinem Mitwerber Otto in Streit verwickelt war, und seinem Schwiegervater

und

b) seit 1195.

und Schwager nicht den Beystand leisten konnte, den sie verlangten, so wußte doch der junge Alexius, der aus Constantinopel die Flucht genommen hatte,
im J. 1202. dem Pabste c) so zuzureden, daß er die französischen und venetianischen Kreuzfahrer, die in Dalmatien waren, geneigt machte, sich der Sache seines Vaters anzunehmen. Das ward um so viel mehr für dienlich gehalten, wegen ihres Abscheues vor der Untreue der griechischen Kaiser gegen die Kreuzfahrer, welche sie für die große Ursache hielten, warum es ihnen bisher nicht gelungen wäre.

Alexius wird in das griechische Reich eingesetzt.

Nach einigen Schwierigkeiten ward zwischen dem jungen Alexius und seinem Vater auf der einen Seite, und zwischen den Franzosen und Venetianern auf der andern ein Vergleich geschlossen. Alexius machte sich anheischig, 200,000 Mark Silber zu erlegen, 10,000 Mann zum heiligen Kriege zu unterhalten, imgleichen 500 wohl bewaffnete Ritter, um einen Versuch auf die Eroberung Aegyptens zu thun, und alle die Oerter, die in Palästina würden eingenommen werden, mit ihnen zu besetzen. Corfu ward zum
im J. 1203. Sammelplatze bestimmt, und Dyrrachium öffnete dem jungen Alexius die Thore. Von da segelte die Flotte nach Chalcedon, Constantinopel gegenüber, und landete daselbst. Hier aber wäre das ganze Unternehmen beynah durch einen Aufruhr unter den Truppen vernichtet worden, die wegen der Schwierigkeit zaghaft waren, die sich bey der Belagerung Constantinopels finden mußte. Doch durch die Klugheit derer Fürsten, welche die Anführer beym Kriegszuge waren, ward diese Meuterey glücklich gestillt; und endlich nahm man die Belagerung von Constantinopel vor.

Festigkeit und Belagerung von Constantinopel.

Vermöge der besten Zeugnisse war diese Stadt damals erstaunlich fest. Da die griechischen Kaiser auf

c) Innocenz dem dritten.

auf allen Seiten von Feinden umgeben waren, hatten sie sich in Befestigung derselben zu wasser und lande viele Mühe gegeben; und die Anzahl der darinne befindlichen streitbaren Männer, als die Belagerung angefangen ward, scheint unglaublich; einige Schriftsteller berechnen sie auf 100,000 Reuter und 300,000 Fußgänger. Diese große Armee war, als die Kreuzfahrer bey Chalcedon landeten, mit dem Kaiser an ihrer Spitze an den Ufern des Bosporus, den Kreuzfahrern gegenüber, gelagert. Allein die Laster ihres Kaisers hatten schon lange gemacht, daß sie das vergessen hatten, was sie ihm und seinen Unterthanen schuldig waren. Er hatte sich so lange der Ueppigkeit überlassen, daß alle Kriegszucht vernachlässigt worden war; so daß seine Armee bloß als eine durch weibisches Wesen geschwächte Anzahl Volks anzusehen war; denn 500 von ihnen wurden im Angesichte beyder Lager von ungefähr 80 Franzosen niedergehauen. Allein des Kaises Hauptfehler bey dieser Gelegenheit war, daß er seine Seemacht gänzlich verabsäumt hatte, so daß er völlig unvorbereitet war, den Kreuzfahrern das Uebersetzen über den Hellespont streitig zu machen. Sie landeten also im Angesichte seiner Armee, die sich mit größter Verwirrung und Furcht zurückzog. Darauf nahmen die Franzosen Galata ein; die Venetianer, die damals die besten Seeleute von der Welt waren, durchschnitten die kreuzweis vor den Hafen gezogne Kette mit einer erstaunlich großen stählernen Scheere, die durch Maschienen getrieben wurde, drangen hinein, und verderbten alle Kauffahrteyschiffe; da indessen ein andrer Haufe sich des Lagers bemächtigte, das der Kaiser feigherzig verlassen hatte.

Es ist dieser Geschichte fremd, die völligen Umstände dieser berufnen Belagerung anzuführen. Es ist genug, zu sagen, daß Dandalo, Doge von Venedig,

nedig, wiewohl er vor großem Alter das Gesichte verloren hatte, die Seele der ganzen Unternehmung war. Der Ort ward zehn Tage lang von den Venetianern zu wasser und den Franzosen zu lande beschossen; die Griechen aber thaten, da einige englische Söldner unter sie vertheilt waren, eine beßre Gegenwehr, als man von ihrem weibischen Wesen erwartet hatte. Da aber ein Generalsturm beschlossen wurde, sagte Dandalo dem Schiffsvolke auf seiner Galeere, er wollte ieden Mann aus ihnen aufhängen lassen, wenn sie ihn nicht an das Ufer brächten. Diese Drohung wirkte so nachdrücklich, daß er, ungeachtet des Widerstandes der Griechen, die Fahne des heiligen Marcus, oder die von Venedig, auf den Wällen von Constantinopel aufsteckte. Darauf nahm er 25 von den Basteyen ein; da indessen der Kaiser, der dießmal mit aller möglichen Ungeschicklichkeit und Feigheit zu werke gieng, die Belagerer im Rücken anzugreifen suchte. Er ward aber geschlagen, und begab sich heimlich mit seinen Schätzen auf ein kleines Schiff, das ihn nach Zagora in Thrazien brachte.

Es wird von den Lateinern eingenommen.

Mittlerweile befreyten die Griechen, ein unbesonnenes, treuloses Volk, den alten Kaiser Isaac aus seinem Gefängnisse, worinne er seit der Flucht seines Sohns verschlossen gewesen war, und begrüßten ihn vom neuen als Kaiser. Die Kreuzfahrer hatten inzwischen, ungeachtet ihrer vorzüglichen ihm geleisteten Dienste, große Schwierigkeit, ihn zur Bestätigung ihres mit seinem Sohne geschloßnen Vergleichs zu überreden. Endlich aber ertheilte er sie doch; und darauf wurden Vater und Sohn Mitregenten. Der unrechtmäßige Kaiser hatte indessen noch immer grosse Unterstützung, und sein Schwiegersohn Theodorus Lascaris hatte an dem Constantinopel gegenüber liegenden Ufer eine starke Armee unter sich. Die verbundnen Kaiser redeten daher den Kreuzfahrern

Isaac wird wieder eingesetzt.

oder

oder Lateinern, wie sie genannt werden, zu, sie möchten ihren eigentlichen Kriegszug nach dem heiligen Lande so lange verschieben, bis sie sie völlig auf dem Throne befestigt hätten. Als die Lateiner darein gewilligt hatten, machten sie Anstalt, den Lascaris anzugreifen. Sobald er aber das hörte, ließ er seine Armee aus einander gehen, und flüchtete nach Iconium. Die Bundsgenossen kehrten darauf ihre Waffen gegen den abgesetzten Kaiser, der Adrianopel weggenommen hatte, und vertrieben ihn von da. Er suchte ebenfalls bey den Türken Zuflucht.

Die Lateiner entschlossen sich, mit ihrer Armee um Constantinopel zu überwintern. Sie lagen den beyden Kaisern sehr ungestüm wegen der starken Rückstände an, die sie noch an sie zu fordern hatten. Aber zu Vermehrung ihres Unglücks erregten die Abgaben, die sie den Unterthanen aufzulegen genöthigt waren, ein so allgemeines Mißvergnügen, daß der Griechen Haß gegen die Lateiner nunmehr mit größrer Wut als iemals ausbrach, und die Einwohner zu Constantinopel den jungen Kaiser öffentlich beschuldigten, er hätte sie ihren alten Erbfeinden unterwürfig gemacht. Dieses Mißvergnügen gieng so weit, daß ein Grieche, Murzuphlus, ein verständiger aber ehrgeiziger Mann, den Anschlag faßte, das Reich an sich zu ziehen, und mit eignen Händen den jungen Kaiser erdrosselte, nachdem kurz vorher der alte Kaiser, Isaac, vor Kummer über seines Sohns Gefangennehmung gestorben war. Darauf stellte er sich dem Volke als der Rächer des ihm widerfahrnen Unrechts und Vertheidiger seiner Freyheit vor, und ward von ihm als Kaiser begrüßt. im J. 1204. Murzuphlus ermordet den jungen Alexius.

Dieser traurigen Staatsveränderung hätten die Bundsgenossen ohn allen Zweifel mit leichter Mühe vorbeugen können. Der Grund aber ist, daß ihre Oberhäupter auf die Gedanken kamen, das constanti-

nopolitanische Reich und die schönen daran gränzenden Provinzen wären Eroberungen, die der von Palästina und Jerusalem weit vorzuziehen wären. Ihren Ehrgeiz zu bemänteln, gaben sie öffentlich vor, es wäre schlechterdings unmöglich, die Türken zu besiegen, wenn man sich nicht vorher Constantinopels und des griechischen Reichs versichert hätte.

Die Lateiner belagern abermals Constantinopel.

Ihren Anhängern war diese Lehre gar nicht zuwider; und sie belagerten demnach Constantinopel. Murzuphlus war ein tapfrer Feldherr, und that treffliche Gegenwehr, wenn man bedenkt, was für feige Leute er unter sich hatte. Allein die Bundsgenossen, die mit allen Arten von Geschütze überaus wohl versehen waren, und durch die Hoffnung zur Beute angefeuert wurden, nahmen endlich ein Viertheil der Stadt weg, und fiengen an mit einer Grausamkeit und Raubgier, die selbst den Türken unanständig gewesen wäre, die Einwohner niederzumachen und zu plündern. Bloß die Nacht that dem Blutvergießen Einhalt; und obschon die reichen Bürger ihre besten Güter versteckt hatten, belief sich doch die Beute auf eine unermeßliche Summe. Es ist zwar wahr, daß die Oberhäupter des Kriegszugs Befehl gaben, vom Blutvergießen abzustehen, weil es ihnen keine Beute einbrachte; das Plündern aber war nicht nur erlaubt, sondern auch befohlen, und die Beute ward in ein allgemeines Behältniß zusammengetragen.

Der Tyrann ergreift die Flucht.

Den Murzuphlus verließ sein Muth zugleich mit seinem Glücke. Nachdem er sich die größte Mühe gegeben hatte, die Herzhaftigkeit der Griechen zu erwecken, und sah, daß sie sich nicht zu fernerm Widerstande anfrischen lassen wollten, begab er sich in seinen Pallast, aus dem sich ein Hinterthor in den Hafen öffnete, durch welches er nebst der Kaiserin Euphrosyne

phrosyne und ihrer Tochter Eudoxie, in die er sehr verliebt war, entkam.

Unter den andern an diesem ehrgeizigen Unternehmen theil habenden Fürsten befand sich Bonifaz, Markgraf von Montferrat. Murzuphlus hatte ihn, da er fand, daß er sich nicht wider die Bundsgenossen behaupten konnte, zu hülfe gerufen, und ihm sogar mit der Hoffnung geschmeichelt, er wollte ihm zum besten die Regierung niederlegen. Bonifaz zog demnach aus Antiochien nach Constantinopel. Als er aber fand, wie sehr Murzuphlus sowohl bey Griechen als Lateinern zum Abscheue geworden war, schlug er sich zu den Bundsgenossen, half mit Constantinopel belagern, und vermählte sich mit Margareten, des verstorbnen Kaisers Isaacs Wittwe.

Da mittlerweile des Tyrannen nächtliche Flucht bekannt ward, zwangen die Griechen, welche die Lateiner aufs äußerste haßten, den Theodorus Lascaris, der sich in Constantinopel geworfen hatte, die Ernennung zum Reiche anzunehmen. Da er aber sah, daß er ohne Unterstützung war, machte er sich ebenfalls davon. Während der Nacht theilten sich die Bundsgenossen in zween Haufen; der eine sollte plündern, der andre sich auf den Straßen und Plätzen von Constantinopel verschanzen, um dem Angriffe abzuwehren, den sie den folgenden Tag erwarteten.

Die Griechen ergeben sich.

Allein diese Erwartung schlug auf eine angenehme Art fehl, als sie, anstatt der Feinde, Bittende auf sich zu kommen sahen, mit Vortretung allerley Ordensgeistlicher, die auf ihren Knieen um Barmherzigkeit flehten. Sie ward ihnen, in ansehung ihres Lebens, zugestanden. Die Plünderung aber hatte ihren Fortgang. Denn nunmehr ward sie nicht bloß auf die Häuser des Adels und der andern Einwohner zu Constantinopel eingeschränkt. Diese Söhne des Raubs drangen in Kirchen, in geistliche Behältnisse, sogar

in Gräber, und führten alles Schätzbare daraus weg. Kurz, die bey dieser Gelegenheit verübten Ausschweifungen waren so groß, daß die französischen und venetianischen Geschichtschreiber mit aller ihrer Kunst nicht im Stande gewesen sind, sie zu bemänteln, und sogar die Päbste, so eifrig sie sonst wider die Griechen waren, bittre Klage darüber geführt haben.

Staatsklugheit der Venetianer.

Solchergestalt ward Constantinopel, die größte, reichste und mächtigste Stadt von der Welt, (wofern sie anders durch 400,000 Mann vertheidigt worden war) diesen andächtigen Freybeutern zum Raube. Zunächst war nunmehr zu erwägen, durch wen der kaiserliche Thron besetzt werden sollte. Die Kreuzfahrer nahmen es im voraus als einen Grundsatz an, das ganze Geschlechte der Comnenen und die andern Häuser, welche den Thron besessen hatten, auszuschließen, und einen aus ihrem eignen Mittel zum Kaiser zu erwählen. Zu dem Ende wurden zwölf wählende Personen ernannt, sechs Venetianer und sechs Franzosen, welche letztern im Vergleiche gegen die Venetianer nicht viel besser als Barbarn waren. Der alte Dandalo war unstreitig der vorzüglichste Mitwerber, wenn er hätte Anspruch machen wollen. Allein er lehnte es großmüthig und klüglich ab; weil, wenn ein venetianischer Doge den Thron zu Constantinopel besessen hätte, die Republik Venedig zu dem griechischen Reiche müßte gekommen seyn; und Venedigs Reichthum, der von der Handlung abhieng, in kurzem einem Streite müßte seyn aufgeopfert worden, bey dem es dem Ansehen nach so viele Feinde bekommen würde. Dandalo brachte daher seine Landsleute dahin, an keine Wahl eines Venetianers zum Kaiser zu denken, sondern sich aus den Drümmern des Reichs solche Vortheile auszubedingen, welche zur Beförderung der Handelschaft und Vermehrung der Seemacht Venedigs dienen könnten.

Da solchergestalt Dandalo nicht mit in Betrachtung kam, war die Streitfrage zuletzt nur noch zwischen Balduin, Grafen von Flandern, und Bonifaz, Markgrafen von Montferrat. Des letztern Ansprüche waren unstreitig die stärksten und scheinbarsten. Die Venetianer aber erwogen, daß Bonifaz, der eben sowohl ein geschickter Staatsmann als grosser Feldherr war, wenn er Herr von Constantinopel werden sollte, in kurzem eine starke Seemacht aufbringen müßte, welche der Stadt Venedig die einträgliche Herrschaft über diese Meere streitig machen würde. Von Balduin, der ein Fürst von nur mittelmäßigem Verstande, aber großem Eifer, war, befürchteten sie nichts dergleichen.

Der Graf von Flandern wird zum Kaiser gewählt.

Die Venetianer ernannten daher am Wahltage einstimmig, zu großer Verwunderung der Franzosen, Balduinen, Grafen von Flandern, zum Kaiser; und er ward dem zu folge von allen zur Wahl verordneten dafür erkannt. Diese Wahl geschah iedoch nicht ohne mancherley getroffne Einrichtungen. Der Venetianer Vortheil litt nicht, daß das griechische Reich unter einem einzigen Oberhaupte bliebe. Es wurde deßwegen Thessalien, zum Besten des Markgrafen von Montferrat, der durch dessen Besitz den Venetianern keinen Verdacht erwecken konnte, zu einem neuen Königreiche gemacht. Zu ihrem Antheile forderten und erhielten die Venetianer die Inseln im Archipelagus, einen Theil des Peloponneses, und einige Städte an der Küste des Hellesponts in Phrygien, nachdem sie dem Markgrafen von Montferrat, wegen einiger von ihm auf die Insel Candia oder Creta gemachten Ansprüche, eine Summe Geld erlegt hatten. Balduin bekam nebst Constantinopel Thrazien, und einiges andre Gebiete, das noch sollte erobert werden. Zu gleicher Zeit wurden aus den Drümmern des griechischen Reichs ver-

schiedne andre Fürstenthümer für einige französische und venetianische Edelleute errichtet.

Bericht der musulmännischen, Scribenten.

Nachdem wir solchergestalt in der Kürze dem Leser einen Bericht von dieser erstaunlichen Staatsveränderung, in so fern sie mit unsrer Hauptmaterie verknüpft ist, aus den ungezweifeltsten Zeugnissen gegeben haben, wollen wir nur mit wenigem anmerken, daß die musulmännischen Scribenten eine ganz verschiedne und in der That abgeschmackte Beschreibung davon gemacht haben. Denn sie d) erzählen, es hätten 30,000 Franken Mittel gefunden, sich in Constantinopel zu verbergen, hätten es in Brand gesteckt, darauf unter der Verwirrung die Einwohner niedergemacht, den Kaiser vertrieben, und den Grafen von Flandern gewählt. Diese Nachricht ist iedoch nicht ohne allen Grund. Denn der griechische Kaiser hatte, auf Saladins Ersuchen, vielen Türken den Aufenthalt zu Constantinopel verstattet, und sogar vergönnt, eine Kirche daselbst zu bauen. Bey der Wiederherstellung des Kaisers Isaac war diese Moschee den eifrigen Lateinern eine sehr anstößige Sache. Sie plünderten sie. Da nun die Türken sie angriffen, ward die Stadt während des Gefechts in Brand gesteckt, und ein großer Theil derselben in Asche verwandelt. Allein dieser Unfall hatte keine Wirkung auf die letzte Staatsveränderung, die sich mit Erwählung des Grafen Balduins endigte.

Hej. 599. C. Chr. G. 1202.

Wir dürfen hier nicht unterlassen, unsern Lesern zu melden, daß um diese Zeit Jenghiz Khan, der größte Eroberer, dessen nur die Geschichte gedenkt, unter den Tartarn zum Vorscheine kam. Wir werden uns iedoch in diesem Theile unsers Werks weiterer Nachricht von ihm enthalten, als welche zum Zusammenhange der Geschichte nothwendig ist.

Indem

d) Abulfaragi S. 430.

Indem diese Kreuzzüge angestellt wurden, erlit- Glück des Kha-
ten die Vortheile der Musulmänner mancherley Ver- liphen Naser.
änderungen. Naser aber, der Khaliphe zu Bagh-
dad, fuhr fort, seine Ueberlegenheit zu behaupten,
und sogar sein Gebiete zu erweitern. Sein vornehm-
ster Minister war damals Sanjar, der sein Sclave
gewesen war; er hatte sich iedoch durch sein Verdienst
bis zum Statthalter von Khuzestan aufgeschwungen,
das damals einen Theil von des Khaliphen Gebiete
ausmachte. Sanjar vergrösserte es noch, indem er Hej. 603.
viele Oerter in den südlichen Gegenden Persiens, nach n. Chr. G. 1206.
dem persischen Meerbusen am indischen Welt-
meere zu, eroberte. Dieser gute Erfolg setzte den
Khaliphen in den Stand, seinen Unterthanen einige
Erleichterung zu verschaffen, indem er alle Zölle auf Hej. 604.
Waaren, die im Kleinen verkauft wurden, aufhob,
und weiter keine Abgaben einforderte, als die gleich
anfangs bey dem Verkaufe im Ganzen zu erlegen
waren. Wir finden ferner, daß er um ebendie Zeit
Adeln, als er zu Damascus war, mit einer Krone e)
und einem kostbaren Kleide, oder Sultanskaftane,
beschenkt hat. Die Krone schenkte Adel seinen
Söhnen; den Kaftan aber trug er selbst.

Obgleich Adel es zufrieden war, die höhere Wür- Die christliche
de des Khaliphen zu Baghdad zu erkennen, so schei- Lehre erhält in
nen doch er und die Seinigen nicht sehr abergläubisch Aegypten Vor-
in der mohammedanischen Lehre gewesen zu seyn. schub.
Sie hatten einen freyen und sogar freundschaftlichen
Umgang mit Johann, dem jacobitischen Patriar-
chen zu Alexandrien, dessen Freundschaft ihnen auch
sehr nützlich war. Denn die Könige von Aethiopien,

e) Das ist eine bloße Erdichtung. Ol Adel hat nie eine Krone vom Chalifen on Naser bekommen. Abulfeda erzählt die Sache unter dem Jahre 604 ganz anders. R. Die Verf. der großen Welthistorie berufen sich auf den Ebn Schonah in Handschrift.

die sich für Christen ausgaben, fuhren fort, alle ihre Erzbischöffe durch den alexandrinischen Patriarchen weihen zu lassen, welcher Sorge trug, seine Herrschaft über den Monarchen sowohl als über die Kirche zu behaupten. Der Najaschi oder Kaiser von Aethiopien war damals ganz besonders abergläubisch. Sein Gebiete war lange ohne Regen gewesen; und das erklärte er sich daher, weil er keinen Erzbischoff in seinem Reiche hatte. Er schickte also eine Gesandtschaft an den Patriarchen zu Cairo, mit dem Ersuchen, einen Erzbischoff zu weihen, der den äthiopischen Kirchen vorstehen könnte. Es erhellt, daß der Patriarch es nicht wagte, dieses Begehren einzugehen, ohne den Sultan Adel, oder seinen Sohn Camel, den Statthalter von Aegypten, um Rath zu fragen. Dieser willigte darein, daß des Najaschi Ersuchen statt haben sollte. Es ward demnach ein gewisser Kilus zum Erzbischoffe geweiht, und nach Aethiopien geschickt. f)

Ihr Fortgang in Aethiopien.

Als von ungefähr kurz nach seiner Ankunft einiger Regen fiel, ward er von dem Kaiser und seinen Grossen als der Schutzengel ihres Vaterlandes geehret. Der Kaiser besuchte ihn in person, gab ihm ein schönes Gefolge, und einen Pallast, worinne er wohnen konnte; eine in diesem Lande ungewöhnliche Gnade, wo der Kaiser selbst und alle seine hohen Staatsbeamte in Lagern wohnten, die sie gelegentlich von einem Orte zum andern versetzten.

Allein Kilus betrug sich nicht mit einer Mäßigung, die sich für sein Glücke geschickt hätte. Er beschuldigte einen der obersten Priester des Landes, einen Mann von Ansehen, und der eine groſse Verwandtschaft hatte, er hätte einen goldnen Stab weggenommen, der seiner Kirche gehörte, und geißelte ihn zur Strafe mit eignen Händen zu tode. Des Verstorbnen

f) Renaudot Hist. Patr. Alex. p. 559. sq.

storbnen Verwandten wurden über diese grausame Mordthat so aufgebracht, daß Kilus genöthigt wurde, sich unsichtbar zu machen, und nach Aegypten zurückzugehen. Da also die äthiopische Kirche wiederum ohne Erzbischoff war, schickte der Najaschi eine sehr prächtige Gesandtschaft nach Aegypten. Die Gesandten hatten Geschenke und Seltenheiten von grossem Werthe bey sich, sowohl für den Sultan Camel als für den Patriarchen, und sollten bitten, daß ein neuer Erzbischoff geweiht, und nach Aethiopien geschickt werden möchte. Unter den für Cameln bestimmten Geschenken befanden sich ein Elephant, ein Löwe, und verschiedne andre in Aegypten unbekannte lebendige Thiere. Dem Patriarchen schickte der Najaschi eine goldne Krone von ausgesuchter Arbeit, die ihm in Camels Gegenwart überreicht ward. Als der Sultan die schöne Arbeit an der Krone bewunderte, sagte der oberste von den Gesandten, sein Herr würde sie mit Edelsteinen ausgeschmückt haben, die am Werthe so viel als die jährlichen Einkünfte Aegyptens betragen hätten, wenn nicht wäre zu befürchten gewesen, des Patriarchen Selbstverläugnung und Sittsamkeit möchte ihm nicht zulassen, sie zu tragen. Ebenderselbe Gesandte, der seine ausdrückliche Anweisung vom Najaschi gehabt zu haben scheint, versicherte Cameln, vor seiner Abreise aus Aethiopien hätte sein Herr eine seiner Armeen gemustert, die aus nicht weniger als 60,000 Reutern bestanden hätte.

Camels Güte gegen einen Patriarchen.

Diese prächtige Beschreibung hatte vielleicht einigen Einfluß auf Cameln. Es ward Isaac, ein Mönch von mehrerer Mäßigung als Kilus, zum Erzbischoffe von Aethiopien geweiht, und daselbst so gut als sein Vorgänger aufgenommen. Kurz, Camel verhielt sich außerordentlich gütig gegen den Patriarchen und seine Geistlichkeit. Einige Mönche wurden dadurch bewogen, sie zu beneiden, und an ih-

rem Untergange zu arbeiten. Der eine beschuldigte die Geistlichkeit, sie habe unermeßliche Schätze in eine Grube oder einen Brunnen vergraben; ein andrer den Patriarchen, er hätte erstaunliche Summen zusammengerafft, die er aus Aegypten zu schaffen gedächte. Allein Camel war nicht zu bewegen, diesen Beschuldigungen Gehör zu geben.

Es langen neue Kreuzfahrer zu Acco an.

Die Eroberung Constantinopels vermehrte in Europa den Hang zum Kreuzfahren so sehr, daß nun eine größre Anzahl als iemals das Kreuz nahm. Wären sie in ihrer Absicht einträchtig gewesen, und nicht durch Ehrgeiz und Eifersucht unter einander selbst entzweyt worden, so wird von den besten Zeugnissen eingeräumt, sie könnten nicht nur Palästina, sondern auch die ganzen Morgenländer völlig erobert haben.

Sie werden von der Pest weggerafft. J. 1204. *)

Die zu Acco angelangte Menge war so groß, daß deßwegen, weil sie in einen so engen Ort eingesperrt waren, eine Pest ausbrach, und mit solcher Heftigkeit wütete, daß iede Stunde ungefähr 2000 von den irrenden Rittern wegnahm. Dieses schlug ihnen so sehr den Muth nieder, daß die wenigen, welche den Unfall überlebten, nach Europa zurückkehrten. Einige der Christen, die sich nicht in Acco oder Ptolemais eingeschlossen hatten, mengten sich in einen Streit über ein gewisses Gebiete zwischen dem armenischen Fürsten Leo, und Bohemunden, Grafen von Tripoli und Fürsten von Antiochien. Der erste ward von Dhahern, Sultane von Aleppo, unterstützt; der letzte von den europäischen Christen. Dhaher aber überfiel sie, und hieb sie entweder bis auf den letzten Mann nieder, oder machte sie zu Gefangnen

*) Hej. 601. n. Chr. Geb. 1204 nahmen die Franken Hama weg, aber Takioddin kam ihnen entgegen. Hej. 603 belagerten sie Hems. Sie giengen Hej. 605 aufs neue vor diesen Ort. Malek al Adel aber nöthigte sie, sich zu entfernen. Degvignes T. I. p. 420.

fangnen. Dieser Unfälle ungeachtet war der unermüdete Eifer der Päbste so groß, daß immer neue Haufen von Kreuzfahrern in Europa aufstanden; sogar Weiber und Kinder nahmen das Kreuz; und ein Mönch, Harloin, führte eine große Armee betrogner Britten mit ebendem übeln Erfolge an, als zuvor Peter der Einsiedler die seinige; denn die meisten davon kamen durch sein ungeschicktes Verhalten oder das Schwert der Feinde um.

Merkwürdige Todesfälle.

Es ereigneten sich um diese Zeit einige bedenkliche Todesfälle. Der erste war der Tod der Gräfin von Flandern, Gemahlin des Kaisers Balduins, die zu Ptolemais vor übermäßiger Freude starb, als sie vernahm, daß ihr Gemahl wäre zum Kaiser gewählt worden. Der zweyte war der Tod Emerichs von Lüsignan, dem Namen nach Königs von Jerusalem. Um ebendie Zeit starben Isabelle und ihr junger Sohn Emerich; dadurch kam der Titel einer Königin von Jerusalem auf ihre, mit dem Markgrafen von Montferrat, Conrad, erzeugte, älteste Tochter Marie. Diese Prinzessin war unvermählt; und die Wahl eines Gemahls, der im Stande wäre, den Angelegenheiten der Christen in den Morgenländern wieder aufzuhelfen, und sie zu unterstützen, war eine Sache von äußerster Schwierigkeit. Endlich verlangten die am Kreuzzuge theilhabenden Fürsten von Philipp Augusten, er sollte der jungen Königin einen Gemahl geben. Philipp wählte den Johann von Brienne, einen französischen Edelmann, der kaum ein anders Eigenthum hatte, als sein Schwert. Dieser vermählte sich mit der Königin, und versprach, eine große Verstärkung an Christen nach Palästina zu bringen.

J. 1205.

Brienne wird König von Jerusalem. J. 1208.

Die Zeitung von dieser Vermählung und den großen Zurüstungen, die in der Christenheit zu einem neuen Kreuzzuge gemacht wurden, machten auf Adeln, den

den die christlichen Scribenten Safadel nennen, und die andern Fürsten aus dem Hause Ayub einen solchen Eindruck, daß sie sich zu Erneuerung des Stillstandes erboten. Allein die Tempelherren schlugen es aus. Doch Adel erholte sich wieder von seiner Bestürzung, als er hörte, der neue König wäre so wenig im stande, sein Versprechen zu halten, daß er nicht mehr als 300 Ritter, die auf eigne Kosten dienten, und eine unbeträchtliche Summe Geld mitgebracht hätte. J. 1210. Dem ungeachtet ward Brienne, der sehr tapfer war, zu Tyrus gekrönt, gieng mit einer Armee, so gut er sie zusammenbringen konnte, zu felde, und gewann einige Vortheile über die Ungläubigen. Sein weniges Glücke. Endlich aber war er genöthigt, sich nach Acco zurückzuziehen, worinne ihn Dhaher nnd die andern Fürsten aus dem Hause Ayub einschlossen. In kurzem begaben sich seine vornehmsten Befehlshaber, da sie ihre eigne Schwäche und Unfähigkeit sahen, offensiv gegen die Ungläubigen zu verfahren, in ihren eignen Schiffen, die zu Acco lagen, nach Europa.

Großer Eifer des Pabstes. Diese ganze Zeit über war der Pabst bemüht, die Unruhen in Deutschland zu stillen, welche die Waffen der Kreuzfahrer so sehr aufgehalten hatten, und ließ täglich Einladungen an alle christliche Fürsten zu Anstellung einer allgemeinen Versammlung ergehen, worinne die Angelegenheiten des heiligen Landes könnten in Erwägung gezogen werden. Er stieß ferner Bannflüche wider alle die Christen aus, welche Waffen an die Saracenen verkaufen würden; eine Gewohnheit, die damals, wie es scheint, sehr gemein war. Damit nicht zufrieden, ließ er sich durch seinen lächerlichen Eifer so weit treiben, daß er eine ernstliche Vor- J. 1213. stellung an Adeln selbst schrieb, ihm seine Ungerechtigkeit vorstellte, daß er den Christen Jerusalem vorenthielte, und den großen Nutzen, der seinem Gebiete zuwachsen würde, wenn er es wieder in ihre Hände

liefern

liefern wollte. Adel aber äußerte gegen alle seine Gründe die gebührende Verachtung.

Des Pabstes Eifer that inzwischen eine sehr traurige Wirkung auf die Gemüther der jungen Deutschen und Franzosen dieser Zeit, die, an der Zahl 50,000, das Kreuz nahmen, und sich von Priestern und andern Schwärmern anführen ließen. Die deutschen jungen Leute wurden fast alle auf dem Zuge niedergehauen. Die Franzosen kamen in großer Anzahl nach Marseille, wo zween arglistige Bösewichter ihnen Schiffe anboten, darinne sie sie unentgeldlich nach dem heilige Lande bringen wollten. Sie setzten sich demnach auf sieben große Schiffe; zwey darunter litten Schiffbruch; die fünf andern aber segelten auf Anweisung ihrer Eigenthümer nach Aegypten, wo die armen jungen Leute alle zu Sclaven verkauft wurden, und alles Elend ausstehen mußten.

Das griechische Reich blieb noch immer in den Händen der Lateiner. Aber Theodorus Lascaris regierte zu Nicäa; und die Fürsten aus dem Hause der Comnenen hatten ein Reich, wie sie es nannten, zu Trapezunt aufgerichtet. Der Kaiser Balduin war nicht im Stande gewesen, Adrianopel einzu- J. 1205.
nehmen. Er belagerte es; die darinne befindlichen Griechen suchten Hülfe bey Johann, Könige der Bulgarn. Johann rückte demnach zum Entsatze an, und indem er sich stellte, als zöge er sich zurück, lockte Balduins Niederlage und Tod.
er den unglücklichen Balduin in einen Hinterhalt, wo er von einer großen Anzahl Barbarn umringt ward, die alle seine Truppen niederhieben. Er selbst ward gefangen genommen, und auf Johanns Befehl unter den schärfsten Martern hingerichtet.

Obschon aber solchergestalt die Lateiner das griechische Reich in Besitz bekommen hatten, mußten sie doch noch mit zween mächtigen Nachbarn streiten, die ihre unversöhnlichen Feinde waren. Der eine war,

Theo-

J. 1206. Theodorus Lascaris, der, wie wir bereits gesehen haben, sein Reich in der Stadt Nicäa aufgerichtet, und den Titel eines griechischen Kaisers angenommen hatte. Das Reich der Sultane von Rum, oder Iconium, erlitt vielerley Staatsveränderungen, deren die christlichen Geschichtschreiber nicht Meldung thun. Es wird erzählt, daß Kay Khosrou, den die Griechen von seinem Namen Gayathoddin Kathatines oder Jathatines genannt haben, als ihn sein Bruder Roknoddin vertrieben hatte, nach Constantinopel geflüchtet, und vom Kaiser Alexius g) gütig aufgenommen worden sey, auch zugleich mit diesem unrechtmäßigen Regenten die Flucht ergriffen habe, als Constantinopel von dem jungen Alexius eingenommen ward. Da aber Kay Khosrou hörte, daß sein Bruder gestorben wäre, und bloß einen kleinen Sohn hinterlassen hätte, begab er sich nach Iconium, bestieg da vom neuen den Thron, nahm das ganze Reich in Besitz, und regierte es mit vielem Ruhme.

Hej. 601. n. Chr. G. 1204.

Kay Kosrou fällt in das Gebiete des Lascaris ein.

Als das Alexius hörte, begab er sich nach Iconium, bat den Kay Khosrou, er möchte ihm denselben Schutz gewähren, den er ihm ehemals ertheilt hätte, und ihm Truppen geben, um denjenigen Theil von Kleinasien zu erobern, der ihm von Theodorus Lascaris so unrechtmäßig vorenthalten würde. Kay Khosrou schickte theils aus Dankbarkeit theils aus Staatsklugheit Gesandte an Lascaris, mit dem Begehren, er möchte sein Reich an seinen wahren Eigenthümer abtreten. Allein da Lascaris wider alle seine andern Mitwerber glücklich gewesen war, beschloß er, seine Ansprüche zu behaupten. Kay Khosrou zog indessen, noch ehe er eine förmliche Antwort

Hej. 605. n. Chr. G. 1208.

erhalten

g) dem Alexius Angelus Comnenus, der bey der Einnahme von Constantinopel durch die Lateiner 1203 entkam.

erhalten hatte, nebst dem Alexius mit 20,000 Mann aus, und belagerte Antiochien am Mäander. Lascaris kannte die Wichtigkeit dieser Stadt zu gut, daß er sie nicht hätte sollen zu entsetzen suchen. Er konnte iedoch nicht mehr als 2000 Mann zum Entsatze aufbringen. Der Sultan wollte sich kaum überreden lassen, daß Lascaris so unüberlegt handeln, und ihn angreifen würde. Er stellte inzwischen seine Truppen in Schlachtordnung.

Der Angriff ward von 800 Italiänern angefangen, und mit solcher Wut gethan, daß sie die Türken trennten. Da sie aber von den Griechen nicht recht unterstützt wurden, schlossen sich die Barbarn hinter ihnen, umringten sie, und hieben sie alle nieder. Dieses benahm den Griechen den Muth. Die Barbarn aber schnitten ihnen durch ihre überlegne Zahl den Rückzug ab. Kay Khosrou sah sich den Lascaris aus, den er an dem kaiserlichen Purpur erkannte, griff ihn in person an, und versetzte ihm einen Hieb, der ihn betäubte, und vom Pferde warf. Doch Lascaris sprang bald wieder auf, zog sein Schwert, hieb des Sultans Pferde die Kniescheiben entzwey, und schlug ihm selbst, indem es stürzte, den Kopf ab. Alles das geschah mit solcher Geschwindigkeit, daß die Streitenden von beyden Seiten nicht wußten, wie es mit dem tödlichen Streiche zugegangen war. Des Kay Khosrou Kopf ward gewöhnlicher maßen auf einen Spies gesteckt. Darüber geriethen die Türken in solches Schrecken, daß sie mit großem Verluste von der Wahlstatt die Flucht ergriffen, und ihr Lager in den Händen der Griechen ließen.

Der letzte erlegt ihn.

Alexius ward gefangen genommen, und in ein Kloster zu Nicäa gesteckt. Kay Khosrou verließ zween Söhne, Azzoddin h) und Alaoddin, i) die einander nach der Reihe folgten. Man erzählt aber, der

Lascaris macht Frieden.

h) Azzoddin Kaikaus. i) Alaoddin Kaikobad.

der vom Lascaris erlittne Schade des Reichs habe sie genöthigt, einen nachtheiligen Frieden mit ihm einzugehen, den sie unverletzlich beobachteten. Dadurch erhielt Lascaris Freyheit, sich den Waffen Heinrichs zu widersetzen, der seinem Bruder Balduin im Reiche zu Constantinopel gefolgt war. Es dauerte zwischen ihnen ein blutiger Krieg verschiedne Jahre über fort. Endlich war Lascaris genöthigt, Heinrichs Würde zu erkennen, weil sein eignes Gebiete auf allen Seiten von den Fürsten aus den commenischen Hause angegriffen ward. Er behauptete sich wider sie; und starb mit großem Ruhme wegen seiner Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit. k)

Es wird ein neuer Kreuzzug gepredigt. J. 1215.

Mittlerweile hatte der Pabst, nach großen überwundnen Schwierigkeiten, eine allgemeine Kirchenversammlung zu Rom l) angestellt, die überaus prächtig und zahlreich war. Es wohnten ihr die Patriarchen zu Jerusalem und Constantinopel, welche beyde itzt zur lateinischen Kirche gehörten, imgleichen Abgeordnete von denen zu Antiochien und Alexandrien bey; ferner 71 Erzbischöffe, 412 Bischöffe außer den bischöfflichen Abgeordneten, über 800 Aebte und Priors, und Gesandte von allen christlichen Fürsten aus Europa. Es ist unglaublich, mit was für Geschwindigkeit und Eifer diese Versammlung in Anordnung eines neuen Kreuzzugs zu werke gieng. Alle den ersten Kreuzfahrern verwilligte Freyheiten und Vorrechte wurden in dieser Versammlung feyerlich erneuert, nnd noch welche dazu gesetzt. Es ward zur Unterstützung derselben die nämliche Beysteuer von der Geistlichkeit gefordert; und der Pabst versprach, alle Römer, die das Kreuz nehmen würden, mit Schiffen zu versehen, und reichlich zu besolden. Es ward ferner ausgemacht, sie sollten alle sich in Bereitschaft

k) S. V Th. I B. S. 758. und die Anmerk.
l) Concilium Lateranense IV.

schaft halten, am ersten Junius folgenden Jahrs nach Palästina abzugehen. Mittlerweile sollten die, welche sich zur Landarmee gesellen wollten, sich an den ihnen anzuweisenden Sammelplatz begeben, wohin der Pabst seinen Legaten schicken würde; die aber lieber zur See reisen möchten, sollten sich in den Hafen Brindisi in Apulien, oder nach Messina in Sicilien begeben, wo er selbst zugegen seyn würde, um das Nothwendige zu besorgen und anzubefehlen, da es ihm einmal, so sehnlich er es auch wünschte, nicht erlaubt wäre, über See zu gehen, und die Reise mit den Kreuzfahrern selbst zu thun.

Abfterben des Pabstes. J. 1216.

Kurz darauf starb der Pabst. Ihm folgte Honorius der dritte, der eben so eifrig als seine Vorgänger für den Kreuzzug eingenommen war. Er konnte iedoch den Kaiser Friedrich den zweyten, der mehr als einmal das Kreuz genommen hatte, nicht dahin bringen, diesen Kreuzzug in person anzuführen. Diese Ehre fiel also auf Andreas, König in Ungarn, der der einzige König in Europa war, dessen häusliche Angelegenheiten ihm erlaubten, sie anzunehmen. Ihn begleiteten die Herzoge von Oesterreich, Bayern, Mähren, Brabant und Limburg, der Pfalzgraf am Rheine, der Graf von Jülich, der Graf von Holland, die Bischöffe von Bamberg, Passau, Straßburg, Münster und Utrecht, nebst den meisten der ungarischen Prälaten. Diese irrende Ritter und ihre Unterthanen, die überaus zahlreich waren, nahmen verschiedne Wege. Der allgemeine Sammelplatz für die, welche unter dem Andreas standen, war erst zu Cypern. Von da segelten sie nach Acco. Hier kam die Flotte, die unter des Pabstes Aufsicht gestanden hatte, ebenfalls an, imgleichen Johann von Brienne, nebst den wenigen Truppen, die er noch bey sich hatte. Ferner kamen hieher die Hospitalrit-

Andreas führt den Kreuzzug an. J. 1217.

ter, Tempelherren und deutschen Ritter, wie auch Lüsignan, der König von Cypern.

Aus den Berichten der christlichen Scribenten erhellt, daß der Verlauf der Zeit die abergläubischen Thorheiten der Kreuzfahrer gar nicht gebessert noch entkräftet hatte. Nachdem die Musterung der Armee geschehen war, zog der Patriarch von Jerusalem an der Spitze einer großen Anzahl Geistlicher her, und führte in seiner Hand einen Theil des Holzes vom heiligen Kreuze, das, wie man erzählt, Guido von Lüsignan am Morgen vor der großen Niederlage bey Tiberias vom Hauptstamme hatte abhauen lassen. Diese zu rechter Zeit angebrachte Erdichtung machte den Kreuzfahrern großen Muth; sie beschlossen, aufzubrechen, und mit den Ungläubigen zu fechten, wo sie sie nur finden könnten, möchte auch ihre Anzahl noch so groß seyn.

Sein Fortgang.

Al Adel und die Fürsten aus dem Hause Ayub waren damals in großer Verlegenheit wegen der Unruhen und Meutereyen unter ihren eignen Unterthanen, mächtiger Rebellen und aufgeworfner unrechtmäßiger Regenten; über dieses hatte Hunger und Pest ganz Aegypten verherrt, so daß sie keine Macht in das Feld stellen konnten, die hinlänglich gewesen wäre, sich einer so furchtbaren Armee zu widersetzen. Doch umzog einer von diesen Fürsten, den die christlichen Scribenten Coraddin nennen, der aber vermuthlich Dhaher war, m) ihre Armee mit einer Schaar Truppen, und stellte sich zuweilen, als wollte er sie angreifen, hütete sich aber allemal sorgfältig davor. Dieses Verhalten machte den

m) Malek ol Dhaher war damals schon todt. Er starb Hej. 613. n. Chr. Geb. 1216. Derjenige Fürst, welchen die christlichen Schriftsteller Coradin nennen, ist Malek ol Adels Sohn, Malek ol Moadhdhem Scharfoddin Issa.

den Christen großen Muth; und sie hatten das Vergnügen, indem sie zu Aufsuchung ihrer Feinde herum zogen, sich mit der ernstlichsten und brünstigsten Andacht im Jordan und in andern in der Schrift angeführten Strömen zu baden, und alle die Oerter in Palästina zu besuchen, wo unser Heiland seine Wunderwerke gethan hatte. Zuletzt, nachdem sie diesen Aufzug vielmehr als Feldzug vollbracht hatten, giengen sie mit allen Gefangnen und aller gemachten Beute, die, wie man sagt, sehr beträchtlich war, nach Ptolemais zurück.

Ausschweifungen der Kreuzfahrer.

Wir dürfen iedoch hier nicht vergessen anzumerken, daß, so sehr auch diese Kreuzfahrer von Schwärmerey eingenommen seyn mochten, dennoch ihre Absichten nicht gänzlich vom Eigennutze rein waren. Ihre eignen Schriftsteller geben zu, die Deutschen hätten sich der anstößigsten Ausschweifungen wider die in Palästina, Cypern und Aegypten wohnhaften Christen schuldig gemacht; denn es erhellt aus musulmännischen Scribenten, n) daß ein Theil derselben bis in das Angesichte von Cairo vorgedrungen war; o) da sie denn alles Land, wodurch sie kamen, mit Feuer und Schwert verheerten, und, ehe sie sich wieder auf ihre Schiffe begaben, die sie nach Ptolemais zurückführen sollten, das berufne Kloster der Melchiten plünderten, das sogar von den Türken verschont geblieben war. Diese ganze Zeit fand sich Al Camel, wie gemeldet wird, genöthigt, sich in Cairo inne zu halten.

Sie belagern den Berg Tabor.

Als die Hauptarmee der Kreuzfahrer unter dem König Andreas nach Acco zurückgekommen war, beschlossen sie, etwas zu thun, das ihrer hohen Betheurungen würdig wäre. Dem zu folge nahmen sie sich die Belagerung einer Festung vor, die Adel auf

n) Renaudot p. 572.
o) bey einer Streiferey, welche sie Hej. 606 vor Damiat und bis gegen ol Kahirah thaten.

dem berühmten Berge Tabor angelegt hatte, und die der Stadt Ptolemais sehr hinderlich war. Der heilige Name dieses Bergs und der umliegenden Oerter machte die Andacht, und folglich die Herzhaftigkeit der Belagerer rege. Der Ort war inzwischen, wie man erzählt, überaus fest. Er war nur kürzlich vom neuen mit nicht weniger als 77 Thürmen und einer neuen Citadelle befestigt worden, und mit einer so zahlreichen Besatzung versehen, daß sie am Fusse des Berges 7 bis 8 Meilen weit, fast bis an die Thore von Ptolemais, zu streifen pflegte.

Es war gegen Anfang des Decembers, da diese Belagerung vorgenommen ward; und man fand, daß sie im Hauptwerke ein unmögliches Unternehmen seyn würde. Bohemund, Fürst von Tripoli, wiewohl er heimlich dem ganzen Kreuzzuge abgünstig war, hatte sich ihm dem ungeachtet beygesellt, um sein eignes Gebiete zu retten, und stellte in sehr starken Ausdrücken die Gefahr vor, der sie sich durch ein so wildes Unternehmen aussetzten. Allein der Patriarch zu Jerusalem ergriff das Holz vom heiligen Kreuze, ließ sich von der andern Geistlichkeit begleiten, forderte die Armee auf, ihm zu folgen, fieng an den Berg hinaufzusteigen, der überaus steil war, und sang Psalmen. Die Armee, die der König von Jerusalem anführte, ward durch ihr Beyspiel angefrischt, und erreichte zuletzt, ungeachtet alles Widerstandes, den Gipfel des Bergs. Der König selbst tödtete zween der vornehmsten Befehlshaber der Ungläubigen; worauf sie sich zu ihrem stärksten Posten zurückzogen.

Ihr Verlust.

Darauf hielten die Christen Kriegsrath; und die erfahrensten unter ihnen sahen deutlich ein, daß sie nichts ausgerichtet hatten, und daß, wenn die Ungläubigen ihr Lager am Fusse des Bergs wegnehmen und befestigen sollten, sie durch Hunger müßten gezwungen

zwungen werden, sich zu ergeben. Diese Betrachtung nebst der unbezwinglichen Lage des Orts machte die verständigsten Feldherren, ungeachtet aller Gegenvorstellungen des Patriarchen, der Geistlichkeit und andrer Schwärmer, schlüssig, nach dem Lager zurückzukehren. Vergebens drohte der Patriarch, er wollte nicht länger das heilige Holz vor einer so feigen Armee her tragen; denn sie fieng an den Berg etwas eilig herabzusteigen, und nicht ohne großen Verlust; denn die Feinde setzten ihnen nach, und tödteten viele von ihnen, indem sie Steine hinunter rollten.

Sie heben die Belagerung auf.

Nunmehr ward ein andrer Kriegsrath gehalten, und darinne, ungeachtet der Strenge der Jahrszeit, beschlossen, einen neuen Einfall in Phönicien und das andre Gebiete der Ungläubigen zu thun. Das war aber ein sehr unglückliches Unternehmen. Sie fanden alle Pässe von Türken und Arabern besetzt, welche, nebst der Strenge der Jahrszeit, eine erstaunliche Anzahl von ihnen aufrieben. Zuletzt wurden sie, am Tage vor Weihnachten, in den Ebnen zwischen Tyrus und Sarepta, von solchen schrecklichen Wettern, die mit Donner und Blitz begleitet waren, überfallen, daß beynah ihr völliger Untergang daraus entstanden wäre. Als die übrigen von dieser Armee nach Acco zurückkamen, war es deutlich zu sehen, daß ihr Eifer nachgelassen hatte. Es zeigte sich eine sehr traurige Aussicht. Sie hatten nichts, das von einiger Erheblichkeit gewesen wäre, zu ihrem Hauptwerke beygetragen; und waren in Gefahr, durch Hunger und Pest umzukommen, wofern sie ferner in ihren Qvartieren in oder um Ptolemais eingeschlossen blieben.

Es ward demnach beschlossen, die Armee sollte sich trennen. Der König von Jerusalem, der Herzog von Oesterreich, und der Großmeister der Hospitalritter zogen nebst vielen Bischöffen nach Cäsarien, Hej. 616. u. Chr. G. 1219.

das sie mit einer wunderbaren Geschwindigkeit vom neuen befestigten. Die Großmeister der Tempelherren und der deutschen Ritter befestigten ein altes Schloß am Berge Carmel; und indem sie unter seinen Drümmern gruben, fanden sie einen Schatz, der mehr als hinlänglich war, ihren Aufwand zu ersetzen.

Andreas, König von Ungarn, und der König von Cypern, die wegen des übeln Ausschlags der Unternehmung unzufrieden waren, verbanden sich mit Bohemunden, und zogen nach Tripoli, wo der König in Cypern nach wenig Tagen starb. Andreas erklärte sich, er wäre gesonnen, bey erster Gelegenheit in sein Land zurückzukehren, wo seine Gegenwart unumgänglich nothwendig geworden wäre. Dieser Entschluß machte den Eifer oder vielmehr die Wut des Patriarchen zu Jerusalem in solchem Grade rege, daß er ihn und alle diejenigen in den Bann that, die ihm nach Europa folgen würden. Doch Andreas kehrte sich nicht an diese aberwitzige Handlung; und seinem Beyspiele folgten viele andre Kreuzfahrer, die zu Ptolemais geblieben waren, und sich daselbst nach Europa einschifften.

Sie werden aus den nordlichen Gegenden Europens verstärkt.

Ungeachtet dieser traurigen Aussicht auf seiten der Christen in den Morgenländern, gewannen doch ihre Angelegenheiten auf einmal eine beßre Gestalt als iemals vorher; und wären sie nicht von Schwärmern ungeschickt angeführt worden, so könnten sie wirklich Aegypten und Palästina eingenommen haben. Der König von Norwegen war damals nächst den Venetianern die beträchtlichste Seemacht in Europa; und ob er gleich dem Kreuzzuge nicht in person beywohnen konnte, gab er doch eine große Anzahl Schiffe dazu her, auf die sich viele seiner Unterthanen setzten. Der größte Theil dieser Flotte bestand inzwischen aus Cölnern und Friesländern; denn die Leute

in

in den nordlichen Gegenden waren eben so hitzig', als die in den südlichen gewesen waren. Ihre Flotte bestand, wie man erzählt, aus nicht weniger als 300 Schiffen; und gegen Ende des Mays stieß zu ihr bey J. 1217. der Mündung der Maas eine andre Flotte unter dem Grafen von Holland. Sie fuhren zusammen nach der Meerenge bey Gibraltar, um nach Acco zu segeln. Als sie aber an die spanischen und portugiesischen Küsten gekommen waren, betraf diese schöne Flotte so schlimmes Wetter, daß sie getrennt ward. Endlich aber, nachdem sie verschiedne Schiffe eingebüßt hatten, kamen die übrigen im Tagus zusammen, und der Graf von Holland begab sich nach Lissabon, um Materialien zu ihrer Ausbesserung anzuschaffen.

Portugall wird von den Ungläubigen befreyt.

Es war nunmehr um die Mitte des Julius. Die Mohren hatten damals einen Einfall in Portugall gethan, sie hatten Alcazar weggenommen, und bedrohten das ganze Königreich mit einer völligen Eroberung. Alphons der zweyte war damals König in Portugall, und gerieth auf den glücklichen Gedanken, sich die Flotte, die an seine Küste verschlagen worden war, zu nutze zu machen. Er wandte sich an den Grafen von Holland, und stellte ihm vor, wie unmöglich es für ihn zu dieser Jahrszeit wäre, seine Schiffe fertig zu machen, und Ptolemais zu erreichen, ehe noch die Zeit des Feldzugs vorüber gienge, und wie viel rühmlicher es seyn würde, ihm in Vertreibung der Ungläubigen aus Portugall beyzustehen.

Der Graf brachte diesen Vorschlag bey dem grossen Rathe der Kreuzfahrer an, wo er auf sehr verschiedne Weise angenommen ward. Die Friesen, Engländer und verschiedne andre nordliche Völker glaubten, sie würden sich des Meineyds schuldig machen, wenn sie sich auf ein anders als dasjenige Unter-

nehmen einließen, weßwegen sie das Kreuz genommen hatten. Sie giengen sogleich unter Segel, und ließen bey dem Grafen von Holland nicht über 100 Schiffe. Der Graf nahm inzwischen die Belagerung von Alcazar vor, iedoch ohne große Hoffnung eines guten Erfolgs, bis daß er am 9. September Nachricht erhielt, es stünde eine starke Armee andalusischer Mohren eine Meile weit von ihm, um den Ort zu entsetzen. Der Graf griff sie sogleich an, schlug sie, ungeachtet ihrer großen Ueberlegenheit an der Zahl, und setzte darauf die Belagerung von Alcazar fort, das nicht eher als einen Monat nach dem Siege, den 21. October, übergieng. Der Pabst befahl, es sollten für diesen einem christlichen Fürsten zu rechter Zeit geleisteten Dienst öffentliche Danksagungen angestellt werden, that aber dem Grafen und seinen Leuten zu wissen, er könnte sie der Vollziehung ihres Gelübdes nicht entlassen; er müßte es darauf wagen, und mit angehendem Frühjahre nach Ptole-

J. 1218. mais absegeln. Der Graf war vollkommen gehorsam, und erreichte mit einiger Schwierigkeit diese Stadt am Ende des Aprils, noch ehe einige von den Kreuzfahrern, die ihn verlassen hatten, ankommen konnten; denn sie waren den ganzen Winter über durch widrige Winde an der europäischen Küste aufgehalten worden.

Bedrängniß der Muſulmänner.

Nachdem sie sämmtlich angekommen waren, hielten der König von Jerusalem, der Herzog von Oesterreich und andre Oberhäupter des Kreuzzugs Kriegsrath, um ihr künftiges Vornehmen zu überlegen. Die Waffen des großen Jenghiz Khan fiengen damals an, über die schönsten muſulmännischen Provinzen die äußerste Verwüstung zu bringen. Al Dhaher, der mit Adels Tochter vermählt, und eine der vornehmsten Stützen des Hauses Ayub gewesen war,

Hej. 613. n. Chr. G. 1216. war mit tode abgegangen, und hatte einen dreyjähri-

gen

gen Sohn zum Nachfolger hinterlassen. p) Sein Gebiete ward daher von seinem Bruder Afdhal q) und dem Sultane von Iconium r) zergliedert, welche sich desselben fast völlig, bloß die Hauptstadt Aleppo ausgenommen, bemächtigten. Kurz, alle die großen Häuser der Musulmänner, die Häuser Ayub, Zenki, Seljuk, das von Khowarazm und andre waren damals entweder unter einander im Streite, oder von Jenghiz Khan überwältigt.

Es ward daher überhaupt von den Christen für dienlich befunden, Aegypten selbst durch einen starken Einfall anzugreifen, und Damiata zu belagern, den einzigen Ort darinne, der den Waffen der Kreuzfahrer widerstehen konnte, und vornehmsten Seehafen für alle die kostbaren Waaren, die auf dem rothen Meere nach Aegypten kamen. Diese Stadt, die überaus fest war, lag eine Meile weit von einer der Mündungen des Nils, an der östlichen Küste seines zweyten Arms, ungefähr 20 Meilen von Pelusium. Nachdem die Belagerung beschlossen war, ward beym Pilgrimsschlosse allgemeiner Sammelplatz gehalten; nach drey Tagen erreichte der Vortrab der Flotte, der aus Friesen und Cölnern bestand, Damiata, und

p) Abulfeda sagt so: Er beeidete seine Leute, daß nach ihm sein jüngerer Sohn, ol Malec ol Aziz, und nach demselben der ältere, ol Malec os Saleh Salahoddin Achmed, und nach dessen Tode ihr Vetter, ol Malek ol Mansur, der Sohn des ol Malec ol Aziz Othmans, des Sohnes Sulthan Salahoddins, regieren sollten. — Der Malec ol Aziz war damals etwas über zwey Jahr alt, und dessen älterer Bruder ol Malec os Saleh 12 Jahr. Ol Malec od Dhaher starb in der Mitte des Jahres 613. Mit dem Versuche Afdhals auf die Verlassenschaft seines Bruders hatte es keinen langen Bestand. Abulfeda erzählt diese Sache umständlicher. R.

q) Saheb von Someisat.

r) Sulthan Azzoddin Kaikaus.

bewirkte ohne Widerstand eine Landung, wodurch der andern Kreuzfahrer Landung sicher gestellt ward.

Damiata wird belagert. Hej. 615. n. Chr. G. 1218.

Der Aberglaube und die Unwissenheit der Zeiten waren so groß, daß eine Mondfinsterniß, die zu anfange der Belagerung einfiel, der Armee unstreitige Versicherung des Siegs über den Sultan gab. Diese aberwitzige Vorstellung erhitzte sie, daß sie einen der vornehmsten Thürme der Stadt bestürmen wollten. Er stand am Nile, und konnte bloß zu schiffe angegriffen werden. Es wurden dicke Maschienen auf ihren größten Schiffen errichtet, und Zugbrücken auf Gerüsten aufgestellt, die so hoch als die Mauern geführt waren, worüber die Soldaten von den Schiffen an die Mauern kommen sollten. Der Angriff geschah von dreyen ihrer größten Schiffe, die auf diese Art zugerüstet waren, durch den Herzog von Oesterreich, die Friesen, die Johanniter von Jerusalem und die Tempelherren. Allein da der Grund des Gerüsts, auf welchem die ungeheuern Maschienen aufgerichtet waren, auf allen Schiffen nachgab, so verunglückte der Angriff. Viele der tapfersten Leute von der Armee stürzten mit ihrer schweren Rüstung in den Fluß, und kamen elender weise um. Besser glückte es den Belagerern, als sie mit ihren Schiffen im Nile bey diesem Thurme vorbey liefen, dadurch sie Herren der Schifffahrt überhalb der Stadt wurden, und eine Brücke verderbten, die zur Gemeinschaft zwischen dem Thurme und der Stadt diente. Die Ungläubigen hatten dieses Unternehmen für so unmöglich gehalten, daß sie sich nicht gnugsam dagegen verwahrt hatten. Es ward auch nicht ohne große Gefahr und einigen Verlust zu werke gerichtet.

Sonderbare Maschiene.

Ungeachtet dieses guten Erfolgs war es doch deutlich, daß die Stadt nicht anders als mit Hülfe der Schiffe konnte eingenommen werden. Ein gewisser Olivier, der ein deutscher Schulmeister gewesen, nun

aber

aber ein rüstiger Kreuzfahrer und Prediger war, unternahm es, eine Maschiene auf zwoen ihrer größten an einander befestigten Schiffen zu bauen, welche den Thurm einnehmen sollte. Die Bauart dieser Maschiene scheint die gewöhnliche Kriegsbaukunst damaliger Zeiten sehr übertroffen zu haben. Sie bestand aus drey Stockwerken. Das oberste war mit ungegerbten Häuten bedeckt, und höher als die Mauern des Thurms; das mittlere war ihnen gleich, und mit Zugbrücken versehen, die man von dem obersten herunter lassen konnte; das unterste hatte auf gleiche Art Zugbrücken, die von dem mittelsten niedergelassen werden konnten, auf welche Schanzgräber und Kriegsbaukünstler kommen sollten, um Wallbrüche zu machen. Diese gewaltige Maschiene ward durch ein großes Schiff an einem Seile zum Orte des Angriffs gezogen. Bischöffe und Priester von allerley Orden standen am Ufer, und beteten brünstig um guten Erfolg. Zu Verhütung aller Eifersucht wegen des Vorzugs ward aus allen Nationen, die dabey waren, eine gewisse Anzahl ausgehoben, die auf die Maschiene kommen sollte. Den Oberbefehl sollte Leopold, Herzog von Oesterreich, haben, der für den besten Feldherrn erkannt ward.

Es wird ein Thurm weggenommen.

Die Belagerer scheinen es nicht an einer scharfen Gegenwehr fehlen gelassen zu haben. Sie verließen sich aber vornehmlich auf ihr brennbares Zeug, das sie mit solcher Heftigkeit nach der mittelsten Zugbrücke warfen, daß sie auf der einen Seite nachgab, und des Herzogs von Oesterreich Fahnenträger in den Fluß fiel. Allein Olivier hatte sich wider alle Zufälle vorgesehen. Vermittelst seiner Werkzeuge ward das Feuer gedämpft, und die Maschiene wieder ausgebessert, so daß die stürmenden festen Fuß darauf fassen konnten. Sie vertrieben demnach die Ungläubigen von ihren Posten, und steckten die christlichen Fahnen

auf

auf den Mauern auf. Da aber diese rühmliche That nur von wenigen vollbracht worden war, suchten die Belagerten, indem die andern im Begriffe waren, ihnen zu folgen, noch einmal ihre Feuermaschienen wider die Zugbrücke zu gebrauchen, und würden sie auch zu grunde gerichtet haben, wenn nicht die Schanzgräber unten, die eben so hitzig und geschwind waren, mittlerweile einen Wallbruch gemacht hätten, wodurch sie in den Thurm drangen, und alle, die darinne waren, entweder niederhieben oder umbrachten.

Der größte aus diesem guten Erfolge entstandne Vortheil war der, daß die Christen dadurch in den Stand kamen, eine große Kette oder einen Baum wegzuschaffen, der qveer durch die Mündung des Hafens gieng. Dadurch erhielt ihre ganze Flotte Freyheit, die Stadt auf der Wasserseite anzugreifen. Dieser Vortheil scheint iedoch nicht so entscheidend gewesen zu seyn, als sie sich eingebildet hatten. Die Belagerung hatte lange Zeit gedauert, und das Gefechte beym letzten Sturme hatte über dreyßig Stunden gewährt, so daß die Truppen in der That einige Ruhe nöthig hatten. Allein während dieser Ruhe entstand unter den Befehlshabern Eifersucht und Streit; darüber ließen sie sich die günstige Gelegenheit entgehen, die ihnen ihr voriger gehabter Erfolg verschafft hatte, die Stadt einzunehmen.

Al Adels Tod. Der Sultan von Aegypten, Al Adel, ein Mann von unersättlichem Ehrgeize, war, als die Christen zum ersten in seinem Gebiete landeten, in der Eroberung von Akhlat, Khabur und Nisibis begriffen, und belagerte eben Sanjar, als er die Nachricht von der Landung der Christen erhielt, die ihn nöthigte, zur Vertheidigung seines eignen Gebietes zurückzukehren. s) Es erhellt nicht, daß er sich in Damiata einge-

s) Dieß gehört in Hej. 606. n. Chr. Geb. 1209. Damals befand

eingeschlossen hätte; denn er scheint die Vertheidigung dieser Stadt seinem Sohne Al Camel überlassen, und mit einer Armee im Felde gestanden zu haben, um für die Vertheidigung seines übrigen Gebietes zu sorgen. Es sagen inzwischen die christlichen Scribenten, er sey vor Kummer gestorben, als er das Glück der Christen wider Damiata vernommen hätte. t) Doch man hat keinen Grund, eine andre Ursache seines Todes u) anzugeben, als die beständige Ermüdung und das Alter, indem er in seinem 77. Jahre stand. Sein Ruf und sein Glück war, wie bereits ist zu verstehen gegeben worden, beynahe eben so groß, als seines Bruders Saladins. Nachdem die Christen sein Gebiete angegriffen hatten, begegnete er seinen eignen christlichen Unterthanen überaus hart. Ganz anders verfuhr sein Sohn Camel, der wohl wußte, daß er nichts von ihnen zum Vortheile der eindringenden Feinde zu fürchten hätte. Adel verließ sieben Söhne, deren ieder ein regierender Herr war, Camel in Aegypten, Moadhdhem zu Damascus, Aschraf Musa über Harran, Edessa und Akhlat, Modhaffer Schahaboddin Gazi über Mayyafarakin, Hefedh über Jabar, Aziz über

Befand sich al Adel in Mesopotamien, und die Franken stiegen bey Damiat ans Land, verwüsteten alles bis an Kahirah oder Kairo. Nach mißlungenem Anschlag auf Damiat giengen sie wieder nach Palästina zurück. Damals war es eine bloße Streiferey.

t) Den Zug al Adels wider die kleinen Fürsten jenseit des Euphrats setzt Abulfeda ins Jahr 606, welches sich anfängt mit dem Julius des J. Chr. 1209. Er starb im Jahre 615, in der Mitte des Jahres, welches sich mit dem April des J. Chr. 1218 anfängt. Und nach seinem Tode erst ward Damiata im Jahre 616 (1219) von den Christen erobert. Nicht al Adel regierte damals in Aegypten, sondern sein Sohn ol Malec ol Camel. R.

u) Hej. 615. n. Chr. Geb. 1218.

über Banias, und Saleh Ismael über Basra. Man sagt, v) er habe noch 9 Söhne, die insgesammt vortreffliche Prinze waren, und noch verschiedne Töchter gehabt.

Ihm folgt Camel.

Obschon der Schimmer von Saladins und Adels Eroberungen dem Camel nur den zweyten oder dritten Namen in diesem Zeitpuncte der muselmännischen Geschichte übrig gelassen hat, scheint er doch keinem von ihnen an Geschicklichkeit in Staatssachen oder im Kriegswesen nachgestanden, und sogar beyde an wahrer Weisheit und Mäßigung übertroffen zu haben. Er fand nach seines Vaters Tode die Einwohner seiner Hauptstadt Cairo über den Fortgang der Kreuzfahrer so bestürzt, daß sie im Begriffe standen, diese Stadt zu verlassen. Doch durch die Maaßregeln, die er ergriff, ihnen und seinen übrigen Unterthanen wieder Muth zu machen, erhielt er sie nicht nur bey ihrer Pflicht, sondern machte sie auch zu einer herzhaften Gegenwehr geneigt. Er schleifte die christliche Marcuskirche in der Vorstadt vor Alexandrien, deren Dach überaus hoch war, damit nicht die Christen, wenn sie diese Stadt angriffen, sie von da beschießen könnten. Vornehmlich aber stellte er die Küste des Nils sicher, indem er die wichtige Stadt Mansurah erbaute und befestigte, die auf einem Platze steht, wo zween Arme dieses Flusses sich theilen.

Austreten unter den Kreuzfahrern.

Die Unthätigkeit der Christen diese ganze Zeit über war zum Erstaunen, ließ sich aber zum theil durch das häufige Austreten entschuldigen, das ungeachtet aller Ermahnungen und Drohungen der Geistlichkeit unter ihren Truppen einriß. Die meisten Friesen, auf die man sich sehr verließ, und 6000 Franzosen zogen zusammen nach Europa zurück; und die christlichen Schriftsteller merken an, daß wenige von

v) Abulfeda giebt ihm sechzehn Söhne, ohne die Töchter. R.

von ihnen dem Tode in der See entgangen sind. Doch durch die unermüdete Sorgfalt des Pabstes Honorius erhielt die Armee in kurzem eine große Verstärkung an Kreuzfahrern. Der Cardinal von Albano, des Pabstes Legat zum heiligen Kriege, führte die erste Abtheilung an, die aus dem römischen Adel bestand. Eine große Anzahl kam aus Frankreich und Deutschland; und Prinz Eduard, der älteste Sohn Heinrichs des dritten, Königs von England, brachte einige vortreffliche englische Truppen mit sich.

Sie werden verstärkt. im Herbst J. 1218.

So vielversprechend aber diese Verstärkung war, hielt sie doch die Belagerung, anstatt sie zu beschleunigen, durch einen neuen Streit unter den Christen auf, der am Ende zum Untergange ihrer Armee ausschlug. Des Pabstes Legat, von Albano, ein spanischer Benedictiner, hatte von seinem Herrn geheime Anweisung, darauf zu bestehen, daß er die ganze Armee anführen sollte, und brachte seine Forderung in völliger Versammlung der Fürsten und Feldherren vor. Nun war Johann von Brienne, als König von Jerusalem, beständig als der Feldherr des Kreuzzugs betrachtet worden, der auch in der That vornehmlich seinetwegen unternommen ward; dieser weigerte sich also, dem Legaten den Oberbefehl abzutreten. Der letzte aber behauptete hartnäckig seinen Anspruch, und führte an, Johann von Brienne wäre bloß König durch Erlaubniß des Pabstes, der Pabst wäre das Haupt der Kirche, der Kreuzzug wäre von ihm angeordnet, die Kreuzfahrer stünden nicht unter dem Könige von Jerusalem, sondern unter dem Pabste, und vermöge des Rechts desselben verlangte er, als sein Legat, den Oberbefehl. Dieser lächerliche Streit entzweyte die Truppen; und der stolze Prälat hielt so unbeweglich über seinem Anspruche, daß Brienne, weil er besorgte, der ganze Kriegszug möchte darüber zu nichte werden, sich nicht getraute, ihm durchaus entgegen

Uebermuth des Legaten.

gegen zu seyn, sondern es dabey bewenden ließ, eine Art von untergeordnetem Range unter dem Legaten zu bekleiden.

Fortgang der Belagerung von Damiata.

Eine Armee, die also getheilt war, konnte bey einem so großen und schweren Unternehmen nicht weit fortkommen. Die meisten Kreuzfahrer, so sehr sie auch sonst von heiligem Eifer durchdrungen waren, wollten sich doch nicht von einem unwissenden Priester anführen lassen. Andre aber, die dem Brienne nicht günstig waren, unterwarfen sich ihm. Solchergestalt blieben die Truppen viele Monate lang in einer schimpflichen Unthätigkeit. Dieses munterte die Ungläubigen auf, daß sie, an der Zahl 10,000, nach den muſulmännischen Scribenten, das christliche Lager mit erstaunlichem Eifer angriffen. Da sie aber nicht unter einem ordentlichen Feldherrn gestanden zu haben scheinen, sondern bloß des Plünderns halben ausgezogen waren, wurden sie zurückgetrieben, und gänzlich niedergehauen. Für Cameln war der Untergang dieser Räuber vielmehr ein Vortheil, als ein Verlust.

Aegypten ward dieses Jahr mit Theurung geplagt; und da die christlichen Flotten die See in ihrer Gewalt hatten, schnitten sie den Einwohnern alle Zufuhr ab. Camel fand es also sehr schwer, seine eigne Armee und die Besatzung von Damiata, die, nach einigen Scribenten, 40,000 Mann stark war, zu versorgen. Vermöge eines nicht zu erklärenden Verhängnisses hatten die Christen noch nicht über den Nil gesetzt, um die Stadt auf der Landseite anzugreifen, wo Camel mit seiner Armee gelagert war, welche die christliche an der Zahl weit überstieg. Er hatte Mittel gefunden, eine Schiffbrücke über den Fluß zu schlagen; und da sie an beyden Enden stark besetzt war, schien die Schwierigkeit, daß die Armee an die andre Seite hinüber kommen könnte, sehr

groß,

groß, und sogar unüberwindlich. Endlich machte die Gefahr die Christen einträchtig; es ward beschlossen, es darauf zu wagen, und die Ueberfahrt in ihren Schiffen zu versuchen. Allein am 30. November, noch ehe sie die gehörigen Anstalten vorgekehrt hatten, entstand ein schrecklicher Sturm, von einer Ueberschwemmung begleitet, die beynah die christliche Armee zu lande zu grunde gerichtet hätte, wie sie denn wirklich verschiedne ihrer größten und besten Schiffe auf dem Flusse zerdrümmerte, indem sie sie wider die Mauern der Stadt stieß; da indessen andre, die noch der Gefahr entgangen waren, durch die brennbaren Materien, welche die Besatzung auf sie schüttete, verzehrt wurden. Die Landarmee kam etwas besser weg; denn ehe noch das Wasser sie umflossen hatte, erreichte sie einige benachbarte Anhöhen, wodurch sie gerettet ward.

Als der Sturm sich gelegt hatte, verfolgte die christliche Arme ihren Entschluß, mit dem übrigen Theile der Flotte überzusetzen, und im Angesichte des Sultans zu landen. Mittlerweile vollbrachten zehn tapfre Männer von der christlichen Armee eine der herzhaftesten Thaten, deren nur die Geschichte gedenkt. Sie sprangen in zwey Fahrzeuge, ruderten gerades weges auf die Schiffbrücke los, zerhieben, ungeachtet der häufigen Pfeile und Wurfspiese, die von allen Seiten auf sie kamen, die Ketten und Seile, womit die Boote an einander befestigt waren, führten einige davon weg, und machten solchergestalt die Brücke unbrauchbar. Camel sah diese erstaunliche That vom Ufer mit an, und es ist ungewiß, was für eine Wirkung sie auf ihn gethan habe, und ob er auf die Gedanken gerathen sey, so herzhaften und tapfern Leuten könnte nichts unmöglich werden. Dem sey wie ihm will, so erzählen die christlichen Scribenten, indem die Kreuzfahrer sich eingeschifft hätten, über

Camel flüchtet nach Cairo. Hej. 616. umn. Chr. G. 1219.

über den Fluß zu gehen, wäre Camel von einem solchen Schrecken befallen worden, daß er seine Armee verlassen hätte, und nach Cairo geeilt wäre; worauf seine Truppen, weil sie sich für verrathen hielten, von selbst aus einander giengen.

Die Zeitung von diesem glücklichen Zufalle ward den Christen durch einen christlichen Renegaten überbracht. Aber ob sie es gleich wahr fanden, und ob sich ihnen gleich kein Feind widersetzte, hatten sie doch, zumal die Reuterey, beym Landen große Schwierigkeit wegen der steilen Ufer und des tiefen Schlamms. Man hat inzwischen Grund, zu glauben, daß Camel andre Ursachen als die Furcht gehabt habe, sich nach Cairo zu begeben. Er errichtete damals ein Bündniß zwischen allen Fürsten aus dem Hause Ayub und ihren Bundsverwandten. Das war vermuthlich der Grund, der Cameln zu dem Entschlusse vermochte; und er wird um so viel wahrscheinlicher, da wir hören, daß er nur wenig Tage abwesend geblieben, und mit einer weit stärkern Armee als vorher zum Entsatze des Orts zurückgekommen ist, nachdem die Truppen seines Bruders Moadhdhem, Fürsten von Damascus, zu ihm gestoßen waren, welcher, ehe er seinen Zug antrat, die Festungswerke von Jerusalem schleifen ließ. Sie wurden demnach damals alle, bis auf den Thurm Davids, der Erde gleich gemacht, und Moadhdhem zog die Besatzung so wohl von Jerusalem als von allen andern weniger haltbaren Oertern an sich.

Die Linien der Christen werden angegriffen.

Hierauf rückte er gegen die Belagerer von Damiata an, besetzte alle vortheilhafte Posten um der Christen Lager herum, und befestigte sie so gut, daß er, ohne viel dabey zu wagen, gewisser maßen die Belagerer belagerte. Es war ein Glück für die letztern, daß ihre Anzahl täglich durch die Ankunft neuer Kreuzfahrer aus Europa zunahm; denn ihre ungesunde Lage und scorbutische Krankheiten hatten eine große Anzahl von

ihnen

ihnen hingerafft; und Moadhdhem, den die christlichen Scribenten Koradham nennen, w) war ein sehr unternehmender Feldherr. Er ließ es nicht dabey bewenden, bloß vertheidigungsweise zu gehen, sondern griff zu verschiednen malen die christlichen Linien an. Bey dem einen Anfalle am Palmsonntage würde er gesiegt haben, wenn ihn nicht der Herzog von Oesterreich zurückgetrieben hätte. Der letzte kehrte kurz darauf nach Europa zurück; und ihm folgten viele der tapfersten Kreuzfahrer.

Sie werden durch die Engländer gerettet.

Wären Camel und sein Bruder bloß vertheidigungsweise gegangen, so hätten die letztern müssen zu grunde gerichtet werden, weil sie vor dem unbezwinglichsten Theile der Stadt lagen. Allein am letzten Julius wagten sie ein allgemeines Treffen, worinne sie anfangs große Wahrscheinlichkeit des Erfolgs auf ihrer Seite hatten; und die christliche Armee wäre zu grunde gerichtet worden, wenn nicht die Tapferkeit der englischen Truppen gethan hätte, die den beyden Sultanen den Sieg aus den Händen rissen, und der übrigen Armee Zeit verschafften, sich wieder zu verbinden. Camel und Moadhdhem ließen sich durch einen Ausfall der Besatzung aufmuntern, die mit ihren brennbaren Materien den Werken der Belagerer großen Schaden zufügte, und erneuerten ihren Angriff zu dreyen malen, wurden aber eben so oft mit großem Blutvergießen zurückgetrieben. Mittlerweile griffen die Venetianer, Genueser und Pisaner, denen die christliche Seemacht übergeben war, die Stadt mit ihren Schiffen an, und führten Thürme und bedeckte Gänge mit sich. Die meisten davon aber wur-

w) S. oben S. 530. Anmerk. m) Er scheint itzt eine Zeit lang die Armee der Moßlemer allein angeführt zu haben. Wenigstens nennen die christlichen Schriftsteller ihn allein; bis nachher Malek al Kamel, den sie Meladin nennen, in Person bey der Armee ankam.

den durch die ägyptischen brennbaren Materien verzehrt, welche die christlichen Schriftsteller griechisches wildes Feuer nennen, so daß sie genöthigt waren, mit großem Verluste vom Sturme abzustehen.

Uneinigkeit unter den Kreuzfahrern.

Obgleich solchergestalt Camel und Moadhdhem zurückgetrieben wurden, konnten sich doch die Christen keines Sieges rühmen. Sie fanden sich in ebenden schlimmen Umständen, als vor der Schlacht. Das Unglück vermehrte noch eine Mißhälligkeit, die zwischen dem Fußvolke und den Reutern entstand; indem die letztern, welche meistens Edelleute waren, glaubten, sie müßten von strengen Kriegsdiensten frey seyn, da hingegen das erste sich beschwerte, es hätte alle Beschwerlichkeiten des Feldes auszustehen. Ihr Streit endigte sich mit einer sehr abgeschmackten Berufung auf das Schwert, und beyde Theile wurden einig, den Feind anzugreifen, damit einem von beyden der Vorzug zuerkannt werden möchte. Es war vergebens, daß die Fürsten und Oberhäupter der Armee vorstellten, wie unmöglich das Unternehmen wäre; sie waren genöthigt, nachzugeben, und die Truppen zum Gefechte anzuführen. Es fiel, so wie man vorhergesehen hatte, unglücklich aus; und die Christen müßten auf dem Rückzuge nach ihrem Lager niedergehauen worden seyn, wenn nicht die Tapferkeit der Engländer und der französischen Unterthanen des Königs in England gethan hätte, welche dem Nachsetzen Einhalt thaten, und die Barbarn nöthigten, sich selbst zurückzuziehen. Inzwischen verloren doch die Christen bey diesem aberwitzigen Unternehmen 6000 ihrer besten Truppen, und eine große Anzahl vornehmer Gefangner.

Sie werden geschlagen.

Schwärmerey des heiligen Franz von Assise.

Um diese Zeit kam im christlichen Lager eins von jenen erstaunlichen Wundern der Schwärmerey an, die in diesem Zeitalter so gewöhnlich waren. Das war der berufne heilige Franz von Assise. Er hatte

nunmehr

nunmehr seinen Orden errichtet, und hatte weiter keinen Ehrgeiz, als Neubekehrte zu werben, und die Märtyrerkrone zu verdienen. Zu dem Ende begab er sich nebst seinem Gefährten Illuminatus in das ägyptische Lager. Zu dieser aberwitzigen Ausschweifung ward er vielleicht durch den Ruf Camels aufgemuntert, von dem man selbst zu seines Vaters Lebzeiten glaubte, er wäre den Christen allzugünstig. Er war auch bey dieser Gelegenheit weit entfernt, eine Unterredung mit den beyden Schwärmern abzuschlagen.

Sie erboten sich, die Wahrheit der christlichen Religion dadurch zu erweisen, indem sie sich in das Feuer stürzten, und unbeschädigt wieder heraus kämen, wofern die mohammedischen Imans ebendieselbe Probe auszuhalten gedächten. Camel lächelte über ihre Ausschweifung. Darauf erbot sich der heilige Franz, allein in das Feuer zu gehen. Der Sultan sagte, es bedürfte keines so gefährlichen Beweises der Wahrheit seiner Sendung, lobte seinen Eifer, und da er fand, daß er in andern Stücken, außer der Schwärmerey, ein verständiger, scharfsinniger Mann war, suchte er ihn zu überzeugen, wie viel mehr es zum Vortheile der Christen gereichen würde, die Belagerung von Damiata aufzuheben. Alle seine Gründe würden iedoch wenigen Eindruck gehabt haben, wenn er sich nicht erboten hätte, ihnen Jerusalem, Palästina nebst dem eigentlichen heiligen Kreuze zurückzugeben, und alle Gefangne, die er gemacht hätte, loszulassen. Nunmehr fieng der Heilige an an den Bedingungen einigen Geschmack zu finden, und Camel war so großmüthig, nicht nur seine Schwärmerey zu übersehen, sondern ihm auch einige Vertraulichkeit zu gönnen. Nachdem er ihn mit prächtigen Geschenken beladen hatte, schickte er ihn in das christliche Lager zurück.

Bedingungen, die Camel vorschlägt.

Um einen fernern Beweis seiner Aufrichtigkeit zu geben, hatte Camel befohlen, man sollte allen während der Belagerung gemachten christlichen Gefangnen leutselig begegnen, und hatte sogar, ohn einiges Lösegeld zu begehren, die vornehmsten unter ihnen frey gelassen, nachdem er ihnen die Billigkeit seiner Vorschläge vorgestellt hatte, die er ihnen schriftlich mitgab. Sie waren folgenden Inhalts: „Er wollte ihnen das wahre Kreuz, das Saladin im Treffen bey Tiberias weggeführt hätte, wiedergeben. „Er wollte dem Könige alles zurückgeben, was er im „Königreiche Jerusalem inne hätte, und so vieles „Geld zahlen, als hinreichend seyn würde, die „Mauern dieser Stadt wieder zu erbauen, und sie in „ebenden Zustand wieder zu setzen, als worinne sie vorher war. Er wollte alle Gefangne frey lassen, die „in Aegypten und Syrien nicht nur in dem gegenwärtigen sondern auch in den vorhergehenden Kriegen gemacht worden wären. Die Festungen, Thoron, Sephet x) und Beaufort sollten den Christen in ebendem Zustande eingeräumt werden, worinne sie itzt wären. Er wollte nichts weiter behalten, als die beyden Städte Carac und Montreal „jenseit des Jordans, weil sie zur Sicherheit der „Pilgrime, die nach Mecca reisen würden, nöthig „wären; diese beyden Städte sollten aber auch einiger maßen unter der Gewalt des Königs in Jerusalem stehen, indem sie ihm zur Zeit des Friedens „oder Stillstandes einen mäßigen Tribut erlegten."

Es widersetzt sich ihnen der Legat.

Nichts als die blödsinnigste Bethörung könnte die augenblickliche Annehmung dieser Bedingungen, die ebenfalls von Noadhdhem unterzeichnet waren, verhindert haben. Allein der Legat und die Geistlichkeit setzte sich dawider. Es war vergebens, daß der König von Jerusalem und die andern Oberhäupter des

x) Saphet, Safet, im ehemaligen Galiläa.

des Kreuzzugs vorstellten, es wäre darinne schon alles das enthalten, warum sie die Waffen führten; wenn sie sollten Damiata einnehmen, welches doch sehr ungewiß, wo nicht gar unwahrscheinlich, wäre, würden sie froh seyn, wenn sie es gegen Jerusalem austauschen könnten, ohne welches ihre ganze Arbeit verloren wäre; und man müßte mit dem Blute so vieler tapfern Männer rathsam umgehen. Der Legat und seine Getreuen wollten in diesem Stücke keinen Gründen Gehör geben; sie bestanden darauf, den Ungläubigen dürfte man nicht trauen, alle ihre Vorschläge wären betrügerisch, sie böten hier nicht mehr an, als was man sich in kurzem mit Gewalt der Waffen erwerben würde, und von dem heiligen Kreuze wüßte man gewiß, daß es Saladin zerbrochen hätte. Die Fürsten und alle verständige Leute würden nichts auf diese thörichten Reden gegeben haben, wenn nicht die Partey des Legaten, der noch immer als Feldherr der ganzen Armee zu handeln fortfuhr, zu stark gewesen wäre. Sie standen von ihrer Meynung ab, und die Kriegsunternehmungen giengen vom neuen mit grösserm Eifer als iemals an.

Der Krieg geht fort.

Nunmehr war die Stadt gewisser maßen durch Hunger und Pest entvölkert; und Camel, von dem die papistischen Scribenten ungereimter weise vorgeben, der heilige Franz hätte ihn dadurch, daß er seinen Leib zum Feuer darbot, bekehrt, und getauft, sah wohl ein, daß er es nicht entsetzen könnte. Nun war ein besondrer Thurm, in dem der Christen Maschienen einen Wallbruch geöffnet hatten. Der Legat machte sich eine finstre, stürmische Nacht zu nutze, und befahl dem Könige, diesen zu bestürmen. Er gehorchte. Allein seine Truppen fanden keinen Widerstand, ob sie gleich noch zwo andre Mauern ersteigen mußten, ehe sie den Ort einnehmen konnten. Den Morgen darauf sah man, nach einer Belagerung von

Damiata wird endlich eingenommen.

beynah zwey Jahren, die christlichen Fahnen auf den Wällen von Damiata fliegen.

Als die Christen in die Stadt einzogen, konnten sie leicht begreifen, warum sie keinen Widerstand gefunden hatten. Denn von 80,000 Mann, aus denen die Besatzung und die Einwohner bestanden hatten, waren nicht über 3000 am Leben, und davon hatten nicht über hundert Kräfte, ihre Waffen zu führen. Die Häuser waren mit unbegrabnen Todten angefüllt, und die Straßen damit bedeckt. Man sagt iedoch, die Belagerten hätten vor ihrem Tode ihre Schätze sorgfältig verborgen, so daß die Beute der Stadt nicht so beträchtlich war, als man könnte erwartet haben. Der Legat befahl, sie sollte gemeinschaftlich zusammengetragen werden. Sie bestand vornehmlich aus massiven Gefäßen von Gold und Silber, reichen Zeugen und Edelsteinen; an baarem Gelde fand man nicht über 150,000 Pfund Sterling, die zu gleichen Theilen unter die Truppen ausgetheilt wurden. Darauf begruben die Christen die Todten mit großer Schwierigkeit und Gefahr der Pest, reinigten die Stadt, und verwandelten die prächtigste Moschee in eine Kirche. Auf Einwilligung oder vielmehr auf Befehl des Legaten ward die Stadt auf immer an die Krone von Jerusalem verknüpft; und die Flotte segelte den tanitischen Arm des Nils aufwärts, um fernere Eroberungen zu machen, bis daß sie an eine sehr starke Festung kam, die auf den Ruinen von Tanis erbauet war. Sie nahm dieselbe ohne Widerstand ein; solcheinen starken Eindruck hatte die Belagerung von Damiata auf die Gemüther der Aegypter gemacht. Doch wir müssen nun auf andre Theile der musulmännischen Geschichte kommen.

Musulmännische Händel.

Mohammed, der Sulthan von Khowarazm, war damals überaus mächtig, hatte es aber an seiner Schuldigkeit gegen den Khaliphen Naser, den obersten

sten Priester der Musulmänner, fehlen lassen. Deswegen ertheilte der Khaliphe, als asiatischer Pabst, sein Gebiete durch ein Patent dem gaurischen Sultane Schahaboddin, y) der mit seinen Waffen nach Indien gedrungen war, und da große Eroberungen gemacht hatte. Daraus entstand ein Krieg zwischen ihm und Mohammed, worinne der letzte siegte. Schahaboddin ward von Meuchelmördern umgebracht, z) und Mohammed bemächtigte sich der Hauptstadt seines Reichs, Gazna, a) und ihres Archivs.

Aufruhr wider den Khaliphen zu Baghdad.

Hierinne fand er des Khaliphen Patent an Schaboddin, worinne er ihm sein Gebiete geschenkt hatte. Dieser starke Beweis von des Khaliphen Uebermuthe verdroß den Mohammed, und um sich zu rächen, ließ er alle Imans und Lehrer in seinem Gebiete zusammenkommen. Wir haben oft in dem Verfolge dieser Geschichte der starken Partey unter dem Musulmännern gedacht, welche keine andern rechtmäßigen Khaliphen erkannte, als die Abkömmlinge des Khaliphen Ali. Nun hatte Mohammed in seinem Gebiete einen Prinz, der von des Ali zweytem Sohne Hosein in gerader Linie abstammte, oder abzustammen vorgab, namens Termedi. b) Der Versammlung ward die Frage vorgelegt, ob das Haus Ali oder das Haus Al Abbas ein vorzüglichers Recht auf das Khaliphat hätte. Der Ausspruch ward für das erste gegeben. Der Khaliphe zu Baghdad wurde für einen unrechtmäßigen Regenten sowohl im Geistlichen als Weltlichen erklärt. Es wurden die

Hej. 614. n. Chr. G. 1217.

y) Sulthan von Ghizni, aus der Dynastie der Ghuriden, s. Ferischta T. I. p. 158. Vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 267. T. I. p. 413.

z) Hej. 602. n. Chr. Geb. 1205.

a) erst Hej. 611. n. Chr. Geb. 1214. Vergl. Ferischta S. 174.

b) Alaoddin, el Malek el Termedi.

Handlungen hererzählt, die von seinen Vorgängern und von ihm wider das Gesetz Mohammeds waren begangen worden. Sowohl sie als er wurden für die Urheber vieler ungerechten Kriege erklärt, die ihr Ehrgeiz unter den Musulmännern verursacht hätte. Aus allen diesen Gründen ward er abgesetzt, und seine Würde dem Termedi, sonst auch Alaoddin genannt, ertheilt. Hierauf brachte Mohammed eine Armee von nicht weniger als 300,000 Mann auf, und zog damit gegen Baghdad, damit er sich dieser Stadt und der Person des Khaliphen bemächtigen könnte.

Seine merkwürdige Befreyung.

Naser war damals sehr alt; und ob er gleich seine Würde völlig behauptete, und in der That ein sehr mächtiger Fürst war, hielt er sich doch für zu schwach, es mit dem Khowarazmier aufzunehmen. Er schickte demnach einen vornehmen Herrn von seinem Hofe ab, um eine Entschuldigung zu machen, und dem, was geschehen war, die beste Auslegung zu geben, als er nur könnte. Allein Mohammed war so aufgebracht, daß er den Gesandten nicht vor sich ließ, und ohne Verhör zurückschickte. Der Khaliphe, so alt er auch war, vernahm die Nachricht von dieser Beschimpfung mit großem Unwillen, und setzte Baghdad und dessen Festungswerke in so guten Vertheidigungsstand als er nur konnte. Indem aber der Khowarazmier durch die Gebirge von Hamadan anrückte, wo es keinen bedeckten Ort für seine Armee gab, fiel ein erstaunlicher Schnee; so daß seine Truppen, die weder vorrücken noch zurückgehen konnten, meistens vor Hunger und Kälte umkamen, und Mohammed selbst genöthigt war, nicht nur mit Verlust des meisten Theils seiner Armee, sondern auch alles seines Gepäckes sich zurückzuziehen. Dieser Unfall brachte den Mohammed, anstatt ihm den Muth zu benehmen, so heftig auf, daß er größre Anstalten als iemals machte, den Khaliphen mit angehendem künftigen Frühjahr anzugreifen.

sen. Allein er ward durch die Waffen des Jenghiz Khan daran verhindert.

Im Jahre der Hejra 615, nach unsrer Zeitrechnung 1218, starb Azzoddin, aus dem Hause Zenki, Fürst von Mawsel. c) Seit Nureddins Tode hatte niemals ein gutes Vernehmen zwischen den Fürsten aus den Häusern Zenki und Ayub geherrscht. Azzoddin wählte den Bedroddin Lollo, d) den weisesten seiner Unterthanen, zum Vormunde seines Sohns. Bedroddin verwaltete dieses anvertraute Amt mit solcher Klugheit, daß dem Amadoddin, e) des jungen Prinzen Oheime, sein ehrgeiziges Vorhaben, den Thron von Mawsel an sich zu ziehen, fehlschlug. Er ward darinne durch das Ansehen des Khaliphen zu Baghdad unterstützt, der dem jungen Prinze ein Patent der Einweihung schickte, den Bedroddin in seinem Amte bestätigte, und ihnen zugleich die Ehrenkleider schickte. Allein Cucberi oder Cucabri, f) einer von des jungen Prinzen Feldherren, verband sich mit Amadoddin, und überlieferte ihm

Tod des Azzoddin, Fürsten von Mawsel. Hej. 615. n. Chr. G. 1218.

c) Sein Vater Bedroddin Arslanschah starb 607, und da war er ein Kind von zehn Jahren, und sein Bruder Emadoddin Zenki war noch jünger. Acht Jahre darauf, 615, starb dieser Malec ol Kehar Azzoddin, in einem Alter von 18 Jahren. Er hat diese ganzen acht Jahre hindurch unter der Vormundschaft und Bothmäßigkeit des Bedroddin Lulu, der ein Sclave seines Vaters war, gestanden. Er muß nicht mit seinem Großvater verwechselt werden, der auch Ezzoddin hieß, von dem in dem obigen einige mal gesprochen worden ist, und der im J. 589 starb. Auf den Ezzoddin ol Kaher, der 615 starb, folgte sein Sohn Nizroddin Arslanschah, ein Kind von drey Jahren, der aber auch im nächsten Jahre drauf, 616, starb, und mit ihm erlosch das zenghische Haus. R. Vergl. unten zu Hej. 631.

d) Lulu.
e) Amadoddin Schahanschah, Atabek zu Sandschar.
f) Mudhafferoddin Kukburi, Fürst von Arbela.

ihm verschiedne zu Mawsel gehörige feste Oerter. Bedroddin war darauf genöthigt, bey Aschraf, Camels Bruder, Fürsten von Akhlat, Hülfe zu suchen. Aschraf drohte dem Cucberi. Dieser aber war nicht eher zu Niederlegung seiner Waffen zu bewegen, bis der Khaliphe zu Baghdad sich mit Aschraf verband, und endlich ein Vergleich zwischen allen Theilen zu stande kam, nachdem vorher eine Schlacht war geliefert worden, in welcher beyde Theile sich den Sieg zueigneten. g)

Um diese Zeit soll der Khaliphe Naser, wie man erzählt, auf Vernehmung der großen Zurüstungen, die der Sultan von Khowarazm wider ihn machte, sich heimlich an Jenghiz Khan gewandt, und ihn angefrischt haben, wider Khowarazm auszuziehen. Allein das wird von einigen Geschichtschreibern geläugnet. Wirklich ist auch kein starker Grund dazu vorhanden, da Jenghiz Khans Ehrgeiz und Glück für ihn schon hinlängliche Ursachen waren, den mächtigsten unter den muselmännischen Fürsten anzugreifen.

Arabische Händel. Hej. 618. n. Chr. G. 1221.

Das Jahr darauf starb der Fürst von Amed, h) und ihm folgte sein Sohn Masud; der aber ward durch die Waffen des Sultans von Aegypten aus seinem Gebiete vertrieben. Mecca ward damals i) von einem alten Fürsten oder Emir, namens Kitada, k) regiert. Das Alter aber, ob er gleich im 90. Jahre stand, hatte ihm noch nicht den Ehrgeiz benommen. Er schickte seinen Bruder und seinen Sohn Hasan ab, Medina einzunehmen. Allein der Sohn

g) S. dieß und die Folge bey Degvignes T. II. P. II. p. 245. sq.

h) S. Abulfeda unter 618. Der Fürst von Emid hieß ol Malec os Saleb Naseroddin Mahmud, und gehört zu den Ortokiden. S. Degvignes T. II. P. II. p. 145. R.

i) Hej. 616. k) Katadah Ibn Edris.

Sohn ermordete seinen Oheim auf dem Wege, kehrte sogleich nach Mecca zurück, erdrosselte seinen Vater, und ermordete auch seinen Bruder.

Angelegenheiten des Khaliphen Naser. Hej. 615.

Um diese Zeit ward der Khaliphe von Baghdad von der Macht seines gefürchteten Feindes, des Sultans von Khowarazm, befreyt, den Jenghiz Khan in einem Treffen auf das Haupt schlug. Doch das Leben des Khaliphen Naser kam nun seinem Ende nahe. Die großen Thaten, die um diese Zeit von den Kreuzfahrern an der einen Seite, und den Tartarn unter Jenghiz Khan an der andern vollbracht wurden, haben die Aufmerksamkeit der Geschichte so sehr an sich gezogen, daß sie auf ihn nur wenig geachtet hat. Als er sehr alt wurde, verfiel er in Unverstand, und ließ sich von seinen Weibern regieren. Eine derselben, Setti Nasim, wußte im Einverständnisse mit einem Verschnittnen seine Hand so listig nachzumalen, daß sie, ohne ihn um Rath zu fragen, die wichtigsten Angelegenheiten des Reichs entschied. Ihre geheimen Künste wurden von einem christlichen Arzte zu Baghdad, Abul Caram Sahed, entdeckt; und dieser, der ein Mann von einigem Gewissen war, meldete dem Khaliphen die Mißbräuche bey seiner Staatsverwaltung, und daß seine Beyschläferin und der Verschnittne in Schriften seine Hand nachahmten. Der Khaliphe, wiewohl er alt und beynah blind war, bezeigte sich über diese Entdeckung sehr unwillig. Die schuldigen Personen sahen ein, daß niemand als der Arzt die Nachricht gegeben haben könnte, und dingten Meuchelmörder, die ihn auf den Straßen zu Baghdad umbrachten. Wir wissen von keiner Strafe, mit der die Stifter dieser Mordthaten wären belegt worden; die Mörder selbst mußten einen sehr grausamen Tod leiden.

Vor seinem Tode war der Khaliphe Naser sehr in Verlegenheit wegen der Wahl seines Nachfolgers.

Er

Er hatte zween zur Regierung tüchtige Söhne. Der älteste, Dhaher, war schon bey Jahren, seine Erstgeburt gab ihm das Vorrecht, der Khaliphe hatte ihn zu seinem Nachfolger erklärt, und alle die Großen in Baghdad hatten ihn dafür erkannt. Dhaher aber ward wegen dieser großen Ehre so übermüthig und frech, daß sein Vater sich genöthigt fand, ihn in den Privatstand zu versetzen, und sogar in Verhaft zu nehmen. Er ernannte darauf seinen jüngern Sohn Ali zu seinem Nachfolger. Da aber dieser Prinz starb, ernannte Naser wieder den ältesten, Dhaher, behielt ihn iedoch noch immer im Gefängnisse.

Absterben und Abriß von ihm. Hej. 622. n. Chr. G. 1225.

Im Jahre der Hejra 622 starb der Khaliphe Naser im 70. Jahre seines Alters und 47. seiner Regierung; so daß er der älteste war, der iemals auf dem Throne der Khaliphen gesessen hatte. Ob wir wohl nur wenig besondere Umstände von ihm wissen, so erhellt doch überhaupt, daß er die Künste der Regierung überaus wohl verstanden, und großentheils das Khaliphat wieder zu seinem alten Ansehen gebracht habe, wiewohl er niemals dessen Gebiete wieder erlangen konnte. Er war indessen zur Zeit seines Todes ein sehr mächtiger Fürst, und unterstützte durch seine Weisheit seine Würde als Khaliphe nach ihrem äußersten Umfange. Daß er in der Religion nicht abergläubisch gewesen sey, erhellt daher, weil er Christen um sich duldete; wir wissen auch von keiner Härte, die sie in seinem Gebiete erlitten hätten. Aber sein Gedächtniß entkömmt doch dem Tadel nicht; denn er soll raubgierig und habsüchtig gewesen seyn, und er war der erste Khaliphe, der sich zum Erben aller fremden Kaufleute, die in seinem Gebiete starben, einsetzte.

Al Dhaher, a) der siebenunddreyßigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Dieser Khaliphe saß zur Zeit des Absterbens seines Vaters im Gefängnisse. Da er schon ziemlich weit in die Jahre war, so machte er, als er zur Krönung geführt ward, die witzige Anmerkung, es wäre etwas außerordentliches, wenn iemand erst abends seinen Laden aufthäte. Wir wissen wenig mehr von ihm, als daß seine Tugenden seines Vaters Abneigung vor ihm verursacht zu haben scheinen. Das Volk zu Baghdad war ihm, ungeachtet der Verfolgungen seines Vaters, überaus günstig; und während der kurzen Zeit, die er regierte, war er ein sehr liebenswürdiger Fürst.

Ihm folgt sein Sohn Dhaher. noch Hej. 622.

Unter seiner Regierung nahm Jalaloddin Persien ein, c) indem die Waffen des großen Jenghiz Khan damals wider die Tartarey und China gerichtet waren. Dieser Jalaloddin heirathete die Wittwe des Fürsten von Adherbijan, d) eine Tochter Togrol Begs, des letzten Fürsten vom seljukischen regierenden Hause, und gelangte zu einer solchen Macht, daß er dem Khaliphen zu Baghdad Verdacht erweckte, e)

Hej. 623. n. Chr. G. 1225.

Dhaher

a) Addatoddin Abu Naser Mohammed, al Dhaher Billah.
b) Gjelaloddin (Dschelaloddin) Mankberni.
c) er nahm es nur wieder ein. Sein Bruder Gajathoddin Tizschah hatte sich dessen bemächtigt.
d) Modhafferoddin Uzbek.
e) Aus dieser Erzählung sollte man denken, Gjelaloddin Mankberni wäre durch diese Heurath reich und mächtig worden. Ganz nicht; er war es vorher schon. Dieser Gjalaloddin Mankberni (denn unter dem letztern Namen ist er bekannter) war ein Sohn und Nachfolger des großen Sulthan Alaoddin Chorezimschah:

Absterben und Abriß von ihm.

Dhaher wandte die kurze Zeit, die er lebte, darauf, seinen Unterthanen die Last zu erleichtern, die ihnen sein Vater aufgelegt hatte. Er erließ nicht nur einige der schwersten Abgaben, sondern gab auch vielen ihr Eigenthum wieder, dessen sie sein Vater beraubt hatte, und baute zu Baghdad eine prächtige Brücke über den Tigris. Er verstarb, nachdem er nicht länger als 9 Monate, 16 Tage, den muſulmänischen Thron besessen hatte.

Al Mostanser, a) der achtunddreyßigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Ihm folgt Al Mostanser. noch Hej. 623.

Alles, was nur an denen Khaliphen, deren Geschichte wir beschrieben haben, groß, liebenswerth und schön gewesen war, das kam bey diesem Fürsten zusammen. Sein Vater und Grosvater hatten ihm unermeßliche Schätze verlassen. Obgleich die folgende Geschichte zu itziger Zeit romanhaft scheinen kann, so ist sie doch nicht unglaublich, wenn wir bedenken, daß das Khaliphat selbst große Einkünfte hatte, und daß alle morgenländische Fürsten dem Khaliphen gleichsam zinsbar waren. Eines Tages betrachtete Mostanser in Begleitung eines vertrauten Freundes diese Schätze, und da er ein ungeheures Becken ganz mit Reichthümern angefüllt sah, sagte er: „Mein Freund, darf ich mir wohl mit der Hoffnung

schah: der Stamm der Chorezimschahe gieng mit ihm aus. Die Kriege, die des Gjelaloddins Vater, der Sulthan Alaoddin Mohammed Chorezimschah, sowohl als dieser sein Sohn Mankberni, mit dem Gjonkizchan geführt hat, beschreibet Degvignes T. II. P. II. p. 272. sq. Mohammed starb 617, und sein Sohn Mankberni 628. K. Einiges folgt vom Dschelaloddin noch weiter unten.

a) Abu Dgiafar al Mansur al Daher Billah.

„nung schmeicheln, so lange zu leben, daß ich alle „diese Schätze austheilen könnte?“ — „Herr, ant„wortete jener lächelnd, ich erinnere mich, daß vor „einigen Jahren dein Großvater und ich dieses Becken „besuchten; da fragte er mich mit einem Seufzer, ob „er sich wohl mit der Hoffnung schmeicheln dürfte, so „lange zu leben, bis dieses Becken angefüllt wäre; „denn das Geld lag damals noch zwölf Fuß unter dem „Rande; so ängstlich war er, es anzufüllen, und so „ängstlich bist du, es auszuleeren.“

Seiu großer Geist.

Von einem so freygebigen, mächtigen und prachtliebenden Fürsten, als Mostanser war, hatte Baghdad lange Zeit nichts gewußt. Er machte sich dadurch sehr beym Volke beliebt, und verabsäumte keine Gelegenheit, diese Liebe zu nutzen. Nachdem er noch am Sterbetage seines Vaters von dem Adel und der Armee zu Baghdad als Khaliphe erkannt worden war, stieg er zu pferde, und erschien öffentlich; eine Gewohnheit, die er viele Tage über fortsetzte, und die, nebst seiner großen Freygebigkeit, ihn seinen Unterthanen sehr werth machte. Aber der größte Ruhm seiner Regierung bestand in den vielen öffentlichen Gebäuden, die er mit einer mehr als fürstlichen Pracht anlegte. Wahr ists, der Ruhm und die Beförderung der mohammedischen Religion waren seine vornehmsten Absichten; diese Betrachtung aber darf dem Verdienste seiner großen Freygebigkeit nichts entziehen. Er legte eine Schule an, die an Pracht und Einkünften alle von seinen Vorgängern aufgerichtete übertraf. Es war darinne für 4 Lehrer von den 4 rechtgläubigen musulmännischen Secten und für 300 Studierende gesorgt, welche, außer den Geldeinkünften, durch seine Freygebigkeit mit allen den Annehmlichkeiten des Lebens versehen wurden. Er übertraf sogar die Größe seiner Vorgänger; denn er errichtete Krankenhäuser, und gab Aerzten, Apothekern und Wundärzten Be-

soldung, um die Mitglieder dieser Schule zu warten. Er versah sie mit schönen Gärten; und baute, um alles zu bekrönen, einen bedeckten Gang oder eine Wohnung für sich selbst an, von da er oft in die öffentlichen Hörsäle schlüpfte, und den Streitübungen zuhörte. b)

Die Georgier wollen sich mit den Christen verbinden. noch 1220.

Die durch den Fürsten von Damascus Modhdhem auf Befehl des ägyptischen Sultans Camel geschehene Schleifung der Mauern von Jerusalem ward, wie von den christlichen Schriftstellern erzählt wird, c) von den Einwohnern von Georgien sehr empfindlich aufgenommen. Sie hatten sich, wie wir bereits angemerkt haben, beständig zu einer Art von Christenthume bekannt; und ihre Unwissenheit in dessen wahren Grundsätzen machte sie vielleicht nur um so viel trotziger und eifriger. Der Kreuzfahrer guter Erfolg bey der Eroberung von Damiata, der großen Vormauer Aegyptens, vielleicht noch mehr als der Verdruß, die heilige Stadt ihrer Befestigungswerke beraubt zu sehen, machte sie so kühn, daß sie sich erboten, mit den Kreuzfahrern bey dem Kriegszuge gemeine Sache zu machen.

Zwietracht unter den Kreuzfahrern.

Allein zum Unglücke für die Kreuzfahrer herrschten noch immer Streitigkeiten unter ihrer Armee, und hinderten sie, nach der Einnahme von Damiata etwas weiters auszurichten, als was wir bereits erzählt haben. Der Leser muß hier bemerken, daß ieder Europäer, der das Kreuz nahm, ein Gelübde that, daß er dem Feldzuge eine gewisse Zeit über beywohnen wollte; und wenn diese Zeit verflossen war, glaubte er, seines Gelübdes entledigt zu seyn. Nun hatte die Langwierigkeit der Belagerung von Damiata, und die lange durch ihre Streitigkeiten verursach-

te

b) Alles das war auch vorher schon von vielen Chalifen und Emiren geschehen, und gleichwohl ist dieserwegen von keinem so viel Wesen gemacht worden. R.

c) Sanut. Secret. fidel. Cruc. P. VIII. c. 3. P. XI, 9.

te Unthätigkeit das Gelübde der meisten, die zuerst diesen Kreuzzug unternommen hatten, erfüllt; so daß zu der Zeit, von der wir itzt reden, eine große Anzahl nach Europa zurückgekehrt war. Dieses Austreten, die Verwüstungen des Kriegs und die Krankheiten schwächten die christliche Armee so sehr, daß sie, nachdem ihre Zänkereyen sich einiger maßen gelegt hatten, sich unfähig fand, etwas wichtiges zu unternehmen.

Bey dieser traurigen Aussicht giengen ihre Streitigkeiten vom neuen an. Der König von Jerusalem, Brienne, der durch den Stolz und das gebieterische Verhalten des Legaten, unter dem er die ganze Zeit über hatte stehen müssen, aufgebracht worden war, entfernte sich von der Armee unter dem Vorwande, den Einfällen der Ungläubigen in die Ländereyen der Christen in Palästina abzuwehren, und die Erbschaft des armenischen Fürstenthums des kürzlich verstorbnen Leo dem Fürsten von Antiochien sicher zu stellen. Nach seinem Abzuge wurden die Kreuzfahrer schwach und muthlos; und aller der Eifer des Legaten und der Geistlichkeit konnte sie den ganzen Sommer hindurch nicht aufmuntern, etwas wichtiges zu unternehmen. Es ist wahrscheinlich, daß Camel ihre Zwietracht und Schwäche nicht gewußt habe; denn wir hören von keinen Angriffen, die er diese Zeit über auf sie gethan hätte.

Des Pabstes Honorius Eifer ersetzte zum theil alle Unfälle der Christen in Aegypten und in dem heiligen Lande. Ob er gleich mit dem deutschen Kaiser, Friedrich dem zweyten, in großem Streite lag, und ihn sogar in den Bann gethan hatte, vergaß er doch alles, um diesen Herrn zur Erfüllung seines gethanen Gelübdes zu bringen, bey der Kreuzfahrt zu dienen. Friedrich war ein vortrefflicher Monarch, und hatte viel von der Gemüthsart Julius Cäsars an sich, zu-

Sie werden aus Europa verstärkt.

gleich aber auch die Schwachheit seiner Zeit, einen Hang zur Kreuzfahrt.

Nach den besten Schriftstellern hatte Johann von Brienne, wiewohl er sehr mißvergnügt über das Verhalten des Legaten war, doch nicht das Herz, den Befehlen des Pabstes zu widerstehen, daß er zur Armee zurückkehren, und als Unterfeldherr unter ihm dienen sollte. Seine Willfährigkeit war iedoch in großer Maße den Versicherungen zuzuschreiben, die ihm der Pabst gab, der Kaiser Friedrich der zweyte machte sich nebst allen deutschen Fürsten und den angesehensten Mächten von Europa fertig, bey dem Kreuzzuge zu dienen. Es erschien demnach vor Damiata in einer starken Flotte der Herzog von Bayern mit einer schönen Armee von Deutschen und Italiänern, noch ehe der König von Jerusalem Brienne zu der christlichen Armee gekommen war.

Hej. 618. n. Chr. G. 1221.

Eitle Vorurtheile des Legaten.

Der Legat hatte in seiner Jugend eine leere aus einer Sage entstandne Prophezeyung zu herzen genommen, daß ein Spanier die Ungläubigen aus Palästina vertreiben sollte. Diese Vorstellung stieg ihm in den Kopf; er bildete sich ein, er wäre derselbe ruhmvolle Spanier; und da er von natur kriegerisch war, erwartete er ungeduldig die Gelegenheit, den Aegyptern einen Hauptstreich beyzubringen, ehe noch Brienne wieder zur Armee käme. Dazu ward er noch mehr aufgemuntert, weil er sich an der Spitze von 70,000 schönen Truppen, und von einer starken Flotte unterstützt sah. Er berufte einen Kriegsrath, darinne die größre Anzahl aus Geistlichen bestand, und that den Vorschlag, gerades weges auf Cairo, die Hauptstadt von Aegypten, loszugehen. Die Geistlichen fielen seinem Vorschlage bey. Der Herzog von Bayern aber und andre Feldherren wollten nichts eher unternehmen, bis Brienne angekommen wäre, der

von

von iedermann für einen sehr vortrefflichen Feldherrn erkannt ward.

Mittlerweile gieng Camel mit wunderbarer Einsicht und Mäßigung zu werke. Er verließ in Begleitung seiner zween Brüder, der Sultans von Damascus und Aleppo, und andrer Fürsten aus dem Hause Ayub, Cairo, und lagerte sich ein wenig überhalb dem Orte, wo der pelusische und tanitische Arm des Nils angehen, und sich von dem Hauptstrome trennen. Hier verschanzte er sich stark, und baute eine Festung, die er neu Damiata nannte. Er schlug über beyde Arme des Flusses Brücken; durch die eine erhielt er sich die Gemeinschaft mit seiner Hanptstadt; durch die andre kam er in den Stand, die Christen bis an die Thore von Damiata zu beunruhigen. Camels Mäßigung.

So stand Camels Armee, als der König von Jerusalem, dem päbstlichen Befehle zu folge, in das christliche Lager bey Damiata zurückkam. Es ward ein neuer Kriegsrath über die vorige Materie gehalten. Des Königs Meynung gieng dahin, sie könnten nicht auf Cameln losgehen, ohne es auf den Verlust der ganzen christlichen Armee zu wagen; sondern da sie die beyden festesten Oerter in Aegypten inne hätten, sollten sie sie nur mit hinlänglicher Besatzung versehen, und zur Eroberung Jerusalems schreiten. Der Legat aber, den alle Geistliche, und beynah alle kürzlich angekommene Kreuzfahrer unterstützten, bestritt, wie gewöhnlich, des Königs Meynung. Er behauptete, Camels Armee könnte der christlichen nicht widerstehen; Cairo wäre eine offne Stadt, die alsdenn von selbst in ihre Hände fallen würde, und die Eroberung ganz Aegyptens müßte darauf unausbleiblich folgen; dadurch würden sie sich ganz unfehlbar Palästina und Jerusalem, die zween großen Gegenstände ihres Gelübdes, versichern. Der gebieterische Priester unterstützte diese wilden Vorstellun- Fortgang des Kriegs.

gen mit Drohungen des Bannes wider alle, die ihnen entgegen seyn würden, über welche selbst die kühnsten zitterten. Es war ein verfänglicher Umstand für den König von Jerusalem. Er sah, daß der größte Theil der Armee auf des Legaten Seite war, und befürchtete, man möchte ihn für allzueigennützig halten, wenn er auf seiner eignen Meynung bestünde; er gab sie daher wider seine beßre Einsicht auf, nachdem er zuvor der Versammlung die Gefahr, die sie vom Aufschwellen des Nils um diese Jahrszeit zu besorgen hätten, angezeigt, und zugleich gesagt hatte, die Einnahme von Cairo würde ihre Eroberung von Jerusalem keinesweges beschleunigen.

Als darauf beschlossen worden war, aufzubrechen, erhielt die Flotte, die überaus wohl versehen und ausgerüstet war, Befehl, den tanitischen Arm des Nils hinauf zu schiffen, damit sie bey der Hand wäre, um die Armee mit allen Nothwendigkeiten zu versorgen, und die Kreuzfahrer setzten ihren Zug zwischen diesem und dem pelusischen Arme fort. Das war nun eben der Zug, den Camel, welcher das Land kannte, von ihnen gern wollte gethan wissen; und zu dem Ende hatte er eben sein Lager an dem gedachten Orte aufgeschlagen. Er hatte längshin an den Seiten der christlichen Armee Posten ausgestellt; sie beunruhigten sie aber nicht, sondern zogen sich zurücke, sobald sie vorrückte. Dadurch gerieth der Legat auf die Einbildung, sie wären außer stande, sich ihm zu widersetzen. Die Christen zogen also weiter, bis an denselben Winkel des Nils, wo an der einen Seite des pelusischen Meerbusens Camel mit einer sehr zahlreichen Armee gelagert war.

Aber ungeachtet aller der klugen Vorsicht des Sultans, der Festigkeit seiner Lage und der Schwierigkeit, über den Nil zu kommen, ward er doch, als er die vortreffliche Ordnung sah, in welcher die Chri-

sten anrückten, und die große Anzahl, aus der ihre Armee bestand, von tausend Besorgnissen eingenommen. Er kannte ihre Herzhaftigkeit, und hatte sie Thaten vollbringen sehen, die die, welche sie itzt thun sollten, übertroffen hatten. Aus diesen Gründen, vornehmlich aber, um Zeit zu gewinnen, nahm er abermals seine Zuflucht zur Unterhandlung, und setzte zu allen den vorigen den Kreuzfahrern vorgeschlagnen Bedingungen noch diese, er wollte sie im Besitze der Stadt Damiata und eines Gebietes von sechs Meilen im Umkreise lassen. Solchergestalt hatten es die Christen in ihrer Gewalt, ohne Vergießung eines einzigen Tropfen Bluts sich einen großen Antheil an der morgenländischen Handelschaft zu sichern, und den Grund zu einem Reiche zu legen, das mit der Zeit dem ganzen Asien Gesetze vorgeschrieben habe würde. Allein ie mehr ihnen Camel, vermöge seiner Mäßigung, einräumte, desto abgeneigter war der bethörte Legat, es anzunehmen. Er hielt alles für eine Wirkung des Schreckens, maßte sich eine unumschränkte Gewalt über die Armee an, und bestand darauf, sie sollte über den Nil setzen, um zu einem allgemeinen Treffen zu kommen.

Der Verzug, den Camels Vorschläge veranlaßt hatten, vollendete seine Absicht. Er hatte die Oerter, wo man gut über den Nil kommen konnte, stark besetzt, so daß die Christen nicht hinüber setzen konnten, und ieden Tag schwoll der Fluß höher an. Alles, was die Christen thun konnten, war dieses, daß sie ohne Wirkung einige Pfeile und Wurfspiese wider die Ungläubigen auf der andern Seite abschickten. In diesem unthätigen Zustande blieben die Kreuzfahrer einen ganzen Monat lang, bis daß durch das Aufschwellen des Nils der Uebergang für eine Armee schlechterdings unmöglich gemacht wurde. Ihre Flotte hielt sich noch immer an die tanitische Seite.

Die Bedrängniß der ehristlichen Armee ward noch dadurch vermehrt, daß der Sultan die Schleusen des Nils öffnen ließ, wodurch die ganze Armee in die dringendste Gefahr, umzukommen, versetzt ward. Da zugleich das Aufschwellen des Nils Cameln in den Stand gesetzt hatte, seine Schiffe herbey zu holen, griffen sie unvermuthet die christlichen an, richteten mit Hülfe ihrer brennbaren Materien die meisten von ihnen zu grunde, und zwangen die übrigen, die Flucht in den Hafen von Damiata zu nehmen.

Fernere Mäßigung Camels.

Es ist überaus schwer, die Gründe anzugeben, die bey dieser Gelegenheit auf Camels Verhalten Einfluß hatten, als seine Feinde seiner Willkühr überlassen waren, und er sie hätte zu grunde richten können, ohne dabey das Leben eines einzigen Mannes zu wagen. Vielleicht vermochte ihn die Menschenliebe, da er ein gelinder und großmüthiger Fürst, und der christlichen Religion gar nicht abgeneigt war, das Leben so vieler tapfern Leute zu schonen, die nach Grundsätzen, so irrig sie auch seyn mochten, handelten. Vielleicht machten andre Betrachtungen bey ihm Eindruck. Damiata, der Schlüssel seines Reichs, war noch in christlichen Händen. Er wußte wohl die großen Zurüstungen, die in Europa wider ihn gemacht wurden, und die sein Reich in Gefahr setzen könnten, wofern er die neuen Kreuzfahrer dadurch erbitterte, daß er die christliche Armee umkommen ließe.

Er rettet die Christen.

Es sey nun damit bewandt wie es wolle, so ist das gewiß, daß, als die Christen bis an den Rand des Untergangs gebracht waren, Camel sich mit eben so großer Weisheit als Großmuth erbot, Unterhandlung zu pflegen. Sein Vorschlag ward von den Christen mit Freude angenommen, und es ward ein achtjähriger Stillstand auf folgende billige Bedingungen geschlossen. Erstens, die Christen sollten sogleich Damiata nebst der umliegenden Gegend an Cameln

aus-

ausliefern. Zweytens, es sollten die Gefangnen von beyden Seiten losgegeben werden. Einige christliche Scribenten haben noch dazu gesetzt, Camel hätte sich anheischig gemacht, das wahre Kreuz heraus zu geben. Gesetzt, daß diese Bedingung wahr war, so konnte sie leichtlich erfüllt werden, wenn er ihnen irgendein Stücke gemeines Holz gab.

Seine Höflichkeit und Leutseligkeit.

Camel behielt den König von Jerusalem, den Legaten und den Herzog von Bayern als Geiseln wegen der Erfüllung dieses Vergleichs bey sich; und verlor keine Zeit, vor den Thoren von Damiata zu erscheinen, welches die Besatzung nach einiger Schwierigkeit übergab, als sie diese vornehmen Geiseln erblickte. Darauf begegnete er den Fürsten des Kreuzzugs überaus leutselig und höflich. Er ließ nicht nur die Schleusen des Nils zumachen, damit ihr Zug beqvemer wäre, sondern schickte auch seinen eignen Sohn ab, die Fürsten zu begleiten, und mit allem zu versehen, was zu ihrem Unterhalte nöthig und dienlich war, bis daß sie nach Phönicien kommen könnten.

Dieser Stillstand ward den deutschen Fürsten durch den Großmeister des deutschen Ordens bekannt gemacht, und erregte ihnen allen unaussprechlichen Kummer. Der Pabst Honorius setzte seinen unermüdeten Eifer fort, die Unfälle der Kreuzfahrer wieder gut zu machen; trieb ihn aber viel weiter, als es mit der gemeinen Klugheit bestand. Der Kaiser Friedrich der zweyte war stolz, eigennützig und schlau, aber die einzige Macht in Europa, die den Angelegenheiten der Christen in den Morgenländern wieder aufhelfen konnte. Er war damals ungefähr dreyßig Jahre alt, und ward für den größten Kriegsmann in Europa gehalten. Er hatte lange mit dem Pabste über weltliche Händel gestritten; weil er aber das Kreuz genom-

men hatte, ward wieder einiges Vernehmen zwischen ihnen hergestellt.

Doch die Nachricht von dem Verluste von Damiata machte, daß ihr Zwist vom neuen ausbrach. Der Pabst war so unbesonnen, daß er Friedrichen schuld gab, er wäre Ursache an allen den Christen in den Morgenländern zugestoßnen Unfällen. Friedrich besaß bey seinen andern großen Eigenschaften auch einen ungewöhnlichen Antheil an Gelehrsamkeit, und diese hatte ihn zu einer völligen Verachtung des Ansehens des Pabstes sowohl in geistlichen als weltlichen Dingen gebracht. Seine Antwort war stolz, und des Pabstes Gegenantwort im höchsten Grade unverständig; denn er drohte ihm mit dem Banne, wofern er nicht unverzüglich mit einer hinlänglichen Armee, um die Barbarn aus Palästina zu vertreiben, sich dahin einschiffte. Friedrich berufte sich auf ganz Europa, ob er nicht durch die von ihm bereits vor Damiata geschickten Truppen und Flotten dem Endzwecke seines Gelübdes völlig genug gethan hätte; und bemächtigte sich darauf einiger dem Kirchenstaat
J. 1222. zuständiger Ländereyen. Der Pabst ward durch seine Entschlossenheit in Furcht gesetzt, stand von seinen Drohungen ab, und nahm seine Zuflucht zu Bitten, daß doch Friedrich mit dem verlaßnen Zustande der Christen in den Morgenländern Mitleiden tragen möchte.

Absichten des Kaisers.

Es ist ungewiß, ob Friedrich auf diese nachdruckvolle Ermahnung etwas würde gegeben haben, wenn nicht Johann von Brienne, König von Jerusalem, in das Mittel getreten wäre. Dieser Fürst hatte ein einziges Kind, eine Tochter, namens Yolanthe. Friedrich war jung und ein Wittwer; Brienne bot ihm demnach Yolanthen zur Gemahlin an. Man darf nicht vermuthen, daß ein großer Kaiser, der so eigennützig und staatsklug als Friedrich war,

die

die Heirath angenommen haben würde, die sich durch nichts als einen klangreichen Titel empfehlen konnte, wenn er nicht wesentlichere Vortheile zur Absicht gehabt hätte. Die wiederholte Erfahrung hatte nunmehr die europäischen Fürsten überzeugt, daß der Anschlag, die Morgenländer zu erobern, für eine europäische Macht, die Herr von der See wäre, gar wohl zu bewerkstelligen, und kein Hirngespinnst wäre, wofern er nur mit gleichem Eifer, als bey den vorigen Kreuzzügen, unterstützt würde. Yolanthe war die unstreitige Erbin der Krone von Jerusalem von mütterlicher Seite; d) und Friedrich glaubte, vielleicht mit Grunde, ihr Vater hätte weiter kein Recht auf diesen Titel, als welches ihm der König von Frankreich gegeben hätte. Er nahm also das Erbieten an, und der Pabst willigte mit Freude in die Vermählung, in Hoffnung, sie sollte den Kaiser antreiben, sich desto eifriger mit dem Kreuzzuge abzugeben.

Er vermählt sich mit der Erbin von Jerusalem.

Friedrich machte sich eydlich anheischig, in zwey Jahren in Bereitschaft zu seyn, den Kriegszug anzutreten, und unterwarf sich, wofern er dem nicht nachkäme, der Strafe des Bannes. Der Kaiser brachte diese Zeit unter großen Zurüstungen zum Kreuzzuge hin. Als aber die Frist verflossen war, machte er die sehr richtige Einwendung, er könnte nicht eher feindlich gegen die Ungläubigen verfahren, bis der von ihnen so großmüthig verwilligte Stillstand zu ende wäre. Mittlerweile kam die Prinzessin Yolanthe zu Brundusium an, und Friedrich, der noch eine Frist von zwey Jahren wegen Erfüllung seines Gelübdes vom Pabste erhalten oder vielmehr erzwungen hatte, vermählte sich mit ihr. Nachdem er Herr von ihrer Person war, verlangte er ebenfalls ihr Recht, nämlich

J. 1225.

d) Maria, Enkelin des Almerich, Königs von Jerusalem, die an Johann von Brienne verheurathet ward. S. oben S. 523

lich daß ihr Vater den Titel und die Krone von Jerusalem abtreten sollte. Brienne war nicht im Stande, dieses dem mächtigsten Fürsten in Europa abzuschlagen.

Nachdem solchergestalt Friedrichs Ehrgeiz zu frieden gestellt war, hatten die Zurüstungen zum Kreuzzuge mit sehr vielversprechendem Erfolge ihren Fortgang. Mittlerweile starb der Pabst Honorius der dritte, und ihm folgte Gregor der neunte, der an Eifer für den Kreuzzug seinem Vorgänger nichts nachgab, aber an Verstande und Geschicklichkeit weit unter ihm war. Sein erstes Vornehmen nach dem Antritte seiner Regierung war, daß er Friedrichen zu Erfüllung seines Gelübdes aufforderte. Friedrich aber hatte seine Entwürfe viel tiefer angelegt, als der Pabst sich vorstellte. Er stellte sich überaus eifrig, den Kriegszug anzutreten, überredete die eifrigsten von des Pabstes Anhängern, sich nach Syrien oder Phönicien einzuschiffen, und gieng selbst mit einer Armee, J. 1227. die aus den schönsten Truppen bestand, auf eine treffliche Flotte. Kaum aber war er in See gegangen, so stellte er sich kränklich, und kam nach Otranto zurück.

Er wird in den Bann gethan.

Hierauf e) that ihn der Pabst ohne vorläufige Umstände oder Ermahnungen in den Bann. Beyde Theile ließen Manifeste ergehen, worinne sie ihr Verhalten rechtfertigten. Da aber Friedrich die Macht in den Händen hatte, jagte er den Pabst aus Rom, und nahm sein ganzes Gebiete weg; aber sein Schwiegervater, der König von Jerusalem, hielt ihn ab, sich zum unumschränkten Herrn von Italien zu machen. Obgleich aber Friedrich in Europa alles erlangte,

e) Alles dieß und das folgende ist nach Maimbourg Hist. des Croisades T. IV. p. 57. sqq. erzählt. Hier ist der Ort nicht, sich bey den einzelnen Umständen aufzuhalten. Alles ist nur Episode.

langte, was zu seiner Absicht nöthig war, verfolgte er doch noch immer seine Anschläge auf die Krone von Jerusalem; und da er mit gutem Grunde befürchtete, sein Schwiegervater möchte als Oberfeldherr von allen Kreuzfahrern angenommen werden, schiffte er sich endlich in völligem Ernste nach dem heiligen Lande ein; nachdem er vorher gehörige Anweisungen zurückgelassen hatte, den Krieg wider den Pabst fortzusetzen, den er vom Herzen haßte; denn Friedrich war damals noch immer im Banne.

Er geht nach dem heiligen Lande ab. Hej. 626. n. Chr. G. 1228.

Er segelte mit zwanzig Galeeren von gewöhnlicher Größe und sehr wenigen Truppen ab, und verachtete des Pabstes Befehl, daß er zurückkommen, und weiter nichts mit dem Kreuzzuge zu thun haben sollte. f) Bey seiner Ankunft zu Ptolemais ward er von den christlichen Fürsten mit großer Freude aufgenommen. Als Gemahl der Königin von Jerusalem übernahm er daselbst die Anführung der christlichen Armee, die nicht über 14,000 Mann stark war, indem die meisten Kreuzfahrer wegen der Verzögerungen des Kaisers den Muth verloren hatten, und zurück nach Europa gegangen waren. Die zurückgebliebnen beschäfftigten sich iedoch sehr nützlich mit Ausbesserung der Festungswerke von Cäsarien, Joppa und den andern Seestädten, die ihnen an dieser Küste übrig waren; wobey ihnen die große Uneinigkeit zu statten kam, die damals unter den muſulmännischen Fürsten herrschte.

Seine kleine Armee.

Da Friedrich die kleine Armee sah, die er hatte, wollte er nichts wider Cameln unternehmen, der mit einer starken Anzahl Truppen bey Damascus stand, sondern schickte an ihn eine sehr höfliche Gesandtschaft nebst prächtigen Geschenken, meldete ihm, er wäre der mächtigste Fürst in der Christenheit; er wäre nicht gekommen, den Sultan zu bekriegen, oder neue Eroberun-

f) nemlich weil er im Bann war.

oberungen zu machen; er hätte aber einen Sohn, dem das Königreich Jerusalem vermöge seiner Geburt gehörte, und dem wollte er gern zu seinem Rechte helfen; wofern diese Forderung eingegangen würde, so würde dieß alle fernere Vergießung menschlichen Blutes verhüten. Der Sultan nahm die Gesandten mit größter Höflichkeit auf, und war bey sich selbst froh, daß die Forderungen nicht höher lauteten. Allein Camel hatte geheime Unterhändler im christlichen Lager. Die melchitischen Christen waren ihm geneigter, als Friedrichen oder den Lateinern, und gaben ihm von allem Nachricht, was unter den Christen vorgieng. Friedrich hatte vor seiner Abfahrt aus Europa seinen Feldherren Befehle zurückgelassen, des Pabstes Gebiete anzugreifen; und diese hatte man mit großem Glücke und einigen Merkmaalen der Grausamkeit befolgt. Darüber ward der Pabst so aufgebracht, daß er Friedrichen nochmals in den Bann that, und allen seinen Geistlichen in den Morgenländern nebst den Großmeistern der Ritterorden Befehl gab, ihm nicht zu gehorchen. Camel erhielt davon eher Nachricht, als Friedrich; er blieb aber bey seiner gewöhnlichen Mäßigung.

Zwietracht unter derselben.

Seine Antwort an Friedrichs Gesandte war die, sein Gewissen und seine Religion beföhlen ihm eine eben so große Ehrfurcht für die Stadt Jerusalem an, als die Christen hätten; er könnte sie folglich nicht abtreten; der Kaiser möchte daher durch eine neue Gesandtschaft andre Vorschläge thun. Camel begleitete diese Antwort mit Geschenken, die aus einem Elephanten und den seltensten Thieren seines Landes bestanden. Friedrich schickte andre Gesandte an ihn. Camel aber befahl diesen mit einer angenommnen Gleichgültigkeit, sie sollten mit ihm nach Gaza kommen. Das nahm Friedrich für einen Schimpf an, und befahl der Armee, aufzubrechen. Allein er wun-

derte

derte sich nicht wenig, als er bloß die Deutschen ihm gehorchen sah, und die beyden Großmeister der Tempelherren und Hospitalritter sich von der Hauptarmee trennten. Dieses bewog ihn, Halte zu machen, und seine Befehle nicht in seinem eignen, sondern im Namen Gottes und der Christenheit zu geben. Hierauf vereinigte sich wieder die Armee, und zog nach Joppa, wo sie die Festungswerke ausbesserten.

Der Kaiser schließt einen Stillstand.

Indem die Christen bey Joppa lagen, hatte Friedrich neue Kränkungen, indem er aus Europa Nachricht von vielen Vortheilen erhielt, die der Pabst und seine Bundsgenossen über ihn gewonnen hatten. Dieses machte ihn mehr als iemals geneigt, einen Frieden mit Cameln, beynah auf alle mögliche Bedingungen, einzugehen. Dem zu folge schickte er zween seiner Minister an ihn, die mit ihm einen Stillstand auf zehn Jahre unter folgenden Bedingungen schlossen. „Der Sultan sollte die Stadt Je„rusalem, nebst den Städten Bethlehem. Naza„reth, Thoron und Saida oder Sidon, und den „Dörfern, die an der geraden Straße zwischen Je„rusalem und Jaffa lägen, an Friedrichen abtre„ten. Es sollte den Christen frey stehen, diese Der„ter zu befestigen, und die Mauern von Jerusalem „wieder aufzubauen, mit welcher Stadt es der Kai„ser nach Gefallen halten könnte, bloß den Tempel „nebst seinem Zubehör ausgenommen, welcher den „Saracenen vorbehalten wäre, mit der Freyheit, „alle Uebungen ihres Gesetzes darinne vorzunehmen. „Die Stadt Tripoli, das Fürstenthum Antiochien, „und die andern Oerter, die nicht zum Königreiche „Jerusalem gehörten, sollten nicht in diesem Ver„gleiche begriffen seyn, und der Kaiser sollte den Chri„sten nicht erlauben, ihnen beyzustehen.“

Man

Man erzählt, daß nunmehr Moadhdhem gestorben war, g) und Camel Jerusalem, das dem Moadhdhem eigenthümlich gehörte, an sich gezogen hatte; welches unstreitig die Treffung dieses Vergleichs erleichterte. h) Die muſulmännischen Scribenten berichten ferner mit mehrerm Ansehen der Wahrscheinlichkeit, die große Anzahl neuer Soldaten, die täglich von den Kreuzfahrern aus Europa angekommen wäre, hätte ihre Armee so sehr vergrössert, daß Camel sich für glücklich geschätzt hätte, daß er auf so leichte Bedingungen Frieden machen könnte. Der Patriarch aber, der dem Pabste ergeben war, weigerte sich, an dem Vergleiche Theil zu nehmen, oder der Krönung des Kaisers beyzuwohnen, und untersagte allen Geistlichen zu Jerusalem, die ihn annehmen oder ihm gehorchen würden, die Verwaltung ihres Amts. Doch Friedrich war zu großmüthig, dergleichen Ausschweifungen zu ahnden. Seine eignen Deutschen und die Ritter vom deutschen Orden blieben auf seiner Seite, billigten sein Verhalten, und den von ihm geschloßnen Vergleich. Er zog im Triumphe zu Jerusalem ein.

Er nimmt Jerusalem in Besitz.

Nachdem er seine Andacht im Tempel zum heiligen Grabe verrichtet hatte, ließ er eine goldne Krone auf den Altar legen. Allein es war kein Bischoff oder Geistlicher zu finden, der das Herz gehabt hätte, die Feyerlichkeit seiner Krönung zu verrichten. Er verrichtete sie daher selbst mit eignen Händen mitten unter dem Zuruf aller seiner getreuen Unterthanen.

Betrachtung.

Man kann diesen Frieden nicht betrachten, ohne den gesunden Verstand und die Mäßigung zu bewundern, wodurch er bewirkt ward, und zugleich den verkehrten

g) Hej. 624. n. Chr. Geb. 1227.

h) Ol Malec ol Moattham starb gegen das Ende des Jahres 624. (ohngefähr im October des Jahres 1227.) Abulfeda giebt eine weit begreiflichere und wahrscheinlichere Ursache an, warum ol Malec ol Kamel sich willig finden ließ, den Christen Jerusalem abzutreten. R.

kehrten Sinn des Aberglaubens und der Scheinheiligkeit zu beklagen, die eine solche Menge Blut vergossen, da er doch so leicht vorher hätte können geschlossen werden. Camel betrachtete weislich Jerusalem, da es von Mauern entblößt und unbefestigt war, als eine nichtswerthe Sache; aber die Uebergabe dieser nichtswerthen Sache versicherte ihm die Ruhe seines Reichs. Friedrich dachte von der heiligen Stadt eben so, nahm aber von außen in ansehung alles dessen, was sie betraf, einen sehr andächtigen Schein an; und sein Verhalten bey dieser Gelegenheit müßte, wenn anders etwas so kräftig gewesen wäre, die Christenheit aus der Verblendung geweckt haben, die ihr Pfaffenlist und Aberglaube aufgelegt hatten. Er schrieb Briefe an den Pabst und alle christliche Fürsten, ermahnte sie, Gott zu danken, daß er wäre im Stande gewesen, ohne Vergießung eines Tropfen christlichen Bluts das zu bewerkstelligen, was sie so lange und brünstig gewünscht hätten, und schickte ihnen zugleich Abschriften von dem geschloßnen Vergleiche.

Es werden neue Stürme wider ihn in Europa erregt.

Der wütende Patriarch dagegen beschuldigte Friedrichen, er hätte die Sache Gottes und der Kirche verrathen, und durch den Vergleich nichts gewonnen, als was man ohne denselben hätte haben können. Diese aberwitzige Erklärung that eine solche Wirkung, daß der Pabst und seine Anhänger neue Stürme wider Friedrichen in Europa erregten. Dieses nöthigte den Kaiser zu dem Entschlusse, auf alle Gefahr wieder dahin zurückzureisen. Er that es, ohne sich um die Befestigung von Jerusalem und den andern im Vergleiche abgetretnen Oertern zu bekümmern. Dieses zog ihm neue Verfolgungen zu. Wir müssen iedoch anmerken, daß wegen des Vergleichs selbst die christlichen und musulmännischen Scribenten in einem Hauptumstande nicht einig sind; denn die letztern sagen, es wäre ausgemacht worden, Jerusalem sollte

ohne Mauern bleiben. Dem sey wie ihm will, denn es ist keine Sache von Wichtigkeit, so ist es gewiß, daß der Pabst den Vergleich nicht billigte, und in dem Banne wider Friedrichen fortfuhr. Der letzte aber verhielt sich so muthig, daß er den Pabst würde aus Rom vertrieben haben, wenn ihn nicht der Großmeister des deutschen Ordens überredet hätte, die Sache gütlich beyzulegen. Das geschah denn; und der Pabst sprach Friedrichen zu Anagni mit großem Scheine der Freundschaft vom Banne los.

Bericht von dem berühmten Moses Maimonides.

Wir müssen hier mit Erzählung großer Begebenheiten zum Vortheile eines Namens von großer Wichtigkeit in der Litteratur inne halten, nämlich des berühmten Moses Maimonides, oder, wie ihn die Juden nennen, Maimon Musa. Dieser große und vernünftige Schriftsteller lebte zu der Zeit, i) wovon wir itzt reden, während des Khaliphats Mostansers, unter dem Schutze Camels. Er war von Geburt ein Spanier, und ward genöthigt, äußerlich die mohammedische Religion anzunehmen. Er flüchtete aber mit den Seinigen nach Aegypten, und da er unter Camels k) gelinder Regierung Schutz fand, bekannte er sich zum Glauben seiner Verwandten, und trieb einige Zeit über die Lebensart eines Juweliereres. Eine hohe obrigkeitliche Person, Al Fadel, l) die sein Verdienst einsah, nahm ihn in ihren Schutz; und ob er gleich verschiedne male von seinen Feinden des Abfalls beschuldigt ward, auf welchem Verbrechen bey den Musulmännern Lebensstrafe steht, hatte doch Fadel Ansehen genug, ihn von aller Beunruhigung in diesem Stücke zu befreyen. Da er solchergestalt geschützt ward, nahm er wieder seine ersten Studien vor, und trieb die Kunst eines Arztes. Er war

aber

i) vielmehr, bis in die Zeit, denn er starb Hej. 605.
k) wohl schon Saladins.
l) Ebender al Kadi al Fadel, der Liebling Saladins.

aber ein Mann von wahrer Gelehrsamkeit, und folglich großer Bescheidenheit, so daß er es niemals auf seine eigne Meynung ankommen lassen, auch nicht einmal selbst Recepte schreiben wollte. Maimonides war iedoch nicht nur gelehrt, sondern auch ein Philosoph; alles, was er schrieb, war vernünftig, und stützte sich auf die richtigsten Grundsätze der Vernunft und Mathematik. Es war daher kein Wunder, wenn er von den Abergläubischen seiner eignen Religion verketzert, und der Gotteslängnung beschuldigt wurde. Einige seiner Schriften sind der christlichen Religion sehr günstig; und aufrichtig zu reden, er ist der beste Schriftsteller, den iemals m) das jüdische Volk hervorgebracht hat.

Muſulmännische Händel. Hej. 626. n. Chr. G. 1228.

Die Geschichte hat um diese Zeit so viel von den erstaunlichen Thaten Jenghiz Khans zu reden, daß wir wegen der innern Angelegenheiten des Khaliphats sehr in der Unwissenheit geblieben sind. Wir finden indessen, daß sich zwischen Dawd oder David, dem Sohne Moadhdhems, n) Fürsten zu Damascus, und seinen Oheimen, Camel und Aschraf, o) Uneinigkeiten entsponnen haben. Es belagerten die beyden Oheime Damascus; und da die Stadt nach einer hartnäckigen Gegenwehr übergieng, ward Aschraf Herr darüber. Dem David wurden zwar die Städte Carak, Belka und Schawbec mit ihren Gegenden dafür eingeräumt; aber sie ersetzten bey weitem noch nicht seine verlorne Herrschaft.

Ein Krieg zwischen den Georgiern und Khowarazmiern.

Jalaloddin, der Sohn Mohammeds, Sultans von Khowarazm, dessen wir bereits gedacht haben, hatte während der Zeit, daß die Waffen Jenghiz Khans wider China gerichtet waren, sich wieder in

m) hoffentlich doch seit Moses.
n) dieser starb Hej. 624. o) Fürst von Khelath.

den Besitz seiner Staaten gesetzt, und stand nunmehr mit seiner Armee in Adherbijan. Von hier aus nahm er einen Zug wider die Georgier vor. Dieser Jalaloddin war ein tapfrer und geschäfftiger Feldherr, und hatte sich oft, nicht ohne Glück, den Armeen des großen Jenghiz Khans widersetzt, wie in der Geschichte dieses Eroberers gezeigt werden soll. Als er Krieg wider die Georgier erklärte, suchten die letztern Beystand bey ihren Nachbarn, den Khozaren, die an der nordlichen Küste des caspischen Meers wohnten. Sie zogen demnach den Georgiern zu hülfe. Nun waren von ungefähr diese Khozaren dem Jalaloddin besondere Verbindlichkeit schuldig, weil er zu einer gewissen Zeit den Zorn seines Vaters von ihnen abgewendet hatte. Er sah von einer Anhöhe herunter, daß er den Georgiern und Khozaren zusammen nicht gewachsen wäre. Da er aber inne ward, daß der letztern Lager von jener ihrem abgesondert stand, schickte er ihnen, nach der Einfalt der alten Zeiten, Brod und Salz, als Sinnbilder der Gastfreyheit und Freundschaft. Sein Geschenke rührte die Khozaren, daß sie an ihren Undank zurück dachten, sich gänzlich von den Georgiern trennten, und sogleich zurück nach Hause kehrten.

Hej. 624. n Chr. G. 1226.

Jalaloddins Tapferkeit.

Ungeachtet dieses großen erhaltnen Vortheils hatte doch Jalaloddin so viele Mäßigung, dem Fürsten von Georgien 24 Stunden Bedenkzeit über die Bedingungen, die er ihm anbot, zu geben. Während dieses kurzen Stillstandes erlegte Jalaloddin im Zweykampfe verschiedne Georgier, besonders einen von ungeheurer Länge und Stärke. Dieses nahm den Georgiern den Muth; und als die 24 Stunden verstrichen waren, griff sie Jalaloddin an, und schlug sie. Sein Sieg war entscheidend; und er zog in der Hauptstadt ihres Landes, Teflis, ein. Indem

dem er daselbst war, vernahm er, daß Borak, p) sein Statthalter in Kerman, sich aufrührischer Kunstgriffe schuldig machte. Jalaloddin wagte einen von den glücklichen Streichen, der, wenn er nicht gut ausgefallen wäre, hätte Verwägenheit können genennt werden. Denn er reiste mit nicht mehr als 300 Reutern nach Kerman ab, fand daselbst Zutritt, bestrafte den aufrührischen Statthalter, wie er es verdiente, und brachte die Provinz wieder zu gehorsame.

Hierauf kehrte er nochmals seine Waffen wider die kleinen Fürsten in den westlichen Ländern, und hatte mancherley Glück. q) Auf die Stadt Akhlat machte er mehrmal vergebliche Versuche. Im Jahre Christi 1229 finden wir, daß er vom neuen Akhlat angriff, das damals ein Fürst r) aus dem Hause Ayub inne hatte. Akhlat war um diese Zeit eine sehr starke Stadt, und Jalaloddin brachte es, indem er es an der Seeseite beschoß, zur Uebergabe, obgleich die Einwohner die hartnäckigste Gegenwehr gethan, und einige Zeit über sich bloß von Hunden genährt hatten.

Es erhellt, daß bey der Uebergabe von Akhlat Azzoddin und Takioddin s) aus dem Hause Ayub zu Gefangnen gemacht wurden; und Jalaloddin war so stolz auf seine Eroberung, daß er sie öffentlich zur Schau ausstellte. Aschraf verband sich mit dem Sultane von Iconium t) wider Jalaloddin. Die

p) Barak Hadscheb, Stifter der Dynastie der Karakhatayer. S. d'Herbelot und Degvignes T. I. p. 205. 206. T. II. P. II. p. 283.

q) S. Degvignes T. II. P. II. p. 284. T. III. p. 53.

r) Malek al Aschraf, al Adels Sohn.

s) Takioddin al Abbas war al Aschrafs Bruder; aber Azzoddin Aybek blos ein Mamluk von al Aschraf. Aber Mojiroddin Yakub ward noch nebst jenen gefangen, und dieser war ein andrer Bruder von al Aschraf.

t) Alaoddin Kaikobad.

khowarazmische Armee war ungefähr 40,000 Mann stark. Es kam zu einem Treffen, u) dessen Glück nicht eher als den dritten Tag entschieden ward, da die Khowarazmier auf das Haupt geschlagen wurden. v) Es ist merkwürdig, daß Jalaloddin den Takioddin, Aschrafs Bruder, den er in Akhlat zum Gefangnen gemacht hatte, dem Khaliphen von Baghdad zum Geschenke schickte. Dieser ließ ihm die Fesseln abnehmen, und schickte ihn in das Lager seines Bruders Aschraf um die Zeit, da er eben den Jalaloddin schlug.

Seine Unterhandlung mit Aschraf.

Nach diesem Siege nahm Aschraf wieder Akhlat ein, und es ward zwischen ihm und Jalaloddin eine Unterhandlung angefangen. Der letzte hatte außer dem Takioddin noch den Majroddin, Aschrafs Bruder, in der Gefangenschaft. Es schickte daher Aschraf eine Gesandtschaft an Jalaloddin, mit dem Ersuchen, er möchte seine Gefangnen eben so leutselig halten, als er selbst mit denen von Jalaloddin umgehen würde. „Euer Herr," antwortete der Khowarazmier, „hat bloß meine Sclaven zu „Gefangnen; ich aber habe seine Brüder." Als das dem Aschraf gemeldet wurde, sagte er den Ministern Jalaloddins, er hätte wohl noch mehr Brüder, und das Haus Ayub hätte itzt 2000 Abkömmlinge. w) Dieser gegenseitige Stolz machte aller Unterhandlung ein Ende.

Er widersetzt sich den Tartarn. Hej. 627. n. Chr. G. 1229.

Doch die gemeinschaftliche Gefahr machte den Jalaloddin zur Wiedervereinigung geneigt. Denn die Moguls waren unter dem Jurmagun Nowayn über

u) noch Hej. 626, aber im J. Chr. 1229, denn das Jahr der Hidschreh fieng an den 29. Novemb. 1228.

v) Degvignes T. II. P. II. p. 284. T. III. P. II. p. 60.

w) Eben diese so zahlreiche Verwandtschaft der Ayubiten und die Menge der kleinen abgefundnen Prinzen erleichterte nachher den Mogoln die Eroberung aller der westlichen Länder in Asien.

über den Fluß Amu gegangen, und rückten weiter vor. Der Sultan schickte Gesandte an den Khaliphen zu Baghdad, an Aschraf und an den Sultan von Iconium, und stellte ihnen die Gefahr vor, welcher sie sowohl als er ausgestellt wären, wo die Moguln nicht zurückgetrieben würden. Allein sie waren so thöricht, daß sie die Warnung nicht annahmen, oder so abgeneigt vor einer Verbindung mit Jalaloddin, daß sie sie in den Wind schlugen. Die Moguln drangen also mit 60,000 Reutern in Khorasan ein.

Sein Abriß und seine Größe.

Jalaloddin ward um diese Zeit schwermüthig über den Verlust einer Sclavin, in die er sehr verliebt gewesen war. Er hatte alles das Gebiete seines Großvaters Tacasch und seines Vaters Mohammed geerbt. Er war ein Fürst von großer Herzhaftigkeit und unternehmendem Geiste, zugleich aber der stolzeste Monarch seiner Zeit. Gewisse Schriftsteller erzählen, es hätten einmal 27 musulmännische Fürsten vor seinem Pallaste auf 27 Trommeln, die mit Edelsteinen geschmückt waren, einen feyerlichen Marsch x) geschlagen, der der Marsch Alexanders des großen genannt wurde. Ob er schon oft von den Moguln geschlagen wurde, fand er doch allemal Hülfsmittel in seiner eignen Herzhaftigkeit und Großmuth, die ihn unterstützte. Er räumte niemals den größten der musulmännischen Fürsten, bloß den Khaliphen zu Baghdad ausgenommen, eine Gleichheit mit ihm selbst ein; und wenn er an sie schrieb, ließ er sich nicht herab, daß er „dein Bruder„ oder „dein „Diener“ vor seinen Namen gesetzt hätte; hingegen in seinen Briefen an den Khaliphen zu Baghdad unterzeichnete er sich allemal: „dein Diener.“

x) nein; sondern das Zeichen zum Gebet. S. Degvignes T. II. P. II. p. 278.

Er wird getödtet. Hej. 628. n. Chr. G. 1230.

Als seine Vernunft abzunehmen begonnte, und er fand, daß die andern muſulmännischen Fürsten ihn nicht unterstützen wollten, begab er sich in die wollüstige Provinz Diyar Bekr in Mesopotamien, und hieng da aller Ergetzlichkeit und Ueppigkeit nach, ohne sich den Moguln zu widersetzen, welche seinen Feldherrn, den Emir Aurkan, y) schlugen. Hierauf suchte er sich, bloß von drey Bedienten begleitet, davon zu machen, ward aber an seiner kostbaren Rüstung erkannt, und von einem Kurden umgebracht. z)

Hej. 630. n. Chr. G. 1232.

Nach dem Absterben Modhafferoddins, a) Fürsten von Arbel, welcher seinen Leichnam nach Mecca zu bringen befahl, ernannte der Khaliphe Mostanser einen seiner Großen, den Abul Maali Mohammed, zum Befehlshaber dieser Stadt, welcher darauf in des Khaliphen Namen davon Besitz nahm. b) Es erhellt, daß der Khaliphe in großer Freundschaft mit dem ägyptischen Sultane Camel lebte, der noch immer sein Ansehen über die Fürsten aus dem Hause Ayub behauptete. Er setzte aus eigner Macht den c) Masud, Fürsten von Amida und Hisn Caifa in Mesopotamien, aus dem ortokischen Hause, d) wegen seiner Laster ab, und ertheilte sein Gebiete einem andern Zweige ebendesselben Hauses. e)

Hej. 629. n. Chr. G. 1231.

In

y) Orkhan.

z) S. Degvignes l. c. und T. III. p. 76.

a) Kukberi.

b) Modhafferoddin hatte nemlich, weil er selber keine Kinder hatte, den Khalifen zum Erben seiner Länder eingesetzt. S. Abulfeda a. 630. R.

c) Die Geschichte dieses Masud, von dem Hause Ortok, steht ausführlicher beym Abulfeda unter dem Jahre 629. S. Degvignes T. II. P. II. p. 145. wo etwas von dieses Masuds Vater ol Malek os Saleh steht. R.

d) S. Degvignes T. I. p. 251. 252.

e) Das ist falsch. Ol Malek ol Kamel gab Emid seinem Sohne ol Malek os Saleh Ayub, den wir bald hernach als Sulthan von Aegypten sehen werden. R.

In allen andern Stücken fuhr Camel fort sich mit größter Mäßigung und Weisheit zu betragen, und der Schutz, den er allezeit den Christen verlieh, hat seine Aufrichtigkeit in der mohammedischen Religion mit Recht verdächtig gemacht. Außer den von uns bereits angeführten ihnen erwiesnen Vergünstigungen erlaubte er sowohl ihnen als den Juden, so viele Kirchen und Schulen zu bauen, als sie nur wollten, und sie prächtig auszuzieren. Er hob ferner das verhaßte Verbot auf, vermöge dessen sie nicht auf Eseln und Maulthieren reiten sollten, und machte keinen Unterschied zwischen ihnen und seinen andern Unterthanen. In einem gewissen Stücke übertraf er alle die Nachsicht, welche die größten musulmännischen Fürsten gezeigt hatten; denn man erzählt, er hätte beyderley Glaubensgenossen vergönnt, alle ihre Rechtshändel unter einander vor Obrigkeiten von ihrer eignen Religion zu führen. Die Juden genossen zu der Zeit, von welcher wir itzt reden, ebendasselbe Vorrecht in England, waren aber genöthigt, es sehr theuer zu bezahlen. Camels Mäßigung.

Doch Camels Achtung für die christliche Religion gieng noch weiter. Die Mönche im Thale Habib wurden von einem geizigen Emir verfolgt, der des Sultans Einkünfte in dieser Gegend einnahm. Als den ein gewisser Renegat beschuldigte, er hätte die Regierung um ihren Tribut betrogen, legte er vielen dieser Mönche harte Leibesstrafen auf, und nöthigte sie, ihm eine große Summe Geld zu bezahlen. Dieses brachte er dem Sultan, und erzählte ihm frohlokkend, auf welche Art er es eingetrieben hätte. Camel war weit entfernt, diese Bedrückung gutzuheißen, und beschloß, anstatt das Geld anzugreifen, die Sache persönlich zu untersuchen. Er gab also bey der Rückkehr von Alexandrien den Mönchen im Thale Habib mit seiner ganzen Hofstatt einen Besuch. Die Beyspiele seiner Neigung gegen die Christen.

Gastfreyheit, die er bey diesen armen Leuten fand, und die Beweise, die sie ihm von ihrer Treue gegen seine Regierung gaben, gefielen ihm so wohl, daß er sie nicht nur von aller Beschuldigung frey sprach, sondern auch reichlich mit allen den verschiednen Arten von Getraide und Hülsenfrüchten beschenkte, deren sie sich zu ihrer Nahrung bedienten. Er unterzeichnete ferner ein Patent, darinne sie, und alle, die nach ihnen das Mönchsleben ergreifen würden, von allen Arten von Abgaben befreyt wurden; und erlaubte ihnen, die Güter, die sie bey ihrem Absterben besaßen, an ihre Klöster zu vermachen.

Vornehmlich aber empfahl er ihnen und den übrigen Christen in seinem Gebiete die Eintracht bey Besetzung des patriarchalischen Stuls, der damals verledigt war. Die konnte er iedoch mit aller seiner Macht nicht zuwege bringen. Denn ie mehr der Sultan diese zankſüchtigen Mönche zur Einigkeit aufmunterte, desto stärker entzweyten sie sich unter einander selbst; sie konnten auch nicht dahin gebracht werden, einen Patriarchen zu wählen, ob sich gleich Camel großmüthig erbot, ihnen alle die Kosten eines Patents und andre bey solcher Gelegenheit ihm gebührende Sporteln zu erlassen. Ein gewisser Dawd oder David nahm daher Gelegenheit, dem Sultan eine starke Summe anzubieten, wenn er ihn zum Patriarchen ernennen wollte; aber er schlug sie aus, deßgleichen eine andre Summe, die ihm ein andrer, der sich um das Amt bewarb, geben wollte. Endlich, da er alle seine Ermahnungen zur Eintracht an diesen unruhigen Mönchen verloren fand, schickte er ihnen eine Art von Befehl zu, der vieles mit einem engländischen Bescheide zur Wahl gemein hatte, worinne ihnen erlaubt wurde, den Yakya, einen ägyptischen Geistlichen, zu ihrem Patriarchen zu wählen. Obschon aber die Mönche versprochen hatten, sich die Ernen-

nung

nung des Sultans gefallen zu lassen, konnten sie doch nicht dahin gebracht werden, einmüthig zu verfahren; und Camels Achtung für sie, oder vielmehr für ihre Religion, war so groß, daß er in kurzem seine Ernennung zurück nahm, und die Würde einige Jahre unbesetzt blieb. f)

Um diese Zeit g) starb Naseroddin, Fürst von Mawsel, aus dem hause Zenki. h) Man erzählt, der Khaliphe zu Baghdad hätte den Befehl zur Investitur mit der Herrschaft über sein Gebiete seinem Statthalter und ersten Minister Bedroddin Lulu zugeschickt, für welchen dem zu folge zu Mawsel gebetet wurde. Wir wissen auch nicht, daß sich Camel oder andre Fürsten aus dem Hause Ayub seiner Regimentsfolge widersetzt hätten. Hej. 631. n. Chr. G. 1233.

Octay folgt dem Jenghiz Khan.

Der große Jenghiz Khan, auf dessen Geschichte wir in künftigem Bande kommen werden, war nunmehr i) verstorben. Ihm folgte sein Sohn Octay Khan, der allen Ehrgeiz seines Vaters, nicht aber seine Fähigkeit, besaß. Er war inzwischen damals der mächtigste Fürst in der Welt, und so stolz, daß er selbst den Khaliphen zu Baghdad mit einem Einfalle bedrohte, wofern er ihn nicht für seinen Obern erkennen wollte; wir wissen iedoch nicht, daß sich Mostanser dazu verstanden hätte. Alaoddin Kaikobed, der damalige

Sein Stolz.

f) Renaudot. p. 573. sqq.

g) Hej. 631, wie Abulfaragi S. 475. Aber nach andern schon 616, s. oben S. 555 Anmerk. c)

h) Es starb allerdings 619 Naseroddin Mahmud, der Sohn al Malek al Caher Masuds, in seiner zarten Kindheit. Er gehört zu dem Geschlechte der Atabeker von Syrien und Mesopotamien, oder welches einerley ist, zum Geschlechte des großen Emadoddin Zenghi. S. Degvignes T. II. P. II. p. 247. Hierauf warf dessen Oberhofmeister Bedroddin Lulu sich zum Herrn von Mosul auf, und ließ sich ol Malec or Rahim schelten. R. S. auch Degvignes T. I. p. 256.

i) Hej. 624.

malige Sultan von Rum, oder Iconium, ein sehr ehrgeiziger Fürst, besorgte, des Otay Macht möchte ihm in seinen Entwürfen hinderlich seyn. Er schickte daher Gesandte an ihn, und bekannte sich ihm für unterwürfig. k) Ganz Asien erstaunte darüber, daß man einen seljukischen Sultan sich selbst auf diese Art demüthigen sah. Auch Octay sah die Ehre wohl ein, die ihm widerfuhr. Er nahm seine Unterwürfigkeit mit großen Merkmaalen des Beyfalls an, lobte des Sultans Weisheit, und erbot sich, wenn er an seinen Hof kommen wollte, ihm einen beträchtlichen Posten unter sich zu ertheilen. Dieses Erbieten erregte, wie man erzählt, den größten Unwillen bey den Abgesandten und allen musulmännischen Fürsten.

Hej. 630.

Edessa wird eingenommen.

Alaoddin erhielt inzwischen vermittelst dieser Unterwürfigkeit die Freyheit, seine Waffen wider Akhlat zu kehren. Er nahm es nebst Sarra Mauray l) dem Aschraf weg. Deßgleichen eroberte er Edessa mit Sturme. m) Diese Stadt, welche seit kurzem ihre Herren so oft verwechselt hatte, ward vornehmlich von Christen bewohnt. Alaoddin gab sie sowohl als die Musulmänner dem Schwerte seiner Soldaten preis, welche die Einwohner niedermachten, und die Stadt drey Tage lang plünderten. Die Güter und Gerächtschaften der christlichen Kirchen daselbst waren, wie man erzählt, sehr kostbar, wurden aber alle von

Hej. 632. n. Chr. G. 1234.

den

k) Man vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 61.

l) Zwey Bedenken finde ich bey dieser Nachricht, die aus dem Abulfaragi (S. 475) genommen ist. Einmal war diese Stadt damals nicht mehr vorhanden; sie war vorlängstens schon eingegangen. Fürs zweyte war sie gar zu weit von Eklath entlegen, als daß sie hier in Betrachtung kommen könnte. Es muß ein Ort in Armenien, nicht weit von Eklath, seyn. Sarramarray aber liegt im arabischen Irak, nicht weit von Baghdad. K.

m) S. Degvignes l. c. p. 62.

den Soldaten weggeführt. Das Beyspiel von Edessa schreckte die Stadt Harran, die sich sogleich an Alaoddin ergab. n) Hierauf nahm er Rakka und Bir am Euphrat weg. Dieses Glück Alaoddins, und die unmenschliche Art, wie er sich dessen bediente, machte endlich die Fürsten vom Hause Ayub rege. Camel fiel in sein Gebiete an der Spitze einer starken Armee ein, welche Edessa vier Monate lang belagerte, und endlich wegnahm. Zur Rache für Alaoddins Unmenschlichkeit legte er alle Rumier, o) die seine Unterthanen waren, in Ketten, und schickte sie als Sclaven auf Kamelen nach Aegypten. Ungeachtet dieses Verlusts behauptete doch Alaoddin, der bey den christlichen Scribenten unter dem Namen Aladin der erste p) so berufen ist, nicht nur sein eignes Gebiete völlig, sondern erweiterte es auch sehr, und kehrte in seine Hauptstadt mit unermeßlicher Beute zurück. Hej. 633. n. Chr. G. 1235.

Allein er überlebte diesen Kriegszug nicht lange. Denn als er nach Iconium zurückgekommen war, hielt er ein großes Gastmahl für seine Feldherren und die vornehmsten Großen an seinem Hofe. Mitten unter aller dieser Lust sprangen einige seiner Blutgefäße, und er blieb auf der Stelle todt, nicht ohne starken Verdacht, daß sein Tod durch seinen Sohn Kay Khosrou den zweyten, den er für seinen Erben erklärt hatte, beschleunigt worden sey. Alaoddin war, ungeachtet seiner kränkenden Demüthigung vor dem Okray, Absterben des Sultans zu Rum. Hej. 634. n. Chr. G. 1236.

n) S. Abulfaragi S. 475. und Abulfeda unter dem J. 632 und 633. R.

o) *Rumaeos* sagt Pocok S. 311. Römer, Leute aus Kleinasien, welches damals Romania Asiatica hieß R.

p) Ob er so heiße, habe ich nicht untersucht. Wenn er so heißt, so geschieht das mit Unrecht. Denn in der Geschichte der selgjukischen Sulthane von Iconium finde ich keinen, der so geheißen hätte. Selbst auch beym Du Cange in Familiis CPtanis (p. 356. n. XII.) finde ich keinen andern Aladin, als diesen. R.

Oktay, der stolzeste Fürst von der Welt. Er ist wegen nichts so sehr berühmt, als darum, weil er den Ortogrol aufgezogen hat, q) den Vater des großen Othmans, Stifters des gegenwärtigen regierenden Hauses zu Constantinopel.

Mißbräuche der Christen in Aegypten.

Des ägyptischen Sultans Camel Mäßigung gegen die Christen und große dem Mönchsorden ertheilte Vorrechte wurden sehr gemißbraucht. Denn viele Aegypter, zumal junge Leute, legten Mönchskleidung an, damit sie keine Abgaben entrichten dürften. Daraus entstand eine gewaltige Verminderung der Einkünfte. Der Sultan war also genöthigt, eine Art von Verzeichniß einzuführen, in dem ieder Mönch seinen Namen angeben sollte, und zu verordnen, daß keine, als solche, die ordentlich in ein Kloster giengen, auf die Freyheiten des Ordens ein Recht haben sollten.

Hej. 635. n. Chr. G. 1237.

Kurz darauf starb der Sultan von Damascus, Aschraf, Camels Bruder, mit dem Ruhm eines großen Kriegsmanns, der aber seinem Vergnügen zu sehr nachgehangen hätte. Sein Bruder Al Saleh Ismael nahm sogleich seine Hauptstadt in Besitz. Es machte ihm aber Al Camel die Erbfolge streitig, r) zog an der Spitze einer großen Armee aus, und nahm Damascus weg. Er verfuhr iedoch bey dieser Gelegenheit mit seiner gewöhnlichen Großmuth und

q) Dieß ist eine Erdichtung der türkischen Geschichtschreiber. Schon Degvignes kann nachgesehen werden T. II. P. II. p. 62. Anmerk. f)

r) So viel sich abnehmen läßt, behauptete allezeit der Erstgeborne in dem Fall, daß seine Brüder mit Ländereyen oder Statthalterschaften vom Vater abgefunden worden waren, daß diese kein Eigenthum dieser Brüder wären, und daß diese keinen von dem ältesten Bruder unabhängigen Besitz davon haben könnten. Nach dem Tode eines Bruders oder seiner Kinder behauptete also gleichfalls der älteste das Recht, diese Länder, Statthalterschaften oder Fürstenthümer wieder an sich zu ziehen, oder sie gegen andre zu vertauschen.

zärtlichen Gerechtigkeitsliebe; denn er gab Jsmaeln zur Schadloshaltung für seinen Verlust das Fürstenthum Baalbec und Bosra. Nachdem er darauf eine Verschwörung unter dem Mojahed Schairacuh, einem seiner zinsbaren Fürsten, s) unterdrückt hatte, machte er sich fertig, den Einfällen der Tartarn an einer Seite, und der Seljukier an der andern, womit sein Gebiete bedroht wurde, zu begegnen, und zugleich den europäischen Christen die Spitze zu bieten, mit welchen der Stillstand nunmehr zu ende gieng. Indem er aber zu Ausführung dieser großen Entwürfe Anstalt machte, starb er zu Damascus, im 70. Jahre seines Alters, und 20. seiner Regierung, von dem Tode seines Vaters an gerechnet. Al Camels Tod. noch 635.

Wir haben uns um so viel weitläuftiger über die Geschichte dieses vortrefflichen Fürsten ausgebreitet, weil ihm weder christliche noch musulmännische Scribenten Gerechtigkeit erwiesen haben. Die Begebenheiten aber, die wir von ihm aus unzweifelhaften Zeugnissen berichtet haben, beweisen, daß er eine Ehre für den Regentenstand und die Menschlichkeit gewesen ist. Er war schon frühzeitig in den Künsten der Regierung unterwiesen worden, so daß seine große Erfahrung gemeiniglich sein Verhalten mit Erfolge bekrönte. Wir wissen nicht, daß der Ehrgeiz selbst ihn bewogen hätte, von der Gerechtigkeit und Mäßigung abzuweichen. In der Gelehrsamkeit war seine Geschicklichkeit so groß, daß er als einer der gelehrtesten Männer seines Reichs und als der größte Gönner der Wissenschaften in der Welt gerühmt wird. Er legte eine Schule an, die von ihm Cameliya genannt wird, und versah sie mit schönen Stiftungen für Studierende; und man erzählt, er hätte in person die größten Lehrer seines Reichs Abriß von ihm.

s) Das ist nichts gesagt. Schirakuh war ein Ayubide, ein Nachkömmling des großen Siraconis, wie ihn die Franken nennten. R.

Reichs ausfragen, und von ihrem Wachsthume und Verdienste in der Gelehrsamkeit urtheilen können.

Sein schöner Geschmack.

Daß er einen schönen Geschmack in den Künsten hatte, erhellt aus dem prächtigen Zelte, das er verfertigen ließ, und das 100,000 Kronen werth geschätzt ward. Seine Decke sah der obern Halbkugel ähnlich; es bewegten sich daran vermittelst geheimer Triebfedern die Himmelskörper, Sonne, Mond und Sterne, in ordentlichen Bahnen, so daß sie zu ieder Jahrszeit den richtigen Anblick des gestirnten Himmels darstellten; so wie ungefähr diejenigen Maschienen, die itzt unter dem Namen Orreries und andern Benennungen bekannt sind. Nach den christlichen Schriftstellern, die dieses Zelt gesehen haben, übertraf es an Pracht und Geschmack alle Dinge in der damals bekannten Welt.

Ihm folgt Adel.

Ihm folgte sein Sohn Adel der zweyte, t) der zur Zeit seines Absterbens Statthalter in Aegypten war. In der Regierung von Damascus aber folgte ihm sein leiblicher Vetter Jowad. u) Der beständige von Cameln den Christen verliehene Schutz hatte bey weitem keine gute Wirkung auf ihre Sitten gehabt. David brachte es endlich durch Geld dahin, daß er zum Patriarchen von Alexandrien gewählt wurde, begieng aber so viele Handlungen der Simonie, daß seine Geistlichkeit im Begriffe stand, sich wider ihn zu empören. Doch er machte sich eydlich anheischig, künftig dergleichen nicht wieder zu begehen. Er übertrat nachher, wie man erzählt, diesen Eyd schändlicher weise, erkaufte sich aber seine Begnadigung von dem neuen Sultane in Aegypten mit einer großen Summe Geldes.

Nach

t) Malek al Adel Seiffoddin Abubeker. Er war der jüngste Sohn von al Kamel.
u) Malek al Dgiauhad Modhaffer Yunus.

Nach Al Camels Tode wird die Geschichte der Musulmänner in dem alten Khaliphate ein bloßes Chaos, wegen der Einfälle der Tartarn und Moguls. Jawad vertauschte die Krone von Damascus an Nojmoddin, einen andern Fürsten aus dem Hause Ayub, v) gegen die Städte Senjar, Rakka und Ana nebst ihren Bezirken. Da Adel der zweyte den Regierungsgeschäfften nicht gewachsen war, wurde Nojmoddin eingeladen, nach Aegypten zu kommen und diese Herrschaft zu übernehmen. Kaum aber war er mit seinen Truppen aufgebrochen, so griffen al Saleh Jsmael, Fürst von Baalbek, und Mojahed Schairacuh, Fürst von Hems, Damascus an, und nöthigten es zur Uebergabe. Dem ungeachtet gieng Nojmoddin auf Cairo los; und da er allenthalben siegte, ward der unglückliche Adel von seinen eignen Unterthanen umgebracht. w)

Staatsveränderungen im Khaliphate.

Hej. 636. n. Chr. G. 1238.

Hej. 637. n. Chr. G. 1239.

Diese Zwistigkeiten unter den Fürsten aus dem Hause Ayub gereichten den Moguls zu großem Vortheile, und das Gebiete des Khaliphen zu Baghdad ward offen gelassen, so daß sie bis an die Thore dieser Stadt streiften. x) Der Khaliphe Mostanser suchte sich zu verwahren. Er schickte seine Feldherren wider die Barbarn, welche mit erstaunlichem Blutvergießen geschlagen wurden. Da der Khaliphe befürchtete, sie möchten wiederkommen, ließ er die Wälle seiner Hauptstadt mit Kriegsmaschienen besetzen.

Der Khaliphe schlägt die Moguls.

Hej. 635. n. Chr. G. 1237.

Die

v) Sohn des al Kamel, und zwar der älteste.

w) Das ist falsch. Ol Adel ward in Verhaft genommen, darinnen er auch bis an seinen Tod geblieben ist, welcher 645, also acht Jahr hernach, erfolgte. Dieser Nachricht fehlt eine merkwürdige Begebenheit. Os Saleh Ayub ward auf seinem Zuge nach Aegypten gefangen genommen, kam aber wieder los; die Umstände hievon findet man beym Abulfeda ad a. 637. R.

x) Man s. Degvignes T. III. p. 104.

Die Barbarn kamen einige Monate darauf in zahlreichern Haufen als iemals wieder, und schlugen die Truppen des Khaliphats. Da sie aber die Stadt nicht einnehmen konnten, giengen sie, nachdem sie das Land ausgeplündert hatten, zurück.

Betrügereyen des Baba und seines Apostels.

Diese Unfälle von seiten der Barbarn verhüteten doch nicht andre einheimische unter den Musulmännern. Baba, ein Türke, trat in Kleinasien auf, gab sich für einen Propheten aus, und nahm ebendieselbe Formel geistlicher Begrüßung als Mohammed an: „Es ist kein andrer Gott, als Gott; und Baba „ist sein Apostel.“ Er hatte einen Schüler, Isaac, der durch alle die vornehmsten Städte dieses Landes lief, diesen Gruß hersagte, und seine Landsleute einlud, sich mit ihnen zu verbinden, bis daß durch Hülfe der Dreistigkeit und Schwärmerey nicht weniger als 6000 türkische Reuter zu ihm stießen, von denen alle, die es nicht mit ihm halten wollten, Musulmänner und Christen, niedergehauen wurden. Endlich schickte Gayathoddin Kaikhosru, damaliger Sultan von Rum oder Romania, einige Truppen wider sie. Allein die Schwärmer schlugen sie, und verursachten solches Schrecken, daß sie Herren von Samosata wurden, die ganze Nachbarschaft von Malathiya ausplünderten, und alle, die ihnen nicht nachfolgen wollten, niederhieben. Gayathoddin war darauf genöthigt, eine Schaar europäische Truppen in Sold zu nehmen, die er nebst seiner eignen Armee wider die Rebellen schickte. Die Musulmänner wurden von solchem Schrecken befallen, daß sie wichen; die Europäer aber griffen die Rebellen an, und hieben sie alle nieder, bis auf die zween Propheten, welche gefangen genommen und hingerichtet wurden. y)

Sie werden getödtet.

Hej. 638. n. Chr. G. 1240.

Kaum

y) Degvignes T. II. P. II. p. 64.

Kaum war dieser Aufruhr gedämpft, so fiel Nowayn, z) den einige Novian nennen, an der Spitze der Moguln Gayathoddins Gebiete an; und obgleich der letzte sowohl von den Griechen als Europäern unterstützt wurde, mußte er doch nach Cäsarea und von da nach Ancyra flüchten. Hierauf nahm Nowayn Siwas und Cäsarea weg, wo er die vornehmsten Einwohner niederhieb. Eben so verfuhr er mit den Einwohnern von Arzinjan. a) Darauf zogen sie weiter gegen Malatiya, kamen aber plötzlich nach Arzinjan zurück. Der Sultan, welcher kurz hernach starb, b) war genöthigt, sich zu einem jährlichen Tribute zu verstehen. c)

Einbruch der Moguls. Hej. 640. n. Chr. G. 1242. Hej. 642. n. Chr. G. 1244.

Um diese Zeit starb der Khaliphe Mostanser. Er wird wegen seiner Freygebigkeit, Herzhaftigkeit und Prachtliebe gelobt. Er behauptete seine Unabhängigkeit und Oberherrschaft unter den Musulmännern zu einer Zeit, da die Nachfolger aller der großen Häuser, die aus dem Khaliphate entstanden waren, sich vor den Moguls bücken mußten. Seine Freygebigkeit gegen Gelehrte, und seine an die Pflanzschulen der Gelehrsamkeit gethanen Schenkungen sollen den größten von seinen Vorgängern ihren gleich gekommen seyn. Er regierte 17 Jahre, und ließ seinen Kopf auf seine Münzen prägen.

Absterben des Khaliphen. Hej. 640. n. Chr. G. 1242.

z) Nowian ist kein Manns- sondern ein Ehrenname, und bedeutet in der mogolischen Sprache so viel als etwa Befehlshaber oder so etwas. Der eigne Name des Mannes hätte sollen dazu gesetzt werden. Er hieß Jarmaghun Nowian. S. Degvignes T. II. P. II. p. 67. R.

a) Arzendschan am Euphrat, im Lande von Siwas.

b) Der Khalife al Mostanser starb 640. Der Sulthan Gajatschoddin starb, nach dem Berichte des Abulfeda, 654, dem aber Degvignes T. II. P. II. p. 67. widerspricht, und behauptet, nach dem Abulfaragi, daß er 642 gestorben sey. R.

c) S. Degvignes l. c. und T. III. p. 105.

Mostasem, a) der neununddreyßigste b) Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Ehe wir auf die nähern Umstände dieses unglücklichen Khaliphats kommen, ist es nöthig, eine kurze Wiederholung von dem Zustande des griechischen Reichs und den Kreuzzügen damaliger Zeit anzustellen; weil es außerdem dem Leser unmöglich fallen würde, die Gründe des großen Vorfalls, den wir itzt zu beschreiben vor uns haben, deutlich zu begreifen.

Zustand der Lateiner in Constantinopel.

Da zu Constantinopel der lateinische Kaiser Heinrich gestorben war, c) folgte ihm sein Bruder Peter, d) Graf von Auxerre. Dieser kündigte zugleich mit den Venetianern dem Despoten von Epirus, e) einem Fürsten aus dem comnenischen Hause, Krieg an, ward aber von ihm verrätherischer weise gefangen genommen und hingerichtet. Ihm folgte sein zweyter Sohn, Robert. Johann Ducas Vatazes, des griechischen Kaisers Theodors Schwiegersohn, ward von dem griechischen Patriarchen zu Nicäa zum griechischen Kaiser gekrönt. f) Hierauf begaben sich Alexius und Angelus g) in Roberts, des lateinischen Kaisers zu Constantinopel, Schutz, der sie mit einer Armee nach Asien schickte. Allein Johann Ducas schlug die beyden Lascaris, rüstete eine Flotte aus, und unterwarf sich die meisten Inseln im Archipelagus. Hierauf verstärkte er sich durch Bündnisse mit dem Könige der Bulgarn und mit dem Sultane von Iconium, und bezwang alle die

a) Abdallah Abu Ahmed Mostaasem Billah.
b) und letzte. R.
c) J. 1216.
d) Peter von Courtenay.
e) Theodor.
f) J. 1222.
g) des vorigen Kaisers Lascaris Brüder.

die Oerter, welche die Lateiner am Bosporus und Hellespont inne hatten.

Bald hernach starb der lateinische Kaiser Robert auf dem Rückzuge von Rom. h) Ihm folgte Johann von Brienne, der den Titel als König von Jerusalem führte. Das Reich aber sollte nach ihm an Balduin kommen, einen achtjährigen Knaben, und Bruder des vorigen Kaisers Robert, der sich mit des Johann von Brienne Tochter verlobte. Johann war, wiewohl er nunmehr beynah 88 Jahre zurückgelegt hatte, einer der besten und geschäfftigsten Feldherren in Europa. Er widersetzte sich allein den vereinigten Truppen der Griechen, Bulgarn, und Seljukier, und schlug sie. Da aber die Barbarn durch ihre Niederlagen immer stärker zu werden schienen, war er zuletzt genöthigt, sich in Constantinopel einzuschließen, wo sie ihn belagerten. Er schickte indessen seinen Schwiegersohn, den jungen Balduin, J. 1236. ab, bey dem Pabste und den christlichen Mächten Beystand zu suchen.

Es wird ein neuer Kreuzzug gepredigt. J. 1237.

Das geschah um die Zeit, als der Pabst Gregor der neunte mit großem Eifer die Lust zu Kreuzzügen wieder lebendig gemacht, und den König von Navarra, die Herzoge von Burgund und Bretagne, nebst vielen der größten Fürsten von Europa dahin vermocht hatte, das Kreuz zu nehmen, und an der Spitze von Armeen nach dem heiligen Lande zu ziehen, sobald nur der Stillstand verflossen seyn würde. Allein der bedrängte Zustand der Lateiner in Constantinopel zog des Pabstes Aufmerksamkeit noch stärker an sich. Der griechische Kaiser und die Fürsten aus dem comnenischen Hause läugneten die Gewalt der lateinischen Kirche, und behielten ihren eignen Patriarchen. Sollten sie demnach Constantinopel wieder erobern, so war Gregor in Gefahr,

h) J. 1228.

den schönsten Stein aus der päbstlichen Krone zu verlieren. Er dachte demnach sogleich darauf, daß er die zur Eroberung des heiligen Landes aufgebrachten Truppen zum Entsatze von Constantinopel gebrauchen wollte.

Der Pabst richtet ihn wider die Griechen.

Zu dem Ende predigte er eine neue Art von Kreuzzuge, indem er den Kreuzfahrern erlaubte, ihren Dienst im heiligen Lande mit dem zu Constantinopel zu verwechseln; und verwandte zu dem letztern Feldzuge das Geld, das für den ersten bestimmt gewesen war. Darauf schickte er Balduinen mit gehörigen Beglaubigungsschreiben nach Frankreich, und gab ihm Briefe an die verschiednen zum Kreuzzuge erbötigen Fürsten mit, worinne er sie ermahnte, nach Constantinopel zu gehen. Viele waren zu diesem Kriegsdienste geneigt, weil er weniger Schwierigkeit und Gefahr als der im heiligen Lande mit sich führte; und der Herzog von Bretagne versprach wirklich, Balduinen mit 12000 Mann zu folgen. Allein

Die christlichen Fürsten sind misvergnügt.

der König von Navarra, der Herzog von Burgund und die andern großen Fürsten bey dem Kreuzzuge, rückten dem Pabste seinen Leichtsinn auf, und weigerten sich in deutlichen Worten, ihre Bestimmung zu ändern. Zuletzt trat sogar der Herzog von Bretagne auf ihre Seite.

Der Pabst dagegen stellte vor, der Entsatz von Constantinopel müßte ihre vornehmste Sorge seyn; weil die beständige Erfahrung gezeigt hätte, daß kein Kreuzzug glücklich ausschlagen könnte, wofern man diese Stadt in den Händen der schismatischen Griechen ließe. Die schrecklichen Streitigkeiten aber, die bald nachher zwischen ihm und dem Kaiser Friedrich ausbrachen, nöthigten ihn, einen dritten Kreuzzug zu seiner eignen Befreyung zu predigen. Doch die Venetianer verbanden sich mit Balduin, und rüsteten eine Flotte aus, die Constantinopel von den Griechen

und

und Bulgarn entsetzte. Als aber der Kaiser Johann von Brienne gestorben war, nahmen die Griechen diese Hauptstadt seinem Nachfolger Balduin wieder ab, und vertrieben ihn. Sie blieb hierauf unter dem Hause der Palåologen, bis daß sie ihm, wie wir in folgendem Bande berichten werden, von den Türken abgenommen ward. J. 1261.

Der Sultan von Aegypten zieht nach Jerusalem. Hej. 637.

Nojmoddin blieb Sultan von Aegypten; und da er, wie bereits erzählt worden ist, Damascus eingebüßt hatte, nahm er einen Zug nach Jerusalem vor, wo er sich beschwerte, daß die Christen, dem Stillstande zuwider, Festungswerke aufführten. Nach den musulmännischen Scribenten kamen er und Naser Dawd, Fürst von Al Karac, den er zum Gefangnen gemacht hatte, i) nach Jerusalem, und schlossen daselbst mit einander ein Bündniß, in welchem Nojmoddin dem Fürsten sein ganzes Recht auf Damascus abtrat. Dieß bewog den Saleh Jsmael, der damals Damascus inne hatte, den Feldherren des Kaisers Friedrichs in Palåstina zween feste Oerter, Safed und Schakif, abzutreten. k)

Die Kreuzfahrer kommen zu Acco an.

Um diese Zeit l) langte der König von Navarra, m) nachdem er sich zu Marseille und in andern Häfen

i) umgekehrt soll es heißen, der ihn zum Gefangnen gemacht hatte. R.

k) Die Verf. der großen Welthistorie scheinen alles dieß aus der Handschrift des Ebn Schonab genommen zu haben. Es läßt sich solches aber nicht in das Reine bringen.

l) Hej. 641. n. Chr. Geb. 1243. R. Die christlichen Schriftsteller 1240 oder 1239, und so auch Tilleau de la Chaise Hist. de S. Louis T. I. p. 202. ein Buch, das gründlich geschrieben, und selbst aus arabischen Schriftstellern geschöpft ist. Im fünften Buche ist ebendas. eine kurze Geschichte der Kreuzzüge bis auf Ludwig den Heil. eingerückt, welche die Hauptdata sehr richtig und ordentlich enthält.

m) Thibald der fünfte, Graf von Champagne und von Brie.

am mittelländischen Meere eingeschifft hatte, mit seiner Abtheilung der christlichen Armee sicher zu Acco an. Die andern Abtheilungen mußten, aus Mangel an Schiffen, ihren Zug zu lande nehmen, wo sie, wie gewöhnlich, vor Beschwerlichkeit und Hunger, oder durch die im Hinterhalte lauernden Barbarn und Ungläubigen, elender weise umkamen. Der König von Navarra ward zum Feldherrn der Unternehmung gewählt, fand aber in kurzem, daß er wenig Macht hatte. Die Tempelherren und Hospitalritter, welche den Kern der christlichen Armee ausmachten, waren auf des Pabsts Seite. Da nun die neuen Kreuzfahrer auf gleiche Art sich zu der oder jener Partey schlugen, verloren die Christen die beste Gelegenheit, die sie bey den schrecklichen Spaltungen, die damals im Hause Ayub herrschten, gehabt hätten, sich Bedingungen nach ihrem Gefallen auszumachen. Die Tempelherren hielten es mit dem Saleh Ismael; da hingegen der König von Navarra und die Hospitalritter einen gegentheiligen Vertrag mit Nojmoddin errichteten. n)

Unvorsichtigkeit der Kreuzfahrer.

Die andern Fürsten des Kreuzzugs glaubten, es stünde ihnen nicht weniger frey, unabhängig zu verfahren. Der Herzog von Bretagne fiel mit seinen

J. 1240. Truppen in das Fürstenthum Damascus ein; und nachdem er daselbst einige Oerter von keiner großen Haltbarkeit oder Wichtigkeit geplündert hatte, zog er im Triumphe nach Ascalon zurück, wo die Hauptarmee lag, und welches sie wieder zu befestigen beschlossen hatten. Sein Beyspiel munterte andre Fürsten auf, seinem mit so leichter Mühe erworbnen Ruhme nachzueifern. Der Herzog von Burgund, der Graf von Bar, und der Connetable Amalrich von Montfort, wurden einig, mit ihren Truppen zusammenzustoßen, und zu versuchen, ob sie Gaza, eine der stärksten

n) Man s. hier Hist. de S. Louis T. I. p. 407.

stärksten Gränzfestungen Aegyptens auf der Seite von Palästina, überfallen könnten. Sie trennten sich demnach mit ihren Truppen von der Hauptarmee, zogen die ganze Nacht und den folgenden ganzen Tag, in der Hoffnung, die Stadt des Morgens darauf früh zu überfallen.

Sie werden geschlagen.

Es erhellt, daß Nojmoddin dieses Unternehmen voraus gesehen hatte. Denn nicht nur warf er in die Stadt eine starke Besatzung, und versah sie mit allem, was zu einer eifrigen Gegenwehr nothwendig war, sondern nahm auch mit seiner Hauptarmee seinen Stand nicht weit davon; da indessen ein starker Haufe von der Besatzung die verfänglichsten Zugänge besetzte, durch welche die Christen kommen mußten, ehe sie die Stadt erreichen konnten. Anstatt also die Stadt zu überfallen, wurden sie selbst bey Tages Anbruche bestürzt, als sie sahen, daß solche Anstalten waren getroffen worden, sie zu empfangen; um so viel mehr, da sie sich in Ebnen verwickelt fanden, die mit schwerem, tiefen Sande bedeckt waren, wo die leicht bewaffneten Feinde sie auf allen Seiten umgaben, und nach Gefallen erlegten. Alle Herzhaftigkeit der Christen half ihnen bey dieser Gelegenheit nichts. Nur mit Mühe entkam der Herzog von Burgund nach Ascalon. Der Graf von Bar und die tapfersten französischen Feldherren blieben auf dem Platze, so wie beynah die ganze Armee, welche nicht gefangen genommen wurde. Das letzte Schicksal hatten der Connetable von Montfort und 70 der vornehmsten französischen Herren, die alle in Ketten nach Cairo geschickt wurden.

Betrachtet man diese Unternehmung recht, so wird sie vielleicht eben so ungerecht scheinen, als sie unbedächtig war. Denn Nojmoddin, wider dessen Redlichkeit die christlichen Schriftsteller nichts einwenden, verließ sich auf den Stillstand, ohne sich vor-

zustellen, daß einige von den Christen die Freyheit hätten, ihn zu brechen, bloß die Tempelherren ausgenommen, die offenbar auf der Seite seiner Feinde waren. Kurz darauf kehrten der König von Navarra und Herzog von Bretagne nach Europa zurück. Es kam aber an ihre Stelle der englische Graf von Cornwall, o) der kurz hernach zu Acco mit einem unermeßlichen Schatze landete, von dem er öffentlich sagte, er wäre gesonnen, ihn im Dienste des Kreuzzugs aufzuwenden. Er fieng sogleich an einen starken Thurm zu bauen, der zu den Festungswerken von Ascalon hinzugefügt ward.

Des Grafen von Cornwall Ankunft in Palästina.

Nojmoddin und die Ungläubigen zitterten bey dem Namen dieses Herrn, der eben so lautete, als jenes englischen Monarchen seiner, dessen sich noch ihrer viele mit Leidwesen erinnerten. Um daher die Fortdauer des Stillstands zu erhalten, erbot sich Nojmoddin, ihn dadurch zu bekräftigen, daß er den Christen noch einige Vortheile mehr einräumte, ihnen eine Kirche zu Cairo verwilligte, einen gewissen Bezirk an der Seeküste abträte, und alle im Gefechte bey Gaza gemachte Gefangne frey gäbe. Richard gieng mit dem Herzoge von Burgund und den andern Oberhäuptern des Kreuzzugs zu rathe, und fand, sie könnten nicht besser thun, als diese Bedingungen annehmen. Nojmoddin kam ihnen getreulich nach.

noch J. 1240.

Darauf kehrte Richard mit seinen Kreuzfahrern, nachdem er die gebliebnen im Gefechte bey Gaza hatte beerdigen lassen, so wie andre Fürsten vor ihm gethan hatten, nach Europa zurück.

Er geht nach Europa zurück.

Die christlichen sowohl als muselmännischen Scribenten klagen sehr über die Treulosigkeit derjenigen Christen, die im heiligen Lande zurückblieben, und den Frieden auf das schändlichste brachen. Der vorige Fürst von Damascus, al Saleh Ismael, hatte

Einfall der Khowarazmier in Palästina.

Zwistig-

o) Richard, König Heinrichs von England Bruder.

Zwistigkeiten mit dem ägyptischen Sultan, und erbot sich gegen die Christen, um sie auf seine Seite zu bringen, ihnen ganz Palästina vom Jordan bis an die See abzutreten, wofern sie sich mit ihm wider Nojmoddin vereinigen wollten. Da nun Nojmoddins Thron in Aegypten bey weitem noch nicht völlig befestigt war, so könnte dieses Bündniß, so schändlich es auch war, ihm sehr nachtheilig geworden seyn, indem die Tempelherren und Hospitalritter damals ohn allen Streit die besten Truppen in der bekannten Welt waren. Allein da die Moguls das khoworazmische Reich völlig bezwungen hatten, so gieng dieses Volk über den Euphrat und Tigris, verlangte Wohnplätze vom Sultan in Aegypten, und erbot sich, ihm unterworfen zu seyn. p) Nojmoddin kannte wohl die Frechheit und Wildheit dieser Barbarn; aber das treulose Verhalten der Christen machte ihren Beystand seinen Angelegenheiten nothwendig. Er sagte zu ihren Anführern, zu allem Glücke stünde es itzt in seiner Macht, ihnen das ganze Palästina preis zu geben; das könnten sie leicht erobern, weil die Hauptstadt und die vornehmsten Städte ohne Festungswerke wären. Hej. 640. n. Chr. G. 1242.

Kaum waren diese Worte seinen Lippen entfallen, so brachen die Barbarn gleich einem Ungewitter in Palästina ein, richteten ihren Zug gerade auf Jerusalem Sie zerstören Jerusalem. Hej. 642. n. Chr. G. 1244.

p) Selbst die christlichen Schriftsteller, z. E. beym Maimburg T. IV. Hist. des Croisades. Hist. de S. Louis T. I. p. 108. nennen sie Kharismier und nicht Mogoln. Die Kharismier waren es, welche in Palästina einfielen, und Jerusalem plünderten. Eben diejenigen kharismischen Truppen, welche Dschelaloddin in die westlichen Länder Asiens geführt hatte, traten nach seinem Tode erst in die Dienste des Sultans von Rum, Kaikobad, nachher nahmen sie Dienste beym Sulthan von Aegypten Saleb Ayub. Und dieser war es, welcher sie nebst einem Corps andrer Truppen wider Saleb Ismael und die Christen schickte, J. 1242. S. Degvignes T. II. P. II. p. 289.

salem zu, hieben sogleich 6000 Christen nieder, die einige Verschanzungen vor der Stadt aufgeworfen hatten, drangen mit Gewalt hinein, und erfüllten sie mit Raub und Blutvergießen. Kein Alter noch Stand ward verschont; die heiligsten Oerter wurden geplündert, angesteckt und zerstört; nach den musulmännischen Scribenten wurden die wenigen noch lebenden Christen in die Kirche der Auferstehung getrieben, und alle darinne zu asche verbrannt. Hierauf breiteten sie sich über das ganze offne Land aus, verübten daselbst ebendie schrecklichen Ausschweifungen, und richteten ihren Zug nach Gaza. Hier aber erhielten sie von Nojmoddin Befehl, nicht weiter auf dem Zuge nach Aegypten vorzurücken.

Uneinigkeit unter den Christen.

Dieser Einbruch vereinigte, gleich einer allgemeinen Landplage, alle Parteyen unter den Christen, wiewohl damals heftiger Zwist unter ihnen herrschte. Denn der Patriarch von Jerusalem hatte sich, ungeachtet ihrer anscheinenden Eintracht unter einander, geweigert, den Bann aufzuheben, den er wider den Graf von Brienne, q) den besten Feldherrn im heiligen Lande, ausgesprochen hatte; er ward iedoch von dem Bischoffe zu Rama, zu großer Beruhigung des Gewissens Briennes, aufgehoben. Hierauf beschlossen die Bundsgenossen, den Barbarn entgegen zu gehen. Al Mansur, Fürst von Hems oder Emessa, einer von Ismaels Verwandten, r) übernahm die Anführung dererjenigen Musulmänner, die in Verbindung mit den Christen fechten sollten; und Saleh Ismael besorgte während des Kriegszugs die Vertheidigung von Damascus.

q) Gautier oder Walther der dritte, Graf von Brienne und von Jaffa.

r) Malek al Mansur Ibrahim, Ibn Mudschahed, Ibn Naseroddin, Ibn Asadoddin Schirkuh.

Al Mansur zog demnach mit seinen Truppen nach Ptolemais, wo die ganze Armee sich versammelte. Die Hospitalritter mit dem Grafen von Brienne und Jaffa an ihrer Spitze machten den linken Flügel aus. Das mittlere Treffen bestand aus den Tempelherren, einigen vom deutschen Orden, und andern christlichen Großen in Palästina, welche der Patriarch und der Fürst von Tyrus anführte. Der Feldherr des rechten Flügels, der aus Musulmännern bestand, war Al Mansur, Fürst von Emessa. In dieser Ordnung zogen sie gegen Gaza, wo sie Nosmoddins Armee, die aus Aegyptern und Khowarazmiern s) bestand, in Ordnung aufgestellt fanden.

Sie werden von den Aegyptern und Khowarazmiern geschlagen.

Den Angriff that Al Mansur an der Spitze der musulmännischen Bundsgenossen, die weit zahlreicher als die ganze übrige Armee waren. Allein seine Leute verließen ihn alle bis auf 2000, an deren Spitze er scharf fochte; zuletzt ward er iedoch genöthigt, die Flucht nach Damascus zu nehmen. Dieser Unfall schlug den Christen nicht den Muth nieder. Sie behaupteten ihren Stand vom Morgen bis an den Abend wider die unermeßliche Ueberlegenheit ihrer Feinde, von denen sie eine erstaunliche Anzahl tödteten. Hätte nicht des Grafen von Brienne Tapferkeit gethan, der dem Fürst von Emessa wieder loshalf, so würde der letzte unter den Gebliebnen gewesen seyn. Endlich wurden zwar die Christen überwältigt, aber ohne geschlagen zu seyn. Es blieben von den Tempelherren nicht mehr als 33, von den Hospitalrittern 26, und von den deutschen Rittern bloß 3 am Leben; so viele Standhaftigkeit hatten diese tapfern Leute bey einer so schlimmen Sache gezeigt. Die Großmeister der Tempelherren und des deutschen Ordens blieben. Der Großmeister der Hospitalritter und Graf von Brienne ward gefangen genommen. Bloß wenige Soldaten

s) eben die vorher falsch benennten Mogoln.

Soldaten entkamen unter dem Fürsten von Tyrus t) nach Ascalon, und von da nach Acco. Alles das Gepäcke, die Zelte und der Schatz fielen in der Ungläubigen Hände.

Brienne wird hingerichtet.

Nachdem dieser vollständige Sieg von Nojmoddin gewonnen war, führte der Feldherr der Khowarazmier den Grafen von Brienne, als er dessen Stand erfahren hatte, mit sich, band ihn mit Stricken an ein Kreuz, zeigte ihn der Besatzung zu Jaffa, und drohte, wo sie den Ort nicht übergäbe, wollte er ihn augenblicklich hinrichten. Brienne aber befahl ihr so laut als er nur seine Stimme erheben konnte, sie sollte sich halten, und ihn der Willkühr der ungläubigen Hunde überlassen. Das that die Besatzung, und der Khowarazmier schickte ihn in Ketten nach Cairo. Das Volk daselbst, das über den Friedensbruch sehr erbittert war, und den Grafen von Brienne als seinen ärgsten Feind betrachtete, bat sich ihn von dem Sultan aus, und dieser hatte nicht das Herz, sich zu weigern, ihn seiner Wut preis zu geben. Es richtete ihn also unter den schärfsten Martern hin.

Als Al Mansur mit so wenigem Volke nach Damascus zurückkam, glaubte Saleh Ismael, das Austreten seiner Truppen wäre seinen geheimen Kunstgriffen oder seiner Ungeschicklichkeit zuzuschreiben gewesen, und empfieng ihn daher nicht mit seiner gewöhnlichen Gefälligkeit und Freundschaft. Al Mansurn verdroß das, und er war anfangs gesonnen, sogleich nach Hems u) zu gehen. Er ließ sich iedoch überreden, zu Damascus zu bleiben, und trat daselbst in geheime Unterhandlung mit Nojmoddin, der damals Anstalt machte, Damascus durch seinen vornehmsten Feldherrn Mainoddin zu belagern.

Dieser

t) Philipp von Montfort.
u) welches sein Fürstenthum war.

Dieser Mainoddin v) ist nicht nur als ein geschickter Feldherr sondern auch als ein vortrefflicher Staatsmann berufen. Da er eine große Armee bey sich hatte, setzte er der Stadt heftig zu, und trieb sie sehr in die Enge. Aus den muſulmännischen Scribenten erhellt, daß Al Mansur die Stadt den Khowarazmiern würde verrathen haben, wenn er nicht von den erbitterten Agyptern eine gleiche Begegnung befürchtet hätte, als sie dem Grafen von Brienne angethan hatten. Es ward iedoch ein Vergleich geschlossen, und Saleh Ismael verstand sich dazu, dem Mainoddin ein Thor einzugeben, wofern er wieder in sein Fürstenthum Baalbec, Bosra, und alles, was er vorher besaß, ehe er Damascus weggenommen hatte, eingesetzt würde, und wofern die Besatzung und das Volk daselbst Freyheit erhielte, sich mit aller seiner Habe zu begeben wohin es wollte. Auf gleiche Art ward Al Mansur in alle sein voriges Gebiete eingesetzt. Das Jahr darauf w) aber ward er zu Damascus ermordet, wohin er auf seiner Reise nach Aegypten, wo er sich unter Nojmoddins Schutz begeben wollte, gekommen war. Nojmoddin aber hatte nicht ebendieselben günstigen Gesinnungen gegen den Saleh Ismael, Fürsten von Baalbec. Ob er gleich seinem Feldherrn Mainoddin nicht ansinnen wollte, seinen mit ihm getroffnen Vergleich zu überschreiten, hätte er es doch gern gesehen, wenn man ihm ausgewichen wäre, und den Ismael auf seiner Reise nach Baalbec angehalten hätte. Er machte sogar einigen seiner Statthalter schriftlich Vorwürfe, daß sie das nicht gethan hätten,

Damascus wird eingenommen.

Hej. 643. n. Chr. G. 1245.

und

v) Moinoddin Ibn os Schaich. R.

w) Der Verfasser redet hier vom Jahre 643. (1245) Was er aber sagt, ist, wenigstens nach Abulfedas Berichte, falsch. Denn ol Malec ol Mansur Ibrahim, der Herr von Hems, starb 644 zu Damascus an der Schwindsucht, auf seiner Reise nach Aegypten zu. R.

und sagte ihnen, sie hätten sich ja nicht eydlich zu seiner Sicherheit verpflichtet, ob das wohl Mainoddin gethan hätte.

Den Khowarazmiern werden Wohnplätze angewiesen.

Mainoddin ward Befehlshaber von Damascus, und sorgte nunmehr dafür, die Khowarazmier unterzubringen. Er wies ihnen ordentliche Wohnplätze an der Seeküste in Palästina und Syrien an. Man erzählt, er habe Saleh Jsmaels zween vornehmste Minister in Ketten nach Cairo geschickt, wo man ihnen sehr strenge begegnete. Einige Schriftsteller x) sagen, die khowarazmische und ägyptische Armee wäre hierauf wider Baalbec ausgezogen, hätte es weggenommen, und Jsmaels Kinder in die Gefangenschaft geschickt; doch wird dieses in Zweifel gezogen. y)

Des Khaliphen zu Baghdad Reichthum und hoher Rang.

Wir kommen nunmehr wieder auf unsern vornehmsten Gegenstand, die Geschichte des Khaliphats. Der vorige Khaliphe hatte bey aller seiner Freygebigkeit seinem Sohne Mostasem große Schätze hinterlassen. Dieser war ihm nicht in seinen guten Eigenschaften ähnlich, sondern unbesonnen, kleinmüthig und wollüstig. Die Ehrfurcht inzwischen, welche die Großen für seinen Vater und sein Haus hatten, machte, daß er ruhig zum Khaliphate gelangte; und keiner der muſulmännischen Fürsten maßte sich an, ihm seine oberherrliche Würde streitig zu machen; vielmehr ward er mit eben so vieler Ehrfurcht, als der größte seiner Vorgänger, und seine Hauptstadt als so heilig betrachtet, daß die muſulmännischen Fürsten, indem rund herum der Krieg wütete, daselbst ihre Schätze, Edelsteine und kostbarsten Güter verwahrlich beylegten.

Man

x) Ebn Schonah.

y) Von allen diesen Dingen giebt Abulfeda weit richtigere und zuverlässigere Nachrichten unter dem Jahre 644 K.

Man sah iedoch in kurzem voraus, daß die Mo- Seine Kleinguls, von welchen viele Christen, die meisten aber muth.
Götzendiener waren, nicht ebendieselbe Ehrfurcht für das Oberhaupt des musulmännischen Glaubens äußern würden. Indem einige von Mostasems Freunden hiervon mit ihm redeten, sagten sie, da der Kaiser der Moguls auf die Oberherrschaft von ganz Asien und auf Tribut von allen seinen Fürsten Anspruch machte, so müßte er nothwendig sich entweder diesem Ausspruche unterwerfen, oder mit den Moguls im Felde fechten. Der kleinmüthige Fürst gab zur Antwort: „sie werden mich um Baghdad nicht beneiden; sie haben zu große Achtung für meinen Rang, „als daß sie mir hier Händel machen sollten; wenn „sie mir nur Baghdad lassen, so mögen sie außer„dem die ganze Welt einnehmen.“

Kurz nach seiner Gelangung zum Khaliphate starb Hej. 642.
seines Vaters Minister Naseroddin Ebn Nasedh, ein Mann von großer Einsicht und Tugend. Er erhob an seine Stelle den Mowayadoddin Ebn Alkami, welcher beschuldigt ward, er hätte ihn verrathen, und in den Untergang gebracht. Nach des Oktai Khan, welcher der Nachfolger Jenghiz Khans war, Tode ward ein Kurultai zusammen- Die Musulmänner unterwerfen sich den Tartarn.
berufen, welches eine Art von Parlement z) war, Hej. 644. n. Chr. G. 1245.
das aus allen vom Reiche der Moguls abhängigen Fürsten oder ihren Abgeordneten bestand. Unter den fremden Abgesandten, welche dieser Versammlung beywohnten, befand sich auch des Khaliphen zu Baghdad Gesandter. Der neue Sultan der Moguls, Cayuc Khan, a) begegnete dem auf den Kurultay

z) Reichstag, s. Degvignes T. III. p. 113.
a) Der unmittelbare Nachfolger des Gjenkizchans war dessen Sohn Ugatei, und auf den folgte desselben Sohn Cayuc, der ein Enkel Gjenkizchans war. R.

rultay geschickten Minister mit sonderbarem Stolz und Verachtung, redete in einem hohen Tone zu ihm, und sagte ihm, was er zu thun hätte; eine Sprache, deren ein Khaliphe zu Baghdad ungewohnt war.

Ein neuer Kreuzzug unter dem heiligen Ludwig, Könige von Frankreich. J. 1244.

Mittlerweile hatte die Verwüstung Jerusalems durch die Khowarazmier in Europa die Neigung zu Kreuzzügen, die allemal mit der Schwierigkeit des Unternehmens wuchs, vom neuen rege gemacht. Gleichwohl machte der eifrige Pabst Innocenz der vierte die Wiedereroberung des heiligen Landes bloß zu seinem zweyten Endzwecke, welcher dem ersten, den Kaiser Friedrich zu demüthigen, nachgesetzt wurde. Dadurch wurden nun alle Feldzüge nach Jerusalem sehr verzögert. Aber Ludwig der eilfte, König in Frankreich, insgemein der heilige Ludwig genannt, ward in einer Anwandlung von Krankheit von der Begierde befallen, eine Armee wider die Ungläubigen anzuführen, und nahm selbst das Kreuz. Da ihm der Zustand seiner Angelegenheiten nicht zuließ, den Kriegszug sogleich anzutreten, schickte er im voraus den Christen in Palästina beträchtliche Verstärkung an Volk, und einen Vorrath von Geld und

J. 1245. Lebensmitteln. Als er aber eine allgemeine Versammlung aller seiner Stände berufte, b) begeisterte das Beyspiel seines Eifers nicht nur alle die Großen, sondern auch die Damen und Prinzessinnen an seinem Hofe, und seine eigne Gemahlin gieng ihnen in der Begierde, das Kreuz zu nehmen, mit Beyspiele vor.

Ludwig war ein Fürst, der, ungeachtet eines großen Theils des lächerlichen Eifers damaliger Zeiten, vorzügliche Gaben zur Regierung hatte. Er hatte die Geschichte der vorigen Kreuzzüge studiert, und kannte die Mittel, wodurch sie verunglückt waren. Seine erste Sorge war, eine solche Ruhe in seinem eignen Gebiete festzustellen, daß er nicht, wie fast alle

vorige

b) zu Paris.

vorige Fürsten, die das Kreuz genommen hatten, durch häusliche Angelegenheiten genöthigt würde, den Kriegszug aufzugeben. Darauf brachte er eine Armee auf, die nicht aus zusammengelaufnem Gesindel, sondern aus Soldaten bestand, ungefähr 40,000 Mann stark, die alle wohl gewaffnet, wohl abgerichtet und seine eignen Unterthanen waren. Diese Armee, die, wenn sie wohl wäre angeführt worden, hinreichend war, ganz Asien zu erobern, setzte Ludwig auf eine Anzahl Schiffe, die sie ungefähr den 20. September nach Cypern brachten, wo der vornehmste Adel der Insel das Kreuz in der Absicht genommen hatte, ihn nach dem heiligen Lande zu begleiten. Hej. 646. n. Chr. G. 1248.

Sein schädlicher Aufenthalt in Cypern.

Die geschicktesten Schutzredner dieses Fürsten geben zu, daß er einen unersetzlichen Fehler begangen habe, indem er sich überreden ließ, den Winter über auf dieser Insel zu bleiben, wodurch er nicht nur Zeit sondern auch viele seiner besten Truppen verlor. Außerdem gab sein Verzug zu Cypern dem Nojmoddin Zeit, seine Streitigkeit mit dem Fürsten von Aleppo und andern, mit denen er uneinig war, beyzulegen, und auf seiner Hut zu stehen. c) Denn Nojmoddin führte damals Krieg mit Nasern, Fürsten von Aleppo, welcher Hems weggenommen hatte; und er belagerte eben Hems, als er Nachricht empfieng, daß der neue Kreuzzug zu stande gekommen wäre. Wäre daher Ludwig, anstatt in Cypern seine Lebensmittel zu verzehren, und seine Truppen weichlich zu machen, gerades weges nach Aegypten gesegelt, so müßte er aller Wahrscheinlichkeit nach dieses Land erobert haben, noch ehe Nojmoddin sich von seinen andern Kriegen loswickeln konnte.

c) Vergl. Hist. de S. Louis T. I. p. 412. 413. u. p. 428. sq.

Er erhält eine Gesandtschaft von den Tartarn.

Indem Ludwig in Cypern lag, erhielt er eine prächtige Gesandtschaft d) von Cayuc Khan, der ihn benachrichtigte, daß er dem Christenthume geneigt, und, wenn wir den christlichen Schriftstellern glauben sollen, daß er getauft wäre; und ihn versicherte, er wollte eine Diversion zum Vortheile des Kreuzzugs machen, indem er eine Armee wider den Khaliphen zu Baghdad ausschicken würde, damit seine Truppen nicht zu dem Nojmoddin stoßen könnten. Ludwig nahm diese Gesandten, die von verschiednen Geistlichen eingeführt wurden, mit großer Pracht an, und schickte sie mit vielen Geschenken, die eben so selten als kostbar waren, zurück. Ludwigs nächste Sorge war, alle Streitigkeiten zwischen den Christen in Armenien und den andern morgenländischen Christen beyzulegen, und viele flache Boote, zu desto beqvemerer Ausschiffung seiner Truppen, bauen zu lassen.

Als Nojmoddin diese Zurüstungen vernahm,
Hej. 647. hob er die Belagerung von Hems auf, und zog, nach-
n. Chr. G. 1249. dem alle Fürsten des Hauses Ayub und die andern Musulmänner in Syrien und Aegypten zu ihm gestoßen waren, gegen Damiata, weil er Nachricht erhalten hatte, der erste Angriff der Franzosen würde auf diese Stadt geschehen. Ludwig brachte nur vier Tage mit seiner Reise von Cypern aus zu, und erschien darauf vor Damiata. Er fand hier, nach den christlichen Scribenten, eine erstaunliche Armee Ungläubige, die alle Ufer des Flusses besetzt hatte. Nichts aber konnte dem Eifer Ludwigs, der von natur tapfer war, widerstehen. Er ließ zweyerley Angriffe thun, den einen mit den großen Schiffen, den andern mit den flachen Booten, worauf er seine Landtruppen gesetzt hatte, die er selbst anführte. Damit er Richarden von England oder einem andern Fürsten

d) ein einfältiger Betrug, s. Hist. de S. Louis T. I. p. 426. sq.

Fürsten nicht nachstehen möchte, führte er selbst zum Angriffe an, und sprang bis an den Hals in das Wasser. Die Franzosen, die damals ein freyes und folglich tapfers Volk waren, unterstützten ihn recht gut; beyde Angriffe waren gleich glücklich; die Ungläubigen wurden überall von ihren Posten vertrieben, und ihre Bestürzung über die Kühnheit der Christen war so groß, daß Ludwig Damiata ohne Widerstand einnahm, indem die Besatzung eilig nach Cairo geflüchtet hatte.

Die Musulmänner sagen, als Nosmoddin die Belagerung von Hems aufgehoben hatte, und bis nach Al Mansirah vorgerückt war, hätte der Krebs in seinem Schenkel seine Aerzte genöthigt, ihm denselben abzulösen, welches ihm den Tod zuzog. Er lebte iedoch noch lange genug, um das schändliche Verhalten seiner Truppen in Damiata zu vernehmen, und ließ 54 seiner obersten Befehlshaber in ihrer Kriegskleidung aufhängen, und viele der gemeinen an Galgen anschlagen, wo sie sterben mußten. Ueberhaupt scheint es also wahrscheinlich, daß Nojmoddin nicht persönlich dem Gefechte vor Damiata beygewohnt habe, daß aber eine sehr große Armee der Landung der Christen hinderlich gewesen, und geschlagen worden sey.

Nojmoddins Tod. noch Hej. 647. u. C. G. 1249. *)

Nojmoddin starb kurz nach der Ablösung seines Schenkels. Die europäischen Schriftsteller haben ihm nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er zeigte gegen seine christlichen Unterthanen große Aufrichtigkeit, Mäßigung und sogar Zuneigung, bis das Verfahren der europäischen und christlichen Fürsten selbst ihn zur Erhaltung seines eignen Gebietes zwang, ihnen Einschränkungen aufzulegen; doch wissen wir von keinen Grausamkeiten, die er wider sie begangen hätte. Die musulmännischen Geschichtschreiber legen

*) den 25. Novemb. s. Hist. de S. Louis T. I. p. 471.

ihm keine Geschicklichkeit zur Regierung bey; vielleicht, weil es ihm an jenem wilden Eifer fehlte, den sie an einem regierenden Herrn ihres Glaubens verlangten; sie geben aber doch zu, er sey gelind und von seinen Sitten, von Gestalt aber so majestätisch gewesen, daß er alle, die vor ihn traten, in stillschweigende Furcht setzte. Vielleicht kann man die stärkste Einwendung wider Nojmoddins Regierung daher nehmen, daß er Mameluken oder türkische Sclaven e) zu Soldaten gebrauchte, wodurch er den Grund zum Untergang seines Hauses legte.

Fehler in seiner Regierung.

Die Geschichte seiner Erbfolge.

Ihm folgte sein einziger Sohn Moadhdhem. Vermittelst der klugen Maaßregeln der Schajr Al Dor, oder des Perlbaums, einer Dame, die diesen Namen wegen ihrer ungemeinen Vorzüge an Leibe und Gemüthe führte, gelangte er ruhig zur Regierung. Sie war die geliebte Gemahlin oder Beyschläferin Nojmoddins, und hatte ihm verschiedne Kinder gebracht, wiewohl es nicht erhellt, daß sie Moadhdhems Mutter gewesen wäre. Nachdem Nojmoddin zu Al Mansurah gestorben war, verschwieg diese Dame seinen Tod so wohl, unter dem Vorgeben, er wäre bloß krank, daß sie und der Emir Azzoddin, der türkische Feldherr, f) alle Große des Reichs versammeln konnte. Gegen die sagte sie, sie habe von dem Sultane Vollmacht, und hielt sie an, dem Moadhdhem Treue zu schwören. Kurz darauf langte dieser Prinz zu Al Mansurah an, und übernahm die Regierung. Der Schajr Al Dor überließ er die Verwaltung der Staatsgeschäffte, damit er selbst die nöthigen Anstalten treffen könnte, die Christen aus seinem Gebiete zu vertreiben.

Ludwigs Versehen.

Es ist leicht zu erachten, daß diese großen Begebenheiten in Aegypten, die sich alle um die Zeit zutrugen,

e) S. Degvignes T. IV. p. 110. sq.
f) von den Mameluken.

trugen, da die Christen daselbst landeten, den guten Erfolg erleichtert haben müssen, den die französischen Schriftsteller so sehr gepriesen haben. Denn die Emirs und meisten Großen in Aegypten, sowohl Türken als Eingeborne, eilten nach Hofe, damit ieder dort für seinen eignen Vortheil sorgen könnte, und ließen Ludwigen in Freyheit, beynah nach Willkühr zu verfahren. Den meisten Theil des Sommers brachte er mit lächerlichen geistlichen Aufzügen, und mit nochmaliger Einweihung der Kirchen zu Damiata, die man in Moscheen verwandelt hatte, zu. Er legte ferner in dieser Stadt neue Festungswerke an, und wandte einen großen Theil Zeit darauf, sich vor dem jährlichen Austreten des Nils zu hüten, damit ihn nicht gleiches Unglück, als den Johann von Brienne, betreffen möchte.

Allein so sehr auch die französischen Geschichtschreiber die Frömmigkeit, Herzhaftigkeit und die persönlichen Vorzüge ihres königlichen Heiligen rühmen, so erhellt doch, selbst aus ihren eignen Nachrichten, daß er bey dieser Gelegenheit schwachsinnig und phantastisch gehandelt habe. Anstatt sich des großen Muths zu bedienen, den sein Glück bey Damiata seinen Truppen gemacht hatte, und vor Cairo zu gehen, welches er wegen der Bestürzung, die dasselbe und Nojmoddins Tod daselbst veranlaßten, leichtlich hätte wegnehmen können, ließ er in diesem anmuthigen Lande seine Soldaten weichlich und unlenkbar werden, und verlor auch viele von ihnen durch Krankheiten. Sein Vorwand zum Verzuge war, er wollte neue Verstärkungen erwarten; und in der That brachte der Ruf von seinem Glücke eine große Menge neuer Soldaten herbey. Allein sie wurden in kurzem von den lüderlichen Sitten der Armee angesteckt. An der Spitze dieser neuen Ankömmlinge war der Graf von Poitiers; und wäre Ludwig auch nur damals vor

Cairo gegangen, so würde er, aller Wahrscheinlichkeit nach, Aegypten erobert haben. Als aber Kriegsrath gehalten wurde, waren die Meynungen darinne getheilt. Der Herzog von Bretagne meynte, man sollte sich Alexandriens versichern, so würde man einen schönen und beqvemen Seehafen haben. Der Graf von Artois aber rieth, gerades weges auf Cairo loszugehen; und diese Meynung ward angenommen, obgleich die Jahrszeit schon verstrichen, und es damals gegen das Ende des Novembers war.

Er geht auf Cairo los. noch 1249.

Seine Stärke.

Moadhdhems Armee lag damals bey Al Mansurah, welches in der Gegend gestanden haben soll, die vormals das Land Gosen hieß, und stand gerade der christlichen Armee im Wege, wenn sie nach Cairo gehen wollte. Die letzte war 60,000 Mann stark, darunter sich 20,000 Reuter befanden. Als sie an das Ufer, der Armee Moadhdhems gegenüber, gekommen waren, sahen sie, daß sie nicht weiter vorrücken konnten. Anstatt sich Mühe zu geben, einen Furt zu suchen, den sie vielleicht über dem feindlichen Lager hinaus könnten gefunden haben, verfielen sie auf den Aberwitz, große Thürme und Schanzen zu bauen, die sie mit Schleuderern und Bogenschützen bemannten, um den Feind von den Ufern zu vertreiben, und sich den Uebergang der übrigen Armee auf einer Schiffbrücke frey zu machen. Doch die Aegypter waren völlige Meister in der Kunst, mit Feuer zu fechten; und schossen durch lange Röhren, die etwas ähnliches mit unserm Geschütze hatten, solche Ströme brennbarer Materien herüber, welche in kurzem diese ungeheuern Maschienen verzehrten.

Er nimmt Al Mansurah ein. J. 1250.

Doch das Glück verschaffte den Christen Gelegenheit, diese Schwierigkeit zu überwinden. Ein arabischer Ueberläufer erbot sich, einen Furt für eine Summe Geld zu entdecken; die ihm denn bezahlt ward. Der Furt war zwar schwer, ward iedoch zugänglich

gänglich befunden; die Tempelherren setzten nebst ungefähr 2000 Franzosen durch, und schlugen die Ungläubigen weg, die das gegenseitige Ufer besetzt hatten. Ludwig wollte diejenigen unterstützen, die zuerst hinüber gesetzt hatten; allein sie ließen sich durch ihr gehabtes Glück so sehr aufmuntern, daß sie den Feinden bis an die Thore von Al Mansurah nachsetzten, daselbst hinein drangen, und eine große Anzahl der Ungläubigen niederhieben. Da aber die letztern inne wurden, was für eine Hand voll Christen in die Stadt gekommen war, verrammelten sie dasjenige Thor, wodurch sie hinein gekommen waren, und das die unbehutsamen Europäer unbesetzt gelassen hatten. Solchergestalt wurden diese zugleich von vorn und im Rücken angegriffen, und die meisten von denen, die in die Stadt gedrungen waren, niedergehauen. Ludwig war nunmehr über den Fluß gegangen, und fochte mit einer großen Schaar der Feinde, die ihm hatten den Rückzug abschneiden wollen. Er erlegte sechs von den Feinden, die ihn angegriffen hatten, machte zuletzt die übrigen seiner Truppen, die in der Stadt eingeschlossen waren, los, und bemächtigte sich ihres Geschützes.

Die muſulmännischen Scribenten melden, die 2000 Franken, die zuerst über den Fluß gegangen waren, hätten viele erlegt, und wären in Al Mansurah gedrungen. Die Straßen der Stadt aber wären so enge und ihre Thore so klein gewesen, daß ihre Truppen in der Stadt sich nicht hätten ordentlich stellen, noch ihre Reuter hinein kommen können. Am meisten hätten die Christen durch die Steine und Ziegel gelitten, die aus den Fenstern und von den Dächern auf sie herunter geworfen wurden. Doch der von Ludwigen gewonnene Vortheil setzte den Nachtrab der Armee unter dem Herzoge von Burgund in den Stand, ohne Verluſt über den Fluß zu gehen;

und sie fieng an sich ordentlich in einem Lager zu befestigen. Die Franzosen zeigten bey diesem Gefechte jene Hitze im Angriffe, die allezeit ein unterscheidendes Kennzeichen ihres Volks gewesen ist. Als sie in Al Mansurah eindrangen, befürchtete der ägyptische Feldherr Fakhroddin, g) ein alter erfahrner Befehlshaber, so wenig etwas dergleichen, daß er im Bade getödtet ward, indem er sich den Bart anstrich, welches noch itzt eine Gewohnheit der Araber ist. Der herzhafte Graf von Artois blieb in Al Mansurah nebst einigen hunderten der tapfersten Tempelherren. Der ägyptische Feldherr, der auf den Fakhroddin folgte, h) zog der Leiche des Grafen von Artois die Rüstung aus, die sehr kostbar war. Man trug sie auf der Spitze eines Spieses herum, als ob sie dem Könige in Frankreich gehört hätte, der, wie sie sagten, erlegt wäre.

Hej. 648. *) n. Chr. G. 1250.

Er rückt zu weit vor.

Nach der Schlacht bey Al Mansurah hielten sich beyde Armeen des glücklichen Erfolgs für sicher; die Christen wegen dessen, was sie bereits vollbracht hatten; und die Ungläubigen darum, weil sie sahen, daß die Franzosen hitzig, unbesonnen und sicher waren. Ludwig erhielt Nachricht, daß der muselmännische Feldherr ihn anzugreifen gedächte. Er hatte die meisten seiner Reuter verloren, seine Armee war an Zahl weit geringer als die Ungläubigen, und seine Soldaten hatten sehr schlechte Kriegszucht. Ludwig traf die besten Anstalten, die nur seine Lage erlauben wollte; aber alles war vergeblich. Die wenigen überbleibenden Tempelherren wurden niedergehauen, und die ganze Armee ward nur durch des Königs und einiger weniger Großen persönliche Tapferkeit vom Untergange

g) Fakhroddin Othman Ebn Saif, bey den christlichen Scribenten Facardin.
h) Bondocdar nach den christlichen Scribenten.
*) fängt den 5. April 1250 an.

tergange gerettet. Um ihr Unglück zu vollenden, waren sie nun so weit in dem Lande vorgerückt, daß der Sultan Moadhdhem ihnen den Rückzug nach Damiata abschnitt, und sich zum Herrn der Schiffahrt im Nile machte, wodurch die Christen ihre Versorgung mit Lebensmitteln einbüßten.

Seine Armee leidet großen Abbruch.

Darauf nahmen die Krankheiten in ihrem Lager zu; und es ward ein für die Franzosen sehr schimpflicher Vergleich auf die Bahn gebracht. Denn nunmehr war die Armee der Ungläubigen zehnmal stärker, als die christliche. Die letzte war über den Aschmun, i) einen Arm des Nils zwischen Al Mansurah und Damiata, gegangen, und fand sich in einer verzweifelten Stellung. Der Legat inzwischen und alle die vornehmsten Geistlichen stiegen in ein großes Schiff, das durch die feindlichen durchdrang, und sie sicher nach Damiata brachte. Ludwig war zu großmüthig, daß er hätte ihrem Beyspiele folgen, und so viele tapfre Leute den Feinden überlassen sollen. Er war aber so bethört, sich von Zeit zu Zeit durch Vorschläge, welche ihm die Ungläubigen thaten, so lange hinhalten zu lassen, bis die schädliche Jahrszeit so weit heran gekommen war, daß es kaum des Schwerts bedurfte, um seine Armee aufzureiben. Endlich wurden die Gevollmächtigten, die er ernannt hatte, mit Moadhdhems seinen Unterhandlung zu pflegen, aufgerufen, ihre letzten Forderungen zu thun; und die Ungläubigen hatten die Kühnheit, darauf zu bestehen, daß nicht nur Damiata ihrem Herrn eingeräumt, sondern auch der König selbst in seine Hände, als Geisel für die Erfüllung des Vergleichs, überliefert würde.

Uebermuth der Aegypter.

Ludwig verwarf diese Bedingungen mit einer anständigen Verachtung, und beschloß zuletzt, den Rückzug

Ludwig wird mit seiner Armee gefangen genommen.

i) soll Oschmun heißen, und das ist der Name einer Stadt, nicht aber eines Armes vom Nil. R.

Rückzug zu versuchen, ungeachtet aller der Gefährlichkeiten und Nachtheile, denen er sich dadurch aussetzte. Seine erste Sorge war, die kranken und verwundeten, die den zahlreichsten Theil seiner Armee ausmachten, einzuschiffen, und er gab Befehl, man sollte sie auf einige Schiffe bringen, die ihn begleiteten. Die aber, welche wirklich auf den Schiffen waren, wurden alle, ehe sie noch Damiata erreichen konnten, von den feindlichen Schiffen entweder versenkt oder zu grunde gerichtet; die am Ufer blieben, wurden von den Ungläubigen sämmtlich niedergehauen. Darauf griffen sie die Hauptarmee an, die Ludwig in person anführte, und trieben sie in ein kleines Dorf, Casfel k) genannt, um welches der Aschmun floß, in dem ihrer viele umkamen. Man muß Ludwigen und seinem Adel die Gerechtigkeit erweisen, und sagen, daß sie, obgleich er selbst durch die unter seinen Truppen herrschende ansteckende Seuche geschwächt war, dennoch auf ihrem Rückzuge Wunder der Tapferkeit vollbrachten. Endlich aber ward alle Herzhaftigkeit Unsinn, und er war mit der übrigen Hand voll von seiner Armee genöthigt, sich den Barbarn auf Willkühr zu ergeben. Im Augenblicke wurden alle gemeine Soldaten nebst den übrigen verwundeten und kranken niedergemacht, und nur diejenigen verschont, von denen es aus der Kostbarkeit ihrer Rüstung erhellte, daß sie am besten im Stande wären, ein starkes Lösegeld für ihre Freyheit zu erlegen.

Lud-

k) ist es Charmasah: Hist. de S. Louis T. II. p. 37. wo man überhaupt die beßten Nachrichten, besonders aus Joinville, beysammen findet. Zu gegenwärtiger Geschichte ist alles dieß blos episodisch. Doch kann man im Degvignes T. IV. p. 113. und bey der neuen Ausgabe des Joinville von 1761 die angehängten vortrefflichen Extraits des Historiens Arabes noch brauchen.

Ludwig verhielt sich bey dem Unglücke dieser Gefangenschaft überaus gesetzt und anständig. Er verrichtete seine Andacht wie gewöhnlich. Moadhdhem, welchem bange war, er möchte um sein Lösegeld kommen, ließ ihn durch seine eignen Aerzte warten; und sie verhalfen ihm im kurzen zur Gesundheit. Darauf verlangten die Ungläubigen, er sollte Befehl geben, daß die Plätze, welche die Christen in Syrien und Palästina inne hätten, geräumt würden. Ludwig schlug diese vorläufige Bedingung, denn keine andre war es nicht, aus; wiewohl es auch wirklich nicht in seiner Macht stand, jene Oerter abzutreten. Die Barbarn, welche meistens oder alle ägyptische Mameluken, das ist, Sclaven, oder türkische Söldner waren, hatten die Unmenschlichkeit, zu drohen, wo er nicht darein willigte, wollten sie ihn auf die Folter werfen. Einige sagen, er wäre wirklich in Ketten gelegt worden. Forderungen der Ungläubigen.

Doch Ludwig ward befreyt, als er es am wenigsten erwartete. Die Schajr Al Dor hatte eigentlich die Regierung von Aegypten an sich gezogen; und Moadhdhem, der jung und muthig war, hatte nicht viel mehr als den Titel eines Sultans. Die, welche um ihn waren, sagten, sein Zustand wäre schlimmer, als eines gemeinen Edelmanns seiner, und er müßte durchaus mit Ludwigen Frieden machen, wofern er ihm Damiata einräumen, und sich mit einer starken Summe loskaufen wollte. Joinville, ein tapfrer französischer Edelmann, der die Geschichte dieses Kriegszugs geschrieben hat, war damals um Ludwigen. Er meldet uns, Moadhdhem hätte zu seinem Lösegelde 100,000 Goldkronen, die ungefähr 300,000 Pfund Sterling machen mochten, und die Rückgabe von Damiata gefordert. Ludwig wollte sich, vielleicht aus einer falschen Bedenklichkeit, nicht mit Gelde loskaufen, sondern erbot sich, das Ludwig schließt mit Moadhdhem Frieden.

Geld

Geld für die Freyheit seiner Unterthanen zu bezahlen, und für seine eigne die Stadt abzutreten. Den Sultan rührte die Herzhaftigkeit und Großmuth, die er bey seinem Unglücke äußerte; und er erließ ihm, nach dem Joinville, das fünfte Theil seiner Geldforderung.

Bedingungen des Vergleichs.

Endlich kam ein Vergleich auf folgende Bedingungen zu stande. „Es sollte ein Stillstand auf 10 „Jahre statt haben. Alle Gefangne, die auf beyden „Seiten in Aegypten und Syrien seit dem zwischen „dem Kaiser Friedrich und Sultan Camel geschloß„nen Stillstande, und seit des Königs Ankunft in „Aegypten wären gemacht worden, sollten losgegeben „werden. Die Christen sollten die Oerter in Ruhe „besitzen, die sie in Syrien und Palästina inne hätten. „Der König sollte 800,000 goldne Byzants zum „Lösegelde für alle Gefangne geben, und zu seinem „eignen dem Sultane Damiata abtreten. Alle Ge„räthschaften, welche der König, die Fürsten und „Herren, und überhaupt alle Christen in Damiata „hätten, sollten daselbst solange durch eine Wache „vom Sultane verwahrt werden, bis der König Schiffe „schicken würde, um sie an einen selbstbeliebigen Ort „zu bringen. Alle Kranke, und die Geschäffte zu „Damiata hätten, sollten in Sicherheit daselbst blei„ben, bis daß sie im Stande wären, weiter zu reisen; „alsdenn könnten sie sich in Freyheit begeben, wohin „sie wollten, und denen, welche zu lande reisten, woll„te der Sultan eine Bedeckung mitgeben, bis daß „sie an irgendeinem Orte im christlichen Gebiete an„gelangt wären.“

Misvergnügen über Moadhdhem.

Die hohen Befehlshaber der Mameluken oder der Armee, welche die vorigen ägyptischen Sultane wider alle Staatsklugheit aufgerichtet hatten, glaubten, dieser Vergleich wäre nur darum geschlossen worden, damit der Sultan mehrere Freyheit bekäme, sie in den Untergang zu bringen. Ihr Verdacht

nahm

nahm zu, als sie sahen, daß Moadhdhem Ludwigen, den beyden Grafen, seinen Brüdern, und allen den vornehmsten Personen seines Gefolgs vier Galeren schickte, die sie in eine Art von Sommerpallaste brachten, den der Sultan an den Ufern des Flusses erbaut hatte, wo er sie in person empfieng, und mit großer Pracht einige Tage über bewirthete. Nachdem der Vergleich bestätigt war, nahm sich Moadhdhem weniger als iemals in Acht, sein Mißfallen an den Mameluken zu verbergen, die der Schajr Al Dor gänzlich ergeben waren. Er war nach Gewinnung der Schlacht bey Al Mansurah, die, nach den musulmännschen Scribenten, die Franzosen 30,000 Mann gekostet hatte, nach Fares Cur gezogen, und hatte daselbst gedroht, sie auszurotten. l)

Der Fehler dieses Fürsten scheint darinne bestanden zu haben, daß er seine Absichten merken ließ, ehe er noch im Stande war, ihnen den Nachdruck zu geben, oder sie auszuführen. Er war sogar unbedachtsam genug, den Fataoddin, m) einen Fürsten aus dem Hause Ayub, gefangen zu setzen, für den viele Aegypter, besonders aber die Mameluken, eine tiefe Ehrfurcht hegten. Schajr Al Dor, eine überaus herrschsüchtige Frau, sah sich nunmehr am Rande des Untergangs; und es ward ihr nicht schwer, den Mameluken ihre eigne Gefahr begreiflich zu machen. Es ward sogleich eine Verschwörung errichtet. Die obersten Befehlshaber griffen mit gesammter Hand den Sultan in dem gedachten Sommerpallaste an, der aus Holz gebaut war. Er wurde daselbst von Rocuoddin, n) einem der Verschwornen, verwundet. Moadhdhem entkam zwar in einen Thurm am Pallaste; Er wird ermordet.

l) Hist. de S. Louis T. II. p. 55. sq.
m) Mogayathoddin Fatahoddin Omar.
n) Rokhoddin Abul Fetah Bibars, der noch Hej. 658. Sulthan ward.

Pallaste; allein die Verschwornen steckten ihn an, und nöthigten ihn, in den Nil zu springen, wo er sogleich niedergemacht wurde.

Ludvigs Standhaftigkeit und Herzhaftigkeit.

Da Ludwig noch nicht den letztern Vergleich vollzogen hatte, befand er sich noch in Verhafte, und sah aus seinem Gefängnisse das Trauerspiel mit an, das mit Moadhdhem vorgieng. Einer der Mameluken, der thierischer als die übrigen war, schnitt dem unglücklichen Fürsten die Brust auf, riß das Herz heraus, und überbrachte es im Triumphe Ludwigen. Kurz darauf drangen die Emirs oder Befehlshaber, welche die handelnden Personen bey dem blutigen Trauerspiele gewesen waren, mit gezognen Schwerten auf ihn und seine Großen ein, verlangten, er sollte sogleich den Vertrag vollstrecken, und das Lösegeld baar in ihre Hände erlegen, und drohten, wofern das abgeschlagen würde, wollten sie den König und alle sein Gefolge zu tode martern. Ludwigs Großmuth bey dieser Gelegenheit war erstaunlich; indem die Barbarn ihm das Schwert auf die Brust setzten, behielt er seine gewöhnliche Kaltblütigkeit, und sagte, es wäre ihm noch nicht in den Sinn gekommen, von dem abzugehen, wozu er sich verstanden hätte. Darauf verlangten sie, ehe er noch aus dem Flusse führe, sollte er den Admiralen 200,000 Livres erlegen. Der Graf von Poitiers sollte zu Damiata solange ihr Gefangner bleiben, bis alles bezahlt wäre; zur Sicherheit für die Bezahlung der zweyten 200,000 Livres wollten sie die kranken-, Kriegsbedürfnisse, Waffen und Maschienen solange behalten, bis der König diese Summe in der Stadt Ptolemais auszahlen würde.

Der Vergleich war getroffen; es fehlte nun noch an der Bestätigung. Die Ungläubigen verlangten, auf Einrathen einiger Renegaten, von Ludwigen, er sollte ihn mit einem Eyde bestätigen, des Inhalts,

wofern

wofern er den Vergleich nicht erfüllte, so sollte er als ein des Meineyds schuldiger, als ein Entweiher, betrachtet werden, der auf das Kreuz gespieen, und seinem Gott entsagt hätte; nebst andern dergleichen schrecklichen Verwünschungen. Wenn Ludwig anders im Ernste gesonnen war, seinen Vergleich zu halten, so läßt sich kein guter Grund angeben, warum er den Eyd nicht thun wollte, den die Feinde zu ihrer Sicherheit für nöthig hielten. Aber weit entfernt, ihnen zu willfahren, sagte er ihnen, lieber wollte er tausendmal den Tod leiden, als einen Eyd schwören, der fürchterliche Bedingungen mit sich führte. Darauf ergriff man den Patriarchen von Jerusalem, und band ihn an einen Pfahl, weil er des Königs Gewissensrath wäre, und ihm seine Bedenklichkeiten beygebracht hätte. Der Patriarch und alle Casuisten bey der Armee riethen ihm laut und ernstlich an, er sollte willfahren; er aber weigerte sich dessen eben so hartnäckig. Dieß veranlaßte einen schrecklichen Auftritt. Denn die Emirs, die begierig nach Gelde waren, und glaubten, der König in Frankreich gedächte sie zu betrügen, fielen mit schrecklichen Flüchen die andern Gefangnen an, die sogleich niederfielen, ihre Beichte thaten, und sich auf den augenblicklichen Tod bereiteten. Aber selbst dieser Anblick rührte Ludwigen nicht; er weigerte sich noch immer, den Eyd abzulegen. Hier kamen die vornehmsten Emirs auf den sehr verständigen Gedanken, daß ein Mann, der so sehr gewissenhaft wäre, gar nicht zum Betruge geschaffen seyn könnte; sie standen sogleich von ihren Forderungen ab, und nahmen einen Eyd nach seinen eignen Bedingungen an.

Das war eine von jenen glücklichen Wirkungen, welche Standhaftigkeit und Großmuth hervorbringen können. Die Ungläubigen vergaßen den Christen in dem Menschen. Sie konnten nicht umhin, eine so

Sie verschafft ihm seine Freyheit.

heldenmüthige Tugend zu bewundern; und Joinville, der zugegen, und einer von denen war, die ihre Beichte zum Tode abgelegt hatten, berichtet, sie hätten ihm die Krone von Aegypten angeboten, die er aber ausschlug, weil er kein Recht darauf hätte. Wir können inzwischen nicht umhin, zu glauben, daß er eben so vieles Recht darauf gehabt habe, als er vorher hatte, Damiata wegzunehmen, und auf Cairo loszugehen. Es erhellt aber aus Joinvilles eignem Berichte, daß Ludwig wegen des Anerbietens ein wenig unschlüssig war; und vielleicht würden alle seine andern Bedenklichkeiten gehoben gewesen seyn, wofern die Annehmung der oberherrlichen Würde sich mit der Ausübung seiner Religion vertragen hätte. Er gieng so weit, daß er Joinvillen fragte, was er wohl bey der Sache zu thun hätte. Joinvilles Antwort war verständig und rechtschaffen; denn er rieth ihm ab, Bösewichtern zu trauen, die er ihren eignen Herrn hatte ermorden sehen. Der König aber war, nach Joinvilles eigner Vorstellung, nicht derselben Meynung, sondern stieß sich bloß an den Umstand wegen der Religion.

Man bietet ihm die ägyptische Krone an.

Die Emirs der Mameluken ertheilten die Krone der Schajr Al Dor, die sogleich den Titel Omm Khaled, wegen ihres Sohns Khaled, den sie von Nojmoddin hatte, o) annahm. Doch diese außerordentliche Abweichung von allen Grundsätzen der türkischen Staatskunst hatte nicht lange Bestand. Die Emirs setzten die Omm Khaled ab, p) und erhoben

Staatsveränderungen in Aegypten.

o) der aber jung gestorben war.

p) Aybek oder Ibegh ward ihr nur an die Seite gesetzt. Ebendieser blieb Staatsverweser unter Aschraf, und ward endlich der Stifter der neuen Dynastie in Aegypten, der bahaitischen Mamluken, welche auf den Trümmern der Ayubiten errichtet ward. S. Deguignes T. I. p. 264. sq. p. 421. T. IV. p. 121. sq. Marin T. I. p. 427.

erhoben auf den Thron den Moez Azzoddin Aybec, den vornehmsten aus ihrem eignen Mittel. Omm Khaled behielt, ungeachtet ihrer Absetzung, noch immer ihren Einfluß; und in kurzem ward Aybec wiederum abgesetzt, und ein sechsjähriges Kind, Al Aschraf Musa, ein Urenkel Camels, aus dem Hause Ayub, auf den Thron erhoben.

Damiata wird übergeben.

Mittlerweile ward dem Könige von Frankreich Ludwigen von den Mameluken noch immer mit größter Ehrfurcht begegnet. Sie gaben täglich ihre Bewunderung seiner Tugenden zu erkennen, indem sie vor seiner Wohnung alle ihre Instrumente spielten, und auf die Wache zogen. Azzoddin Aybec, der als Staatsverweser noch immer so viele Macht hatte, als da er auf dem Throne saß, bestätigte nicht nur den geschloßnen Vergleich, sondern ließ ihn auch mit unverbrüchlicher Treue vollziehen. Ludwig und seine Begleiter wurden mit Schiffen versorgt, die sie bis an die Brücke von Damiata brachten. Seine Gemahlin hatte nebst dem Herzoge von Burgund und einigen andern damals in der Stadt befindlichen französischen Großen ihres Gemahls Gefangenschaft mit unaussprechlichem Kummer vernommen, besaß aber so viele Gegenwart des Geistes, die Besatzung nebst den Pisanern und Genuesern, die mit ihren Schiffen daselbst waren, zur Vertheidigung des Orts anzufrischen. Inzwischen trieb sie die große Bangigkeit vor der Macht der Ungläubigen zu einem sehr außerordentlichen Mittel, ihre Freyheit und Ehre zu retten; denn sie ließ sich von einem alten achtzigjährigen Ritter aus ihrem Gefolge eydlich versprechen, er wollte ihr den Kopf abhauen, wofern der Ort in der Ungläubigen Hände fallen sollte.

Gottfried von Sergines, ein römischer Ritter, ward von Ludwigen bevollmächtigt, Damiata zu übergeben. Die Königin, der Patriarch, der Her-

zog von Burgund begaben sich nebst der ganzen Besatzung zu schiffe nach Acco. Was Ludwigen betrifft, so erzählt man, die niederträchtigen Mamelucken, die ihn in Verwahrung hatten, wären zu rathe gegangen, ob sie ihn nicht sammt allem seinem Gefolge umbringen sollten; die Furcht aber vor dem Azzoddin Aybec und vor dem Verluste des übrigen seines Lösegeldes hielt sie noch von ihrem grausamen Vorhaben ab. Es begleiteten ihn 20,000 ihrer Truppen zu fusse an die Galeere, wo er sich mit seinem Bruder und seinen vornehmsten Befehlshabern einschiffte, und seiner Gemahlin nach Acco folgte.

Loskaufung des Grafen von Poitiers.

Der Graf von Poitiers ward zu Damiata, als ein Gewährsmann wegen der Bezahlung der ersten Hälfte der verglichnen Summe, zurückbehalten. Ludwig war auf so gewissenhafte Art redlich, daß er nicht eher aus seiner Galeere aussteigen wollte, bis die Summe aufgebracht wäre. Nach aller angewandten Bemühung fand man doch noch, daß 30,000 Kronen daran fehlten. Ludwig verlangte diese Summe von den Tempelherren, die überaus reich an baarem Gelde waren. Allein sie wollten keins vorschießen, sondern wandten vor, sie dürften das gemeinschaftliche Gut ihres Ordens nicht weggeben. So gewissenhaft aber auch Ludwig war, lachte er doch über diese Entschuldigung; und da er die Ritter hartnäckig fand, schickte er Joinvillen mit einer großen Axt nach ihrem Schiffe ab, um das Geld aus ihren Kisten wegzunehmen. Joinville würde diesen Befehl treulich befolgt haben; als aber die Ritter fanden, daß der König entschlossen wäre, Gehorsam zu erhalten, schossen sie das Geld her. Darauf ward der Graf von Poitiers frey gegeben.

Naser fällt in Aegypten ein. noch Hej. 648.

Die seit kurzem in der Regierung von Aegypten erfolgten Staatsveränderungen munterten den Fürsten von Aleppo, Malek al Naser, einen der mächtig-

sten

sten Fürsten des Hauses Ayub, auf, dieses Land anzufallen. Sein erstes war, daß er vor Damascus gieng, und es einnahm. Es luden ihn auch einige der obersten Mameluken von Aegypten ein, diese Krone anzunehmen. Naser rückte demnach an der Spitze einer starken Armee, in Begleitung von zehn Fürsten aus dem Hause Ayub, vor, und drang bis an Al Cara in Aegypten ein, wo er Azzoddin Aybecs wider ihn abgeschickte Truppen schlug. Allein die unbeständigen Aegypter verließen in kurzem Nasern haufenweise, so daß ihn Azzoddin Aybec nun wiederum auf das Haupt schlug, und diejenigen Emirs am Leben strafte, die auf Nasers Seite getreten waren. Naser mußte demnach mit großem Schimpfe nach Damascus zurückkehren.

Azzoddins Tod.

Da die Zuneigung keinen Antheil an der zwischen Azzodin Aybec und der Omm Khaled getroffnen Vermählung hatte, so gewann diese ehrgeizige Prinzessin einen tödlichen Abscheu vor ihrem Gemahle, bloß darum, weil er die Regierung mit ihr theilte; und er seinerseits hegte einen gleichen Haß gegen sie. Sie verstand indessen die Kunst, die Mameluken auf ihre Seite zu bringen; und da sie Nachricht hatte, Azzoddin Aybec wäre Willens, sich von ihr zu scheiden, ließ sie ihn durch dieselben mit ihren Messern oder Dolchen ermorden, oder, wie andre sagen, im Nile ersäufen. q) Seinen Tod rächte sein Sohn, Al Mansur, r) der mit Beyhülfe seiner Mutter und einiger der vornehmsten Emirs die gottlose Omm Khaled tödtete, und ihren Leib den Hunden vorwarf; nachdem sie vorher alle ihr Geschmeide und ihre Edelsteine zu Pulver zerstoßen hatte. Es erhellt nicht deutlich, was nach ihrem Tode aus dem jungen Sultane Al Aschraf Musa geworden ist, dessen Herrschaft durch ein Patent vom Khaliphen zu Baghdad

Seine Gemahlin wird umgebracht.

q) erst Hej. 655. r) Nureddin Ali.

bestätigt worden war; s) denn man erzählt, gleich nach der Omm Khaled Tode wäre Al Mansur zum Sultane von Aegypten erklärt worden.

Des Khaliphen Stolz.

Diese ganze Zeit über blieb Mostasem Khaliphe zu Baghdad; und ob er gleich ein sehr schwachsinniger Fürst war, verlangte er doch von seinen Unterthanen größre Merkmaale der Ehrfurcht, als iemals dem größten unter seinen Vorgängern waren gegeben worden. Die vornehmsten musulmännischen Fürsten wurden nur schwerlich vor ihn gelassen; und sein Geiz war so groß, daß sein Reichthum ihm den Untergang zuzog. Er ließ einen Stein vor seinen Pallast stellen, und einen sammtnen Vorhang vor die Thüre seines Zimmers hängen, und nöthigte alle, die zu ihm kamen, mit ihrer Stirne den Stein zu berühren, und mit dem Sammte sich die Augen zu reiben. t)

Hulacu will Baghdad erobern.

Doch sein Stolz erreichte in kurzem eine traurige Endschaft. u) Hulacu, ein Bruder des obersten Khans der Tartarn, war damals Statthalter des abendländischen Theils dieses unermeßlichen Reichs. Der oberste Khan hieß Mangu Khan; v) und obschon kein Fürst in den ganzen Morgenländern davon ausgenommen war, ihm zu huldigen, und zinsbar zu seyn, war doch seine Regierung sehr gelinde, und seine Abgaben, besonders welche er seinen eignen Unterthanen auflegte, waren gemäßigt. Es wird von ihm versichert, w) daß er ein Christ geworden seyn soll

s) Hej. 652 ward er förmlich abgesetzt.

t) Was hier als Zeichen des Hochmuths angegeben wird, waren bloße Ceremonien, die gegen alle regierende Häupter damals beobachtet wurden. Das ist aus dem Ceremoniali Byzantino bekannt. K.

u) Zu folgendem s. Degvignes T. III. p. 125. sq.

v) seit Hej. 633 bis 654. K.

w) Wenn dem Rubriqvis zu glauben ist, welcher im J. 1253 als Gesandter des heil. Ludwigs an den Hof des Khans kam.

soll; wenigstens war er den Christen sehr geneigt. Hulacu war, zur Nachahmung des großen Jenghiz Khan, nach Eroberungen begierig, und brachte unter Begünstigung seines Bruders eine große Armee auf, ohne iedoch einen festgesetzten Entwurf zu haben, wozu er sie brauchen wollte. Anfangs war er Willens, Kleinasien anzufallen, in das fruchtbare Gebiete von Polen, und von da nach Rußland zu dringen; da aber bey diesen Unternehmungen seine Armee vielem Mangel und Schwierigkeiten hätte ausgesetzt werden müssen, unterrichtete ihn Naseroddin, ein berufner Mathematiker, der an des Khaliphen zu Baghdad Hofe gewesen war, sich aber von da mißvergnügt wegbegeben hatte, wie thunlich es wäre, Baghdad, Syrien und jene Provinzen wegzunehmen, die den Garten der Welt ausmachten. x)

Begebenheiten Hatems, Königs in Armenien.

Zu diesem Unternehmen ward Hulacu durch viele Umstände aufgemuntert. Der christliche König in Armenien, Hatem, y) hatte sich in des Mangu Khan Schutz begeben, der darauf bestand, er sollte ihm in Person huldigen. Da Hatem genöthigt war, durch das Gebiete der Seljukier zu Rum zu reisen, mit denen er große Streitigkeiten hatte, verkleidete er sich in den Stallknecht seines eignen Gesandten, von dem er vorgab, er schickte ihn an des Khans Hof, um einen sichern Geleitsbrief von da zu holen. In dieser Verkleidung legte Hatem unentdeckt einen großen Theil seiner Reise zurück. Als er aber nach Arzenjan kam, erkannte ihn ein herumziehender Landkramer, der sich vormals in seinem Gebiete aufgehalten hatte, indem er dem Abgesandten ein Pferd nachführte, und nennte ihn mit Namen. Der Abgesandte schlug darauf den verstellten Stallknecht in das Gesichte,

Hej. 650.

x) Die Nachrichten, denen Deguignes folget, S. 125. 126. 128, reden von einem ordentlichen Plan.

y) Haiton.

sichte, und fragte ihn, wie er so kühn seyn dürfte, einem großen Könige ähnlich zu sehen. Hierauf kam Hatem unentdeckt an des Khans Hof; und es ist sehr wahrscheinlich, z) daß er viel zu des Hulacu Unternehmen auf Baghdad beygetragen habe.

Des letztern vornehmste Hoffnung zum guten Erfolge beruhte damals auf einer Streitigkeit, die sich zwischen den Schiiten und Sonniten zu Baghdad entsponnen hatte. a) Die erstern wurden von des Khaliphen Veziere Mowayadoddin geschützt; die andern von des Khaliphen Sohne Abubekr, der den obersten Schiiten mit Gewalt ergriff, und in das Gefängniß warf. Der Khaliphe, der in Wollust versunken, und in seinen Pallast eingesperrt war, ward in völliger Unwissenheit aller öffentlichen Begebenheiten erhalten. Hej. 652. n. Chr. G. 1254. Hulacu rückte zuerst mit seiner großen Armee in die Ebnen von Samarcande vor, wo er eine Zeit lang im Lager stand. Hier büßte er zween von seinen Brüdern ein. Mancherley Zufälle und die unfreundliche Witterung verhinderten ihn dieses ganze Jahr über, gegen Baghdad vorzurücken.

Die Ismaeliten oder Meuchelmörder werden bezwungen.

Um doch aber nicht ganz müßig zu bleiben, beschloß er, b) die Ismaeliten oder Meuchelmörder zu züchtigen, welche nunmehr die Pest der Welt geworden waren, so daß man ihnen keine andre Benennung gab, als Al Melohedah oder die gottlosen. Ihr Fürst hieß Roknoddin. Da er wußte, daß er dem Hulacu nicht gewachsen war, versuchte er mancherley Mittel, ihn zu besänftigen, und würde sich gern in seinen Schutz begeben, und ihm in person gehuldigt haben, wenn ihm das seine Unterthanen gestattet hätten.

Hej. 653. n. Chr. G. 1255.

z) es ist eine ausgemachte Sache. S. Degvignes T. III. p. 125. sq. T. I. p. 342. sq.

a) Hej. 650.

b) es war ihm dieß vorzüglich von Mangu Khan aufgegeben.

ten. Hulacu schickte hierauf seine Feldherren aus, die der Ismaeliten Festungen, welche sehr zahlreich waren, nach der Reihe belagerten und einnahmen; und Roknoddin fand zuletzt Mittel, bey der Bestürmung der Festung, in welcher er sich aufhielt, mitten unter seinen Truppen davon zu kommen, und sich in das Lager des Hulacu zu begeben. Als Roknoddin vieles Verlangen bezeugte, sich vor die Füsse des großen Khans zu werfen, erlaubte ihm Hulacu, sich nebst neun von seinen Unterthanen unter einer Bedekkung an den moguliſchen Hof zu begeben. Als er aber daselbst angekommen war, machten die obersten Befehlshaber der Bedeckung dem Mangu Khan solche nachtheilige Vorstellungen von Roknoddin, daß ihm das Verhör versagt, und befohlen ward, in sein Gebiete zurück zu kehren, und zwo Festungen, die sich noch immer wider Hulacu hielten, zu übergeben. Roknoddin trat hierauf seine Rückreise nach seiner Hauptstadt Kazwin an. Da aber seine Strafe schon zwischen dem großen Khan und dessen Bruder war verabredet worden, machte man ihn auf des Hulacu Befehl unterwegs nieder. Eben so verfuhr man mit allen seinen Freunden und Verwandten zu Kazwin, und mit 12000 seiner besten Truppen. Durch diese Strenge ward dieses abscheuliche Volk beynah ausgerottet.

Hej. 654. n. Chr. G. 1256.

Hej. 655. n. Chr. G. 1257.

Sie werden ausgerottet.

Indem dieser schreckliche aber nothwendige Auftritt der Gerechtigkeit vorgieng, trug Hulacu Sorge, seine vornehmste Absicht zu verbergen. Er schickte sogar Gesandte nach Baghdad, und verlangte vom Khaliphen Hülfsvölker zu Ausrottung der Ismaeliten, dieser Pest aller Gesellschaft. Der träge Khaliphe verwies die Gesandten an seinen Vezier Nowayadoddin, der zugleich einen Verräther und Schwärmer abgab. Da er der Secte der Schiiten anhieng, hatte er einen unüberwindlichen Haß auf den

Verrätherey des Veziers des Khaliphen.

Abu Bekr und das ganze Haus Al Abbas geworfen, und beschloß, es in den Untergang zu bringen. Zu dem Ende trat er in geheimes Verständniß mit den tartarischen Gesandten, und vermittelst derselben mit Hulacu selbst, entdeckte ihm alle die Schwäche seines Herrn und der Stadt Baghdad, und versprach seinen Beystand zu Eroberung derselben, wofern er sein Unternehmen beschleunigen wollte.

noch Hej. 655. Hulacu befand sich damals zu Hamadan. Ob er schon den verrätherischen Vezier zugleich verachtete und haßte, beschloß er doch, sich sein Verständniß zu nutze zu machen; und Mowayadoddin seinerseits ermangelte nicht, seinen Herrn in eine schädliche Sicherheit einzuschläfern. Der Khaliphe hatte damals eine Armee von 70,000 Mann, die er wegen der langen Ruhe, die sein Gebiete genossen hatte, leicht um noch einmal so viel vermehren konnte. Anstatt aber diese Armee zu vergrössern, oder zum Gefechte tüchtig zu machen, überredete der Vezier den Khaliphen, einen grossen Theil davon abzudanken, weil er nichts von den Moguln zu fürchten hätte. Dieser Rath gefiel sowohl der Trägheit als dem Geize des Khaliphen; und der Vezier fand sogar Mittel, die erfahrensten Befehlshaber der Armee auf weit abgelegne Posten auszuschicken, wo sie der Stadt Baghdad keine Dienste thun konnten.

Hulacu geht auf Baghdad los. Als Hulacu diese Umstände vernahm, theilte er sogleich seine Armee, untergab die eine Hälfte dem Bayeju, c) mit dem Befehle, über den Tigris zu gehen, und die eine Seite von Baghdad zu belagern, da indessen er selbst die andre berennen wollte. Darauf brach er gleich einem Ungewitter in das arabische Irak ein. Die Bethörung des Khaliphen und seines Volks bey dieser Gelegenheit hat fast in der Geschichte nicht ihres gleichen. Baghdad und die Würde

c) Baidschu Novian.

Würde des Khaliphen war so lange in Ehrfurcht gehalten worden, der erstern Ueberfluß, Annehmlichkeit und Achtung unter allen benachbarten Fürsten war so beschaffen, und die Macht des Hauses Al Abbas ward für so groß gehalten, daß man es für unmöglich ansah, daß irgend ein Fürst den geringsten Gedanken unterhalten könnte, sie anzugreifen. Vornehmlich aber war Baghdad selbst damals der volkreichste Ort in der Welt, wenn man etwa einige Städte in China ausnimmt.

Des Khaliphen Sicherheit.

Alles dieses ward dem Khaliphen durch seine verrätherischen Minister und unwissenden Hofleute vorgesagt, und vermehrte seine Sicherheit. Inzwischen stellten ihm viele seiner Emirs und Minister, welche die Welt gesehen hatten, und die Gemüthsart der Moguln konnten, die Gefahr vor, in der er sich befände. Zuletzt ward er mit großer Schwierigkeit überredet, Gesandte und Geschenke an Hulacu zu schicken. Allein der Mogul verachtete den Stand der erstern, und den Werth der letztern, und wollte von keinen von beyden hören. Er verlangte, der Khaliphe sollte entweder den Feldherrn seiner Armee oder einige seiner vornehmsten Minister abschicken, um seine Befehle in seinem Lager zu vernehmen. Alle aber weigerten sich, ihm zu gehorchen, und er war genöthigt, Gevollmächtigte von niedrigerm Stande zu schicken, welche der Mogul abermals mit Verachtung von sich wies. Dem allem ungeachtet fuhr der Vezier noch immer fort, den Khaliphen hinzuhalten, und sagte zu ihm, wenn ja die Moguln iemals in die Stadt drängen, so wären die Weiber und Kinder zahlreich genug, sie mit Steinen und Ziegeln von den Fenstern und Dächern herunter zu erlegen.

Uebermuth seiner Günstlinge.

Nunmehr hatte Bayeju über den Tigris gesetzt, und angefangen Baghdad auf dieser Seite zu berennen. Hulacu war über Hulwan fast bis an die

Thore

Thore der Stadt vorgerückt. Hier machte er den Aybec Al Halebi zum Gefangnen, einen angesehenen Mann aus Baghdad, und suchte ihn ebenfalls durch ein getreues Versprechen, ihm das Leben zu schenken, zu bewegen, daß er sich Mühe geben möchte, die Uebergabe der Stadt zuwege zu bringen. Halebi schrieb daher an seine Freunde in der Stadt, um ihnen ihre Gefahr und die große Macht der Moguln unter Hulacu begreiflich zu machen. Sein Brief ward von dem bethörten Khaliphen und seinen Günstlingen in Ueberlegung genommen. Sie schrieben an Hulacu eine Antwort, darinne sie über ihn spotteten, daß er sich unterstünde, das heilige Haus Al Abbas anzugreifen, das doch sein Reich von Gott allein hätte, aber ihm als eine Gnade versprachen, wofern er seine Truppen wegziehen, und in Friede nach Hamadan zurückkehren würde, wollten sie sich bemühen, den Dowaidar oder Feldherrn der Armee dahin zu bringen, daß er ihm von dem Beherrscher der Gläubigen die Verzeihung seines gottlosen und kühnen Einbruchs auswirkte. Dieser übermüthigen Antwort begegnete der Mogul mit gehöriger Verachtung, und fuhr in seinen Anstalten zur Belagerung fort.

Seine Armee wird erlegt.

Endlich erwachte der Khaliphe in so weit aus seiner Schlafsucht, daß er dem Dowaidar befahl, sich an die Spitze aller Truppen, die er aufbringen könnte, zu stellen, und den Bayeju anzugreifen, der noch immer an der westlichen Seite des Tigris gelagert war. Nun hatte der Dowaidar Nachricht, daß eine große Verstärkung unter Sunjak, d) einem andern Feldherrn, anrückte, um zu dem Bayeju zu stoßen. Er gieng also auf den Sunjak los, und erhielt anfangs über ihn einigen Vortheil. Allein Bayeju eilte dem Sunjak zu hülfe, und fieng das Treffen vom neuen an. Beyde Armeen fochten beynah

d) Sundschak Nowian.

nah einen ganzen Tag, ohne daß sich der Vortheil auf einer von beyden Seiten gezeigt hätte. Als sich die Musulmänner in ihr Lager am Tigris zurück gezogen hatten, bemerkten die Moguln, daß es auf einem Platze Erdreich stand, welches der Fluß angesetzt hatte, und das durch einen starken Damm vor der Ueberschwemmung verwahrt war. Nichts war diesen Barbarn zu schwer zu unternehmen. Sie durchstachen des Nachts den Damm, wodurch der Musulmänner Lager unter Wasser gesetzt, und fast die ganze Armee ersäuft oder niedergehauen ward. Ihr Feldherr entkam bloß mit wenigen Begleitern. Dieses Unglück ward zum Theil dem Khaliphen verschwiegen, der da glaubte, er hätte einen Sieg gewonnen, als er seinen Feldherrn sicher wiederkommen sah.

Fortgang der Belagerung von Baghdad.

Es war itzt die Mitte des Januars; doch die strenge Witterung schreckte die kühnen Moguln nicht ab, ihre Umschanzungslinien rund um Baghdad zu führen. Die Bethörung der Einwohner zu Baghdad war so groß, daß wir gar nicht finden, daß die Belagerer wären gestört worden, obgleich ihre Linien an der östlichen sowohl als westlichen Seite der Stadt in einem hohen Walle bestanden, der durch einen Graben bedeckt war, auf welchen Wall ihre Maschienen, um Steine und Feuer zu werfen, gepflanzt waren. Es findet sich hier zwischen den musulmännischen Scribenten ein anscheinender, vielleicht aber nicht wirklicher, Widerspruch. Einige sagen, die Belagerung hätte schon zween Monate gedauert, ehe noch der Khaliphe darum gewußt hätte; andre geben nur drey Wochen an. Wir können iedoch mit Grunde vermuthen, daß die ersten von der Zeit reden, da Hulacu zuerst vor der Stadt erschien, die andern aber von derjenigen, da er seine Umschanzungslinien zu stande brachte, und alle Gemeinschaft zwischen

Hej. 656. *) n. Chr. G. 1258.

der

*) fängt mit dem 8. Jänner an.

der Stadt und dem umliegenden Lande abgeschnitten ward.

Der Khaliphe tritt mit Hulacu in Unterhandlung.

Als die Uinschanzung vollendet war, begonnte der Khaliphe seine Gefahr deutlicher einzusehen, schickte zween seiner obersten Minister mit einigen Geschenken an Hulacu, und erbot sich zur Unterwürfigkeit. Der Mogul wies sie mit Verachtung ab, und verlangte, der Vezier und Feldherr sollten nebst dem Soliman Schah, welches einer von des Khaliphen Söhnen gewesen zu seyn scheint, e) heraus kommen, um mit ihm Unterhandlung zu pflegen. Da auf diese Forderung einiger Anstand genommen wurde, und die Belagerung scharf fortgesetzt ward, schickte zuletzt der Khaliphe seinen verrätherischen Vezier und den Feldherrn ab, um mit Hulacu einen Vergleich zu treffen. Der Feldherr, der sich vor dem Mogul fürchtete, weigerte sich vor der Stadt, weiter zu gehen, und kehrte wieder in dieselbe zurück. Der Vezier aber ward mit großen Liebkosungen aufgenommen.

Man giebt uns iedoch zu verstehen, es sey nunmehr mit der Belagerung so weit gekommen, daß Hulacu an keinen Vergleich mehr dachte, sondern nichts als eine unbedingte Unterwerfung forderte. Denn ob er gleich dem Vezier und seinen zween Söhnen ihre Freyheit gab, nahm er doch die andern Edelleute sammt ihrem Gefolge in Verhaft. Mittlerweile traten die Einwohner zu Baghdad, die so sicher gewesen waren, daß bey ihnen, dem morgenländischen Ausdrucke nach, der Ofen, wie gewöhnlich, abends und morgens geheizt ward, von dem einen Aeußersten auf das andre über. Denn kaum waren sie ihre Gefahr inne geworden, so schickten sie Abgeordnete heraus, um sich dem Hulacu völlig zu unterwerfen. Da aber nicht ebendieselbe Unterwerfung von seiten des Khaliphen und seines Hofs erfolgt war, machte Hula-

Der letzte macht sich zum Sturme fertig.

cu

e) eher ein vornehmer Officier.

cu alles fertig, um die Stadt mit Sturm einzunehmen. Er verfuhr iedoch auf eine Art, die bey Barbarn nicht sehr gebräuchlich war. Denn nachdem er seinen Feinden begreiflich gemacht hatte, daß es unmöglich wäre, sich länger zu halten, ließ er kleine Briefe in die Stadt schießen, um die Einwohner zu benachrichtigen, er wollte das Leben und die Güter aller Großen, der Gelehrten, der Abkömmlinge des Hauses Ali, und kurz, aller derer verschonen, die sich nicht zur Wehr setzen würden, und stellte es dem Khaliphen frey, ob er in seinem eignen Pallaste bleiben, oder seine Zuflucht in das tartarische Lager nehmen wollte. Es erhellt nicht ausdrücklich, daß diese Erbietungen wären angenommen worden. Denn man sagt, f) des Khaliphen ältester Sohn hätte das Thor Talwad, wo er seinen Stand hatte, tapfer vertheidigt, und wäre daselbst mit vielen seiner Freunde erlegt worden; sein edelmüthiges Beyspiel aber hätte auf die ausgearteten Baghdader keinen Einfluß gehabt, sondern vielmehr dem Mogul einen Vorwand gegeben, sein Erbieten zurückzunehmen.

Er nimmt die Stadt ein.

Auf ein gegebnes Zeichen wurden die Mauern erstiegen, und die Stadt wurde mit Sturm eingenommen. Der gedankenlose Khaliphe sah nunmehr, daß er in den Untergang gerathen wäre. Da er von seiner Armee, seinen Unterthanen, seinen Großen und allen, außer seinen Gemahlinnen, Kindern, Verschnittnen und Bedienten, verlassen war, ließ er den Hulacu bitten, ihn unter seinen Schutz zu nehmen. Der Mogul war anfangs geneigt, ihm diese Gnade zu verwilligen. Allein der unglückliche Khaliphe ward, wir wissen nicht, aus welcher Ursache, im Thore Talwad angehalten, und erhielt Befehl, in seinen Pallast zurück zu kehren. Hulacu begab sich kurz darauf in person dahin. Er fand den Khaliphen

f) nach Khondemir.

phen bereit, ihn an der Spitze seiner Familie, seiner Diener und Verschnittnen, welche zusammen über tausend Personen ausmachten, zu empfangen; und alle seine Reichthümer, die unermeßlich waren, wurden dem Hulacu in kostbaren Geschirren vorgestellt. Der Mogul, den der Geiz nicht rührte, ließ sie sogleich unter seine Befehlshaber und Soldaten austheilen. Dieses geschah, und die Stadt selbst ward sieben Tage lang zur Plünderung preis gegeben, welche sich mit dem 14. Februar g) endigte.

Er richtet den Khaliphen hin.

Bis hieher war Hulacu nur wenig nach der Denkungsart eines Barbarn verfahren; und es ist vielleicht zu itziger Zeit unmöglich, die Bewegungsgründe seines nachmaligen Verhaltens zu entdecken. Nachdem er sich des Khaliphen und seines Gebietes bemächtigt hatte, wußte er nicht, was er mit seiner Person anfangen sollte. So viel ist gewiß, daß man dem Khaliphen einen sehr grausamen Tod anthat. Er ward in eine Kuhhaut, oder, nach andern, in einen ledernen Sack eingenäht, und so lange durch die Straßen von Baghdad geschleift, bis er todt blieb. Einige Schriftsteller sagen, seine überlebenden Söhne hätten ebendenselben grausamen Tod zu gleicher Zeit erlitten.

Hej. 656. n. Chr. G. 1258.

Verschiedenheit der Berichte von der Belagerung.

Ehe wir weiter gehen, um einige Betrachtungen über das Schicksal dieses Khaliphen und die Ausrottung des mächtigen Hauses Al Abbas anzustellen, ist es sehr dienlich, den Leser zu unterrichten, daß die Schriftsteller in Berichtung einiger der Umstände, welche diesen Unfall begleiteten, weit von einander abgehen. Der persische Geschichtschreiber Khondemir, und Abul Faraj, ein Geschichtschreiber von großem Ansehen, des Hulacu Zeitverwandter, sind nicht in ihren Erzählungen einig; betrachtet man sie aber

g) der 14. des Monats Safar war dieß Jahr der 21. Februar.

aber recht, so dient ihre Verschiedenheit im Hauptwerke nur zu Bestärkung derjenigen Vorstellung der Begebenheiten, die wir gemacht haben.

Rhondemir sagt, h) ein Sclave, namens Atudeh, Ebn Amran, der viel Schwärmerisches an sich gehabt zu haben scheint, wäre das Werkzeug des Glückes Hulacu wider Baghdad gewesen. Ihm zu folge verfuhr die moguliſche Armee nach ihrer Einrückung in des Khaliphen Gebiete so barbarisch, daß sie alle Früchte der Erde verderbte, ohne sich selbst Mittel zum Unterhalte übrig zu lassen, so daß Hulacu im Begriffe stand, die Belagerung von Baghdad wieder aufzuheben. Da aber dieser Atudeh vermittelst eines Traums auf die festen Gedanken gekommen war, die Herrschaft des Hauses Al Abbas wäre ihrem Ende nahe, und er würde noch Herr von Baghdad werden, schoß er einen Pfeil mit einem daran befestigten Briefe an Hulacu in das moguliſche Lager, und meldete ihm, wenn er von dem Khaliphen begehren würde, daß er (Atudeh) zu ihm hinaus geschickt würde, so wollte er ihm Mittel des Unterhalts für seine Armee auf einen ganzen Monat entdecken. Hulacu glaubte, er könnte bey dem Versuche nichts einbüßen, und forderte den Sclaven. Nun war desselben Herr Befehlshaber von Nacuba, wo ein großer Vorrath Getraide aufgeschüttet, oder, wie es in vielen Gegenden der Morgenländer gebräuchlich ist, in Gruben verwahrt war. Atudeh ward vor den Hulacu gebracht, und entdeckte ihm dieses wichtige Geheimniß. Es ward eine Schaar Truppen nach Nakuba geschickt, und man befand die Nachricht wahr. Wenn wir die Erwähnung des Traums ausnehmen, der zur Sache gar nicht nöthig war,

h) Folgendes steht beym d' Herbelot S. 453. f. aber aus dem Nighiaristan des Ahmed al Caswini.

war, so findet sich in dieser Erzählung nichts, das nicht wahrscheinlicher weise von einem schlauen, verständigen Sclaven, so wie Arudeh gewesen zu seyn scheint, hätte vollbracht werden können. Er setzte sich bey Hulacu so sehr in Gunst, daß er ihn zum Befehlshaber von Baghdad ernannte, dessen Einnahme er, wie er glaubte, seiner Entdeckung zu danken hatte.

Blutvergiessen unter den Einwohnern zu Baghdad.

Was Mirkhond von dem in Baghdad und der umliegenden Gegend bey dieser Gelegenheit angerichteten Blutvergießen erzählt, kann uns einigen Begriff von der Macht des vorigen Khaliphen geben, der das Leben im 46. Jahre seines Alters und 17. seiner Regierung verlor. Denn er sagt, es wären nicht weniger als 1,600,000 Menschen i) niedergemacht worden; eine Anzahl, die vielleicht doppelt so groß ist, als diejenige, die itzt (im Jahre Christi 1759) London und Westminster in sich hält. Diese überaus starke Bevölkerung läßt sich leicht erklären, wenn wir die natürlichen Vortheile der Witterung und Lage von Baghdad und dem babylonischen Irak betrachten, indem es von den Reichthümern der Natur und des Gewerbes aus der ganzen Welt her umgeben ward, und des Khaliphen Gebiete einen Ruhestand zu solchen Zeiten genoß, da alles rund umher ein Schauplatz des Blutvergießens und Raubs war, daher sich alle die Einwohner der benachbarten Länder mit allem ihrem Reichthume dahin, als in eine Freystatt vor den Widerwärtigkeiten des Kriegs, begaben. k)

Solcher-

i) aber er fügt ja bey, in und um Baghdad.

k) Noch ist zu Vollendung der bisher erzählten Geschichte beyzufügen. Hulagu Khan gieng, von Bagbdad aus, so fort weiter nach Syrien, und unterwarf sich alle die kleinen Fürsten aus der ayubitischen Familie; und so gieng der ganze Stamm Saladins aus. Der Sulthan von Aleppo, el Naser Salahoddin oder Saladin war der mächtigste, er besaß auch Damascus seit Hej. 648. Allein Hej. 658. n. Chr. Geb. 1259.

ward

Solchergestalt haben wir gesehen, wie ein Reich erlosch, das ehedem grösser als das römische, und alle, die man bis daher in der Welt gekannt hatte, gewesen war. Der Grund, auf welchem es aufgerichtet wurde, und sein innerer Bau selbst, waren vortrefflich, und würden es dauerhafter als irgendeins in der Geschichte gegen alle Empörungen seiner Unterthanen gemacht haben, wenn nicht zween Unfälle gethan hätten, die es anfangs trennten, darauf schwächten, endlich stürzten. Der erste war, der frühzeitig eingeführte Unterschied zwischen den Sonniten und Schiiten, oder, wie sie bereits sind beschrieben worden, den Anhängern der Ueberlieferung, und den Anhängern der Abkömmlinge des Hauses Ali, darunter es niemals an einem Mitwerber mangelte. Dieses Unglück aber, so groß und beschwerlich es auch den Khaliphen seyn mußte, war doch zuweilen nicht ohne seinen Nutzen, indem es sie zur Ausübung vieler sittlichen und politischen Tugenden nöthigte, die sie bey einer offenbaren, sichern uneingeschränkten Herrschaft hätten vergessen lernen. Daher kam es, daß kein einzelner Stamm in der Geschichte so viele tugendhafte, große und vollkommne Fürsten aufzeigen kann, als das Haus Al Abbas.

Betrachtung über den Verfall und Untergang des Khaliphats.

ward Aleppo von Hulagu Khan mit Sturm erobert. Der Sulthan hatte seine Sicherheit im wüsten Arabien gesucht; ward aber entdeckt und hingerichtet, Hej. 659. S. Marin Hist. de Saladin. T. II. p. 428. sq. Degoignes T. I. p. 422. Ein Feldherr des Hulagu Khan, mit Namen Baidschu Novian, rückte um eben diese Zeit in Kleinasien ein, und unterwarf die seljukischen Sulthane von Rum der mogolschen Herrschaft. Im J. 1294 erlosch der ganze seljukische Stamm in Kleinasien. Die Herrschaft in diesen Ländern hatten damals eine Menge kleine Statthalter oder Vasallen in Händen, welche theils Mogoln, theils Türken waren. Unter den letztern befand sich Thaman, Athaman, oder Othman, zu Prusa in Bithynien, welcher der Stifter der itzigen türkischen Dynastie ward.

Das zweyte Unglück, dessen wir bereits gedacht haben, war der traurige Irrthum, auf den einige ihrer trägen Fürsten, wiewohl sie sonst rechtschaffne Männer waren, verfielen, daß sie fremde Söldner zu ihrer Leibwache gebrauchten, wodurch sie zwar zuweilen eine betrügerische Sicherheit genossen, am Ende aber in den Untergang gebracht wurden; und nichts könnte den Umsturz des Khaliphats schon lange vorher gehindert haben, als die Neigung zur musulmännischen Religion, die nach und nach diese Söldner einnahm, daher sie sich wenigstens als die geistlichen Unterthanen des Khaliphen betrachteten.

Vergleichung zwischen den Khalipheu und Päbsten.

Der Leser wird natürlicher weise in Gedanken eine Vergleichung zwischen diesem asiatischen und dem europäischen Pabste anstellen. Die Verfassung des Khaliphats unter dem Hause Al Abbas hatte iedoch einen großen Vortheil vor dem europäischen Pabstthume voraus. In jenem war die Regimentsfolge erblich, der regierende Khaliphe konnte den Nachfolger bestimmen, und ließ ihn gemeiniglich bey seinen Lebzeiten dafür erkennen, so daß es nur wenige Streitigkeiten wegen der Regimentsfolge gab. Das war aber bey weitem nicht der Fall mit der päbstlichen Herrschaft zu Rom.

Auf der andern Seite war es ein großes Gegengewichte dieses Vortheils, daß die Khaliphen zu einer solchen Zeit zu ihrer Macht gelangten, da Jugend und Munterkeit sie zu allen heimlichen Ausschweifungen antrieb; denn öffentlich begiengen sie selten Unanständigkeiten. Diese Ausschweifungen wurden zuletzt zu einer eingewurzelten Trägheit, welche eigentlich der Fehler war, dem ihre Herrschaft den Verfall und zuletzt den Untergang zuzuschreiben hatte. Das war selten der Fall mit den europäischen Päbsten, die gemeiniglich bey ihrer Erwählung Leute waren, welche Alter und Erfahrung reif gemacht, und über die sinnlichen Vergnügungen des Lebens hinweggesetzt hatte. In ansehung des

Gefühls

Gefühls der Billigkeit hatten die Khaliphen einen grossen Vorzug vor den Päbsten; denn ob sie gleich bis auf ihr letztes Daseyn sich eines unbestrittnen Anspruchs bedienten, die größten Monarchieen in den Morgenländern zu vergeben, so waren doch alle diese Monarchieen zu einer oder der andern Zeit das Eigenthum ihrer Vorgänger gewesen, und ihre Besitzer hatten niemals den Khaliphen das Recht streitig gemacht, daß diese von jenen die obersten Lehnsherren wären. Ganz anders verfuhren die Päbste, die bloß vermöge ihrer geistlichen Gewalt auf die Vergebung der Kronen Anspruch machten.

Pracht des letzten Khaliphen.

Es ist ferner anmerkenswürdig, daß selbst der letzte Khaliphe, der als einer der schwachsinnigsten Fürsten seines Stammes betrachtet wird, mit weit grösserm Scheine von Gepränge und Ehrfurcht herrschte, als vielleicht der stolzeste Pabst iemals erlangen konnte. Denn außer dem Staatsgepränge, dessen wir bereits gedacht haben, und dem sich die größten musulmännischen Fürsten unterwarfen, wird noch erzählt, daß er, wenn er sich auswärts begab, eine Maske oder einen Schleyer trug, als ob seine Unterthanen unwürdig wären, sein Gesichte anzuschauen, daß in allen Straßen, durch welche er kam, ein Gedränge war, und daß die Aerker, aus denen man ihn sehen konnte, um unmäßigen Preis gemiethet wurden. Dieser Schein von Stolz und thörichtem Gepränge war den kühnen Moguln überaus anstößig, deren Fürsten, wiewohl sie eben so mächtig und noch mächtiger waren, doch lieber ihre Pracht im Felde, wenn sie Gesandten oder zinsbaren Fürsten Gehör gaben, oder bey andern Handlungen der oberherrlichen Würde zeigten. Die morgenländischen Geschichtschreiber merken an, eben dieser den Moguln gegebne Anstoß hätte dem Khaliphen und seinen Söhnen den schreckhaften Tod zugezogen, den sie erlitten. Allein wenn nicht der Khali-

phe vermöge seiner Trägheit und des Mangels an Kenntniß der Welt sich von seinem Veziere hätte betrügen lassen, so könnte er wirklich, nach ebendenselben Schriftstellern, der ganzen Macht der Moguln Troß geboten haben, welche bey dem allem die Eroberung Baghdads viel schwerer befanden, als sie sich dieselbe vorgestellt hatten.

Beschluß und Nachricht von dem hier beobachteten Plane.

Wir haben in diesem Theile unsrer Geschichte alle die wichtigen Begebenheiten angeführt, die unter den Fürsten vorgefallen sind, welche in den vornehmsten Provinzen des alten Khaliphats zur Regierung gelangten, das ist, in dem größten Theile der damals bewohnten Erdkugel, weil es ganz Asien bis an das Herz von Indien, Africa, und einen großen Theil von Europa unter sich begriff. Diejenigen Begebenheiten, welche wir übergangen haben, sind weder beglaubt noch wichtig genug, daß sie Aufmerksamkeit verdienen sollten. Ueberhaupt genommen, ist die von uns beobachtete Methode so beschaffen, daß sie unsern Lesern den Aufwand und die Beschwerlichkeit erspart, ebendieselben Begebenheiten unter andern Titeln abermals zu lesen. Wir wollen demnach in der Geschichte des großen Reichs Jenghiz Khans und seiner Nachkommen, welche die Geschichte vieler Völker unter sich begreift, welche zu berühren wir noch nicht Gelegenheit gehabt haben, ebendenselben Entwurf befolgen. Obgleich die darinne vorkommenden Begebenheiten wichtiger sind, als alle, die sich bey den Griechen und Römern finden, sind sie doch fast bis auf die letztere Zeit den Europäern gänzlich unbekannt gewesen, und die davon gemachten Sammlungen sind überhaupt so trocken und unangenehm, daß man sie weder mit Vergnügen noch Nutzen lesen kann, wenn man nicht die Sprachen und die Erdbeschreibung der Morgenländer völlig inne hat.

Ende des sechsten Bandes.

Verzeichniß
der Namen und Sachen
in beyden Abtheilungen
des sechsten Bandes.

(Diejenige Ziffer, der eine römische II vorsteht, ist nebst den folgenden Ziffern ebendesselben Worts in der zweyten Abtheilung zu suchen.)

Aarem, eine St. in Arabien, wird überschwemmt, S. 41

Al Aazzo, des Khaliphen Feldherr, wird von den Karmathiern geschlagen, 817

Aban, ein Araber, bleibt vor Damascus, 196

Al Abbas, Mohammeds Oheim, 75. schützt ihn, 85. wird von ihm gefangen genommen, 95. macht seinen Tod bekannt, 169. beerdigt ihn, 172

Abbas, des Abdallah Feldherr, wird wider die Schiiten ausgeschickt, 452. macht sie nieder, 453

Abbas, Walids Sohn, arabischer Feldherr, schlägt die Griechen, 494. bezwingt die Aufrührer, 515. f.

Abbas, Verfolger der Christen, wird von Merwan hingerichtet, 558

Al Abbas, Mohammeds Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen, 593

Al Abbas, arabischer Statthalter in Aegypten, 674

Al Abbas, Al Mamuns Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 696. verschwört sich wider Al Motasem, 717. sein Tod, ebendas.

Abbas, Omars Sohn, arabischer Feldherr, wird von den Karmathiern geschlagen, S. 807

Al Abbas, Hoseins Sohn, arabischer Vezier, wird von den Soldaten umgebracht, 827

Al Abbas, Vezier des ägyptischen Khaliphen Dhaher, II, 305. bringt ihn um, 306. ergreift die Flucht, ebendas. bleibt im Gefechte, 307

Abbasa, des Al Mohdi Tochter, wird mit Jaafarn vermählt, 648. wird von ihrem Bruder hingerichtet, 649

Abdalaziz, Merwans Sohn, Statthalter in Aegypten, 436

Abdalaziz, des Abdallah Sohn, wird von den Azrakiten geschlagen, 472

Abdalaziz, des Musa Sohn, arabischer Statthalter in Spanien, 504. wird umgebracht, 506

Abdalaziz, wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt, 545

Abdalbarri, erregt Aufruhr in Amida, II, 35

Abdallah, Mohammeds Vater, 55. sein Tod, 57

Abdallah, Mohammeds Feldherr, bleibt bey Mutah, 134

Verzeichniß

Abdallah, Jaafars Sohn, arabischer Heerführer, nimmt das Kloster Kodos ein, S. 212. f.

Abdallah, des Hodafah Sohn, wird von den Griechen gefangen genommen, 261. kömmt los, 262

Abdallah, Othmans Statthalter in Aegypten, 292. bekriegt die Africaner, 293. 298

Abdallah, Amers Sohn, arabischer Feldherr in Persien, 295. des Moawiyah Statthalter in Bosra, 361. wird abgesetzt, 366

Abdallah, Sohn des Abbas, giebt dem Ali Einschläge, 312. wird zum Statthalter von Yaman ernannt, 314

Abdallah, Omars Sohn, 336

Abdallah, Wahebs Sohn, Anführer der Kharejiten, 334. bleibt im Gefechte, 340

Abdallah, Scharigs Sohn, Anführer der Aegypter wider den Ali, 342

Abdallah, Hazems Sohn, des Moawiyah Befehlshaber von Damascus, 361

Abdallah, des Amru Sohn, Statthalter in Aegypten, 366. 421

Abdallah, Zobeirs Sohn, 388. schlägt seinen Bruder, 399. wird zum Khaliphen ausgerufen, 421. vertheidigt Mecca wider den Yezid, 427. f. wird darinne von Hejaj belagert, 475. f. sein Abschied von seiner Mutter, 476. f. er bleibt im Gefechte, 478

Abdallah, Hoseins Sohn, 412. wird getödtet, ebendas.

Abdallah, des Moti Sohn, Vorsteher der Korcischiten, 424

Abdallah, des Hantelah Sohn, Vorsteher der Ansars zu Medina, S. 424

Abdallah, Saids Sohn, Anführer der rebellischen Schiiten, 437

Abdallah, des Wali Sohn, Anführer der Schiiten, 437

Abdallah, Yezids Sohn, Befehlshaber zu Cufa, 442

Abdallah, arabischer Feldherr wider die Griechen, 489

Abdallah ol Battal, arabischer Feldherr, wird von den Griechen geschlägen, 534

Abdallah, Mohammeds Sohn, 551. schlägt den Burikha, 568

Abdallah, des Ali Sohn, arabischer Feldherr, 560. schlägt den Merwan, 561. wird Statthalter von Syrien, 565. seine Grausamkeit, 566. er erklärt sich zum Khaliphen, 569. wird von Abu Moslem geschlagen, 570. sein Tod, 588

Abdallah, Ibn or Rawendi, erregt Aufruhr, 576

Abdallah, Hoseins Sohn, Oberhaupt des Hauses Abu Taleb, wird von Al Mansurn hingerichtet, 580

Abdallah, des Al Mohdi Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 634. 637

Abdallah, Abdalrahmans Sohn, wird von Hakem besiegt, 638

Abdallah, Heschams Sohn, bekriegt den Abdalrahman, 689. bleibt im Treffen, ebendas.

Abdallah, Thahers Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 692. begnadigt die Christen zu Jerusalem, 693. wird Statt-

halter

halter in Khorasan, S. 656. dämpft einen Aufruhr, 717

Abdallah, Sahels Sohn, arabischer Sternkundiger, 694

Abdallah, Babeks Sohn, ergreift mit ihm die Flucht, 711

Abdallah, des Yahya Sohn, Al Motawakkels Günstling, 743. des Al Motamed Minister, 769

Abdallah, des Amru Sohn, Al Montasers Günstling, 747

Abdallah, Raschids Sohn, arabischer Befehlshaber wider die Griechen, 778. wird von ihnen geschlagen, 779

Abdallah, Hamdans Sohn, arabischer Feldherr, 798

Abdallah, des Obeidallah Feldherr, wird von ihm hingerichtet, 829

Abdallah, Al Moktaders Vezier, verfolgt die Christen, 843. wird abgesetzt, ebendas.

Abdallah, des Naseroddawla Sohn, Fürst von Mawsel, II, 34. wird umgebracht, 36

Abdalmalec, Merwans Sohn, arabischer Khaliphe, 449. bringt den Amru um, 464. bekriegt den Abdallah, 465. schließt mit den Griechen Frieden, 465. f. zieht zu Cufa ein, 469. besiegt den Abdallah, 478. legt eine Münzstatt an, 485. sein Tod, 490

Abdalmalec, arabischer Statthalter in Spanien, wird von den Franken geschlagen, 531. wird abgesetzt, ebendas. wieder eingesetzt, 532. wird umgebracht, 534

Abdalmalec, Yezids Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 578

Abdalmalec, Heschams Feldherr, nimmt Narbonne ein, 636

Abdalmalec, des Ruh Sohn, Fürst von Khorasan, II, S. 50. stirbt im Gefängnisse, ebendas.

Abdalnabi, Fürst von Yaman, wird von Turan Schah besiegt und gefangen genommen, II, 338

Abdalrahman, Abubekers Sohn, siegt im Zweykampfe, 184. macht die Einwohner von Damascus nieder, 203. sein Tod, 391

Abdalrahman, verschwört sich wider den Ali, 345. 347. bringt ihm eine tödliche Wunde bey, 348. wird hingerichtet, ebendas.

Abdalrahman, Khaleds Sohn, wird vergeben, 374

Abdalrahman, des Abdallah Statthalter in Aegypten, 435. muß sein Amt abtreten, 436

Abdalrahman, arabischer Feldherr, wird von den Azrakiten geschlagen, 480

Abdalrahman, Mohammeds Sohn, arabischer Feldherr wider die Türken, 487. schlägt den Hejaj, 488. wird von ihm erlegt, ebendas.

Abdalrahman, des Abdallah Sohn, arabischer Statthalter in Spanien, 519. 527. dämpft einen Aufruhr, 528. fällt in Frankreich ein, 529. wird erlegt, 530

Abdalrahman, Feldherr der aufrührischen Saracenen in Spanien, 533. nimmt Corduba ein, 534

Abdalrahman, erklärt sich in Spanien zum Khaliphen, 575. schlägt den Yuseph, 579. nimmt Spanien ein, 580. baut zu Corduba eine Moschee, 599. sein Tod, 636

Verzeichniß

Abdalrahman, Hakems Sohn, arabischer Khaliphe in Spanien, S. 689. besiegt den Abdallah, ebendas. sein Tod, 735

Abdalrahman, des Mosleh Sohn, arabischer Feldherr, wird von den Zenjiern geschlagen, 774. von Mohammed, 776. wird gefangen genommen, 777

Abdalraschid, Mahmuds Sohn, gelangt zur Regierung von Gazna, II, 123. wird von Togroln umgebracht, 124

Abd Kelal, K. in Yaman, 38

Abd Schems, K. in Yaman, 37

Abdulkerim, arabischer Feldherr in Spanien, nimmt Calahorra ein, 687. Corduba, 688. Barcellona, 689

Abgarus, arabischer Emir, betrügt den Crassus, 49

Abrahah, K. in Yaman, 38

Abrahah, des Sabah Sohn, äthiopischer Statthalter in Yaman, 39

Abu Abar, arabischer Admiral, schlägt die Griechen, 299

Abu Abdallah, Befehlshaber der Schiiten, befreyt den Mohammed, 455

Abu Abdallah, Yahcams Geheimschreiber, 882

Abu Ahmed Al Mowaffek, des Al Motawakkel Sohn, 754. belagert Baghdad, 755. verwaltet die Regierung unter dem Al Motamed, 771. bekriegt die Zenjier, 772. f. schlägt den Yakub, 777. die Zenjier, 781. 785. sein Tod, 788

Abu Ali, des Moklah Sohn, Al Kahers Vezier, 848. wird von Al Moktadern zu gnaden angenommen, 849. verschwört sich wider Al Kahern, 859. entkömmt, 860. errichtet ein Verständniß mit dem Sima, 861. f. wird des Al Radi Vezier, 864. bekömmt den Abschied, 871. spielt Ränke wider den Emir Al Omra, 874. ist der Erfinder einer verbesserten arabischen Schrift, 27. 875. wird für seine Verrätherey bestraft, 875. f. sein Tod, 876

Abu Ali, Fürst von Kerman, 884. schlägt den Macan und Waschmakir, 886

Abu Ali, Merwans Sohn, Fürst von Diyar Becr, II, 34. wird umgebracht, 35

Abu Ali, Semjars Sohn, erregt Aufruhr wider den Rub, II, 42. stirbt im Gefängnisse, 43

Abu Ali, Al Afdhals Sohn, widersetzt sich dem Al Haffedh, II, 264. wird umgebracht, 265

Abu Ali, des Al Moctafi Sohn, II, 291

Abu Ayub, Mohammeds Wirth, 91. sein Tod, 380

Abubeker, nimmt Mohammeds Lehre an, 66. bezeugt seine Reise nach dem Himmel, 81. begiebt sich mit ihm nach Medina, 89. f. wird sein Abgeordneter zu Mecca, 151. wird zum Khaliphen gewählt, 171. Abriß von ihm, 172. er schickt eine Armee nach Syrien, 177. f. sammelt den Koran, 205. f. sein Tod, 207

Abubeker Mohammed Al Akschid, des Thagaj Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, macht sich unabhängig, 869. schlägt den Abubeker, 878. schließt

schließt mit ihm Frieden, S. 879. sein Tod, 897

Abubeker Mohammed, Rapeks Sohn, wird Emir Al Omra, 870. schließt mit den Karmathiern Frieden, 872. mit Al Baridi, 873. wird von Yahcam geschlagen und vertrieben, 876. wird Statthalter von Harran, Edessa und andern Bezirken, 877. wird von Al Akschid geschlagen, 878. schlägt den Abu Naser, ebendas. schließt mit Al Akschid Frieden, 879. wird wieder Emir Al Omra, 887. wird umgebracht, 889

Abubeker, des Khaliphen Al Mostasem Sohn, II, 632. bleibt bey der Bestürmung von Baghdad, 639

Abu Camel, zieht die Herrschaft von Aleppo an sich, II. 96

Abu Carb Asaad, K. in Yaman, 38

Abudar, widersetzt sich dem Othman, 299

Abu Dolaff, ein berühmter Araber, 696. f.

Abu Faras, ein vornehmer Araber, wird von den Griechen gefangen genommen, 906. wird von Saifoddawla befreyt, ebendas. lehnt sich wider den Saadoddawla auf, 915. wird hingerichtet, 916

Abu Gabschan, Vorsteher der Caaba, verkaufet die Schlüssel dazu, 46

Abu Hanifa, ein mohammedanischer Philosoph, 590

Abu Haschem, Ibrahims Unterhändler in Khorasan, 551

Abu Jaafar Al Mansur, Mohammeds Sohn, 559. Statthalter von Armenien und andern Provinzen, S. 564. wird Khaliphe, 569. richtet den Abu Moslem hin, 574. verfolgt die Christen, 575. 577. 588. erbaut Baghdad, 582. f. besucht Jerusalem, 596 sein Geiz, 600. sein Tod, 601

Abu Jaafar, Al Kasems Sohn, Al Kayers Vezier, 860

Abu Jahl, ist feindselig wider Mohammed gesinnt, 71. 80. bleibt im Gefechte, 94

Abu Karb, arabischer Admiral, erobert Creta, 883

Abu Kalijar, S. Samsamoddawla.

Abu Korra, ein Araber, vertheidigt die christliche Religion, 737

Abul Aazz Dobais, des Sadackah Sohn, Fürst zu Hella, schlägt des Khaliphen Mostarsched Bruder, II, 242. wird von den Khozarern geschlagen, 243. zieht wider den Khaliphen zu felde, 258. wird von ihm geschlagen, 259. wird von Masud umgebracht, 263

Abul Abbas, Mohammeds Sohn, 559. wird als Khaliphe erkannt, 560. 563. schlägt seinen Sitz zu Anbar auf, 565. sein Tod, 568

Abul Abbas, Al Moktaders Vezier, 843

Abul Abbas, flüchtet nach Al Batiha, II, 33. wird Khaliphe, 38. S. Al Kader.

Abul Barakat, des Naseroddawla Sohn, wird von seinem Bruder Hamdan erlegt, 915

Abul Caram, ein christlicher Arzt von Damascus, entdeckt dem Khaliphen die an seinem Hofe gespielten

spielten Ränke, II, S. 557. wird umgebracht, ebendas.

Abul Dzowad, Fürst der okailitischen Araber, zieht die Herrschaft von Mawsel an sich, II, 36

Abul Fadayel, des Saadoddawla Sohn, Prinz von Aleppo, II, 40. sein Tod, 69

Abul Faraj, arabischer Schriftsteller, 914

Abulfaraj, Omrans Sohn, ermordet seinen Bruder Al Hasan, II, 27. wird umgebracht, ebendas.

Abul Fawares, des Bahaoddawla Sohn, Statthalter in Kerman, empört sich wider seinen Bruder Sultanoddawla, II, 82. vergleicht sich mit ihm, 83. nimmt Schiras ein, 87

Abul Ganjar, des Sultanoddawla Sohn, Emir Al Omra zu Baghdad, II, 87. 120. tritt mit den Seljukiern in Freundschaft, 121. sein Tod, 122

Abul Haija, Befehlshaber von Mawsel, wird von den Karmathiern gefangen genommen, 841. kömmt auf freyen Fuß, 842

Abul Hareth, des Nuh Sohn, Fürst von Khorasan, II, 48. wird abgesetzt, 50. stirbt im Gefängnisse, ebendas.

Abul Hassen, Masuds Sohn, Sultan von Gazna, II, 123. wird von Abdalraschid vertrieben, ebendas.

Abul Hosein, des Adhadoddawla Sohn, II, 28. wird von seinem Bruder Scharfoddawla gefangen gesetzt, 29. kömmt nach seinem Tode los, 36

Abul Kasem, des Al Mohdi Sohn, 830. fällt in Aegypten ein, S, 835. wird geschlagen 836. gelangt zu Kairwan zur Regierung, 866

Abul Kasem, arabischer Vezier, 881

Abul Kasem, ägyptischer Sultan, 898

Abul Kasem, Statthalter in Africa, II, 30

Abul Kasem, des Fakhroddawla Minister, II, 43. sein Tod, 44

Abul Kasem, Bactiyars Sohn, II, 48. richtet den Samsamoddawla hin, 49

Abul Kasem, Abu Mokarams Sohn, Abul Ganjars Feldherr, II, 87

Abul Kasem, des Bedr al Jenial Sohn, II, 188

Abul Maali, des Khalifen Befehlshaber zu Mecca, II, 584

Abul Mogheirah, ein eifriger Musulmann, 370. wird von Ziyad hingerichtet, 371

Abul Saraja, arabischer Feldherr, tritt den Aufrührern bey, 675. wird hingerichtet, 676

Abul Werd, Herr von Armenien, 909

Abu Malec, K. in Yaman, 38

Abumelec, arabischer Feldherr wider die Griechen, 644

Abu Moaschar, arabischer Sterndeuter, 794. f.

Abu Moghith, Mansurs Sohn, wirft sich zum Propheten auf, 837. wird verhört, 838. und hingerichtet, 839

Abu Mohammed Naseroddawla, Statthalter in Diyar Beker und andern Provinzen, 852

Abu Mohammed, ägyptischer Befehlshaber zu Damascus, II, S. 73

Abu Mokarram, Abul Ganjars Feldherr, wird von Abul Fawares in Verhaft genommen, II, 87

Abu Moslem, Ibrahims Feldherr, 552. schlägt den Naser, 553. macht Eroberungen in Khorasan, 556. wird des Abul Abbas erster Minister, 560. ist Statthalter in Khorasan, 564. schlägt den Abdallah, 570. ferner Bericht von ihm, 571. f. sein Tod, 573

Abu Musa, Mohammeds Feldherr, schlägt den Doraid, 140. wird Mohammeds Statthalter in Yaman, 154. schlägt die Perser, 210. wird Befehlshaber in Basra, 285. nimmt Raya ein, 292. ist Befehlshaber zu Cufa, 315. wird Schiedsrichter zwischen Ali und Moawiyah, 332. wird von Amru betrogen, 334. f. sein Ausspruch, 335. er flüchtet nach Mecca, 336

Abu Nasr, Khaliphe zu Kairwan, wird von Obeidallah vertrieben, 829

Abu Nasr, des Thagaj Sohn, wird von Abubekern erlegt, 878

Abu Nasr, Merwans Sohn, Fürst von Diyar Bekr, II, 36

Abu Nasr, Bactiyars Sohn, II, 69

Abu Obeid, arabischer Feldherr in Persien, wird erlegt, 209

Abu Obeidah, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 66. plündert die Koreischiten, 94. thut einen Feldzug an die Seeküste, 134. wird wider Syrien ausgeschickt, S. 178. wird von den Griechen geschlagen, 182. nimmt Damascus ein, 199. wird von Omarn zum Oberfeldherrn ernannt, 208. erobert Hamah, 217. Kinnisrim, 218. Baalbec, 221. Arrestan, 223. Schaizar, 225. belagert Jerusalem, 239. f. bekömmt es ein, 240. f. sein Tod, 274

Abu Said, Anführer der Karmathier, 804. nimmt Al Ahsa ein, 806. schlägt den Abbas, 807. erobert Hajr, 808. wird ermordet, 831

Abusaid, Mahmuds Feldherr, II, 82

Abu Salem, Masuds Statthalter im persischen Irak, II, 103. f.

Abu Sophian, Oberhaupt der Koreischiten, wird von Mohammed geschlagen, 94. 96. errichtet eine Verbindung wider ihn, 111. wendet sich zu seiner Lehre, 137

Abu Taglab, des Naseroddawla Sohn, nimmt seinen Vater gefangen, 915. besiegt seine Brüder, ebendas. kömmt dem Bactiyar zu hülfe, II, 3. nimmt Baghdad ein, ebendas. wird von Adhadoddawla geschlagen, 11. wird von den Arabern erlegt, 25

Abu Takin, Masuds Feldherr, errichtet eine Verschwörung wider ihn, II, 117. wird hingerichtet, 118

Abu Taleb, Mohammeds Oheim, 58. sorgt für dessen Erziehung, 59. schützt ihn, 68. sein Tod, 73

Abu Thaber, Anführer der Karmathier, 793. nimmt Basra ein,

ein, S. 840. schlägt eine Caravane, 841. schickt eine Gesandtschaft an den Khalifen, 842. erobert Cufa, ebendas. schlägt den Yuseph, 845. den Munes, 847. nimmt Mecca ein, 849. f. schließt mit dem Emir Al Omra Frieden, 872

Abu Thaher, des Adhadoddawla Sohn, II, 28

Abu Yahya, ein Richter zu Baghdad, 860. muß dem Al Kaher Geld vorstrecken, 861

Abu Yezid, erregt Aufruhr wider den Khaliphen zu Kairwan, 900. wird hingerichtet, ebendas.

Accara, in Syrien, wird von den Franken eingenommen, II, 324

Acco, S. Ptolemais.

Acremah, Sohn des Abu Jahl, Anführer der Koreischiten wider Mohammed, 103. wird von ihm begnadigt, 137. ist Feldherr wider den Moseilama, 175

Adabin, eine St. in Armenien, wird von den Arabern eingenommen, 285

Al Adel, Ayubs Sohn, schlägt den Al Kanaz, II, 339. ist Saladins Statthalter in Aegypten, 364. nimmt Majdelyaba ein, 382. Joppa, 383. schlägt die Franken zurück, 430. hält Richarden von England durch Verstellung hin, 452. f. 457. f. vertreibt seinen Neffen Afdhal aus seinem Gebiete, 498. nimmt Aegypten ein, 501. sein Tod, 541

Al Adel, Al Camels Sohn, folgt ihm in der Regierung, II, 592. wird umgebracht, 593

Aden, eine St. in Yaman, S. 10. f.

Adhadoddawla, des Rocnoddawla Sohn, wird von Emadoddawla zum Nachfolger eingesetzt, 900. bringt mit Hülfe seines Vaters seine Armee wieder zu gehorsame, 901. zieht dem Bactiyar zu hülfe, II, 3. nimmt Baghdad ein, 4. 9. setzt Bactiyarn gefangen, 5. muß ihn wieder losgeben, 6. schlägt ihn, 7. und den Abu Taglab, 11. wird König der Könige, 15. seine Gebäude, 17. sein Tod, 20

Adherbijan, die Provinz, wird von den Arabern eingenommen, 285

Adi, arabischer Feldherr, wird von den Aufrührern geschlagen, 481

Adib, des Malec Schah oberster Geheimschreiber, II, 174

Al Adid, Yusufs Sohn, ägyptischer Khaliphe, II, 307. nimmt den Schairacuh günstig auf, 318. macht ihn zum Veziere, 319. nach ihm den Saladin, 322. wird abgesetzt, 330. sein Tod, ebendas.

Adrianopel, wird von den Deutschen eingenommen, II, 409

Aelius Gallus, römischer Feldherr, thut einen Kriegszug nach Arabien, 49. f.

Aesiten, Bewohner des wüsten Arabiens, 6

Aetius, griechischer Feldherr, 715

Al Afdhal, ägyptischer Vezier, wird von Al Amern umgebracht, II, 245

Al Afdhal, Saladins Sohn, II, 373. bekömmt Unterspyien

und

und Palästina, S. 493. wird aus seinem Gebiete vertrieben, 498. wird Staatsverweser in Aegypten, 499. wird abermals vertrieben, 501

Afranius, römischer Feldherr, besiegt die Araber, 48

Affchin, ein Türke, des Khaliphen Feldherr, schlägt den Babek, 709. f. nimmt Casbabad ein, 711. tritt in eine Verschwörung, 717. wird hingerichtet, 718

Afrekharoddawla, ägyptischer Befehlshaber zu Jerusalem, II, 228

Al Aftekin, Emir Al Omra, bekriegt den Bactiyar, II, 2. nimmt Baghdad ein, 4. wird geschlagen, ebendas. erobert Hems, 22. Damascus, 23. wird von Al Aziz geschlagen und gefangen genommen, 24

Agarener, bewohnen das steinichte Arabien, 6

Agräer, Bewohner des wüsten Arabiens, 6

Agubener, Bewohner des wüsten Arabiens, 6

Al Ahdab, malt fremde Hände nach, II, 7

Ahmed, Hambals Sohn, ein eifriger Sonnit, wird gegeißelt, 707

Ahmed, Khasibs Sohn, Al Mostains Geheimschreiber, 751

Ahmed, Tolons Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 761. maßt sich die unumschränkte Herrschaft an, 779. macht Eroberungen in Syrien, 780. sein Tod, 785

Ahmed, arabischer Feldherr, wird von den Zenjiern geschlagen, S. 778

Ahmed, des Jsa Sohn, Befehlshaber der Karmathier, vertheidigt Amida wider den Khaliphen, 805. übergiebt es, 806

Ahmed, arabischer Gelehrter, 812

Ahmed, Zairacs Sohn, wird einer Verschwörung halben hingerichtet, 859

Ahmed, des Al Moctafi Sohn, wird von Al Kayem hingerichtet, 860

Ahmed, des Ali Sohn, Abubekers Geheimschreiber, 871

Ahmed, Mahummuds Sohn, verwaltet unter ihm das Regiment, II, 117. bringt den Masud um, 118. wird von Mawdud hingerichtet. ebendas.

Ahmed, des Attasch Sohn, erregt Aufruhr in Persien, II, 220. wird hingerichtet, 221

Ahmed, Befehlshaber von Samarcande, empört sich wider Sanjarn, II, 275

Ahmed, Takioddins Sohn, Saladins Feldherr, bleibt im Treffen, II, 351

Ahwaz, wird von Scharfoddawla eingenommen, II, 29

Ailah, eine St. am rothen Meere, wird von Saladin eingenommen, II, 329

Akhlat, eine St. in Armenien, wird von Jalaloddin eingenommen, II, 581. von Aschraf, 582. von Alaoddin, 588

Aksankar, Fürst von Aleppo, II, 178

Verzeichniß

Aksankar, Fürst von Mawsel, II, S. 236. bekömmt Aleppo ein, 249. wird ermordet, 253

Aksis, des Malek Schah Feldherr, wird von den Aegyptern geschlagen, II, 161. wird Statthalter von Damascus, 162. wird von Tutusch umgebracht, 166

Alam, des Al Mostacfi Beyschläferin, 895. ihr wird die Zunge ausgeschnitten, 896

Alaoddawla, Fürst von Hamadan, Masuds Statthalter in Ispahan, II, 104

Alaoddin, wird zum Khaliphen aufgeworfen, II, 553

Alaoddin, des Kay Khosrou Sohn, Sultan von Iconium, II, 527. schlägt den Jalaloddin, 582. unterwirft sich dem Octay, 588. nimmt Akhlat und andre Oerter ein, ebendas. sein Tod, 589

Cardinal von Albano, päbstlicher Legat bey dem Kreuzzuge, II, 543. sein Uebermuth, 543. 551. seine große Einbildung, 564. er wird eine Geisel des Sultans von Aegypten, 569

Aldiya, Saladins Abgeordneter an den Khaliphen, II, 487

Aleppo, in Syrien, wird an Saladin abgetreten, II, 365

Alexandrien, in Aegypten, geht an die Araber über, 281. f. 294. Zerstörung des dasigen Bücherschatzes, 283. es wird von Schairacuh eingenommen, II, 313

Alexius Comnenus, griechischer Kaiser, II, 199. vergleicht sich mit den Kreuzfahrern, 200. bekömmt Nicäa ein, S. 205. bekriegt den Tzakas, 216. f. geräth mit Bohemunden in Streit, 225. 239. schließt mit ihm Frieden, 239. sein Tod, 241

Alexius Angelus, griechischer Kaiser, wird von den Türken bekriegt, II, 505. versteht sich zum Tribute, ebendas. ergreift die Flucht vor den Lateinern, 512. wird aus Adrianopel vertrieben, 513. muß in das Kloster gehen, 527

Alexius Angelus, Isaacs Sohn, des vorigen Neffe, ruft die europäischen Fürsten wider ihn zu hülfe, II, 509. f. wird seines Vaters Mitregent, 512. wird ermordet, 513

Ali, Mohammeds Vetter, nimmt seine Lehre an, 66. wird zu seinem Vezier ernannt, 67. begünstigt seine Flucht aus Mecca, 88. folgt ihm nach Medina, 91. heirathet die Fatima, 99. siegt im Zweykampfe, 113. 129. wird von Mohammed nach Mecca abgefertigt, 151. macht die Christen in Najran zinsbar, 155. seine Wallfahrt nach Mecca, 160. er besorgt Mohammeds Begräbniß, 169. 172. unterwirft sich Abubekern, 171. wird Omars Verweser zu Medina, 241. vermittelt einen Vergleich zwischen Othman und den Aufrührern, 302. wird zum Khaliphen geweiht, 310. f. setzt neue Statthalter, 314. zieht wider die Ayescha aus, 319. schlägt sie, 322. f. zieht wider Moawiyah aus, 325. f. schlägt ihn, 329. muß von Verfolgung seines Siegs abstehen,

S. 330.

S.330. muß sich Schiedsrichtern unterwerfen, 331. f. schlägt die Kharejiten, 340. wird ermordet, 348. Abriß von ihm, 349. f.

Ali, Hoseins Sohn, 409. wird erlegt, 412

Ali, Hoseins Sohn, 413. wird nach Cufa geführt, 414. nach Damascus, ebendas. wird los gelassen, 415

Ali, des Isa Sohn, Statthalter in Khorasan, wird gefangen genommen, 657. wird als Feldherr wider den Al Mamun geschickt, 665. wird erlegt, 666

Ali, des Musa Sohn, wird zum Nachfolger im Khaliphat ernannt, 678. sein Tod, 682

Ali, des Yahya Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen, 739

Ali, Mohammeds Sohn, Oberhaupt der rebellischen Zenjier, 765. nimmt Irak ein, 766. schlägt den Jalan, 769. den Said, 770. den Yahya, 771. den Mosleh, 772. den Abdalrahman, 774. den Ahmed, 778. wird von Al Mowaffek geschlagen, 781. 785. und erlegt, 785

Ali, des Al Motadhed Sohn, 797

Ali, Mohammeds Sohn, arabischer Vezier, wird abgesetzt, 830

Ali, Al Moktaders Vezier, wird von ihm umgebracht, 841

Ali, Baliks Sohn, verschwört sich wider Al Kahern, 859. wird hingerichtet, ebendas.

Ali, des Isa Sohn, bewirbt sich um die Vezierstelle, 864

Ali, Mamuns Sohn, K. von Khowarazm, II, S. 48

Ali, Mahummuds Feldherr, handelt verrätherisch, II, 102. wird von Masud hingerichtet, ebendas.

Ali, Husseyns Feldherr, wird von Sanjarn geschlagen und hingerichtet, II, 279

Ali, Sallars Sohn, ägyptischer Vezier, vertreibt den Nojmoddin, II, 304. wird von Al Abbas umgebracht, 305

Ali, des Al Nasr Sohn, II, 558

Alid, arabischer Feldherr wider die Griechen, 487

Al Alkram, K. in Yaman, 38

Almerich, K. von Jerusalem, fällt in Aegypten ein, II, 311. steht Schawern bey, 313. nimmt Belbeis ein 315. läßt sich von Schawern betrügen, 316. f. zieht vor Cairo ab, 318. belagert vergebens Damiata, 324

Alp Arslan, Jaffars Sohn, bekriegt den Mawdud II, 121. wird Emir Al Omra, 134. schlägt die Griechen, 144. bietet ihnen Frieden an, 146 rüstet sich zum Treffen, 147. schlägt den Romanus Diogenes, und nimmt ihn gefangen, 148. begegnet ihm leutselig, 149. schließt mit ihm Frieden, 150. nimmt einen Theil von Georgien ein, 153. erobert Barza, 154. wird umgebracht, 155

Alphons der keusche, Anführer der Spanier wider die Saracenen, schlägt den Heschem, 636. verweigert den Tribut an Jungfrauen, 639

Verzeichniß

Alphons, König in Portugall, wird von den Mohren bekriegt, II, S. 535. wird von den Kreuzfahrern errettet, 536

Altun Tasch, Mahmuds Feldherr, siegt in Georgien, II, 61. bekömmt das Königreich Khowarazm, 63. wird tödlich verwundet, 104

Amadoddawla, S. Emadoddawla.

Amadoddin, Kothboddins Sohn, II, 325. erhält von Nureddin Rakka und andre Städte, 327. f. tritt Aleppo an Saladin ab, 365

Amadoddin, Atabek zu Sanjar, sucht vergebens Mawsel an sich zu ziehen, II, 555

Amajur, arabischer Feldherr, schlägt den Isa, 773

Ambza, Sohaims Sohn, arabischer Statthalter in Spanien, 519. sein Tod, 520

Amenah, Mohammeds Mutter, 55. ihr Tod, 58

Amer, Fürst von Najd, widersetzt sich dem Mohammed, 108

Amer, arabischer Feldherr wider Hosein, 407. ficht wider ihn, 410. f. wird von Mokhtarn hingerichtet, 451

Amer, arabischer Feldherr wider die Griechen, 523

Al Amer, ägyptischer Khaliphe, II, 245. sein Tod, 256. 264

Amid al Joyuschi, des Bahaoddawla Feldherr, setzt den Mohadhdheboddawla wieder ein, II, 71

Amid ol Molki, des Togrol Beg Vezier, II, 133. wird von Alp Arslan hingerichtet, 135

Amida, in Mesopotamien, wird von Al Motadhed eingenommen, S. 806. von Saladin, II, 363

Amjed, Fürst von Baalbek, II, 493

Al Amin, Haruns Sohn, 630. wird Statthalter von Syrien und andern Ländern, 646. wird Khaliphe, 662. verfährt ungerecht mit seinem Bruder, 663. wird von ihm bekriegt, 664. wird abgesetzt, 668. wird wieder auf den Thron erhoben, 669. vergleicht sich mit dem Harthemah, 670. wird umgebracht, 671

Ammar, des Ali Feldherr, bleibt im Gefechte, 328

Ammarah, wird von Ali zum Befehlshaber zu Cufa ernannt, 314

Amran, K. in Yaman, 38

Amriol Kais, K. in Hira, 42

Amru, yamanischer Prinz, 37

Amru Mazikia, K. in Yaman, 38

Amru Tobbai, K. in Yaman, 38

Amru, K. in Hira, 41. f.

Amru, arabischer Fürst, wird von Jodhaimah geschlagen, 42

Amru, griechischer Befehlshaber zu Mutah, 133

Amru, Sohn des Al As, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 132. führt die Truppen in Persien an, 209. belagert Cäsarien, 263. bespricht sich mit Constantin, 264. nimmt Cäsarien ein, 271. erobert Aegypten, 276. f. wird gefangen genommen, 280. kömmt wieder los, 281. nimmt Harran ein, 285.

tritt auf des Moawiyah Seite, S. 325. sein listiger Einschlag, 329. er wird Schiedsrichter zwischen Ali und Moawiyah, 331. betrügt den Abu Musa, 334. f. sein Ausspruch, 335. f. er besiegt des Ali Partey in Aegypten, 342. entgeht der Ermordung, 346. sein Tod, 365

Amru, ein Räuber, bringt den Zobeir um, 323. entleibt sich, ebendas.

Amru, Bekers Sohn, will den Amru umbringen, 345. verfehlt seine Absicht, 346. wird hingerichtet, ebendas.

Amru, des Ali Sohn, 350

Amru, des Hejaj Sohn, arabischer Feldherr wider Hosein, 410. f.

Amru, Saids Sohn, Befehlshaber zu Mecca, 421. f. wird Merwans Feldherr, 435. schlägt den Musab, 436. ist Befehlshaber in Damascus, 461. erregt Aufruhr, 462. wird umgebracht, 464

Amru, Laiths Sohn, Oberhaupt der Aufrührer, unterwirft sich dem Khaliphen, 780

Anca, Masuds Tochter, II, 124

Andreas, griechischer Gesandter an des Moawiyah Hofe, 378

Andreas Spatharius, griechischer Gesandter an des Khaliphen Hofe, 543

Andreas, K. in Ungarn, Anführer der Kreuzfahrer, II, 529. f. zieht wieder zurück, 534

Andronicus, griechischer Feldherr wider die Araber, 818

Andronicus Ducas, griechischer Feldherr, handelt verrätherisch an dem Romanus Diogenes, II, S. 148. nimmt ihn gefangen, 152

Anna Comnena, des Alexius Tochter, verschwört sich wider ihren Bruder Johann, II, 250. wird begnadigt, ebendas.

Ansara, Mohammeds Anhänger aus Medina, 76

Antiochien, Hauptst. in Syrien, geht an die Araber über, 258. an die Kreuzfahrer, II, 211

Antaradus, in Syrien, wird von Saladin eingenommen, II, 394

Apamea, in Syrien, wird von Tancreden eingenommen, II, 247

Araber, ihre Eintheilung, 16. f. Abkunft, 17. Regierungsform, 18. f. Religion, 20. f. Sprache, 25. f. Gelehrsamkeit, 27. f. Gemüthsart, 31. f. Gebräuche, 33. f. Geschichte, 36. f.

Arabien, dessen Gränzen, 2. Abtheilung, 3. f. Erdbeschreibung, 10. f. älteste Bewohner, 15

Aradus, die Insel, wird von den Arabern eingenommen, 297

Arga, eine St. in Arabien, 10

Arka, in Syrien, wird von Nureddin eingenommen, II, 334

Arnolph, Patriarch von Jerusalem, II, 252

Arrestan, in Syrien, wird von den Arabern eingenommen, 223

Arslan Balu, Montasers Feldherr, II, 51

Arslan, Mahmuds Feldherr, II, 57. 62

Arslan, Seljuks Sohn, Anführer der Türken, II, 96

Arslan, Togrols Sohn, Fürst zu Hamadan, II, 290

Verzeichniß

Arslan Schah, des Malec Schah Sohn, Unterstatthalter von Khorasan, II, S. 495

Artabaz, wirft sich zum griechischen Kaiser auf, 543

Aruriten, empören sich wider Merwan, 557. werden geschlagen, ebendas.

Aryat, äthiopischer Statthalter in Yaman, 39

Arzemidokht, Königin von Persien, wird von den Arabern bekriegt, 209. wird ermordet, 210

Arzenjan, in Syrien, geht an die Moguls über, II. 595

Asadoddin, Mohammeds Sohn Befehlshaber zu Hems, II, 372

Asama, Abubekers Tochter, 89

Asbag, Fürst der Calbiten, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 120

Ascalon, in Palästina, geht an die Araber über, 271. an Saladin, II, 384

Aschaar, yamanischer Prinz, 37

Aschama, K. von Aethiopien, wird zum mohammedischen Glauben eingeladen, 127

Aschari, arabischer Minister, wird abgesetzt, 617

Aschath, des Ali Feldherr, ist auf des Moawiyah Seite, 330. f.

Aschid, K. in Tabaristan, schlägt den Katri, 483

Aschnas, arabischer Feldherr wider die Griechen, 715

Aschraf Musa, Al Adels Sohn, Fürst von Harran, II, 541. schützt den Prinz von Mawsel, 556. nimmt Damascus ein, 579. schlägt den Jalaloddin, 582. sein Tod, 590

Al Aschraf Musa, Sultan von Aegypten, II, S. 627. wird abgesetzt, 630

Aschref, ein Jude, wird von Mohammed ermordet, 107

Aschtar, des Ali Feldherr, nimmt Cufa ein, 321. siegt bey Seffein, 327. 329

Asciten, Bewohner des glückseligen Arabiens, 7. f.

Asimah, des Ali Frau, 349

Asmah, K. in Yaman, 37

Al Asmai, ein mohammedanischer Lehrer, 646

Al Aswad, K. in Hira, 42

Aswad, wirft sich zum Propheten auf, 162. wird ermordet, 163

Atamesch, Al Mostains Vezier, 751. wird von den Türken ermordet, 752

Atikh, erregt Aufruhr wider Hescham, 535

Atir, Fürst von Edessa, wird von Naseroddawla hingerichtet, II, 89

Atramiten, Bewohner des glückseligen Arabiens, 7. f.

Atsiz, Kothboddins Sohn, Statthalter von Khowarazm, lehnt sich wider Sanjarn auf, II, 272. f. vergleicht sich mit ihm, 274. sein Tod, 280

Atudeh, Amrans Sohn, ein Sclave zu Baghdad, soll den Moguls zur Eroberung, dieser Stadt behülflich gewesen seyn, II. 641. f.

Jac. von Avesne, Feldherr der Kreuzfahrer, bleibt im Gefechte, II, 452

Avicenna, ein berühmter Arzt und Staatsmann, II, 81. Ko-

stams

stams Minister, S. 93. seine Geschichte, 105. f.
Ayn, des Ali Sohn, 349
Ayad, arabischer Heerführer, 262. nimmt Edessa ein, 284. Constantia und Deras, 285
Ayad, arabischer Statthalter in Aegypten, 674
Ayas, K. in Hira, 44
Ayescha, Abubekers Tochter, Mohammeds Frau, 97. ihr Abenteuer, 122. f. sie ist dem Ali abgünstig, 169. f. erklärt sich öffentlich wider ihn, 311. 316. zieht zu felde, 317. nimmt Basra ein, 318. wird von Ali geschlagen, 322. f. wird von Moawiyah beschenkt, 386. ihr Tod, 391
Ayub, arabischer Statthalter in Spanien, 506. wird zurück berufen, ebendas.
Ayub, des Khaliphen Solimans Sohn, 506. sein Tod, ebendas.
Ayub, Patriarch zu Antiochien, 715
Ayub, Befehlshaber von Tecrit, II, 320. wird verwiesen, 321. wird Nureddins Feldherr, ebendas. zieht zu seinem Sohne Saladin nach Aegypten, 323. seine List, 334. sein Tod, 335
Ayyaz, Fürst von Khuzistan, steht dem Barkiarok bey, II, 192
Azaz, eine Festung in Syrien, wird von Malec eingenommen, 253. von Saladin, II, 342. 367
Azib, arabischer Feldherr, wird von den Griechen geschlagen, 489
Al Aziz, ägyptischer Sultan, II, 23. schlägt die Einwohner von Damascus, S. 24. seine Tyranney, 39. sein Tod, 45
Al Aziz, des Jalaloddawla Sohn, II, 91
Al Aziz, Saladins Sohn, bekömmt Aegypten, II, 493. vertreibt seinen Bruder Afdhal aus seinem Gebiete, 498. sein Tod, 499
Aziz, Al Adels Sohn, Fürst von Banias, II, 541. f.
Azrakiten, erregen Aufruhr, 460. werden geschlagen, 460. 474. schlagen den Abdalaziz, 472. den Abdalrahman, 480
Azre, des Abdallah Sohn, arabischer Statthalter in Spanien, 520
Azzoddawla, S. Bactiyar.
Azzoddawla, Nasers Sohn, Fürst von Aleppo, II, 143
Azzoddin, Fürst von Mawsel, II, 357. wird von Saladin bekriegt, 370. vergleicht sich mit ihm, 371. dient ihm als Feldherr, 467. 487. sein Tod, 494
Azzoddin, des Kay Khosrou Sohn, Sultan von Iconium, II, 527
Azzoddin, Feldherr der Mameluken in Aegypten, II, 614. wird zum Mitregenten in Aegypten ernannt, 627. wird abgesetzt, ebendas. schlägt den Al Nasr, 629. wird ermordet, ebendas.

Baalbec, in Syrien, geht an die Araber über, 221. an Zenghi, II, 269
Baba, wirft sich zum Propheten auf, II, 594. wird hingerichtet, ebendas.

Babek, ein Betrüger, erregt Aufruhr, S. 701. wird von Afschin geschlagen, 709. f. ergreift die Flucht, 710. f. wird von Sahen verrathen, 711. f. und hingerichtet, 712

Bacas, in Syrien, wird von Saladin eingenommen, II, 394

Bactiyar, des Moezzoddawla Sohn, folgt ihm als Emir Al Omra, 913. sein freches Bezeigen gegen den Khaliphen, 923. er wird von Saboktekin geschlagen, 924. wird von Aftekin bekriegt, II, 2. nimmt Baghdad ein, 4. wird von Adhadoddawla gefangen gesetzt, 5. kömmt los, 6. ergreift die Flucht aus Baghdad, 8. schließt einen Vergleich mit Hamdan, 10. verräth ihn, ebendas. wird von Adhadoddawla geschlagen und hingerichtet, 11.

Bad Al Cordi, Tyrann von Diyar Becr, bekriegt die Fürsten von Mawsel, II, 34. bleibt im Gefechte, ebendas.

Badar, ägyptischer Befehlshaber von Damascus, 898

Badea, eine St. in Arabien, 10

Badhan, Kön. von Yaman, wendet sich zu Mohammeds Lehre, 126

Badir, wird beym Khaliphen verläumdet, 814. wird hingerichtet, ebendas.

Baghdad, in Irak, dessen Erbauung, 581. f. es wird von Al Mamun eingenommen, 674. 683. von Ibrahim, 680. von Al Baridi, 887. von Naseroddawla, 897. von Abu Taglab, II, 3. von Al Aftekin, 4. von Adhadoddawla und Bactiyar, ebendas. abermals von Adhadoddawla, S. 9. von den Türken, 90. von Bassasiri, 127. von Togrol Beg, 126. f. von Masud, 261. 264. von den Moguls, 639

Bagher, türkischer Befehlshaber in des Khaliphen Diensten, 742. verschwört sich wider ihn, ebendas. bringt ihn um, 744. wird hingerichtet, 753

Bagra, Khan der Türken, bekriegt den Ruh, II, 42. sein Tod, ebendas.

Bagras, ein Schloß in Syrien, wird von Saladin eingenommen, II, 396

Bahadiya, eine St. in Indien, wird von Mahmud eingenommen, II, 56

Bahaoddawla, wird Emir Al Omra, II, 36. setzt den Khaliphen Al Tay ab, 38. bekriegt den Nasr, 69. den Karwasch, 70. setzt den Mohadhdheboddawla wieder ein, 71. sein Tod, 81

Baharam, ägyptischer Vezier, II, 266. wird abgesetzt, ebendas. wird ein Mönch, 267. wird wieder nach Hofe berufen, 268

Bahram, Sultan von Gazna, unterwirft sich Sanjarn, II, 275

Bahrein, ein Landstrich in Arabien, 14. der Name zweer Inseln, ebendas.

Bahruz, Vezier zu Baghdad, II, 320. verweist den Schairacuh und Ayub, 321

Baikial, Befehlshaber der Türken, 767. wird hingerichtet, ebendas.

Bakjur, Tyrann zu Damascus, II, 30. wird von Saadoddawla hingerichtet, 39

Baktischua, Al Harums Arzt, S. 629
Baktischua, Gabriels Sohn, arabischer Arzt, 730
Bakur, Al Kayers Befehlshaber über die Leibwache, 848. wird ermordet, 849
Bal, Rajah in Indien, wird von Mahmud geschlagen, II, 59
Balac, Bahrams Sohn, zieht die Herrschaft von Aleppo an sich, II, 248. 292. bleibt im Treffen, 249. 292
Balatian, Patriarch zu Alexandrien, 634
Balduin von Bouillon, Anführer der Kreuzfahrer, II, 198. Fürst von Edessa, 224. K. v. Jerusalem, 247. nimmt Cäsarea und Ptolemais ein, ebendas. Berytus und Sidon, 248. wird von den Türken geschlagen, 252. sein Tod, 253
Balduin, des vorigen Bruder, Fürst von Edessa, wird von den Musulmännern geschlagen, II, 247. 303. ist K. von Jerusalem, 270
Balduin, K. von Jerusalem, II, 348. legt die Herrschaft nieder, 349. sein Tod, 356
Balduin, des Markgrafen von Montferrat Sohn, K. zu Jerusalem, II, 349. sein Tod, 356
Balduin, Erzbischoff von Canterbury, Feldherr der Kreuzfahrer vor Ptolemais, II, 427. sein Tod, 432
Balduin, Graf von Flandern, wird zum lateinischen Kaiser zu Constantinopel gewählt, II, 517. wird von den Bulgarn geschlagen und erlegt, 525
Balduin, lateinischer Prinz zu Constantinopel, II, S. 597. f. wird vertrieben, 599
Balean, Fürst von Ramla, schließt mit Saladin einen Vergleich wegen der Uebergabe Jerusalems, II, 386. f.
Balik, Al Kayers Kammerherr, verschwört sich wider ihn, 859. wird hingerichtet, ebendas.
Balkis, regiert in Yaman, 37
Banaka, arabischer Feldherr, schlägt die Griechen, 594
Banana, Merwans Feldherr, wird geschlagen, 558
Barak, verwundet den Moawiyah, 345. wird hingerichtet, 346
Barak, Statthalter in Kerman, lehnt sich wider Jalaloddin auf, II, 581
Bar Crecor, Befehlshaber der Festung Rum, erstattet an Saladin Bericht von den Kreuzfahrern, II, 412. f.
Bardanes, griechischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen, 594
Bardas Sclerus, griechischer Feldherr, lehnt sich auf, II, 12. schlägt des Kaisers Feldherren, 13. wird gefangen nach Baghdad gebracht, 14. überlistet den Adhadoddawla, 15
Bardas Phocas, griechischer Feldherr, wird von Bardas Sclerus geschlagen, II, 13. nimmt Dara ein, 32
Al Baridi, Fürst von Ahwaz, bekriegt den Emir Al Omra, 873. muß sich vergleichen, ebendas. wird von Yakcam vertrieben, 874. wird geschlagen, 886.

nimmt Baghdad ein, S. 887. wird von Saifoddawla vertrieben, 889

Barkiarok, des Malek Schah Sohn, II, 173. muß aus Ispahan die Flucht ergreifen, 183. wird zum Sultan ausgerufen, ebendas. vergleicht sich mit der Tarkan, 184. schlägt den Ismael, 184. f. wird Emir Al Omra, 186. 190. wird von seinem Bruder Mohammed bekriegt, 191. f. vergleicht sich mit ihm, 219. sein Tod, ebendas.

Barza, eine Festung in Turkestan, wird von Alp Arslan eingenommen, II, 154

Baschar, Mohammeds Diener, wird vergeben, 161

Baschar, Merwans Sohn, arabischer Befehlshaber zu Cufa, 472. sein Tod, 480

Baschara, des Seifoddawla Feldherr, schlägt den Raschik, 911

Bascher, des Moawiyah Feldherr, nimmt Mecca und Medina ein, 343. Yaman, 344. zieht wider Hasan zu felde, 351. siegt in Africa, 380

Bascherolneam, Kön. in Yaman, 37

Baschir, Al Leiths Sohn, ein Aufrührer, wird von Al Harun hingerichtet, 658

Basil, griechischer Befehlshaber, handelt verrätherisch, 270

Basilaz, griechischer Feldherr, II, 145

Basra, in Irak, wird von Abu Thaher eingenommen, 840. von Scharfoddawla, II, 29. von Abul Ganjar, 92

Bassasiri, türkischer Befehlshaber, erregt Aufruhr wider den Khaliphen zu Baghdad, II, S. 125. nimmt diese Stadt ein, 127. zieht sich zurück, 128. bleibt im Treffen, 132

Bataneer, Bewohner des wüsten Arabiens, 6

Al Batani, arabischer Sternkundiger, 856. f.

Batheniten, eine Secte von Schwärmern und Meuchelmördern, II, 169. f.

Bayeju, Feldherr der Moguls, berennt Baghdad, II, 635. f. richtet die feindliche Armee zu grunde, 637. besiegt die Seljukier in Kleinasien, 643

Bazan, K. in Yaman, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 39

Baziar, Karans Sohn, erregt Aufruhr, 717. wird geschlagen und hingerichtet, ebend.

Bectimur, wird zum Befehlshaber von Hems aufgeworfen, 775

Bedr, des ägyptischen Sultans Feldherr, schlägt die Karmathier, 816

Bedr Al Jenial, Vezier des ägyptischen Khaliphen, II, 188. bringt den Nezar um die Regierung, ebendas. richtet ihn hin, 189

Bedroddin, Saladins Feldherr, II, 467

Bedroddin Lollo, Vormund des jungen Prinzen von Mawsel, II, 555. gelangt daselbst zur Regierung, 587

der Namen und Sachen.

Begdekur, Befehlshaber der Türken, schlägt den Naserod-dawla, II, S. 160

Bebesim, eine St. in Indien, wird von Mahmud eingenommen, II, 59

Bekturun, ein Aufrührer in Khorasan, II, 49. setzt den Abul Hareth ab, 50

Belbeis, in Aegypten, wird von Schairacuh eingenommen, II, 313. von Almerichen, 315

Benedict, Bischoff von Edessa, wird von den Musulmännern gefangen genommen, II, 247

Bernhard, Abt von Clairvaux, predigt einen Kreuzzug, II, 295. f. seine Verantwortung wegen des übeln Erfolgs, 302

Berytus, in Phönicien, wird von den Arabern eingenommen, 272. von den Kreuzfahrern, II, 248 von Saladin, 383

Berblehem, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 385

Bida, indischer Rajah, II, 56. wird von Mahmud besiegt, 57

Bigu, Fürst von Kozar, II, 111

Bigu, Mikhails Sohn, Anführer der Türken, II, 96

Bira, in Mesopotamien, wird von den Arabern eingenommen, 292. von Alaoddin, II, 589

Bnizomener, bewohnen das glückselige Arabien, 7. 9

Boga, türkischer Feldherr, dämpft einen Aufruhr in Armenien, 729. bringt den Atamesch um, 752. flüchtet mit dem Al Mostain nach Baghdad, 754. vergleicht sich mit Al Motaz, 755. erregt Aufruhr, S. 760. wird hingerichtet, 761

Boga, des vorigen Sohn, wird von Al Motaz umgebracht, 761

Bohahoddin, des Mostarsched Abgeschickter an den Zenghi, II, 259

Bohaboddin, Saladins Gesandter an die musulmännischen Fürsten, II, 428. hält ihm das Leichbegängniß, 490

Bohahoddin Karakusch, Saladins Feldherr in Ptolemais, II, 438. 445

Boheira, S. Sergius.

Bohemund, Fürst von Tarent, Anführer der Kreuzfahrer, II, 198. schlägt den Sultan von Rum, 205. f. nimmt Antiochien ein, 211. führt daselbst die Regierung, 224. geräth in Streit mit dem griechischen Kaiser, 225. 239. schließt mit ihm Frieden, 239. sein Tod, 240

Bohemund, des vorigen Sohn, Fürst zu Antiochien, II, 240. 251. bleibt im Treffen, 256

Bohemund, Fürst von Antiochien, II, 348. 393. steht bey Saladin in Gunst, 480. geräth mit dem Fürsten von Armenien in Streit, 522. widerräth den Kreuzfahrern die Belagerung des Bergs Tabor, 532

Bokhara, wird von Ilek Khan eingenommen, II, 51. von Montasern, 51. 54. von Seljuk, 111. von Malec Schah, 164

Bonifaz, Markgraf von Montferrat, Feldherr der Lateiner vor Constantinopel, II, 515. wird König von Thessalien, 517

Boreida, Oberhaupt des Stamms Saham, wendet sich zu Mohammeds Lehre, S. 91

Bostra, eine St. in Syrien, geht an die Araber über, 185

Bryennius, griechischer Feldherr, II, 145

Burikha, erregt Aufruhr wider den Abul Abbas, 568. wird geschlagen, ebendas.

Butumites, griechischer Feldherr, nimmt Nicäa ein, II, 205

Caab, Mohammeds Feldherr, wird von den Feinden geschlagen, 133. 247

Caab, Zoheirs Sohn, schreibt Verse wider Mohammed, 146. erhält von ihm Verzeihung, ebendas.

Caaba, der Tempel zu Mecca, dessen Beschreibung, 156. f.

Cäsarien, in Palästina, geht an die Araber über, 271. an die Kreuzfahrer, II, 247. an Saladin, 383. an die Moguls, 595

Cafur, ein Aethiopier, Statthalter von Aegypten, 898. treibt den Saifoddawla aus Damascus, ebendas. schlägt die Nubier, 904. f. sein Tod, 905

Cahlan, yamanischer Prinz, 37

Calous, griechischer Befehlshaber von Damascus, 186. wird von Khaled besiegt und hingerichtet, 187

Al Camel, Al Adels Sohn, Statthalter von Aegypten, II, 520. gelangt zur Regierung, 541. bedeckt Damiata, 546. f. thut den Kreuzfahrern Vorschläge, 550. seine Mäßigung gegen sie, 565. 568. er tritt Jerusalem ab, S. 575. seine Neigung gegen die Christen, 585. f. er bekriegt den Kay Kobad, 589. sein Tod, 591

Camoschteghin, des Al Saleh Minister, II, 340. schickt Meuchelmörder wider Saladin ab, 343. wird von seinem Herrn hingerichtet, 353

Caphthorim, bewohnen Arabien, 4. 16

Carnus, Hauptstadt der Sabäer, 8

Casius, ein Berg in Arabien, 6.

Casluhim, Bewohner Arabiens, 4. 16

Catabaner, Bewohner des glückseligen Arabiens, 7. f.

Caucab, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 395

Cauchabener, Bewohner des wüsten Arabiens, 6

Cayuc, Khan der Moguls, II, 609

Chios, die Insel, wird von Tzakas eingenommen, II, 216

Clazomenä, eine St. in Kleinasien, wird von Tzakas erobert, II, 216

Alberich Clement, französischer Marschall, bleibt vor Ptolemais, II, 446

Cölestin, römischer Pabst, predigt einen Kreuzzug, II, 508

Colaicarb, K. in Yaman, 38

Conrad, deutscher Kaiser, thut einen Kreuzzug, II, 293. wird von den Griechen betrogen, 294. begiebt sich nach Jerusalem, 300. geht nach Europa zurück, 302

Conrad, Wilhems Sohn, Markgraf von Montferrat, kömmt nach dem heiligen Lande, II, S. 391. vertheidigt Tyrus wider Saladin, 392. schlägt den Saifoddin, 393. geht vor Ptolemais, 423. versorgt die Kreuzfahrer mit Lebensmitteln, 431. 435. vermählt sich mit Isabellen, 432. räth dem Saladin den Frieden ab, 456. pflegt mit ihm Unterhandlung, 456. f. 461. wird ermordet, 461

Constans, griechischer Kaiser, 293

Constantia, in Mesopotamien, geht an die Araber über, 285

Constantin, des Heraclius Sohn, vertheidigt Cäsarien wider die Araber, 263. sein Gespräche mit Amru, 264

Constantin, griechischer Kaiser, führt Krieg mit den Arabern, 383. schließt mit ihnen Frieden, 389

Constantin Copronymus, griechischer Prinz, schlägt die Araber, 534. besteigt den Thron, 543. bekriegt die Araber abermals, 558. 567. sein Tod, 606

Constantinopel, wird von den Lateinern eingenommen, II, 512. 515. von den Griechen, 599

Contostephanus, griechischer Admiral wider Bohemunden, II, 239

Au. Cornelius Palma, erobert das steinichte Arabien, 50

Cosmas, Patriarch zu Alexandrien, 524

Cufa, in Irak, wird von den Karmathiern eingenommen, 842. II, 31

Curtakin, Emir Al Omra, 887. wird abgesetzt, ebendas.

Curubba, Befehlshaber zu Aleppo, schlägt den Raschik, 911. den Abu Faras, S. 915. f. lehnt sich wider den Saadoddawla auf, 916

Cypern, die Insel, wird von den Arabern eingenommen, 296. f. von den Engländern, II, 442. wird an Lüsignan abgetreten, 465

Cyprian, griechischer Feldherr in Syrien, 383

Cyrus, Tebeths Sohn, erregt Aufruhr in Mesopotamien, 567

Dabak, des Kais Sohn, des Moawiyah Feldherr in Irak, 342. wird von Hajarn geschlagen, 343

Dabar, K. von Sind, wird von den Arabern hingerichtet, 493

Dakhak, Anführer der Aruriten, 557. wird geschlagen, ebendas.

Damascus, in Syrien, geht an die Araber über, 199. an Al Aftekin, II, 22. an Saladin, 340. an Aschraf, 579. an Schairacuh, 593. an Nojmoddin, 607

Dames, arabischer Riese, 249. hilft Aleppo einnehmen, 250. f.

Damian, arabischer Admiral, greift Aegypten an, 822. schlägt die Griechen, 830

Damiata, in Aegypten, geht an die Kreuzfahrer über, II, 551. f. wird abgetreten, 569. wird nochmals von den Kreuzfahrern eingenommen, 613. wird wieder abgetreten, 627

Heinr. Dandalo, Doge von Venedig, nimmt Constantinopel ein, II, S. 512. seine Staatsklugheit, 516

Daniel, griechischer Gesandter an des Khaliphen Hofe, 499

Dara, wird von den Griechen eingenommen, II, 32

Dargam, ägyptischer Feldherr, vertreibt Schawern, II, 310. wird umgebracht, 311

Darun, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 385. von Richarden, 466

David, arabischer Feldherr, setzt den Azrakiten nach, 473

David, arabischer Statthalter von Hejaj und Yaman, 564

David, Patriarch in Syrien, 596

David, Patriarch zu Alexandrien, II, 592

Dawd, Togrols Sohn, nimmt sich des Khaliphen Al Rasched an, II, 263

Dawd, Moadhdhems Sohn, Fürst zu Damascus, II, 579. muß diese Stadt an Aschraf abtreten, ebendas.

Debak, Beschützer des Volks zu Damascus, 434. Feldherr des Abdallah, 435. wird erlegt, ebendas.

Dekak, türkischer Feldherr im Dienste des Bigu, II, 111

Dekak, des Tutusch Sohn, II, 201

Delassen, griechischer Admiral wider den Tzakas, II, 216. f.

Derar, arabischer Feldherr, 187. 189. wird gefangen genommen, 190. wird wieder befreyt, ebendas. macht die Araberinnen los, S. 193. erlegt den Werdan, 194. macht die Einwohner von Damascus nieder, 203. nimmt das Kloster Kodos ein, 213. wird von den Griechen gefangen genommen, 230. wird los gelassen, 233. wird abermals gefangen genommen, 254. sein trotziges Bezeigen, 255. er kömmt los, 257

Deras, in Mesopotamien, geht an die Araber über, 285

Derbasac, ein Schloß in Syrien, wird von Saladin eingenommen, II, 396

Dhaber, Al Haffedhs Sohn, ägyptischer Khaliphe, II, 304. wird umgebracht, 306

Al Dhaber, Saladins Sohn, Befehlshaber zu Aleppo, II, 367. stößt zu seinem Vater bey Ptolemais, 430. bekömmt Oberspyrien, 493. schlägt die Kreuzfahrer, 522. f. sein Tod, 530. 536

Al Dhaber, des Khaliphen Al Nasr Sohn, wird von ihm gefangen gesetzt, II, 558. gelangt zur Regierung, 559. sein Tod, 560

Dhahiroddin, des Al Mostadi Vezier, II, 345. wird von Majdoddin umgebracht, 347

Dhiaoddin Nasrallah, Al Afdhals Vezier, II, 494

Dhou Riyasch, K. in Yaman, 37

Dhu Habschan, K. in Yaman, 38

Dhu Jadan. K. in Yaman, 38

Dhul Adar Amru, K. in Yaman, 37

Dhul Karnain Assaab, K. in Yaman, 37

Dhul Manar Abrahah, K. in Yaman, S. 37
Dhulnaovas, K. in Yaman, 38
Dhu Schanater, K. in Yaman, 38
Diogenes, griechischer Feldherr, wird von den Arabern erlegt, 629
Dohya, Mohammeds Gesandter an den griechischen Kaiser, 117
Doraid, Feldherr der Thakifiten wider Mohammed, 138. bleibt im Treffen, 140
Ducas Comnenus, des griechischen Kaisers Bruder, nimmt dem Tzakas Mitylene ab, II, 217
Joh. Ducas Vatazes, wird zum griechischen Kaiser ernennt, II, 596
Duma, eine St. im wüsten Arabien, 5

Ebanei, des Takasch Befehlshaber von Ispahan, II, 496. wird von Miagen umgebracht, ebendas.
Ebn Hani, arabischer Dichter, 922
Edessa, in Syrien, wird von den Arabern eingenommen, 284. von Zenghi, II, 270. 302. 304. von Saladin, 363. von Alaoddin, 588. von Al Camel, 589
Eduard, engländischer Prinz und Anführer der Kreuzfahrer, II, 543
Egilone, Roderichs Wittwe und des Abdalaziz Gemahlin, 504
Eleonore, Ludwigs des siebenten von Frankreich Gemahlin, begleitet ihn in das heilige Land, II, 297. ihre Liebeshändel, 299. sie wird von ihrem Gemahle geschieden, 302
Elesbaan, K. in Aethiopien, S. 38. rottet das Judenthum in Arabien aus, 24. 39
Emadoddawla, Fürst in Deylam, schließt ein Bündniß mit dem Mardawij, 865. steht dem Al Baridi bey, 874. regiert in Persien, 883. setzt seinen Neffen Adhadoddawla zum Erben ein, 900
Emadoddin Zenghi, Aufseher von Irak, II, 237. bekömmt Mawsel ein, 254. macht Eroberungen, 255. schlägt die Kreuzfahrer, 256. geht wider den Khaliphen zu felde, 258. wird von ihm geschlagen, 259. nimmt Baalbec ein, 269. Edessa, 270. 304. wird ermordet, 271
Emerich, Prinz von Jerusalem, II, 523
Emirs, arabische, 19
Ephes, wird den Türken von den Griechen abgenommen, II, 218
Eschina, Raymunds Gemahlin, vertheidigt Tiberias wider Saladinen, II, 374. übergiebt es auf Vergleich, 381
Graf Eudo, Feldherr der Franken, schlägt die Saracenen, 519. sucht bey ihnen Hülfe, 528. wird von Abdalrahman geschlagen, 529. schlägt ihn bey Tours, 530
Eudocie, des griechischen Kaisers Constantin Ducas Wittwe, II, 139. vermählt sich mit dem Romanus Diogenes, 140. wird in ein Kloster gesteckt, 151
Eudoxie, griechische Prinzessin, ergreift die Flucht aus Constantinopel, II, 515

Euphrosyne, griechische Kaiserin, flüchtet bey der Einnahme Constantinopels durch die Lateiner, II, S. 514. f.

Eustach von Bouillon, Anführer der Kreuzfahrer, II, 198

Eustathius, ein Seiler, wird Patriarch zu Alexandrien, 634

Eutychius, Patriarch zu Alexandrien, 879

Fadal, des Moawiyah Feldherr, 379

Fadel, arabischer Feldherr, 256. sein Tod, 274

Al Fadel, Khaleds Sohn, Harums Minister, 629. schließt einen Vergleich mit dem Yahya, 635. 647. wird gefangen gesetzt, 648

Al Fadel, Al Amins Feldherr, 662

Al Fadel, Sahls Sohn, Al Mamuns Minister, 674. bringt den Harthemah um, 678. wird ermordet, 681

Al Fadel, Merwans Sohn, des Al Motasem Minister, 722

Al Fadel, Karens Sohn, arabischer Admiral, 739. wird von den Einwohnern zu Hems getödtet, 753

Fadel, Saladins Minister, II, 481. f. 487. schützt den Moses Maimonides, 578. sein Tod, 501

Fadluiyah, Alp Arslans Feldherr und Statthalter von Fars, II, 136. erregt Aufruhr, ebendas. muß sich ergeben, 137

Faez, Dhahers Sohn, ägyptischer Khaliphe, II, 306. sein Tod, 307

Fakhroddawla, des Roknoddawla Sohn, will sich seinem Bruder Adhadoddawla nicht unterwerfen, II, S. 16. wird von Kabus in Schutz genommen, 17. erbt seines Bruders Mowayadoddawla Länder, 30. sein Tod, 47

Fakhroddin, Kothboddins Minister, II, 325

Fakhroddin, Befehlshaber von Al Mansurah, II, 618

Fakhr ol Molki, Vezier zu Baghdad, wird von Sultanoddawla hingerichtet, II, 82

Fakhr ol Molki, Nadhams Sohn, Barkiaroks Vezier, II, 185

Al Farabi, türkischer Weltweiser, 903

Farwar, griechischer Statthalter in Syrien, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 155

Fatakh, Chacans Sohn, des Al Motawakkel Minister, 741. wird umgebracht, 744

Fatek, türkischer Sclave, des Khaliphen Feldherr, nimmt Aegypten wieder ein, 824. wird von den Soldaten umgebracht, 827

Fatema, Mohammeds Tochter, des Ali Frau, 99. 349

Fatema, Hoseins Tochter, wird gefangen nach Damascus geführt, 414. wird losgelassen, 415

Fatima, Abdalmalecs Tochter, 489

Fatima, des Naseroddawla Gemahlin, verschwört sich wider ihn, 915

Fawla, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 383

Fayekh, Semjurs Sohn, erregt Aufruhr wider den Ruh, II, S. 42. wird von ihm zum Befehlshaber in Samarcande bestellt, 43. setzt den Abul Hareth ab, 50. sein Tod, ebendas.

Ferdusi, persischer Dichter, II, 67. 97. geht an den Hof zu Baghdad, 100

Ferokhzad, Masuds Sohn, wird zum Sultane von Gazna erklärt, II, 124

Firuz, des Mogheirah Sclave, 288. bringt Omarn um, 289

Firuz, verräth Antiochien an die Kreuzfahrer, II, 210

Florus Petronius, griechischer Feldherr in Syrien, 383

Al Forgani, arabischer Sternkundiger, 694

Forka, eine vornehme Araberin, wird von Zeid umgebracht, 124

Franz von Assisi, erbietet sich gegen die Muselmänner zur Feuerprobe, II, 549

Friedrich, Erzbischoff von Tyrus, Gesandter der morgenländischen Christen in Europa, II, 325

Friedrich der Rothbart, Herzog von Schwaben, thut einen Kreuzzug, II, 297. nimmt abermals als Kaiser das Kreuz, 401. tritt seinen Zug an, 408 schlägt die Griechen, 409. die Türken, 412. 414. 416. schließt mit dem Sultane von Rum Frieden, 418. sein Tod, 419

Friedrich, Herzog von Schwaben, des vorigen Sohn, schlägt die Türken, 414. 416. nimmt Iconium ein, 416. führt nach seines Vaters Tode die Armee an, S. 419. büßt vieles Volk ein, 420. kömmt vor Ptolemais an, 433. sein Tod, 434

Friedrich der zweyte, deutscher Kaiser, vermählt sich mit der Prinzessin von Jerusalem, II, 571. sein Streit mit dem Pabste, 572. er geht nach dem heiligen Lande ab, 573. nimmt Jerusalem auf Vergleich ein, 575. kehrt nach Europa zurück, 577

Fulad Sotun, Abul Ganjars Sohn, bekriegt seinen Bruder Firuz, II, 122

Gabala, in Syrien, wird von den Arabern eingenommen, 272. von den Kreuzfahrern, II, 226. von Saladin, 394

Gabriel, des Baktischua Sohn, arabischer Arzt, 633 641. 657

Gabriel, Al Mamuns Leibarzt, 694

Gabriel, alexandrinischer Patriarch, II. 282. f.

Gaza, in Palästina, wird von den Arabern eingenommen, 271. von Saladin, II. 385

Gazi, des Zenghi Sohn, Fürst zu Mawsel, II, 272

Gebal, Rajah von Lahor, wird von Mahmud besiegt, II, 53. verbrennt sich, ebendas.

Gebaniten, Bewohner des glückseligen Arabiens, 8

George, ein christlicher Arzt an Al Mansurs Hofe, 590. seine Gewissenhaftigkeit, 591. er wendet sich nach seiner Heimath, 592

George, syrischer Patriarch, 595. wird abgesetzt, 596

Gerräer, Bewohner des glückseligen Arabiens, S. 7. f.

Il Gházi, Ortoks Sohn, hat Jerusalem inne, II, 227. übergiebt es an die Aegypter, 228. ist Statthalter von Maredin, 243. wird von den Khozaren geschlagen, ebendas. dämpft einen Aufruhr zu Aleppo, 244. sein Tod, 248

Gottfried von Bouillon, Anführer der Kreuzfahrer, II, 198. nöthigt den griechischen Kaiser zum Vergleiche, 200. nimmt Gabala und Tortosa ein, 226. Jerusalem, 231. wird König daselbst, 240. macht fernere Eroberungen, 245. schlägt die Musulmänner bey Ascalon, 246. sein Tod, ebendas.

Gregenz, Bischoff zu Dhafar, 24

Gregorius Logotheta, des Artabaz Gesandter an des Khaliphen Hofe, 543

Gregor, armenischer Bischoff in Aegypten, II, 266. wird von Redwan umgebracht, 267

Gregor der achte, römischer Pabst, predigt einen Kreuzzug, II, 400

Gregor der neunte, römischer Pabst, predigt einen Kreuzzug, II, 597. f.

Großcairo, in Aegypten, dessen Erbauung, 919

Gulkand, indischer Rajah, wird von Mahmud geschlagen, II, 64

Hababa, Jezids Beyschläferin, 521. ihr Tod, 522

Habasch, arabischer Sternkundiger, 694

Habbasah, des Al Mohdi Feldherr, fällt in Aegypten ein, S. 830. f.

Habib, arabischer Feldherr in Mesopotamien, 299

Habib, Erzbischoff in Aethiopien, II, 282. f.

Habiba, Mohammeds Frau, 130

Habiba, des Ali Frau, 349

Hadhramaut, eine Provinz des glückseligen Arabiens, 8. 10

Al Hadi, des Al Mohdi Sohn, 605. wird Khaliphe, 622. bezwingt die Zendiker, 623. die Schiiten, 625. will seinen Bruder vom Khaliphat ausschließen, ebendas. wird umgebracht, 627

Al Haffedh, ägyptischer Khaliphe, II, 264. ist den Christen günstig, 282. sein Tod, 304

Hafsa, Omars Tochter, Mohammeds Frau, 99. 170. nimmt den Koran in Verwahrung, 206

Hagar, Ismaels Mutter, zieht nach Arabien, 35

Hajar, des Ali Feldherr, schlägt den Dahak, 343

Al Haidam, Befehlshaber von Cufa, setzt den Karmath gefangen, 789

Haifa, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 383

Hakem, Amers Sohn, arabischer Befehlshaber, 373. verfährt gewissenhaft, 374. sein Tod, ebendas.

Hakem, Walids Sohn, sitzt zu Damascus gefangen, 547. wird hingerichtet, 548

Hakem, Heschams Sohn, arabischer Khaliphe in Spanien, 638. seine Pracht, 687. sein Tod, 688

Al Hakem, des Al Aziz Sohn, Sultan von Aegypten, II, S. 47. Manifest, das vom Khaliphen zu Baghdad wider ihn ergeht, 72. f. er läßt sich anbeten, 74. läßt Meer in Brand stecken, 77. verfolgt die Christen, 99. wird umgebracht, 78. f.

Al Hakim, ägyptischer Prinz, lehnt sich wider seinen Vater Al Haffedh auf, II, 264. wird von Baharam vertrieben, 266

Halimah, Mohammeds Amme, 58

Hamadan, in Persien, wird von den Arabern eingenommen, 292. von den Türken, II, 96

Hamah, in Syrien, wird von Abu Obeidah eingenommen, 217. von Saladin, II, 340

Hamdan, Hamduns Sohn, arabischer Emir, 797. wirft sich zum regierenden Fürsten auf, 798

Hamdan, des Naseroddawla Sohn, schlägt seinen Bruder Abul Barakat, 915. wird von seinem Bruder Abu Taglab geschlagen, ebendas. verbindet sich mit Bactiyarn, II, 10. wird von ihm an Abu Taglab ausgeliefert, ebendas.

Hamed, Al Moktaders Vezier, 838

Hamid, des Kachthabah Sohn, setzt dem Yezid nach, 560

Hamid, arabischer Statthalter von Aegypten, 580

Hamid, Al Mamuns Feldherr, 673

Hamyar, K. in Yaman, 37

Hamza, Mohammeds Oheim, vertheidigt ihn, 71. bleibt bey Dhod, 105

Hamza, Hameds Sohn, ein mohammedanischer Ketzer, II, S. 76

Hanaf, ein Anführer von Freybeutern, 323

Hani, Einwohner von Cufa, ist auf Hoseins Seite, 401. wird gefangen genommen, 402. und hingerichtet, 403

Harem, in Syrien, ergiebt sich an Al Saleh, II, 353. an Saladin, 367

Al Hareth, K. in Yaman, 37. 38

Al Hareth, des Amru Sohn, K. in Hira, 43

Al Hareth, K. in Ghassan, 45. weigert sich, Mohammeds Proselyt zu werden, 127

Hareth, Fürst der Mostalekiten, wird umgebracht, 121

Al Hareth, des Moawiyah Befehlshaber von Basra, 366

Al Hareth, arabischer Feldherr wider die Aufrührer, 481. f.

Harloin, ein Mönch, Anführer der engländischen Kreuzfahrer, II, 523

Harran, in Mesopotamien, wird von den Arabern eingenommen, 285. von Zenghi, II, 255. von Alaoddin, 589

Harro, arabischer Befehlshaber, wird wider den Hosein ausgeschickt, 405. tritt auf seine Seite, 409

Hartbemah, ein Günstling des Al Hadi, 626. verräth ihn an die Kalzaran, 627

Hartbemah, Al Mamuns Feldherr, 666. belagert Baghdad, 669. vergleicht sich mit Al Amin, 670. nimmt Baghdad ein,

ein, S. 673. bezwingt die Aufrührer, 676. verklagt den Al Fadel, 677. wird umgebracht, 678.

Harun Al Raschid, des Al Mohdi Sohn, zieht wider die Griechen zu felde, 607. 610. schließt mit Irenen Frieden, 611. seine Großmuth, 623. er wird Khaliphe, 628. seine Frömmigkeit, 629. er bringt die Seemacht in Aufnehmen, 631. seine Staatsklugheit, 632. seine Liebe zu den Wissenschaften, 632. f. er thut zu fusse eine Wallfahrt nach Mecca, 637. nimmt Thebas ein, 638. seine Weisheit, 639. seine Pracht, 641. er schickt Gesandte an Karln den großen, 642. f. seine Stärke, 652. er schlägt den Kaiser Nicephorus, 653. f. steckt Heraclea an, 655. nöthigt den Nicephorus zum Frieden, ebendas. sein Tod, 658

Harun, ägyptischer Sultan, 799. muß sich zum Tribute an den Khaliphen verstehen, ebendas. wird Statthalter von Al Awasem und Kinnisrim, 807. wird ermordet, 822

Harun, arabischer Feldherr, wird von Mardawij geschlagen, 853

Harun, des Altun Tasch Sohn, Masuds Statthalter in Khowarazm, II, 104

Hasan, Prinz von Dawmat, wird von Khaled erlegt, 149

Hasan, des Ali Sohn, 304. geht wider die Ayescha zu felde, 319. nimmt Cufa ein, 321. wird Khaliphe, 355. zieht wider Moawiyah aus, 356. tritt an ihn die Regierung ab, S. 357. f. wird vergeben, 359. f.

Hasan, Josephs Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 522

Hasan, des Kachthabah Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen, 593

Hasan, des Ali Sohn, 668. wird gefangen gesetzt, 669. und niedergemacht, ebendas.

Hasan, Sahls Sohn, arabischer Statthalter in Irak, 674. Al Mamuns Minister, 691

Hasan, Zeids Sohn, erregt Aufruhr in Tabaristan, 752. 757. 766. nimmt Jorjan ein, 770. sein Tod, 785

Al Hasan, Ahmeds Sohn, erregt Aufruhr in Hejaz, 757. sein Tod, 758

Al Hasan, arabischer Statthalter in Sicilien, 900

Al Hasan, Fürst von Adherbijan, wird von Wahschudan umgebracht, 904

Al Hasan, des Abdallah Sohn, arabischer Feldherr, wird von Jaafarn geschlagen, 919

Al Hasan, Omrans Sohn, Fürst von Batiha, II, 27. wird von seinem Bruder ermordet, ebendas.

Hasan, des Fürsten von Mecca Sohn, ermordet seinen Vater, II, 557

Hasana, des Al Mohdi Beyschläferin, 620. vergiebt ihn, 621

Hassan Tobbai, K. in Yaman, 38

Hassan, Merwans Feldherr, schlägt den Dehak, 435

Hassan Sabah, Stifter der Secte der Batheniten, II, S. 169. macht Eroberungen, 171

Hassan, Kasjaks Sohn, Befehlshaber von Irmia, wird von Modhafferoddin gefangen genommen, II, 481. wird frey gegeben, 482

Hateb, Mohammeds Gesandter nach Aegypten, 126

Hatem, K. in Armenien, ist dem Hulacu behülflich, II, 632

Haytam, Obeids Sohn, arabischer Statthalter in Spanien, 526. wird abgesetzt, 527

Hebatallah, des Naseroddawla Sohn, 922. schlägt die Griechen, 923

Hefedh, Al Adels Sohn, Fürst von Jabar, II, 541

Hejaj, Abdalmalecs Feldherr, 474. belagert Mecca, 475. f. nimmt es ein, 478. verfährt strenge daselbst, 479. wird Statthalter in Irak, Khorasan und Sejestan, 480. schlägt die Türken, 488

Hejaz, eine Provinz im glückseligen Arabien, 7. 11. f.

Hejer, ein eifriger Musulmann, widersetzt sich dem Ziyad, 371. f. wird gefangen genommen, 372. und hingerichtet, 373

Heinrich, der zweyte, K. in England, nimmt das Kreuz, II, 401

Heinrich, Graf von Champagne, Anführer der Kreuzfahrer, kömmt vor Ptolemais an, II, 431. vermählt sich mit Isabellen von Montferrat, 465. nimmt den Titel eines Fürsten von Acco an, ebendas. zieht wider die Musulmänner aus, S. 470

Heinrich, Graf von Flandern, lateinischer Kaiser zu Constantinopel, II, 528

Helal, Baders Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 837

Hems, in Syrien, wird von Al Aftekin eingenommen, II, 22. von Saladin, 340

Henda, Abu Sophians Frau, 103. leistet dem Mohammed den Eyd der Treue, 137

Heraclea, in Kleinasien, wird von den Kreuzfahrern eingenommen, II, 207

Heraclius, griechischer Kaiser, schlägt die Araber, 182. läßt seine Armee im Stiche, 258. giebt den Abdallah los, 262

Heraclius, griechischer Feldherr, 488. schlägt die Araber, 489

Heraclius, Patriarch von Jerusalem, Gesandter bey den europäischen Fürsten, II, 350. 355. maßt sich bey der Einnahme der Stadt das Kirchengeschirre an, 389

Herban, ein Jude, macht Einwürfe wider die christliche Religion, 24

Herbis, Anführer der Griechen, wird erlegt, 204

Herbis, griechischer Befehlshaber von Baalbec, wird von den Arabern geschlagen, 219. ergiebt sich auf Vergleich, 221. wird umgebracht, 222

Hescham, Abdalmalecs Sohn, arabischer Khaliphe, 522. sucht sein

sein Gebiete anzubauen, S. 523. 525. bekriegt die Griechen, 523. f. stellt einen Betrüger wider ihren Kaiser auf, 536. sein Tod, 538

Heschem, Abdalrahmans Sohn, schlägt seinen Bruder Soliman, 636. regiert in Spanien, ebendas.

Himerius, griechischer Feldherr wider die Araber, 818. wird von ihnen zur See geschlagen, 830

Hodaifah, arabischer Feldherr, bringt die Eroberung von Persien zu stande, 286

Al Hodhad, K. in Yaman, 37

Homeriten, Bewohner des glückseligen Arabiens, 7. f.

Honeid, arabischer Fürst, wird von Mohammed geschlagen, 120

Honein, Ischaks Sohn, arabischer Arzt, 731. f. sein Tod, 733

Honor der dritte, römischer Pabst, befördert einen Kreuzzug, II, 529

Horiten, bewohnen Arabien, 4. 16

Hormozan, persischer Feldherr, wird von den Arabern erlegt, 210

Hormozan, persischer Statthalter, wendet sich zum mohammedischen Glauben, 211

Al Horr, arabischer Statthalter in Spanien, 506. verfährt tyrannisch, 507. f.

Hosein, des Ali Sohn, 304. sucht seinem Bruder die Abtretung des Khaliphats auszureden, 357. will den Yezid nicht als Khaliphen erkennen, 398. wird nach Cufa gerufen, 401. reist dahin ab, S. 405. wird angefallen, 407. f. 410. f. und erlegt, 413

Hosein, Yezids Feldherr, belagert Mecca, 426. zieht wieder ab, 427

Hosein, läßt sich zum Khaliphen ausrufen, 623. wird hingerichtet, 625

Hosein, Hamdans Sohn, arabischer Feldherr, 798. richtet Unordnungen am Hofe an, 828. erregt Aufruhr, 834. wird geschlagen und gefangen genommen, ebendas.

Hosein, des Zacarujah Sohn, Feldherr der Karmathier, macht Eroberungen in Syrien, 816. wird auf das Haupt geschlagen, 819. und hingerichtet, 820

Hozeib, ein äthiopischer Sclave, Al Haruns Statthalter in Aegypten, 661

Hugo, französischer Prinz, Anführer der Kreuzfahrer, II, 198. wird von den Griechen gefangen genommen, 200. schlägt den Sultan von Rum, 206. geht nach Europa zurück, 215

Hulacu, Statthalter der Moguls, II, 630. beschließt, Baghdad anzugreifen, 631. bezwingt die Ismaeliten, 632. f. geht auf Baghdad los, 634. erobert es mit Sturm, 639. deßgleichen Aleppo, 643

Humfried von Thoron, Isabellens von Montferrat Gemahl, II, 356. macht auf den Titel eines Königs von Jerusalem Anspruch, 431. wird von Isabellen geschieden, 432

Husseyn, Sultan von Gaur, wird von Sanjarn geschlagen, II, S. 279

Jaafar, Mohammeds Schüler, 130

Jaafar, arabischer Minister, 509

Jaafar, des Al Mansur Sohn, 597

Jaafar, des Al Hadi Sohn, 625. erkennt den Harun als Khaliphen, 629

Jaafar, des Yahya Sohn, Haruns Minister, 633. läßt den Yahya entkommen, 647. wird mit des Khaliphen Schwester vermählt, 648. wird hingerichtet, ebendas.

Jaafar Al Mofawadh, Al Motameds Sohn, 771. wird von der Regimentsfolge ausgeschlossen, 788

Jaafar, des Fallaj Sohn, magrebischer Feldherr, schlägt den Al Hasan, 919. wird in Syrien ermordet, 920

Jaafar, Anführer einer Räuberbande, wird von Montasern geschlagen, II, 53

Jabalah, K. von Ghassan, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 45. 218. zieht wider die Mohammedaner zu felde, 218. 227. schlägt den Khaled, 229

Jacob, Patriarch zu Alexandrien, 692

Jacob, Bischoff in Aethiopien, 718. wird verwiesen, 719. und wieder eingesetzt, ebendas.

Jaffar Dawd, Mikhails Sohn, Anführer der Türken, II, 96. nimmt Khorasan ein, S. 105. schlägt den Masud, 114

Jaisch, des Kamarawiyah Sohn, folgt ihm im Regimente, 798. wird umgebracht, 799

Jalaloddawla, des Bahaoddawla Sohn, Statthalter in Schiras, II, 82. wird Emir Al Omra, 88. 91. bekriegt den Abul Ganjar, 91. wird König der Könige, 101. sein Tod, 120

Jalaloddin, Mohammeds Sohn, Fürst von Persien, II, 558. bezwingt Georgien, 580. Akhlat, 581. wird von Aschraf und Kay Kobad geschlagen, 582. wird umgebracht, 584

Jalan, arabischer Feldherr, wird von den Zenjiern geschlagen, 769

Jamaloddin, Fürst von Baalbec und Damascus, II, 269

Jambur, arabischer Feldherr, schlägt den Sinan, 574. empört sich, ebendas. wird geschlagen, 575

Jarir, arabischer Feldherr in Persien, 209

Al Jarrah, des Abdallah Sohn, arabischer Feldherr wider die Türken, 516. wird von ihnen erlegt, 517

Jawalli, Saladins Feldherr, II, 364

Jawhar, arabischer Feldherr, 918. nimmt Aegypten ein, 918 f. Syrien, 920. schlägt die Karmathier, 921

Jawhar, ägyptischer Feldherr, sucht vergebens Damascus wegzunehmen, II, 23.

Ibrahim, Mohammeds Sohn, 144. sein Tod, 154

Ibrahim, des Abdallah Einnehmer zu Cufa, S. 441. zieht wider den Obeidallah aus, 457. schlägt ihn ebendas. bleibt bey Masken, 468

Ibrahim, Walids Sohn, wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt, 545. tritt die Regierung an, 547. legt sie nieder, 549

Ibrahim Mohammeds Sohn, 551. faßt Anschläge wider den Merwan, 552. wird zum Khaliphen ausgerufen, 553. wird umgebracht, 559

Ibrahim, des Abdallah Sohn, erregt Aufruhr wider Al Mansurn, 580. läßt sich zum Khaliphen ausrufen, 585. wird erlegt, ebendas.

Ibrahim, Aglabs Sohn, arabischer Statthalter in Africa, 645

Ibrahim, des Musa Sohn, erregt Aufruhr, 677

Ibrahim, des Al Mohdi Sohn, wird zum Khaliphen aufgeworfen, 680. wird abgesetzt, 682. wird gefangen genommen, 686. erhält Begnadigung, ebendas.

Ibrahim, des Sima Sohn, arabischer Feldherr, 774

Ibrahim, des Schalmagani Schüler, 867. wird hingerichtet, 868

Ibrahim, Mikhails Sohn, empört sich wider seinen Bruder Togrol Beg, II, 127. wird von ihm besiegt, 128

Ibrahim, Masuds Sohn, Sultan von Gazna, vergleicht sich mit Alp Arslan, II. 135. schließt mit dem Malec Schah Frieden, 165

Ibrahim, Fürst von Hems, II, S. 604. muß vor den Aegyptern die Flucht ergreifen, 605. wird ermordet, 607

Iconium, wird von den Kreuzfahrern eingenommen, II, 416. wird an die Türken zurückgegeben, 418

Idumäer, bewohnen Arabien, 4. 16

Jenghiz, Khan der Tartarn, schlägt den Sultan von Khowarazm, II, 557. sein Tod, 586

Jerusalem, wird von den Arabern eingenommen, 240. f. von den Aegyptern, II, 228. von den Kreuzfahrern, 231. von Saladin, 287. wird an Friedrichen den zweyten abgetreten, 575. wird von den Khowarazmiern zerstört, 604

Jesujah, jacobitischer Bischoff in Najran, 155

Jilal, des Al Nasr Vezier, zieht dem Kizil Arslan zu hülfe, II, 397. wird von Togroln geschlagen und gefangen genommen, 398

Ildighiz, Masuds Feldherr, II, 269. Statthalter von Adherbijan und Kurdistan, 270

Ilek, Khan der Türken, verfährt treulos gegen des Nuh Söhne, II, 50. nimmt Bokhara ein, 51. wird von Montasern geschlagen, 51. 54. von Mahmud, 58. sein Tod, 61

Illuminatus, ein papistischer Schwärmer, II, 549

Jodhaimah, K. in Hira, 41. sein Tod, 42

Johann, Saids Sohn, wird zum Tode verurtheilt, 464. wird losgegeben,

gegeben, S. 465. und begnadigt, 469
Johann, griechischer Patricier, besiegt die Saracenen in Africa, 487. muß daraus entweichen, ebendas.
Johann, Befehlshaber von Phis, schlägt den Sever, 567. wird des Khaliphen Feldherr, 568
Johann, Mesurs Sohn, arabischer Arzt, 633
Johann Curcuas, griechischer Feldherr, schlägt die Araber, 844. nimmt Malatia ein, 865. f.
Johann Ducas, griechischer Prinz, errichtet eine Verschwörung wider den Romanus Diogenes, II, 151
Johann Comnenus, griechischer Kaiser, II, 250. schlägt die Türken, 251. sein Tod, 293
Johann, K. der Bulgarn, schlägt den lateinischen Kaiser Balduin, II, 525
Johann, jacobitischer Bischoff zu Alexandrien, II, 519
Johann von Brienne, K. von Jerusalem, II, 523. belagert Damiata, 543. f. nimmt es ein, 551. f. sein unglücklicher Kriegszug wider Al Cameln, 566. f. er wird eine Geisel bey ihm, 569. tritt seine Krone an den Kaiser Friedrich ab, 572. wird lateinischer Kaiser zu Constantinopel, 597. sein Tod, 599
Joinville, französischer Edelmann unter den Kreuzfahrern, II, 621. 626
Joktan, der Patriarch, läßt sich in Arabien nieder, 35
Jonas, ein abtrünniger Grieche, 201. führt die Araber wider seine Landsleute an, S. 203. giebt eine griechische Prinzessin frey, 204
Joppa, S. Yaffa
Jorham, K. in Hejaz, 20. 35
Jorjis, K. in Yaman, 39
Josiah, ein griechischer Priester, verräth Damascus an die Araber, 199
Josselin, Anführer der Kreuzfahrer und Befehlshaber zu Edessa, schlägt den Mawdud, II, 235. wird gefangen genommen, 247. 292. kömmt wieder los, 292. sein Tod, 303
Josselin, des vorigen Sohn, weigert sich, wider die Türken auszuziehen, II, 303. wird von ihnen der Stadt Edessa beraubt, 304
Jowad, Fürst von Damascus, II, 592. vertauscht sein Fürstenthum, 593
Joweira, Mohammeds Frau, 121
Irene, Kaiserin zu Constantinopel, 610. schließt mit den Arabern Frieden, 611. wird in ein Kloster gesteckt, 651
Irene, griechische Prinzessin, des Kaisers Philipps Gemahlin, II, 509
Isa, arabischer Befehlshaber von Basra, 564. errichtet ein Bündniß des Hauses Haschem, 570
Isa, des Musa Sohn, erregt Aufruhr, 569. wird begnadigt, ebendas. bezwingt den Mohammed und Ibrahim, 586. wird von Al Mansurn mit Gifte vergeben, 587. wird von Al Mohdi gefangen genommen, 605. tritt

den Anspruch auf die Herrschaft ab, S. 606

Isa, des Salatha Sohn, ein Arzt, 590. sucht den Christen Geld abzudringen, 592. f. wird dafür bestraft, 593

Isa os Saidalani, des Al Mohdi Arzt, 621

Isa, Al Hakems Sohn, arabischer Arzt, 694

Isa, Scheikhs Sohn, maßt sich die Herrschaft in Syrien an, 770. wird von Amajur geschlagen, 773

Isa Al Nuscheri, arabischer Statthalter in Aegypten, 823. ergreift vor dem Mohammed die Flucht, ebendas. wird wieder in seine Stelle eingesetzt, 824

Isa, arabischer Arzt, 862. f.

Isa, des Al Aziz Minister, II, 45. wird abgesetzt, 46

Isaac Angelus, griechischer Kaiser, II, 408. muß sich mit dem deutschen Kaiser vergleichen, 409. sein Brief an Saladin, 410. f.

Isaac Comnenus, aufgeworfner Fürst von Cypern, begegnet Richarden von England übermüthig, II, 441. wird von ihm geschlagen und gefangen genommen, 442

Isaac Angelus, abgesetzter griechischer Kaiser, II, 509. wird von den Lateinern wieder eingesetzt, 512. sein Tod, 513

Isaac, Erzbischoff von Aethiopien, II, 521

Isaac, des Baba Schüler, breitet seine Lehre aus, II, 594. wird hingerichtet, ebendas.

Isabelle, Almerichs Tochter, Humfrieds Gemahlin, II, S. 356. heirathet den Markgrafen von Montferrat, 432. den Grafen von Champagne, 465. nimmt den Titel einer Königin von Jerusalem an, ebendas. ihr Tod, 523

Ischrak, des Daraj Sohn, arabischer Feldherr, 774

Ismael, der Patriarch, läßt sich in Arabien nieder, 4. 17. f. 35. f. seine Söhne, 18

Ismael, Sabaktekins Sohn, wird von seinem Bruder Mahmud besiegt, II, 48

Ismael, Alp Arslans Sohn, bekriegt den Barkiarok, II, 184. bleibt im Treffen, 185

Ismael, des Saif Al Islam Sohn, Fürst im glückseligen Arabien, II, 503

Ismaeliten, bewohnen das steinichte Arabien, 6

Ispahan, Hauptstadt in Persien, wird von den Arabern eingenommen, 286. von der Tarkan, II, 183

Julian, spanischer Graf, sucht bey den Saracenen Hülfe, 494. wird von ihnen hingerichtet, 496

Jurmagun, Feldherr der Moguls, fällt in Khorasan ein, II, 582. f.

Justinian der zweyte, griechischer Kaiser, wird von den Arabern geschlagen, 486

Izrail, griechischer Befehlshaber von Damascus, 186. wird von Khaled besiegt und hingerichtet, 187

Kabibah, Al Motawakkels Gemahlin, 757. ihr Geiz, 757. S. 762.

S. 762. sie wird ihrer Reichthümer beraubt, 764
Kabus, K. in Hira, 43
Kabus, Waschmeghirs Sohn, Fürst von Jorjan und Tabaristan, II, 16. nimmt den Fakhrodawla in Schutz, 17. wird von Mowayyadoddawla geschlagen und vertrieben, 19. gelangt wieder zu seinen Ländern, 47. wird von seinen Unterthanen abgesetzt, 80. sein Tod, ebendas.
Kachthabah, Kathirs Sohn, verschwört sich wider den Merwan, 550. schlägt dessen Feldherren, 558. 560. sein Tod, 560
Al Kader, Khaliphe zu Baghdad, II, 38. läßt ein Manifest wider den ägyptischen Khaliphen ergehen, 72. f. sein Tod, 98
Kader Khan, K. in Ketan, steht dem Ilek bey, II, 57
Kaderd Beg, Jaffar Begs Sohn, empört sich wider den Malec Schah, II, 158. wird geschlagen und umgebracht, ebendas.
Al Kaher, Al Motadheds Sohn, wird zum Khaliphen aufgeworfen, 848. wird verlassen, 849. wird gefangen gesetzt, 854. gelangt zur Regierung, 859. seine Grausamkeit, ebendas. er wird geblendet, 862. und bettelt, 862. f. sein Tod, 863
Kahtan, S. Joktan
Kaimaz, Statthalter von Aleppo, II, 255. wird vertrieben, ebendas.
Kaimaz, Saladins Feldherr, belagert Caucab, II, 393
Kairwan, eine St. in Africa, wird von den Arabern angelegt, S. 381. daselbst wird eine neue Regierung aufgerichtet, 828
Kais, ermordet den Aswad, 163
Kais, arabischer Statthalter in Aegypten, 314. wird von Ali abgesetzt, 341
Kais, arabischer Admiral, 382
Kaizaran, des Al Mohdi Gemahlin, 625. bringt den Al Hadi um, 627
Al Kamah, K. in Hira, 42. wird von den Persern vertrieben, 43
Kamarawiyah, Ahmeds Sohn, angemaßter Sultan von Aegypten, 787. seine gute Regierung ebendas. er schlägt des Khaliphen Armee, 788. vergleicht sich mit ihm, 797. wird ermordet, 798
Al Kanaz, Befehlshaber von Aswan, wird von Al Adeln geschlagen, II, 339
Kara Arslan, erregt Aufruhr wider den Alp Arslan, II, 136. wird von Fadluiyah bezwungen, ebendas.
Karasankar, Masuds Feldherr, II, 269
Karb, Al Wathecks Gemahlin, 764
Karkhir, Statthalter in Indien, hilft dem Ferokhzad zur Regierung, II, 124
Karl Martel, K. in Frankreich, schlägt die Saracenen, 530
Karl der große, deutscher Kaiser, empfängt Gesandte von Al Harun, 643. bekriegt die Saracenen in Spanien, ebendas. wird bey Roncevalles geschlagen, 644. schließt mit dem griechischen Kaiser Frieden, 651

Karmath, giebt sich für einen Propheten aus, S. 789. wird gesetzt, ebendas. kömmt wieder los, 790

Karmathier, ihr Ursprung, 789. ihre Lehrsätze, 790. f. ihr Anwachs, 793. sie fallen Bahrein an, 804. schlagen des Khaliphen Truppen, 816. 817. 825. 841. 845. 847. werden von ihnen geschlagen, 816. 819. 825. 826

Karwasch, Fürst zu Mawsel, wird von Bahaoddawla geschlagen, II, 70. muß für den Khaliphen zu Baghdad beten lassen, 72

Al Kasem, Mohammeds Sohn, 154

Al Kasem, des Harun Sohn, 646

Al Kasem, des Abdallah Sohn, arabischer Vezier, 813

Al Kasem, des Sama Sohn, arabischer Feldherr in Aegypten, 831

Katada, des Edris Sohn, Fürst von Mecca, wird von seinem Sohne Hasan ermordet, II, 556. f.

Katiba, arabischer Feldherr in Indien, 492. f. erregt Aufruhr, 500. wird umgebracht, 501

Katri, Anführer der Azrakiten, 483. wird erlegt, ebendas.

Kaula, Derars Schwester, 192. wird von den Griechen angegriffen, 193. wird befreyt, ebendas.

Kay Khosrou, des Kilij Arslan Sohn, Sultan von Rum, II, 407. 505. unterstützt einen Aufruhr wider den griechischen Kaiser, S. 506. seine Leutseligkeit gegen die Gefangenen, ebendas. er wird von seinem Bruder vertrieben, 507. gelangt wieder zur Regierung, 526. wird von Lascaris erlegt, 527

Kay Khosrou, Alaoddins Sohn, Sultan von Rum, II, 589. wird von den Moguls bekriegt, 595. sein Tod, ebendas.

Al Kayem, Al Kaders Sohn, Khaliphe zu Baghdad, II, 101. erhält von den Seljukiern Hülfe wider den Bassasiri, 126. f. zieht wider zu Baghdad ein, 129. sein Tod, 159

Kedarener, bewohnen das steinichte Arabien, 6

Kelabiten, werden von Mohammed besiegt, 116

Kenana, K. der Juden, vertheidigt Khaibar wider den Mohammed, 129. wird von ihm gemartert, 130

Al Kendi, arabischer Gelehrter, 795

Kerman, des Khaliphen Moctafi Tochter, Mohammeds Gemahlin, II, 289

Khabur, in Mesopotamien, wird von Nureddin eingenommen, II, 327

Khadijah, eine reiche Araberin, nimmt den Mohammed in Dienste, 61. heirathet ihn, 62. nimmt seine Lehre an, 65. ihr Tod 73

Khaibar, eine Festung der Juden in Arabien, wird von Mohammed belagert, 128. f. geht an ihn über, 130

Khaled, Al Walids Sohn, Anführer der Koreischiten wider Moham-

Mohammed, S. 103. f. bekennt sich zu seiner Lehre, 132. schlägt die Griechen bey Mutah, 134. dringt in Mecca ein, 136. verfährt strenge wider die Götzendiener, 138. besiegt die Dawmatiten, 149. unterdrückt die Aufrührer, 175. besiegt den Moseilama und Toleiha, 176. siegt in Irak, 180. f. nimmt das Königreich Hira ein, 44. 181. führt die Armee in Syrien an, 182. nimmt Bostra ein, 185. siegt im Zweykampfe, 187. schlägt die Griechen, 190. 194. nimmt Damascus ein, 199. haut dessen Einwohner nieder, 203. wird von Omarn der Oberfeldherrnstelle entsetzt, 208. f. nimmt das Kloster Kodos ein, 213. seine Unterredung mit dem griechischen Feldherrn, 231. er nimmt Aleppo ein, 250. f. Manbej, 260. sein Tod, 287

Khaled, Abdalrahmans Sohn, rächt den Tod seines Vaters, 374. f.

Khaled, Yezids Sohn, 415. wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt, 435

Khaled, des Abdallah Sohn, arabischer Befehlshaber zu Basra, 471. Statthalter in Irak, 523

Khaled, arabischer Feldherr wider die Aufrührer, 481. f.

Kharajah, des Amru Befehlshaber, wird umgebracht, 346

Kharejiten, erregen Aufruhr, 334. 338. 360. werden geschlagen, 340. 361

Khasbek, des Malec Schah Vezier, setzt ihn gefangen, II, 287. wird von Mohammed umgebracht, ebendas.

Khaula, des Ali Frau, S. 349

Khazan, erregt Aufruhr wider Alp Arslan, II, 139. wird geschlagen, ebendas.

Khorasan, eine Provinz Persiens, wird von den Arabern eingenommen, 286

Khosru Parviz, K. in Persien, weigert sich, Mohammeds Lehre anzunehmen, 125. wird ermordet, 126

Khuzestan, eine persische Provinz, wird von den Arabern eingenommen, 286

Kidar, K. in Hejaz, 45

Kider, Saladins Sohn, Statthalter von Bosra, II, 493

Kilij Arslan, Solimans Sohn, Sultan von Rum, läßt den Tzakas umbringen, II, 217. sein Tod, 218

Kilij Arslan, Sultan von Rum, schickt eine Gesandtschaft an Saladinen, II, 370. führt Krieg mit dem griechischen Kaiser, 401. schlägt ihn, 402. schließt mit ihm Frieden, 405. wird von seinen Söhnen vertrieben, 407. vergleicht sich mit ihnen, 416. schließt mit dem deutschen Kaiser Frieden, 418

Kilus, Erzbischoff von Aethiopien, II, 520. f.

Kinnisrim, in Syrien, geht an die Araber über, 218. an Al Motadhed, 806

Kizil Arslan, Fürst von Adherbijan, wird von Togroln bekriegt, II, 397. wird geschlagen, 398. und von Kutluk erlegt, ebendas.

Kodbuka, Barkiaroks Feldherr, II, S. 211. belagert die Kreuzfahrer in Antiochien, 212. wird von ihnen geschlagen, 213

Kodos, ein Kloster in Syrien, wird von den Arabern erobert, 211. f.

Kola, ein vornehmer Mann zu Al Tayef, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 155

Al Korai, arabischer Lehrer, errichtet eine Verschwörung wider den Al Watheck, 725. wird von ihm hingerichtet, ebendas.

Al Koran, dessen Beschaffenheit, 63. f. er wird von Abubekern gesammelt, 205. f.

Koreidhiten, werden von Mohammed besiegt, 113

Kosa, bringt das Vorsteheramt über die Caaba an sich, 46

Kosta, des Luka Sohn, arabischer Gelehrter, 795. f.

Kothboddin, Fürst von Khowarazm, II, 242

Kothboddin, des Zenghi Sohn, II, 325

Kothboddin, Minister des Khaliphen Mostanjed, bringt ihn um, II, 326

Kothboddin, des Kilij Arslan Sohn, nimmt ihn gefangen, II, 407. wird von den Kreuzfahrern geschlagen, 412. 414. f. sein Tod, 507

Kothboddin Mohammed, des Takasch Sohn, II, 502. gelangt zur Regierung von Khowarazm, 503. besiegt den Schahaboddin, 553. sein vergeblicher Kriegszug wider den Khaliphen, 554. f. er wird von Jenghiz Khan geschlagen, 557

Kotolmisch, Israels Sohn, erregt Aufruhr wider Alp Arslan, II, S. 135. sein Tod, 136

Kreuzzüge, ihr Ursprung, II, 195. f.

Kuthar, Al Amins Freygelaßner, 667. 670

Kutluk, bringt den Kizil Arslan um, II, 398. ruft den König von Khowarazm zu hülfe, ebendas. erlegt den Togrol, 399

Laodicea, in Syrien, wird von den Arabern eingenommen, 272. von den Kreuzfahrern, II, 225. von Tancreden, 247. von Saladin, 394

Larendaner, Bewohner des glückseligen Arabiens, 8

Al Lat, ein Götze der Araber, 21. der Indier, II, 65

Leo, Theodors Sohn, bekennt sich zum mohammedanischen Glauben, 254

Leo, aus Isaurien, griechischer Kaiser, rüstet sich wider die Araber, 501. vertheidigt seine Hauptstadt, 502. schlägt die Araber, 534

Leo, griechischer Kaiser, wechselt die musulmännischen Gefangenen aus, 801

Leopold, Herzog von Oesterreich, Anführer der Deutschen vor Ptolemais, II, 435. geht aus dem heiligen Lande zurück, 460. nimmt den König in England gefangen, 479

Leopold, Herzog von Oesterreich, Feldherr der Kreuzfahrer, II, 539

Livun, Fürst von Armenien, II, 507. geräth in Streit mit dem

dem Fürsten von Antiochien, S. 522

Lobeid, ein Jude, wird von Mohammed der Hexerey beschuldigt, 128

Lokman, K. in Yaman, 37

Lucas, Theodors Sohn, ermordet seinen Vater, 254. bekennt sich zum mohammedanischen Glauben, ebendas.

Ludwig der siebente, Kön. in Frankreich, thut einen Kreuzzug, II, 295. f. muß mit den Griechen Frieden schließen, 297. sein beschwerlicher Zug, 298. seine Tapferkeit, 299. er begiebt sich nach Jerusalem, 300. geht nach Europa zurück, 302

Ludwig der eilfte, Kön. in Frankreich, thut einen Kreuzzug, II, 610. nimmt Damiata ein, 613. Al Mansurah, 617. muß sich zum Gefangnen ergeben, 620. schließt einen Vergleich, 622. kömmt in Freyheit, 628

Guido von Lüsignan, Verweser des Königs zu Jerusalem, II, 349. wird zum Könige gekrönt, 357. wird bey Hittin gefangen genommen, 379. wird zu Jerusalem im Triumphe aufgeführt, 390. kömmt los, 421. belagert Ptolemais, 420. f. erhält das Königreich Cypern, 465. thut einen abermaligen Kriegszug im heiligen Lande, 530. sein Tod, 534

Emerich von Lüsignan, K. zu Jerusalem, II, 523

Lulu, türkischer Sclave, ägyptischer Statthalter in Syrien, tritt auf des Khaliphen Seite, 784

Lulu, Vormund des jungen Prinzen von Aleppo, II, S. 40, vertheidigt Aleppo wider die Griechen, 40. f. maßt sich die Herrschaft an, 69

Lulu, Saladins Befehlshaber zur See, schlägt die Christen, II, 364

Maaltha, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 383

Maan, des Zajedah Sohn, befreyt den Khaliphen von den Rawandiern, 577

Macan, des Kali Sohn, bleibt im Treffen, 886

Madar, Anführer der Zendiker, wird von Al Hadi besiegt, 623

Maderani, arabischer Feldherr in Aegypten, ergreift die Flucht, 823

Madian, eine St. in Hejaz, 13

Magrebier, werden von Al Motaz in Sold genommen, 758

Mahmud, des Faraj Sohn, giebt sich für einen Propheten aus, 740. wird hingerichtet, 741

Mahmud Gaznevi, Sabaktekins Sohn, II, 43. besiegt seinen Bruder Ismael, 48. nimmt Khorasan und Balkh ein, 50. thut Kriegszüge nach Indien, 52. f. 56. f. 59. 64. schlägt den Ilek, 58. den Bal, 59. vergleicht sich mit den indischen Fürsten, 60. besiegt den König von Ghur, 61. den Gulkand, 64. schafft den Götzendienst ab, 64. f. seine guten Eigenschaften, 67. er nimmt

nimmt den Abul Fawares in Schutz, S. 82. besiegt den Rostam, 94. sein Tod, 97

Mahmud, des Malec Schah Sohn, Emir Al Omra, II, 181. sein Tod, 185

Mahmud, Mohammeds Sohn, wird von ihm zum Nachfolger erklärt, II, 237. wird Emir Al Omra, 238. vergleicht sich mit seinem Oheime Sanjar, 242. sein Tod, 256

Mahra, eine Provinz von Yaman, 10

Mahran, persischer Feldherr, wird von den Arabern erlegt, 209

Mahras, Statthalter von Haditha, II, 129

Mahummud, Mahmuds Sohn, II, 98. wird von seinem Bruder Masud abgesetzt und geblendet, 102. wird aus dem Gefängnisse los gelassen, 116. gelangt wieder zur Regierung, 117. wird von Mawdud hingerichtet, 118

Mahwa, ein Perser, handelt verrätherisch, 296

Majdelyaba, in Palästina, wird von Al Adeln eingenommen, II, 382

Majdoddin, Al Nasers Minister, läßt den Dhahiroddin umbringen, II, 347

Maimuna, Mohammeds Frau, 132

Mainoddin, Nojmoddins Feldherr, II, 607. f.

Maisara, ein Diener der Khadijah, 61

Malec, K. in Hira, 41

Malec, Feldherr der Hawazeniten wider Mohammed, 138. muß sich zurückziehen, S. 140. vertheidigt Al Tayef wider den Khaled, 141. nimmt Mohammeds Lehre an, 142

Malec, des Novairah Sohn, arabischer Fürst, wird von Khaled umgebracht, 175

Malec, arabischer Befehlshaber, nimmt Azaz ein, 253. f.

Malec, arabischer Statthalter in Aegypten, 341. wird von Moawiyah vergeben, ebendas.

Malec, Schabibs Sohn, arabischer Feldherr, wird von den Griechen geschlagen, 534

Malec, verschwört sich wider den Merwan, 530

Malec, des Anas Sohn, ein mohammedanischer Lehrer, 639

Malec er Rahim, Abul Ganjars Sohn, Emir Al Omra, II, 122. wird von seinem Bruder Fulad Sotun vertrieben, ebendas. wird von Togrol Beg gefangen genommen, 131. sein Tod, ebendas.

Malec Schah, Alp Arslans Sohn, Statthalter von Khowarazm, II, 139. erobert die Festung Miriam Nischin, 153. f. gelangt an seines Vaters Stelle zur Regierung, 157. schlägt den Kaderd Beg, 158. macht Eroberungen in Persien, 164. sein Tod, ebendas.

Malec Schah, folgt dem Masud in der Regierung von Hamadan, II, 286. wird gefangen gesetzt, ebendas. kömmt wieder zur Regierung, 290. sein Tod, ebend.

Malec Schah, des Takasch Sohn, Statthalter von Khorasan, II, 495. sein Tod, 502

Al Mamun, Haruns Sohn, S. 630. Statthalter von Persien und Indien, 646. von Khorasan, 662. geht wider seinen Bruder zu felde, 664. gewinnt den Sieg, 666. wird zum Khaliphen ausgerufen, 667. 673. ist dem Hause Ali günstig, 678. f. es entsteht Aufruhr wider ihn, 680. er wird wieder in Baghdad eingesetzt, 683. seine Freygebigkeit, 684. seine Grundsätze in der Religion, 690. f. er führt Krieg mit den Griechen, 698. nimmt Taima ein, 700. sein Tod, 702

Mamun, K. von Khowarazm, II, 48

Mamun, Mamuns Sohn, Statthalter von Khowarazm, lehnt sich wider den Mahmud auf, II. 63. wird von ihm abgesetzt, ebendas.

Manah, ein Götze der Araber, 21

Manasseh, ein Jude, des Al Aziz Minister, II, 45

Manes, griechischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen, 594

Theod. Mangafes, lehnt sich wider den griechischen Kaiser auf, II, 506

Mangu, Khan der Tartarn, II, 630

Manjubekin, ägyptischer Feldherr, will Aleppo einnehmen, II, 40

Manjur, Befehlshaber von Hems, wird umgebracht, 775

Al Mansur, der Khaliphe, S. Abu Jaafar.

Al Mansur, ein Pilgrim zu Mecca, S. 615

Al Mansur, fatemitischer Khaliphe zu Kairwan, dämpft einen Aufruhr, 900

Al Mansur, des Lulu Sohn, maßt sich die Herrschaft zu Aleppo an, II, 69

Al Mansur, Takioddins Sohn, II, 486. wird Statthalter von Harran, Edessa und andern Orten, 486. 493.

Al Mansur, des Al Aziz Othman Sohn, II, 499. wird von Al Adeln des Reichs beraubt, 501

Al Mansur, des Azzoddin Aybec Sohn, laßt die Schajr Al Dor umbringen, II, 629

Al Mansurah, in Aegypten, wird von den Kreuzfahrern eingenommen, II, 617

Manuel, griechischer Feldherr wider die Araber, 227. wird bey Yermuk geschlagen, 235. und erlegt, 236

Manuel, griechischer Feldherr in Aegypten, nimmt Alexandrien ein, 293

Manuel, griechischer Feldherr, rettet den Kaiser, 737

Manuel Comnenus, griechischer Kaiser, II, 293 seine Verstellung gegen die Kreuzfahrer, 293. f. er bekriegt den Sultan von Rum, 401. wird geschlagen, 402. schließt Frieden, 405. überschreitet ihn, 406. sein Tod, 408

Manuel, griechischer Feldherr, wird von den Deutschen geschlagen, II, 409

Manugheher, des Kabus Sohn, wird zum Fürsten in Jorjan eingesetzt, II, S. 80

Maraniten, Bewohner des glückseligen Arabiens, 7

Mardawij, Zojars Sohn, wirft sich zum Fürsten in Deylam auf, 847. nimmt Hamadan ein, 852. schlägt den Harun, 853. nimmt Tabaristan ein, 865. wird ermordet, 868

Maresch, in Syrien, wird von den Kreuzfahrern eingenommen, II, 207

Margarete, Königin von Ungarn, nimmt das Kreuz, II, 508

Margarete, des griechischen Kaisers Wittwe, und Markgrafen Bonifaz Gemahlin, II, 515

Marhab, ein Riese, wird von Ali erlegt, 129

Marie die Copterin, Mohammeds Beyschläferin, 126. f. 131. kömmt mit einem Sohne ein, 144

Marie, Almerichs Wittwe, II, 431. Baleans Gemahlin, 432

Marie, Conrads von Montferrat Tochter, Königin von Jerusalem, vermählt sich mit dem Johann von Brienne, II, 523

Maroniten, nehmen den Berg Lebanus ein, 388. f.

Marrakiya, in Syrien, wird von Saladin eingenommen, II, 394

Martener, bewohnen das wüste Arabien, 6

Marzaban, K. in Yaman, 39

Marzaban, Bactiygrs Sohn, thut für ihn Fürspruch bey dem Rocnoddawla, II, 5

Masaner, Bewohner des wüsten Arabiens, 6

Maschallah, ein gelehrter Jude, S. 694

Masnuyah, Befehlshaber unter Mahmuds Armee, bringt Montasern um, II, 55. wird hingerichtet, ebendas.

Masruk, äthiopischer Statthalter in Yaman, 39

Masrur, Al Haruns Sclave, richtet den Jaafar hin, 648. giebt dem Khaliphen ein Anzeichen seines Todes, 658

Massiat, in Syrien, wird von Saladin eingenommen, II, 344

Masud, Mahmuds Sohn, Fürst zu Al Ray, II, 95. stößt seinen Bruder Mahummud vom Throne, 102. siegt in Indien, 105. 113. wird von Togrol Beg geschlagen, 113. von Jaffer Beg, 114. thut einen unglücklichen Kriegszug nach Indien, 116. wird abgesetzt, 117. und im Gefängnisse umgebracht, 118

Masud, Aksankars Sohn, Fürst von Mawsel und Aleppo, II, 253. sein Tod, 254

Masud, Mohammeds Sohn, II, 238. 257. schlägt den Khaliphen Mostarsched, 260. vergleicht sich mit ihm, 261. bekriegt den Al Rasched, 263. setzt ihn ab, 264. sein Tod, 284

Masud, Sultan von Rum, geht auf Edessa los, II, 303. zieht sich vor dem Josselin zurück, ebendas.

Masud, des Kothboddin Mohammed Vezier, II, 502. wird ermordet, 503

Masud, Kilij Arslans Sohn, Fürst von Amasia, bekriegt die Griechen, II, 505

Masad, Fürst von Amed, wird von den Aegyptern vertrieben, II, S. 556. wird abgesetzt, 584

Matthäus, des Yunes Sohn, ein Geschichtschreiber, 880. f.

Mavia, Königin der Saracenen, steht den Römern bey, 51

Mawdud, Masuds Sohn, führt Krieg wider die Seljukier, II, 116. richtet seines Vaters Mörder hin, 118. regiert an seiner Stelle, 120. dämpft einen Aufruhr in Indien, 121. sein Tod, 123

Mawdud, des Altun Tasch Sohn, tritt einem Bündnisse wider die Christen bey, II, 234. wird von Josselin geschlagen, 235. wird von den Batheniten ermordet, 236

Mayudud, Masuds Sohn, II, 120

Mecca, eine St. in Hejaz, 12. wird von Mohammed eingenommen, 136. von Moawiyah, 343. von den Karmathiern, 849. f.

Medina, eine St. in Hejaz, 12. wird von Moawiyah eingenommen, 343. von Yezid, 425. von Al Hasan, 758

Al Meimendi, Mahmuds Minister, II, 67. seine Gunst gegen Gelehrte, 97

Meisarah, arabischer Feldherr, 260. f.

Melib, ein Armenier, erregt Aufruhr, 834

Merkab, in Syrien, wird von Saladin eingenommen, II, 394

Merwan, Othmans Geheimschreiber, 300. handelt verrätherisch, 303. will den Ali nicht als Khaliphen erkennen, S. 311. wird des Moawiyah Befehlshaber zu Medina, 361. 390. erklärt sich zum Khaliphen, 434. sein Tod, 447. f.

Merwan, Mohammeds Sohn, arabischer Feldherr wider die Türken, 537. wird Statthalter in Adherbijan, Armenien und Mesopotamien, 546. bekriegt den Ibrahim, 547. schlägt den Soliman, 548. 554. wird Khaliphe, 549. nimmt Hems und Damascus ein, 554. will den Christen wohl, 557. f. wird auf daß Haupt geschlagen, 561. und umgebracht, 562

Merwan, des Abi Hafas Sohn, arabischer Dichter, 615

Meser, in Aegypten, wird von den Arabern eingenommen, 277. f.

Miagen, Unterstatthalter von Irak, II, 496. bringt den Eubanej um, ebendas.

Michael, griechischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen, 594

Michael, Patriarch zu Alexandrien, 793

Michael Taxaras, griechischer Gesandter an des Khaliphen Hofe, 832. f.

Michael, griechischer Kaiser, II, 151

Michael, Patriarch zu Alexandrien, und Gesandter in Aethiopien, II, 189

Midianiten, bewohnen das steinichte Arabien, 6

Mikhail, Seljuks Sohn, II, 112

Minnäer, Bewohner des glückseligen Arabiens, S. 7. f.

Miriam Mischin, eine Festung in Georgien, wird von Malec Schah eingenommen, II, 154

Mitylene, Hauptst. von Lesbos, wird von Tzakas eingenommen, II, 217. geht wieder an die Griechen über, ebendas.

Moadh, Iman zu Mecca, 144. Mohammeds Statthalter in Yaman, 154. 161.

Al Moadhdhem, Al Adels Sohn, II, 530. Fürst von Damascus, 546. bedeckt Damiata, 547. f. sein Tod, 576

Moadhdhem, Nojmoddins Sohn, Sultan von Aegypten, II, 614. nimmt den König in Frankreich gefangen, 620. vergleicht sich mit ihm, 622. wird umgebracht, 624

Al Moawayyad, des Al Motawakkel Sohn, Statthalter von Damascus und Palästina, 728. wird gefangen gesetzt, 751. sein Tod, 760

Moawiyah, arabischer Feldherr in Syrien, 292. nimmt Cypern und Aradus ein, 296. f. Rhodus, 299. will den Ali nicht als Khaliphen erkennen, 311. widersetzt sich ihm öffentlich, 315. spielt ihm durch List den Sieg aus den Händen, 329. f. wird verwundet, 345. vergleicht sich mit dem Al Hasan, 357. läßt ihn vergeben, 359. f. ist allein Khaliphe, 360. f. seine Staatsklugheit, 374. er nimmt seinen Sohn Yezid zum Mitregenten an, 385. schließt mit dem griechischen Kaiser Frieden, S. 389. sein Tod, 393

Moawiyah, Amers Sohn, arabischer Feldherr in Africa, 380

Moawiyah, Yezids Sohn, wird Khaliphe, 429. legt die Regierung nieder, 430

Moawiyah, Yezids Sohn, setzt den Aufruhr seines Vaters fort, 516. wird umgebracht, ebendas.

Moawiyah, Heschams Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen, 523. 534. sein Tod, 535

Moawiyah, Babeks Feldherr, ergreift mit ihm die Flucht, 711

Al Moctafi, Al Motadhheds Sohn, arabischer Khaliphe, 813. schlägt die Türken, 818. die Karmathier, 819. sein Tod, 826

Al Moctafi, wird zum Khaliphen zu Baghdad erklärt, II, 264. macht sich von den Seljukiern unabhängig, 285. 288. sein Tod, 290

Modad, K. in Hejaz, 36

Al Modhaffer, Staatsminister in Al Batiha, zieht die Herrschaft an sich, II, 27. sein Tod, 33

Modhaffer, Al Adels Sohn, Fürst von Mayyafarakin, II, 541

Modhafferoddin Kukburi, Fürst von Arbel, II, 481. bekriegt den Prinz von Mausel, 555. f. sein Tod, 584

Al Moezz, Al Mansurs Sohn, Khaliphe zu Kairwan, 917. nimmt Aegypten ein, 918. f. sein Einzug daselbst, 921. f. sein Tod, II, 23

Moezz Saifoddin, Kothboddins Sohn, wird von ihm zum Nachfolger ernannt, II, 325. vermählt

vermählt sich mit Nureddins Tochter, S. 329. wird sein Feldherr, 335. bekriegt dessen Sohn Al Saleh, 337. seinen Bruder Amadoddin, 341

Moezzoddawla, kömmt dem Al Baridi zu hülfe, 874. wird von Yahcam geschlagen, 876. wird Emir Al Omra, 894. setzt den Al Mostacfi ab, 896. vertreibt den Naseroddawla aus Mawsel, 899. 904. verkauft die öffentlichen Aemter, 906. sein Tod, 913

Moezzoddin Kaisar Schah, des Kilij Arslan Sohn, sucht bey Saladinen Hülfe, II, 487

Mosleh, arabischer Feldherr, wird von den Zenjiern geschlagen und erlegt, 772

Mogheirah, arabischer Feldherr, macht Eroberungen in Armenien und Cappadocien, 285. in Persien, 292. sein Rath an den Ali, 312. er wird von Moawiyah über Cufa gesetzt, 361. legt sein Amt nieder, 368. sein Tod, 369

Mohadhdheboddawla, Fürst von Al Batiha, II, 33. wird vertrieben, 71. wird wieder eingesetzt, ebendas.

Mohajerin, Anhänger Mohammeds aus Mecca, 92

Al Mohalebi, arabischer Feldherr, 903

Mohalleb, arabischer Feldherr, 419. zieht dem Musab zu hülfe, 458. wird Schatzmeister zu Basra, 471. Feldherr wider die Azrakiten, 473. schlägt sie, 474

Mohammed, des Abdallah Sohn, seine Geburt, S. 43. 54. Erziehung, 57. f. Reise nach Syrien, 59. f. 61. sein erster Kriegszug, 61. er tritt bey der Khadijah in Dienste, ebendas. heirathet sie, 62. seine Lehre, 63. 65. er predigt sie, 68. 75. seine List, 72. seine Flucht nach Tayef, 75. seine vorgebliche Reise nach dem Himmel, 76. f. er wählt zwölf Apostel, 86. f. entkömmt aus Mecca, 88. begiebt sich nach Medina, 91. ordnet die Kebla an, 92. f. die Fasten Ramadhan, 93. schlägt die Koreischiten bey Bedr, 94. seine Grausamkeit, 95. 98. 119. er wird bey Ohod geschlagen, 104. gebraucht sich der Meuchelmörder, 107. verbietet den Wein und das Spiel, 109. besiegt einige Araber, 110. f. die Koreidhiten, 113. die Kelabiten, Jatsaniten und Kaiditen, 116. f. die Mostalekiten, 121. die Caabiten, 145. f. vergleicht sich mit den Koreischiten, 123. f. belagert Khaibar, 128. f. nimmt es ein, 130. seine fernern Eroberungen, 130. f. er besucht die Caaba, 132. 144. 156. f. geht auf Mecca los, 135. nimmt es ein, 136. läßt sich daselbst huldigen, 137. gewinnt das Treffen bey Honein, 139. f. sein Feldzug nach Tabuc, 147. f. er wird vergeben, 130. 161. seine Krankheit, 164. f. sein Tod, 168. sein Begräbniß, 172

Mohammed, Abubekers Sohn, Statthalter in Aegypten, 303. ermordet den Othman, 304. f. wird des Ali Statthalter in Aegypten, 341. wird von Amru hingerichtet, 342

Mohammed, des Ali Sohn, S. 339. wird von den Schiiten als ihr Oberhaupt erkannt, 440. unterhält ein Verständniß mit ihnen, 453. wird zum Tode verurtheilt, 454. wird von ihnen befreyt, 455. sein Tod, 483

Mohammed, der jüngere, des Ali Sohn, 350

Mohammed, arabischer Admiral, 382

Mohammed, Haruns Sohn, Abdalmalecs Feldherr, 467. schlägt den Ibrahim, 468

Mohammed, Merwans Sohn, Statthalter von Armenien und Mesopotamien, schlägt die Griechen, 479. 486. bekriegt die Aufrührer, 481. nimmt Armenien wieder ein, 489

Mohammed, Kasems Sohn, arabischer Feldherr in Indien, 493

Mohammed, Abdalmalecs Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 522. wird abgesetzt, ebendas.

Mohammed, des Abdallah Sohn, arabischer Befehlshaber in Spanien, 527

Mohammed, des Ali Sohn, schlägt die Ernennung zum Khaliphate aus, 550. sein Tod, 551

Mohammed, Abdalrahmans Sohn, arabischer Statthalter in Persien, 564. schlägt den Jamhur, 574. f.

Mohammed, Asads Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 578. wird abgesetzt, 580

Mohammed, des Abdallah Sohn, erregt Aufruhr wider Al Mansurn, 580. läßt sich zum Khaliphen ausrufen, S. 585. wird erlegt, 586

Mohammed, arabischer Statthalter in Aegypten, 632

Mohammed, des Yahya Sohn, 650

Mohammed, des Thabatheba Sohn, erregt Aufruhr, 675. sein Tod, 676

Mohammed, Ibrahims Sohn, Anführer der aufrührischen Schiiten, 676. wird gefangen genommen, ebendas.

Mohammed, Jaafars Sohn, erregt Aufruhr, 677

Mohammed, des Musa Sohn, arabischer Sternkundiger, 694

Mohammed, Ruchs Sohn, ein eifriger Sonnit, wird gefangen genommen, 707

Mohammed, Al Kasems Sohn, Anführer der aufrührischen Schiiten, wird geschlagen, 710

Mohammed, Hammads Sohn, des Al Motasem Minister, 722. des Al Wathecks, 725. wird von Al Motawakkel hingerichtet, 727

Mohammed, Abdalrahmans Sohn, arabischer Khaliphe in Spanien, 735. dämpft einen Aufruhr, 736. fällt in Navarra ein, 737

Mohammed, des Abdallah Sohn, Befehlshaber von Baghdad, 747. besiegt die Aufrührer, 752. schließt einen Vergleich mit dem Al Motaz, 755. sein Tod, 760

Mohammed, des Boga Sohn, wiegelt die Soldaten wider den Al Motaz auf, 762

Mohammed, Mohammeds Sohn, Statthalter in Khorasan, wird von Yakub gefangen genommen, S. 775. kömmt auf freyen Fuß, 778

Mohammed, Wasels Sohn, bemächtigt sich der Provinz Fars, 775. schlägt den Abdalrahman und Thiesam, 776. wird von Yakub geschlagen, 777

Mohammed, Zeids Sohn, angemaßter Fürst von Tabaristan, 785. 800

Mohammed, Solimans Sohn, arabischer Feldherr, 819 zieht wider Aegypten aus, 820. f. nimmt es ein, 822. wird wegen Gelderpressung gesetzt, 823

Mohammed, des Ali Sohn, syrischer Feldherr, bekriegt des Khaliphen Truppen in Aegypten, 823. wird geschlagen und gefangen genommen, 824

Mohammed, Abi Auns Sohn, des Schalmagani Schüler, 867

Mohammed, des Suri Sohn, wird von Mahmud besiegt, II, 61. entleibt sich, ebendas.

Mohammed, Ismaels Sohn, ermahnt die Aegypter, den Al Hakem anzubeten, II, 75. wird ermordet, ebendas.

Mohammed, des Malec Schah Sohn, erregt Aufruhr wider seinen Bruder Barkiarok, II, 191. f. vergleicht sich mit ihm, 219. bemächtigt sich nach seinem Tode seiner Herrschaft, ebendas. sein Reichthum, 222. er errichtet ein Bündniß wider die Kreuzfahrer, 234. sein Tod, 236

Mohammed, Fürst von Hamadan, II, 287. wird vertrieben, ebendas. kömmt wieder zur Regierung, S. 289. sein Tod, ebendas.

Mohammed, des Schairacuh Sohn, wird von Saladinen vergeben, II, 371

Al Mohdi, Al Mansurs Sohn, erbaut Baghdad, 584. wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt, 587. tritt die Regierung an, 605. sucht sein Land anzubauen, 612. seine Tugenden, 613. 615. f. seine Ueppigkeit, 614. seine Klugheit, 614. f. sein Aberglaube, 620. sein Tod, 621

Al Mohtadi, Al Wathecks Sohn, 726. gelangt durch des Al Motaz Abtritt zum Khaliphate, 763. nimmt Verbesserungen im Regimente vor, 764. f. die Türken stehen wider ihn auf, 767. er wird umgebracht, 768

Mojiroddin Yakub, Al Adels Sohn, wird von Jalaloddin gefangen genommen, II, 581. f.

Mokanna, wirft sich zum Propheten auf, 608. sein Tod, 609

Mokawkas, Fürst der Copter, griechischer Statthalter in Aegypten, nimmt Mohammeds Gesandtschaft wohl auf, 126. übergiebt Meser an die Araber, 277. f.

Mokha, eine St. in Arabien, 10

Mokhtar, Anführer der Schiiten, 440. f. wird gefangen gesetzt, 441. entkömmt, 444. wird für der Schiiten Oberhaupt erkannt, 450. richtet Hoseins Mörder hin, 451. befreyt den Mohammed, 454. f. geht wider den Obeidalah zu felde, 457. wird von Musab geschlagen und erlegt, 458

Al Moktader, Al Motadheds Sohn, arabischer Khaliphe, S. 827. seine üble Regierung 830. er erhält eine Gesandtschaft von den Griechen, 832. f. schließt einen Vergleich mit ihnen, 833. seine Ueppigkeit, 841. er ist den Christen günstig, 843. wird abgesetzt, 848 wieder eingesetzt, 849. wird umgebracht, 854

Al Moktadi, Mohammeds Sohn, Khaliphe zu Baghdad, II, 160. sein Tod, 186

Momahhedoddawla, Merwans Sohn, Fürst von Diyar Becr, II. 35

Al Mondar, K. in Hira, 42. f.

Al Mondar, Al Noomans Sohn, K in Hira, 44. wird von Khaled erlegt, 181

Al Mondar, K. von Bahrein, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 144

Al Mondar, arabischer Abgeordneter zu Damascus, 423

Mondir, ein Anhänger des Aly ses Barmak, 650

Montanabbi, arabischer Dichter, dessen Geschichte, 911. f.

Al Montaser, des Al Motawakkel Sohn, Statthalter von Africa, Syrien und Arabien, 728. errichtet eine Verschwörung wider seinen Vater, 742. f. wird Khaliphe, 746. stirbt vor Schwermuth, 749

Montaser, des Nuh Sohn, schlägt den Ilek, II, 51. nimmt Bokhara ein, 51. 54. schlägt die Räuber, 53. wird umgebracht, 55

Moramer, des Morra Sohn, erfindet eine arabische Schrift, 26. f.

Al Mortadi, des Al Motaz Sohn, wird zum Khaliphen aufgeworfen, S. 827. wird hingerichtet, 828

Morthed, K. in Yaman, 38

Mosab, Mohammeds Missionar zu Medina, 84. f.

Mosayeb, Anführer der aufrührischen Schiiten, 437

Moschrefoddawla, des Bahaoddawla Sohn, II, 82. wird von seinem Bruder Sultanoddawla bekriegt, 84. schlägt dessen Truppen, 86. sein Tod, 88

Moseilama, wirft sich zum Propheten auf, 162. wird von Khaled erlegt, 176

Moses Maimonides, ein gelehrter Jude, II, 578 f.

Moslem, des Okbah Sohn, Yezids Feldherr, 424. nimmt Medina ein, 425. sein Tod. 426

Moslemah, arabischer Heerführer, wird von den Aegyptern gefangen genommen, 280. kömmt wieder los, 281

Moslemah, Abdalmalecs Sohn, schlägt die Griechen, 491. 494. 498. belagert vergebens Constantinopel, 502. f. wird geschlagen, 503. bezwingt die Aufrührer, 515. f. schlägt die Türken, 517. 534. nimmt Neocäsarien ein, 524. Castamonien, 537. sein Tod, 538

Moslemah, des Yahya Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 632

Moslim, Okails Sohn, Hoseins Abgeschickter nach Cufa, 399. ruft ihn dahin, 401. wird gefangen genommen, 402. und hingerichtet, 403

Al Mostacfi, des Al Moktafi Sohn, arabischer Khaliphe, S. 893. wird aus Baghdad vertrieben, 894. vergleicht sich mit Moezzoddawla, ebendas. wird von ihm abgesetzt, 896

Al Mostadher, des Moktadi Sohn, Khaliphe zu Baghdad, II, 188. sein Tod, 238

Al Mostadi, des Al Mostanjed Sohn, Khaliphe zu Baghdad, II, 327. behauptet sein Ansehen, 346. sein Tod, ebendas.

Al Mostain, arabischer Khaliphe, 750. steht unter der Gewalt der Türken, 751. flüchtet nach Baghdad, 754. legt die Regierung nieder, 755. sein Tod, 756

Mostali, Al Mostansers Sohn, folgt ihm in der Regierung, II, 189

Al Mostanjed, des Moctafi Sohn, wird von ihm zum Nachfolger ernannt, II, 291. sein Tod, 326

Al Mostanser, ägyptischer Khaliphe, unterstützt den Bassasiri, II, 125. große Hungersnoth unter seiner Regierung, 142. f. sein Tod, 189

Al Mostanser, Al Dhahers Sohn, Khaliphe zu Baghdad, II, 560. seine Prachtliebe, 561. er schlägt die Mogols, 593. sein Tod, 595

Al Mostarsched, Khaliphe zu Baghdad, II, 238. sucht sich unabhängig zu machen, 258. schlägt den Zenghi und Dobais, 259. wird von Masud geschlagen und gefangen genommen, 260. kömmt auf Vergleich los, 261. wird ermordet, 262

Al Mostasem, Khaliphe zu Baghdad, II, S. 596. seine Kleinmuth, 609. seine Sicherheit bey Annäherung der Moguls, 635. er will in Unterhandlung treten, 638. wird hingerichtet, 640

Al Motadhed, des Al Mowaffek Sohn, 781. bekriegt den Kamarawiyah, 787. kömmt an seines Vaters Stelle, 788. wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt, ebendas. tritt die Regierung an, 796. heirathet des ägyptischen Khaliphen Tochter, 797. geht wider den Hamdan zu felde, 798. seine Staatsklugheit, 799. er ist dem Hause Ali günstig, 796. 799. seine Gerechtigkeit, 804. f. er zieht wider die Karmathier zu felde, 805. nimmt Amida und andre Oerter ein, 806. sein Tod, 810

Al Motaki, Al Moktaders Sohn, arabischer Khaliphe, 881. wird aus Baghdad vertrieben, 887. wird wieder eingesetzt, 888. muß abermals entweichen, 890. vergleicht sich mit dem Tuzun, 891. wird abgesetzt, 893

Motalleb, Mohammeds Großvater, 57. sorgt für dessen Erziehung, 58. sein Tod. ebendas.

Motalleb, arabischer Statthalter in Aegypten, 674

Al Motamed, Al Motawakkels Sohn, arabischer Khaliphe, 769. seine Trägheit, 773. die Zenjier werden unter ihm besiegt, 785. sein Tod, 794

Al Motasem, Al Harums Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen, 698. f. Statthalter in Aegypten, 700. Khaliphe, 706. verfolgt

verfolgt die Sonniten, S. 707. geht wider die Griechen zu felde, 715. schlägt sie, 716. seine Gesinnungen in der Religion, 718. sein Tod, 719

Al Motawakkel, des vorigen Sohn, arabischer Khaliphe, 726. ist dem Hause Ali abgünstig, 728. verfolgt die Christen, 730. 737. seine Trunkenheit, 738. er wird ermordet, 744

Motawek, Befehlshaber der Karmathier, schlägt den Al Aazzo, 817

Al Motaz, des Al Motawakkel Sohn, Statthalter von Persien und Armenien, 728. Oberaufseher der Münzen, 738. wird gefangen gesetzt, 751. wird von den Türken zum Khaliphen ausgerufen, 754. vergleicht sich mit Al Mostain, 755. bringt die Türken wider sich auf, 761. muß das Regiment niederlegen, S. 762. sein Tod, 763

Motazaliten, erregen Aufruhr, 442. f.

Al Moteraffi, Aufführer einer Räuberbande, wird von Saifoddawla geschlagen und hingerichtet, 899

Motanna, arabischer Feldherr in Persien, schlägt den Mahran, 209. den Rustam, 210

Al Moti, Al Moktaders Sohn, arabischer Khaliphe, 897. dankt ab, 925. sein Tod, II, 2

Mowayyad Al Molki, Nadhams Sohn, des Malec Schah oberster Geheimschreiber, II, 173. wird von ihm abgesetzt, 174. wird Barkiaroks Vezier, 185. lehnt sich wider ihn auf, 191. wird Mohammeds Vezier, S. 192. wird von Barkiarok gefangen genommen und hingerichtet, 193

Mowayyadoddawla, des Rocnoddawla Sohn, wird zum Herrn von Jorjan und Tabaristan ernannt, II, 18. schlägt den Kabus, 19. sein Tod, 29

Mowayyadoddin, des Al Kami Sohn, des Al Mostasem Minister, II, 609. nimmt sich der Schiiten an, 632. f. handelt verrätherisch, 634. f. bespricht sich mit den Feinden, 638

Munes, arabischer Feldherr in Aegypten, 831. f. wechselt die griechischen Gefangnen aus, 834. schlägt den Hosein, ebendas. den Abul Kasem, 836. fällt in Ungnade, 841. wird von den Karmathiern geschlagen, 847. setzt den Khaliphen ab, 848. schlägt die Hamdaniden, 853. erkennt Al Kahern als Khaliphen, 859. sein Tod, ebendas.

Munuza, ein vornehmer Araber in Spanien, will den dasigen Statthalter vertreiben, 528. entleibt sich, ebendas.

Murzuphlus, ermordet den griechischen Kaiser, II, 513. wird an seiner statt zum Kaiser ausgerufen, ebendas. ergreift die Flucht aus Constantinopel, 514. f.

Musa, eine St. in Arabien, 10

Musa, arabischer Feldherr in Africa, 494. nimmt Spanien ein, 495. f. wird vom Khaliphen zurückgerufen, 504. sein Tod, 506

Musa, Caabs Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 578

Musa, Mosaabs Sohn, Statthalter von Mawsel, geht strenge mit den Christen um, S. 597

Musa, arabischer Statthalter in Aegypten, 632

Musa, Jaafars Sohn, ein Schiit, wird von Al Harun hingerichtet, 645

Musa, Al Amins Sohn, 662. wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt, 663

Musa, des Boga Sohn, türkischer Feldherr, bezwingt die Einwohner zu Hems, 753. erregt Aufruhr, 767. wird Statthalter von Fars und andern Provinzen, 776. sein Tod, 779

Musab, Zobeirs Sohn, wird von Amru geschlagen, 436. ist Befehlshaber zu Basra, 451. 458. schlägt den Mokhtar, 458. bleibt bey Masken, 468

Nabathäer, bewohnen das steinichte Arabien, 6. das glückselige, 7. 9

Nabolos, eine St. in Palästina, wird von den Arabern eingenommen, 272. von Saladin, II, 383

Nadham Al Molki, Alp Arslans Vezier, II, 135. bringt den Fadluiyah zu gehorsame, 137. sein Zug durch die Wüste Nubandijan, 138. seine Gunst gegen Gelehrte, 162. f. er wird von der Vezierstelle abgesetzt, 174. und von den Batheniten umgebracht, 175

Nadhif Al Nafs, ein Arzt zu Baghdad, II, 21

Nagia, eine St. im glückseligen Arabien, 8

Naja, des Saifoddawla Feldherr wider die Griechen, S. 908. wird Statthalter in Armenien, 909. lehnt sich auf, ebendas. wird hingerichtet, 911

Najd, eine Provinz im glückseligen Arabien, 7. 13. f.

Najdah, Anführer der Rebellen wider Yezid, 423

Al Najib, Saladins Gesandter an den Markgrafen von Tyrus, II, 456

Naser, Merwans Statthalter in Khorasan, 552. wird von Abu Moslem geschlagen, 553. von Kachthabah, 558

Al Naser, Ahmeds Sohn, Emir von Khorasan, 883

Naser, Befehlshaber zu Aleppo, stiftet Aufruhr wider den Il Ghazi an, II, 244

Naser, ein Liebling des ägyptischen Khaliphen Dhaher, II, 305. bringt ihn um, 306. ergreift die Flucht, ebendas. wird hingerichtet, 307

Al Naser, des Al Mostadi Sohn, Khaliphe zu Baghdad, II, 347. steht dem Kizil Arslan bey, 397. unterstützt den Saladin, 428. sucht vergebens den Sultan von Khowarazm zu bezwingen, 496. f. 553. sein Wohlstand, 519. sein Tod, 558

Al Naser, Ismaels Sohn, II, 504

Al Naser, Fürst von Aleppo, fällt in Aegypten ein, II, 628. f. wird geschlagen, 629. wird von den Moguls angegriffen und hingerichtet, 643

Naseroddawla, Hamdans Sohn, Fürst von Mawsel, wird von Yahcam geschlagen, S. 876. vergleicht sich mit ihm, ebendas. setzt den Al Motaki wieder ein, 888. wird Emir Al Omra, 889. wird vertrieben, 890. nimmt Baghdad ein, 897. wird aus Mawsel vertrieben, 899. 904. wird von seinen Söhnen gefangen gesetzt, 915. sein Tod, ebendas.

Naseroddawla, Merwans Sohn, Fürst von Diyar Becr, besiegt den Fürsten von Edessa, II, 89

Naseroddawla, besiegt den ägyptischen Khaliphen, II, 143. wird von Begdekur geschlagen, 160. und hingerichtet, 161

Naseroddin, Fürst von Mawsel, II, 587

Naseroddin, Nasedhs Sohn, Minister zu Baghdad, II, 609

Nazareth, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 383

Neal Takin, erregt Aufruhr in Khowarazm, II, 63. wird geschlagen und hingerichtet, ebendaselbst.

Nezar, Al Mostansers Sohn, II, 188. wird hingerichtet, 189

Nicäa, in Bithynien, ergiebt sich an die Griechen, II, 205

Nicephorus, des Artabaz Sohn, wird von ihm zum Mitregenten angenommen, 543

Nicephorus, griechischer Kaiser, schließt mit Karln dem großen Frieden, 651. kündigt dem Khaliphen den Tribut auf, ebendas. geht unredlich mit ihm um, 652. f. wird von ihm geschlagen, S. 653. f. muß Frieden schließen, 655

Nicephorus Phocas, griechischer Feldherr, nimmt Ainzarba ein, 907. schlägt den Saifoddawla, 908. erobert Massisiya und Tarsus, 910. seine fernern Eroberungen, 916. f. sein Tod, 917

Nicephorus, griechischer Gesandter zu Baghdad, wird gefangen gesetzt, II, 14

Nicopel, wird von den Deutschen eingenommen, II, 409

Nisabur, in Mesopotamien, wird von den Türken eingenommen, II, 113

Nisibis, in Mesopotamien, wird von Zengbi eingenommen, II, 225. von Nureddin, 327. von Saladin, 363

Nojmoddin, Statthalter von Maredin, tritt einem Bündnisse wider die Christen bey, II, 234. f.

Nojmoddin, Massals Sohn, ägyptischer Vezier, II, 304. wird abgesetzt, ebendas.

Nojmoddin, Al Adels Sohn, Statthalter von Mayyafarakin, II, 501

Nojmoddin, Al Camels Sohn, Fürst von Damascus, II, 593. nimmt Aegypten ein, ebendas. schlägt die Kreuzfahrer, 601. 605. schließt einen Stillstand mit ihnen, 602. nimmt Damascus ein, 607. sein Tod, 613

Al Nooman, K. in Yaman, 37

Al Nooman, Kön. in Hira, 42. f.

Nooman, arabischer Befehlshaber, erlegt den Manuel, S. 236

Al Nooman, arabischer Feldherr wider die Perser, bleibt im Gefechte, 286

Al Nooman, Yezids Befehlshaber zu Cufa, 400

Al Nooman, Baschirs Sohn, Yezids Feldherr, 423

Al Nooman, des Abdallah Befehlshaber zu Hems, nimmt die Flucht, 435. wird umgebracht, ebendas.

Nud, Babeks Nachrichter, wird von Afschin gefangen genommen, 711

Nuh, des Mansur Sohn, Fürst von Khorasan und Mavaralnahr, II, 42. sein Tod, 48

Nureddin, des Zenghi Sohn, II, 271. Fürst zu Aleppo, 272. bekriegt die Christen, 281. 313. entsetzt Damascus, 301. steht Schawern bey, 310. f. zieht seinem Neffen Amadoddin zu hülfe, 327. sein Tod, 335

Nurtakin, Masuds Befehlshaber von Balkh, tritt zu den Türken über, II, 114

Nysa, eine St. in Arabien, 10

Obaid, Mohammeds Feldherr, bleibt im Treffen, 140

Obeidallah, Ziyads Sohn arabischer Feldherr wider die, Türken, 381. wird Statthalter in Khorasan, 382. schlägt die Türken, ebendas. wird Befehlshaber zu Basra, 390. zu Cufa, 400. kömmt daselbst an, 401. läßt den Moslim und Hani hinrichten, 403. läßt den Hosein niedermachen, S. 408. f. wird zum Beschützer von Basra gewählt, 432. muß die Flucht ergreifen, 433. rückt wider die Aufrührer aus, 446. macht sie nieder, 447. sein Tod, 457

Obeidallah, des Al Motadhed Minister, 799

Obeidallah, vertreibt den Khaliphen zu Kairwan, 829. sucht Aegypten einzunehmen, 830. 835. sein Tod, 866

Ocadh, eine St. in Arabien, 29

Ocaider, Fürst von Dawmat, wird von Khaled gefangen genommen, 149. wird von Mohammed losgegeben, ebendas.

Octay, Khan der Tartarn, II, 587. f. sein Tod, 609

Odoyfa, arabischer Statthalter in Spanien, 526

Ofeira, eine Araberin, 192. wird von den Griechen angegriffen, 193. wird befreyt, ebendas.

Okail, des Ali Bruder, geht zu dem Moawiyah über, 344

Okbah, Amers Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 366. legt Kairwan an, 381

Okbah, arabischer Statthalter in Spanien, 531. wird abgesetzt, 532

Al Ola, Abubekers Feldherr, schlägt die Aufrührer, 176

Olivier, ein Kreuzfahrer, baut Maschienen vor Damiata, II, 538. f.

Oman, eine Provinz von Yaman, 10

Omaniten, Bewohner des glückseligen Arabiens, 7. 9

Omanum, Hauptst. der Omaniten, S. 9

Omar, nimmt Mohammeds Lehre an, 71. wird Khaliphe, 207. zieht nach Jerusalem, 241. bestätigt dessen Vergleich zur Uebergabe, 243. sein Brief an den Heraclius, 262. er läßt die Bücher zu Alexandrien verbrennen, 283. wird tödlich verwundet, 289

Omar, des Ali Sohn, 349

Omar, Zobeirs Sohn, wird von seinem Bruder Abdallah gefangen genommen, 399

Omar, des Moawiyah Hofmeister, 429. wird hingerichtet, 430

Omar, des Abdallah Sohn, arabischer Feldherr, schlägt die Azrakiten, 460

Omar, des Abdalaziz Sohn, wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt, 506. tritt die Regierung an, 507. 510. schafft den Fluch wider den Ali ab, 510. f. verfolgt die Christen, 511. man wird mißvergnügt über ihn, 512 seine Kleinmuth, 513. er wird vergeben, 514

Omar, des Hobairah Sohn, arabischer Statthalter in Irak und Khorasan, schlägt die Türken, 516

Omar, Obaids Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen, 739

Omm ol Nabiim, des Ali Frau, 349

Ommal, Ismaels Wittwe, vermählt sich mit Soliman, II, 504

Omean, ein Räuber, II, 26. wird Fürst von Batiha, 27

Oppas, Erzbischoff von Sevilien, ist auf der Saracenen Seite, S. 505. sein Tod, ebendas.

Orchener, Bewohner des wüsten Arabiens, 6

Ordonius, gallicischer Prinz, unterstützt einen Aufruhr wider die Saracenen, 735. wird von ihnen geschlagen, 736

Orkhan, Jalaloddins Feldherr, wird von den Moguls geschlagen, II, 584

Ortok, Aksaks Sohn, Fürst von Aleppo, II. 181

Osmah, Zeids Sohn, arabischer Heerführer, 161. 168. fällt in Syrien ein, 177

Otab, Mohammeds Befehlshaber von Mecca, 144. nimmt von da die Flucht, 173

Othman, Affans Sohn, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 66. wird Khaliphe, 291. eine Verschwörung wider ihn, 299. f. sie wird durch des Ali Vermittelung hintertrieben, 302. er wird ermordet, 304. f.

Othman, Sohn des Thalha bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 132. wird Vorsteher der Caaba, 137

Othman, Hanifs Sohn, arabischer Befehlshaber von Basra, 314. wird von der Ayescha gefangen genommen, 318

Othman, Mohammeds Sohn, Befehlshaber zu Mecca und Medina, 422. f.

Othman, Walids Feldherr, siegt in Cilicien, 494

Othman, arabischer Statthalter in Spanien, 526

Othman, Walids Sohn, sitzt zu

zu Damascus gefangen, S. 547. wird hingerichtet, 548
Othman, Nadhams Enkel, Statthalter von Meru, II, 172

Padarin Hasnuyah, Befehlshaber des Schlosses Thabarek, steht der Seydat bey, II, 93
Paneas, in Syrien, wird von Nureddin eingenommen, II, 313
Paran, eine St. im wüsten Arabien, 5
Paul, griechischer Feldherr wider die Araber, 191. wird gefangen genommen und hingerichtet, ebendas.
Paul, griechischer Feldher wider die Araber, 579
Pelayo, Anführer der Spanier wider die Saracenen, 504. seine tapfre Gegenwehr, 505. 526
Peter, griechischer Feldherr wider die Araber, 191. wird erlegt, 193
Peter, der Einsiedler, giebt Anlaß zu den Kreuzzügen, II, 195. f. führt eine Armee an, 199. wird von den Türken geschlagen, 201. 204. will zurück nach Europa gehen, 209
Peter, lateinischer Kaiser zu Constantinopel, II, 596
Petra, eine St. im steinichten Arabien, 4. f.
Petronas, griechischer Feldherr, schlägt die Araber, 740
Philaret, griechischer Feldherr, wird von Alp Arslan geschlagen und gefangen genommen, II, 144
Philipp August, K. in Frankreich, nimmt das Kreuz, II, 401. kömmt vor Ptolemais an, S. 440. vereinigt sich mit Richarden von England, 446. 450. zieht aus dem heiligen Lande ab, 450
Phocäa, in Kleinasien, wird von Tzakas eingenommen, II. 216
Pithom, eine St. im wüsten Arabien, 5
Joh. Pitzigandes, griechischer Gevollmächtigter an des Moawiyah Hofe, 389
Pompejus der große, römischer Feldherr, besiegt die Araber, 48
Pourcellets, französischer Edelmann unter den Kreuzfahrern, wird von den Türken gefangen genommen, II, 455
Ptolemais, in Palästina, wird von den Arabern eingenommen, 271. von Saladin, II, 382. von den Kreuzfahrern, 447. f.

Radi, Kammerherr an des Khaliphen Hofe, 593. läßt den Al Mohdi als Khaliphen erkennen, 605
Joh. Radecnus, griechischer Gesandter an des Khaliphen Hofe, 832. f.
Al Radi, Al Moktaders Sohn, arabischer Khaliphe, 863. f. ernennt einen Emir Al Omra, 870. sein Tod, 880
Rafe, Al Leiths Sohn, erregt Aufruhr wider den Khaliphen, 656. wirft sich selbst dazu auf, 663. tritt auf Al Mamuns Seite, 664
Rafi, arabischer Befehlshaber, 189. macht die Einwohner von Damascus nieder, 203. wird Befehlshaber zu Baalbec,

Baalbec, S. 222. wird von den Griechen gefangen genommen, 230. kömmt los, 233

Raja, arabischer Minister, 506

Raja, Ayubs Sohn, arabischer Feldherr dämpft einen Aufruhr zu Damascus, 723

Rakka, in Mesopotamien, wird von Nureddin eingenommen, II, 327. von Saladin, 363. von Kay Kobad, 589

Rama, in Palästina, wird von den Arabern eingenommen, 271

Ramadhan, mohammedische Fasten, deren Einsetzung, 93

Ramla, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 385. von den Kreuzfahrern, 456

Al Rasched, des Al Mostarsched Sohn, Khaliphe zu Baghdad, II, 262. flüchtet aus Baghdad, 264. wird ermordet, 268

Raschik, arabischer Befehlshaber, empört sich wider den Saifoddawla, 911. wird geschlagen, ebendas.

Rawandier, erregen Aufruhr, 576. f. 580

Raya, in Persien, wird von den Arabern eingenommen, 292

Raymund von Thoulouse, Anführer der Kreuzfahrer, II, 198. 229

Raymund, Fürst von Antiochien, giebt einen Liebhaber bey der Königin von Frankreich ab, II, 299

Raymund, Graf von Tripoli, Staatsverweser zu Jerusalem, II, 348. tritt in einen Vergleich mit Saladinen, 357. 367. f. seine Tapferkeit im Treffen bey Hittin, 377. sein Tod, 393

Raymund von Poitiers, Bohemunds Sohn, Graf von Tripoli, beraubt die Christen, II, S. 393

Raynald, Anführer der Kreuzfahrer, II, 201

Raynald von Chatillon, Fürst von Al Carac, widersetzt sich dem Saladin, II, 350. schlägt ihn, 351. thut einen Kriegszug nach Arabien, 364. macht eine Caravane nieder, 372. wird bey Hittin gefangen genommen, 379. und von Saladin umgebracht, 380

Raynald, Fürst von Sidon, II, 385

Al Razi, arabischer Arzt, 857. f.

Redwan, des Tutusch Sohn, II, 201

Redwan, ägyptischer Vezier, verfolgt den Baharam und die Christen, 266. f. wird abgesetzt, 267. sein Tod, 281

Refaa, Anführer der rebellischen Schiiten, 437

Rhaabener, Bewohner des wüsten Arabiens, 6

Rhodus, die Insel, wird von den Arabern eingenommen, 299. von den Griechen, II, 218

Richard, englischer Kronprinz, nimmt das Kreuz, II, 401. erobert Cypern, 441. f. kömmt vor Ptolemais an, 443. nimmt die äußere Mauer ein, 446. pflegt mit Saladinen Unterhandlung, 447. veruneinigt sich mit Philippen von Frankreich, 446. 450. nimmt Ptolemais auf Vergleich ein, 447. f. läßt drey tausend Gefangne niederhauen, 449. zieht

gegen Jerusalem zu, S. 451. schlägt den Saladin bey Orsuf, 452. f. nimmt Yaffa ein, 454. läßt sich durch betrügliche Vorschläge eines Vergleichs hintergehen, 455. 457. f. nimmt Darun ein, 466. schlägt die muſulmännischen Pilgrime, 467. f. entsetzt Yaffa, 471. f. schließt einen Stillstand mit Saladinen, 476. f. sein Abzug aus dem heiligen Lande, 479. er wird in Deutschland gefangen genommen, ebendas.

Richard, Graf von Cornwall, Anführer der Kreuzfahrer, II, 602. schließt einen Stillstand mit dem Nojmoddin, ebendas.

Rihana, eine Koreidhitin, Mohammeds Frau, 114

Robert, Graf von Flandern, Anführer der Kreuzfahrer, II, 198. 229.

Robert, Herzog von der Normandie, Anführer der Kreuzfahrer, II, 198. 229. schlägt die Türken, 208

Robert, lateinischer Kaiser zu Constantinopel, II, 596. sein Tod, 597

Rocnoddawla, Fürst von Al Jebal, 883. nöthigt seinen Sohn Adhadoddawla, Bactiyarn frey zu lassen, II, 6. sein Tod, ebend.

Rocnoddin Soliman, Kilij Arslans Sohn, Fürst von Amyneſus, II, 505. vertreibt seinen Bruder Kay Khosrou, 507. sein Tod, 526

Rocnoddin, fällt den Moadhdhem an, II, 623

Rocnoddin, Fürst der Ismaeliten, ergiebt sich an die Moguls, II, 633. wird umgebracht, ebend.

Roderich, K. in Spanien, entführt des Grafen Julians Tochter, S. 494. ficht mit den Saracenen, 495. f. wird geschlagen, 496

Roland, Befehlshaber Karls des großen, bleibt bey Roncevalles, 644

Romanus, griechischer Befehlshaber zu Bostra, 182. handelt verrätherisch, 183. 185

Romanus Diogenes, griechischer Kaiser, besiegt die Türken, II, 140. f. wird bey Zahra geschlagen und gefangen genommen, 148. erhält leutselige Begegnung, 149. kömmt auf Vergleich los, 150. wird gefangen genommen und des Gesichts beraubt, 152. sein Tod, ebendas.

Rostam, des Fakhroddawla Sohn, Prinz von Al Ray, II, 47. empört sich wider seine Mutter, 93. wird von ihr bezwungen, ebendas. ergiebt sich an den Mahmud, 94. sein Tod, 95

Rufin, Bischoff von Ptolemais, bleibt bey Hittin, II, 381

Rustam, persischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen, 210

Saad, Oberhaupt des Stamms Aws, thut einen Ausspruch wider die Koreidhiten, 113

Saad, Sohn des Abi Wac, arabischer Feldherr, schlägt die Perser, 210. 245

Saadah, Yezids Gemahlin, 522

Saadoddawla, des Saifoddawla Sohn, 915. wird aus Aleppo vertrieben, 916. vergleicht sich mit dem Curubha, ebendas.

ebendaſ. wird dem griechiſchen Kaiſer zinsbar, II, S. 32. richtet den Aufrührer Bakjur hin, 39. ſein Tod, ebendaſ.

Saba, Hauptſt. des glückſeligen Arabiens, 7. S. Aarem.

Sabäer, Bewohner des glückſeligen Arabiens, 7

Sabban, Dakikans Sohn, K. in Yaman, 38

Saboktekin, türkiſcher Befehlshaber, lehnt ſich wider Bactiyarn auf, 924. wird Emir Al Omra, II, 1. ſein Tod, 2.

Saboktekin, türkiſcher Feldherr, kömmt dem Nuh zu hülfe, II, 43. ſein Tod, 48

Al Sacſac, K. in Yaman, 37

Saed, Khaleds Sohn, Abubekers Feldherr, 180

Safiya, Mohammeds Frau, 130

Safwan, muſulmänniſcher Befehlshaber, bringt die Ayeſcha zurück, 122

Sahel, wird von Ali zum Statthalter in Syrien ernannt, 314

Sahel, Saburs Sohn, arabiſcher Arzt, 694

Sahel, Sanbats Sohn, Befehlshaber einer Feſtung in Armenien, lockt durch Betrug den Babek in ſeine Gewalt, 711

Said, Fürſt in Najran, wird dem Mohammed zinsbar, 155

Said, Amirs Sohn, arabiſcher Heerführer, 231

Said, Sohn des Al As, arabiſcher Feldherr in Perſien, 295. will den Ali nicht als Khaliphen erkennen, 311

Said, Heſchams Sohn, Befehlshaber zu Hems, wird an Merwan ausgeliefert, S. 555

Said, Jaafars Sohn, arabiſcher Feldherr, wird von den Zenjiern geſchlagen, 770

Said, Abu Saids Sohn, Feldherr der Karmathier, 831

Saida, oder Sidon, in Phönicien, wird von den Arabern eingenommen, 272. von den Kreuzfahrern, II, 248. von Saladin, 383

Saif Al Islam, Ayubs Sohn, Fürſt im glückſeligen Arabien, II, 503

Saifoddawla, Hamdans Sohn, 888. vertreibt den Al Baridi, 889. wird vertrieben, 890. ſchlägt die Griechen, 894. 898. 902. nimmt Damaſcus weg, 898. wird von da vertrieben, ebendaſ. nimmt Pruſa ein, 899. wird von den Griechen geſchlagen, 902. 908. dämpft einige Empörungen, 911. ſein Tod, 914

Saifoddin Al Maſchtub, Saladins Feldherr, wird von den Kreuzfahrern geſchlagen, II, 393. vertheidigt wider ſie Ptolemais, 445. will einen Vergleich ſchlieſſen, 446. f.

Saladin, ein Türke, Liebhaber der Königin von Frankreich, II, 299

Saladin, Ayubs Sohn, zieht mit dem Schairacuh nach Aegypten, II, 314. vertheidigt Alexandrien, ebendaſ. wird ägyptiſcher Vezier, 322. zieht die Herrſchaft dieſes Reichs an ſich, 323. bekriegt die Chriſten, 329. 339. ſetzt den Al Adid ab, 330. richtet

tet die Anhänger seines Hauses hin, S. 338. nimmt Damascus ein, 340. Hems und Hamah, ebend. schlägt die verbundnen Fürsten aus dem Hause Zenghi, 342. wird von Meuchelmördern angefallen, 343. bekriegt die Ismaeliten, 344. vergleicht sich mit ihnen, ebendas. wird von Raynalden geschlagen, 351. nimmt Senjar und andre Städte ein, 363. Aleppo, 365. Tiberias, 375. 382. gewinnt die Schlacht bey Hittin, 377. f. nimmt Ptolemais ein, 382. Nablos und mehrere Oerter, 383. Ascalon, 384. Ramla und andre Plätze, 385. Jerusalem, 387. zieht im Triumphe daselbst ein, 390. erobert Laodicäa nebst noch andern Städten, 394. sucht Ptolemais zu entsetzen, 422. f. liefert den Franken ein Treffen, 424. f. hält die Kreuzfahrer listig hin, 447. will den Vergleich wegen der Uebergabe von Ptolemais nicht eingehen, 448. f. wird von Richarden bey Orsuf geschlagen, 452. f. schließt einen Stillstand mit den Kreuzfahrern, 476. f. sein Tod, 490

Salam, ein Jude, wird von Mohammed ermordet, 115

Salam, Al Kahers Kammerherr, 862

Saleh, arabischer Feldherr, schlägt den Merwan, 561. wird Statthalter von Aegypten, 565. wird abgesetzt, 578

Saleh, des Nahelah Sohn, arabischer Arzt, 634

Saleh, Wasifs Sohn, Feldherr der Türken, 762. wird hingerichtet, 767

Saleh, Unterstatthalter zu Damascus, wird von den Karmathiern getödtet, S. 825

Al Saleh, Nureddins Sohn, folgt ihm in der Regierung, II, 337. wird von Saladin bekriegt, 340. f. sein Tod, 357

Saleh Ismael, Al Adels Sohn, Fürst von Basra, II, 542. nimmt Damascus ein, 593. schließt ein Bündniß mit den Christen, 603. vergleicht sich mit Nojmoddin, 607

Salem, Ziyads Sohn, Statthalter von Sejestan und Khorasan, 418. macht Eroberungen in Khowarazm, 419. wird Beschützer von Khorasan, 436

Salem, arabischer Feldherr wider die Griechen, 575

Salit, arabischer Feldherr in Persien, 509

Sallamah, Kammerherr bey dem Khaliphen, 882

Omm Salma, Mohammeds Frau, 121. erklärt sich für den Ali, 319

Salmawiyah, Al Motasems Leibarzt, 719. sein Tod, ebendas.

Samarcande, Hauptst. in Mawaralnahr, wird von Malec Schah eingenommen, II, 164. von Sanjarn, 275

Samorah, Ziyads Unterbefehlshaber zu Basra, 368. wird abgesetzt, 377

Samsamoddawla, des Adhaddawla Sohn, Emir Al Omra, II, 28. wird von seinem Bruder Scharfoddawla gefangen gesetzt, 29. kömmt nach seinem Tode los, 36. wird von Abul Kasem geschlagen und hingerichtet, 49

Sanaa,

Verzeichniß

Sanaa, Hauptstadt von Yaman, S. 11

Sanjar, des Malec Schah Sohn, Statthalter in Khorasan, II, 242. bekriegt den Khaliphen, 258. den Aufrührer Atsitz, 272. f. vergleicht sich mit ihm, 273. f. bezwingt den Ahmed und Bahram, 275. wird von den Khitanen geschlagen, 276. wird von den Turkmannen gefangen genommen, 278. entkömmt, ebend. besiegt den Sultan von Gaur, 279. sein Tod, ebendas.

Sanjar Schah, spielt Ränke wider den Takasch, II, 495. f.

Sanjar, des Khaliphen Al Nasr Vezier, II, 519

Sanutius, Patriarch zu Alexandrien, II, 99

Sapor, ein Aufrührer, nimmt Armenien ein, 378. bewirbt sich um des Moawiyah Gunst, ebend. wird umgebracht, 379

Sapphar, eine St. der Homeriten, 9

Sapphoriten, Bewohner des glückseligen Arabiens, 7. 9

Saracenen, bewohnen das glückselige Arabien, 7. 16

Saragossa, in Spanien, wird von den Saracenen weggenommen, 504

Schab, Al Motadheds Gemahlin, wird von ihrem Stiefsohne gefoltert, 859

Schabib, verschwört sich wider den Ali, 347. entkömmt, 348

Schaddad, K. in Yaman, 37

Schaddad, arabischer Befehlshaber von Damascus, 208

Al Schafei, ein muselmännischer Lehrer, 683

Schahaboddin, muselmännischer Philosoph und Arzt, wird von Saladin hingerichtet, II, S. 488

Schahaboddin, Sultan von Ghizni, bekriegt vergebens den Sultan Mohammed, II, 553. wird ermordet, ebendas.

Schahr, Fürst in Yaman, 39

Schaiban, ein vornehmer Aegypter, ermordet den Harun, 822

Schajr Al Dor, Nojmoddins Gemahlin, II, 614. verwaltet die Staatsgeschäffte, ebendas. läßt den Moadhdhem umbringen, 623. f. wird zur Königin ernannt, 626. läßt ihren Gemahl ermorden, 629. wird umgebracht, ebendas.

Schairacub, Nureddins Feldherr, zieht Schawern nach Aegypten zu hülfe, II, 311. f. nimmt Belbeis und Alexandrien weg, 313. zieht zu Cairo ein, 318. wird ägyptischer Vezier, 319. sein Tod, ebendas.

Schairacub, Fürst von Hems, Rahaba und Tadmor, II, 493. erregt Aufruhr wider Al Cameln, 591. nimmt Damascus ein, 593

Schaizar, eine St. in Syrien, geht an die Araber über, 225

Schaleb, ein Aufrührer, 480. wird zum Khaliphen erklärt, 481. schlägt den Adi, ebendas. wird erlegt, 482

Schalmagani, das Oberhaupt einer Secte, 866. wird verhört, 867. und hingerichtet, 868

Schamer Yarraasch, K. in Yaman, 37

Schamer, arabischer Feldherr wider den Hosein, S. 408. ficht wider ihn, 410. f. wird von Mokhtarn hingerichtet, 451

Schams Al Keram, arabischer Fürst, ergiebt sich an den Pompejus, 48

Schams Al Nahar, des Al Moktadi Beyschläferin, II, 186

Schamsoddin Mohammed, des Al Saleh Vezier, II, 337. läßt sich von Saladinen bestechen, 340

Scharfoddawla, des Adhadoddawla Sohn, II, 28. nimmt Schiras und andre Oerter ein, 29. nimmt seinen Bruder Samsamoddawla gefangen, ebendas. sein Tod, 36

Scharhabil, Kön. in Yaman, 37

Scharick, Einwohner von Cufa, ist auf Hoseins Seite, 401. sein Tod, 402

Scharwah, Befehlshaber über des Momahhedoddawla Leibwache, bringt ihn um, II, 35

Schawer, ägyptischer Statthalter, lehnt sich wider den Zarir auf, II, 308. vertreibt ihn, 309. bekömmt ihn gefangen, ebendas. wird von Dargam vertrieben, 310. wird durch Schairacuh wieder eingesetzt, 312. f. wird von ihm geschlagen, 314. gefangen genommen, 318. und hingerichtet, 319

Schebib, ein Aufrührer, 480. ficht mit des Khaliphen Truppen, 482. sein Tod, ebendas.

Schehaboddin vermittelt einen Vergleich zwischen Saladinen und den Ismaeliten, II, 344. vertheidigt Hamah wider die Christen, S. 352. sein Tod, 353

Schekhs, arabische, 18

Schibam, eine St. der Atramiten, 8

Schihr, eine Provinz von Yaman, 10

Schiras, in Persien, wird von Scharfoddawla eingenommen, II, 29. von Samsamoddawla, 36. von Abul Fawares, 87. von Abul Ganjarn, ebendas.

Schitz, eine St. in Adherbijan, wird von den Arabern eingenommen, 285

Schokaif Arnun, in Palästina, wird von Saladinen weggenommen, II, 429

Schukkar, arabischer Feldherr, wird von den Karmathiern geschlagen, 815

Schuzib, Anführer der Mißvergnügten wider Omarn, 512

Sehyun, in Syrien, wird von Saladin eingenommen, II, 394

Sejah, eine Prophetin, 176

Seif, Dhu Yazans Sohn, K. in Yaman, 39

Seifoddin Bactimur, Fürst von Akhlat, wird von Takioddin vertrieben, II, 481. erhält Frieden, 482. sein Tod, 494

Seljuk, Dekaks Sohn, Feldherr der Türken, II, 111. nimmt Bokhara ein, ebendas. bleibt im Treffen, 112

Seljuk Schah, Mohammeds Sohn, II, 238. 257

Senan, arabischer Arzt, 863

Senarab, Fürst von Armenien, 796

Senjar, in Mesopotamien, wird von Zenghi eingenommen, II, S. 255. von Nureddin, 328. von Saladin, 363

Sepphoris, in Palästina, geht an Saladinen über, II, 383

Gottfr. von Sergines, römischer Ritter unter den Kreuzfahrern, II, 627

Sergius, ein Mönch, soll Mohammeds Gehülfe gewesen seyn, 59. 61

Sergius, griechischer Patricier, empört sich, 487

Serjabil, arabischer Heerführer, 175. 182. sein Tod, 274

Serjabil, Befehlshaber der Schiiten, wird wider Medina ausgeschickt, 452. wird niedergemacht, 453

Serkhac, des Al Saleh Befehlshaber in Harem, II, 353. 357

Sever, römischer Kaiser, bekriegt die Araber, 51

Sever, tritt zu den Arabern über, 567. wird von Johann geschlagen, ebendas.

Seydat, des Fakhroddawla Wittwe, Vormünderin ihres Sohns Rostam, II, 47. 92. ihre gute Regierung, 93. ihr Tod, 94

Sibylle, Almerichs Tochter, des Guido von Lüsignan Gemahlin, II, 349. wird zur Königin von Jerusalem gekrönt, 357. ihr Tod, 432

Sibon, K. in Yaman, 39

Sima, arabischer Befehlshaber von Aleppo, wird von Ahmed hingerichtet, 779

Sima, türkischer Befehlshaber, tritt in ein Verständniß wider Al Kahern, S. 861. f.

Sinai, ein Berg in Arabien, 6

Sinan, ein Magier, erregt Aufruhr, 574. wird von Jamhurn geschlagen, ebendas.

Sinan, Fürst der Ismaeliten, II, 343. wird von Saladinen bekriegt, 344. vergleicht sich mit ihm, ebendas.

Sitt al Moluki, ägyptische Prinzessin, läßt ihren Bruder Al Hakem umbringen, II, 78. f. richtet dessen Mörder hin, 79. ihr Tod, 80

Siwas, in Cappadocien, wird von den Arabern eingenommen, 285

Siwas, am Euphrat, geht an die Moguls über, II, 595

Smyrna, in Kleinasien, wird von Tzakas eingenommen, II, 216. von den Griechen, 218

Socman, Ortoks Sohn, hat Jerusalem inne, II, 227. übergiebt es an die Aegypter, 228

Socman, Fürst zu Challat, tritt einem Bündnisse wider die Kreuzfahrer bey, II, 234

Sohail, des Amru Sohn, Abgeordneter von Mecca, 123. verhütet einen Aufruhr daselbst, 173

Soliman, Anführer der rebellischen Schiiten, 437. sein Sendschreiben an sie, 437. f. seine seltsame Buße, 446. er wird niedergemacht, 447

Soliman, Abdalmalecs Sohn, arabischer Khaliphe, 500. bekriegt die Griechen, 501. f. sein Tod, 507

Soliman, Heschams Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen, S. 534. will Yezids Tod rächen, 546. wird Ibrahims Feldherr, 547. wird von Merwan geschlagen, 548. 554. geht durch, 548. 555

Soliman, Kathirs Sohn, verschwört sich wider den Merwan, 550

Soliman, Abdalrahmans Sohn, wird von seinem Bruder Hescham geschlagen, 636. von seinem Neffen Hakem, 638. sein Tod, ebendas.

Soliman, des Kotolmisch Sohn, Statthalter von Antiochien, schlägt den Fürsten von Aleppo, II, 168. führt mit den Kreuzfahrern Krieg, 204. wird geschlagen, 206

Soliman, des Il Ghazi Sohn, empört sich wider ihn, II, 244. wird gefangen gesetzt, ebendas.

Soliman Schah, Mohammeds Sohn, II, 238. lehnt sich wider seinen Bruder Masud auf, 270. gelangt an Mohammeds Stelle zur Regierung, 287. ergreift die Flucht, 288. wird von Mohammed geschlagen, 289. kömmt wieder zur Regierung, 290. wird nochmals abgesetzt, ebendas.

Soliman, Fürst in dem glückseligen Arabien, wird abgesetzt, II, 504

Sophian, des Moawiyah Statthalter in Syrien, wird von den Griechen geschlagen, 383

Sophian, Abdalmalecs Feldherr, schlägt den Schebib, 482

Sophronius, Patriarch zu Jerusalem, S. 239. übergiebt es an die Araber, 240. f.

Sophronius, Patriarch zu Alexandrien, 737

Soraka, setzt dem Mohammed auf seiner Flucht nach, 90. steht davon ab, ebendas.

Stephan, Graf von Chartres, Anführer der Kreuzfahrer, II, 198

Sultanoddawla, des Bahaoddawla Sohn, Emir Al Omra zu Baghdad, II, 81. vergleicht sich mit seinem Bruder Abul Fawares, 83. bekriegt seinen Bruder Moschrefoddawla, 84. sein Tod, 86

Sultan Schah, Kaderds Sohn, Fürst von Kerman, II, 177

Sunaj, Togtekins Sohn, wird von Zenghi gefangen genommen, II, 255

Sunjak, Feldherr der Moguls vor Baghdad, II, 636

Tabari, arabischer Geschichtschreiber, 856

Tagarmisch, Fürst von Mawsel, II, 178

Taifa, eine St. in Hejaz, 13

Taimiten, erregen Aufruhr, 699. werden besiegt, 700

Tajoddawla, des Malec Schahs Vezier, II, 175. wird von Barkiarok hingerichtet, 184

Takasch, K. von Khowarazm, wird von Togrol n geschlagen, II, 398. schlägt des Khaliphen Truppen, 497. nimmt Bokhara ein, 503. sein Tod, ebendas.

Takioddin, des Schahanschah Sohn, macht bey Hittin den Lüsignan

signan zum Gefangnen, II, S. 379. erbeutet das Kreuz, 381. wird Befehlshaber von Gabala und Laodicea, 396. vertreibt den Fürsten von Akhlat, 481. sein Tod, 483

Takioddin, Al Adels Sohn, wird von Jalaloddin gefangen genommen, II, 582. wird vom Khaliphen frey gelassen, ebendas.

Talay, Befehlshaber von Cairo, II, 306. ägyptischer Vezier, 307. wird ermordet, ebendas.

Tamna, eine St. im glückseligen Arabien, 8

Tancred, Anführer der Kreuzfahrer, will die Flucht nach Europa nehmen, II, 209. nimmt Laodicea ein, 225. 247. Apamea, 247

Tarang, Alp Arslans Feldherr, II, 147

Tarchan, Fürst der Türken, zieht den Persern zu hülfe, 295. schlägt ihre Königin, 296

Tarik, arabischer Befehlshaber, landet in Spanien, 495. wird vom Khaliphen zurückgerufen, 504

Tarkan, des Malec Schah Gemahlin, bringt ihn wider den Nadham auf, II, 173. läßt den letztern ermorden, 175. verhilft ihrem Sohne Mahmud zur Würde eines Sultans, 181. geht mit ihm zu felde, 183. nimmt Ispahan ein, ebendas. vergleicht sich mit dem Barkiarok, 184. ihr Tod, 185

Tarkan, Sanjars Gemahlin, wird von den Khitanen gefangen genommen, II, 276. ihr Tod, 278

Tatikius, griechischer Admiral, schlägt die Kreuzfahrer zur See, II, S. 225

Tauris, eine St. in Adherbijan, deren Anlegung, 634

Al Tay, des Al Moti Sohn, arabischer Khaliphe, 925. II, 1. wird abgesetzt 38

Tay, Schawers Sohn, bringt den Zaric um, II, 310. bleibt im Treffen, ebendas.

Tebnin, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 383

Teflis, Hauptst. in Georgien, wird von den Khozarern eingenommen, II, 243

Tehama, eine Provinz im glückseligen Arabien, 7. 14

Telha, ein angesehener Araber, erkennt des Ali Herrschaft, 311. tritt wider ihn auf der Ayescha Seite, 316. wird tödlich verwundet, 323

Tezim, eine St. der Atramiten, 8

Thabet, des Korrah Sohn, arabischer Sterndeuter, 813

Thagatsch, arabischer Feldherr, wird von den Karmathiern geschlagen, 815

Thaher, Hoseins Sohn, Al Mamuns Feldherr, 666. erobert Holwan und andre Plätze, 668. Ispahan, 669. belagert Baghdad, ebendas. läßt den Al Amin niedermachen, 671. nimmt Baghdad ein, 673. wird Statthalter von Syrien und Mesopotamien, 674. sein Tod, 684

Thaher, des Naseroddawla Sohn, Fürst von Mawsel, II, 34. wird umgebracht, 36

Thalem, Befehlshaber von Damascus, kömmt dem Saifoddawla zu hülfe, S. 909

Thamal, arabischer Admiral, schlägt die africanische Flotte, 835

Thamud, wird aus Yaman vertrieben, 37

Thamydener, bewohnen das glückselige Arabien, 7. 9

Tharif, entdeckt dem Khaliphen eine Verschwörung, 859

Themama, Oberhaupt des Stamms Kelab, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 116

Theodor, Befehlshaber von Azaz, 253. wird ermordet, 254

Theodor, griechischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen. 494

Theodor, erregt Aufruhr in Syrien, 579

Theodor, Patriarch von Antiochen, wird verwiesen, 596

Theodor Lascaris, griechischer Feldherr wider die Kreuzfahrer, II, 512. ergreift die Flucht, 513. wird zum Kaiser erklärt, 515. regiert zu Nicäa, 525. erlegt den Sultan von Iconium, 527. schließt mit dem lateinischen Kaiser Frieden, 528. sein Tod, ebendas.

Theophilus, des Al Mohdi Sterndeuter, 620. f.

Theophilus, griechischer Admiral, wird von den Arabern geschlagen, 631

Theophilus, griechischer Kaiser, bekriegt die Araber, 713. f. wird von ihnen geschlagen, 716. 737

Theophylact, griechischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen. 494

Thiesam, türkischer Befehlshaber in arabischen Diensten, wird von Mohammed geschlagen, S. 776

Thogtekin, Atabek von Damascus, II, 235. 255

Thomas, Befehlshaber zu Damascus, vertheidigt es wider die Araber, 196. f. wird verwundet, 197. und erlegt, 204

Thomas, Patriarch zu Jerusalem, bessert eine Kirche aus, 692. wird deßhalben verklagt, 693. erhält Verzeihung, ebend.

Tiberias, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 375. 382

Al Tifuri, ein Christ in Arabien, verklagt den Honein, 732. f.

Tobbaa, ein Titel der Könige von Hamyar, 20

Tobbaa, K. in Yaman, 38

Toghan, Khan der Türken, unterwirft sich dem Mahmud, II, 60. folgt seinem Bruder Ilek in der Regierung, 61. schlägt die Tartarn, 84

Togray, ein arabischer Dichter und Masuds Vezier, II, 285. wird von Mahmud hingerichtet, 286

Togrol, Abdalraschids Minister, zieht seine Herrschaft an sich, II, 123. bringt ihn um, 124. wird niedergemacht, ebendas.

Togrol Beg, Mikhails Sohn, Anführer der Türken, II, 96. nimmt Khorasan ein, 105. schlägt den Masud, 113. steht dem Khaliphen bey, 126. f. dämpft den Aufruhr seines Bruders Ibrahims, 128. wird Emir Al Omra, 131. vermählt sich

mit des Khaliphen Tochter, S. 133. sein Tod, 134

Togrol, Mohammeds Sohn, II, 238. 257

Togrol, K. von Harran, wird von den Khozarern geschlagen, II, 243

Togrol, Fürst von Irak, bekriegt den Kizil Arslan, II, 397. schlägt ihn, 398. den Takasch, ebendas. wird von Kutluk erlegt, 399

Toledo, in Spanien, wird von den Saracenen weggenommen, 504

Toleiha, erregt Aufruhr, 176. wird von Khaled geschlagen, ebendas. kömmt Serjabiln zu hülfe, 265. wird von Omarn begnadigt, 266

Tortosa, in Syrien, wird von den Kreuzfahrern eingenommen, II, 207. 226

Tostakin, Führer der Caravanen, bringt den Schamseddin um, II, 397

Trajan, römischer Kaiser, bekriegt die Araber, 50. f.

Tripoli, in Phönicien, geht an die Araber über, 267

Turan Schah, Ayubs Sohn, nimmt Yaman ein, II, 338. bekriegt Raynalden, 354

Tus, in Mesopotamien, wird von den Türken eingenommen, II, 113

Tuschtakin, Statthalter von Khoworazm, II, 178

Tutusch, Alp Arslans Sohn, II, 162. nimmt Damascus ein, 166. erregt Aufruhr wider seinen Bruder Malec Schah, 167. nimmt Byrut ein, S. 168. wird Statthalter in Syrien, 178

Tuzun, türkischer Befehlshaber, wird Emir Al Omra, 890. vergleicht sich mit dem Khaliphen, 891. setzt ihn ab, 893. sein Tod, 894

Tyrus, in Phönicien, geht an die Araber über, 270. an die Kreuzfahrer, II, 249

Tzakas, türkischer Seeräuber, nimmt den Griechen verschiedne Inseln und Seestädte ab, II, 216. f. wird von Kilij Arslan umgebracht, 217

Vatazes, griechischer Feldherr, schlägt die Türken, II, 407

Urban der dritte, römischer Pabst, II, 400

Al Uzzah, ein Götze der Arabern, 21

Wahschudan, zieht die Herrschaft von Adherbijan an sich, 904

Wahzar, K. in Yaman, 39

Waki, arabischer Feldherr, 501

Wakiaa, K. in Yaman, 37

Walid, des Otbah Sohn, Yezids Statthalter zu Medina, 397. und Mecca, 422

Al Walid, Abdalmalecs Sohn, 489. wird Khaliphe, 491. siegt in Indien, 492. seine Pracht, 497. f. sein Tod, 499

Walid, Yezids Sohn, arabischer Khaliphe, 540. seine Verschwendung, 542. seine Laster, 543. sein Tod, 544

Al Walid, Feldherr der Magrebier, S. 758. 760. schlägt den Boga, 761

Walram von Limburg, Feldherr der Kreuzfahrer, II, 509

Walther, Anführer der Kreuzfahrer, II, 198

Waraka, Mohammeds Verwandter, nimmt seine Lehre an, 65. f.

Waschmakir, Zojars Sohn, nimmt die Provinzen Ray, Ahwaz und Fars ein, 865

Wasif, Befehlshaber der Türken, 727. wird vom Al Motawakkel beleidigt, 741. verschwört sich wider ihn, 742. bringt den Atamesch um, 752. flüchtet mit dem Al Mostain nach Baghdad, 754. vergleicht sich mit dem Al Motaz, 755. wird von den Soldaten umgebracht, 759

Wasif, des Khaliphen Feldherr, schlägt die Karmathier, 826

Waset, am Tigris, dessen Erbauung, 488. es wird von Thahern eingenommen, 668. von Scharfoddawla, II, 29. von Abul Ganjarn, 92

Al Watheck, Al Motasems Sohn, arabischer Khaliphe, 723. Abriß von ihm, 724. er will den Christen wohl, 725. sein Tod, 726

Wayel, K. in Yaman, 37

Werdan, griechischer Feldherr wider die Araber, 189. wird von Khaled geschlagen, 190. 194. und erlegt, 194

Werdan, des Amru Sclave, 280. hilft seinem Herrn aus der Gefangenschaft los, 281

Werdan, verschwört sich wider den Ali, S. 347. wird niedergemacht, 348

Wilhelm, Erzbischoff zu Tyrus, vermittelt einen Streit zwischen Lusignan und Raymunden, II, 349. ist Gesandter bey den europäischen Fürsten, 400. f.

Wilhelm, Markgraf von Montferrat, wird von den Türken gefangen genommen, II, 380. wird zu Jerusalem im Triumphe aufgeführt, 390. wird ausgewechselt, 393

Yaafar, K. in Yaman, 37

Yacsum, äthiopischer Statthalter in Yaman, 39

Yaffa, in Palästina, wird von den Arabern eingenommen, 271. von Al Adeln, II, 383. von den Kreuzfahrern, 455

Yafna, in Palästina, wird von Saladin eingenommen, II, 385

Yabcam, türkischer Befehlshaber, 873. vertreibt den Al Baridi aus Ahwaz, 874. schlägt den Moezzoddawla, 876. wird Emir Al Omra, ebendas. vergleicht sich mit Abubekern, 877. wird umgebracht, 887

Yahya, des Ali Sohn, 349

Yahya, Solimans Sohn, arabischer Statthalter in Spanien, 526

Yahya, Zeids Sohn, erregt Aufruhr, 541. wird hingerichtet, ebendas.

Yahya, Mohammeds Sohn, arabischer Statthalter in Mawsel, 564

Yahya, Khaleds Sohn, des Al Harun Rathgeber, 607. ihm wird

wird von Al Hadi nachgestellt, S. 626. er wird gesetzt, 648

Yahya, ein Abkömmling des Ali, wirft sich zum Khaliphen auf, 635. wird gefangen gesetzt, ebendas.

Yahya, arabischer Freygelaßner und Arzneygelehrter, 694

Yahya, arabischer Arzt, 694

Yahya, Aktems Sohn, arabischer Feldherr, nimmt Thowanah ein, 699

Yahya, des Maswijah Sohn, arabischer Leibarzt, 719

Yahya, Mohammeds Sohn, arabischer Feldherr, wird von den Zenjiern geschlagen, 771

Yahya, Mohammeds Sohn, Feldherr der Zenjier, wird geschlagen und gefangen genommen, 773. sein Tod, ebendas.

Yahya, Omars Sohn, erregt Aufruhr, 752. wird erlegt, ebendas.

Yahya, des Zacarujah Sohn, Anführer der Karmathier, 815. bleibt im Treffen, 816

Yakin, arabischer Statthalter in Aegypten, 831

Yakub, arabischer Minister, 617. hintergeht seinen Herrn, 618

Yakub, Laiths Sohn, erregt Aufruhr, 751. nimmt Balkh und Kabul ein, 770. Khorasan, 775. schlägt den Mohammed, 777. wird von Al Mowaffek geschlagen, ebendas. sein Tod, 780

Yakub, Yusephs Sohn, Minister des Al Aziz, II, 31

Yali, Othmans Statthalter in Yaman, tritt auf der Ayescha Seite, 314

Yamama, eine Provinz des glückseligen Arabiens, S. 7. 14

Yaman, eine Provinz im glückseligen Arabien, 7. 10. f.

Yaman, arabischer Statthalter in Spanien, 526

Yarab, K. in Yaman, 20. 35. 37

Yasal, Statthalter von Kus, II, 267

Yaschab, K. in Yaman, 37

Yazdejerd, K. in Persien, wird von den Arabern bekriegt, 210. muß die Flucht ergreifen, 211. 245. 286. wird erlegt, 296

Yezid, Abubekers Feldherr, wird wider Syrien ausgeschickt, 178. wird von den Griechen gefangen genommen, 230. wird losgegeben, 233. wird wider Jerusalem ausgeschickt, 238. wird Statthalter in Syrien, 245. nimmt Tyrus ein, 270. sein Tod, 274

Yezid, des Moawiyah Sohn, läßt den Hasan vergeben, 360. zieht wider Constantinopel aus, 378. f. wird von seinem Vater zum Mitregenten angenommen, 385. schlägt die Aufrührer von Ahwaz, 388. wird allein Khaliphe, 397. nimmt Medina ein, 425. sein Tod, 427

Yezid, Mohallebs Sohn, arabischer Statthalter in Khorasan, 501. erregt Aufruhr, 515. wird erlegt, 516

Yezid, Abdalmalecs Sohn, wird zum zweyten in der Regimentsfolge erklärt, 506. tritt die Regierung an, 515. verfolgt die Christen, 517. sein Tod, 522

Yezid, Walids Sohn, bringt Walid den zweyten um, S. 544. wird Khaliphe, 545. sein Tod, 546

Yezid, Merwans Statthalter in Irak, wird von Kachthabah geschlagen, 560

Yezid, Hatems Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten, 580. 632

Yezid, des Al Mohdi Feldherr, schlägt den Yuseph, 606

Yohanna, Fürst von Ailah, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 148

Yolanthe, des Königs Johann von Brienne Tochter, wird an den Kaiser Friedrich vermählt, II, 571

Yukinna, griechischer Befehlshaber von Aleppo, 246. schlägt die Araber, 247. f. bekennt sich zum mohammedischen Glauben, 251. wird von den Griechen gefangen genommen, 254. handelt an ihnen verrätherisch, 257. f. nimmt Tripoli ein, 267. sucht Tyrus einzunehmen, 269

Yunos Khan, des Takasch Sohn, Statthalter von Irak, II, 496

Yuseph, K. in Yaman, 38. sein Tod, 39

Yuseph, arabischer Befehlshaber von Basra, dämpft einen Aufruhr zu Cufa, 537

Yuseph, arabischer Statthalter in Spanien, 575. wird von Abdalrahman erlegt, 579

Yuseph, wirft sich zum Propheten auf, 606. wird hingerichtet, ebendas.

Yuseph, arabischer Statthalter in Armenien, wird von den Aufrührern umgebracht, S. 729

Yuseph, arabischer Feldherr, schlägt die Karmathier, 825. wird von ihnen geschlagen, ebend.

Yuseph, arabischer Statthalter von Adherbijan, wird von den Karmathiern geschlagen und hingerichtet, 845

Yuseph, des Wajih Sohn, belagert Basra, 903. muß sich zurück ziehen, ebendas.

Yuseph, Sabokkekins Sohn, handelt verrätherisch an seinem Neffen Mahummud, II, 102

Yuseph Kothual, Befehlshaber der Festung Barza, muß sie an Alp Arslan übergeben, II, 154. bringt ihn um, 155. wird niedergemacht, ebendas.

Yuseph, Kaufmann zu Jerusalem, räth zu dessen Uebergabe an Saladinen, II, 389

Zaban, ägyptischer Befehlshaber von Damascus, wird von Al Afrekin vertrieben, II, 23

Zacarijah, Feldherr der Karmathier, 825. wird tödlich verwundet, 826

Zacharias, Patriarch zu Alexandrien, II, 99

Zadawaih, K. in Hira, 44

Zairac, arabischer Emir Al Omra, wird von Moezzoddawla vertrieben, 894. wird Einnehmer der öffentlichen Einkünfte, 895

Zakariah, arabischer Arzt, 694

Zama, arabischer Feldherr in Spanien, 518. fällt in Frankreich ein, 519. wird geschlagen, ebendas. wird umgebracht, 520

Zaric, des Talay'Sohn, ägyptischer Vezier, II, S. 308. wird von Schawern vertrieben und gefangen genommen, 309. wird umgebracht, 310

Zeid, Mohammeds Diener, nimmt seine Lehre an, 66. erbeutet eine Caravane, 100. dessen Geschichte, 114. f. er bringt die Forka um, 124. zieht wider die Griechen zu felde, 133. bleibt im Treffen, 134

Zeid, des Ali Sohn, erregt Aufruhr, 537. wird hingerichtet, ebendas.

Zeid, Mohammeds Unterhändler, 550. wird hingerichtet, 551

Zeid, arabischer Feldherr, macht die Deylamiten zinsbar, 594

Zeinab, Zeids Frau, 114. S. Zenobie.

Zeinab, Marhabs Schwester, will den Mohammed vergeben, 130. 161. f. wird hingerichtet, 162

Zeinab, des Ali Tochter, 413. wird gefangen nach Cufa geführt, 414. nach Damascus, ebendas. wird losgegeben, 415

Zeinab, Hoseins Tochter, wird gefangen nach Damascus geführt, 414. wird losgelassen, 415

Zenjier, erregen Aufruhr, 765. f. 769. f.

Zenobie, Zeids Frau, 114. wird von ihm geschieden, 115. wird von Mohammed geheirathet, 115. 162

Zentil, Khan der Türken, wird von Hejaj geschlagen, S. 488

Ziad, Sohn des Al Hareth, Oberhaupt des Stamms Saad, bekennt sich zu Mohammeds Lehre, 144

Zimisces, griechischer Feldherr, schlägt den Saifoddawla, 903

Ziyad, des Ali Befehlshaber, 318. sein Statthalter in Persien, 343. seine Geschichte, 362. f. er wird von Moawiyah für seinen Bruder erkannt, 364. wird dessen Befehlshaber von Basra, 366. seine gute Polizey, 367. er wird Statthalter verschiedner Provinzen, ebendas. Befehlshaber zu Cufa, 369. seine Strenge, 370. f. 375. er wird Statthalter von Arabien, 376. sein Tod, 377

Zoaras, ein Mönch, verräth das Matthäuskloster zu Mawsel, 597

Zoba, des Amru Tochter, ermordet den Jodhaimah, 42. wird hingerichtet, ebendas.

Zobeide, Al Harums Gemahlin, 630. legt Tauris an, 634. wird gefangen gesetzt, 669. ihr Tod, 699

Zobeir, arabischer Heerführer, 231. zieht nach Aegypten, 277. tritt auf der Ayescha Seite, 316. wird umgebracht, 323

Zoe, griechische Kaiserin, schickt eine Gesandschaft an den Khaliphen, 832. schließt einen Vergleich mit ihm, 833

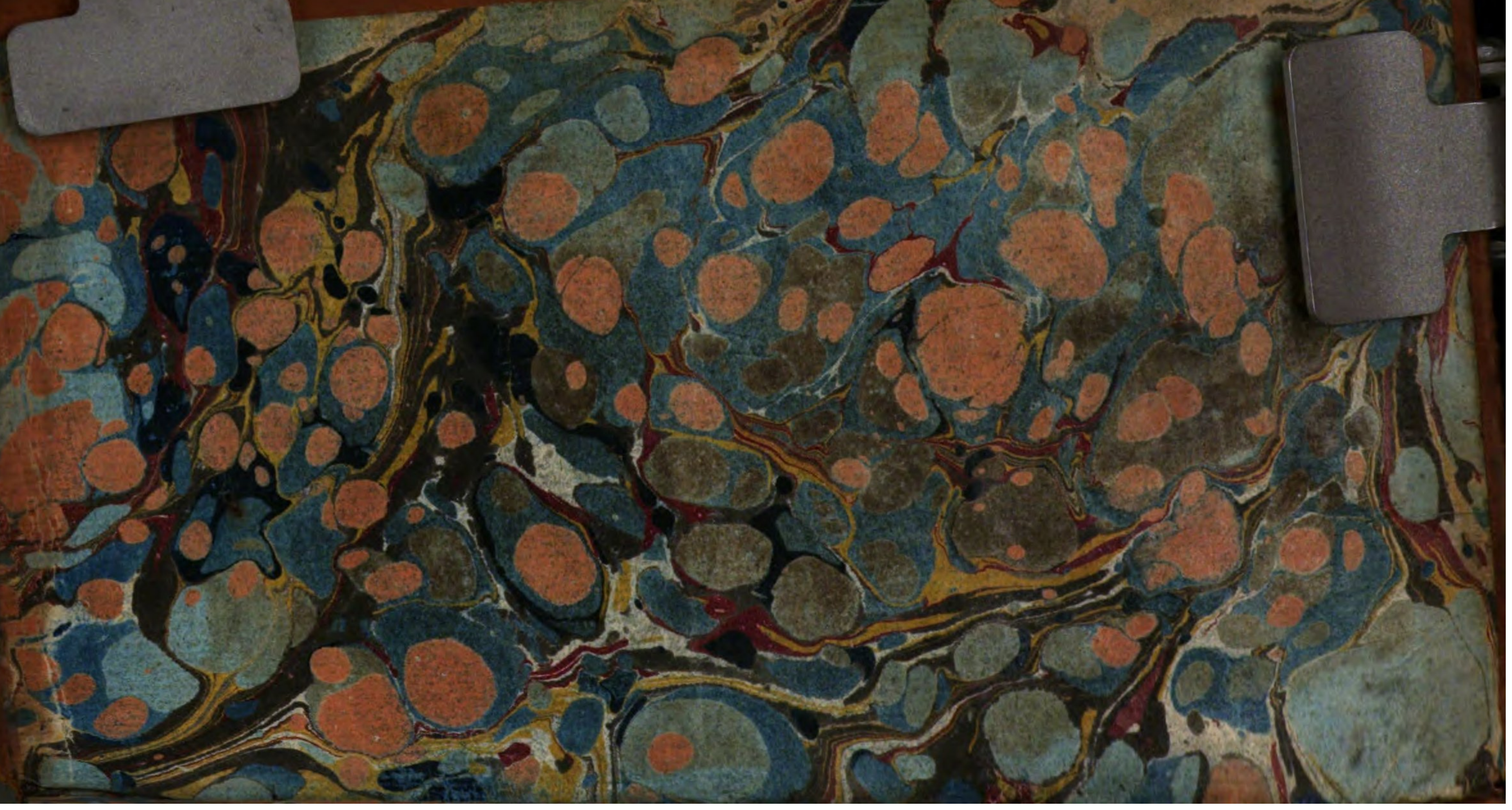
Zohair, arabischer Feldherr, 535

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Verbesserungen.

In der ersten Abtheilung S. 54 am Rande ist anstatt des Jahrs 659 das Jahr 569 zu setzen.

In der zweyten Abtheilung S. 28 Z. 29 für Abul Thaher lies Abu Thaher. S. 177 in der Anmerkung m) lese man S. 164 für S. 175. S. 547 Anmerk. w) für Meladin lies Meledin. S. 555 Anmerk. c) für Kehar lies Kaher. S. 556 Z. 11 ist am Rande beyzufügen noch 1217. S. 560 Anmerk. e) für Gjonkizchan lies Gjenkizchan. S. 588. Z. 2. für Otay lies Octay.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit welche alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfassungen, Gesetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften, der Handlung und Schifffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, ö
Bd.: 6,2

Leipzig 1769

H.un. 236-6,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031936-0
VD18 90139771